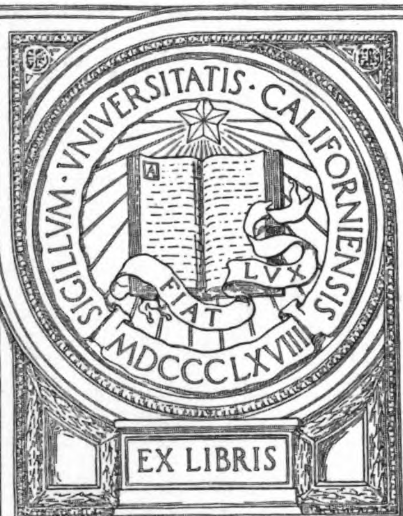







SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

GÖTEBORGS HÖGSKOLAS

ÅRSSKRIFT

BAND XII. 

1906.

UTGIFVEN PÅ BEKOSTNAD AF HÖGSKOLANS
GUSTAF-ADOLFSFOND

GÖTEBORG
WETTERGREN & KERBER



GÖTEBORGS HÖGSKOLAS

ÅRSSKRIFT



BAND XII. 1906.

UTGIFVEN PÅ BEKOSTNAD AF HÖGSKOLANS
GUSTAF-ADOLFSFOND

GÖTEBORG
WETTERGREN & KERBER

GÖTEBORG
WALD. ZACHRISSONS BOKTRYCKERI A.-B., 1907

INNEHÅLL:

DIE ETRUSKISCHE DISCIPLIN

II.

DIE HARUSPICIN

VON

C. O. THULIN



GÖTEBORG
WALD. ZACHRISSONS BOKTRYCKERI A.-B.
1906

INHALT.

III

LIBRI HARUSPICINI.

A. Etruskische und römische Extispicin.

Die Lehre von der Eingeweideschau war der Tradition nach, die sie vor allem auf die Offenbarung des Tages zurückführte (I S. 3), der ursprünglichste und wesentlichste Bestandteil der etruskischen Divination. Das Wort *haruspex* bestätigt diese Tradition. *Haruspex* ist nämlich der Haupttitel des etruskischen Priesters; so wird aber auch der Wahrsager genannt, der Blitze und Wunderzeichen sühnt und deutet, wenn auch dann und wann die einzelnen Funktionen desselben durch Spezialtitel bezeichnet werden (*extispex* Non. 16 M, *fulgur(i)ator* s. I S. 4, *prodigiator* Fest. 229); und Cicero fasst unter dem Namen *haruspicina* oder *haruspicum disciplina* die ganze etruskische Disciplin zusammen (div. I 91. II 28. 37. 42. 49. 50; vgl. oben I S. 1 f.). Aber die Bücher, die speziell das *extispicium* behandeln, heissen *libri haruspicini* (Cic. div. I 72, I S. 2), und *haruspex* in engerem Sinne ist eben der Eingeweideschauer (Cic. div. II 109 *haruspices et fulguratores et interpretes ostentorum*). So haben die Römer selbst das Wort gedeutet (Donatus Ter. Phorm. IV. 4. 28 *haruspex ab hariga... hostia.* Velius Longus Gramm. lat. VII p. 73. 9 Keil *arispex ab ariga quae est hostia, non aruspex*); und so deutet es auch die moderne Etymologie[1].

---

1 *Vaniček* Etym. Wört. d. lat. Sprache 1881 96, *Wharton* Etyma latina London 1890, *F. Solmsen* KZ 34. 2, *Walde* Lat. etym. Wörterbuch S. 282 stellen das Wort mit ai. *hirā* 'Ader', gr. χορδή aisl. *gǫrn*, lit. *žárna* 'Darm', lat. *hīra* (mit unerklärtem i) 'Darm', *hilla* 'kleiner D.' zusammen. Faliskisch heisst das Wort *haracna.* Ich habe S. 55 bemerkt, dass die häufigen Abweichungen in der Schreibart *(arispex arespex arrespex aruspex haruspex)*

Die Überlegenheit der Etrusker in der Kunst des Extispicium war anerkannt; Cicero erklärt sie aus ihrem häufigen Opfern (div. I 93 *Etrusci autem, quod religione imbuti studiosius et crebrius hostias immolabant, extorum cognitioni se maxime dediderunt*), und auf diese Sitte des Volkes spielt auch die bekannte Etymologie Varros: *Tusci* ἀπὸ τοῦ θῦσαι an (Isidor. XIV 4. 22 *Tuscia a frequentia sacrificii et thuris dicta* ἀπὸ τοῦ θῦσαι). Während uns aber in der Blitzlehre wenigstens das Fragment einer zusammenhängenden Behandlung durch Seneca-Caecina übermittelt ist, sind wir für die eig. Haruspicin ausschliesslich auf zerstreute Notizen und Behandlungen von Einzelfällen angewiesen. Das Buch Nigidius' *de extis* (Gellius XVI 6, 12) ist leider weder selbst noch in einem Referat erhalten.

Welch grosse Rolle die Eingeweideschau bei den Römern sowohl im Staats- als auch im Privatleben gespielt hat, erhellt am deutlichsten aus den Worten Ciceros div. I 95 *omitto nostros, qui nihil in bello sine extis agunt, nihil sine auspiciis domi.* I 16 *quid fissum in extis quid fibra valeat accipio: quae causa sit nescio. Atque horum quidem plena vita est, extis enim omnes fere utuntur.* Wir sind gewöhnt, uns zu jedem römischen Schlachtopfer einen *Tyrrhenae gentis haruspex* (Ov. met. XV 577) als Opferschauer hinzuzudenken; und ein solcher wird in den Berichten am häufigsten erwähnt, da die Feldherrn im Bewusstsein der Überlegenheit der etruskischen Kunst in der Regel einen etrusk. Haruspex bei sich hatten, und die Beamten in Rom, wenn es sich um wichtige Fragen handelte, wohl immer sich dieser Opferseher bedienten (s. unten S. 10).

---

vielmehr darauf führen, ein Fremdwort darin zu erblicken. Ferner werden die Worte *haruspex haruspicium* ausschliesslich von fremden Opfersehern gebraucht, in der Regel von etruskischen, aber auch von anderen (Cic. div. II 28 *haruspices Etrusci Elii Aegyptii Poeni.* Iuvenal VI 549 *Armenius vel Commagenus haruspex*), und sie beziehen sich nie auf das römische Extispicium. Echt etruskisch scheint jedoch das Wort nicht zu sein, da der etruskische dem *haruspex* entsprechende Titel, wie oben I S. 55 bemerkt, *nets'vis* ist. *Boissier* hat Memoires de la Société de Linguistique de Paris t. XI p. 330, t. XII p. 35 *haruspex* mit dem chaldäischen Ideogramm HAR = *kabittu* 'Leber' zusammengestellt. Für eine solche Mischform gibt es wohl keine Parallele. Aber vielleicht ist der lateinische Ausgang *-spex* volkstümlische Umbildung eines ähnlich auslautenden Fremdwortes (z. B. *haruspe*).

Dass wir jedoch eine eigene römische Opferschau neben der etruskischen Haruspicin annehmen müssen, sagt Cicero div. II 32 *quando ea nos extis exquirimus? aut quando aliquid eiusmodi ab haruspice inspectis extis audivimus?* Mit diesen Worten charakterisiert Cicero auch den Hauptunterschied zwischen der römischen und der etruskischen Eingeweideschau: Die Römer stellten an den Gott eine Frage, die er mit 'ja' *(litare)* oder 'nein' *(non perlitare)* zu beantworten hatte; die Etrusker liessen die Eingeweide selbst reden, und sie vermochten die Sprache zu deuten, welche die Götter durch bestimmte Zeichen der Eingeweide redeten (Tib. II 5. 13 *lubrica signavit cum deus exta notis*). Wir erkennen also denselben Unterschied, den wir früher schon beobachtet haben. Bei den römischen auspicia impetrativa war die legum dictio, das Fragestellen, das wichtigste, und die signa oblativa rieten nur zu oder ab. Die Wunderzeichen und Blitzschläge verkündigten den Zorn der Götter, die versöhnt werden mussten; was sie ausserdem zu bedeuten hatten, wussten die Römer nicht, wohl aber die Etrusker. Die römische Eingeweideschau wollte nur erforschen, ob alles in Ordnung wäre *(litare)*. Wenn dies nicht der Fall war, hielt man es für ein Zeichen, dass die Götter nicht geneigt waren *(non perlitatum est)*; ja, wenn etwas ganz Schlimmes zum Vorscheine kam, wurde es sogar für ein Prodigium gehalten. Wenn aber in den römischen Berichten über die Litatio hinaus eine wirkliche Weissagung vorkommt, so ist etruskische Haruspicin zu erkennen, wenn auch die Haruspices nicht ausdrücklich erwähnt werden.

Diesen Unterschied zwischen der römischen Litatio, die sich darauf beschränkt, Geneigtheit oder Nichtgeneigtheit des Opfertieres festzustellen, und der etruskischen Haruspicin, die aus der Beschaffenheit der exta Schlüsse über zukünftige Ereignisse zieht, hat Wissowa Relig. 353 richtig betont, und Blecher[1] hat dieser Richtung folgend auf einzelne verschiedene Riten der etrusk. und der röm. Eingeweideschau hingewiesen.

Römischer Ritus war es *adhaerentia inspicere exta* nach den Zeugnissen des Verrius Flaccus und Varro (Festus Pauli

[1] *Blecher* De extispicio capita tria, Religionsgesch. Versuche u. Vorarb. II S. 219 ff.

100 *hariuga dicebatur hostia, cuius adhaerentia inspiciebantur exta.* Varro L. L. V 98 *aruigas. haec sunt, quorum in sacrificiis exta in olla, non in veru coquuntur, quas et Accius scribit et in pontificiis libris videmus)*, denn Varro beruft sich hier auf pontificii libri. Zu demselben Ritus gehörte es also wohl, die Lage der Eingeweide in dem geöffneten Opfertiere zu beobachten, und hierher haben wir dann zu rechnen das Zeugnis des Plinius n. h. XI 204 *lien in sinistra parte adversus iecori, cum quo locum aliquando permutat sed prodigiose.* In der Extispiciumscene bei Seneca Oed. 353 ff., zu der auch die Lehre der Haruspicin den Stoff gegeben hat, kommt am Schluss[1] eine Schilderung des *turbatus ordo extorum.* Aber dies beweist nicht, dass der Ritus etruskisch war, da Seneca hier nur schlimme Vorzeichen häuft, ohne an einen bestimmten Ritus zu denken. Vgl. Verg. Aen. IV 64 *pectoribus inhians spirantia consulit exta.*

Als Gegensatz zu *adhaerentia inspicere exta* ist der Ausdruck *erepta inspicere exta* zu bezeichnen. Nur einmal wird er ausdrücklich von der etruskischen Opferschau gebraucht (Lucan. I 616 *Palluit attonitus sacris feralibus Arruns Atque iram superum raptis quaesivit in extis*). Auf einen griechischen Ritus bezieht sich Serv. Aen. VI 253 *holocaustum significat, quod detractis extis arae superinponebatur.* In den übrigen Beispielen können wir nicht entscheiden, ob griechischer, römischer oder etruskischer Ritus geschildert wird (Ov. met. XV 136 *ereptas viventi pectore fibras.* Sen. Thyest. 755 *erepta vivis exta pectoribus tremunt.* Verg. Aen. XII 213 *Tum rite sacratas In flammam iugulant pecudes et viscera vivis Eripiunt cumulantque oneratis lancibus aras.* Donatus a. h. l. *in flammam fundebatur sanguis animalium* (Aen. XI 82) *et antequam morerentur, extrahebantur eorum viscera et aris imponebantur).* Aber die erhaltenen Denkmäler[2] bestätigen, dass sowohl die Griechen wie die Etrusker die zu untersuchenden Eingeweide aus dem Leibe des Opfer-

---

[1]) Sen. Oed. 366 *mutatus ordo est; sede nil propria iacet, | sed acta retro cuncta: non animae capax | in parte dextra pulmo sanguineus iacet, | non laeva cordi regio, non molli ambitu | omenta pingues visceri obtendunt sinus: | natura versa est, nulla lex utero manet.*

[2]) *Blecher* De extispicio Tab. II—III S. 239 f.

tieres herausnahmen. Sonst wäre auch die genaue Untersuchung der Etrusker nicht denkbar.

Ferner war es römischer Ritus, *exta in olla coquere* (Varro L. L. V 98). Die erste Prüfung genügte also zur Litatio nicht. Auch bei dem Kochen, durch das die zu opfernden *exta* zugerichtet wurden, konnten böse Vorzeichen erscheinen, wie Livius uns an einem Beispiel zeigt, wo nicht ein haruspex, sondern der victimarius Opferschauer war: 41. 15. 1 (a. 176 a. Chr.) *Cn. Cornelius .. exposuit patribus conscriptis bovis sescenarii, quem immolavisset, iecur defluxisse. id se... victimario nuntianti parum credentem ipsum aquam effundi ex olla, ubi exta coquerentur, iussisse et vidisse ceteram integram partem extorum, iecur omne inenarrabili tabe absumptum.* Die Verehrung der *ollae* im Kultus der Arvalbrüder (WISSOWA Relig. 487 A. 5). hat BLECHER S. 221 mit Recht auf diesen römischen Ritus bezogen.

Ob wir annehmen dürfen, dass die bei Varro diesem Ritus entgegengesetzte Sitte *in veru coquere* etruskisch ist, lasse ich dahingestellt. Wir können aber nirgends Belege dafür finden, dass die Nachprüfung durch Kochen oder Braten in der etruskischen Disziplin eine Rolle gespielt hat, wie BOUCHÉ-LECLERCQ 'Haruspices' bei Daremberg-Saglio Dictionnaire des antiqu. III S. 25 es darstellt. Auf den Gegensatz zwischen dem altrömischen Ritus und dem neuen etruskischen, der mit den Etruskerkönigen in Rom eingedrungen war, scheint mir Arnobius mit folgenden Worten anzuspielen: a. n. II 68 *cum Romulo Pompilioque regnantibus percocta plane ac madida concremarentur diis exta, nonne rege sub Tullo semicruda coepistis et leviter animata porricere prisca observatione contempta?*

Aber den Kern des Unterschiedes zwischen etruskischer und römischer Extispicin hat BLECHER nicht recht deutlich gemacht. Er glaubt nämlich, dass die Römer allmählich die etruskische Lehre *(artificiosa doctrina)* in die ihrige *(litatio)* aufgenommen haben[1] und teilt also der römischen Extispicin auch solche Beispiele zu, in denen Weissagungen mitgeteilt werden. Dies ist ebensowenig der Fall wie in der Fulgurallehre,

[1]) S. 223 ›extispicium verum, quo futura divinabant Etrusci, a Romanis primo alienum ad indigenam Latinorum litationis inspectionem postea se applicavit‹.

da die Römer nie von selbst einen Blitzschlag zu deuten vermochten. Die Kunst der Weissagung aus den Eingeweiden blieb für alle Zeiten Sache der Haruspices.

Durch diese Vermengung etruskischer und römischer Satzungen ist Blecher verleitet worden, eine echt etruskische Lehre als römisch darzustellen und das Beispiel Liv. 41. 15 falsch zu deuten (S. 233).

Die Bronzeleber von Piacenza (Taf. I) hat uns gelehrt, dass die Etrusker den Göttern bestimmte Wohnungen an der Leber so wie am Himmel zugeteilt haben. Sie konnten also sogleich entscheiden, welcher Gott zu ihnen aus den Eingeweiden sprach (Plin. n. h. 11, 195 *haruspices id (fel) Neptuno et humoris potentiae dicavere).* Die Römer konnten dagegen aus den Eingeweiden nur ein 'ja' oder 'nein' herauslesen; sie mussten darum die Fragestellung um so genauer vornehmen und im voraus bestimmen, von welchem Gotte sie wünschten, Antwort zu bekommen; sie konnten mit einem Opfertiere auch nur einen Gott befragen (Liv. 41. 14. 7 *Cn. Cornelio et Q. Petilio consulibus, quo die magistratum inierunt, immolantibus Iovi singulis bubus, uti solet*, etc. Cic. de div. II 38 *cum pluribus diis immolatur, qui tandem evenit, ut litetur aliis, aliis non litetur? ... ut Apollinis exta bona sint, Dianae non bona*). So ist also Liv. 41. 15. 4 *ceteris diis perlitatum ferunt, Saluti Petilium perlitasse negant* aufzufassen. Mit dem etruskischen Regionensystem hat dieses Beispiel, in dem kein Haruspex, sondern nur der Magistratus und sein Victimarius fungieren, nichts zu tun.

Ob das extispicium der römischen Augurallehre angehört, ist eine vielumstrittene Frage. Tatsächlich waren zwar *signa ex extis* mit den übrigen Auspicien gleichgestellt. Verrius Flaccus sagt Fest. Pauli 244 *Pestifera auspicia esse dicebant, cum cor in extis aut caput in iocinere non fuisset.* Aber Cicero stellt exta und auspicia nur als Parallelen hin (div. I 95 *nihil in bello sine extis agunt, nihil sine auspiciis domi),* ebenso wie sie in einem Berichte Livius' erscheinen (27. 16. 15 *Fabio auspicanti... aves semel atque iterum non addixerunt; hostia quoque caesa consulenti deos haruspex cavendum <a> fraude hostili et ab insidiis praedixit*). Und Verrius Flaccus erwähnt *signa ex extis* nicht unter den fünf Klassen der von den Augures beobach-

teten Zeichen (Festus 262 *Quin<que genera signorum observant> augures publici: <ex caelo, ex avibus, ex tripudiis>, ex quadrupedibus, ex <diris>.* Ergänzt nach Paulus 260). Wir haben keinen Grund zu der Annahme, dass Verrius hier aus Versehen einen so wichtigen Teil wie die *exta* ausgelassen habe.[1]

Man kann allerdings Zeugnisse dafür vorbringen, dass die Augures, wie andere Beamte und Kollegien[2], Opfer verrichtet und wohl auch dabei die Eingeweide zum Zweck der Litatio untersucht haben (Liv. 10, 7, 10 (*augur*) *conspicietur cum capide ac lituo, capite velato victimam caedet auguriumve ex arce capiet.* Fest. ep. 16 *a genere sacrificii quod in arce fit ab auguribus.* Serv. D. Aen. III 265 *invocatio est precatio, uti avertantur mala, cuius rei causa id sacrificium augurale peragitur*). Mit diesen Belegen ist aber die für die fratres Arvales bezeugte litatio gleichzustellen; und wir dürfen das extispicium nicht mehr für die Augures als für die fratres Arvales in Anspruch nehmen. Valeton[3] hat darum die Festusstelle richtig dahin erklärt, dass Verrius die *signa ex extis* ausgelassen habe, "quod de extispicio nulla certa praecepta in libris suis haberent augures". Er hätte nur nicht den Phantasien des Dionys. 2. 22, der die οἰωνοπόλοι des Numa aus den ἱεροσκόποι (ἀρούσπικες) des Romulus entstehen lässt, Gewicht beilegen dürfen. Die Lehre der römischen Extispicin gehört naturgemäss der Priesterschaft an, welche die *sacra*, *sacrificia* unter ihrer Obhut hatte, den Pontifices[4]. Wie bei der Sühnung der Blitze (I S. 114) bestand also auch hier eine Konkurrenz zwischen diesen treuen Wächtern des Ritus patrius und den Haruspices; und auch auf diesem Gebiete gewinnen die Haruspices wegen der hohen Entwicklung ihrer

---

[1]) So meint *Detlefsen* in seiner I S. 22 erwähnten Abhandlung. Dagegen sagt *Müller* Etr. II 121 "die Schau der Eingeweide, welche nicht Sache der Auguren war".

[2]) Z. B. Festus 57 *caviares hostiae — in sacrificio pro collegio pontificum quinto quoque anno.*

[3]) *Valeton* De modis auspicandi Mnemos. XVII. 1889 S. 446.

[4]) Macrob. III 2. 3 et ex disciplina haruspicum et ex praecepto pontificum verbum hoc (exta porricere) sollemne sacrificantibus est, sicut Veranius ex primo libro Pictoris ita — exta porriciunto etc. Vgl. Festus 360 Tauri verbenaeque in commentario sacrorum. Macrob. III, 10, 3. Cic. Leg. II 29. Varro L. L. V 98 s. oben S. 6.

Lehre und Deutungskunst immer mehr an Boden. Dass aber die römischen Priesterkollegien sich von dieser fremden Hilfe fern gehalten haben, müssen wir von vornherein annehmen (Vgl. Tert. apol. 30 *cum hostiae probantur penes vos a vitiosissimis sacerdotibus)* und können es in den Protokollen der Arvalbrüder kontrollieren (Act. fratr. arv. Henzen p. 214, a. 225 p. Chr. *immolanti ipso mag. porcam et agnam... et extas reddidit ad aram, ministrantibus public(is) et praesentibus a sacr(is) domini n(ostri) Augusti).* Die Beamten, die die Lehre der Auspicia so beherrschten, dass sie dieselben auf eigene Faust, mit Hilfe Untergeordneter wie *pullarii*, nehmen konnten (*suis auspiciis*)[1], wussten jedenfalls auch auf dieselbe Weise zu bestimmen, was zur Litatio erforderlich war. Die von den Beamten genommenen Auspicien konnten eventuell vor das Gericht des Augurskollegiums, in dessen Besitz die heiligen Bücher waren, gezogen werden[2]. Für die sacrificia waren die Pontifices die entsprechende Behörde (Cassius Dio. 37. 46 μισοῦντες τε ἄλλως οἱ δυνατοὶ τὸν Κλώδιον καὶ ἅμα καὶ τὸ μίασμα αὐτοῦ ἀποδιοπομπούμενοι, ἐπειδὴ οἱ ποντίφικες ἀνατυθῆναι τὰ ἱερὰ ὡς οὐκ ὁσίως διὰ τοῦτο τελεσθέντα ἔγνωσαν, δικαστηρίῳ αὐτὸν παρέδωκαν). Zwar haben die Magistratus aus Vorsicht oder um die Zukunft zu erforschen in früheren Zeiten häufig, in den letzten Zeiten der Republik immer, einen Haruspex[3] ebenso wie einen Augur[4] mitgebracht. Wenn aber Livius 41. 15. 2 (s. S. 7) neben dem Magistrat den *victimarius* als Opferschauer erscheinen lässt, so hat er zufälligerweise den heimischen untergeordneten Beihelfer, der zu diesem Dienste am nächsten stand, der Vergessenheit entrissen.

---

[1]) *Valeton* Mnemos. XVIII 1890 S. 409. 416 f.

[2]) *Valeton* ibidem.

[3]) *Valeton* ibidem 410 A. *Wissowa* Relig. 473 f.

[4]) Varro L. L. VI 95 *hoc nunc aliter fit atque olim, quod augur consuli adest tum cum exercitui imperatur et praeit quid eum dicere oporteat.*

[5]) *Valeton* widerspricht sich selbst, wenn er a. a. O. S. 409 und A. 8 behauptet, dass die *pullarii* Cic. fam. 10, 12, 3 als extispices fungiert haben: *oblata religio Cornuto est pullariorum admonitu non satis diligenter eum auspiciis operam dedisse, idque a nostro collegio comprobatum est.* Denn wenn die Auguralbücher, wie er selbst zugibt, keine Vorschriften über *exta* enthalten haben, konnte doch das Auguralkollegium nicht über diese Frage richten.

B. Hostiae animales et consultatoriae.

Im etruskischen System der Extispicin werden zwei Hauptgruppen, *hostiae animales* und *h. consultatoriae*, durch folgende Belege bezeugt:

Serv. Dan. Aen. IV 56 *duo enim genera hostiarum sunt: unum in quo voluntas dei per exta exquiritur; alterum in quo sola anima deo sacratur: unde etiam aruspices animales hostias appellant.*

Macrob. Sat. III 5. 1 *cum enim Trebatius libro I de religionibus doceat, hostiarum genera esse duo, unum in quo voluntas dei per exta disquiratur, alterum in quo sola anima deo sacratur, unde etiam haruspices animales has hostias vocant, utrumque hostiarum genus in carmine suo Vergilius ostendit. — — hostia animalis — quod eius tantum anima sacratur — "animaque litandum". — 5 vel animalibus vel consultatoriis.*

Serv. Aen. III 231 arisque reponimus ignem] *sunt autem hae animales hostiae, quae tantum immolantur (et caro sacerdotibus proficit* edidit STEPHANUS).

Serv. Aen V 483 *meliorem: aptiorem, nam animalem hostiam dat.* [anima F animalem N]

Serv. G. IV 539 intacta cervice] *indomitas. et dicit animalium sacrificium esse faciendum, ut tantum occidantur* [*or*]*hostiae.*[1]

Da die übereinstimmenden Servius- und Macrobiusstellen sicherlich auf eine gute Quelle[2] zurückgehen und ausdrücklich die *animales hostiae* den Haruspices zuteilen, hat WISSOWA Relig. S. 353 A. 4 mit Recht betont, dass die Unterscheidung von *hostiae consultatoriae* und *h. animales* der Haruspicin angehört und falsch von LÜBBERT Comm. pontif. 104 f. und MARQUARDT Röm. Staatsverw. III 185 f. für das altrömische Sakralrecht in Anspruch genommen worden ist. Auch der Ausdruck *consultatoriae hostiae* scheint besonders der Haruspicin eigen zu sein (Serv. Aen. IV 64 *consulit exta*] *proprie dixit: aruspices*

[1]) *Fabricius* hatte, ohne den terminus technicus *animalium sc. hostiarum* zu erkennen, konjiziert: *(ita) anim. sacr. esse fac., ut (non) tantum occ. h. (sed caedantur).* Die Hs. geben *orosthiae* oder *orostiae*.

[2]) *Thilo* Praef. ad Servium p. XXVI "grammatici alicuius — qui sacrarum rerum antiquitates a Vergilio commemoratas uno libro comprendisset et explicasset». Vgl. *Wissowa* Gesamm. Abh. S. 102 f.

enim exta consulere dicuntur cum inspiciunt) Der römische Terminus ist *inspicere exta*, i. e. zusehen, ob alles in Ordnung und ob der Gott geneigt ist. Die Etrusker dagegen befragen die Eingeweide, wie man ein Orakel befragt, um Weissagungen für die Zukunft hervorzuholen.

Auffallend ist es aber, dass Serv. Dan. Aen II 119 die *hostia animalis* dem Pontifikalrecht zuteilt (*videtur sane peritia iuris pontificalis animalis hostiae mentionem fecisse, cum dicit 'animaque litandum Argolica'; nam et 'animam' dixit et 'litare' verbo pontificali usus est, id est sacrificiis deos placare).* Dass die Haruspices und Pontifices in ihren Lehren bisweilen übereinstimmten, dürfen wir nicht bezweifeln (Macrob. III 2. 3 *porriciam — nam et ex disciplina haruspicum et ex praecepto pontificum verbum hoc solemne sacrificantibus est.* Cic. leg. II 29 *iam illud ex institutis pontificum et aruspicum non mutandum est, quibus hostiis immolandum cuique deo, cui maioribus, cui lactentibus, cui maribus cui feminis).* Vielleicht hat also Wissowa seinen Satz zu streng formuliert, wenn er sagt, dass hostiae anim. und consult. ausschlieslich der Haruspicin angehören. Vielleicht ist der Ausdruck *hostia animalis* auch in die Pontifikalbücher eingedrungen, um Opfer zu bezeichnen, in denen das extispicium keine Rolle spielte. Nur ex silentio können wir nämlich den Schluss ziehen, dass nach dem römischen Ritual die Gottheit bei allen Arten Opfer vom Opfertiere nur die *exta* erhält (Wissowa, Relig. 352). Aber doch sehen wir, dass sogar bei dem Opfer roter Hunde, das dem Robigus dargebracht wurde (Wissowa, Relig. 163, 451 A. 6), die *exta* erwähnt werden, und wir wissen nicht, inwiefern zur Litatio schon die Wahl der bestimmten Tierart genügte, wie bei dem Opfer lebendiger Fische an den Volcanalia (Varro L. L. VI. 20. Fest. p. 238). Eine Neigung der Römer, durch diese Wahl der Opfertiere den glücklichen Ausgang vorweg zu nehmen, anstatt den exta die Entscheidung zu überlassen, zeigt folgendes Zeugnis: Serv. Aen. XII 170 — *More Romano — — — Non praeter rationem est quod ait 'fetum suis', item 'intonsamque bidentem', id est brevem adhuc: nam in rebus quas volebant finiri celerius, senilibus et iam decrescentibus animalibus sacrificabant, in rebus vero, quas augeri et confirmari volebant, de minoribus et adhuc*

crescentibus immolabant. Oder beziehen sich auch diese Worte auf die von Cicero erwähnte Kunst, solche Opfertiere zu wählen, in denen man hoffen durfte, die erwünschten *exta* zu finden (Cic. div. I 118 *ad hostiam deligendam potest dux esse vis quaedam sentiens)* ?

Jedenfalls sind *hostiae consultatoriae* und *animales* keine Gattungsbegriffe, unter die wir die römischen Opfer einordnen könnten. MÜLLER Etrusk. II 181 und MARQUARDT a. a. O. hatten geglaubt, die Sühnopfer als *h. animales* ausnehmen, alle anderen römischen Opfer dagegen für *h. consultatoriae* erklären zu dürfen. Sie sind von dem richtigen Gedanken ausgegangen, dass es sinnlos wäre, ein Sühnopfer consultatorium zu nennen; noch sinnloser wäre es, ein Dankopfer so zu nennen. Wir wissen aber jetzt durch die Acta Fratrum Arvalium, dass auch bei den Piacularopfern die Geneigtheit der Götter durch die Eingeweideschau erforscht wurde (CIL VI 2104 a 18 f. *extas reddidit*, vgl. 24 *litationem;* WISSOWA Relig. 352 f.). Die erwähnten Gelehrten sind also durch den falschen Gattungsbegriff *h. consultatoriae* in die Irre geführt worden. Dass aber die etruskischen *hostiae animales* im Grunde den römischen Anschauungen fremd sind, erhellt aus der Lehre, dass die menschlichen Seelen durch solche Opfer in *di animales* verwandelt werden können (Serv. Aen. III, 168 *Labeo in libris qui appellantur de diis animalibus — ait esse quaedam sacra, quibus animae humanae vertantur in deos, qui appellantur animales, quod de animis fiant. hi autem sunt dii penates et viales.* Arnob. a. n. II 62 *Etruria libris in Acheronticis pollicetur, certorum animalium sanguine numinibus certis dato divinas animas fieri et ab legibus mortalitatis educi*). FURTWÄNGLER[1] hat hier die zweifellos richtige Erklärung gegeben, dass in diesen Bruchstücken etruskischer Religionsvorstellung die pythagoreische Lehre der Seelenwanderung steckt, deren letztes Ziel das Göttlichwerden der Seele ist. Es gab also gewisse Geschöpfe, deren Seele schon so weit in dem Läuterungsprocesse der Seelenwanderung gekommen war, dass deren Ersatzopfer menschlichen Seelen zur Unsterblichkeit verhelfen konnte. Unter den bestimmten Göttern (*certis numinibus* Arnob.), denen diese

[1]) Die antiken Gemmen III 259.

Opfer gebracht wurden, ist vor allem an Hermes-*Turms* zu denken, der auf den etruskischen Gemmen häufig in solchen Scenen uns entgegentritt, die erst durch die orphisch-pythagoreische Lehre der Wiedergeburt der Seelen ihre volle Erklärung finden: er ist nämlich nicht nur der Psychagogos, der die Seele in die Unterwelt begleitet, sondern auch, und zwar überwiegend, der Gott, der sie aus der Unterwelt heraufholt (s. FURTWÄNGLER Die antiken Gemmen III S. 203 u. 255 ff.).

In der griechischen Extispicin gibt es eine Haupteinteilung, die wir mit der etruskischen vergleichen müssen, nämlich die in σφάγια und ἱερά, über welche die Auseinandersetzungen von STENGEL Hermes XXI 1886 307 ff., XXV 1890 321 ff., XXXI 1896 478 ff., DIELS Sibyllinische Blätter 69 ff. und BLECHER De extispicio 174 A. 1 Aufklärung gegeben haben. Auf σφάγια trifft die Bestimmung der hostiae animales zu, dass sie nur getötet und geopfert wurden, ohne dass man die *exta* untersuchte, ἱερά sind dagegen wie hostiae consultatoriae *id genus hostiarum, in quo voluntas dei per exta exquiritur* (Serv. Dan. Aen. IV 56 s. S. 11). Die σφάγια sind die vorzugsweise den Unterirdischen geweihten Blut- und Bussopfer, von deren Körper nichts gegessen werden durfte, sondern die ganz den Göttern gehörten und stückweise (s. DIELS Sibyll. Blätt. S. 71. 73) verbrannt (ὁλοκαυτεῖν) wurden. Bei der hostia animalis, *cuius anima sola deo sacratur,* war aber dies, wenigstens nach Serv. Aen. III 231 (s. S. 11) zu urteilen, nicht der Fall. Und bei den σφάγια kommt etwas hinzu, das wir bei hostiae animales nicht kennen. Auch die σφάγια dienten nämlich der Mantik (Xen. Anab. I 8. 15 ὅτι τὰ ἱερὰ καὶ τὰ σφάγια καλὰ εἴη und öfter, s. Hermes XXI 309). An welchen Zeichen man hier den Willen der Götter erkannte, ist nicht mit völliger Sicherheit zu entscheiden. BLECHER hat dem Ausströmen des Blutes das grösste Gewicht beigelegt. Aber ein bestimmtes Zeugnis für diese Annahme fehlt. Und die einzige Stelle, die festen Anhalt gibt, ist immer noch die von STENGEL Hermes XXXI 478 herangezogene:

Eur. Phoen. 1255 μάντεις δὲ μῆλ' ἔσφαζον, ἐμπύρους τ' ἀκμὰς
ῥήξεις τ' ἐνώμων, ὑγρότητ' ἐναντίαν
ἄκραν τε λαμπάδ', ἣ δυοῖν ὅρους ἔχει
νίκης τε σῆμα καὶ τὸ τῶν ἡσσωμένων.

Die Scholiasten erklären: τὰς τῆς χολῆς ῥήξεις ἐπεσκόπουν —. τηροῦσι γὰρ οἱ μάντεις τὰς χολὰς πῶς τὴν ὑγρότητα ἀκοντίζουσι oder τὴν κύστιν μεστὴν οὔρου ἐν τῷ στόματι ἐρίῳ δεσμοῦντες ἐπετίθουν τῷ πυρὶ, καὶ ἐπετήρουν πῶς ῥαγήσεται, καὶ ποῦ ἀκοντίσει τὸ οὖρον — τὴν οὖν ἀκόντισιν τοῦ οὔρου ἐναντίαν ὑγρότητα λέγει, und ἄκραν τε λαμπάδα haben sie entweder auf die Gallenblase oder auf den Schwanz oder schliesslich auf das Herz bezogen (οἱ δὲ τὴν καρδίαν διὰ τὸ εἶναι πυρώδη καὶ θερμήν).

Neben diesen Erklärungen stehen aber die einfachen, welche sich nur auf das Feuer beziehen: τὸν μὲν μηρὸν περιελοῦντες πιμελῇ ἐπὶ πῦρ ἐπετίθουν, καὶ εἰ μὲν ἐξήφθη τὸ πῦρ, νικᾶν ἔλεγον — — —. ἐπετήρουν δὲ ἁπλῶς καὶ τὸ ἄκρον τοῦ πυρὸς — —, ὁ καλεῖται κέρκος —. εἰ μὲν ὀξὺ τὸ πῦρ ἔρχεται νίκην δηλοῖ, εἰ δ'εἰς πλατὺ ἧτταν.

Ich glaube, wir müssen eine der beiden Alternativen wählen, entweder Hieroskopie oder Empyromantie, und nicht wie STENGEL a. a. O. die Gallenblase τὰς τῆς χολῆς ῥήξεις beibehalten, alles übrige der ersten Alternative aber fallen lassen. STENGEL hat ebensowenig wie die Scholiasten sich von der Eingeweideschau der ἱερὰ ganz los gemacht, wenn er die Gallenblase von den σφάγια nicht trennen will, weil sie bei den ἱερά sehr wichtig war.

Vielleicht hilft uns aber ein bisher nicht beachtetes Zeugnis weiter. Servius sagt nämlich zu Aen. VI 253 *solida imponit taurorum viscera flammis* folgendes: *holocaustum significat, quod detractis extis arae superinponebatur. quae nonnumquam abluta et elixa etiam ipsa reddebantur: unde infert 'fundens ardentibus extis'; quamquam alii pro parte totum velint, ut per exta totum animal intelligatur.* Die Erklärung des griechischen Holocaustum *quod detractis extis arae superinponebatur* scheint mir deswegen Echtes zu enthalten, weil sie zu den Worten Vergils gar nicht passt. Deshalb hat der Erklärer die Worte, *quae nonnumquam abluta et elixa etiam ipsa reddebantur* hinzufügen müssen, die einen ebenso echt römischen (*exta in olla coquere*) wie ungriechischen Ritus enthalten und schon durch das Wort *nonnumquam* sich als ein Versuch, die Worte Virgils mit der griechischen Erklärung in Einklang zu bringen, entpuppen. Bei den griechischen ὁλοκαῦτα oder σφάγια kamen also wohl die *exta* gar nicht in Betracht: die bei diesen ausgeübte Mantik

war ausschliesslich Empyromantie[1]. Ob aber die Etrusker auch diese Kunst geübt haben, ist uns völlig unbekannt.

Dagegen finden wir bei Servius in einer Einteilung der Opfer, die man der Proserpina darbrachte, die *hostia animalis cuius anima sola deo sacratur* beinahe wörtlich wieder (Serv. Aen VI 149 *est et alia opportunitas descendendi ad inferos, id est Proserpinae sacra peragendi, duo autem horum sacrorum genera fuisse dicuntur: unum necromantiae — et aliud sciomantiae — in necromantia — sanguis est necessarius — in sciomantia*[2] *vero, quia umbrae tantum est evocatio, sufficit solus interitus*). Die Namen *necro-* und *sciomantia* zeigen, dass diese Notiz auf eine griechische Quelle zurückgeht. Die etruskischen libri Acheruntici, in welchen von hostiæ animales gesprochen wurde, enthalten aber, wie oben erwähnt, sicher zum grossen Teil griechische Lehre. Nach Clemens Alexandrin. Protrept. (Dindorf) c. II 11 (ἄδυτα Αἰγυπτίων καὶ Τυρρηνῶν[3] νεκυομαντεῖαι) war auch *necromantia* in Etrurien zu Hause.

C. **Probatio.**

Die erste Bedingung der Probatio drückt Servius Georg. III 491 mit den Worten *colligi enim nisi ex sana victima futura non possunt* aus. Wir kennen ausserdem nur eine Vorschrift der Haruspices, die sich auf die äussere Prüfung des Opfertieres bezog, nämlich Serv. Dan. Geogr. II 395 *improbant enim aruspices hostiam quae admota altaribus reluctatur.* Und diese Bestimmung ist auch römisch: Festus Pauli 244. *Piacularia auspicia appellabant, quae sacrificantibus tristia portendebant, quum aut hostia ab ara effugisset aut percussa mugitum dedisset aut in aliam partem corporis quam oporteret cecidisset.* (Vgl. Liv. 21, 63, 13; Luc. VII 165). Als eine allgemeine Opferregel wird sie dargestellt Serv. Aen. IX 624 *quotiens enim victima reluc-*

---

[1]) Bei Euripides beziehe ich ἐναντίαν ὑγρότητα auf das Blut des Opfertieres, das auf den Altar gegossen wurde (*Stengel* Die griech. Kultusaltertümer S. 78). Vgl. Donatus Verg. XII 213 in flammam fundebatur sanguis animalium. Aber bei anderen σφάγια hat man das Blut in die Erde (ἐντέμνειν s. *Diels* a. a. O.) oder in das Wasser (*Blecher* a. a. O. S. 175) strömen lassen.

[2]) *scyomantia* FR, *scitomantia* G, *nicyomantia* C.

[3]) τυράννων Par Eusebii.

tabatur, ostendebat se improbari. Macrob. III 5, 8 *observatum est a sacrificantibus ut, si hostia, quae ad aras duceretur, fuisset vehementius reluctata*[1], *ostendissetque se invitam altaribus admoveri, amoveretur*[2], *quia invito deo offerri eam putabant; quae autem stetisset oblata, hanc volenti numini dari aestimabant.*[3] Dass aber die Etrusker schon aus der äusseren Farbe der Opfertiere geweissagt haben, darf man nicht schliessen aus Serv. D. Buc. IV 43 *traditur enim in libris Etruscorum, si hoc animal (ovis ariesve) miro et insolito colore fuerit infectum, omnium rerum felicitatem imperatori portendi.* Denn dieses Zitat hat mit den libri Haruspicini oder überhaupt mit Opfern nichts zu tun, sondern stammt aus einem Ostentarium Tuscum, wie das wörtlich mitgeteilte Fragment bei Macrob. Sat III 7. 2 angibt (s. I S. 11), enthält also ein Wunderzeichen (*ostentum*).

Dagegen zeigt das oben (S. 12) mitgeteilte Bruchstück Serv. Aen. XII 170, dass die Römer es versucht haben, schon durch die Wahl der Opfertiere den Ausgang zu bestimmen, wie überhaupt in der römischen Religion das Streben, das der Natur der betreffenden Gottheit entsprechende Opfertier zu wählen, besonders stark hervortritt (s. WISSOWA Relig. S. 348).

D. **Consultatio.**

1. **Tierarten.**

STIEDA[4] hat festgestellt, dass die beiden vorhandenen etruskischen Lebern, die Bronze Piacenza und die Alabasterleber von Volterra, Schaflebern sind. Das **Schaf** ist also wohl die eigentliche *hostia consultatoria* der Etrusker gewesen. Die der etruskischen Blitzsühne zugeschriebenen *bidentes* (s. I S. 96 f.) werden auch von den meisten alten Erklärern als Schafe angegeben. *Exta ovis, fibrae bidentis* erwähnt Ovid. Fast. IV 935 bei dem römischen der Robigo gebrachten Opfer. Sonst ist aber in

---

[1]) *retenta* P. [2]) om. P.

[3]) Ähnliche Auspicien beobachteten die Römer beim Begiessen mit Wein (Serv. Aen. VI 244 *invergit vina sacerdos*] — *haec autem pertinent ad victimarum explorationem, ut si non stupuerint, aptae probentur*) und mit mola salsa (XII 173). Siehe ferner *Blecher* De extisp. 235 f.

[4]) *L. Stieda* Anatomisch-archäologischen Studien Wiesbaden 1901 Bonnet-Merkels Anatomische Hefte) S. 47.

den lateinischen Texten nur bezeugt, dass man die Eingeweide des **Rinds** (Kalbs) beobachtet hat (Plin. n. h. XI 195 *Taurorum felle... haruspices id Neptuno... dicavere, geminumque fuit divo Augusto...*, Cic. div. I 119 (*Caesar*) *cum immolaret... in extis bovis opimi cor non fuit... Spurinna* (*dixit*)... = Plin. XI 186, Appian. II 116; Cic. div. II 29 *tauri opimi iecur aut cor aut aut pulmo.* Lucan. I 633 *caesique in pectora* (v. l. *viscera*) *tauri inferni venere dei.* Augustin. c. d. II 24 *Sylla... vidit in capite vitulini iecoris...*).

Der griechische Kanon umfasst auch die **Ziege**: Pausan. VI 2. 5 μαντικὴ δὲ ἡ μὲν ἐρίφων καὶ ἀρνῶν τε καὶ μόσχων ἐκ παλαιοῦ δήλη καθεστῶσά ἐστιν ἀνθρώποις. Athenaei Naucr. IX 380 a. ἑτέρους πορίσασθαι δύ' ἐρίφους ἠνάγκασας· τὸ γὰρ ἧπαρ αὐτῶν πολλάκις σκοπουμένων etc.

Dass aber die Ziege bei der Eingeweideschau in Italien selten in Betracht kam, erhellt daraus, dass Tacitus dieses Extispicium als eine Eigentümlichkeit des Kultus der Paphischen Venus hervorhebt (Hist. II 3 *hostiae, ut quisque vovit, sed mares deliguntur: certissima fides haedorum fibris*).

Dagegen war es nach Pausan. VI 2. 5 nicht griechische Sitte, die Eingeweide von Hunden zu untersuchen: STENGEL[1] dehnt wohl mit Recht dies auf alle nicht essbaren Tiere aus. Aber Ovidius stellt in der Schilderung des der Robigo dargebrachten Opfers *exta canis* und *exta ovis* nebeneinander:

Ovid. Fast. IV 907 *Flamen in antiquae lucum Robiginis ibat,*
Exta canis flammis, exta daturus ovis.
935 *Tura focis vinumque dedit fibrasque bidentis*
Turpiaque obscenae—vidimus—exta canis.

Für die römische Litatio war wohl also auch bei dem Hundeopfer die Prüfung der exta erforderlich.

STENGEL[2] nimmt als selbstverständlich an, dass das Geflügel von der griechischen Hieroscopie ausgeschlossen war, und BLECHER[3] will das dieser Annahme entgegenstehende Zeugnis des Plinius n. h. VII 203 *extispicia*[4] *avium Tiresias Thebanus*

---

[1]) *Stengel* Die griech. Kultusaltert.[2] S. 56.
[2]) » » » » S. 56 A. 10.
[3]) *Blecher* De extispicio 204 A. 1.
[4]) *extispicia* F[2] R[2]. om. rel.;

(*adiecit*) als eine Contamination der beiden Künste des Teiresias, des extispicium und des auspicium, erklären. Bei den Römern steht es jedenfalls fest, dass die exta der **Hühner** geprüft wurden Plinius bezeugt es an der Stelle, wo er diese Tiere als die eigentlichen Herrscher des römischen Weltreichs hinstellt (X. 49 *horum sunt tripudia solistima, hi magistratus nostros cotidie regunt domusque ipsis suas claudunt aut reserant. hi fasces Romanos inpellunt aut retinent, iubent acies aut prohibent, victoriarum omnium toto orbe partarum auspices. hi maxime terrarum imperio imperant,extis*[1] *etiam fibrisque haud aliter quam opimae victimae dis grati).* Cicero scheint das grösste und das kleinste Tier, dessen Eingeweide man untersuchte, einander gegenübergestellt zu haben, wenn er sagt div. II 29 *cum rerum natura — quid habere potest commune non dicam gallinaceum fel* (*sunt enim qui vel argutissima haec exta esse dicant*), *sed tauri opimi iecur aut cor aut pulmo quid habet naturale, quod declarare possit, quid futurum sit?* Die Vermutung Blechers a. a. O. S. 200 'haec verba spectare ad extispicium quoddam externum tum fere receptum' wird durch das Zeugnis des Plinius hinfällig.

Dagegen hat Iuvenal ausländische Divination vor Augen gehabt, wenn er VI 549 ff. einen armenischen oder commagenischen Haruspex *pulmonem columbae, pectora pullorum, exta catelli, interdum et pueri* untersuchen lässt. Blecher a. a. O. S. 200 betont auch, dass die asiatischen Völker andere Opfertiere für die Hieroskopie benutzten als die Griechen, Etrusker und Römer Aber gegen die etrusko-chaldäischen Beziehungen beweisen seine Belege gar nichts, wie er geglaubt hat. Im Gegenteil können wir durch die ausführlichen Texte[2], die sich auf Opfer und Opferschau beziehen, feststellen, dass das Schaf auch bei der chaldäischen Hieroskopie die Hauptrolle spielte. Dazu stimmt auch das Resultat, zu dem die Untersuchung Stiedas führt, dass die babylonische Terracottaleber Coll.

---

[1]) *ex his* Hs. *extis* Dalecamp.

[2]) *H. Zimmern* Beiträge zur Kenntnis der babylonischen Religion 1896—1901. *Knudtzon* Assyrische Gebete an den Sonnengott II S. 51 Leipzig 1893. *Boissier* Choix de Textes relatifs à la divination assyro-babyl. Genève 1905 S. 39 ff.

Budge (Taf. II), ebenso wie die etruskischen Leberabbildungen, einer Schafs-(Hammel-)Leber nachgebildet ist[1].

2. Die Eingeweide.

Sowohl die erwähnten Leberabbildungen wie die Texte liefern den Beweis, dass die **Leber** in der etruskischen Haruspicin der τρίπους τῆς μαντικῆς[2] war. Mit der Leber ist die **Gallenblase** verbunden. Auf der Bronzeleber von Piacenza ist sie neben den zwei Erhöhungen (Processus caudatus-Lobulus Spigelii und Pr. papillaris) abgebildet[3] und gehört also wie diese der Leber an. Aber als ein besonderes Organ unterscheidet sie sich von diesen dadurch, dass sie mit eigenen Inschriften versehen ist. Zum erstenmale erscheint die Gallenblase in der Überlieferung der etruskischen Haruspicin bei Plinius n. h. XI. 195: *Taurorum felle aureus ducitur color. haruspices id Neptuno et umoris potentiae dicavere geminumque fuit divo Augusto, quo die apud Actium vicit.* Es wäre aber sehr falsch, daraus den Schluss zu ziehen, dass die Gallenblase nicht früher von den etruskischen Haruspices beobachtet worden sei. Eben in diesem Punkte ist die Übereinstimmung zwischen der chaldäischen Terracottaleber und der etruskischen Bronzeleber auffallend gross; auf beiden ist die Gallenblase als ein Teil der Leber neben den beiden Erhöhungen abgebildet und in fünf mit Inschriften versehene Regionen eingeteilt. Die Inschriften der babylonischen Leber lauten in der Übersetzung Boissiers[4]

A. *le dieu Nergal anéantira l'armée ennemie.*

B.

C. *le dieu Rammân détruira.*

D. *et la pluie dans (le pays) ennemie (?)*

E. *le dieu Rammân dans mon pays (parlera).*

Die Inschriften der Gallenblase der etrusk. Bronze sind:

1. ϑ

---

[1]) Aus welchem Grunde *von Oefele* (Deutsche medicinische Presse 1901 No. 24) dieses Denkmal als Nachbildung einer Ziegenleber bezeichnet, weiss ich nicht.

[2]) Philostrat. Apollon VIII. 7. 15.

[3]) s. *Thulin* Die Götter des Martianus Cap. etc. Taf. I. *Stieda* a. a. O. S 32 und. Pl. I.

[4]) *Boissier* Note sur un monument babyl. se rapportant à l'extispicine Genève 1899.

2. *n*
3. *leta*
4. *maris*, *la*ϑ
5. *tv*[?]ϑ

Boissier hat auf die Übereinstimmung hingewiesen, dass hier die Zeile D. der chaldäischen Inschrift mit Wassergefahr droht, die Haruspices aber dem Gott Neptunus die Gallenblase geweiht hatten (Plin. XI 195) und nach Cicero div. II 32 oft Wassergefahr aus den Eingeweiden herauslasen.[1] Bisher konnte man aber gegen die Angabe Plinius' einwenden, dass der Name des Neptunus auf der Bronze fehlt[2]. Deecke hatte nämlich *np* auf der Gallenblase gelesen und vermutet, dass darin vielleicht eine latinisierende Nebenform *nep*ϑ*uns* anstatt *ne*ϑ*uns* zu erkennen sei. Körte hat aber festgestellt, dass der Name des Gottes in der abgekürzten Form *ne*ϑ in Reg 15' erscheint, wo *tins ne*ϑ anstatt *ti*ϑ*s*ϑ zu lesen ist, und dass auf der Gallenblase nicht *np*, sondern nur *n* steht.[3] Da unter den Götternamen der Bronze kein anderer mit *n* anfängt und ϑ an der Spitze der Gallenblase dieselbe starke Abkürzung aufweist, so dürfen wir das *n* als *ne*ϑ*uns* deuten und behaupten, dass durch die Bronze die Angabe des Plinius bestätigt wird. Die Übereinstimmung der Bronze mit dem babylonischen Denkmale wird vollständig, wenn wir ausserdem darauf hinweisen, dass eben in derselben Gegend (zwischen der Spitze der Gallenblase und dem Lobus caudatus), wo der etruskische Name *ne*ϑ(*uns*) zu lesen ist, auf der babylonischen Leber von Überschwemmung die Rede ist. Übrigens ist zu bemerken, dass der Himmelsgott Adad-Rammân, der zweimal auf der babylonischen Gallenblase erwähnt wird, auch der Herr des Regens und Wassers ist; in einem Gebet[4] wird er als 'Herr der Sturmflut' angerufen.

---

[1]) Nichts ist natürlicher, als dass der Gallenblase diese Vorbedeutung zugeteilt wurde. Der Euripidesscholiast sagt z. B. Phoen. 1256 ὑγρότητα δὲ λέγει αὐτὴν τὴν χολήν.

[2]) So *Blecher* a. a. O. S. 198 f.

[3]) Näheres darüber s. in meiner Studie 'Die Götter des Martianus Capella und der Bronzeleber von Piacenza', Religionsgesch. Versuche u. Vorarb III 1 1906 S. 11.

[4]) *King*, Babylonian Magic and Sorcery, London 1896 S. 21

In der griechischen Extispicin spielte die Gallenblase eine grosse Rolle, und zwar bedeutete sie Sieg oder Niederlage (Schol. Aesch. Prom. 484 χολῆς, ἥτις ἐκβληθεῖσα καὶ ἀνατιναγεῖσα πρὸς τὸ τῶν πολεμίων μέρος ἧτταν τούτων ἐσήμαινεν. Schol Eur. Phoen. 1257 s. oben S. 15). Blecher a. a. O. S. 198 will darum in der den Sieg bei Actium verkündenden Antwort griechische Lehre erkennen und glaubt damit einen sehr wesentlichen Unterschied zwischen etruskischer und griechischer Extispicin entdeckt zu haben. In der Tat stellt sich gerade das Gegenteil heraus. Auf der Gallenblase der Bronze wohnen nämlich neben *neϑuns* zwei Kriegsgötter *maris* = *Mars* und *leta* (wahrsch. = *leϑam*, Lar militaris bei Martian; s. meine oben zitierte Abh. S. 42 f.); und auf der chaldäischen Leber (coll. Budge) erscheint der Gott *Nergal*, der nicht nur Todes- und Unterwelts-, sondern auch Kriegsgott ist[1], eben in dieser letzten Eigenschaft, wenn es heisst: »le dieu Nergal anéantira l'armée ennemie». In einem Falle haben wir also die gemeinsame Quelle der griechischen und etruskischen Extispicin mit Händen greifen können. So weit wir die Leberschau verfolgen können, kommt auch die Gallenblase mit in Betracht.

Dass die Prüfung der Gallenblase den Römern nicht fremd war, beweisen die oben angeführten Worte Ciceros div. II 29 *gallinaceum fel*. Wenn er in der Fortsetzung *tauri opimi iecur aut cor aut pulmo* aber nicht *fel* erwähnt, so hat er vielleicht aus rhetorischen Gründen dieses Wort ausgelassen, um eine lästige Wiederholung zu vermeiden. Bei Sen. Oed. 358 ist *fel nigrum* eins der bösen Vorzeichen.

Dagegen müssen wir dem ausdrücklichen Zeugnisse des Plinius glauben, dass die Haruspices erst im J. 274 a. Chr. angefangen haben, das **Herz** zu untersuchen (Plin. XI 186 *Non semper autem in parte extorum habitum est. L. Postumio L. <f.> Albino rege sacrorum post CXXVI Olympiadem, cum rex Pyrrhus ex Italia decessisset, cor in extis haruspices inspicere coeperunt*). Freilich glaube ich nicht, dass Plinius uns hier ein Jahr aus der inneren Geschichte Etruriens geben will. Woher hätte er eine solche Notiz gehabt? Die Annalisten haben

1) *Schrader* Die Keilinschriften und das alte Testament S. 412.

wohl Etrurien nur insofern berücksichtigt, als die Etrusker zu den Römern in Beziehung traten; und auf eine solche Beziehung weist hier die dritte Zeitbestimmung *cum rex Pyrrhus ex Italia decessisset* hin. Ich meine, Plinius sagt uns nicht, wann in Etrurien selbst das Herz in die Lehre der Eingeweideschau aufgenommen worden ist, sondern wann die von den Römern benutzten Haruspices zum erstenmale eine aus dem Herz herausgelesene Deutung gegeben haben. Das Herz wird jedoch in den Texten ziemlich selten erwähnt (Plin. XI 186. Cic. div. I 119, II 29, 36 ff. Lucan. I 624. Sen. Oed. 369).

Die **Lungen** erwähnt erst Cicero unter den Werkzeugen der etruskischen Divination (Cic. div. I 85 *Quid enim habet haruspex, cur pulmo incisus etiam in bonis extis dirimat tempus et proferat diem?* Vgl. II 29 *tauri opimi iecur aut cor aut pulmo —*). Diese Worte sagen, dass die Lungen erst in zweiter Linie in Betracht kamen, aber eventuell die Kraft hatten, wie ein auspicium oblativum ein glückliches Resultat der Eingeweideschau zu vereiteln oder wenigstens zu verschieben (vgl. *fulgura prorogativa* I S. 83). Dem Terminus der Leberschau *caput defuit* entspricht der Ausdruck bei Lucan. I 622 *Pulmonis anheli fibra latet.* Die Fortsetzung *parvusque secat vitalia limes* ist mit dem Ausdrucke *pulmo incisus* zusammenzustellen *(limes* = eine Spalte, *fissum).* Vgl. auch Seneca Oed. 368 *in parte dextra pulmo sanguineus iacet.*

Die griechische Siebenzahl umfasst auch den Magen und die beiden Nieren (nach Niceph. Gregor. ad Synes. Insomnia p. 359); aber in den überlieferten Beispielen griechischer Extispicin kommen sie ebensowenig wie in den Beispielen etruskischer Eingeweideschau vor.

Plinius erwähnt ausserdem die Prüfung der **Milz** n. h. XI 204 *adnectitur lien in sinistra parte adversus iecori, cum quo locum aliquando permutat sed prodigiose* d. h. die Römer sahen es als ein Prodigium an, wenn die Milz nicht an ihrem Platz lag. Blecher hat, wie ich glaube, mit Recht dieses Beispiel dem römischen Ritus zugeschrieben (s. oben S. 6).

3. Der Gesamtzustand der Leber.[1]

Unheil verkündet eine verkümmerte Leber von ungesunder Farbe (Lucan. I 618 *Terruit ipse color vatem; nam pallida taetris / viscera tincta notis gelidoque infecta cruore / plurimus asperso variabat sanguine livor. / Cernit tabe iecur madidum.* Sen. Oed. 357 *magna pars fibris abest / et felle nigro tabidum spumat iecur*), Glück und Vergrösserung eine von ungewöhnlicher Grösse. So wurde dem Augustus Verdopplung seiner Macht vorhergesagt (Plin. n. h. XI 190 *Divo Augusto Spoleti sacrificanti primo potestatis suae die sex victimarum iocinera replicata intrinsecus ab ima fibra reperta sunt, responsumque duplicaturum intra annum imperium* = Suet. Aug. 95 *nemine peritorum aliter coniectante quam laeta per haec et magna portendi.* Dio 46, 35 διττὰ καὶ ἥπατα ἐν πᾶσι τοῖς ἱερείοις δώδεκα οὖσιν εὑρέθη), dem Geizhals Regulus, einem Zeitgenossen des Plinius, Verdoppelung seines Vermögens (Plin Ep. II. 20. 13

[1]) Für die *römische* Litatio war es die Hauptfrage, ob alles in Ordnung sei: *laeta exta* war dasselbe wie *sana et integra*. Nach Cic. div. II 30 erklärte Demokrit *habitu extorum et colore declarari haec dumtaxat: pabuli genus earum rerum, quas terra procreet, vel ubertatem vel tenuitatem; salubritatem etiam aut pestilentiam extis significari putat:* eine natürliche, den Wetterprophezeiungen vergleichbare Deutung; aber die Ausdrücke *(habitus ext. et color)* gehören jedenfalls der *griechischen* Extispicin an, gegen welche Demokrit polemisiert. Mit den Worten Ciceros a. a. O. *iecur nitidum atque plenum — horridum et exile* ist zu vergleichen Aesch. Prom. 495 ff. σπλάγχνων τε λειότητα, καὶ χροιὰν τίνα | ἔχοντ' ἂν εἴη δαίμοσιν πρὸς ἡδονήν, χολῆς λοβοῦ τε ποικίλην εὐμορφίαν. Dagegen ist der Versuch *Blechers*, a. a. O. S. 230, die Erklärung eines Statiusscholiasten hier heranzuziehen, verfehlt: Lactant. Plac. ad Stat. Theb. V 176 *in nullis spirat deus integer extis] est quoddam in extis signum quod deus appellatur, quod si integrum apparuerit, propitium numen ostendit, sin vero dimidium iratum significat numen aut certe non praesens. Blecher* konjiciert: *quae* (sc. *exta*) *si integra apparuerint.* Aber wenn auch Lactantius hier eine griechische Quelle benutzt hat (Hesychii gloss. ἐπίθεος · σημεῖον ἐν θυτικῇ· θεός · σημεῖον . .), so hat er sich doch vor allem an die zu erklärenden Worte des Statius *deus integer* halten müssen. In der Erklärung muss also *integrum* sich auf *signum, quod deus appellatur*, beziehen. In der griech. Extispicin kann aber θεός nicht den glücklichen Gesamtzustand der exta bezeichnen, denn der Ausdruck ἐπίθεος bei Hesych. wäre dann nicht zu verstehen. Es ist wohl vielmehr eine Bildung, die einer bestimmten Region der Leber angehört, wie in dem astrologischen System der 12 loci eine Region θεός genannt wurde (Firmicus II 19. 10).

cum consuleret, quam cito sestertium sescenties impleturus esset, invenisse se e x t a d u p l i c i a, *quibus portendi milies et ducenties habiturum*). Das nicht näher bestimmte *exta* ist immer auf das Hauptorgan der Haruspicin, die Leber, zu beziehen. So auch Iul. Obseq. 69 *Caesari — — immolanti duplicia exta apparuerunt. Secutae sunt eum res prosperae.*

Dass *replicata* mit *duplicia* identisch ist, bezeugt die Übersetzung Dios διττά. Aber die Zusammenstellung von Valer. Max. I. 6. 9 *caput iocineris duplex* und Plut. Marcellus 29 ἥ τε κεφαλὴ μέγεθος ὑπερφυὲς beweist, dass *duplicia* als *praegrandia* zu deuten ist; und so wird es auch bei Sueton. Aug. 95 erklärt: *ita enim ob nimiam magnitudinem se replicuerant exta, ut duplicia viderentur.*

Hier ist also nicht an eine wirkliche Nebenleber[1] zu denken, sondern an *Hypertrophia hepatis* oder sog. Fettleber, die bei besonders gut genährten Schlachttieren häufig vorkommt und für die Küche als die beste gilt. Andererseits sind aber Verkümmerung (*atrophia*) und entstellte Farbe (besonders *melanosis hepatis*) der Leber häufige Erscheinungen.

Das gänzliche Fehlen der Leber kommt in den Berichten nicht vor, wie es mit dem Herzen der Fall ist (s. unten). Dagegen wird einmal erwähnt, dass sie von einem *operimentum duplex* verhüllt war (Amm. Marc. XXII. 1. 1 *Iulianus — exta rimabatur assidue — 2. eique tandem aruspicinae peritus Aprunculis Gallus orator, promotus rector postea Narbonensis, nuntiavit eventus inspectu iecoris, ut aiebat ipse, praedoctus, quod operimento duplici viderat tectum. cumque ille timeret, <ne> cupiditati suae congruentia fingerentur —, omen multo praesentius ipse conspexit, quod excessum Constanti clare monstrabat*). Dem Iulianus war dies ein so günstiges Zeichen, dass er seinem Sachverständigen nicht zu trauen wagte. Aber Seneca deutet das Verhüllen des caput durch eine dünne Haut (*tenuis membrana*) als ein böses Omen (Sen. Oed. 361), und so haben wir es auch hier aufzufassen. Die dem Iulian

[1]) Über solche Bildungen vgl. Ellenberger-Baum Handb. d. vergleich. Anatomie d. Haustiere 10. Aufl. 1903 S. 409: »Bisweilen kommen sog. *Nebenlebern*, die ebenfalls aus Lebergewebe bestehen, vor; Lage und Grösse derselben schwanken (s. *Görig, Knoll, Bass* im Jahresbericht von *Ellenberger-Schutz-Baum* 1900 S. 184 u. 187)«.

günstige Weissagung bezieht sich auf den sicheren (*duplex*) Tod seines Feindes Constantius, sowie auch das in der Fortsetzung erzählte Omen (*excessum Constanti clare monstrabat*). Zu vergleichen ist also die Erzählung bei Arrian. Anab. 7. 18, wo ein Strateg Alexanders nacheinander die exta über Hephaestion, Alexander, Perdikkas und Antigonos befragen lässt und jedesmal die erwünschte Antwort bekommt: ἧπαρ ἄλοβον verkündigte den baldigen Tod des Betreffenden.

Sonst ist es nirgends bezeugt, dass man die etruskischen Haruspices *in mortem alicuius* befragt hätte, wie es in dem erwähnten griechischen Beispiele der Fall war, und wie man bekanntlich die chaldäischen Astrologen befragte (Iuv. III. 43 *motus / astrorum ignoro; funus promittere patris / nec volo nec possum* und dazu Friedländer: »die Astrologen — wurden — besonders häufig befragt, wann Eltern oder Verwandte sterben würden, die man zu beerben hoffte«). Iuvenal lässt bei solcher Gelegenheit einen armenischen oder commagenischen Haruspex fungieren, der sich mit billigen Opfertieren (columba, pullus, catellus) begnügte (Iuv. VI 549 f.). Der etruskische Wahrsager hätte wenigstens ein Lamm gebraucht und wurde wohl schon deswegen weniger häufig zu Rate gezogen. Aber dass er, wenn jene Sitte einmal aufgekommen war, den fremden Sehern ein so lohnendes Gebiet gänzlich abgetreten hätte, ist nicht zu glauben. Auch Aprunculis Gallus war kein etruskischer Fachmann — eben deswegen war der Zusatz *haruspicinae peritus* nötig. Da aber Iulian sich für die Deutung der *fulmina* der etruskischen Lehre bediente (Amm. Marc. XXIII 5. 13), so ist es anzunehmen, dass auch die Weisheit des Gallus etruskisch war. Auf die Verbreitung der etruskischen Lehre in Gallien habe ich I S. 104 hingewiesen.

4. Pars familiaris und hostilis sive inimica.

Wie die Etrusker den Himmel in eine glückliche Ost- und unglückliche Westseite teilten[1] und Blitze nach der Region, aus welcher sie entsandt waren, beurteilten, so haben sie auch auf der Leber eine *pars familiaris* und eine *pars hostilis* (*ini-*

---

[1]) S. unten S. 28.

mica) unterschieden und die Omina je nach ihren 'Regionen' auf den Opfernden oder auf den Feind bezogen (Liv. 8. 9. 1 *Decio caput iocineris a familiari parte caesum haruspex dicitur ostendisse; alioqui acceptam dis hostiam esse, Manlium egregie litasse.* Cic. div. II 28 *quo modo est conlatum inter ipsos (haruspices), quae pars inimica, quae pars familiaris esset.* Sen. Oedip. 362 *latebram rebus occultis negans / hostile valido robore insurgit latus septemque venas tendit.* Lucan. I. 621 *venasque minaces hostili de parte videt).* Diese Unterscheidung gehört aber, so weit wir aus der Litteratur schliessen können, ausschliesslich der etruskischen Divination an und ist von der römischen Litatio fern zu halten[1].

Auf der Bronzeleber von Piacenza ist beiderseits eine Teilung in zwei Hälften durchgeführt, nämlich auf der konvexen Seite durch eine erhöhte Linie, welche den rechten und linken, mit den Inschriften *usils* resp. *tivr* versehenen Leberlappen trennt; auf der flachen Seite durch die eingeritzte Linie, welche das radförmige Regionensystem des linken Leberlappens abgrenzt. Diese beiden Scheidelinien sind auf der Leber in der Natur vorhanden.

Bei dem Schafe werden die beiden Hauptlappen der Leber an der konvexen, also dem Zwerchfell zugewandten Fläche durch die *incisura umbilicalis* und eine von ihr aus dorsal verlaufende Bauchfellfalte (*ligamentum coronarium*, Teil des *ligamentum suspensorium hepatis*) von einander getrennt; an der (flachen) Eingeweidefläche durch die *incisura umbilicalis* und die namentlich bei jüngeren Tieren noch erkennbare, obliterierte *vena umbilicalis*, das sog. *ligamentum teres.*

Der Lage und Richtung desselben entspricht auf der Bronze am meisten die Linie, welche von dem Einschnitt aus durch die Mitte läuft, nur von dem Viertelellipsoid unterbrochen. Diese Linie stimmt auch mit der Scheidelinie der konvexen Seite besser überein als die obenerwähnte Grenzlinie der radförmigen Zeichnung.

---

[1]) Mit Unrecht sagt *Blecher* 197 'iecoris in partem familiarem et hostilem divisionem, quae apud *Romanos* vel Etruscos erat tritissima', 233 'Inde Romanorum fluxit iecoris divisio imprimis in partem hostilem et familiarem facta'.

Es fragt sich nun, ob diese natürliche Teilung mit derjenigen in pars familiaris und hostilis identisch ist. Eine solche Annahme ist aber mit der Verteilung der Götternamen auf die Regionen der Bronze nicht zu vereinigen. Ich hoffe nämlich in meiner Studie 'Die Götter des Martianus Capella und der Bronzeleber von Piacenza' dargetan zu haben, dass das Regionensystem der Bronze dem oben I S. 16 f. geschilderten System der Himmelsregionen bei Plinius entspricht, und dass die Leber, wenn auch nicht durch mathematisch genaue Linien, so doch in der Tat orientiert ist, ebenso wie die Götterreihe des Martian: der unglücklichen Westseite gehören die finsteren Götter an, wie *vetisl*-Vejovis, *satres*-Saturnus; der glücklichen Ostseite die heiteren Götter wie *fufluns*-Liber, *selvan* (Silvanus), *hercle* (Hercules), Ceres, Veris fructus, Genius (Plin n. h. II 143 *octo ab exortu sinistras, totidem e contrario appellavere dextras.* Arnob. a. n. IV 5 *dii laevi, deae levae sinistrarum tantum regionum sunt praesides et inimici partium dexterarum*). Aber die imaginäre[1] Linie, welche diese beiden Seiten, also die *pars hostilis* und *familiaris*, von einander trennt, teilt jeden Leberlappen in eine obere unglückliche und eine untere glückliche Seite[2]. Die Vierteilung des Plinius (n. h. II 143 *prima est a septentrionibus ad aequinoctialem exortum, secunda ad meridiem, tertia ad aequinoctialem occasum, quarta optinet quod reliquum est ab occasu ad septentriones*) ist also auch auf der Leber vorhanden. — Celsus bezeugt die Vierteilung der menschlichen Leber 4. 1 *Iecur — in quattuor fibras*[3] *dividitur.* — Und wenn Plinius den Nordwesten als den schrecklichsten Teil hinstellt (II 143 *ex his maxime dirae quae septentrionem ab occasu attingunt*), so bezeichnen die Namen der Götter, die auf der oberen Hälfte des rechten Leberlappens eingeschrieben sind, ebenso deutlich,

[1]) Eine solche Linie ist nämlich weder in der Natur vorhanden noch auf der Bronze vollständig durchgezogen. Dagegen werden wir sie auf der chaldäischen Terracottaleber Rm 620 stark hervortreten sehen.

[2]) *Fufluns* (in Regg. 5' und 7) gehört nämlich der unteren Hälfte sowohl des rechten wie auch des linken Leberlappen an.

[3]) Serv. D. Georg. I 120 *iocineris extremae partes fibrae a nonnullis appellantur;* s. unten S. 42.

dass dieses Viertel mit dem *caput iocineris* (Processus caudatus) ganz besonders die *pars hostilis* ist: hier wohnt der Kriegsgott selbst (*m|ar mari* 14'), ferner *vetisl*-Vejovis, (die mächtige Schicksalsgottheit *cilens*[1]) und *tinia*-Iuppiter, der furchtbare Blitzgott. Wir dürfen darum ruhig auch das Übrige, was Plinius von den Regionen der Blitzlehre mitteilt, auf die Leber übertragen: der glücklichste Teil ist Nordosten (der untere Teil des rechten Leberlappens). Die beiden anderen Teile (also die pars familiaris und hostilis des linken Leberlappens) sind *minus prosperae aut dirae*, d. h. nicht von so grosser Bedeutung wie die des rechten Lappens.

Auch der griechischen Extispicin gehört diese Einteilung in eine *pars familiaris* und eine *pars hostilis* an, nach dem einzigen Zeugnisse des Schol. Aesch. Prom. 484 χολῆς, ἥτις ἐκβληθεῖσα καὶ ἀνατιναγεῖσα πρὸς τὸ τῶν πολεμίων μέρος ἧτταν τούτων ἐσήμαινεν. Und in der chaldäischen Hieroskopie tritt sie uns sowohl in den Texten wie in den Leberabbildungen entgegen. Auf der in viereckige Regionen eingeteilten Terracottaleber (s. Taf. II) ist eine Vierteilung deutlich erkennbar: eine Linie trennt die beiden Leberlappen, eine zweite teilt diese in eine obere (pars hostilis) und eine untere (pars familiaris) Hälfte. Soweit ich aus der lückenhaften Übersetzung (s. S. 20 A. 4) Boissiers Schlüsse ziehen darf, sind in dem ersten Viertel Reg. 1—13 (der oberen Hälfte des linken Leberlappens) die bösen Vorherverkündigungen vorherrschend, in der entsprechenden unteren Hälfte Reg. 17—48 die günstigen. Die Deutungen des rechten Leberlappens sind leider zu unsicher, um ein Urteil zu gestatten. In den auf die Eingeweideschau bezüglichen chaldäischen Texten tritt die Unterscheidung einer glücklichen rechten und unglücklichen linken Seite stark hervor.[2] Aber diese Teile werden wiederum in einen rechten und einen linken geteilt (K. 1999 Col. IV 1. »si le lobe droit du foie, la droite de la droite, la gauche de la droite et la gauche est separée« Boissier Choix de textes

[1]) s. *Thulin* 'Die Götter des Martianus Capella etc.' S. 36 ff.

[2]) Verletzungen und Verkümmerungen sind immer unglückliche Zeichen. Aber die bei *Boissier* Choix de textes S. 135 mitgeteilten Auszüge zeigen, dass solche an der rechten Seite dem Fragenden, an der linken Seite dem Feind Unglück verkündigten.

relatifs à la divin. S. 218), und es ist auch die Rede von einem oberen und einem unteren Teil (Boissier a. a. O. S 157, 162, 8). Zur sicheren Lokalisierung hilft uns nun das Denkmal Rm 620.[1] Dieses Fragment enthält den rechten Leberlappen mit dem Processus caudatus. Und hier wird der obere Teil als die linke Seite bezeichnet, der untere als die rechte (durch die Inschriften I *si le mont du foie de gauche* IV *si le mont du foie de droite*, Boissier a. a. O. S. 76 und Pl. II), und dementsprechend hat der Processus caudatus eine linke und eine rechte Seite, also pars hostilis und familiaris. Die tiefe Linie, die auf der konvexen Seite eingeschnitten ist, trennt nicht den rechten und linken Leberlappen, sondern die pars familiaris und die pars hostilis.

5. Die Erhöhungen der Leber.

Caput iecoris.

Die Bronze von Piacenza, (Taf. I), die Alabasterleber von Volterra[2] und die chaldäische Leber Coll. Budge (T. II) zeigen alle neben der Gallenblase zwei Erhöhungen der Leber:

eine hohe, dreiseitige Pyramide, welche die natürliche Form des *Processus caudatus* an Schafs- (Hammel-)Lebern stilisiert[3] wiedergibt,

und eine niedrigere von wechselnder Gestalt, wie es in der Natur der Fall ist, auf der chaldäischen wie eine papilla gestaltet *(Processus papillaris)*, auf der Bronze ein Viertelellipsoid, auf der Alabasterleber eine langgestreckte, niedrige Erhöhung. Diese fehlt auf der chaldäischen Terracottaleber Rm. 620[4] (T. III) und wird in den lateinischen Texten nie erwähnt

[1]) *Boissier*. Note sur un nouveau document Babylonien se rapportant à l'extispicine Genève 1900. Choix de textes relaltifs à la divination assyro-babyl. 1905. S. 76 f. Pl. I–II. Bei uns Taf. III.

[2]) s. *Deecke* Etr. Forsch. u. Stud. II Pl. IV; *Blecher* De extispicio Pl. III Fig. 2.

[3]) Die Spitze der Pyramide ist im natürlichen Zustand heruntergebogen. Abbildungen s. *Deecke* a. a. O. Pl. V u. VI. *Stieda* Anatom. archäol. Studien Taf. I. 1 u. 2.

[4]) s. A. 1. Auf dieser Leber ist der Processus caudatus in phantastischer Form abgebildet, die einst zu der Deutung *Bezolds* "Part of model of an ox's hoof in clay" (Catal. de la collect. de Kouyujik IV) Veranlassung gab. Eine ähnliche Form des *processus caudatus* mit breiter sichelförmiger Oberfläche habe ich nur auf der Rindsleber gefunden, deren processus doch in der Regel dem Blatte eines dicken Axts ähnlich ist.

Sehr häufig erscheint dagegen in den Texten der Ausdruck **caput iecoris**. Wenn Plinius n. h. XI 189 sagt *Iecur in dextera parte est. in eo quod caput extorum vocant, magnae varietatis*, hat er ohne Zweifel damit den pyramidenförmigen Auswuchs *(processus caudatus lobi dextri)* bezeichnet, der besonders bei dem Schaf so stark variiert, dass man kaum dieselbe Gestalt an zwei Lebern wiederfindet. Um so ergiebiger war er dadurch für die Mantik, ein Hauptgegenstand der Untersuchung (Cic. div. II 32 *caput iecoris ex omni parte diligentissime considerant)*. Dasselbe, was auf der Leber im Ganzen beobachtet wurde, finden wir auf ihn übertragen.

Er hat wie die Leber selbst eine pars familiaris und eine pars hostilis (Liv. 8. 9. 1 *Decio caput iocineris a familiari parte caesum)*. Seine Vergrösserung, Verdoppelung, wie die der Leber selbst, bedeutet grosses Glück (Liv. 27. 26. 13 im J. 208 v. Chr. *Immolasse — consulem Marcellum, et prima hostia caesa iecur sine capite inventum, in secunda omnia comparuisse, quae adsolent, auctum etiam visum in capite; nec id sane haruspici placuisse, quod secundum trunca et turpia exta nimis laeta apparuissent*. Plut. Marc. 29 ἥ τε κεφαλὴ μέγεθος ὑπερφυὲς ἀνέσχε καὶ τἄλλα φαιδρὰ θαυμαστῶς διεφάνη. Plinius n. h. XI 189 nennt dies Zeichen *geminum caput*, Val. Max. I 6. 9 *caput iocineris duplex*). Eine wirkliche Doppelbildung schildern dagegen Lucanus und Seneca als ein böses Omen, das auf Zwiespalt und Kampf um die Herrschaft deutet (Lucan. I 626 *quodque nefas nullis impune apparuit extis, / ecce, videt capiti fibrarum increscere molem / alterius capitis*. Sen. Oed. 359 *ac semper omen unico imperio grave / en capita paribus bina consurgunt toris)*. Eine solche Doppelbildung des caput habe ich auf einer sonst ganz normalen Leber gefunden (Taf. I Fig. 4).

Das Fehlen dieses Lobus caudatus verkündigte grösstes Unglück: Cic. div. II 32 *si vero id* (*caput iecoris*) *non est inventum, nihil putant accidere potuisse tristius* (*haruspices*). Kein Zeichen erscheint in den Berichten häufiger als dieses *caput defuit*, das Vorzeichen des Todes (Liv 27. 26. 13 Marcellus s. oben; 30. 2. 13 *consulum alteri — caput iocineris defuit;* 41. 14. 7 und 15. 3 Q. Petilius; Iul. Obsequ. 17 Postumius *in plu-*

rimis victimis caput in iocinere non invenit; 35 M. Cato: 47 *decemviris immolantibus caput iocineris non fuit;* 52 *Herennio consuli bis* —; 55 Rutilius Lupus; Cic. div. I 119 *(cor et caput defuit)* Caesar; Plin. n. h. XI 189 Marius, Caligula, Claudius; Script. h. Aug. Pertinax 11. 2 *immolante Pertinace negatur in hostia cor repertum, et cum id vellet procurare, caput extorum non deprehendit;* 14. 3 *cor et caput in hostiis non est repertum).* Sehr oft ist auch tatsächlich dieser Auswuchs bis auf einen rudimentären Rest verkümmert.

Ein Spalt im Haupte (*caput caesum*) bezeichnet einen entscheidenden Einschnitt in den Gang des Lebens, d. h. einen Umschlag des Bestehenden: Unglück in glücklicher, Glück in unglücklicher Lage. (Plin. n. h. XI 190 *caput extorum tristis ostenti caesum quoque est, praeterquam in sollicitudine ac metu. tunc enim peremit curas.*) Dem Decius verkündigte es den Tod (Liv. 8. 9. 1 *Decio caput iocineris a familiari parte caesum haruspex dicitur ostendisse: alioqui acceptam dis hostiam esse*, d. h. Tod für ihn selbst, Glück für sein Vorhaben und Sieg für sein Heer). Auf die Umwälzungen und die Greuel der Bürgerkriege nach dem Tode Caesars weist es hin bei Ov. Met. XV 794 *victima nulla litat, magnosque instare tumultus fibra monet caesumque caput reperitur in extis.* Verfehlt ist die Anmerkung Haupts a. h. l. »eine Anschwellung am rechten Leberlappen, deren Durchschneidung mit dem Opfermesser als ungünstiges Vorzeichen galt«. *Caput caesum* ist ebensowenig wie die *fissa* (darüber s. unten S. 40) ein Werk des Opfermessers, wie es am deutlichsten aus Sen. Oed. 361 erhellt: *sed utrumque caesum tenuis abscondit caput membrana.* Kleine Spalten habe ich mehrmals auf diesem Auswuchs beobachtet. Vgl. auch Deecke Etr. Fo. u. Stud. II S. 73 »Die von mir untersuchte Hammelleber hatte an der Spitze des *lobus* einen feinen Spalt, aus dem ein weisses, spitzes Züngelchen wie der Ansatz eines zweiten *lobus* hervorlugte«.

Seneca hat die beiden letzteren ungünstigen Zeichen, *duo capita* und *caput caesum*, verbunden und lässt sie ausserdem unter einer Fetthaut verschwinden, um auch das ungünstige Vorzeichen des *caput defuit* mit hinein zu ziehen (Oed. 360

en capita paribus bina consurgunt toris. Sed utrumque caesum tenuis abscondit caput membrana[1]).

Dagegen deutete dem heimkehrenden Sulla sein Leibharuspex eine kranzähnliche Bildung um die Spitze des Caput als einen Siegeskranz um den Kopf: Plut. Sulla 27. 6 δάφνης στεφάνου τύπον ἔχων ὁ λοβὸς ὤφθη καὶ λημνίσκων δύω κατηρτημένων. Augustin c. d. II 24 *Deinde cum venisset Tarentum Sylla atque ibi sacrificasset, vidit in capite vitulini iecoris similitudinem coronae aureae. Tunc Postumius haruspex ille respondit praeclaram significare victoriam iussitque ut extis illis solus vesceretur.*

Durch das Denkmal Rm 620 hat Boissier das chaldäische Zeichen für processus caudatus feststellen können. Neben die Worte Ciceros div. II 32 *caput iecoris ex omni parte diligentissime considerant (haruspices)* können wir jetzt chaldäische Dokumente stellen wie K. 3728 "1. si une moitié? du sommet du lobule à gauche à droite est enlevée, etc. 2. si un tiers à droite du lobule est enlevé, etc. 3. si le sommet gauche du lobule est enlevé, etc. 4 = 1. 5. si le dessus du lobule au milieu est enlevé, etc. 6. si une moitié idem vers le sommet, etc. 7. si le tiers du sommet du lobule vers la montagne du lobe, etc. 8. si le dessus droit du lobule est enlevé et qu'à l'interieur une pointe... etc." (nach Boissier a. a. O. S. 73 f.). Der Terminus *caput* ist in den chaldäischen Texten häufig (z. B. K. 4 Boissier S. 162, 3. 4. 163, 13). Die Ausdrücke 'ungewöhnlich gross' und 'doppelt' gehören auch der chaldäischen Haruspicin an (s. Boissier S. 164 A. 369 Zitat aus K. 4066; S. 187, 19. Beigefügte Zeichnungen illustrieren in K. 2086+82—3—23, 26+83—1—18, 421 Col. IV verso (Boissier S. 142) sowohl doppelte wie auch dreifache Bildungen des *isku (zibu)*, das nach Boissier S. 119 gleich "pointe, lambeau, formation lobée, le latin: *fibra*" ist). An die von Plinius n. h. XI 190 und Plin. Ep. II. 20, 13 erzählten Auslegungen, dass eine grosse Leber

[1]) Zu vergleichen ist der Ausdruck bei Pers. Sat. III 32 *Sed stupet hic vitio et fibris increvit opimum / pingue, caret culpa, nescit quid perdat* —. Aber nur der Ausdruck. Denn hier ist an 'Bierherz' und 'Stumpfsinn' zu denken.

Vergrösserung (der Macht oder des Reichtums) bedeutet, erinnert eine Deutung wie die bei BOISSIER S. 50 "si le NA est long, les jours du prince seront de longue durée". — Mit den Ausdrücken *caput caesum* und *caput defuit* sind zu vergleichen Col. I 13 desselben chaldäischen Denkmales: "si la tête du *si* est partagée", K. 3945, 2 "si la partie antérieure du bas du SI a une *fissure*, (le signe) est non favorable... 3 si... est *enlevé*, est non favorable". K. 3728 s. oben.

Aber für den Vergleich zwischen etruskischer und chaldäischer Haruspicin sind erst die oben erwähnten Worte Plinius' von entscheidender Bedeutung XI 189 *caput extorum tristis ostenti caesum quoque est praeterquam in sollicitudine ac metu. tunc enim peremit curas.* Sie zeigen nämlich, dass die Etrusker demselben Princip folgten, das wir in der chaldäischen Lehre mehrmals finden, z. B.:

K. 3945. 2 (BOISSIER S. 56) "Wenn der vordere Teil......... hat, ist es nicht günstig, unter (sonst) nicht günstigen Umständen (in ungünstiger Lage) ist es günstig" (so durchgängig in den 8 ersten Zeilen);

K. 4066 (BOISSIER S. 164 A. 369) *šumma ina šalimti-(ti) niru eli minatešu rabi-(bi) lâ DI-at ina lâ šalimti-(ti) DI-at* "Wenn in (sonst) günstiger Lage das *gir* (*niru*) grösser ist als seine..., ist (es) nicht günstig; in (sonst) ungünstiger Lage ist es günstig"[1].

Die Worte *ina šalimti* 'in dem Günstigsein, im Zustande der Unversehrtheit' sind vieldeutig. Da aber in K 3945 die Unterscheidung der rechten und linken Seite nebenher läuft, sind jedenfalls nicht an glückliche oder unglückliche Teile der Leber selbst zu denken. Man könnte Cic. div. I 85 *Quid enim habet haruspex, cur pulmo incisus etiam in bonis extis dirimat tempus et proferat diem* vergleichen. Aber da in diesen Texten alles so genau detailliert wird, hätte man wahrscheinlich nicht über den Zustand der Eingeweide so allgemeine Worte gebraucht, vor allem hätte man *ina lâ šalimti* spezialisiert. Vielmehr beziehen sich diese Worte auf etwas ausser den Eingeweiden Liegendes. Und einen richtigen Fingerzeig hat BOISSIER gegeben, wenn er S. 164 Sueton. Herrn Otho c. 8 heranzieht: *adversissimis auspiciis. nam*

[1]) Die Übersetzungen verdanke ich. Herrn Dr. *L. Messerschmidt*, Berlin, der sie aber nur mit Vorbehalt gegeben hat.

et victima Diti patri caesa litavit, cum tali sacrificio contraria exta potiora. Die Zeichen der Eingeweide hatten also verschiedene Bedeutung, jenachdem man den himmlischen Göttern oder den Göttern der Unterwelt oder des Todes opferte. Ein anderes Beispiel derselben Art ist Plin. XI 189, nur dass die Zeichen hier nach der Lage des Fragenden verschiedene Bedeutung haben. Ferner gaben die Ritualvorschriften genau an, unter welchen Bedingungen (Zeit, Tage m. m.) das Opfer zu verrichten war, also die normale (günstige) Lage. Wenn man aber doch z. B. zu ungünstiger Zeit opfern musste, gab es für solche Fälle besondere Vorschriften (s. Hunger Leipziger Semit. Stud. I 1 Becherwahrsagungen bei den Babyloniern Leipz. 1903 S. 15). Dies würde dem *ina lâ šalimti* entsprechen. So ist wohl Rm. 2. 103 6—7 (Boissier S. 191) zu verstehen:

šumma ina šalim-tim NA kabis marṣu imât.
šumma ina šalim-tim DI kabis marṣu ibaluṭ-(uṭ).
»si dans le cas heureux le *na* est foulé, le malade mourra.
si » » » » le *di* » » » » vivra»,

wo die Worte *ina šalim-tim* sich nicht auf den Fragenden, der krank war, beziehen können.

Boissier bemerkt hierzu: »l'art divinatoire consistait à mettre en contradiction les diverses solutions, qui découlaient de l'examen des entrailles, afin que le bârû initié aux mystères pût s'enorgueillir d'une sagesse hors de la portée du commun des mortels. Ce qui paraissait défavorable aux yeux de la masse, avait pour le devin un sens opposé suivant qu'il lui plaisait de s'appuyer sur tel ou tel article du code augural» (S. 164). Wir verstehen es, dass die etruskischen Haruspices durch solche Mittel ihre Lehre für sich zu behalten vermochten. Aber selbst haben sie diese Lehre nicht erfunden. Dass das Prinzip, denselben Zeichen je nach den Verhältnissen verschiedene Bedeutung zu geben, den Etruskern und Chaldäern gemeinsam ist, lässt sich nur durch die Annahme sehr enger Beziehungen zwischen den betreffenden Völkern erklären. Ferner wäre das auf dieses Prinzip aufgebaute System ohne Codifizierung nicht denkbar; schriftliche Abfassung der Lehre des extispicium kennen wir aber bei den Chaldäern und den Etruskern.

MILANI[1] hat nach seiner Gepflogenheit die Erhöhungen der Leber symbolisch aufgefasst. Die konische Gallenblase ist ein Bild der Sonne und des Sonnengottes, dessen Name auf der entsprechenden Unterseite der Leber steht (*usils*), die dreiseitige Pyramide ist das Symbol des Himmels und des Iuppiter, der halb gewölbte kleine Processus papillaris ist die Erde (*mundus*), das Ganze bezeichnet »conubio del Sole e del Cielo colla Terra». In den Denkmälern des 'Grabes des Romulus' am Forum hat er dieselben Symbole gefunden in der vierseitigen Inschriftstele (= die Pyramide), dem vor ihr stehenden abgehauenen konischen Stein (= die konische Gallenblase) und dem *mundus* der Stadt, den er in einer Grube an diesem Platz erkannt zu haben glaubte.

Ähnliche Deutungen hatte DEECKE[2] aufgestellt, ehe er entdeckte, dass sein 'Templum von Piacenza' eine Leber war. Diesen symbolischen Deutungen gegenüber genügt es festzustellen, dass alles, wenn auch in stilisierter Form, der Natur nachgebildet ist. Der Processus caudatus der Hammelleber ist, wenn man die herunterhängende Spitze aufrichtet, eine dreiseitige Pyramide, und der kleinere Processus papillaris hat wenigstens oft wie das Viertelellipsoid eine gewölbte und eine abgehauene Seite. Wenn man die Erde hätte symbolisieren wollen, wäre diese abgeschnittene Seite nicht zu erklären. Das Loch an der Spitze des Lobus pyramidalis wäre nach MILANI die Sonne (entsprechend der Inschrift *usils* der konvexen Seite), das sechsspeichige Rad des linken Leberlappens würde nach DEECKE den Mond (entsprechend der Inschrift *tivr* der konvexen Seite) symbolisieren. Wir werden bald sehen, dass das Rad vielmehr eine häufige Abnormität der Leber darstellt; das Loch ist wohl in ähnlicher Weise mit dem Ausdruck *caput caesum* in Verbindung zu bringen. Die oben S. 33 erwähnte illustrierte Keilinschrift gibt Col. III verso Z. 17 die Abbildung einer Erhöhung der Leber (*isku-zibu*), an deren Spitze ein rundes Loch neben zwei Spalten zu sehen ist. Die Ansicht STIEDAS[3], dass

[1]) *Milani* Rendiconti dei Lincei IX 1900 S. 296 f. 'Locus sacer, mundus e Templum di Fiesoli e Roma'.

[2]) *Deecke* Etr. Forsch. IV S. 9 f.

[3]) Anatom. Archäol. Stud. S. 33.

dies Loch auf ein in der Tiefe des Processus befindliches Blutgefäss weist, hat aber nichts für sich. Stieda ist durch die Löcher der chaldäischen Leber in die Irre geführt worden, die er für Durchschnitte von Blutgefässen hält, während sie nur der chaldäischen Terracottatechnik zuzuschreiben sind und mit der Leber nichts zu tun haben.

6. Venae und cellae. Das Regionensystem der Bronzeleber.

Das Beobachten der *Adern* wird von Arnobius a. n. II 69 der etruskischen Disciplin zugeteilt (*antequam Tages Tuscus oras contingeret luminis, quisquam hominum sciebat aut esse noscendum — curabat, an fulminum casibus aut extorum aliquid significaretur in venis?*). Ausserdem erscheint es nur in den detaillierten Beschreibungen Senecas und Lucanus' (Sen. Oed. 362 *latebram rebus occultis negans / hostile valido robore insurgit latus / septemque venas tendit; has omnis retro / prohibens reverti limes oblicus secat*[1]. Lucan. I 621 *venasque minaces / hostili de parte videt*). Die Verbindung mit hostilis pars spricht aber dafür, dass es etruskische Sitte war. Der Scholiast zu Lucanus (Comm. Bern.) wusste darüber noch mehr: *diversae venae sunt, quas aruspices cellas dicunt, hostium, amicorum et alia huismodi. Cum ergo aspiciunt jocinera, intelligunt quae cella nec eat, quae pars saliat; igitur dum vident de hostili parte venarum pulsus emergere, significari proelium recognoscunt.* Blecher hat aber S. 193 richtig hervorgehoben, dass der Satz *quae cella nec eat, quae pars saliat* den Worten Lucans 628 *pars aegra et marcida pendet, / pars micat et celeri venas movet inproba pulsu* entspricht, dass also *cella* mit *pars* identisch und *cella hostium et amicorum* dasselbe wie *pars hostilis et familiaris* ist. Die Worte *venae quas har. cellas dicunt* hält er demnach für sinnlos[2]; und diesem Scholiasten dürfen wir nie ruhig trauen. Den Ausdruck *cella* hat er doch sicher nicht selbst erdichtet, da er zu dem Wort *venae*, das er erklären will, so wenig passt. Die Deutung

[1]) *Deecke* Etr. Fo. u. Stud. II S. 78 "was offenbar auf die Sieben vor Theben geht, von denen keiner zurückkehrte".

[2]) Die unrichtige Deutung *Deeckes* a. a. O. 77 *cella* == πύλη hatte schon *Stieda* anatom. archäol. Stud. S. 46 f. zurückgewiesen. Aber sein eigener Versuch, das Wort zu deuten, ist nicht glücklicher (s. *Blecher* a. a. O. S. 194 und oben).

BLECHERS, dass *cella templi* gemeint ist, scheint mir richtig zu sein. Doch passt der Ausdruck besser auf die einzelnen zum grossen Teil viereckigen Regionen der Leber, in denen die Götter wohnten, als auf die beiden Hauptteile pars familiaris und hostilis. Und darauf hin deuten auch die Worte *(cellas) hostium, animalium, amicorum et alia huiusmodi.* Ich glaube, dass wir auf diesem Wege auch die Gleichstellung von *cellae* und *venae* verstehen können.

Auf der Bronze von Piacenza ist die glatte Oberfläche (d. h. die Eingeweidefläche) des linken Leberlappens durch eine radartige Zeichnung in sechs Regionen geteilt. Auch hier haben DEECKE[1] und MILANI Symbole sehen wollen: da nämlich das Rad häufig als Symbol sowohl der Sonne wie auch des Mondes vorkommt, soll es hier der Inschrift der konvexen Seite desselben Lappens *tivr* (= *luna*) entsprechen. Später hat DEECKE[1] geglaubt, den inneren Bau der Leber in dieser Zeichnung zu erkennen, aber eine unrichtige Erklärung gegeben, indem er den nur mikroskopisch nachweisbaren, histologischen Bau des etwa reiskorngrossen Leberläppchens (*lobuli*) irrtümlich auf den grossen Leberlappen (*lobus*) übertragen hat. Ich fand auf einer Hammelleber eine auffallend ähnliche radartige Zeichnung, und Herr Dr. H. BOTHZ, Assistent der tierärztl. Hochschule zu Berlin, hat auf meine Anfrage freundlichst folgendes mitgeteilt:

»Werden Schafe in Niederungsgegenden, besonders auf feuchten, sumpfigen Weiden gehalten, so nehmen sie hier mit dem Futter oder dem Wasser häufig die Jugendformen von Parasiten (Distomum hepaticum oder Dist. lanceolatum) auf. Diese gelangen dann vom Darm der Schafe aus durch den Lebergallengang (Ductus choledoches) in die Leber und rufen hier eine chronische Entzündung hervor (Cholangitis, Hepatitis chronica), durch welche die Gallengänge (Ductus hepatici) in ihrer Wandung bindegewebig verdichtet werden und auf dem linken Lappen als grauweisse, in der Regel leicht geschlängelte konvergierende Stränge durch die Leberkapsel hindurch scheinen (Dieses Bild nennt man 'Caput Medusae'). Da nun bei Schafen aus den oben bezeichneten Gegenden in sehr hohem

---

[1]) *Deecke* Etr. Fo. IV S. 9.

Prozentsatze (circa 80 %) solche durch Distomen bedingte Veränderungen der Lebern vorkommen, ist es erklärlich, dass man diese Lebern für normal hat halten können, während sie in Wirklichkeit pathologische Zustände aufweisen».

Höchst wahrscheinlich liegt der Radzeichnung der etruskischen Bronzeleber eine solche durch Distomen veränderte Schafsleber zu Grunde: die Speichen des Rades sind die oben beschriebenen Gallengänge. Ohne anatomische Kenntnisse hat man aber leicht diese Gallengänge für *venae* halten können. Und wenn die Regionen (*cellae*) durch diese Strähnen bestimmt wurden, sind die Worte des Scholiasten *venae, quas haruspices cellas dicunt* so zu erklären, dass er die begrenzenden Linien mit dem durch dieselben abgesonderten Raum verwechselt hat.

Für das Viereckssystem des rechten Leberlappens sehe ich in der Natur der Leber keinen Grund. Da wir aber oben Beziehungen zu der babylonischen Leber festgestellt haben, auf der dieses System durchgehend herrscht, ist die Annahme berechtigt, dass darin etwas von den Chaldäern Übernommenes steckt. Und auf diese viereckigen Regionen passt der Name *cella* vorzüglich.

Für den Rand gibt es aber weder in der Natur der Leber noch in den chaldäischen Denkmälern irgendwelchen Anhalt. Die einzige mir bekannte Parallele gibt die bronzene Zauberscheibe von Pergamon[1], die in vier konzentrischen, in je acht Regionen geteilten Kreisen dieselbe Zahl von Regionen enthält wie die Bronzeleber mit 16 Rand- und 16 Innenregionen, und deren beide innere Kreise zusammen ungefähr dasselbe Bild darstellen wie die linke Leberhälfte des etruskischen Denkmals.

Zur Erklärung dieser Zauberscheibe hat WÜNSCH (S. 32 und 49) ohne Zweifel mit Recht die Astrologie herangezogen. Die acht Zeichen der inneren Zauberscheibe fasst er als Symbole des Weltherrschers und der sieben Planeten auf, da in einer Region das Bild des Sternes zu erkennen ist, das in Pap. CXXI 886 ein Sternbild vertritt. Für die Zahl der übrigen Regionen glaubt er allerdings, dass die Zahl der 24 griechischen Buch-

[1]) *R. Wünsch* Antikes Zaubergerät aus Pergamon, Ergänzungsh. VI d. Jahrb. d. deutsch. arch. Inst. 1905 S. 14, Taf. II.

staben bestimmend gewesen ist. Da aber die Buchstaben in verhältnismässig wenigen Regionen erkennbar sind und das Sternbild auch in einer dieser Kreisregionen steht, glaube ich, dass in allen Kreisen der Scheibe die Achtzahl auf die Astrologie zurückzuführen ist. Die griechischen Namen bei Manilius II 841—970 (*octotopos, daemonie*) sprechen ja dafür, dass es wirklich einen griechischen Octotopos gegeben hat.

Wenn nun die Bronzescheibe von Pergamon ein in die Zaubersprache umgesetztes astrologisches System darstellt, und die Bronzeleber von Piacenza eine auf die Leber übertragene, ursprünglich astrologische Lehre von der Einteilung des Himmels und der Götterwohnungen enthält[1], ist die Parallele um so interessanter. Dass der Rand, in den die Namen der höchsten Götter geschrieben sind, über die eigentliche Haruspicin hinaus weist, habe ich in meiner oben erwähnten Arbeit S. 19 bemerkt. In einem astrologischen System der Loci würde er also seine Erklärung finden.

7. Fissum.

Sehr wichtig war in der Haruspicin die Beobachtung der *fissa* (Cic. nat. deor. III 14 *quis invenit fissum iecoris?* div. I 16 *quid fissum in extis, quid fibra valeat accipio*). Aber die Bedeutung des Wortes ist unklar. Nach Deecke Etr. Fo. u. Stud. II 77 wäre *fissum* Ein- oder Austrittsspalt der Adern entsprechend dem griechischen Worte διασφαγή. Aber Cicero setzt fissum in Beziehung zu den beiden Teilen der Leber *pars familiaris* und *hostilis*, wenn er sagt div. II. 28 *quo modo est conlatum inter ipsos (haruspices), quae pars inimica, quae pars familiaris esset, quod fissum periculum, quod commodum aliquod ostenderet?* und zwei Namen mitteilt (div. II. 32 *fissum familiare et vitale tractant*), die jenen Teilen entsprechen — ohne dass es nötig wäre, *f. vitale* mit Hottinger in *f. hostile* zu ändern, denn *f. vitale* bringt *periculum*, also Lebensgefahr. Blecher S. 197 hat darum angenommen, dass *fissum* der Einschnitt sei, der *pars familiaris* und *hostilis* auseinander hält. Wie könnte aber diese Linie die beiden Namen bekommen?

[1]) *Thulin* 'Die Götter des Martianus Capella etc.' S. 19 und 79 ff.; *Deecke* Etr. Fo. und Stud. II 81.

Wenn ich dagegen oben mit Recht angenommen habe, dass die Teilung in zwei Leberlappen nicht mit der in *pars familiaris* und *hostilis* identisch ist, sondern dass diese beiden Teilungen sich kreuzen, so kann *fissum* die Trennungslinie sein, welche die Lappen der Leber trennt; denn diese Linie gehört dann zur Hälfte der pars familiaris, zur Hälfte der pars hostilis an. Dieser Einschnitt ist auch der Haupteinschnitt der Leber.

Aber damit ist jedenfalls die Bedeutung des Wortes *fissum* in der Haruspicin nicht erschöpft. Dass es nämlich mehrere *fissa* gab, erhellt aus Cic. div. I 118 *nam non placet Stoicis, singulis iecorum fissis aut avium cantibus interesse deum.* Ein fissum brachte Gewinn (Cic. div. II 34. *num etiam, si fissum cuiusdam modi fuerit in iecore, lucrum ostenditur? — qua ex coniunctione naturae — convenire potest — fissum iecoris cum lucello meo* —?), ein anderes wohl Verlust, da Cicero II 32 *tum hereditates, tum damna denuntiant* zusammenstellt. Auf Mehrzahl deutet auch die Erklärung des Fronto, der die Form *diffissum* gebraucht: p. 137 NABER (ad Verum imp. Aurel. Caes. II 8 fin.) *sicut in extis diffis<s>a plerumque minima et tenuissima maximas significant prosperitates.*

Hier geben nun die chaldäischen Texte nicht nur die Parallele, sondern auch die Erklärung. Mit Recht sagt nämlich BOISSIER a. a. O. S. 120 »Les haruspices assyriens sont des fissiculatores«. Einschnitte (GAB 'fissures') gehören zu den häufigsten Zeichen der auf das Extispicium bezüglichen Texte, und durch beigefügte Zeichnungen in K. 219 BOISSIER S. 120 wird ausser Zweifel gesetzt, dass damit Streifen entwicklungsgeschichtlichen Ursprungs gemeint sind, die besonders auf Schafs-(Hammel-)Lebern aber auch auf Rindslebern häufig vorkommen. Diese Streifen hatten nach der Zahl und dem Erscheinungsort glückliche oder unglückliche Bedeutung. Die Keilinschrift K. 219 BOISSIER S. 120 veranschaulicht das Auftreten von ein bis drei Einschnitten an verschiedenen Teilen der *niru*, und der Text S. 121 zeigt, dass detaillierte Vorschriften alles geregelt haben. Die Bedeutung der Dreizahl tritt dabei stark hervor, wie es näher ausgeführt wird Rm 2, 103, Z. 37 ff. (BOISSIER S. 194).

8. **Fibra.**

In der Mehrzahl ist das Wort *fibra* öfters nur ein Synonym von *exta* (Plin. n. h. VIII 102 *non fibris modo extisque*. X 49 *extis etiam fibrisque*. Ov. Fast. IV 935 *fibrasque bidentis* neben *exta canis*. Verg. Aen. VI 599, X 176. Manil I 92 *consultare fibras*. Sil. I 138 *fibraeque repente conticuere*. Sen. Thyest. 1064 *mugire fibras vidi*. Lucan. I 627 *capiti fibrarum* (= *caput extorum*), 636 *et fibris sit nulla fides*).

Als Terminus technicus bezeichnet aber *fibra* einen bestimmten Teil der Eingeweide und zwar besonders der Leber. Wenn Celsus 4. 1 sagt, dass die Lunge in zwei, die Leber in vier *fibrae* geteilt ist (*pulmo — in duas fibras ungulae bubulae modo dividitur. — Iecur — in quattuor fibras dividitur*), so ist *fibra* wie das griechische Wort λοβός 'Lappen' gebraucht. Näher bestimmt Servius Dan. den Terminus Georg. I 120 *alii fibras proprie dicunt rei cuiusquam extremitates — unde et iocineris extremae partes fibrae a nonnullis appellantur*. Und diese Erklärung wird uns durch die chaldäische Terracottaleber Rm 620 veranschaulicht, auf der die obere und untere Spitze des rechten Leberlappens als der linke resp. rechte »Berg der Leber» bezeichnet wird. So haben wir es zu verstehen, wenn Plin. n. h. XI 190 sagt *iocinera replicata intrinsecus ab ima fibra* und es als ein sehr günstiges Zeichen darstellt. Denn *ab ima fibra* ist gleich *a parte inferiore* d. h. *familiari*. Auf der Hammelleber ist die obere Spitze des rechten Leberlappens (über dem Lobus caudatus) oft eine stark hervortretende Erhöhung.

Neben dieser Erklärung gibt aber Servius Georg. I 120 eine andere: *ut fibrae per iecur, id est venae quaedam et nervi*. In ähnlicher Bedeutung hat Plinius das Wort gebraucht XI 196 *murium iocusculis fibrae ad numerum lunae in mense congruere dicuntur*, wo er nicht die Haruspicin vor Augen hat. Und im allgemeinen stammen die Notizen, die sich auf die etruskische Disciplin beziehen, aus dem erweiterten Servius (Servius Danieli), dessen oben gegebene Erklärung auch hier den Vorzug verdient. Nach jener sind also folgende Stellen aufzufassen:

Ov. Met. XV 794

victima nulla litat magnosque instare tumultus
fibra monet, caesumque caput reperitur in extis.

Decke Etr. Fo. u. Stud. II S. 72 A 264. hat hier mit Unrecht *fibra* mit *caput* identifiziert. Wahrscheinlich ist die *summa fibra* hinter dem *caput* (also auf der pars hostilis) gemeint.

Prop. IV 1. 104 *sibi commissos fibra locuta deos.* Die etruskische Verteilung der Götter auf die Regionen der Leber spricht aus diesen Worten deutlich.

Tibull I 8. 3 *conscia fibra deorum.*

II 1. 25 — — — *viden ut felicibus extis*
significet placidos nuntia fibra deos?

Cic. div. I 16 *quid fissum in extis, quid fibra valeat accipio.*

Bei Lucan. I 622 (s. unten) ist *fibra pulmonis latet* mit dem Zeichen *caput defuit* zu vergleichen. Unbestimmter ist der Ausdruck bei Seneca Oed. 357 *magna pars fibris abest.*

Schliesslich muss hier ein umstrittenes Fragment erwähnt werden:

Fulgentius Serm. ant. Helm. p. 112 11 *Labeo qui disciplinas Etruscas Tagetis et Bacitidis quindecim voluminibus explanavit, ita ait: 'Fibrae iecoris sandaracei coloris dum fuerint manales tunc verrere opus est petras'.*

Wissowa ('Manalis lapis' Roschers Lex. II 2309) nennt dieses Fragment »ein zusammengeschwindeltes Zeugnis des Fälschers Fulgentius». Aber gegen die seit Lersch herrschende Annahme, dass Fulgentius ein absichtlicher Betrüger sei, hat Helm Rh. Mus. 1898 S. 113 ff. überzeugende Gründe vorgebracht. 'Alles' sagt er 'macht den Eindruck, als ob er nach dem Gedächtnisse oder ungenauer Nachschrift seine Citate gab, und wo wir die Citate prüfen können, zeigt sich doch oft eine Spur von Wahrheit'. Eine solche glaube ich auch hier gefunden zu haben.

Es ist mir nämlich aufgefallen, dass in der chaldäischen Haruspicin die Farbe der Eingeweide besonders in Verbindung mit Wasserprophezeiungen gebracht wird (K. 4416 Boissier Choix de textes S. 75: »si — — on constate un *diḫu* noir, il y aura une pluie abondante. Si le *diḫu* est sombre?, joie du coeur, pluie des cieux»; K. 7000 verso 24. Boissier S. 187 »si le *dan* est vert, mon armée les eaux l'arrêteront»). Die rote Farbe der *fissa* droht mit Ankunft der Heuschrecken, die in

der trockensten und heissesten Zeit des Jahres erscheinen (K. 7000 verso 24 Boissier S. 187: »si le *dan* a des fissures et que ses fissures sont colorées en rouge *pilâ*, invasion de sauterelles dans mon pays»); die rote Farbe der *fibrae* im Fulgentiuszitate ist Vorzeichen der Dürre. Ein anderes chaldäisches Denkmal (Cuneiform Texts Brit. Mus. XX Pl. 44 K. 3945 Col. I Z. 59 ff.) verbindet sogar, wie das Fulgentiuszitat, Regenzauber mit der Haruspicin (Boissier, Note sur la nouvelle publication des Textes divinatoires du Brit. Mus. Genève 1905 S. 13 «qu'on examinait les viscères — — pour faire pleuvoir»).

Plinius bezeugt nun auch für die etruskische Haruspicin diese Verbindung der Begriffe der Farbe und des Wassers, wenn er sagt XI 195 *Taurorum felle aureus ducitur color. haruspices id Neptuno et umoris potentiae dicavere.* Es ist also gar nicht ausgeschlossen, dass Fulgentius hier etwas Wahres gesagt hat. Dass er die 15 Volumina des Labeo geschwindelt hat, ist nicht sicher, denn Labeo hat nach Servius Aen. III 168 über einen kleinen Teil der etruskischen Disciplin, die *di animales*, Bücher geschrieben und also jedenfalls sein Thema sehr ausführlich behandelt. Der Name *Bacitidis* (anstatt Vegoes) ist so schlecht überliefert, dass wir nicht wissen, wie Fulgentius geschrieben hat. Und das Zitat hat, wie wir jetzt gesehen haben, innere Kriterien dafür, echt zu sein. Dann müssen wir aber den Regenzauber durch den *lapis manalis* mit Müller Etrusk. II 318 f. dem etruskichen Ritus zuschreiben. Und nach der zutreffenden Erklärung Useners (s. oben I S. 121) gibt es in der Tat keinen Grund, diese Ceremonie von der etruskischen Blitzbeschwörung zu trennen.

9. Herz, Lunge, Gallenblase.

Nach den wenigen erhaltenen Zeugnissen zu urteilen, sind die Beobachtungen der Leber und die daraus gemachten Deutungen allmählich auf die anderen Organe übertragen worden.

Das Fehlen des **Herzens** war Vorzeichen des Todes (Cic. div. I. 119 *Caesar cum immolaret illo die, quo primum in sella aurea sedit —, in extis bovis opimi cor non fuit. — — cum Spurinna diceret timendum esse, ne et consilium et vita deficeret;*

earum enim rerum utramque a corde proficisci. postero die caput in iecore non fuit, quae quidem illi portendebantur a diis immortalibus, ut videret interitum, non ut caveret; die übrigen Belege s. Blecher a. a. O. S. 185), ebenso wie das auch hier erwähnte *caput in iecore non fuit.* Eine Fetthaut um die Spitze des Herzens verkündigte Glück, ebenso wie die einem Siegeskranz ähnliche Bildung um das caput iocineris (oben S. 33. Plin. n. h. XI 186 *In corde summo pinguitudo quaedam est laetis extis*). Ein schlaffes, krankes Herz ist ein drohendes Zeichen (Sen. Oed. 356 *cor marcet aegrum penitus ac mersum latet liventque venae.* Lucan. I 624 *cor iacet et saniem per hiantes viscera rimas emittunt*).

Ein tiefer Einschnitt in der **Lunge**[1] nötigt zum Aufschub einer Unternehmung (Cic. div. I 85 *pulmo incisus* s. S. 33. Vgl. *caput caesum* S. 32). Aber auch ein zu kleiner Einschnitt ist ein ungünstiges Zeichen (Lucan. I 622 *Pulmonis anheli / fibra latet parvusque secat vitalia limes*). Lucanus hat hier die Zeichen der Hepatoskopie *caput defuit* und *fissum vitale* auf die Lungen übertragen. Unter *vitalia* sind also hier nur die Lungen selbst zu verstehen, unter *fibra* die durch den Einschnitt gebildete Spitze oder Lappen.

Geminum (= praegrande) *fel* ist wie *geminum caput* ein glückliches Zeichen (Plin. XI 195). Die **Gallenblase** hatte aber, wie oben gezeigt, ihre eigene Beziehung zu dem Wasser und dem Krieg. Ausserdem wird erwähnt, dass ihre Farbe goldig war (Plin. XI 195 *Taurorum felle aureus ducitur color*). Wenn nun Cicero div. II 32 *ab aqua aut ab igni pericula monent* (*haruspices*) zusammenstellt, dürfen wir auch die Feuersgefahr mit der feuerfarbigen Gallenblase verbinden. Dieselbe Zusammenstellung von Prophezeihungen, die sich auf Krieg, Wasser und Feuer beziehen, haben wir in der grossen chaldäischen In-

[1]) Jede Hammellunge weist links drei, rechts vier Lappen auf, die durch Einschnitte getrennt sind.

schrift K. 7000, in der der DAN genannte Gegenstand Orakel gibt. Kriegerischen Inhalts ist die Mehrzahl der Vorhersagungen wie in den meisten betreffenden Texten. Aber ausserdem heisst es[1] recto 33. 'si le *dan* le —? renverse, le feu dévorera le trésor' 34. 'famine', verso 19. 'si un *dan* est plus grand que ses proportions habituelles, embrasement' 31. 'si le *dan*, est coloré en brun, embrasement du feu'; — verso 24, 'si le *dan* est vert, mon armée les eaux l'arrêteront'. 25. 'si le *dan* est mouillé, pluie des cieux.' Sowohl diese Bestimmung 'feucht' wie auch der Ausdruck recto 8—11 'si le *dan* se courbe' scheinen mir auf die Gallenblase zu deuten, die der Euripidesscholiast ὑγρότητα nennt, und die auf der Terracottaleber Coll. Budge (Taf. II) eine stark gekrümmte Spitze zeigt. So würde die Übereinstimmung zwischen chaldäischer und etruskischer Lehre vollständig sein.

10. Termini technici.

Fest. Paul. 156 *muta exta appellabant, ex quibus nil divinationis animadvertebant.*

Fest. 157 (muta exta) *dicuntur, quibus ni*(l divinationis aut deorum) *responsi* (inesse animadverterunt), (contra ad)*iutoria, quae* ... (indi)*cant aut ab in*(cendio ut caveamus, aut) *a veneno talique* (re ..)*instare periculum*, ... *finium deminution*(em).

Fest. 289 *Regalia exta appellantur, quae potentibus insperatum honorem pollicentur: privatis et humilioribus hereditates, filio familiae dominationem.*

Diese wenigen erhaltenen Reste genügen, um zu zeigen, dass die Terminologie der Blitzlehre und die der eig. Haruspicin einander sehr ähnlich und teilweise identisch waren. Den *muta exta*[2] entsprechen die *fulgura bruta* (I S. 69): als Gegensatz haben wir also *fatidica exta* aufzustellen. Die *exta adiutoria* erinnern dem Namen nach an die *fulgura auxiliaria* der Blitzbeschwörungslehre (I S. 127), aber sie sind so definiert, dass wir sie mit den *fulgura monitoria* gleichstellen müssen. Diese waren eine Art der *fulgura status*: die Dreiteilung *consiliarium*

[1]) Nach *Boissier* Choix de Textes S. 179 ff.

[2]) Vgl. *Boissier* Choix de Textes S. 209 Rm. 2, 103 Col. IV Z. 27 l'on dit qu'on ne donnera pas son augure (interprétation).

auctoritatis und *status* (I 78) ist wohl für die Haruspicin nicht weniger als für die Blitzlehre gültig gewesen. Entweder hat man dem Gott das Opfer gebracht, um Antwort über eine bestimmte Frage oder den Rat bei einem bestimmten Vorhaben einzuholen, oder hat der Gott, wenn man zu anderem Zweck opferte, von selbst zu ihnen aus den Eingeweiden gesprochen. Unter die letztere Art sind die *exta adiutoria* einzuordnen.

Regalia exta entsprechen den *fulgura regalia;* diese erkannte man an dem getroffenen Orte, den *loca publica*, die der Obrigkeit (also ursprünglich dem rex) angehörten. Dementsprechend ist es anzunehmen, dass die *exta regalia* nach einem *rex* genannten Orte der Leber den Namen haben.

Blecher hat in seiner oft erwähnten Arbeit stark betont, dass für die griechische Extispicin eine grosse Zahl von Termini überliefert sind, die wir nicht bei den Römern finden. Dadurch ist aber nicht bewiesen, dass sie der etruskischen Haruspicin fremd waren. Die römischen Autoren geben uns nur die häufigsten Ausdrücke wie *caput fissum fibra.* Aber deswegen dürfen wir nicht sogleich behaupten, dass Lactantius Plac. Stat. Theb. V 176 (s. oben S. 24 A. 1) einer griechischen Quelle gefolgt ist, wenn er sagt *est quoddam in extis signum, quod deus appellatur.* Die Übereinstimmung mit der griechischen Extispicin (Hesych. θεός· σημεῖον ἐν θυτικῇ) ist zwar schlagend. Wir werden aber später eine nicht weniger auffallende Übereinstimmung zwischen der griechischen und der chaldäischen Lehre finden. Die Worte *aut certe non praesens* deuten auf die etruskische Lehre, nach der die Götter auf der Leber ihre Wohnungen hatten. Dieser Ausdruck würde also dem Terminus *muta exta* entsprechen.

Den bei Festus 289 hervortretenden Zug, nach dem Stande des Fragenden verschiedene Deutungen zu geben (s. I S. 77), hat die etruskische Lehre mit der chaldäischen gemeinsam (s. Boissier Note sur des Textes divinatoires du British Museum, Genève 1905 S. 4: 'si le *niru* est double et qu'ils se dressent comme un serpent, au roi révolte, au serf pas de grâce (faveur) K. 3671+6242+13966 Z. 22).

11. **Nicht lokalisierte Deutungen.**

Liv. 5. 21. 8 — haruspicis dicentis, qui eius hostiae exta prosecuisset, ei *victoriam* dari.

Sall. bell. Iug. 63. 1 Per idem tempus Uticae forte C. Mario per hostias dis supplicanti *magna atque mirabilia* portendi *haruspex* dixerat: proinde quae animo agitabat fretus dis ageret, fortunam quam saepissime experiretur, *cuncta prospere eventura.*

Ov. Met. XV 577 Tyrrhenae gentis haruspex *Magna* quidem *rerum molimina* vidit in illis, Non manifesta tamen.

Liv. 27. 16, 15 (Fabio) hostia quoque caesa consulenti deos *haruspex cavendum a fraude hostili et ab insidiis* praedixit.

Suet. Galba 19 Prius quam occideretur sacrificantem mane *haruspex* identidem monuit, *caveret periculum, non longe percussores abesse.*

Tac. hist. I 27. XVIII Kal. Febr. sacrificanti pro aede Apollinis Galbae *haruspex* Umbricius tristia exta et *instantes insidias ac domesticum hostem* praedicit. Cass. Dio LXIV 5. Plut. Galb. 24. (Vgl. Xen. Anab. V. 6. 28 δόλος καὶ ἐπιβουλὴ ἐμοί).

Cic. div. II 32 *Ab aqua aut ab igni pericula monent; tum hereditates, tum damna denuntiant*

Die letzteren Deutungen leitet Cicero wahrscheinlich aus den *fissa* her, die ihn besonders interessieren (div. I 16 *quid fissum in extis, quid fibra valeat accipio.* II 34 *fissum — lucrum.* 28 *quod fissum periculum, quod commodum ostenderet*). Dass die Worte *ab aqua aut ab igni pericula* mit der Gallenblase in Verbindung zu bringen sind, haben wir oben gesehen.

Besondere Beachtung verdienen folgende Liviusstellen:

31. 5. 7 haruspices respondere laetaque exta fuisse et *prolationem finium victoriamque et triumphum portendi.*

36. 1. 3 primisque hostiis perlitatum est, et ita *haruspices* responderunt, eo bello *terminos populi Romani propagari: victoriam ac triumphum ostendi.*

42. 30. 9 *Haruspices* ita responderunt, si quid rei novae inciperetur, id maturandum esse: *victoriam, triumphum, propagatio<nem finium* portendi>.

Das Formelhafte der drei letzten Beispiele fällt auf. Aber nicht nur die Antwort der Haruspices stimmt in diesen überein, sondern auch die ganze Lage ist in allen dieselbe. Der Senat,

der im Begriff steht, einen neuen Krieg anzufangen: 31. 5. 7 gegen Philipp (200 a. Chr.), 36. 1. 3 gegen Antiochus (191), 42 30. 9 gegen Perseus (171), befiehlt den Konsuln *res divinas facere maioribus hostiis*, um die Huld der Götter zu erbeten, nicht zu prüfen (*precarique, quod senatus de novo bello in animo haberet, ut ea res senatui populoque Romano bene atque feliciter eveniret* 36. 1. 2). Dem einzelnen wurde es sehr übel angerechnet, wenn er es wagte, gegen die Sprache der Eingeweide sich zu sträuben (Suet. Iul. 77 *eoque arrogantiae progressus est* (*Caesar*), *ut haruspice tristia et sine corde exta sacro quondam nuntiante futura diceret laetiora, cum vellet; nec pro ostento ducendum, si pecudi cor defuisset;* vgl. Obseq. 55). Der Senat lies sich aber in seinem politischen Treiben nicht von solchen religiösen Eventualitäten beschränken: er war selbst Herr über die Götter, deren Kultus er aufgenommen hatte. Der Magistrat, der im Auftrag des Senats handelte, musste bis zur Litatio opfern (Liv. 41. 15. 4 *senatus maioribus hostiis usque ad litationem sacrificari iussit*). Und die Haruspices wussten, obgleich sie keine staatlichen Beamten waren, sich gleichfalls in die Formalitäten zu finden.

Diese drei Beispiele sind nun die einzigen uns überlieferten, in denen die Haruspices dem Senat Anworten über exta abgeben. Sie handeln aber nicht im Auftrage des Senats, sondern werden von dem Magistratus befragt, der im Auftrage des Senats opferte. Sie erscheinen darum nicht selbst im Senat, wie es der Fall ist, wenn sie Gutachten über Prodigia abgeben (Wissowa Relig. S. 471, Liv. 32. 1. 14 *ob hoc unum prodigium haruspices in senatum vocati*), sondern die Consuln statten dem Senat den Bericht ab (Liv. 31. 5. 7 *quum renuntiassent consules... precationi adnuisse deos haruspices respondere* etc.); und dass sie aus Etrurien herbeigeholt seien, wie oft bei den Prodigien (Wissowa Relig. S. 470 A. 4), dürfen wir nicht ex silentio schliessen.

E. Die magische Kraft der Eingeweide.

Da die Götter selbst nach etruskischer Anschauung in den Eingeweiden Wohnung genommen hatten (Lucan. I 633 *caesique in pectora tauri / inferni venere dei*, Prop. IV 1. 100 *sibi com-*

missos fibra locuta deos), so bekamen die *exta* selbst eine magische Kraft, die sich denen mitteilte, in deren Besitz sie waren. Darauf beziehen sich folgende zwei Erzählungen:

Liv. 5. 21. 8 immolante rege Veientium vocem *haruspicis dicentis, qui eius hostiae exta prosecuisset, ei victoriam dari,* exauditam in cuniculo movisse Romanos milites, ut adaperto cuniculo exta raperent et ad dictatorem ferrent.

Suet. Aug. 96. Circa Perusiam sacrificio non litanti cum augeri hostias imperasset ac subita eruptione hostes omnem rei divinae apparatum abstulissent, *constitit inter haruspices, quae periculosa et adversa sacrificanti denuntiata essent, cuncta in ipsos recasura, qui exta haberent*; neque aliter evenit

Ja es ging so weit, dass der Haruspex Postumius dem Sulla befahl, um den Segen der glückverheissenden Eingeweide für seine Person zu sichern, selbst die exta zu essen (Augustin. c. d. II 24 *Tunc Postumius haruspex ille respondit praeclaram significare victoriam iussitque, ut extis illis solus vesceretur*). Doch steckt wohl in diesem Befehl des Leibharuspex Sullas auch ein anderer Sinn. Da nämlich der römische Opferritus forderte, dass man die exta den Göttern opferte (s. oben S. 12), und da die Haruspices sonst nicht den Römern ihre eigenen Riten vorschrieben, sehe ich in diesem Spruche einen Versuch zur Apotheose des heimkehrenden Siegeshelden.

F. **Die griechische Extispicin.**

Die griechische Extispicin, die uns bei den Geschichtsschreibern entgegentritt, zeigt grosse Übereinstimmung mit den Beispielen der römischen Überlieferung. Den Worten *litatio*, *non perlitare* der römischen Feldherrn und Beamten entsprechen die griechischen Ausdrücke Herod. IX 96 ἐκαλλίρησε, IX 19 ἐκαλλιερέετο etc., IX 36 καλὰ ἐγίνετο τὰ ἱρά, Xen. Anab. VI. 4. 9 ἐπεὶ δὲ τὰ ἱερὰ καλὰ ἐγένετο. 13 οὐκ ἐγίγνετο τὰ ἱερὰ etc. Und die Bedingungen eines glücklichen Opfers waren jedermann, sogar den gemeinen Soldaten bekannt (Polyaen. Strat. IV. 3. 14 Ἀλέξανδρος ὁπότε παρὰ τῶν μάντεων ἤκουε καλὰ γεγονέναι τὰ ἱερά, περιφέρειν ἐκέλευε τὰ ἱερεῖα καὶ δεικνύειν τοῖς στρατιώταις). Vgl. Xen. Anab. V 6. 29. Das gewöhnlichste unglück-

liche Vorzeichen war wie bei den Römern *caput iecoris non inventum* so bei den Griechen ἱερὰ ἄλοβα (Xen Hell. III. 4. 15; IV. 7. 7; Plut. Pyrrh. 30. 4; Plut. Alex. 73 ἧπαρ ἄλοβον. Arrian. Anab. VII. 18. 2. ἐπὶ τοῦ ἥπατος τοῦ ἱερείου ὁ λοβὸς ἀφανὴσ ἦν). Über Plut. Cim. 18. 5 τὸν λοβὸν οὐκ ἔχοντα κεφαλὴν s. Blecher De extisp. p. 196. Dieses Beispiel unterscheidet sich auch darin von den übrigen, dass ὁ θύτης (= *victimarius* Liv. 41. 15. 2) erwähnt wird.

Das Opfer wird einer bestimmten Gottheit dargebracht (Plut. Cim. 18. 5 τῷ Διονύσῳ θύσαντος. Polyb. VII 12. 1 Φιλίππου.. θύοντος (τῷ Διί). Xen. Anab. VII 6. 44 τῷ Διὶ τῷ βασιλεῖ), um Antwort auf eine bestimmte Frage zu bekommen (Xen. Anab. VI 4. 9 ἐπ' ἐξόδῳ ἐθύετο Ξενοφῶν, 13 ἐπὶ τῇ ἀφόδῳ, 16; 17; 19; VI 5. 2. Xen. Hell. III 4. 15 ἐπὶ προόδῳ etc.). Man stellte aber auch Alternativen auf, was wir in den lateinischen Berichten nicht finden:

Xen. Anab. VII 6. 44 ὁ δὲ (Ξενοφῶν) — — δύο ἱερεῖα λαβὼν ἐθύετο τῷ Διὶ τῷ βασιλεῖ, πότερά οἱ λῷον καὶ ἄμεινον εἴη μένειν παρὰ Σεύθῃ — ἢ ἀπιέναι σὺν τῷ στρατεύματι. ἀναιρεῖ αὐτῷ ἀπιέναι. II 2. 3, VI 2. 15.

Herod. IX 36. τοῖσι μέν νυν Ἕλλησι καλὰ ἐγίνετο τὰ ἱρὰ ἀμυνομένοισι, διαβᾶσι δὲ τὸν Ἀσωπὸν καὶ μάχης ἄρχουσιν οὔ. 37 Μαρδονίῳ δὲ προθυμεομένῳ μάχης ἄρχειν οὐκ ἐπιτήδεα ἐγίνετο τὰ ἱρὰ. ἀμυνομένῳ δὲ καὶ τούτῳ καλά.

Wenn Xenophon VII 6. 44 ausdrücklich zwei Opfertiere erwähnt, deutet er damit an, dass die zwei älterniven Fragen auf die beiden Tiere verteilt waren. Und auch bei Herodot spricht der Wortlaut dafür, dass man für jede Frage ein neues Opfer untersuchte. Es war also nur eine bestimmte Art Litatio; ein μάντις wird zwar bei Herodot, aber nicht bei Xenophon erwähnt.

Aber neben diesen Eingeweideprüfungen begegnen uns in den Texten die Weissagungen und Schlüsse auf künftige Ereignisse, welche die griechischen μάντεις wie die etruskischen Haruspices aus den exta hervorzuholen wussten. Und die Deutungen sind ungefähr dieselben: Tod, Sieg, Hinterlist und Gefahr.

Plut. Arist. 18 νίκην ὁ μάντις ἔφραζε.

Xen. Anab. V 2. 9 οἱ γὰρ μάντεις ἀποδεδειγμένοι ἦσαν ὅτι μάχη μὲν ἔσται, τὸ δὲ τέλος καλὸν τῆς ἐξόδου.

VII 8. 10 Βασίας ὁ Ἠλεῖος μάντις παρὼν εἶπεν ὅτι κάλλιστα εἴη τὰ ἱερὰ αὐτῷ καὶ ὁ ἀνὴρ ἁλώσιμος εἴη.

V 6. 29 ἔλεξε δὲ (ὁ μάντις), ὅτι ἐν τοῖς ἱεροῖς φαίνοιτό τις δόλος καὶ ἐπιβουλὴ ἐμοί.

Hell. III 3. 4 Ἀγησιλάου θύοντος — εἶπεν ὁ μάντις ὅτι ἐπιβουλήν τινα τῶν δεινοτάτων φαίνοιεν οἱ θεοί.

Arrian. Anab. IV 4. 3 θυομένῳ δὲ (τῷ Ἀλεξάνδρῳ) ἐπὶ τῇ διαβάσει — ἐς κίνδυνον αὐτῷ σημαίνεσθαι Ἀρίστανδρος ὁ μάντις ἔφραζεν.

Doch kommt eine motivierte Deutung selten vor: ἧπαρ ἄλοβον ist wie *iecur sine capite* das stehende Vorzeichen des Todes (Arrian. Anab. VII. 18 s. S. 26; Plut. Pyrrh. 30 ἀποβολή τινος τῶν ἀναγκαίων). Zwei Gallenblasen bedeuten wie bei Seneca Zwiespalt: aber eine Haut umschliesst und vereinigt die beiden wieder zu inniger Freundschaft (Plut. Arat. 43 λέγεται γὰρ οὐ πρὸ πολλοῦ θύοντι τῷ Ἀράτῳ δύο χολὰς ἐν ἥπατι φανῆναι μιᾷ πιμέλῃ περιεχομένας· καὶ τὸν μάντιν εἰπεῖν, ὡς ταχὺ πρὸς τὰ ἔχθιστα καὶ πολεμιώτατα σύνεισιν εἰς ἄκραν φιλίαν).

Die Antiquare haben uns dagegen eine Reihe von Termini technici gegeben, mit denen die griechischen berufsmässigen Opferschauer bestimmte Teile der Eingeweide und bestimmte Erscheinungen an der Leber bezeichneten. Es ist der Verdienst Blechers, dies hervorgehoben zu haben. Aber die Schlüsse, die er daraus ziehen will, sind viel zu weitgehend. Dass diese Spezialisierung der römischen Litatio fremd war, halte ich zwar für sicher. Aber von den etruskischen Termini kennen wir zu wenige, und von den griechischen können wir zu wenige lokalisieren, um zu behaupten, dass ein prinzipieller Unterschied zwischen etruskischer und griechischer Extispicin zu erkennen sei. Über das Zeichen θεός-*deus* habe ich schon oben S. 24 und 47 gesprochen. Ein Zeugnis habe ich auch S. 29 dafür angeführt, dass die Teilung in pars familiaris und hostilis den Griechen nicht unbekannt war. Weiter bringt uns folgende Stelle:

Nic. Ther. 559 . . . . . . ἢ ἀπὸ κάπρου
ἥπατος ἀκρότατον κέρσαι λοβόν, ὅς τε τραπέζης
ἐκφύεται, νεύει δὲ χολῆς σχεδὸν ἠδὲ πυλάων.

Denn der Ausdruck νεύει muss sich auf die immer herunterhängende Spitze des Lobus caudatus beziehen, der sich dicht in der Nähe des Anfangspunktes der Gallenblase und der Porta Hepatis (χολῆς σχεδὸν ἠδὲ πυλάων) befindet. Der Teil der Leber, auf der sich dieser Lobus caudatus erhebt, heisst also τράπεζα (ὅστε τραπέζης ἐκφύεται). Nach meiner obigen Darstellung muss dieser Teil die *pars hostilis* des rechten Leberlappens sein, und dazu stimmt es gut, dass Hesychius δόλου τράπεζα sagt (δόλου τράπεζα· ἐπὶ τοῦ ἥπατος σημεῖον ἐν θυτικῇ). Nun gibt aber ein anderes griechisches Zeugnis dieselbe Vierteilung der Leber wie oben (S. 28) Celsus und fügt auch die Namen der vier Teile hinzu: Theophil. Protosp. de fabrica hum. corp. II 13 (p. 81 ed. GREENHILL, bei BLECHER p. 181) Ἐνδέδυται δὲ τὸ ἧπαρ τὰς μὲν φλέβας καὶ τὰς ἀρτηρίας ἄνωθέν τε καὶ κάτωθεν, ἔξωθεν δὲ τὸ περιτόναιον, σχιζόμενον εἰς λοβοὺς τέσσαρας, καί τις ἀνὴρ τῶν μαθηματικῶν ἰατρῶν τοῖς λοβοῖς ὀνόματα προσηγόρευσε ταῦτα: τράπεζα, ἑστία, μάχαιρα καὶ ἡνίοχος. Wenn wir nun τράπεζα mit pars hostilis identifiziert haben und hier sehen, dass ein anderer der vier Teile ἑστία heisst, so liegt der Schluss nahe, dass ἑστία die *pars familiaris* des rechten Leberlappens ist. BOETTIGER (s. BLECHER S. 197) war also auf dem richtigen Weg.

Richtig ist es zwar, dass wir für den Ausdruck *caput* nur das zweifelhafte Zeugnis Plutarchs Cimon 18 τὸν λοβὸν οὐκ ἔχοντα κεφαλὴν haben (s. BLECHER S. 196). Der λοβὸς κατ' ἐξοχὴν war der Lobus caudatus (ἧπαρ ἄλοβον = iecur sine capite), während man die übrigen extremitates iecoris (λοβοί lat. *fibrae*) mit Specialnamen bezeichnete. Aber Nicander nennt ihn ἀκρότατον λοβόν, und das in den chaldäischen Texten vorkommende Wort für 'Haupt' bedeutet ebensogut 'Spitze'.

Schliesslich scheint mir die Glosse Hesychs κωλυτὴς nichts anderes zu sein als das lateinische *limes* (Sen. Oed. 364 *septemque venas — — retro prohibens reverti limes oblicus secat*).

Aber noch weniger wird BLECHER Recht haben, wenn er sich auf die griechische Terminologie beruft, um zu beweisen, dass die griechische Haruspicin nicht von der chaldäischen abhängig ist. Er hat nämlich dabei nur die chaldäische Terra-

cottaleber Bu. 89—4—26, 238 vor Augen gehabt, auf der nur Deutungen stehen, sonst weder die Leberabbildung Rm 620 noch die ganze Reihe von Keilinschriften berücksichtigt, in denen die einzelnen Teile der zu beobachtenden Eingeweide und die verschiedenen Erscheinungen auf diesen Teilen mit bestimmten Termini technici bezeichnet sind. Aber eben diese Termini hat man bisher nur zum kleinen Teil deuten und lokalisieren können. Ein Vergleich zwischen diesen und den griechischen, die man gleichfalls zum grössten Teil nicht lokalisieren kann, lässt sich also vorläufig gar nicht durchführen.

Ich kann es aber doch nicht unterlassen, auf eine schlagende Übereinstimmung zwischen der griechischen und der chaldäischen Terminologie aufmerksam zu machen. Eine der Glossen des Hesychius sagt: ποταμός·... ἐπὶ τοῦ ἥπατος σημεῖον. In der Keilinschrift 80, 7—19, 277 lautet Z. 4 nach der Übersetzung Boissiers (Choix de Textes rel. à la div. assyro-bab. S. 71): 'si le bord de la rivière[1] du *har* (= Leber) à droite en haut est enlevé'. Dass zwei Völker von einander unabhängig dazu gekommen wären, einen Teil der Leber *Fluss* zu nennen, wird wohl niemand ernstlich annehmen wollen.

[1]) Vgl. *Boissier* a. a. O. S. 64, 14 und *Charles Forsey* Textes Assyriens et Babyloniens relatifs à la divination, I. Serie Paris 1905 S. 9 CT XX 31—32, Z 58.

Tafel I.



c b a

Fig. 1.



Fig. 2. b a c

Fig. 3.



Fig. 4.

Fig. 1—3. Die Bronzeleber von Piacenza: 1. Die flache Seite. 2. Die flache Seite im Profil gesehen (a. die Gallenblase, b. Processus caudatus, c. Processus papillaris). 3. Die konvexe Seite.
Fig. 4. Doppelbildung des Processus caudatus (caput iecoris) einer Hammelleber.

Tafel II.



Fig. 1.

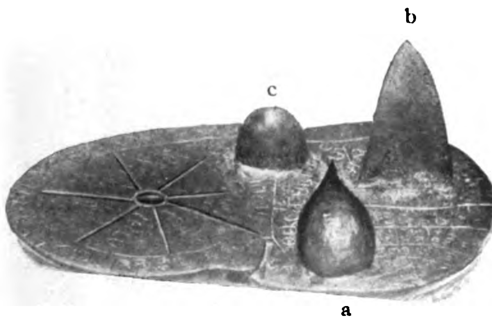


Fig. 2.

Fig. 1. Die chaldäische Terracottaleber Brit. Mus. Bu. 89—4—26, 238.
Fig. 2. Die Bronzeleber von Piacenza. (a, b, c s. Taf. I).

Tafel III.

Die chaldäische Terracottaleber Brit. Mus. Rm. 620.





ARMENISCHE STUDIEN

VON

EVALD LIDÉN



GÖTEBORG
WALD. ZACHRISSONS BOKTRYCKERI A.-B.
1906

VORWORT.

Die vorliegenden Studien zerfallen in einige achtzig Abschnitte, die je ein Wort oder eine Wortgruppe und damit in Verbindung stehende lautliche und sonstige Fragen erörtern. Die einzelnen Artikel sind allmählich im Laufe einer längeren Zeit, bei der Lektüre älterer Texte oder sonst zufällig, entstanden und sind hier, mit wenigen Ausnahmen, in der Reihenfolge, in der sie niedergeschrieben wurden, gegeben. Eine zweckmässigere Anordnung ist aus dem Grunde jetzt schwer durchzuführen, weil dem Verfasser die Musse zu einer andernfalls nothwendigen nochmaligen Durcharbeitung des Stoffes in absehbarer Zeit nicht zu Gebote stehen wird. Hoffentlich werden die beigegebenen Indices die Nachtheile dieser Anordnung weniger fühlbar machen.

Nur zögernd übergiebt der Verfasser diese Studien der Öffentlichkeit. Nicht wenige Hilfsmittel waren ihm hier entweder gar nicht zugänglich oder gelangten ihm zu spät in die Hände, um gebührend verwerthet werden zu können. Auf dem Gebiete der armenischen Sprachwissenschaft bestehen anerkanntermassen noch — trotz der erfolgreichen Arbeit hervorragender Forscher — eigenartige Schwierigkeiten und Gefahren und werden gewiss theilweise immer bestehen, Schwierigkeiten, die auch derjenige, welcher anhaltender, als es dem Verfasser möglich war, das Armenische zum Gegenstand seiner Forschung gemacht hat, nicht leicht zu überwinden vermag. Über zahlreiche und zwar sehr wichtige Fragen der armenischen Lautgeschichte haben sich die Ansichten massgebender Forscher noch nicht geeinigt. Alles zusammengenommen mag es wohl erklärlich machen, dass der Verfasser betreffs des Erfolges seiner Arbeit sich keinen grossen Erwartungen hinzugeben wagt.

Der Verfasser ist gegenüber den noch nicht zur Einigung

gebrachten Anschauungen verschiedener Forscher bemüht gewesen, bei gegebenem Anlasse sich, wo möglich, eine bestimmte Meinung zu bilden. In einigen Fällen, wo die mangelnde Einigkeit ihm von der Knappheit oder dem Fehlen einigermassen einwandfreien Beweismaterials abhängig zu sein schien, ist er bestrebt gewesen, neue Beweisstücke aus dem Wortschatze herbeizuziehen. Einzelne, leider nicht mehr ohne grössere Umgestaltung abzuhelfende Unebenheiten und Unvollständigkeiten in der Erörterung lautlicher Fragen sind dadurch hinzugekommen, weil nicht wenige der ursprünglichen Artikel wegen der zum Theil gleichen Ergebnisse inzwischen erschienener Abhandlungen anderer Forscher in Wegfall kamen.

Eine zweite, etwas grössere Reihe armenischer Studien liegt in mehr oder weniger unvollendeter Form vor. Ihr Erscheinen muss von der Beurtheilung der ersten Versuches von Seiten der Armenisten abhängig bleiben.

Gotenburg im Nov. 1905.

EVALD LIDÉN.

ARMENISCHE STUDIEN.

1. *gind.*

ARM. *gind*, G. Sg. *gndi*, G. Pl. *gndaç (-iç)* 'Ring, besonders Ohr- und Nasenring als Schmuck' ('inauris, monile') — alt und häufig, z. B. im A. Test., Gen. XXIV: 22,47, Exod. XXXII: 2, Esek. XVI: 12.

In synkopierten Kasus und in Ableitungen fällt *gind* mit dem nicht verwandten *gund*, G. Sg. *gndi* 'Kugel, Ball, Sphäre, Knollen; Schar, Schwarm u. s. w.' [1]) formell zusammen; *gind* wird deshalb mehrfach, z. B. vom grossen Vened. Wörterbuch, mit *gund* z. Th. zusammengeworfen.

Das anlautende *g* in *gind* muss für *u̯* stehen (idg. *gh* würde in dieser Stellung als *j* erscheinen). Ich führe *gind* auf idg. **u̯endhā-* zurück, indem ich es mit awnord. *vinda* 'winden, wickeln, drehen, flechten', ae. *windan* 'to wind, twist, weave; turn', ahd *wintan* 'torqueo, contorqueo', got. *bi-windan* 'umwickeln, einwickeln' u, s. w. verbinde. Vgl. ahd. *uuindinga* Gl. 'monile, ornamentum mulieris'. Demnach ist *gind* ursprünglich 'der spiralgewundene oder aus zwei oder mehreren Drähten oder Barren zusammengewundene Ring'; vgl. zum Begrifflichen gr. ἕρμα 'Ohrring' ὅρμος 'Halskette' zu εἴρω lat. *serō* 'knüpfen, flechten' *sertum* 'Gewinde': gr. ἕλικες 'Armbänder' zu ἕλιξ 'gewunden'; lat. *torquēs* zu *torqueō* etc. — Gold in Ringform heisst Béow. 1383 *wunden gold.*

Zu *gind* gehört ohne Zweifel *gnd-ak* in der Bed. *gndak orthoy* 'Weinranke, Rebschoss'. Es ist wohl offenbar, dass dies nicht mit *gndak* 'Kugel, Ball; (Bienen)schwarm' von *gund* 'ds.' identisch sein kann; aber auch Hübschmann Arm. Gr. I: 130[23]

[1]) Pers. Lehnwort, Hübschmann Arm. Gr. I: 130.

unterscheidet die homonymen Wörter nicht.[1]) Das grosse Vened. Wörterb. übersetzt *gndak orthoy* eben mit 'ἕλιξ [vgl. ἕλιξ 'gewunden'], capreolus, volumen, involucrum'. Mit *gndak* 'Ranke' sind mhd., nhd. *winde* 'Convolvulus' und die ae. Pflanzennamen *wuduwinde*, *nǣdre-winde* zusammenzuhalten; vgl. besonders ahd. *uuinton* 'Rebschösslinge' ('virgulas de palmite' Graff I: 760) und ae. *ʒe-wind* in der Bed. 'Weinranke'! — Germ. *u̯indō-n-* (vgl. auch ahd. *winta* 'Vorrichtung zum Drehen u. s. w.', awnord. *vinda* F. 'Zwirn zum Einschlag', nschw. *vinda* etc.) ist auch formell wesentlich identisch mit arm. *gind* aus **u̯endhā*.

Mit nhd. *winden* u. s. w. verbindet Scheftelowitz BB XXIX: 43,62 arm. *vandak* 'cancelli, balaustri; graticola; rete, maglia', aber schon das *v-* (statt *g-*) macht die Zusammenstellung verdächtig (anders, freilich unsicheres, über *vandak* Bugge KZ XXXII: 27).

Arm. *gind* könnte an sich auch ein idg. **u̯entā-* vertreten. Allein, wie Uhlenbeck PBB XXX: 268 bemerkt, der ganze Formenbestand von germ. *u̯indan* weist durchaus auf eine idg. Wurzel **u̯endh-* hin. — In seinem Got. etym. Wörterb.[2] 29 lässt er es noch ohne aussergermanische Beziehungen sein; ebenso Kluge EW[6] 425 u. A. Dabei scheint man übersehen zu haben, dass umbr. *aha-uendu* 'avertito', *pre-uendu* 'advertito' (aus **u̯endhetōd*) längst — zuerst von Huschke 1856 — mit got. *-windan* und *wandjan* 'wenden' in Verbindung gebracht ist, s. Buecheler Umbrica 108, v. Planta Gramm. d. Osk.-umbr. Dial. I: 468,553, N. 3, vgl. S. 288 (s. die das. citierte Literatur), Buck A Grammar of Oscan and Umbrian 15, 98. Schon daraus erhellt es, dass germ. **u̯indan* eine *e*-Wurzel ist und nicht, wie öfters angenommen worden ist (z. B. Uhlenbeck am letztgen. O., Bloomfield IF IV: 69), eine nasalierte und mit Dental erweiterte Form der Wz. *u̯ei-*, *u̯i-* 'flechten, winden' sein kann. — Dagegen schliesst auch

[1]) Von *gndajev* 'kugelförmig' zu *gund* ist *gndajev* 'tortuosus, ἑλικοειδής' (z. B. *gndajev gnaçkh aujiç*) ursprünglich verschieden. Eine völlig reinliche Scheidung des Zubehörs von *gind* und von *gund* wird jedoch nicht möglich sein. Mitunter berühren sich ja die Begiffe des Kugelförmigen und des ringförmig Gewundenen oder Sichwindenden. Dies zusammen mit dem theilweisen formalen Zusammenfall der beiden Wortreihen mag zu theilweiser wirklicher Vermischung im Sprachbewusstsein geführt haben.

umbr. *-uendu* nicht aus, dass der Wurzelauslaut idg. *-t-* sein könnte. [Lit. *vìñdas* 'Winde; Wocke', *vindẽlis* 'kleine Haspel', *vìñdelis*, 'Windel', *vindúju* 'aufwinden' sind wohl sämmtlich deutsche Lehnwörter, wie sicher poln. *winda* 'das Hebezeug Winde', lett. *vinda*, *vinde* 'Winde, Tau an der Fähre'.] Neuerdings hat aber Meringer IF XVI: 174 überzeugend ai. *vandhúra-* mit germ. *u̯indan*, nhd. *wand* u. s. w. verbunden und als 'Wagenkorb' erklärt, vgl. *vandhurē-ṣṭhā-* RV III: 43,1 'in dem Wagenkorbe stehend'; er hätte wegen der gleichen Bedeutungsgeschichte auf agall. *benna* 'genus vehiculi', wovon frz. *banne* 'Wagenkorb', it. *benna* 'Korbschlitten' und (aus dem Roman.) nhd. schweiz. *benne* 'Wagenkasten', nndl. *ben* 'Korb, Mulde', ae. *binn* 'a manger, crib, bin', sowie gr. πάϑνη, φάτνη 'Krippe, Futtertrog' hinweisen können, welche Wörter ich BB XXI: 109 f. zu der Wz. *bhendh-*, awnord., ŋnord. *binda* 'durch Binden, Flechten, Stricken z. B. Bastdecken, Netze u. s. w. herstellen' gezogen habe.

Unsicherer ist die Zusammengehörigkeit von asl. *ǫda* 'Fischhaken' mit der fraglichen germ. Sippe, woran Uhlenbeck PBB XXX: 268 denkt (so schon Diefenbach Vergl. Wörterb. d. goth. Spr. I: 147).[1]) Noch unsichereres oder ganz verfehltes über *winden* bieten Wood Mod. Lang. Notes XV: 98 (zu gr. ἀϑρέω ἀϑύρω und Anderem), Nehring IF IV: 401 (wogegen Walde KZ XXXIV: 518), Jessen Dansk etym. Ordbog 278 (zu nhd. *gewinnen!*).

Die idg. Wurzel *u̯endh-* 'winden, wenden, wickeln, drehen, flechten', welche im Germanischen in der reichsten Entfaltung vorliegt, ist somit ausserdem durch umbr. *-uendu* 'vertito', ai. *vandhúra-* 'Wagenkorb' und arm. *gind* 'Ring', *gndak* 'Ranke' sichergestellt[2]).

---

[1]) Asl. *ǫda*, *ǫdica* 'hamus', serb. *ùdica* 'Fischangel', čech. *udice* 'Angel, Fischangel; Zaum, Gebiss', *udidlo* 'Gebiss', poln. *węda*, *wądka* 'Fischangel', *wędzidlo* 'Gebiss am Zaume', russ. *udá* 'Fischangel', *udilá* 'Gebiss am Zaume' u. s. w. gehören vielleicht zu ai. *aṇdu-* 'Kette, insbesondere Fusskette, auch als Frauenschmuck' (ein fast nur lex. Wort, wozu *andati* 'binden' konstruiert zu sein scheint), vgl. *karṇāndu-* *-ū-*, lex. 'Ohrring'.

[2]) Über die wahrscheinliche Verwandtschaft mit der Wurzel *u̯edh* got. *gawidan* 'verbinden' ahd. *wetan* 'binden, anjochen', ir. *fedan* 'Gespann' s. Meringer Etymologien zum geflochtenen Haus, S. 5 f., wo weitere Literatur.

Es wäre hierdurch ein zuverlässiges Beispiel davon, wie sich idg. *ndh* im Arm. entwickelt, gewonnen. Die Ansichten darüber gehen wegen schwankenden Beweismaterials auseinander, vgl. zuletzt Pedersen KZ. XXXIX: 361, welcher zunächst arm. *n* als Vertreter von *ndh* annehmen zu müssen glaubt. Ein weiteres Beispiel von *nd* aus *ndh* s. unten.

2. *tvar.*

Arm. *tvar* (*i-a*-Stamm), Nebenform *dvar*[1]) 1. 'Schafbock, Schaf', 2. 'Schafherde' (Ciakciak); nach dem grossen Vened. Wörterbuch auch 'Kalb, Ochs, Stier, Färse; Herde von Grossvieh' (*zvarak*, *erinj*; *arjar*, *andeaikh*); *tvar-ac*, *tvar-acakan* 'Hirt.'

Zwischen *t* und *v* muss ein *i* oder *u* ausgefallen sein. Ich setze als ältere Form **tivar*° voraus und verbinde es mit ae. *tīber* N. 'sacrifice, offering, victim', *tīberness* 'sacrifice, immolation'[2]); mhd. *un-zīver* N., *ungezībere* N. 'Ungeziefer' (eig. 'unreines, nicht zum Opfer geeignetes Thier')[3]), nhd. *ungeziefer* 'widriges und lästiges bes. kleines Gethier', mundartl. *zifer*, *gezifer* N. 'kleines Federvieh', im Hennebergischen 'ausser dem Hausfedervieh auch zuw. Ziegen und Schweine begreifend' — neben *ĭ* ist auch ursprüngliches *ī* wegen schweiz. und oberelsäss. Formen anzusetzen[4]) —; ahd. *zëbar* N. (aus urg. **tĭbra-*) 'hostia, sacrificium'; got. ἄπ. λεγ. *aibr* N. 'δῶρον, Opfergabe', nach der gewiss richtigen Grimm'schen Besserung *tibr* zu lesen.[5])

---

[1]) Ob die Schreibung *d-* durch Vermischung mit dem türk. Lehnwort *davar* 'Viehherde' (Adjarian MSL X: 160) veranlasst ist?

[2]) Die Länge des *i* ist metrisch gesichert und von deutschen Formen gestützt, s. Sievers PBB X: 509, Kluge PBB XI: 557.

[3]) Über das *-v-* (*-f-*) statt *b* s. von Bahder IF XIV: 262.

[4]) S. Kluge a. a. O.

[5]) Der Schreibfehler *ai* für *ti* dürfte von dem nächst vorausgehenden *bairais* (mit zwei *ai*!) veranlasst sein. Die Etymologie von *aibr*, welche von Grienberger Unters. z. got. Wortk., S. 13 versucht, scheint mir entschieden verfehlt zu sein, vgl. *Johansson* Nord. stud. tillegn. Ad. Noreen, S. 468.

Wichtig für die Bestimmung der ursprunglichen Bedeutung ist das alte germ. Lehnwort afrz. *toivre* 'Vieh'.[1])

Das Germ. setzt idg. **dīpró-* voraus; ein idg. **dīprrā-* ergiebt regelmässig arm. **tivar* > *tvar* 'Vieh'. Beide Sprachzweige zusammen führen uns auf die Bedeutung 'Vieh' als die ursprüngliche; daneben hat sich im Germ. durch den Mittelbegriff 'zum Opfer geeignetes Thier' die Bedeutung 'Opfer' entwickelt.

Die früher herrschende Ansicht, dass im Gegentheil 'Opfer' die ursprüngliche Bedeutung des germ. Wortes sei, was an sich ebenso möglich wäre, ruht ausschliesslich auf der althergebrachten etymologischen Zusammenstellung mit awnord. *tafn* 'Thieropfer, victima' und gr. δαπάνη 'Aufwand', lat. *daps* 'Schmaus, Mahl; Opferschmaus', welche Reihe übrigens auch im Armen. vertreten ist: arm. *taun*, G. Pl. *taunic* (aus **dapni-*) 'Fest'[2]). Nachdem aber die Länge des Wurzelvokals von ae. *tīber* und den entsprechenden deutschen Formen erkannt ist, sollte diese Kombination nicht ohne weiteres wiederholt werden; Kluge EW[6] 404 hat sie fallen lassen; aber Uhlenbeck Got. etym. Wörterb.[2] S. 5, Hirt Ablaut 16 u. A. halten noch daran fest; sie setzen allerdings stillschweigend die ae. Form als *tiber* — ohne die Länge zu kennen oder anzuerkennen — an. Wer die angewöhnte Zusammenstellung glaubt aufrecht erhalten zu müssen, hat gewiss lauttheoretische Möglichkeiten dazu offen.[3]) Meinestheils möchte ich lieber ein arm.-germ. **dīp-r*° 'Vieh (Opferthier)' einerseits und ein arm.-germ. u. s. w. **dap-n*° 'Schmaus, Opferschmaus' andrerseits gänzlich auseinanderhalten. Die beiden Reihen sind in der That sowohl hinsichtlich der Stammvokale als der Ableitungselemente gegen einander gut abgegrenzt. Die Bedeutungen konvergieren zum Theil und zwar nur im Germ.

---

[1]) Diez EW[5] 689. Ob auch aport. *zevro*, *zevra* 'ein Stück Vieh' wirklich hierher gehöre, entzieht sich meinem Urtheil.

[2]) v. Patrubány Sprachwissenschaftl. Abhandl. II: 175 (Budapest 1901), vgl. Pedersen KZ XXXIX : 350.

— Über gr. δεῖπνον, das öfters mit den betreffenden Wörtern verbunden wird, s. Brugmann Vergl. Gr. I[2] : 609.

[3]) Vgl. z. B. Joh. Schmidt Pluralbild. d. idg. Neutra 200.

An sich steht nichts im Wege, arm. *tvar* alternativ auf idg. **dēprrā-* zurückzuführen.

Der jetzt aufgestellten Gleichung schliessen sich noch zwei weitere Gleichungen an, welche ebenfalls dem Gebiet der Viehzucht gehören und ebenfalls, so viel wir jetzt wissen, nur dem Germ. und dem Arm. eigen sind: arm. *gom* — awn. *gammi* und arm. *tik*—nhd. *ziege*, s. sogleich unten.

— Arm. *tvar* will Pedersen KZ XXXIX: 460 mit arm. *tvair*, Gen. *tvairi*, *tvari* 'Mitgift, dote che dà lo sposo alla sposa' (zu arm. *tam*, Aor. *etu* 'geben', idg. Wz. *dō-*) identifizieren, eine Annahme, welche aus begrifflichen Gründen meines Bedünkens unwahrscheinlich ist. Der urarmen. Form von *tvar* ist nach Pedersen türk. *davar*, *tavar*, kasantatar. *tyuar* 'Vieh, Reitthier, Lastthier, Schaf' entlehnt, was glaubhaft zu sein scheint[1]). Dieser Annahme ist die von mir angesetzte urarm. Form **tivarū-* (oder vielleicht besser **tibarū-*) mindestens eben so günstig als die von ihm vorausgesetzte (**tuu̯arū-*); das türk. *-a-* wird die dumpfe Aussprache wiedergeben, welche dem Schwund des urarm. Vokals — einerlei ob dieser als *ĭ* oder mit Pedersen als *ŭ* angesetzt wird — zunächst vorausgegangen sein mag; das türk. *-v-* aus urtürk. *-b-* scheint besser zu dem urarm. Vertreter von idg. *-p-* als zu urarm. *-u̯-* zu passen.

3. *tik.*

Arm. *tik*, Gen. Pl. *tkaç* 'Schlauch od. Lägel aus einem ganzen Thierfell zum Aufbewahren von Wein, Öl, Wasser, Milch u. s. w.', schon im N., Test., z. B. Luc. V: 37—38 (*"oç ókh arkanē gini nor 'i tiks hins"*, gr. ἀσκός, Vulg. *uter*). Etymologisch unaufgeklärt.

In alten Zeiten — wie in manchen Gegenden noch heute — wurde bekanntlich häufig ein Ziegenfell zusammengenäht als Lägel gebraucht. Ich erinnere an die homerischen αἴγειοι ἀσκοί (ἐν δ' οἶνον ἔχευεν ἀσκῷ ἐν αἰγείῳ ζ 78), oder frz. *bouc* 'bocksledeme Schlauch mit Wein oder Öl' (un bouc d'huile,

[1]) Das türk. Wort ist seinerseits in mehrere Nachbarsprachen (asl. *tovarŭ* u. s. w., s. Pedersen), auch ins Arm. (*davar*), weiter gedrungen.

de vin). — Es ist weiterhin zu beachten, dass nicht selten die Bezeichnung für Bock oder Ziege ohne weiteres für das Fell des Thieres oder für Leder daraus gebraucht werden kann, wie frz. *bouc* 'Bockfell', russ. *kozĕlŭ* 'Bock' und 'gegerbtes Bocksleder; ahd. *irah*, mhd. *irch*, *ërch* (aus lat. *hircus*) 'Bock' und 'Leder davon'. Dies gilt übrigens auch von anderen Thieren, z. B. ai. *mēṣás* 'Widder, Schaf' und 'das Vliess des Schafes', ai. *gāuṣ* 'Rind' und 'Rindshaut, Rindsleder'. — Wegen des vielseitigen Gebrauchs eben von Bockfellen und Bocksleder werden die Wörter dafür nicht selten zu Bezeichnungen für Fell, Haut, Leder überhaupt, wie mhd. *irch* auch 'weissgegerbtes Leder überhaupt'; russ. *kóža* 'Leder, Haut' aus **kozjā* von *kozá* 'Ziege'[1]; asl. *jazĭno* 'corium detractum zu ai. *ajás*, lit. *ožỹs* 'Ziegenbock' (ai. *ajínam* 'Fell; Lederschlauch'); vgl. auch awnord. *hęđinn* 'zottiger Pelzrock' (*geit-*, *biarn-*, *ulf-hęđinn*) zu *hađna* 'junge Ziege'. In den drei letzterwähnten Fällen ist offenbar jede Erinnerung an die ursprüngliche, beschränktere Bedeutung verwischt.

In Anbetracht dieser Thatsachen scheint mir die Vermuthung nicht kühn zu sein, dass arm. *tik* eigentlich so viel als 'Schlauch aus Ziegen-fell' ist und ursprünglich einfach *'Ziege'* bezeichnet hat. Begrifflich wie sachlich ist frz. *bouc* 'Bockfellschlauch' ein genaues Gegenstück; vgl. auch asl. *mĕxŭ* 'Sack, Schlauch' zu ai. *mēṣás* 'Widder, Schaf; Fell'. Arm. *tik* ist m. E. mit germ. **tiȝón-* ahd. *ziga*, nhd. *ziege* nahe verwandt. Dies Wort ist nur im Hochdeutschen und zwar eigentlich im Fränk. nachweisbar, aber von seiner einst weiteren Verbreitung zeugt das Deminutivum ae. *ticcen*, me. *ticchen* = ahd. *zickī*, *-īn* N. (mhd. *zickelīn*) 'Zicklein, Zicke', aus **tikkīna-*[2]. Das arm. *tik* erweist es als uralt.

---

[1] Uhlenbeck Arch. f. slav. Phil. XVI: 396.

[2] Nnorw. *tikka* bedeutet 'Mutterschaf', nicht 'Zicklein', wie Palander Die ahd. Tiernamen 117 angiebt. Vgl. die Demin. *tiksa* 'Schaf, bes. als Lockruf' (Ross Ordbog 815) und *tikla* (auch von einer jungen Kuh, Ross a. a. O.); nschwed. *tikkera* Pl. 'Lockruf an Schafe' (Rietz 732). Diese Wörter gehören mit nschw. *tacka* 'Mutterschaf' zusammen und sind (gegen Hellquist Arkiv f. nord. fil. VII: 155, XIII: 233) nicht ohne weiteres mit ahd. *zickīn* s. u. w. zusammenzustellen. Dagegen möchte ich nicht die Möglichkeit ab-

Arm. *tik* bedeutet auch 'Bockpfeife, Dudelsack' *(tik hovv-akan)*; vgl. dazu poln. *kozieł* 'Bock' und 'Dudelsack', russ. *kozá* 'Ziege' und 'Dudelsack', nhd. »*polnischer Bock*».

Was das Lautliche betrifft, lässt sich das arm. Wort dem germ. **tiʒō-n-* eventuell geradezu gleichsetzen; die gemeinschaftliche Grundlage würde **diqō-* sein. Idg. postvokalisches *q* kann nach einer von den meisten Forschern vertretenen Annahme als arm. *k* erscheinen. Wie das Verhältniss von diesem *-k* zu dem in einigen sicheren Fällen erscheinenden *-kh* geregelt sein mag, ist aber vorläufig nicht klar, vgl. Hübschmann Arm. Gramm. I: 407, Brugmann Vergl. Gramm. I[2]: 580 f., 619, Pedersen KZ. XXXVIII: 204, XXXIX: 389, 392, 410 f. Andrerseits ist nach Meillet MSL X: 269, XI: 395, Esquisse d'une gramm. comp. de l'arm. 11, 14 arm. *kh* auch in dieser Stellung der regelrechte Vertreter von idg. *q*. Falls letztere Ansicht sich bewähren sollte, ist arm. *tik* auf idg. **digā* zurückzuführen. Es lässt sich dann zunächst mit gr. δίζα · αἴξ . Λάκωνες Hes. (aus**dig-i̯ā*) zusammenbringen. Germ. **tiʒō-n-* ist solchenfalls mit diesen unter Annahme eines Wechsels von idg. *g* und *q* (oder *g* und *gh*) zu vermitteln.[1])

— Zwei frühere Erklärungen von nhd. *ziege* u. s. w. sind mir sonst bekannt.[2]) Kluge EW[6] 435 meint, dass germ. **tiʒō-* aus **ʒitō-* umgestellt und zu got. *gaits*, nhd. *geiss* gehörig sei, eine Vermuthung, die wohl nur als Nothbehelf gelten kann.[3]) —

---

weisen, dass *tikka* 'Mutterschaf' auf eine Vermischung von *tacka* und einer vielleicht einst vorhandenen nordischen Entsprechung des wgerm. **tikkīna-* 'Zicklein' beruhen könnte. Indessen wären auch andere lautähnliche Wörter wie awnord. *tik* 'Hündin' vorerst auf ihren Ursprung hin zu erörtern.

[1]) Verwandschaft von δίζα und nhd. *ziege* u. s. w. nimmt Stier KZ XI: 210 an; vgl. Bezzenberger BB XXVII: 165, der nur nhd. *zicke* mit δίζα vergleicht. — Über alb. δί 'Ziege', das Gustav Meyer Alb. Etym. Wb. 85, alternativ, mit *ziege* hat kombinieren wollen, s. Pedersen KZ XXXVI: 320, 335.

[2]) Von dem von H. D. Müller BB XIII: 312 gegebenen Erklärungsversuch kann gänzlich abgesehen werden.

[3]) Kluge geht noch weiter. Aus **tikkīna-* ahd. *zickīn*, das seiner Ansicht nach selbst einer Metathese sein Dasein zu verdanken haben würde, soll durch nochmalige Umstellung **kittīna-* ahd. *kizzī(n)* nhd. *kitze* 'Zicklein' zu Stande gekommen sein. Und jedoch verbindet er letzteres richtig mit awnord. *kið*,

Zubatý Arch. f. slav. Phil. XVI: 390 (Zupitza Germ. Gutt. 143) verbindet *ziege* mit. russ. *dikij* 'wild', *dičь* 'Wildniss, Wildpret, Unsinn', asl. *dičina* u. s. w., lit. *dykas* 'müssig, unbeschäftigt, muthwillig, übermüthig; wild', lett. *dīks* 'frei von Arbeit' etc.; nach Zubatý liegt der Begriff 'Zügellosigkeit, Ungebundenheit' den Bedeutungen der slav.-balt. Sippe zu Grunde. Diese nicht unwahrscheinliche Kombination ist mit der obigen Zusammenstellung wohl vereinbar.

[Der lebendige arm. Ausdrück für 'Ziege' ist *aic*, mit gr. αἴξ identisch. Für 'Bock' giebt es mehrere Benennungen: *khal, noxaz* (pers.), *khauš* (syr.) u. a.; für 'junge Ziege': *ul* (worüber unten), *amik* (eig. 'Jährling', zu *am* 'Jahr'), *aloj* (s. unten). Überhaupt besitzen die einzelnen Sprachen eine Menge von Benennungen für dieses Thier, und viele derselben strecken sich über zwei oder mehrere Sprachfamilien; vgl. die (leicht zu vermehrenden) Sammlungen bei Uhlenbeck Got. etym. Wb. 55 f., Meillet Etud. sur l'étym. et le vocab. du vieux slave I: 171 f. Die grosse Zahl proethnischer Benennungen für Ziege, welche der Etymologe zu konstatieren hat, könnte einen anfangs bedenklich machen. Es erklärt sich wohl dieses Verhältniss einfach daraus, dass die Ziege in uralten Zeiten bei den Indogermanen eine sehr grosse wirtschaftliche Rolle gespielt haben muss, wie noch jetzt in manchen Gegenden. Wo dies der Fall ist — und dasselbe gilt natürlich von anderen Hausthieren — wimmelt es förmlich von Bezeichnungen für Thiere von verschiedenem Alter, verschiedener Farbe und anderen Eigenschaften, welche den Hirten wichtig oder auffallend sind. Instruktiv in dieser Hinsicht sind die von Gustav Meyer IF VI: 110 ff. mitgetheilten Hausthierbenennungen aus dem heutigen Griechenland und den griechischen Inseln. Schier unübersehbar ist die Menge der Sonderbezeichnungen des Rennthiers bei den Lappen; Qvigstad Nyt Magazin for Naturvidenskaberne XLII (Christiania 1904), S. 359—367 stellt mehr als 150(!) ähnliche

---

nnord. *kid* 'Zicklein' (urg. **kiđįa-*), vgl. l. c. 435 und 207. Das ist doch etwas zu stark. — Vgl. Hellquist Arkiv f. nord. fil. XIII: 233, N. 1, Palander Die ahd. Tiernamen I: 117, Reinius Nord. stud. tillegn. Ad. Noreen, S. 420, N. 2.

»technische» Namen bei den norwegischen Lappen zusammen; darunter sind viele anscheinend primäre Wörter ohne andere lebendige Bedeutung. Dies ist ein extremes, aber lehrreiches Beispiel. Bei solcher Fülle muss eine starke Konkurrenz der verschiedenen Ausdrücke stattfinden. Im Laufe der Zeiten verschieben sich die Bedeutungsgrenzen, einzelne Wörter erweitern ihre ursprüngliche Bedeutung (vgl. nhd. *Widder,* awnord. *simull* 'Ochs', beide ursprünglich 'Jährling') oder verändern sie sonst in vielfacher Weise, manche werden verdrängt, Artnamen werden zu Gattungsnamen u. s. w. Kein Wunder also, dass es z. B. für die Ziege — um zu unserem Ausgangspunkte zurückzukehren — keinen allen oder den meisten indogerm. Sprachen gemeinsamen Namen giebt. Aber die verschiedenen Sprachen werden kreuz und quer — nicht nur kettenartig, was weniger beweisend wäre — von zwei oder mehreren Ausdrücken für Ziege zusammengebunden. Dies würde völlig genügen, um das indogermanische Alter der Ziegenzucht festzustellen, falls diese nicht schon durch archäologische Thatsachen bewiesen wäre. — Wenn die Terminologie für ein seit Urzeiten bekanntes Thier ärmlicher gewesen, ist unter sonst gleichartigen Umständen die Möglichkeit des Fortlebens eines alten Namens in mehreren Sprachen eine verhältnissmässig grössere (vgl. die Namen für *Wolf* oder *Bär*). — Dieselben Erwägungen haben gewiss, mutatis mutandis, ihre Gültigkeit, wenn es davon die Rede ist, auf sprachlichem Wege den Besitz anderer Kulturgegenstände für die Urzeit zu ermitteln.]

4. *gom.*

Arm. *gom* (*o*-Stamm) 'Stall, Schafstall, μάνδρα'. Alt und häufig, z. B. 2. Chron. XXXII: 28, Zeph. II: 6, Moses Chor. usw. — Richt. VI: 2 scheint es gr. τρυμαλιά (Schlupfloch = Zufluchtsort) der LXX zu übersetzen (*goms 'i lerins* = τὰς τρυμαλιάς τὰς ἐν τοῖς ὄρεσι).[1])

Wie Hübschmann Arm. Gr. I: 436 (vgl. Arm. Stud. I: 25) hervorhebt, kann *gom* nicht zur Wurzel *u̯es-* 'verweilen,

[1]) In der Bedeutung 'villaggio' (Ciakciak) muss *gom* das gr. κώμη sein.

wohnen' (ai. *vásati*, got. *wisan*, arm. *goy* 'er ist' etc.) gehören. — Kurd., georg. *gomi* ist dem Arm. entlehnt, s. Hübschmann a. a. O.

Unser Wort erinnert auffallend an ä. ndän. *gamme* 'Stall, Schafstall, Hürde', jetzt dial. *gamme*, *gam* 'Hürde oder Verschlag im Viehstall für die Kälber; Raufe für die Pferde'[1]); nschw. dial. *gamma* F. 'Kuhkrippe' (in Schonen), *gamme* M. »an einer Wiesenhütte, die vorspringende Dachkante, worunter gekocht wird» (in Delakarlien);[2]) — nnorw. (Nordl.) *gamme* M., *-a* F. 'Erdhütte bei den Lappen', awnord. *gammi* M. 'Erdhütte bei den Finnen' (einmal von der Wohnung eines Zwerges). Aus dem Nordischen stammt lapp. *gammi* (*gabma*, *kapmā* etc.) 'Erdhütte, Torfhütte'.[3]) — Sämmtliche Formen gehen auf urg. **ʒamman-* M. zurück.

Hierzu stellt Deutsches Wörterb. IV. 1: 1212 schweiz. *gämmeli* (*-erli*) 'kleine Scheune oder Hütte auf den Weiden der Niederungen, worin das Vieh und etwas Stroh untergebracht wird; Vorstall bei den Alphütten',[4]) pomm. *gamm* 'Haufe von Ziegelsteinen, die zum Trocknen aufgesetzt werden' u. a.

Torp Sprogl.-hist. Stud. tilegn. C. R. Unger (Christiania 1896), S. 185, Falk u. Torp Etym. Ordb. I: 214 verbinden die germ. Wörter mit gr. χθών 'Erde', χαμαί 'auf der Erde', lit. *žėmė*, asl. *zemlja* 'Erde'. Sie gehen somit davon aus, dass die nur im äussersten Norden Skandinaviens geltende Bedeutung 'Erd-hütte (der Lappen und Finnen)' die ursprüngliche sei, was angesichts der sonstigen Bedeutungen sehr unwahrscheinlich ist und durch die an sich zweifelhafte Etymologie nicht überzeugender wird. Vielmehr dürfte nach den übereinstimmenden Zeugnissen des Schwed., Dän. und Deutschen die ursprüngliche Bedeutung sein: 'einfache Unterkunft bes. für Vieh und Stroh, bedachtes Gehege oder Hürde u. dgl.', dann auch (in Süd-Skandinavien) 'Verschlag für Futter (Krippe, Raufe) oder für Kleinvieh im Viehstall'. Das muss auch ohne Rücksicht auf die etwaige Ursprungsdeutung die nächstliegende Annahme sein. Die armenische Bedeutung stimmt damit überein.

---

1) Da. Vidensk. Selsk:s Ordb. II: 340, Kalkar Ordb. II: 8.

2) Rietz Dial.-lex. 183, a, b.

3) Qvigstad Nord. Lehnwörter im Lapp. 163.

4) Stalder I: 419, Schweiz. Idiot. II: 299.

Das *mm* des germ. Wortes, falls aus *mn*, kann aus den schwachen Kasus einer suffixabstufenden Flexion **ʒaman-* — **ʒam-n-* — erklärt werden (so Torp a. a. O.). Das Germ. setzt sol chenfalls idg. **ghomo-n-*, das Arm. idg. **ghomo-* voraus.

Arm. *gom* widerspricht der besonders von Meillet Esquisse d'une gramm. comp. 20 (vgl. Bugge KZ. XXXII: 36) gelehrten Regel, dass idg. *ŏ* vor Nasal arm. *u* ergebe. In dieser generellen Fassung aber ist die Regel kaum aufrecht zu erhalten. Hübschmann Arm. Gr. I: 407 (vgl. Meillet MSL VIII: 155, Bartholomæ BB. X: 293) beschränkt den Übergang *ŏ* zu *u* auf die Stellung vor urspr. folgendem Nasal+Kons. Pedersen KZ. XXXIX: 419—422 macht den Übergang *ŏ* zu *u* (und *ĕ* zu *i*) von dem Accent abhängig: *ŏ* und *ĕ* wurden nur in der Silbe, die (im Arm.) den Wortton trug, vor einem (tautosyll. oder heterosyll.) Nasal zu *u* und *i*; sonst bleiben ursprüngl. *ŏ* und *ĕ* als solche unverändert. — Das einschlägige Beweismaterial, besonders was *ŏ* betrifft, ist bis jetzt zu spärlich, um eine sichere Entscheidung zu ermöglichen.[1]) Immerhin dürfte von dem betreffenden Gesichtspunkt aus kein erhebliches Bedenken gegen die in Vorschlag gebrachte Erklärung von *gom* bestehen.

5. *trtnjem.*

Arm. *trtnjem*, Aor. *-eçi* 'γογγύζω, murmuro, mussito, musso, obmurmuro; καταλαλέω, obloquor' — schon im N. Test., z. B. Luc. 5: 30 —, auch *trtnjam*, Aor. *-açi* 'ds.', mit dem zugehörigen Nomen *trtunj*, *o*-Stamm, '1. γογγυσμός, murmuratio, obmurmuratio; 2. γογγύζων, murmurans'. Kein etymologischer Versuch ist mir bekannt.

Nach dem anlautenden *t-* muss ein arm. *i* oder *u* geschwunden sein; ich setze ein *i* aus idg. *ĕ* voraus. Die Lautgruppe *-rt-* dürfte, wie in anderen sicheren Fällen, aus *-tr-*, idg. *-dr-* umgestellt sein. Ein arm. *j* kann unbestritten von idg. *-ghi̯-* ausgehen.

[1]) Über *omn* 'aliquis' vgl. Meillet MSL X: 266 ff., Esquisse 64, andrerseits Pedersen KZ. XXXVIII: 222, 236. XXXIX: 420.

Den zunächst erreichbaren arm. Stamm **trtunjo-* führe ich auf idg. **dē-dronghio-* zurück und verbinde dies mit av. *dranjayeiti.* Präs. auch *dā-drāg°* 'Term. techn. für leises, murmelndes Aufsagen von Gebeten u. s. w.; auswendig lernen', Part. *draxta-;* phlv. *dranjītan* 'ds'. — iran. Wurzel *drang-* (Bartholomæ Altiran. Wb. 772 f.).

Die für das Arm. vorausgesetzte Reduplikation **dē-* findet sich tatsächlich im av. *dādrāg°* wieder und entspricht der besonders in den arischen Intensiva gewöhnlichen Reduplikationsweise, z. B. ai. *dā-dhar-ti dā-dhārayati; dā-dr-hi* u. s. w.

Die arm. und die av. Bedeutungen sind z. B. in lat. *murmurare* vereinigt (*magia murmurata carminibus; murmur* von murmelnden Gebeten u. s. w.).

Iran. *drang-* ist, gewiss richtig, mit irisch *drengaitir* 'werden recitiert, vorgetragen'[1], *drécht* F. (aus **drenktā*) 'Lied, Geschichte' zusammengestellt worden, Strachan BB. XX: 34, Fick Vergl. Wb. II⁴: 156, Horn Neupers. Etym. 273.

Hierher gehören, wie ich glaube, noch gäl. *dreangan* 'a snarler, a tiresom, peevish person', *dreanganach* 'snarling, grumbling, cross, peevish', nir. *drainc* 'a snarling, frowning', cymr. *dreng* 'morose, surly', *drengyn* 'a surly chap' (kelt. **dreng-*).[2]

6. *dul.*

Arm. *dul* (flektierte Formen nicht belegt) 'cesse, pause, relâche, repos, suspension' (*dul aṙnel* 'cesser, faire une pause', *dul tal* 'faire cesser, donner du relâche, du repos'), davon *dlam* (*dlam*), Aor. *dlaçay*, *dlaçi* 'cesser, s'arrêter'. Alt und häufig. Ist bis jetzt ohne Etymologie.

Arm. *dul* ist auf idg. **dhuōl°* zurückzuführen (auch **dhūl*ᶜ wäre möglich) und stellt sich ungesucht zu mir. *dál*, Gen. *dála* 'respite', nir., gäl. *dáil* 'delay; credit, trust', *dáilich* 'to delay, procrastinate, postpone, linger', aus idg. **dhuōli-;* awnord. *duǫl*

[1]) *Drengaitir dreppa dáena* 'es werden liebliche Lieder vorgetragen', Kuno Meyer Festschr. Whitley Stokes gewidmet, S. 6.

[2]) Ein unbefriedigender Erklärungsversuch bei Macbain An Etym. Dict. of the Gaelic Lang. 128.

F. (idg. **dhuolā*) 'Verweilen, Ausruhen; Verzögerung', *duęlia* 'aufhalten; aufschieben, verzögern', *duala* 'ds.'; asächs. *for-dwëlan* st. V. 'versäumen', ahd. *gi-twëlan* 'cessari; torpere, sopiri', *twellen* schw. V. 'aufhalten, verzögern; sich aufhalten, säumen u. s. w.', *twāla* F. 'Verzögerung'. Vgl. Macbain Etym. Dict. of the Gaelic Lang. 108, Uhlenbeck Et. Wb. d. got. Spr.[2] 38, Falk-Torp Etym. Ordbog I: 122 u. A.

Die genaue Übereinstimmung von arm. *dul* aus **dhuōl°* 'cesse, pause' und ir. *dál* aus **dhuōli-* 'Aufschub' ist besonders hervorzuheben. Rücksichtlich der Vokalstufe vgl. auch awnord. *dǫlskr* 'töricht', nnorw. *dolskast* 'die Zeit vergeuden' aus urg. **đuōl-iska-*.

7. *emak.*

Arm. *emak* (*i-a*-Stamm) 'schattig, σκιώδης, opacus', auch 'schattiger Ort an den Abhängen der Berge' (»*vair anarcv 'i lanjakołmn leranç ev blroç*»). Suffix *-ak* wie z. B. in den synonymen Wörtern *cm-ak* und *šcm-ak*.

Falls *emak* ursprünglich so viel als 'bedeckt, geschützt (gegen die Sonne)', daher 'obscurus' bedeutet, kann es gehören zu air. *do-em-im* 'tueor', *do-r-et* (aus *-*em-to*) 'velavit', *dítiu* (aus **di-em-tion-*) 'tegmen, defensio', *con-d-im-thc* 'protegebatur', welche Wörter Stokes in Fick's Vergl. Wb. II[4]: 223 (vgl. Macbain Etym. Dict. 119), mit Zugrundelegung einer urkelt. Wurzel **įem-*, zu lett. *jum-ju*, *jum-t* 'ein Dach decken', *jum-t-s* 'Dach', *pa-jumts* 'Abschauer, Obdach' gestellt hat. Weitere Kombinationen bei Fick I[4]: 112, Uhlenbeck Etym. Wb. d. altind. Spr. s. v. *yámati*.

Zur Bedeutung vgl. z. B. lat. *ob-scū-rus* 'schattig, ohne Licht, dunkel' oder awnord. *skú-mi* 'Dunkel', nschwed. *skum* 'dämmerig' und awnord. *hú-m* 'Dämmerung', die bekanntlich zur idg. Wz. *(s)qeu* 'bedecken' (ai. *sku-nā-ti* 'bedecken', awnord. *skjó-l* 'Obdach' etc.) gehören.

Auch wenn die genannten irischen Wörter und lett. *jumt* zusammenhören, was ich nicht entscheiden möchte, ist *į* als ursprünglicher Anlaut nicht gesichert[1]), denn das *j-* in *jumt*

[1]) Ai. *yámati* ist aus begrifflichen Gründen fernzuhalten.

kann sekundär sein, wie z. B. für lit. *jūrės* 'die See' (: ai. *vār* 'Wasser', preuss. *wurs* 'Teich', lat. *ūrīna* etc.) wohl mit Recht angenommen worden ist. Andrerseits scheint mir kein ausschlaggebendes Beispiel beigebracht zu sein, wie idg. *i̯* im armen. Anlaut vertreten ist, s. Bugge KZ. XXXII: 22, IF I: 449, Hübschmann Arm. Gr. I: 470, 471, Meillet Esquisse d'une gramm. comp. de l'armén. class. 29, 65 und zuletzt Pedersen KZ. XXXIX: 405 f. Arm. *jer*, *jez* 'euer, euch' (: lit. *jūs*, ai. *yūyám*, aber nach *mer*, *mez* 'meiner, mir, mich' umgebildet?), das zunächst in Betracht kommen könnte, und das Pedersen für eine regelrechte Entwickelung idg. *i̯-* zu arm. *j-* als beweisend ansieht[1]), kann die Frage nicht entscheiden, weil es als ein häufig enklitisches Satzglied eine Sonderstellung einnimmt und übrigens auch sonst unklar ist.

8. *khimkh.*

khim-kh Pl., Gen. *khma-c* 'λάρυγξ, faux, guttur; ὑπερῴα, palatum' sucht Pedersen KZ. XXXIX: 339 mit lit *gomurȳs* 'Gaumen', lett. *gāmurs* 'Luftröhre', ahd. *goumo*, awnord. *gómr* 'Gaumen' u. s. w. zu verbinden. Es wäre aber dann unbedingt arm. **jim-kh* zu erwarten (vgl. *jerm*: gr. θερμός, Wz. *g^uher-*; *jil*: asl. *žila*); auch das *i* ist nicht ohne Bedenken. Von der begrifflichen Übereinstimmung verleitet, zerhaut er mit einem ungeduldigen Alexandershieb den Knoten der lautlichen Schwierigkeiten. Er geht zunächst von einer älteren Form **gim-kh* aus, das durch Fernassimilation zu *khim-kh* geworden sei. Seine Ansicht, dass arm. *b d g* in der That mediæ aspiratæ gewesen seien, mag volle Beachtung verdienen, aber seine Annahme einer Fernassimilation *g—kh* zu *kh—kh* ist weder durch gleichartige Beispiele, noch durch analoge armenische Vorgänge gestützt.

Arm. *kh-* entstammt in erster Linie einem idg. *q-*; *khim-kh* stellt sich zu npers. *kām* 'Gaumen', afg. *kūmai* 'ds.' Auch dieses hat man mit lit. *gomurȳs*, anord. *gómr* zusammenstellen wollen (so zweifelnd Horn Neupers. Etym. 186), wogegen

[1]) Arm. *ju* 'Ei', das Pedersen mit heranzieht, kann gewiss an sich keine Hilfe leisten.

Hübschmann Pers. Stud. 86 wegen der Verschiedenheit der anlautenden Gutturale mit Recht Einspruch erhebt.[1]) An Entlehnung seitens des Armenischen kann natürlich nicht gedacht werden.

Das arm. Wort setzt idg. *q^{u}ēmā-*, das iran. Wort idg. *q^{u}ōm°* voraus. Sie gehören ohne Zweifel zu der idg. Wurzel *q^{u}em-*, welche beispielsweise in folgenden Wörtern enthalten ist: ai. *(ā-)cāmati*, *camanti*, *cām-ta-* 'schlürfen', *camasá-s* 'Trinkschale, Becher', npers. *čam* 'das Essen', *čamīδan* 'trinken', osset. *cumun* 'schlürfen'; gr. ἔτεμεν· ἤμελγεν, τέμνοντα. ἀμέλγοντα Hes.[2]);

nisl. *hvóma* (aus aisl. **huáma*, urgerm. **hu̯ēm-*) 'verschlucken, verschlingen', *hvóma* F. 'Speiseröhre, Schlund';

(poln. *skoma, oskoma* 'grosser Appetit, grosse Begierde', wruss. *oskoma* 'Appetit', čech. *oskominy* 'Lüsternheit');

vgl. Horn a. a. O., S. 99, Miller Sprache d. Osseten 19, Zupitza Germ. Gutt. 58, Uhlenbeck Etym. Wb. d. altind. Spr. 90.

Das vom Arm. vorausgesetzte idg. *ē* begegnet auch in nisl. *hvóma* und ai. *cāmati*.

[Es verdient vielleicht in Erwägung gezogen zu werden, ob die genannten slav. Wörter, welche Zupitza u. A. zu ai. *cāmati* u. s. w. gestellt haben, nicht eher zu ai. *kāmáyatē, cakamānā́-*(RV), *kamiṣyátē* (Brahm.) 'wünschen, begehren, nach etw. lüstern sein; der Liebe pflegen, lieben', *kā́ma-s* 'Begehren, Verlangen, Wunsch, Trieb; Lust; Geschlechtsliebe, Liebe', av. *kāma-* 'Verlangen, Wunsch' u. s. w. gehören. Slav. *skoma, oskoma* bezieht sich zumeist auf die Begierde des Mundes, kann aber auch einen allgemeineren Sinn haben; dagegen hebt es sich begrifflich ziemlich scharf von den übrigen oben zusammengestellten Wörtern ab. Über das verschieden beurtheilte Verhältniss der arischen Wz. *kam-* zu ai. *kā́yamānas* 'begehrend' u. s. w. s. zuletzt Bartholomæ Altiran. Wb. 463 f.]

[1]) Rückert ZDMG X: 150 hält np. *kām* 'Gaumen' und *kām* 'Wille, Wunsch' für ein und dasselbe Wort.

[2]) So über die griech. Glossen Fick BB. XXVIII: 108 (anders Gött. Gel. Anz. 1894, S. 246). Falls Fick's Etymologie richtig sein sollte, hat man wohl ἀμέλγειν in der späteren Bedeutung 'aussaugen, auspressen' (von flüssigen Dingen überh.) aufzufassen.

9. *argand.*

Arm. *argand*, Gen. *-i* (*-oy*), Instr. *-av* 'γαστήρ, μήτρα, κοιλία, uterus, venter (feminæ)' — schon im N. Test., z. B. Luc. II: 23 — erinnert auffallend an cymr. *arffed* (aus älterem **arpet*) M. 'gremium, Schoss'.[1]) Beide lassen sich aus idg. **arqᵘ̯-* erklären. Zur Bedeutung vgl. z. B. frz. *sein* 1. gremium 2. uterus, venter.

Ob auch gäl. *arcuinn* F. 'das Euter der Kuh' hierher gehören sollte?

Arm. *argasi-kh* 'opera, gesta, fatto, affare; prodotti della terra, frutti' vermag ich mit *argand* nicht begrifflich zusammenzubringen, wie das grosse Venediger Wörterbuch es versucht, freilich in ziemlich naiver Weise (»argand ibru argasikh, erkkh ev erkunkh and«). — De Lagarde's Zusammenstellung von *argand* mit gr. ὀργᾶν 'schwellen, strotzen' (Arm. Stud. 20) kann natürlich heute nicht mehr in Betracht kommen, vgl. Hübschmann Arm. Stud. I: 11.

Das cymr. Wort kann nicht den Anlaut *p-* gehabt haben, wie ein Hinblick auf cymr. *pimp* 'quinque', *popurycs* 'pistrix' (idg. **peqᵘ̯*) lehrt.

10. *oic.*

Arm. *oic* 'frigido, freddo', *uc-anam* 'raffreddarsi', *uc-a-çuçanem* 'raffreddare', aus idg. **eu̯ĝ-* oder **ou̯ĝ-*, hat keine etymologische Deutung gefunden (von de Lagarde's Versuch, Arm. Stud. 120, kann abgesehen werden).

Es gehört zu lit. *áusz-tu áusz-au áusz-ti* 'kalt od. kühl werden', lett. *auksts* 'kalt',[2]) *aukstums* Kälte, Frost' aus idg. (**ou̯ĝ-s-*)**ou̯k̂s-*, wozu auch air. *ócht*, *úacht* 'Kälte', nir., gäl. *fuachd* 'ds.' aus idg. (**ou̯ĝ-to-*) **ou̯k̂-to-*. (Vgl. Bugge KZ XXXII: 37, Bezzenberger bei Fick Vergl. Wb. II⁴: 48; anders Hirt Ablaut 102, der lit. *áusztu* zusammen mit lit. *vės-ti* 'kühl werden' auf eine Basis *ou̯ēs-* zurückführt.)

[1]) Zum cymr. Wort vgl. Stokes bei Fick Vergl. Wb. II⁴: 18, wo es mit lat. *arcus* verbunden wird.

[2]) Das *-k-* ist sekundär.

Über das vielleicht hierhergehörige mir. *úar*, nir., gäl. *fuar* 'kalt', cymr. *oer* 'frigidus, gelidus, algidus', corn. *oir* gl. 'frigidam' s. Macbain Etym. Dict. of the Gael. Lang. 164, vgl. Strachan BB. XX: 23, Stokes bei Fick Vergl. Wb. II²: 267.

Die Wurzel *eu̯ĝ-* 'kalt sein' steht wahrscheinlich in irgend einer ursprünglichen Beziehung zu **eu̯-*, **eu-dh-* in av. *ao-ta-* 'kalt; Kälte', ai. *o-mán-* 'Kälte'; av. *aod-ar-* N. 'Kälte', ai. *údh-ar-* N. 'ds.', s. Geldner KZ. XXX: 523, Bartholomæ IF Anz. XII: 24, Altiran. Wb. 41, 42, Neisser BB. XVII: 247 f., vgl. Johansson IF II: 62, N. 2. Mit av. *ao-ta-* verbindet Meillet MSL IX: 53 lit. *v-ésus* 'kühl, luftig', *v-ésti* 'kühl werden' und arm. *hov*, Gen. *-oy* 'frigidus', *z-ovanam* 'se rafraîchir'.

11. *orovain.*

Arm. *orovain*, G. Pl.*-iç* 'Bauch, Wanst; Gebärmutter, Mutterleib; Lende' (das grosse Vened. Wörterb.: γαστήρ, κοιλία, venter, uterus; ὀσφύς, lumbus) — schon im N. Test., z. B. Lucas II: 21.

Bugge's Zusammenstellung (Beitr. z. etym. Erläut. d. arm. Spr. 26, KZ. XXXII: 33) mit. av. *garəwa-*, ai. *gárbha-* 'Mutterleib', gr. δελφύς 'Gebärmutter' u. s. w. leidet an mehreren lautlichen Mängeln; so ist u. A. die Annahme von Schwund eines anlautenden idg. *g* im Arm. nicht haltbar. — Die von anderer Seite versuchte Verbindung mit av. *uruϑwar-*, *an-* 'Bauch, Eingeweide', np. *rūda* verwirft mit recht Bartholomæ IF V: 228, N. 3. — L. v. Patrubány's Etymologie, in seinen Sprachw. Abhandl. II: 277 (zu lat. *serpō* u. s. w.!), ist verfehlt.[1])

Arm. *orov*° kann zweifellos ein idg. **qrop*° vertreten. Ich verbinde es mit ahd. *hrëf*, *rëf* M. 'Leib, Unterleib; Mutterleib, uterus', aonfränk. *ref* 'venter', ae. *hrif* N. 'womb; interior of body, stomach', aus urg. **hrefaz-*, **hrefiz-*, idg. **qrepes-*; lat. *corpus* 'Leib, Körper, Fleisch' aus idg. **qrpes-*;[2]) ai. Instr.

---

[1]) Er bespricht das Wort auch in der armenischen Zeitschrift Banaser, Bd. IV, welche mir hier nicht zugänglich ist.

[2]) Über air. *cri* 'Leib, Fleisch' s. Stokes in Fick's Vergl. Wb. II⁴: 97.

krp-ā F. 'Gestalt'; av. *kəhrp-*, *kərəfš* F., N. 'Gestalt, Leib, Körper, Leichnam'.[1])

Die idg. Anlautgruppen *kr-*, *tr-*, *pr-*, *sr-* verlieren im Arm regelmässig ihren ersten Bestandtheil und das *r* bekommt dann einen Vorschlagvokal, dessen Qualität von dem Vokal der folgenden Silbe bestimmt ist, z. B. *aragil* 'Reiher, Storch' (zu ai. *krakara-* 'Art Rebhuhn', Pedersen KZ. XXXIX: 343), *erevim* erscheine' (zu gr. πρέπω, Osthoff IF. VIII: 43 f., v. Patrubány's Sprachw. Abh. II: 53, Pedersen a. a. O.).

Das *-ro-* in *orovain* scheint mit *-re-* im ahd. *hrëf* und *-r̥-* im lat. *corpus* u. s. w. abzulauten.[2])

Der Ausgang *-ain* begegnet z. B. in *ostain*, Gen. Pl. *-iç* 'textura, tela'; *unain* 'leer' (ai. *ūná-*); *erkain* 'lang' (vgl. *erkar* 'ds.'); *-ain* dürfte durch Epenthese aus *-ani̯o-* entstanden sein und ist vielleicht eine Nebenform des Ausgangs *-ani* aus *-anii̯o-* idg. *-n̥ni̯o-* (z. B. *amarani* 'sommerlich'), welcher mit *n*-Stämmen in Verbindung steht (vgl. Gjandschezian Zeitschr. f. arm. Phil. I: 53 f, 58).

Jedenfalls dürfte *orovain* auf vorarm. **qrop-n̥-i̯o-* beruhen. Der zu Grunde liegende *n*-Stamm wechselt, wie sonst häufig, mit dem *s*-Stamme, welcher im Germ. und Lat. (ahd. *hrëf*, lat. *corpus*) erscheint.

12. *oroj*.

Arm. *oroj*, Gen. Pl. *-aç* oder *-iç* 'agnus, agna', z. B. im A. Test., Levit. V: 6. Es kann durch Vokalassimilation aus

[1]) Andere Kombinationen dieser Wörter kritisiert Osthoff IF VIII: 43, Arch. f. Religionswiss. VIII: 65. Cymr. *pryd*, air. *cruth* 'Gestalt' (Zupitza Germ. Gutt. 53, Wiedemann BB. XXVIII: 5, Walde Lat. etym. Wb. 144) sind von den fraglichen Wörtern zu trennen, s. Osthoff am letztgen. O. 63, 65.

[2]) Falls das arm. *-o-* nicht erst aus *e* entstanden sein sollte. Über die zum Theil unklaren vokalharmonischen Erscheinungen des Arm. vgl. Bugge Beitr. zur etym. Erläut. d. arm. Spr. 38, IF. I: 452, KZ. XXXII: 28, Meillet MSL. X: 280, Revue crit. 1897, S. 386, Esquisse d'une gramm. comp. 32, Journ. As. 1903. S. 500, Brugmann Vergl. Gr. I²: 839, Hübschmann Arm. Gr. I: 329 f., Strassburger Festschr. zur 46. Philologenversamml. S. 72, Pedersen KZ. XXXIX: 415 ff. — Über Vokalharmonie im Phrygischen s. Torp Zum Phryg., S. 11, N. 1.

**eroj* entstanden sein (*e—o* > *o—o*, vgl. Pedersen KZ. XXXIX: 416). Ich verbinde es mit lit. *ėras*, *ėrýtis*, *ėriùkas*, *ėrytùkas* 'Lamm, Lämmchen', lett. *jērs*, preuss. *eristian* 'ds.'; serb. *jarina* 'Wolle von Lämmern', bulg. *jarina* 'Ziegenwolle', (asl. *jarĭcĭ* 'Bock' u. s. v.);[1] umbr. erietu 'arietem', lat. *ariēs* 'Widder', gr. ἔριφος 'junger Bock, junger Ziege', air. *heirp* 'dama, capra', nir. *(f)earb* 'a roe, a deer'.

Die Endung *-oj* ist suffixal; sie findet sich auch in *aloj* 'capella' (worüber sogleich unten). Das *j* setzt *-dhi̯-* oder *ghi̯-* voraus. Falls aus *-dhi̯*, hängt es vielleicht mit der Endung *-di* in *audi*, Gen. Sing. *audvoy*, Gen. Pl. *audeaç* 'ovis, agnus' zusammen.[2])

Frühere etymologische Versuche: v. Patrubány Sprachw. Abhandl. II: 212 stellt *oroj* zu gr. πόρις, πόρτις, πόρταξ 'Kalb, junge Kuh', ahd. *farro* 'Stier', nhd. *färse*, ai. *pṛthuka-* 'Thierjunges' u. s. w., aber der arm. Vertreter dieser Wortsippe ist anerkanntermassen *orth* 'Kalb';[3]) *oroj* weicht begrifflich ab. Lautlich unmöglich ist Scheftelowitz' (BB. XXVIII: 298) Zusammenstellung mit asl. *prazŭ* 'Bock' [nicht "Widder"!], russ. *porozŭ* 'Eber, Stier' u. s. w.

13. *aloj*.

Arm. *aloj*, Gen. Pl. *-aç* (oder *-oç*) 'Zicklein', nach dem grossen Vened. Wörterb. nur 'Zicklein weiblichen Geschlechts' ("*ul ēg, ēg aic matal*"); schon im A. Test., z. B. Levit. IV: 28; V: 6, Num. XV: 27. Keine Etymologie mir bekannt.

---

[1]) Vgl. jedoch Miklosich Etym. Wörterb. 100, Leskien Bild. d. Nom. im Lit. 165.

[2]) Das erste Element ist wohl idg. **ou̯i-* 'Schaf', s. Fr. Müller WZKM. X: 278, dem ich jedoch im Übrigen nicht beipflichten kann. Falls thatsächlich idg. *-t-* nach *au* als arm. *-d-* auftreten sollte — Meillet Esquisse, S. 15, MSL. X: 245, Bugge KZ. XXXII: 29, vgl. aber Pedersen KZ. XXXIX: 336, 405 f. —, könnte *audi* ziemlich genau dem litau. Demin. *avýtė* 'Schäflein' entsprechen? Oder falls ursprünglich kollektivisch, wäre got. *awēþi* N. aus **ou̯ētio-* zu vergleichen?

[3]) Bugge Beitr. z. etym. Erläut. d. arm. Spr. 28, Meillet MSL X: 276, 278, Pedersen KZ. XXXVIII: 202 u. A.

Das Suffix *-oj* wie in *oroj* 'Lamm', worüber gleich oben. Wurzelhaft gehört *aloj* zusammen mit lat. *alere* 'aufnähren, ernähren', awnord. *ala* 'ernähren, füttern; zeugen', got. *alan* 'wachsen; ernähren', *alifs* 'σιτευτός, gemästet', air. *alim* 'alo', *ail* 'esca', gr. ἄν-αλτος 'unersättlich' u. s. w. Lat. *alere* wird häufig vom Ernähren des Thierjungen oder der Kinder durch die Muttermilch und *alumnus* von den Jungen der Herden gebraucht. Vgl. bes. awnord. *fol-ald* N. 'junges Pferd' (*foli* 'Füllen'), *ęl-di* N. 'Brut, Nachkommenschaft'; lat. *sub-olēs* 'Sprössling', z. B. subolēs capellæ Col., *prōlēs* 'Nachkomme (auch von Thieren)' u. s. w. — S. auch das folgende Wort!

14. *ul.*

Mit dem soeben besprochenen Worte dürfte auch *ul*, Gen. *-oy* und *-u* 'ἔριφος, αἰγίδιον, hædus; νεβρός, hinnulus' zusammengehören. Es steht dann für idg. **ol°*; zur Vokalstufe vgl. awnord. Prät. *ól* zu *ala* 'ernähren, zeugen', *ú-ǫll* (aus **un-ōli-*) 'non alendus', *ǫli-ligr* 'alendus', vgl. *ŏ* in lat. *ol-ēscō, sub-ol-ēs* u. s. w. Demnach würden *ul* und *aloj* entweder als 'proles, suboles' oder als 'qui lacte alitur, lactens' aufzufassen.

Lautlich ferner liegt der Vergleich von *ul* mit gr. ἔνελος · νεβρός Hes. und lat. *inuleus* 'Hirschkalb', den Niedermann BB. XXV: 85 vorschlägt, aber Pedersen KZ. XXXIX: 355 als zweifelhaft bezeichnet. L. v. Patrubány's Zusammenstellung (Sprachwissenschaftl. Abhand. II: 163) von *ul* und gr. πῶλος, got. *fula*, awnord. *foli*, *fyl* 'Füllen' erregt Bedenken, weniger in lautlicher Hinsicht (es wäre eher **hul* zu erwarten), um so mehr rücksichtlich der Bedeutung.

Einen armenischen Sprössling der Wurzel von lat. *alere* u. s. w. findet v. Patrubány a. a. O. II: 314 (anders I: 191), mir nicht glaublich, in *alij*, *alič* 'ragazza, putella, zitella', *aljik* 'fanciulla, pulzella, ragazza, donzella'; anders Bugge Beitr. z. etym. Erläut. 11, Scheftelowitz BB. XXIX: 17, 34, 52 (verfehlt).

15. *hauran.*

Arm. *hauran* (*hōran*) 'Herde von Ziegen, Schafen oder Grossvieh'.

Nach der Ansicht Pedersen's (KZ. XXXIX: 384 ff.) wäre idg. *q*- über *kh* zu *h* geworden, theils vor *ŏ* (worüber unten), theils auch vor *au*. Für die Stellung vor *au* führt er nur ein einziges Beispiel, *hauran*, zur Stütze dieser Lautentwickelung vor. Er verbindet dies Wort mit lat. *caper*, awnord. *hafr* 'Bock', ir. *caera* Schaf' (a. a. O. 350, 387), eine Etymologie, die mir unannehmbar scheint.

Das betreffende Wort bedeutet 'Herde' überhaupt, nicht nur 'Ziegen- oder Schafherde' (*»jok aiciç ev uluç, evs ev hōt ołxaraç, ev eramak arjaroç»*); wo von Ziegen die Rede ist, wird häufig *aiciç* oder *uluç* hinzugefügt, z. B. *ibrev zhaurans aiciç* H. Lied Sal. IV: 1.

Von dem Kollektivsuffix *-an* (worüber Pedersen a. a. O. 473 f.) abgesehen, geht *haur*° regelrecht auf idg. **pā-tro-* zurück; *au* erklärt sich wie in *araur* 'aratrum' aus **arătro-*, *alauri* 'Mühle' (vgl. gr. ἀλέτριος), *haur* 'patris, patri' u. s. w.[1]) Es schliesst sich an ai. *pā́-ti* 'hüten, bewachen, bewahren, schützen', *paçu-pā́-* 'Viehhirt', *avi-pālá-* 'Schafhirt', *gō-pālá-* 'Kuhhirt'; av. *pāiti* 'hüten, schirmen etc.' Zu dieser Wurzel gehören auch sonst Ausdrücke gerade für Herde: gr. πῶυ aus **pōi̯u* (vgl. ai. *pāyú-*, av. *pāyu-* 'Hüter'); npers. *pāda* 'Herde' (vgl. av., ai. *pātá-* 'beschützt').

Der Vokal *ā* ist auch durch lat. *pāscō*, *pāvī* 'das Vieh weiden'[2]) bezeugt. — Das Grundwort von *hauran* ist formell identisch mit av. **pāϑra-* in *pāϑra-vant-* 'Schutz gewährend', ai. *pā́-tra-m* 'Behälter, Gefäss', got. *fōdr* 'Scheide'; *haur*° ist ursprünglich 'das Hüten', dann 'das zuhütende, gehütete Vieh'.

Arm. *hoviv* (*i-a*-Stamm) 'Hirt' erklärt Bugge KZ XXXII: 16[3]) aus idg. **oui̯-pā-*, eig. 'Schafhirt', vgl. ai. *paçu-pā́-* 'Viehhüter', *gō-pā́-* 'Kuhhirt', auch 'Wächter, Hüter überh.', *avi-pā-lá-* 'Schafhirt'. Diese ansprechende Etymologie betrachtet Hübsch-

[1]) S. besonders Meillet MSL XII: 22.

[2]) Vgl. Hirt Ablaut S. 36, No. 83, Bugge KZ. XXXII: 16.

[3]) Vgl. Fr. Müller WZKM VIII: 282, Bartholomae Wochenschr. f. kl. Phil. 1898, Sp. 1054, N. 2 (gegen Brugmann Vergl. Gr. I²: 154).

mann Arm. Gr. I: 468 als unsicher, unter Anderem weil sonst keine Spur der Wurzel *pā-* im Arm. geblieben sei; *hauran* dürfte dieses Bedenken beseitigen. — Pedersen, welcher KZ. XXXVI: 99 der Bugge'schen Etymologie zugestimmt, hat später KZ. XXXVIII: 198, XXXIX: 476 f. in *hoviv* ein Suffix *-iv* aus einem ziemlich problematischen idg. **-ipā* finden wollen. Unter den wenigen Wörtern auf *-iv* giebt es, wie ich glaube, wenigstens noch eins, das den ai. und av. Composita auf *-pā-* anzureihen ist, ich meine *azniv* (wie *hoviv* flektiert) 'nobile, illustre; egregio, eccellente' zu *azn* 'Volk, Stamm, Geschlecht'. Wenn es ursprünglich ein Beiwort der Fürsten und Vornehmen gewesen ist, kann es im Sinne des homerischen ποιμὴν λαῶν aufzufassen sein; vgl. ausserdem ai. *gō-pālá-* 'Kuhhirt' und 'Herrscher, König', oder arm. *hovvem* 'pascere, pasturare', aber auch 'governare, dirigere, reggere'. Das dem *-v* vorausgehende *-i-* erklärt sich vielleicht so, dass *azniv* eine uralte Bildung nach dem Muster von *hoviv* ist. — Wie die erwähnten und anderen wohlbekannten Beispiele darthun, sind Ausdrücke dieser Art bei vorwiegend viehzüchtenden Völkern sehr naheliegend.

16. *yaun.*

Arm. *yaun* (*yōn*), gewöhnlich Pl. *yaun-kh*, Gen. *yaunaç* oder *-iç*, Instr. *avkh* oder *-ivkh* 'Augenbraue(n)'. Kein etymologischer Versuch ist mir bekannt.

Ich verbinde es mit ai. *pákṣma*, Pl. *pákṣmāṇi* 'die Augenwimpern; Haar (am Reh)', *pakṣmalá-* 'mit starken Wimpern versehen; langhaarig, dichthaarig, rauch'; av. *pašnəm* N., Frah. i oïm 'Augenlid', in der Phlviübersetz. *pēš i čašm* = kurd. *pač i čam* 'Augenlid'[1]). Die ursprüngliche Bedeutung dieser Wörter ist anerkanntermassen 'Haar'; sie werden mit prakr. *pchuṇa* 'Haar etc.', npers. *pašm* 'Wolle'[2]), gr. πόκος 'Schafwolle

[1]) Reichelt WZKM. XV: 148.

[2]) Hübschmann Pers. Stud. 42, Fr. Müller WZKM. VII: 371 f.

Vliess, Schur', πέκος N. 'Vliess', awnord. *fax* 'Mähne', ahd. *fahs* 'Haar, Haupthaar' u. s. w. verbunden[1]).

Arm. *yaun* hat zur Grundlage ein idg. **pəks-nā-* (oder **poks-nā-?*)[2]); av. *pašna-* aus **poks-no-* ist am nächsten vergleichbar. Anlautendes *y-*, z. Th. mit *h* wechselnd, vertritt nicht selten idg. *p*, z. B. *yauray*, *yōray* 'Stiefvater' zu *hair* 'Vater', gr. πάτρως 'Oheim'; *yisun* 'funfzig' zu *hing* 'fünf' u. s. w.[3]). — Einem idg. *o* entspricht anscheinend in einigen Fällen arm. *a*, s. z. B. Meillet Esquisse 20, Pedersen KZ. XXXVI: 99, XXXIX: 336, 370, Osthoff Etym. Parerga I: 217. Im vorliegenden Fall ist wahrscheinlich idg. *ə* anzunehmen. Auf jeden Fall findet das *a* in *yaun* eine Stütze in arm. *as-r* (Stamm *asu-*) 'Schafwolle, Vliess', das nach einstimmiger Ansicht mit den oben erwähnten Wörtern zusammengehört, s. Bugge Beitr. z. etym. Erläut. etc. 11, Hübschmann Arm. Gr. I: 421 f., Pedersen a. a. O. und besonders Osthoff a. a. O. und in v. Patrubány's Sprachwiss. Abhandl. II: 92 f.[4])

Wie sich idg. *-ksn-* im Arm. entwickelt, davon habe ich kein zweites Beispiel auftreiben können. Aber das fragliche Beispiel hat wohl im Übrigen so viel für sich, dass es allein als ziemlich zwingender Beweis dürfte gelten können. Es fehlt ausserdem nicht an vergleichbaren Lautvorgängen, welche die Entwickelung von *-aksn-* zu- *aun-* wahrscheinlich machen: verschiedene Konsonanten, namentlich idg. *q*, *k*, *t*, *p* und andere, resultieren, unter nicht näher festgestellten Bedingungen, vor *n*, *r*, *t* u. s. w. in arm. *u*, welches sich mit einem *a* zu *au* (ō), mit einem *o* zu *u* verbindet, z. B. *haur* 'patris, patri', *mauruk h* 'Bart' zu ai. *çmáçru*, alb. *mjekrε* 'ds.'; *nauthi* 'nüchtern' (aus **nāq^{u}htō*) zu gr. νήφω, nhd. *nüchtern*; *taun* 'Fest' (zu awnord. *tafn*, gr. δαπάνη); *uth* 'acht' (aus **oktō*), *alauth-kh* 'Gebet' zu

[1]) S. die Literatur bei Zupitza Germ. Gutt. 189, Osthoff Etym. Parerga I: 215 ff.

[2]) Das Wort schwankt zwischen der *a*-Dekl. und der *i*-Dekl. Diese beiden Stammklassen fallen in der Mehrzahl der Kasus zusammen.

[3]) Dass in allen solchen Fällen die arm. Präposition *i* zu suchen sei, wie Pedersen KZ. XXXIX: 371, 405 lehrt, scheint mir unhaltbar. Wie ist dies betreffs *yisun* und *yauray* möglich?

[4]) Wie arm. *osin* 'sottile, gracile, magro' hierher gehören könnte (v. Patrubány IF XIV: 59), ist mir unbegreiflich.

alačem 'bete' und andere wohlbekannten Beispiele, vgl. zuletzt Pedersen KZ. XXXIX: 348 ff. — Wahrscheinlich ist *ks* zuerst etwa zu *ç* geworden, um dann allmählich zu *u̯* reduziert zu werden.

17. *koph-kh.*

Arm. *koph, kop,* gewöhnlich Pl. *koph-kh,* Gen. *-oç* oder *-iç* 'Augenlid' verbindet Bugge KZ. XXXII: 51, 63, 73 mit slav. *klep-* 'claudere', bulg. *klepka* 'Augenlid', gr. κόλπος 'Busen' u. a. Aber seine Annahme, dass idg. *lp* zu arm. (*ph* oder) *p* wird, ist unbewiesen und unwahrscheinlich (vgl. Pedersen KZ. XXXIX: 379). Eine sowohl lautlich wie begrifflich unhaltbare Kombination (mit gr. σκέπτω, σκοπός u. s. w.) bei v. Patrubány Sprachwiss. Abh. II: 235 N.

Nisl. *augna-lok* nschw. *ögon-lock* ndän. *øjen-laag* 'Augenlid' bedeutet eigentlich 'Augenverschluss, Augendeckel', vgl. awnord. *lúka* 'schliessen', nschw. *lock* 'Deckel', *lycka* 'verschliessen, zumachen'; nhd. *augenlid* enthält ahd. (*h*)*lit* 'Deckel', vgl. as., ae. *hlīdan* 'verschliessen, bedecken'; lit *vókas* 'Augenlid' gehört mit *vóka* 'Deckel' zusammen, vgl. asl. *věko* 'Deckel, Augenlid'[1].

Nun wird arm. *kaph-uçanem,* Aor. *kaph-uçi* 'serrare, chiudere' [*kaphuçanein zvēmn 'i beran ǰrhoroyn* 'sie thaten den Stein vor das Brunnenloch' Gen. XXIX: 3; *ǰrhor mi kaphusçē zberan iur 'i veray im* 'dass der Brunnen seinen Schlund nicht über mir schliesse' Ps. LXVIII: 17] auch vom Schliessen der Augen gebraucht, z. B. *začs iurеanç kaphuçin* 'τοὺς ὀφθαλμοὺς ἐκάμμυσαν' Jes. VI: 10. Vgl. *kaphumn* und *kaphiun* 'das Schliessen der Augen'.

Demnach dürfte *koph-kh* ursprünglich s. v. a. 'Deckel' bedeuten; vgl. *kaph-ariç* 'Deckel' (z. B. Matth. XXVII: 60). — Der Wechsel *koph* — *kaph-* muss auf Ablaut beruhen. Das *-a-* von *kaph-ariç kaphumn* (*kaphuçanem*) könnte wohl aus *e* durch Assimilation an *a, u* der folgenden Silbe entstanden sein.

[1] Vgl. Zupitza Die germ. Gutt. 55.

Über die Vorgeschichte dieser arm. Wurzel wüsste ich jetzt nichts ganz Befriedigendes zu sagen. Ich möchte indessen auf aschw. *kæfti* N., nschw. dial. *käfte* N., M. 'Gehege; kleiner abgeschlossener Raum für Kleinvieh, Verschlag, Pferch; Versteck, Schlupfloch'[1]) aus urg. **kaftia-(-ian-)* hinweisen; vgl. besonders arm. *kaphul* 'chiostro, ritiro, serraglio; trappola'.

Dem Erklärungsversuch von Bugge Etrusk. u. Arm. 106, KZ. XXXII: 52, 63, 73 (*kaph-* zu lat. *clāvis*, *claudo*) kann ich mich nicht anschliessen. Auch die Kombination Pedersen's KZ. XXXIX: 426 (*kaph-* zu arm. *kapem* 'binden') überzeugt nicht.

18. *khamak*.

Arm. *khamak*, G. Pl. *-aç* 'dorso, dosso, schiena' ziehe ich zu lett. *kamîsis*, Pl. *kamîschi* 'Schulter', vgl. apreuss. *caymoys* 'Achsel' (Voc.), das wahrscheinlich aus **cammoys* entstellt ist.[2]) Die balt. Grundform ist **kamaisįa-* oder **kamaišįa-*; das Suffix ist mir unklar.[3]) Das arm. Suffix *-ak* ist überaus häufig, vgl. z. B. *gavak* 'Hintertheil', *ganjak* 'Bauch'.

Beide Wörter setzen **qam°* als idg. Grundlage voraus. — Andere dem Arm. und dem Balt. gemeinsamen Körpertheilbenennungen s. gleich unten.

Das arm. Wort ist, so viel ich weiss, etymologisch bisher nicht behandelt. — Lett. *kamîsis* verbindet Endzelin BB. XXVII: 191 mit ahd. *hemidi* 'Hemd' u. s. w., was sicher verfehlt ist: *hemidi* gehört zu einer Reihe von Wörtern, welche palatales *k* haben (s. Johansson BB. XVIII: 12 f., Zupitza Die Germ. Gutt. 182); auch die Endung des lett. Wortes beurtheilt er irrig, weil er die preuss. Form nicht berücksichtigt.

---

[1]) Über das schwed. Wort s. Rietz Dial.-Lex. 384 b, Westman Ark. f. nord. fil. XIX: 309 (wo z. Th. unrichtige Kombinationen).

[2]) Pott Kuhn's und Schleicher's Beitr. VI: 113, Pauli das. VII: 195. Berneker Die preuss. Spr. 257, 263.

[3]) Leskien Bild. d. Nomina im. Lit. 599 verzeichnet nur drei lit. Wörter auf *-aiszis*, alle mit der Bedeutung 'Fladen, Kuchen', z. B. *ragaîszis* zu *rāgas* 'Horn'. Zur Aufklärung der Endung von lett. *kamîsis* scheinen sie nicht verwerthbar.

19. *thēkn.*

Arm. *thēkn* (*thekn*),[1]) Gen. *thikan* 'Schulter, Achsel, Schulterhöhe', auch 'Arm'; Pl. *thikun-kh*, Gen. *thikan-ç* 1. 'die Schultern; 2. Rücken; 3. Hintertheil, Seite eines Gebäude u. s. w. Alt und häufig.[2])

Die *n*- Flexion dürfte aus ursprünglicher *no*-Flexion umgebildet sein. Ein. arm. *n*-Stamm ist mehrfach an die Stelle eines ursprünglichen *no*-Stammes eingetreten: vgl. *beṙn* Gen. *beṙin* 'Bürde, Last': alb. *baṙë* aus **barnā* 'Last' (Bugge KZ. XXXII 4); *thoṙn* Gen. *thoṙin* 'Enkel': lit. *tar̃nas* 'Diener', ai. *taruṇa-* 'Kalb' (Wiedemann BB. XXVII: 224); *harsn* 'Braut', ursprünglich ein Part. auf *-no-* zu *harçanem* lat. *precor procus* etc.; s. Pedersen KZ. XXXVIII: 216 f., XXXIX: 351, 371.

Die Grundform von *thēkn* wäre daher **toiq̯ᵘ-no-*. Es bieten sich zum Vergleich:

asl. *stĭg-no* 'femur', nsl. *stégno* 'Oberschenkel', russ. *stegnó* 'Hüfte, Lende'; Oberschenkel'; wegen der Bedeutungsverschiedenheit des slav. und des arm. Wortes vgl. lat. *armus* 'Schulterblatt', asl. *ramę* 'Schulter' — ai. *īrmá-* 'Vorderschenkel eines Thieres', lat. *armus* 'oberster Theil des Oberschenkels bei Thieren' — ai. *īrmá-*, got. *arms* 'Arm'; — arm. *azdr* ist sowohl 'dorso, dosso, spalla' als 'coscia';

lit. *steigara* 'Glied, Gelenk' (bei Geitler Lit. Stud. nach Dowkont); Suffix wie in *nugarà* 'Rücken';

kelt. **toiq̯ᵘes-* air. *tóeb*, *tóib* N., G. Sg. *tóibe*, nir., gäl. *taobh*, cymr., corn., bret. *tu* 'Seite';[3]) zur Bedeutung vgl. ahd. *(h)lanka* 'Hüfte' und 'Seite'.

---

[1]) Das *i* der zweisilbigen Formen beweist die Ursprünglichkeit der Schreibung mit *ē*.

[2]) Über angebliche semitische Herkunft s. de Lagarde Arm. Stud. 59. Eine unhaltbare Etymologie (zu lat. *tango*, got. *tekan!*) bei von Patrubány Sprachwiss. Abh. II: 290 f.

[3]) Macbain An Etym. Dict. of the Gael. Lang. 323 verbindet das kelt. Wort mit lat. *tībia* 'Schienbein', lit. *staĩbis* 'Pfosten', Pl. 'Schienbeine', was aus semasiologischen und anderen Gründen unwahrscheinlich ist.

20. *gavak.*

Arm. *gavak*, *i-a*-Stamm, 'der Hintertheil, die Schwanzgegend von Pferden und anderen Vierfüsslern (schmähend vom Hintertheil des Menschen)' Mos. Chor. u. s. w.

Bugge IF I: 445, 454 sucht es mit ai. *jaghána-* 'Hinterbacke, Schamgegend' und gr. κοχώνη 'perineum' zu vermitteln: der anlautende Palatal (idg. *ĝh*) und der nachfolgende Vokal seien geschwunden und das idg. *-n-* zu arm. *v* geworden, das eine wie das andere gewiss unannehmbar. Zudem gehen *jaghána-* und κοχώνη (aus *καχώνη nach J. Schmidt KZ. XXXII: 373) auf idg. **ĝhn̥gh°* zurück, vgl. ai. *jáṅghā* 'Unterschenkel', av. *zanga-* 'Fussknöchel', lit. *žengiù* 'schreite' u. s. w.; eine arm. Entsprechung würde **jang°* lauten. — Pedersen KZ. XXXIX: 361 f. hält es für möglich, dass *-v-* für idg. *-n̥gh-* stehe — was mir sehr zweifelhaft scheint —, aber auch so ist das arm. *g-* mit dem *ĝh-* von *jaghána-* u. s. w. nicht vereinbar.

Das Suffix *-ak* liegt z. B. auch in *khamak* 'Rücken' (worüber gleich oben), *šalak* 'Rücken', *ganjak* 'Bauch, Darm' vor. Die Wurzelsilbe *gav°* erklärt sich regelrecht aus idg. **ghabh°*. Ich ziehe das Wort zu cymr. *gaf-l* 'Gabel; feminum pars interior', abret. *gab-lau* Pl. 'fourche', mbret. *gafl, gaul*, nbret. *gavl, gaol* F. 'enfourchure'; mir. *gabul, gobul* F., Gen. *gabla* nir. *gabhal* 'a fork, pitchfork; the groin'; — ahd. *gabala* F. 'furca, tridens', nhd. *gabel*; ae. *ȝeafol* F. 'furca' (germ. **ȝaƀ-lo-*); — lat. (aus dem Kelt.) *gabalus* 'Kreuz, Galgen'; — ai. *gabhá-* M. 'vulva' (Zupitza PBB. XXIII: 238); *gábhasti-* 'Gabeldeichsel; Vorderarm, Hand; Strahl';[1]) s. Stokes bei Fick Vergl. Wb. II⁴: 105, Zupitza a. a. O. und Die germ. Gutt. 173, v. Friesen Mediagem. 39 f., Falk u. Torp Etym. Ordb. I: 211, Walde Lat. etym. Wb. 257 u. A.[2])

Von Seiten der Bedeutung stimmt *gavak* besonders mit cymr. *gafl* 'feminum pars interior', ir. *gabhal* 'the groin' und ai. *gabhá-* 'vulva' überein.

[1]) Got. *gibla* 'πτερύγιον', nhd. *giebel*, gr. κεφαλή u. s. w. sind wegen abweichender Bedeutung hiervon zu trennen.

[2]) Formell unstatthaft stellt Scheftelowitz BB. XXVIII: 311, XXIX: 38, 57 arm. *jov* 'belaubter Zweig' mit den erwähnten Wörtern zusammen.

Hierher stelle ich das, soviel ich weiss, unerklärte russ. *gači* 'Lende, Hüfte, Theile des Fusses von den Knien bis zu den Oberschenkeln; Beinkleider, Hosen, Gamaschen', dial. *gati* 'Hosen, Beinkleider', aruss. *gašča* Du. 'Beinkleidung', asl. *gašti* 'tibialia', nsl. *gače* Pl. 'Unterhosen', serb. *gȁče gâćâ* F. Pl. 'leinene lange Hosen', bulg. *gašti* 'Hose'. -- Die slav. Grundform ist **gatįa*; das bestätigen auch die aus dem Slavischen entlehnten Formen magy. *gatya* 'Unterziehhose' und finn. *kaatio* 'Hüfte, Hüftbein, Lende; Hosenbein', Pl. *kaatiot* 'leinene Hosen; Halbhosen von der Mitte des Körpers bis zu den Schenkeln', wot. *kūtsat* 'Unterhosen', ehstn. *kūts, kūtsas* 'Schenkel eines Ochsen; Pumphosen', s. Miklosich Etym. Wb. 60, Mikkola Berühr. zwischen d. westfinn. u. slav. Spr. I: 108 (= Mém. de la soc. finno-ougr. VIII).[1])

Slav. **gatįa* möchte ich demnach auf idg. **g̑hābh-tįā* zurückführen.[2])

21. 22. *thurc. aracem.*

Arm. *thurc*. G. Sg. *thrcoy* 'γνάθος, mala, maxilla, bucca' möchte ich mit gr. τρώγω ἔτραγον τρωκτός 'essen, fressen, nagen, knuppern' verbinden. Die ursprüngliche Bedeutung wäre 'Esser, Kauer'. Zum Begrifflichen vgl. z. B. arm. *cameli* 'Kinnbacken, Schläfe': *camem* 'kauen'; lat. *mandibula* 'Kinnbacken': *mando* 'kauen'; gr. σιαγών 'Kinnbacken', falls zu ψίω 'kauen'.

Betreffs des Lautlichen verhält sich *thurc* zur Grundform **trōg̑o-* oder **trōg̑-* wie arm. *durgn* 'Töpferrad' zu vorarm. **dhrōg̑h°*, vgl. gr. τροχός 'Rad, Töpferrad', ir. *droch* 'Rad', s. über *durgn* Meillet MSL. VIII: 155 (XII: 237), Hübschmann Arm. Gr. I: 440, Osthoff in v. Patrubány's Sprachw. Abh. II:

[1]) Munkácsi Árja és kauk. elemek a finn-magyar nyelv. I: 285 f. will die erwähnten finn. und magy. Wörter zugleich mit vogul. *kūś* 'Schamgürtel der Frauen', syrj. *gać* 'Unterhose', ostj. *kūś* 'kurze Unterhosen' aus dem Kaukasischen erklären, vgl. čečenz. *xači, xeči* 'Unterhose'. Offenbar stammen vielmehr auch die letzteren Formen aus dem Slav. (Russ.).

[2]) Nach v. Patrubány Sprachwiss. Abh. II: 179 soll das slav. Wort zur Wurzel *g̑ᵘā-* 'gehen' gr. ἔβην, ai. *ágām* u. s. w. gehören: asl. *gašti* bedeute ursprünglich »worin man geht»!

115, 122 f., Pedersen KZ. XXXIX: 345, 346, 360; anders Bartholomæ BB. X: 293, IF. II: 269. Den richtigen Weg zur Erklärung der Metathese *ru* zu *ur* in *durgn* hat meiner Ansicht nach Osthoff gewiesen: »da sowohl für **drug* [aus **dhrōgh°*] als für ein **durg* bei Accententziehung *drg-* eintrat, so könnte *durgn* für **drugn* sich eingestellt haben, indem man die Kasusbildungen wie *drgan* fälschlich als aus **durgan* entwickelt empfand»; *durgn* Gen. *drgan* schloss sich Mustern wie *durn* Gen. *dran* 'Thür' an. Die Metathese in *durgn* ist also nach Osthoff auf analogischem Wege zu stande gekommen. So lange man sie als eine rein lautliche betrachtete, ist sie unerklärt geblieben.

Nun ist aber die Nom.-Ack.-Form, welche für die älteste historische Stufe des Armenischen lautgesetzlich zu erwarten wäre, kaum als **drugn* anzusetzen. Nach allem, was wir von den Schicksalen der ursprünglichen Verbindungen von Expl. + Liquida im Arm. wissen, konnte *dr-* nicht bestehen bleiben; wie die Behandlungsweise der idg. anlautenden Verbindungen *bhr, gr, dr* u. s. w. an die Hand giebt, ist es in hohem Grade wahrscheinlich, dass anlautendes idg. *dhr-* zu arm. *erd- (ard-)* werden muss, mögen auch direkt beweisende Beispiele dafür bis jetzt fehlen (vgl. Pedersen KZ. XXXIX: 344, 355). Bei ungestörter Entwickelung wäre demnach ein Nom.-Ack. **erdugn* zu erwarten.

Falls also Osthoff's Auffassung das Richtige trifft, ist daraus ein für die relative Chronologie gewisser armenischer Lautgesetze wichtiger Schluss zu ziehen: die Umbildung der urarm. Flexion **drugn-drgan* zu *durgn-drgan* muss zu einer Zeit stattgefunden haben, wo die Sprache anlautende Konsonantengruppen von dem Typus *dr-* (idg. *dhr*) noch besass. Dann ist aber die endgültige Umbildung derartiger Gruppen später als der Schwund von *u* (und *i*) in nichtletzter Silbe erfolgt. Über das Alter dieses Schwundes sind wir durch Hübschmann's Untersuchungen über die Lehnwörter im Armenischen unterrichtet: das Gesetz hat die ältesten persischen Lehnwörter betroffen, ist also noch in der Partherzeit wirksam gewesen, s. Hübschmann in v. Patrubány's Sprachwiss. Abh. I: 130 ff.

An der Richtigkeit jener chronologischen Reihenfolge könnte freilich deshalb Zweifel entstehen, weil in persischen

Lehnwörtern anlautende Gruppen wie *br-*, *dr-* keine Umstellung (mit Vorschlag von Vokal) zu *erb-* (*arb-*), *erd-* (*ard-*) im Arm. erlitten haben, vgl z. B. arm. *brinj* 'Reis': apers. **vrinji-*, bal., osset. *brinj*, npers. *birinj* (Hübschmann Pers. Stud. 27, Arm. Gr. I: 124); arm. *draxt* 'Garten': phlv. *draxt*, npers. *diraxt* 'Baum' (Arm. Gr. I: 145); arm. *dram* 'Drachme': phlv. *dram*, npers. *diram* (ibid.); arm. *drjem* 'betrügen': av. *družaiti*, apers. *duruj*, phlv. *druxtan* (ibid. 146) u. s. w. Aber zur Zeit der Entlehnung wird die Aussprache der altererbten arm. Anlautsgruppen von der persischen Aussprache der anscheinend gleichartigen Gruppen merkbar verschieden gewesen sein. In einer späteren Epoche des Persischen sind bekanntlich solche Anlautsgruppen durch Einschub eines Vokals beseitigt; die ersten Anfänge dieser Aussprache fallen wahrscheinlich in eine erheblich frühere Zeit, obgleich sie nur in beschränktem Umfange zum schriftlichen Ausdruck kommt; vgl. Hübschmann Pers. Stud. 171 ff., 174 (§ 63).

— Auf ähnliche Weise erklärt sich *thurc threoy* durch analogische Umwandlung einer urarm. Flexion **thruc* Gen. **th[u]rcoy*. (An sich wäre ja auch eine Grundform **torĝ°* möglich.)

Gr. τρώγω fasse ich als ursprüngliches **trōĝ-* auf, vgl. Persson Wurzelerweit. 17, 96, 162. Ohne zwingenden Grund wird es sonst gewöhnlich aus **tr̄g-* erklärt (Brugmann Vergl. Gr. I²: 477 u. A.); got. *þairkō* 'Loch', womit es zunächst zusammengestellt zu werden pflegt, kann zu einer nur entfernter verwandten Wurzelform gehören, s. Persson a. a. O.

Zu τρώγω und *thuṛc* stellt sich wahrscheinlich arm. *aracem*. Aor. *araceçi* 'pascolare, pascersi; mangiare; menar al pascolo, pasturare; reggere, governare, dirigere', *aracim* 'pascersi, mangiare, cibarsi', *arac*, G. Pl. *-iç* und *-oç* 'indizio di lebbra, macchia, cicatrice'; vorarm. Grundform **traĝ-*. — Bugge Beitr. z. etym. Erläut. d. arm. Spr. 31, KZ XXXII: 43, 46, IF I: 444 zieht *aracem* zu ai. *grásati* 'verschlingt', gr. γράω, γράστις, was lautlich nicht begründet ist. Fr. Müller in Kuhn's u. Schleicher's Beitr. V: 108 und v. Patrubány in seinen Sprachwiss. Abh. II: 151, 281, N. 1 stellen es zu ai. *rāj-*, lat. *regere* u. s. w., was gegen die Bedeutung verstösst.

In *araut*, G. Pl. *-iç* 'pascolo, pasco, pastura' dürfte eine verwandte Wurzelform vorliegen, vgl. gr. τραῦ-μα, τρώω, τρύχω und andere bei Persson a. a. O. zusammengestellten Wörter.

23. *karth.*

Arm. *karth* (*i*-Stamm) 1. 'Fischangel; Haken'; 2. 'Kniekehle, Kniebug, Schienbein, Bein'. Alt und häufig, z. B im N. Test. Matth. XVII : 26 (27), A. Test. Hesek. XXXII : 3 (= ἄγκιστρον, Fischangel), 2. Kön. XIX: 28 (von einem Haken oder Nasenring zum Zügeln unbändiger Thiere), Levit. XI : 21 (= σκέλος). Dazu *karth-a-kotor ařnel* 'die Kniesehnen einschneiden, νευροκοπεῖν', z. B. Gen. IL: 6; *karth-em* 'ἀποσπάομαι, weggehen' 2. Makk. XII : 10.

Nach Scheftelowitz BB. XXVIII: 303, XXIX: 29 soll *karth* mit lat. *cardo* 'Thürangel' verwandt sein; aber lat. *c* ist nicht = arm. *k*, und lat. *d* nimmermehr = arm. *th*. Justi Handb. d. Zendspr. 80 stellt es zu av. *karəta-* 'Messer'.

Nach *r* kann arm. *th* entweder idg. *th* entsprechen, oder *th* kann wie in *euthn* 'sieben', *uth* 'acht', *nauthi* 'nüchtern' (gr. νήφω) eine idg. Kombination von Lauten vertreten.

Ich setze eine Grundform **gr̄p-ti-* aus **gr̄b-ti-* an. Zwischen Konsonanten muss das *p* schwinden, hat aber das *t* als *th* erhalten, während *rt* sonst als arm. *rd* erscheint. — *karth* ist ein Verbalabstractum auf *-ti-*, eigentlich 'Biegung, Krümmung', von der besonders im Balt.-Slav. und Germ. verbreiteten Wurzel *gerb-* (*greb-*) 'sich biegen, krümmen, zusammenziehen': vgl. asl. *grŭbŭ* (aus **gr̄bo-*) 'Rücken', *grŭbo-nosŭ* 'krummnasig', *grŭb-avŭ*, *po-grŭb-ljenŭ* 'runzelig'; nsl. *gr̂ba* 'Runzel, Falte; Buckel, Höcker'; serb. *grba* 'Höcker', *gr̂bati se* 'sich bücken', čech. *hrb* 'Höcker, Buckel', *hřbet* 'Rücken'; poln. *garb* 'Buckel'; russ. *gorbŭ* 'ds.', *górbitĭsja* 'sich krümmen';

lit. *gárbana*, *gárbina* 'krause Locke', lett. *gērb-steles* 'die Fäden am Garne, welche sich freiwillig zusammendrehen';

ir. *gerb-ach* 'rugosus, runzelig' (Bezzenberger bei Fick Vergl. Wb. II[4] : 112);

nisl. *korpa* F. (aus **gṛb°*) 'Runzel, Falte', *korpna* 'sich zusammenziehen, zusammenschrumpfen (Haldorsen); hinschwinden (Vigf.)'; nnorw. *korpa* F., *korp* N. 'dicke, knorrige Rinde', *korpna* 'sich in Falten und Knoten zusammenziehen';

mndd. *krappe* M. 'Haken, Klaue', nndl. *krap* F. 'Krampe', ahd. *chrāpfo* M. 'Haken, gebogene Klaue, Kralle', mhd. *krāpfe*, md. *krāpe*, nhd. *krapfen* 'ds.', aus **grob-n°*, **grēb-n°*; — nndl. *krap* 'knapp, klamm, kärglich', awnord. *krappr* 'eng, schmal, schwer fahrbar', nschwed. dial. *krapp* 'eng, schmal', aus **grob-no-*

Eine nasalierte Nebenform dieser Wurzel liegt vor in ahd. *krampf* 'gekrümmt; Krampf; Haken', mhd. *krimpf* 'krumm; Krampf'; nndd. (nhd.) *krampe* 'Thürhaken'; ne. *cramp* 'Krampe, Klammer'; ahd. *krumpf* 'gebogen, gewunden', ahd. *krimpfan*, nschw. *krympa*, dial. *krimpa* 'einschrumpfen', nschw. *krumpen* 'zusammengeschrumpft' u. a. — S. über die Sippe im Allgemeinen Kluge Etym. Wb[6] 223 f., Zupitza Germ. Gutt. 150, Falk u. Torp Etym. Ordb. s. vv. krap, krampe und krympe.

Eine wahrscheinlich verwandte Basis *gerbh- grebh-* 'wickeln, winden, flechten' ist bei Lidén Stud. z. altind. u. vergl. Sprachgesch., S. 9 ff. besprochen worden.

Arm. *karth* 'Angel, Haken, Kniebeuge' stimmt von Seiten der Bedeutung mit ahd. *chrāpfo* 'Haken', nndd. *krampe* 'Thürangel', nhd. *krampe* besonders genau überein.

An *karth* in der Bedeutung 'Kniebeuge, Schienbein, Bein' erinnert auffallend air. *gairr* D. Sg., *gairri* A. Pl. 'Schienbein' (gl. 'sura')[1], cymr. *garr* F. 'poples', corn. *gar*, Pl. *garrow* 'Bein', mbret. *garr* 'tibia, jambe', nbret. *gâr* F. 'jambe', woher bekanntlich frz. *jarret* 'poples, suffrago', span. *garra* 'Kralle' u. s. w.

Die kelt. Grundform **garri-* kann nach dem von Zupitza KZ. XXXV: 264 (vgl. XXXVI: 259, N.) gefundenen Gesetze für **garpi-* stehen, lässt sich daher auf idg. **gṛpi-* zurückführen. Das Wort harrt noch seiner Erklärung (betreffs der von Bezzenberger bei Fick Vergl. Wb. II[4]: 107 zögernd vorgeschlagenen Anknüpfung s. unten über arm. *kurn*). Neben der oben erwähnten

[1]) S. die Belege bei Stokes KZ. XXXIII: 72.

Wurzel **gerb-* wäre es an sich unbedenklich eine Variante **gerp-* anzunehmen, welche ich aber durch anderweitige Belege nicht sicherstellen kann.

24. *anjn.*

Arm. *anjn*, G. Sg. *anjin*, N. Pl. *anjın-kh*, Gen. *-an-ç* 'Seele, anima, ψυχή (*marmin ev anjn* 'Körper und Seele'); — selbst; (philos.) Wesen, subsistentia, ὑπόστασις, οὐσία; — Person: Körper'.

Arm. *nj* entspricht in erster Linie einem idg. *n̂ĝh*.[1]) Das Wort flektiert wie lat. *homō*, *-inis*, got. *auhsa*, *-ins*. Die zuerschliessende Grundform **an̂ĝhen-* deckt sich Laut für Laut mit aschw. *ange* M, nschw. *ånga* 'Dampf, Dunst', ndän. *ange* 'ds.'; awnord. *angi* M. 'Geruch, Duft, bes. Wohlgeruch', nnorw. *ange* 'angenehmer Geruch' = got. **agga *aggins*.

Zum Begrifflichen vgl. lat. *animus*, *anima* 'Seele': (*h*)*ālō* 'duften, hauchen', gr. ἄνεμος, ai. *ánila-* 'Wind', asl. *v-onja* 'Duft', *q-chati* 'riechen'.

Die arm.-germ. Basis *an̂-ĝh-* ist eine Erweiterung der Wurzel *anə-* 'wehen, atmen, duften' ai. *áni-ti áni-la-*, gr. ἄνε-μος, got. *us-anan*, ahd. *anado*, awnord. *an-di* etc. Über die Wurzelsuffixe *ĝh-*, *gh-* handelt ausführlich Persson Wurzelerweit. 25—28, vgl. gr. σμήχω, σμώχω: σμῆν, σμάω; στενάχω: στένω u. a. Nord. *angi* ist bereits zur Wurzel *anə-* (zuletzt von Falk u. Torp Etym. Ordb. I: 21) gezogen worden.

Es sind aber auch andere Erklärungen der betreffenden Wörter laut geworden:

Was awnord. *angi* betrifft, stellen es Lagercrantz KZ. XXXV: 278 und nach ihm Falk u. Torp a. a. O., Mansion Les gutt. grecques 234 zu gr. ὀμφά· ὀσμή. Λάκωνες; ὀμφή· πνοή; ποτόμφει· προσόζει Hes.; εὔομφος 'εὔοσμος' Athen.; auch nach Lager-

[1] Arm. *nj* aus *n̂ĝh* ist völlig sichergestellt durch *anjuk* 'eng' zu ai. *aṃhu-* asl. *ązŭku* etc.; *inj* 'Leopard' zu ai. *siṃha-* u. a. — Nach Pedersen KZ. XXXVIII: 225 f., XXXIX: 414, 422, (437) — vgl. Scheftelowitz BB. XXIX: 56 — wäre idg. *n̂ĝh* unter bestimmten Bedingungen (welche auf *anjn* nicht zutreffen) auch zu arm. *z* geworden.

crantz steht es in entfernterer Verbindung mit der Wurzel *anə-*. Dabei ist zweierlei Bedenken zu beachten. Erstens — was jedoch an sich nicht besonders schwerwiegend zu sein braucht — weist die Wurzel *anə-* sonst nicht den Vokal *o* auf.[2]) Von entscheidendem Gewicht ist aber der zweite Umstand. Der fragliche Vergleich setzt idg. *-g̑ᵘh-* voraus. Es wäre dann im Anord. **ǫngui* (got. **aggwa*), nicht *angi*, nothwendig zu erwarten, eine Schwierigkeit, die Lagercrantz unbeachtet lässt. Weder in *angi*, noch in den verwandten Wörtern *anga*, *-aða* 'duften', *angan* F., *ang* N. (nicht **ǫng*) 'angenehme Empfindung' liegt ein Grund zum Schwund des *u̯* vor. Nach Gutturalen hält das Altnord. ein *u̯* sonst zähe fest, wo es nach bestimmten nordischen Gesetzen nicht fallen muss. Der Gegensatz zwischen *mǫskui* M. (ahd. *masca*, nhd. *masche*), *miǫrkui* 'Dunkelheit', *Yngui* u. a. einerseits und *angi*, falls aus **onq̑ᵘhen-*, andrerseits würde unerklärt bleiben. Für *angi* haben wir also keine Berechtigung einen idg. Labiovelar vorauszusetzen. — Die vollständige Übereinstimmung von *angi* und arm. *anjn* weist auf palatales *gh* hin.

Wenn daher gr. ὀμφή überhaupt mit in Betracht zu ziehen ist, müssen wir entweder einen Wechsel der Wurzelsuffixe *ĝh* und *q̑ᵘh* annehmen — was m. E. wohl zulässig sein dürfte[2]) — oder in ὀμφή, -όμφει ein suffixales *u̯* (idg. **oñĝh-u̯ā-*, **oñĝh-u̯e-*) voraussetzen. Das *o* bliebe immerhin auffallend. Übrigens ist die griech. Lautform mehrdeutig.

— Von arm. *anjn* sind mehrere Erklärungen laut geworden. Bugge IF. I: 450 lässt es aus idg. **sn̥t-* ('seiend', Part. der Wurzel *es-*), woraus arm. **and-* und schliesslich *anj-*, entstanden sein; dies ist aber auf dem von ihm gelehrten, aber nicht überzeugend begründeten Übergang von arm. *d* zu *j* vor *e* und *i* gebaut. — Nach v. Patrubány IF XIII: 163 f. soll *anjn* mit arm. *anjuk* 'enge', gr. ἄγχω 'schnüre, würge', lat. *angustus*, nhd. *enge* zusammenhören. Ich vermag mir seine semasiologische Begründung nicht anzueignen. — Auf die Zusam-

---

[1]) Arm. *holm* 'Wind' erklärt Bugge IF I: 442 aus **an-lo* zu ai. *ánila-*, was mir zweifelhaft scheint. Jedenfalls beweist es idg. *o* nicht. Ich hoffe eine andere Erklärung des Wortes begründen zu können.

[2]) Vgl. Persson a. a. O., S. 27.

menstellung von *anjn* mit ai. *náhuṣ-* 'Stammgenosse (?)', *náhuṣa-* 'Geschlechtsfolge, Stamm', *nahuṣyà-* 'menschlich' bei Scheftelowitz BB. XXVIII: 298, XXIX: 55 ist kein Wort zu verlieren (vgl. Uhlenbeck Etym. Wb. d. altind. Spr. 145).

25. *di.*

Arm. *di*, G. Sg. *dioy* 'Leiche, Leichnam; Aas' und *di-akn* 'ds'. (*-akn* ist Suffix).

Fr. Müller Armeniaca VI: 2 (Sitz.-Ber. d. Wiener Ak., Hist.-phil. Cl. CXXII) will es mit got. *diwans* (*dauþs*, *dauþus*) verbinden, was lautlich unzulässig ist, s. Hübschmann Arm. Gr. I: 438 f. — Bugge Lyk. Stud. II: 39 (Christiania 1901) erklärt *di* aus idg. **dhēi̯o-* und stellt es zur Wurzel *dhē-* 'legen' ai. *dádhāmi*, arm. *dnem*, Aor. *e-di* 'setzen, legen'; *di* wäre demnach eig. 'der (ins Grab) gelegt werden soll'. So lange ein Gegenstück zu der angenommenen Bedeutungsentwickelung nicht erbracht ist, wage ich mich der allerdings formell annehmbaren Erklärung nicht anzuschliessen.

Meines Erachtens ist *di* mit air. *dìth* 'detrimentum; Ende, Tod'[1]), gäl. *dìth* M., nir. *dìth* F. 'detriment, damage, destruction, ruin, loss, hurt, harm; want, deficiency, defect' zu verbinden. Stokes Academy 1891 No. 998, BB. XIX: 67 und in Fick's Vergl. Wb. II⁴: 146 (vgl. Macbain Etym. Dict. of the Gael. Lang. 121) stellt das kelt. Wort mit lat. *lētum*, *dēleō* und ai. *dā-* 'abschneiden' zusammen, was aber aus naheliegenden Gründen nicht zu billigen ist.[2])

Sowohl in arm. *di* als in ir. *dìth* kann ein *u̯* nach *d* geschwunden sein. Als 'gemeinschaftliche Grundform möchte ich idg. **dhu̯ī-to-* ansetzen. Damit verbinde ich ae. *dwī-n-an*, Prät. *dwān* 'to dwindle, to waste away', *for-dwīnan* 'to dwindle away, dis-

[1]) S. die Belege bei Stokes BB. XIX: 67, Arch. f. celt. Lexikographie II: 315.

[2]) Über lat. *lētum* vgl. de Saussure Mém. 75, Stolz Beitr. z. lat. Etym. (Innsbruck 1893), S. 4, Brugmann Begriff d. Total. 54, Prellwitz BB. XXI: 161 f., Wiedemann BB. XXVIII: 80, Persson Wurzelerw. 109, 129, 169. Fick Vergl. Wb. I⁴: 538, Pedersen IF II: 301.

appear, vanish (from sight); to perish', ne. *dwindle*: awnord. *dvína*,[1] *dvena*, *-aða* 'schwinden, abnehmen: sistere, aufhalten', nnorw. *dvina*, *dvena* 'abnehmen, nachlassen (bes. von Schmerzen)'.[2])

Zum begrifflichen Verhältniss zwischen den jetzt zusammengestellten Wörtern verweise ich auf gr. νεκρός, νέκυς, av. *nasu-* 'Leiche, Leichnam' — lat. *nocēre* 'Schaden, Abbruch thun; schädigen', *nex* 'Tod, Mord', *necāre* 'umbringen, töten', *ēnecāre* 'langsam umbringen, im Wachsthum ersticken: bis zum Tode erschöpfen', *ēnectus* 'gänzlich erschöpft', gr. νῶκαρ 'Trägheit, Todesschlaf', ai. *náçyati* 'verloren gehen, vergehen, verschwinden; unsichtbar werden, verwischen; zu Grunde gehen: beschädigt, verdorben werden u. s. w.'

Zu ae. *dwī-n-an* stellt Karsten Beitr. z. germ. Wortk. S. 38 f. (Mém. de la soc. néo-phil. à Helsingfors III, 1901) ae. *dwǣ-sc-an* 'to extinguish (fire, crime, enmity)', *ā-dwæscan* 'to extinguish (fire); to destroy (enemies)', aus urg. *đu̯ai-sk°*; vgl. zur Bedeutung ai. *nāçáyati* '(das Feuer) ausgehen lassen; zerstören, zu Grunde richten'.

Nebenbei bemerkt, dürfte die Wurzel *dhu̯ī*, wovon ae. *dwīnan* ein *no*-Präsens ist, eine Erweiterung der Wurzel *dheu̯-* 'sterben' sein: vgl. got. *diw-ans* 'sterblich', *dau-þs* 'tot', *dau-þu-s* 'Tod'; ahd. *touwen* awnord. *doyia* 'sterben', awnord. *dá* (aus **đau̯a-*) N. 'Ohnmacht', nschwed. *då-n-a* 'in Ohnmacht fallen', got. *af-dauidai* 'ἐσκυλμένοι, vexati' u. a. — Die Wurzelform *dhu̯ī-* verhält sich zu *dheu̯-* wie z. B. *qrī-* in lat. *dis-crīmen*, *cerno*, gr. κρί-ν-ω u. s. w. zu *(s)qer-* in gr. κείρω, ahd. *skeran* (vgl Persson Wurzelerw. 101—114).

26. *damban.*

Arm. *damban*, G. Pl. *-aç* 'Grab, Gruft; Grabmal (sepolcro, tomba: mausoleo)'; auch *damb·ar-an* 'ds.'; *dambaran-em* 'seppellire, sotterrare': — *damban-akan* 'sepolcrale; elegiaco, funebre, lugubre'.

---

[1]) *dvína* hat sicher *i*, s. Finnur Jónsson Det norsk-isl. Skjaldesprog, S. 110. Die Nebenform *dvena* setzt älteres *i* voraus.

[2]) Nndl. *verdwijnen*, mndl., mndd. *dwīnen* ist zweideutig, insofern es auch ae. *þwīnan* 'to dwindle' entsprechen kann.

Damit möchte ich gr. θάπτω, ἐτάφην 'bestatten, begraben, beerdigen', ἄ-θαπτος 'unbegraben', τάφος M. 'Leichenbestattung; Leichenfeier; Grab, Grabhügel', ταφή 'Bestattung; Grab'; τάφρος F. 'Graben' verbinden.

Arm. *damb-* hat zur Grundlage idg. **dhm̥bh-*, das auch gr. (*θαφ-) ταφ- ergiebt; Präs. θάπτω aus **dhm̥bhiō.*[1])

Das *-ar-* in *dambar-an* dürfte mit dem Suffix von τάφρος (aus **dhm̥bh-r-o-*) in Verbindung stehen; *-an* ist ein arm. Suffix (vgl. Pedersen KZ. XXXVIII: 198, XXXIX: 473), aber es ist vielleicht aus dem Nebeneinandersein von *damban* und *dambar*^e^ auf einen *r-n*-Stamm zu schliessen.

Es stellt sich also heraus, dass idg. *mbh* zu arm. *mb* wird, vgl. Hübschmann IF. Anz. X: 48. (Nach Bugge KZ XXXII: 11 und zweifelnd Pedersen KZ. XXXIX: 361, 362 wäre *m* der Vertreter von idg. *mbh.*)[2]) Damit stimmt es überein, dass idg. *ndh*, wie ich oben S. 8 angenommen habe, als arm. *nd* erscheint. — Von arm. *damban* giebt v. Patrubány Sprachwiss. Abhandl. II: 266 zwei alternative Etymologien (zu gr. θάνατος und ai. *dhvāṃta-* 'dunkel' oder zu lat. *tenebrae*, ahd. *dëmar* u. s. w.), beide gleich unhaltbar.

---

[1]) Vgl. σκάπτω: σκάφος, got. *skaban*; κρύπτω: κρυφῆναι u. s. w., s. Meillet MSL. IX: 378, Hirt Handbuch 378 f., etwas abweichend Brugmann Griech. Gr.3 296.

[2]) Ein sehr unzuverlässiges Beispiel von arm. *mb* aus *mbh* bei Scheftelowitz BB. XXVIII: 308; er verbindet »arm. *kumb* 'Buckel, Nabel': ags. *cumb* 'Hohlmass', mhd. *kumpf* 'Gefäss', np. *gumbed* 'Wölbung, Kuppel, Becher' aus idg. **gumbhat*». Er hätte doch berücksichtigen müssen, dass die germ. Wörter wahrscheinlich dem Lateinischen entstammen (Weigand Deutsches Wb.[2] I: 879. Kluge Vorgesch. d. altgerm. Dial.[2] 337, Etym. Wb.[6] 231, anders Falk u. Torp Etym. Ordbog I: 422 f.). Und arm. *kumb* wird im grossen Vened. Wb. und bei Ciakciak ohne Bedeutungsangabe und nur als Grundwort ("armat") für *gmbeth, -ēth* (*gumbeth; kmbeth, -ēth, kmpēth*) 'cupola', *kmbeav, kmbetheav* 'la parte più relevata dello scudo', *kmbravor* (*vahan*) 'scudo convesso nel mezzo' verzeichnet; *gmbeth* ist seinerseits ein Lehnwort, s. Hübschmann Arm. Gr. I: 127 (vgl. de Lagarde Gesamm. Abh. 54). Falls ein echt arm. *kumb-* anzunehmen sein sollte, würden sich zum Vergleich bieten: awnord. *kúf-óttr* 'rund, kugelförmig', nisl. *kúfur* 'gerundete Spitze', nschw. *kuv* 'kleine Heudieme; die Schultererhöhung des Rückens' u. s. w., s. das reiche Material bei von Friesen De germ. mediageminatorna 62 ff. (Upsala Univ. Årsskr. 1897), vgl. Falk-Torp Etym. Ordbog I: 420; auch nasalierte Formen sind in der genannten germ. Sippe vorhanden.

Gr. θάπτω, τάφρος u. s. w. verbindet Fick Vergl. Wb. I[4]: 462, nach dem Vorgang J. Schmidt's Voc. I: 164, mit lett. *dube* 'Grube' (dial. 'Grab'), *dûbs* 'tief, hohl', *dûbêt* 'höhlen' aus **damb-*, wozu nach Schmidt und Berneker Die preuss. Spr. 285 auch preuss. *dambo* 'Grund', *pa-danbis* 'Thal'. Dann müssen lit. *dûbė̃* 'Grube', *dûbti* 'höhlen' lettische Lehnwörter sein, was Zubatý BB. XVIII: 261 nicht unmöglich findet, obgleich er einer anderen Auffassung der lit.-lett. Wörter den Vorzug giebt.[1]) — Prellwitz Griech. etym. Wb. 117 vergleicht dieselben balt. Wörter, geht aber von einer Grundlage **dhabh-*, **dhōbh-* aus; Stokes bei Fick Vergl. Wb. II[4]: 141 und Macbain Etym. Dict. 107 f. fügen ir. *dabach* 'Fass' hinzu. — Zupitza Germ. Gutt. 99 und Mansion Les gutt. grecques 238, 246, 248, in theilweiser Übereinstimmung mit Schrader Sprachvergl. u. Urgesch.[2] 492 und Kluge Etym. Wb.[6] 85 f., ziehen die griech. Sippe zu ahd. *tunga* 'Düngung', ae. *dunȝ*, nschw. *dynga* 'Mist', ahd. *tunc*, awnord. *dyngia* 'unterirdisches Frauengemach' und weiterhin zu lit. *deñgti* 'bedecken', *dengà* Decke', aus idg. **dheŋȝ̯ʰh-*. Allein die Bedeutungen lassen sich m. E. nicht vereinigen: einerseits haben wir die Grundvorstellung 'graben' (vgl. bes. τάφρος), andrerseits die des Bedeckens (lit. *deñgti* u. s. w.). Schrader a. a. O. sucht dieser Schwierigkeit zu entgehen, indem er auffallenderweise ahd. *tunc* von ahd. *tunga* etc. trennt und nur ersteres mit τάφρος u. s. w. vergleicht. — Verschiedene ältere Ursprungsdeutungen der greich. Wörter verzeichnet Curtius Griech. Etym.[5] 512 f. Insoweit sie nicht schon lautlich unhaltbar sind, scheitern sie daran, dass τάφρος von θάπτω und τάφος getrennt werden müsste, s. den Einspruch von Schmidt a. a. O. Seine zutreffenden Bemerkungen zur Frage von der ursprünglichen Bedeutung von θάπτω haben noch Henry MSL VI: 95, Fr. Müller Sitz.-Ber. d. Ak. d. Wiss. in Wien CXXXVI. 4, S. 13 und Bally MSL. XII: 329 nicht beherzigt; ihre verschiedenen Meinungen sind übrigens auch sonst sehr anfechtbar. Wharton's wunderliche Vorschläge (Etyma græca 57, 122) können unberücksichtigt bleiben.

---

[1]) Vgl. andrerseits lit. *daubà* 'Schlucht', *dûbti* 'einsinken' u. s. w., s. Leskien Ablaut 295, Bild. d. Nom. 281.

27. *thamb.*

Arm. *thamb* (*i-a*-Stamm) bedeutet 1. 'Sattel, Saumsattel'; 2. 'das weiche Fleisch der Beine der Thiere' (Ciakciak); 'κωλέα, κωλαία, armus, crus' (das gr. Vened. Wb.), z. B. 1. Sam. IX: 24.

In ersterer Bedeutung ist *thamb* wohl eig. 'das gestopfte Sattelkissen', in der zweiten 'das Gerundete, Fleischige der Gliedmassen'. Wegen des Bedeutungsverhältnisses vergleiche man *barj*, G. Pl. *-iç* 'pulvinus, pulvinar', das wohl nicht von *barj-kh*, Gen. *-iç* 'femur' zu trennen ist;[1]) oder nfries. *pytt*, *putt* 'Polster, Kissen; Wulsten, welche die Pferde unter den Sielen und über dem Kummet tragen; Vorbug', ostfries. *püt* 'Wamme, Fleischwulst u. s. w'. (KZ. XXXVI: 351).

Da arm. *mb* sicher für idg. *mp* stehen kann (Meillet MSL IX: 154, Esquisse d'une gramm. comp. 12, Pedersen KZ. XXXIX: 363, anders Bugge KZ. XXXII: 63), lässt sich *thamb* auf idg. **tmpā-* zurückführen. Es schliesst sich an awnord. *þǫmb* (urg. *þambō-*) 'ausgespannter, aufgedunsener Magen, Bauch', (*þambr*) fem. *þǫmb* 'aufgeschwollen, dick (schwanger)', nnorw. *temba* (got. **þambjan*) 'füllen, stopfen'; lit. *tempiù tempti*, *tampaũ tampýti* 'spannen, dehnen', *temptýva* 'Bogensehne', asl. *tętiva* 'Sehne, Saite', russ. dial. *tępstí* 'straff anziehen'; lat. *tempus* 'Zeit' (eig. 'Spanne, Strecke'), *templum* 'Raum' u. s. w., s. ausführlich über diese Sippe Lidén IF. XIX: 31 ff. und die daselbst angeführte Literatur.

Formell ist arm. *thamb* identisch mit lit. *tìmpa* 'Sehne'.

(Goilaw Deutsch-arm. Wörterb. giebt Wade mit *thumb*, aber auch mit (*srunic kakul masn*) *bumb barjiç* wieder. Ich besitze keine Mittel, die Geschichte dieser Formen weiter zu verfolgen. Narm. *bumb* erinnert — vielleicht zufällig — an lit. *bam̃balas* 'kleiner, dicker Knirps', *bámba* 'Nabel', nnorw. *bembel* 'Nabel' (aus **bambila-*), nschwed. dial. *bamb* 'Wanst', *ko-bomba* 'dicke

[1]) Arm. *barj* ist wahrscheinlich einem pers. **barz* — vgl. np. *bālis* 'Kissen' (ap. **bardiša-*) — entlehnt, s. *Hübschmann* Arm. Gr. I: 428. Damit ist wohl np. *bāl* 'Arm' aus **bard°* (**barz°*) zusammenzuhalten. Die fragliche Doppelbedeutung liegt also bereits im Persischen vor. (Fr. Müller Sitz.-Ber. d. Ak. d. Wiss. in Wien, phil.-hist. Cl., Bd. CXXXVI. 4, S. 10 vergleicht, mir nicht wahrscheinlich, np. *bāl* mit gr. βραχίων.)

Kuh', *bämba*, *bomba i sig* 'den Magen durch starkes Trinken ausspannen (von Thieren)',[1]) *bämba* 'dickbauchiges Weib'; nnorw. *bam-sa* 'gierig essen', nhd. *bams* 'gestopfter Sattel; dicker Brei', mhd. *bemstīn* 'dickbauchiges Weib', vgl. Bugge BB. III: 97, Falk u. Torp Etym. Ordbog I: 34 f., Rietz Dial.-lex. 74 b. (Anders über die lit. Wörter Fick Vgl. Wb. I⁴: 683, Uhlenbeck Altind. etym. Wb. 190.) — In Anbetracht dieser und zahlreicher anderer verwandten Worte scheint mir Meillet Etudes sur l'étym. etc. du vieux slave I: 171 lit. *bámba* unrichtig zu beurtheilen, wenn er es mit asl. *pąpŭ* u. s w., unter Annahme eines Wechsels *bh-* und *ph-*, in nähere Verbindung bringt; *pąpŭ* gehört wohl zu lit. *pam̃p-ti* 'aufdunsen' mit seinem Zubehör in mehreren Sprachen. Eine andere Frage ist, ob man *bhembh-* und *pemp-*, beide weit verbreitete, synonyme Wurzeln, als durch uralten Lautwandel zustandegekommene Wechselformen zu erklären habe. Meinestheils möchte ich daran zweifeln, ohne die Gründe hier angeben zu können.|

28. *thaṙ*.

Arm. *thaṙ* (G. Sing. *-i* nach Calfa) und *thaṙ-er*, mit dem neuarm. Plur.-(Koll.-)Suffix *-er* 'Stange, wo die Hühner ihren Ruheplatz haben, Hühnersteige; Stange, woran Weintrauben und andere Früchte zum Aufbewahren aufgehängt werden'. Dazu *thaṙim* 'sich auf die Stange zur Ruhe setzen, vom Geflügel'.

Nach dem grossen Vened. Wb. soll *thaṙ* zu *darem*, *dadarem* 'quiesco' gehören, was natürlich unmöglich ist.[2])

Sachlich und sprachlich hängt *thaṙ* ohne Zweifel zusammen mit gr. ταρσός, ταρρός 'eine Vorrichtung, besonders von Flechtwerk, etwas darauf zu dörren oder zu trocknen, Darre, Horde' (ταρσοὶ μὲν τυρῶν βρῖθον, στείνοντο δὲ σηκοί ι 219); τρασιά, ταρσιά (τερσιά) 'Darre um Früchte, Feigen, Käse u. dgl. darauf

[1]) Svenska Landsmålen II. 4: 21, X. 1: 88, XVIII. 6: 73.

[2]) Ist die daselbst angeführte Nebenform *daṙer* dieser Etymologie zu Liebe konstruiert oder wirklich von *darel* u. s. w. beeinflusst?

zu trocknen'; ahd. *darra* F, mhd. nhd. *darre* (urg. **þarzō-*) 'Gestell oder Vorrichtung zum Dörren oder zum Trocknen von Obst u. s. w.', nnorw. *tarre* M. (aus **þarzan-*) 'Lattenwerk od. Geflecht zum Dörren des Malzes', nschwed. *tarre* M. 'Vorrichtung in der Badstube zum Trocknen des Leins; in Bauernhütten verschiedene Vorrichtungen, z. B. aus Stangen oder einem offenen Brettenboden oben unter dem Dache bestehend, wo allerlei Dinge, z. B. Brot, Fleisch, Kleider, zum Trocknen aufgehängt oder zum Aufbewahren hinaufgeworfen werden; auch der Raum oder die Dachstube über den Hahnenbalken u. s. w.'[1]). Auf einem solchen *tarre* hat oder hatte in den alten Bauernhütten das Geflügel in der kalten Jahreszeit seinen Ruheplatz: vgl. arm. *thaŕ* in der Bed. 'Hühnerstange'.

Der schwed. *tarre* in seiner einfachsten Form und der arm. *thaŕ* sind offenbar nahe verwandte Dinge Ding wie Name sind gewiss urzeitliches Erbgut.

Die genannten griech. und germ. Wörter gehören bekanntlich zur Wurzel **ters-* 'trocknen, dörren, dürsten': gr. τέρσομαι, τερσαίνω, got. *gaþairsan*, awnord. *þerra*, ahd. *dorrēn*, lat. *torreō* etc. Diese Wurzel hat einen anerkannten arm. Vertreter in *thaŕ-am-im*, *tharš-am-im* 'verwelken', *an-thaŕ-am*, *an-tharš-am* 'unverwelklich, unvergänglich'[2]). In *thaŕ* kommt die ursprüngliche Bedeutung der Wurzel auch im Arm. zum Vorschein.

Betreffs der Form entspricht *thaŕ* einem idg. **tr̥sa-* oder **tr̥sā-*; letzterenfalls ist es mit gr. τρασιά wesentlich identisch.

29. *lorç-kh*.

Arm. *lorç-kh*, G. Pl. *lorçiç* 'convulsio partium in posteriora, partium posteriorum distentio' übersetzt gr. νοσήματα ὀπισθότονα

[1]) S. Rietz Svenskt Dial.-lexikon 774, wo noch andere, unursprünglichere Arten des *tarre* genannt werden.

[2]) Über den Wechsel *ŕ—rš* s. zuletzt Pedersen KZ. XXXIX: 413, vgl. Meillet MSL. X: 269, Esquisse d'une gramm. comp. 19. Anders, nicht überzeugend, Bartholomæ Stud. z. indog. Sprachgesch. II: 35. Bugge KZ. XXXII: 68 (wogegen Pedersen KZ. XXXVI: 105).

Plat. Tim. 84 c. Ich ziehe es zu gr. λορδός 'vorwärts gekrümmt, mit dem Obertheile des Körpers vorwärts gebogen, auch mit einwärts gebogenem Rücken; konkav', λόρδωσις 'eine fehlerhafte Bildung des Halses und Rückgrates, wenn sie nach vorn oder einwärts gebogen sind', womit nach Fick Vergl. Wb. I³: 752 u. A. mhd. *lërz* und *lurz* 'link', nhd. ndrhein. *lorz*, *lurz* 'ds. zusammenhören. — Die Grundbedeutung des deutschen Wortes ist 'krumm, verdreht, schief'; das bestätigen mhd. *lürzen* '(nicht gerade oder recht handeln) täuschen, betrügen', ae. (northumbr.) *bisuicen* vel *bilyrtet* 'inlusus', me. *bi-lurten*, *bi-lirten* 'betrügen hintergehen' (aus **lurtian*).[1]

Das arm. Wort kann regelrecht auf idg. **lord-sk^o* zurückgehen. Das scheint mir durch gäl. *loirc* Fem. 'a deformed foot', *lorc-ach*, *lurc-ach* 'lame in the feet'[2]) fast zur Gewissheit zu werden. Idg. *-rsk-* wird im Irischen zu *rc*, vgl. *terc* 'rarus' zu lat. *tesqua* 'Einöde' aus idg. **tersq^uo-* (Stokes bei Fick Vergl. Wb. II⁴. 130, Brugmann Vergl. Gr. I²: 773). Selbstverständlich muss idg. (*rdsk*) *rtsk* dieselbe Be handlung erfahren.

Arm *lorç-kh* und gäl. *loirc* gehen demnach auf eine gemeinschaftliche Grundform **lord-sko-*,*-ā-*, etwa 'gekrümmt, verdreht', zurück.

30. *helg*.

Arm. *helg*, G. Pl. *-aç* 'tardus, segnis, lentus; piger', *helgam* 'desideo, segniter ago, negligo' soll nach Fr. Müller WZKM. X: 276 mit lat. *piger* zusammenhören, was jedoch auf unüberwindliche lautliche Schwierigkeiten stösst, s. Hübschmann Arm. Gr. I: 465 (Scheftelowitz BB XXVIII: 311).

Ich führe *helg-* auf idg. **selq-* zurück und ziehe es zu gr. ἕλκω 'ziehen, schleppen', ὁλκή 'das Ziehen', ὁλκός 'Ziehen, Schleppen Furche', wozu lat. *sulcus* 'Furche', ae. *sulh* F. 'Pflug; Furche'. Der von dem Arm. geforderte Velar ist durch alb. *helk*, *hek*

[1]) Cook A Glossary of the Old Northumbr. Gospels S. 19. Stratman-Bradley Middle-Engl. Dict. 64, 408.

[2]) Ohne Vergleich bei Macbain Etym. Dict.

'ziehe, reisse ab; leide, dulde' verbürgt, s. G. Meyer Etym. Wb. d. alb. Spr. 150 f., Alb. Stud. III: 43, Pedersen KZ. XXXVI: 278, Mansion Les gutt. grecques 162.

Begrifflich macht die Gleichung keine Schwierigkeit: vgl. nhd. *zögern* zu *ziehen;* lat. *ducere tempus, bellum;* it. *indugio* 'Verzug, Zaudern'; nhd. *schlaff* 'träge' neben *schleppen;* gr. ἕλκεσθαι 'hingezogen werden'.

31. *kałał*

Arm. *kałał*, G. Pl. *-aç* oder *-iç* 'die Höhle, der Schlupfwinkel oder das Lager wilder Thiere, der Schlangen, eines Drachen u. s. w.', *kałał-an-kh* Pl. 'ds.' stimmt in Bedeutung genau zu gr. γωλεός 'Schlupfwinkel, besonders Lager des Wildes', vgl. lit. *gůlis* M. 'Lager-, Ruhe- oder Schlafstätte von Thieren und Menschen'[1], lett. *gůľa* 'Lager, Nest', lit. *gulìu gul̃ti-* 'sich legen, zu Bette gehen', *gulìu gulė́ti* 'liegen', lett. *gu'ľa* 'Lager, Schlafstelle; das Liegen'; lit. *gul-ta* 'Thierlager', lett. *gu'l-ta* 'Bett'.

Arm. *kał°* geht regelrecht auf idg. *$\mathring{g}$$\mathring{l}$l° zurück.[2] Dieselbe Vokalisation ist auch in lit. *gulìu* zu suchen. Die Hochstufe der Wurzel liegt in γωλεός und lit *gůlis*, lett. *gůľa* vor; balt. *u* ist, wie jetzt anerkannt, der regelrechte Vertreter von idg. *ō*, vgl. z. B. Berneker Arch. f. slav. Phil XXV: 476 und jetzt Brugmann KVG 77.

Zu den genannten Wörtern gehört, wie ich IF. XIX: 335 f. begründet habe, auch aschw. *kolder*, Pl. *kollar*, nschw. *kull* M., nnorw. *kold, kuld* F., M. 'ein Wurf von Thierjungen, ein Nestvoll Eier; Kinder aus derselben Ehe (eig. aus demselben Bette)', aus urg. **kolþa-*, **kolþō-*. Die ursprüngliche Bedeutung ist 'Lager, Bett, Nest', dann — wie lat. *nidus*, nnorw. *bolc*, frz. *lit* ('enfants du premier lit' etc.) — 'was in demselben Nest ist, aus demselben Bette stammt'. Zur Form vgl. besonders lit. *gulta* 'Thierlager'.

[1] Szyrwid's *gwalis* ist wohl nur eine andere Schreibung für *gůlis*, s. Zubatý BB. XVIII: 262.

[2] Arm. *ł* aus idg. *l* wie z. B. in *kałin* 'Eichel' zu lit. *gilė̃*, gr. βάλανος.

Es muss also die von einigen Forschern vertretene Ansicht m. E. hinfällig werden, wonach in lit. *gū̃lis* idg. *ōu̯* und in *guliù* idg. *u* enthalten sein sollte, s. namentlich Meringer, Die Stellung des bosn. Hauses 105 (Sitz.-Ber. d. Wiener Ak., phil.-hist. Cl., CXLIV), Brugmann IF Anz. XIV: 47. Sie vergleichen mit lit. *gū-*, *gu-* das ai. *-gu-* in *vanar-gú-* 'im Walde liegend' (wozu nach Brugmann auch gr. ἐγ-γύ-ς), eine Kombination, die auch in anderer Hinsicht Zweifel erregt.

Fick Vergl. Wb. I³: 569, I⁴: 408, welcher die Gleichung γωλεός + lit. *guliù gū̃lis* aufstellt (vgl. Prellwitz Etym Wb. 65, Mansion Les gutt. grecques 178 u. A.), zieht auch gr. βάλλω hinzu; ihm folgt Wiedemann Das lit. Prät. 13, 36[1]). Die verschiedene Qualität der Gutturale von γωλεός und βάλλω macht dagegen Einspruch. Um daher die Verwandtschaft von *guliù* und βάλλω aufrechterhalten zu können, will Meillet MSL. VIII: 282 (cf. De rad. *men-*, p. 19) am liebsten *gū̃lis* von *guliù* mit seiner Sippe trennen — was mir als eine sehr harte Zumuthung vorkommt — und entweder mit γωλεός oder mit dem synonymen gr. φωλεός, das solchenfalls idg. *g̯ʰh-* haben sollte, in Verbindung bringen. Aber nur durch besonders zwingende Gründe wird man sich entschliessen wollen, φωλεός aus seinem natürlichen Zusammenhang mit der Wz. *bheu̯* 'wohnen, sein' loszureissen: vgl. besonders awnord. *ból* 'Lager, Nest von Thieren', nnorw. *bol* 'Nest', aschwed. *bōle* N. (aus **bōlia-*) 'Biberhütte' u. s. w.[2])

32. *lor.*

Arm. *lor*, G. Pl. *-iç* (oder *-oç*) 'Wachtel'; *lora-marg*, *-margi* 'ὀρτυγομήτρα', Exod. XVI: 13, Num. XI: 31, Weish. Sal. XVI: 2 u. s. w.[3])

Wie so viele andere Vogelnamen, dürfte es schallnachahmen-

[1]) Mikkola BB XXI: 219 versucht eine (offenbar unhaltbare) Kombination von *gū̃lis*, *guliù* mit gr. θάλαμος. Wieder anders Wood MLN. XIX: 2 f. (falsch).

[2]) Vgl. übrigens Macbain Etym. Dict. of the Gael. Lang. 22 (Falk u. Torp Etym. Ordb. I: 67, z. Th. abweichend).

[3]) Über *-marg* s. Hübschmann Arm. Gr. I: 237, Meillet MSL. XI: 397.

den Ursprungs sein. Vielleicht ist es mit gr. λάρος 'ein gew. Seevogel', wahrscheinlich 'der Möwe', λαρίς 'ds.' verwandt; das spätlat. *lărus* dürfte griech. Lehnwort sein. Vogelnamen ähnlichen semasiologischen Ursprungs werden, wie bekannt, häufig auf sehr verschiedene Arten bezogen. — Fick Vergl. Wb. I⁴: 532 zieht, wohl mit Recht, λάρος zu verschiedenen Schallwörtern wie gr. λαίειν und λαήμεναι· φθέγγεσθαι Hes., lat. *lā-mentum*, lit. *lóju* 'bellen', arm. *la-m* 'weinen' u. s. w., vgl. air. *líim* 'anklagen' (Stokes bei Fick II⁴: 249).[1]

Hierzu gehört nach Persson Wurzelerweit. 198 und Leo Meyer a. a. O., S. 604, 607 auch gr. λῆ-ρο-ς 'albernes Geschwätz, Possen', ληρέω 'schwatzen, albern reden', wo dasselbe Suffix wie in λάρος und arm. *lor* begegnet.

Awnord. *lómr* M., nnorw. *lōm*, nschw., ndän. *lom* 'Meertaucher, Colymbus arcticus'[2]) hat man mit der fraglichen Schallwurzel in Verbindung gebracht; die germ. Grundform wäre dann **lō-ma-*. Das bestätigt nisl. *lómr* 'a cry, lamentation', das von Vigfusson Dict. erwähnt wird.[3]) Jener Vogel hat ein sehr starkes und auffallendes Geschrei. — Aber nach Skeat A concise etym. Dict. (1901), S. 301 und (alternativ) Falk u. Torp Etym. Ordb. I: 407 wäre *lómr* mit nschw. dial. *lom(m)a* 'schwerfällig und langsam gehen', ofries. *lōmen* 'langsam gehen', nndl. *loom* 'lahm; träge; langsam, schwerfällig' zu verbinden; der Vogel wäre solchenfalls nach seinem schwerfälligen Gange benannt. — Unrichtig über *lómr* Osthoff IF V: 311.

Awnord. *ló* F., Pl. *lór*, nisl. auch *lóa*, nnorw. *lō* F. 'Charadrius (ein Stelzenvogel)' gehört vielleicht hierher, aber die Grundform lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. (Vgl. Bugge PBB. XXIV: 452, wo lautlich sehr fragwürdige Kombinationen, s. Wiedemann BB. XXVIII: 58.)[4])

---

[1]) Anders wird λάρος von Prellwitz Etym. Wb. 176, Leo Meyer Handb. d. gr. Etym. IV: 601 beurtheilt. Lautlich unhaltbar ist die Verbindung von λάρος mit awnord. *líri*(?), Bugge BB III: 105.

[2]) Ne. *loon*, nndl. *lom*, nhd. *lohme* stammen aus dem Nord.

[3]) Vigfusson fasst allerdings die Bed. 'Colymbus' als die ursprüngliche auf, was mir sehr unwahrscheinlich vorkommt. Vgl. auch *bar-lómr* 'wailing complaining', wozu indessen Haldorsen Lex., s. v., zu vergleichen ist.

[4]) Pictet KZ. VI: 192, Origines indo-europ. I²: 623 verbindet awnord. *ló* mit ai. *lāva-* 'Art Wachtel, Perdix chinensis', dies ist aber nur eine schlechte

33. *caṙay.*

Arm. *caṙay*, *i*-Stamm, 'Diener; Knecht, Sclave', *caṙayem* dienen'. Alt und häufig. — Das Suffix *-ay* ist in Personenbezeichnungen häufig; es geht wahrscheinlich auf *-āti-* (ursprünglich abstr.- und kollekt.-bildend) zurück, s. Pedersen KZ. XXXIX: 398.

Mehrere etymologischen Versuche sind laut geworden Bugge Etrusk. u. Arm. I: 85 f., KZ. XXXII: 39, 47 erklärt *caṙay* aus idg. **drāti-* zu gr. δράω, δραστήρ; daraus hätte aber **artay* werden müssen, vgl. z. B. *artausr* 'Thräne' zu mhd. *traher* — Fr. Müller WZKM. VII: 381 hält es für semit.-pers. Lehnwort; vgl. die ablehnenden Bemerkungen Hübschmann's Arm. Gr. I: 305. — v. Patrubány Sprachw. Abh. I: 195, II: 241 macht zwei verschiedene Erklärungsvorschläge, welche nur der Vollständigkeit wegen erwähnt werden. — Pedersen's (a. a. O.) Kombination von *caṙay* mit gr. γέρων, γραῦς trägt dem *ṙ* keine Rechnung.

Arm. *ṙ* steht in dieser Stellung regelrecht für *rs; caṙay* muss in erster Linie auf idg. **ĝrs-āti-* zurückgeführt werden. Wegen der Bildungsart vgl. z. B. ai. *padāti-* 'Fussgänger, Fussknecht' zu *pádyatē* 'gehen'.

Wir gewinnen so, wie ich glaube, eine Anknüpfung in ae. *cierran, cyrran, cerran*, Prät. *cierde* u. s. w. 'to turn, bring into a certain state; convert; reduce to subjection', intr. 'to turn; go, return', *be-cierran* 'drehen', aus wgerm. **karrijan*; *cierr* M. (aus **karri-*) 'time, occasion (Mal); affair, business'; mhd. *kerren* (neben *kēren*) 'kehren, wenden, eine Richtung geben'. Auf die schwierige Frage, wie sich das gleichbedeutende ahd. *kēren, kērren*, mhd., mnnd., mndl. *kēren* zu den genannten Formen verhält, brauche ich hier nicht einzugehen.[1]) Ein wgerm. **karr°* aus urg. **karz°* steht jedenfalls fest und hat durch Zupitza Germ. Gutt. 211 einen bestätigenden Anhalt in cymr. *gyrru* 'treiben, senden',

Schreibung für die alten und gut bezeugten Formen *labá-*, *lāba-* (lex. auch *lābā*). — Mit. arm. *lor* vergleicht er ein pers. "*lāruh*" 'Wachtel', das nicht existiert (s. de Lagarde Arm. Stud. 63), und ausserdem ai. *ralā*, einen Vogelnamen von unbestimmter Bedeutung und mehrdeutiger Grundform.

[1]) Gegen die Erklärungshypothese Bugge's PBB. XXIV: 448 (Falk u. Torp Etym. Ordb. I: 373) vgl. Wiedemann BB. XXVIII: 55.

gyrr o wartheg 'a drove of cattle' (vgl. mhd. *daz vihe kēren* 'Vieh treiben') gefunden.

Für die so gewonnene Wurzel *ĝers-*, wovon **ĝorsḗi̯e-* urgerm. **karzii̯a-* ae. *cierran* ein regelrechtes Causativum ist, haben wir als Hauptbedeutung 'drehen, wenden, kehren' anzusetzen. Es bietet sich dann in semasiologischer Hinsicht zum Vergleich die idg. Wurzel *qᵘ̯el-* 'drehen': ai. *cárati, cakrá-*, gr. πέλομαι, πόλος, κύκλος, lat. *colō, colus* u. s w. Mit cymr. *gyrru* 'treiben, senden' vergleicht sich begrifflich ai. *cāráyati (pra-, abhyava-cārayati)* 'laufen lassen, in Bewegung setzen, entsenden'; *cāráyati* auch 'verjagen', wie nhd. *(die Hühner) kehren* 'jagen, scheuchen'. Das betreffende Verbum bedeutet im Mhd. auch '(das Vieh) weiden lassen' und cymr. *gyrr* ist 'a drove (of cattle)', vgl. damit ai. *cárati* 'weiden', *cāráyati* 'weiden lassen', npers. *čarīδan* 'weiden', gr. αἰπόλος 'Ziegenhirt', βουκόλος 'Rinderhirt' etc. Der begriffliche Parallelismus der Wurzeln *ĝers-* und *qᵘ̯el-* erstreckt sich auf fast alle Einzelheiten.

Wenn nun arm. *caṙay* dieser Wz. *ĝers-* zuzuweisen ist, so ist damit zusammenzuhalten, dass die Wz. *qᵘ̯el* bekanntlich vielfach als Ausdruck für 'bedienen, aufwarten' dient: ai. *pári-carati* 'aufwarten, bedienen', *upācarati* 'zur Hand gehen, Dienste thun', *abhi-cara-* 'Begleiter, Diener', gr. ἀμφίπολος 'Diener, Dienerin', lat. *anculus* 'Diener, Knecht', *ancilla* 'Dienerin'[1]. Vgl. auch ai. *cárati (ā-, abhyā-, pra-, vi-carati)* 'einer Sache obliegen, vollbringen, verrichten, thun' sowie ähnliche Bedeutungen des lat. *colō*.

34 *uṙn*.

Arm. *uṙn*, Gen. Sing. *uṙan*, N. Pl. *uṙunkh* 'Hammer (σφῦρα, malleus)', z. B. im A. Test., Jerem. 50: 23, Jud. 4: 2. — Keine brauchbare Etymologie ist mir bekannt[2]

---

[1]) S. Bugge Altit. Stud. 23, Osthoff BB. XV: 316 und die weitere Literatur bei Walde Lat. etym. Wb. 29, 132 f.

[2]) Vgl. de Lagarde Arm. Stud. 122. Das grosse Vened. Wörterb. bietet eine unannehmbare türk. Derivation.

Das keltische Wort für 'Hammer' klingt auffallend an: air. *ordd* M. 'malleus', nir., gäl. *ord* M., Pl. *uird* 'a sledge-hammer, hammer'; cymr. *gordd* F. 'a mallet, sledge-hammer, beetle, churn-staff' (über das *g* s. Nettlau Rev. celt. XI: 77), acorn. *ord* 'malleus', abret. *ord*, nbret. *orz*, *horz* F. 'maillet, pilon'. Urkelt. Grundform **ordo-*, **ordā* (oder **urdo-*, **urdā*).

Arm. *uṙn* kann für **urdn* stehen. In einigen sicheren und zwar hiermit gleichartigen Fällen ist im Armenischen der mittlere Laut einer aus drei Konsonanten bestehenden Gruppe ausgefallen; so wird *rjn* (idg. *rĝhn*) zu *ṙn* in *baṙ-na-m* 'heben, tragen', *daṙ-na-m* 'zurückkehren', vgl. die Aor. *barji*, *darjay*; *zgn* wird zu *zn* in *azn* Gen. *azin* 'Volk, Stamm, Art', vgl. das gleichbedeutende *azg*.[1]) Das letzte Beispiel ist für unseren Fall besonders wichtig: im *n*-Stamm *azn* fiel *g* zunächst im Nom. und Ack. Sing. weg, ist dann aber analogisch aus dem ganzen Paradigma entfernt worden. Auf dieselbe Weise ist die Flexion *uṙn* Gen. **urdan* oder **ərdan* u. s. w. von *uṙn* Gen. *(*uran) uṙan* ersetzt worden. (In anderen Fällen, wo *rdn* und *ṙn* demgemäss lautgesetzlich wechseln sollten, hat umgekehrt die Ausgleichung das *rdn* zum Sieg geführt, wie *ordn* Gen. *ordan*' Wurm' *erdnum* Aor. *erdvay* 'schwören', *erdumn* 'Eid'.)

Falls dem kelt. Wort ursprüngliches *o*, nicht *u*, was wohl weniger wahrscheinlich ist, eignet, erheischt das arm. *u* eine Erklärung. Arm. *uṙn* erklärt sich vielleicht aus idg. **ōrdh-*, Ack. **ōrdhm̥*, während das Keltische von idg. **ordho-*, *-ā-* ausgeht; arm. *n*-Stämme haben sich anerkanntermassen häufig aus idg. Konsonantstämmen entwickelt, z. B. *otn* 'Fuss', s. besonders Meillet MSL XII: 236 ff, Esquisse d'une gramm. comp. 58, Pedersen KZ. XXXVIII: 215 f., vgl. XXXIX: 390. — Indessen muss es Einem auffallen, dass das Arm. sehr häufig ein *u* in der Stellung vor *r* oder *l* + Kons. hat, wo es nicht immer leicht wäre, ein idg. *u* oder *ō* einzupassen. In vielen Fällen handelt es sich allerdings um Lehnwörter, aber schwerlich in allen. Bisweilen hat das *u* neben sich ein *o* oder *a*, z. B. *urju* 'Stiefkind' neben *ordi* 'Sohn' (Bugge KZ. XXXII: 23, vgl.

[1]) Torp Zu den phryg. Inschr. aus röm. Zeit (Christiania 1894), S. 20, Pedersen KZ. XXXIX: 423, 451. Weitere Beispiele bei Pedersen a. a. O. 365, 403, 421, 425, 433.

Pedersen KZ. XXXIX: 360, welcher hier eine Vrddhiableitung. also idg. *ō*, zu finden glaubt); *xurn* 'moltitudine, tumulto, mischia' neben *xarn* 'misto, confuso'; *-ulj-kh* in der reduplicierten Bildung *alj-a-m-uljkh* 'ζόφος' neben *alj-alj* 'ds.' (Meillet MSL X: 279), *urd* und *ord* 'canale, aquedotto' (vgl. Bugge a. a. O.).

Für das fragliche kelt. Wort sind anderweitige Beziehungen sonst nicht ermittelt. Macbain Etym. Dict. of the Gaelic Lang. 243 (vgl. Henry Lex. étym. du breton 165) denkt sonderbarerweise an Zusammenhang mit ai. *várdhatē* 'wachsen', gr. ὀρθός u. s. w. Thurneysen Keltorom. 81 f. verbindet es mit cymr. *hwrdd* 'Widder; Stoss', corn. *hordh*, bret. *t-ourz* 'Widder', wozu cymr. *hyrddu* 'stossen', vgl. bret. *t-ourta* 'cosser de la tête comme les béliers'[1]); aber theils dürfte das *h-* ursprünglich sein, nicht sekundär vorgetreten, theils hat man wohl von der Bedeutung 'Widder' auszugehen, von wo man ohne Schwierigkeit zum Begriff 'stossen' gelangt, vgl. z. B. nhd. *Widder* in der Bed. 'Ramme'.

[Im Gälischen kann *ord* als topographischer Terminus 'a mountain of round form, a steep' bedeuten. Man könnte vielleicht geneigt sein, diesem Gebrauch für die Bestimmung des ursprünglichen Sinnes von *ord* 'Hammer' einiges Gewicht beizumessen, in Anbetracht der bekannten Thatsache, dass awnord. *hamarr* 'Hammer' — ebenfalls nur als Lokalbezeichnung und in Ortsnamen — auch 'steiler Felsen, Felsenwand' bezeichnet und mit aussergerm. Wörtern für 'Stein', wie asl. *kamy*, in Verbindung steht. Das wäre aber gewiss übereilt: gerade die gälische topographische Nomenklatur wimmelt von nordischen Lehnwörtern (s. Craigie Arkiv f. nord. fil. X: 162 f.): der erwähnte Gebrauch von *ord* kann einfach auf einer Gälisierung des gleichbedeutenden nord. *hamarr* im Munde zweisprachiger Individuen beruhen. Weniger wahrscheinlich — wegen der etwas verschiedenen Bedeutungen — scheint es mir, dass *ord* (G. Sing., N. Pl. *uird*) dem awnord. *urđ* (nnorw. *ur*) 'öder, mit hinabgestürzten Steinen bedeckter Abhang; natürlicher Steinhaufen, Steinbank' entlehnt sein sollte.]

---

[1]) Vgl. Henry Lex. etym. du breton 268, andrerseits Körting Lat.-rom. Wörterb., No. 9924.

35. *daku*.

Arm. ***daku***, G. Pl. *dakvaç* 'Axt' aus idg. **dhăg̑°* ziehe ich zu gr. ϑήγω, dor. ϑᾱ́γω 'wetzen, schärfen (δόρυ, φάσγανον); anreizen, ermuthigen', ϑηγάνη (ϑήγανον Hesych) 'Wetzstein', ϑηγάνεον· ὀξύ, ἠκονημένον Hes., vgl. die Perfektformen τέϑωκται· τεϑύμωται, τεϑωγμένοι· τεϑυμωμένοι, μεμεϑυσμένοι Hes.[1])

Über das arm. Suffix *-u* handelt ausführlich Gjandschezian Zeitschr. f. arm. Phil. I: 59 ff. (vgl. Pedersen KZ. XXXIX: 476 f.). — Das grosse arm. Wörterb. verzeichnet (ohne Beleg) eine Nebenform *dakur;* ohne Zweifel ist das *-r* von dem synonymen Worte *sakur* 'Streitaxt' (auch *sakr*, vgl. übrigens *tapar*, *dalapr*) veranlasst. — Die alte Form *daku* ist wahrscheinlich eine Weiterbildung auf *-u̯ā* od. *-u̯ī* von einem *u*-Stamm **dhāg̑u-* 'scharf'.[2])

Gr. ϑήγω ist bisher ohne sichere auswendige Anknüpfung. Fick KZ. XXII: 104, Vergl. Wörterb. I⁴: 462[3]) denkt an Verwandtschaft mit. lit. *dagỹs* 'Klette, Lappa', lett. *dadſis* 'ds.', weiterhin mit mlat. *daga, dagga, daggarius* 'Dolch' mit seinem roman., kelt., slav. und germ. Zubehör (frz. *dague;* nhd. *degen*, nndl. *dagge;* poln. *daga* u. s. w.), ein Wanderwort unsicheren Ursprungs, vgl. Baist bei Kluge EW⁶ 74, Skeat A Concise Etym. Dict. (1901), S. 126 f. Zu lit. *dagỹs* vgl. Leskien Bild. d. Nom. im Lit. 296. — Eine formell unhaltbare Kombination von ϑήγω mit ϑοόω 'schärfe' bei Fick Gött. Gel. Anz. 1894, S. 237, vgl. Curtius Griech. Etym⁵. 256.

36. *yesan*.

Arm. *yesan* (*esan*), G. Sg.*-i*, Instr.*-av* (*-iv*), G. Pl.*-aç* 'Wetzstein' (*yesanem* 'wetze', Denom.) ist öfter mit gr. ἀκόνη 'Wetzstein', ἀκίς, ἀκωκή; lat. *acuō, cōs*; ai. *çíçāti* 'wetzt', *çāṇa-* 'Wetzstein'

[1]) De Saussure Mém. sur le syst. prim. 155.

[2]) Pictet Orig. europ.² II: 171 giebt eine falsche Etymologie von *daku*.

[3]) Vgl. J. Schmidt Voc. II: 497, Prellwitz Etym. Wb. 12c, Falk u. Torp Etym. Ordbog I: 98, Wharton Etyma græca 58, Persson Wurzelerw. 190.

u. s. w. verbunden worden, s. de Lagarde Arm. Stud. 108, Meillet MSL. VIII: 156, Scheftelowitz BB. XXVIII: 286. XXIX: 58.[1]) Hübschmann Arm. Gr. I: 477 bezeichnet mit vollem Recht diese Gleichung als fraglich. Ein *ē* ist in der Ablautsreihe der idg. Wurzel *ak̑-* unbekannt und unmöglich; auch das anlautende *y-* würde räthselhaft sein.

Nach arm. Lautregeln ist *yes°* zunächst aus idg. **pek̑°* zu erklären; wegen *y-* vgl. *yisun* 'funfzig', *yauray* 'Stiefvater' (gr. πάτρως).[2])

Es stellt sich, wie ich glaube, zu ai. *pāçī* F. 'Stein' Kāuç.-sūtr. Nach dem grossen P.-Wb. wäre das Wort richtiger **pāṣī* zu schreiben und mit *pāṣyá-*, *pāṣaṇá-* 'Stein' zusammenzuhalten. Aber durch Bloomfield's Ausgabe der Kāuç.-sūtr. (Journ. Am. Or. Soc. XIV, vgl. S. 223, 228) hat es sich ergeben, dass fast alle Hdschr. *pāçī* bieten; ein Paar Hdschr. haben *pāsī*, keine hat **pāṣī*. — Mit *pāçī* verbinde ich *pāça-* 'Würfel' Nilak. z. Mbh. VIII: 74,15, *pāça-krīḍā* 'Würfelspiel' (s. Weber Ind. Stud. XV: 360), *pāçaka-* 'Würfel' AK. II: 10,45, Hēm. Par. VIII: 355.

Dies führt weiterhin auf Verwandtschaft mit gr. πεσσός, att. πεττός Mask. (Hom., Hdt., Pind., Plat. u. s. w.) 'der länglich runde Stein im Brettspiel', gewöhnl. Pl. 'Würfelsteine; Würfelspiel; Würfelbrett', πεσσεύω, πεττεύω 'im Brett spielen'.

Eine befriedigende Ursprungsdeutung ist bisher nicht ermittelt worden. Nach einigen Forschern soll πεσσός ein semitisches Lehnwort sein (aram. *pīsā*, *pissā* 'Stein, Täfelchen' oder *passīn* 'Bretter', phön. *pas* 'Fläche'), s. Lewy Sem. Fremdw. im Griech. 159 f., Hoffmann Gr. Dial. 575, Wharton Etyma græca 102 und fragend Prellwitz Etym. Wb. 247, — offenkundig eine lose Vermuthung.[3]) — Zubatý Arch. f. slav. Ph. XVI: 407 f. zieht πεσσός zu slav. *pečatĭ* 'Siegel' (fragend), lett. *peka* 'Pfote; grosser Pilz; ein Klotz, der als Unterlage dient' und anderen Wörtern,

---

[1]) Scheftelowitz erwähnt nur »aisl. *egg* Schneide ahd. *ecka* aengl. *ecg* (vgl. gr. ἀκόνη)». Er glaubt wohl nicht etwa, dass diese germ. Wörter ursprüngliches *e* haben?

[2]) S. über das *y-* oben S. 28, N. 3.

[3]) Über die Glosse πέσον · ὅρος, χωρίον. Κύπριοι Hes., worauf Lewy sich beruft, s. Brugmann Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1895, S. 50.

welche begrifflich von πεσσός fern abliegen [1]); was *pečati* betrifft, führt seine Geschichte in eine ganz andere Richtung, s. Mikkola Finn.-ugr. Forsch. II: 78. — Lagercrantz Zur griech. Lautgesch. 42 stellt πεσσός zu prākr. *kattā* 'Würfel', das er aus ai. **katvā* erklärt; Johansson das. fügt noch ai. *kitavá-* 'Spieler, Betrüger' (*i* aus idg. ə) hinzu; πέσσος erklärt L. demnach aus **q^u̯etu̯o-*. Diese Kombination kommt beim ersten Zusehen ganz plausibel vor, giebt jedoch zu verschiedenen Bedenken Anlass. Erstens ist es an sich nicht wahrscheinlich, dass dem griech. Worte der Begriff 'spielen' zu Grunde liegt. Lagercrantz glaubt das annehmen zu können, weil das Spielbrett in einem Soph.-Fragm. πεσσὰ πεντέγραμμα heisst, und πεσσά jedoch keine Ableitung von πεσσός ist. Aber πεσσά ist ja nichts als ein kollektivischer Plural zu πεσσός, bedeutet also eig. 'die Würfel'; auch πεσσοί kann 'Spielbrett' bedeuten (zur Form vgl. σῖτα zu σῖτος, lat. *loca* zu *locus*). Zweitens, was das Lautliche betrifft: *kattā* (das *a* nicht aus *e*) und πεσσός haben verschiedene Wurzelvokale, prākr. *tt* braucht nicht für *tu̯* zu stehen, und ebensowenig gr. σσ, ττ. Das alles macht indessen die Zusammenstellung nur unsicher; was sie aber als falsch erscheinen lässt, ist das griech. (attische) π- statt des zu erwartenden τ-.

Ich erkläre πεσσός aus idg. **pek̑-i̯o-* [2]) und setze als ursprüngliche Bedeutung 'Stein' voraus. Dazu stimmen nun ai. *pāçi* 'Stein' (idg. **pēk̑i-* oder **pōk̑i-*), *pāça-* 'Würfel' und arm. *yesan* 'Wetzstein' (aus **pek̑-nnā-*).

37. *bark*.

Arm. *bark* 1. 'acer, acidus, acutus, vom Geschmack (z. B. von Essig)'; 2. 'acerbus, acer; crudelis, von Gemüth u. s. w.';

[1]) Er hat sich durch einige uneigentliche Verwendungen des Wortes πεσσός (in der Heilkunst, Baukunst u. s. w.) zu jener Zusammenstellung verleiten lassen.

[2]) Nach der Ansicht von Lagercrantz hätte ein vor ττ aus *k̑i̯* einst vorhandener kurzer Vokal im Attischen gedehnt werden müssen. Daran vermag ich nicht zu glauben (vgl. att. ὅττα, πίττᾰ u. a.!), s. Brugmann Griech. Gr.³ 569 f., Thumb IF. Anz. XII: 63.

barka-sirt 'iracundus, celer ad iram, ὀξύθυμος' (z. B. Sprüche Sal. XIV: 17); *barkanam*, Aor. *barkaçay* 'exacerbor, furo, irascor, παροξύνομαι' (z. B. 1. Makkab. VI: 59).[1])

Da idg. *gr* zu arm. *rk* umgestellt wird[2]), kann *bark* auf idg. **bhag̑-ro-* oder **bhəg̑-ro-* zurückgehen. Dann deckt es sich genau mit gr. φάγρος 'Wetzstein', das von Simmias bei Athenæus 327 F als kretisch bezeugt ist: ἡ γὰρ ἀκόνη κατὰ Κρῆτας φάγρος, ὥς φησι Σιμμίας.

Was die Bedeutung betrifft, ist *bark* urspr. s. v. a. 'stechend, scharf' oder 'geschärft', φάγρος aber eig. 'schärfend, der Schärfer'. Die Nomina auf *-ro-* haben häufig aktive Bedeutung, z. B. lat. *gnārus;* als Substantive bezeichnen sie nicht selten Nomina instrumenti, z. B. gr. ξυρός,-όν 'Schermesser', lat. *scalper*, *scalprum* 'Grabstichel, Gartenmesser, Lanzette', *flagrum* 'Geissel', *labrum* (zu *lambo*, ae. *lapian* 'schlürfen') u. a.

Das Suffix *-ro-* ist in Wörtern für 'scharf, bitter' auffallend häufig: gr. ἄκρος ai. *açra-* asl. *ostrŭ;* gr. ξυρός ai. *kṣurá-;* arm. *sur* 'scharf'; ahd. *sūr* 'sauer'; ahd. *zangar* 'scharf' (zu gr. δάκνω etc.); ahd. *eifar*, *eibar* 'bitter'; got. *baitrs*, ahd. *bittar;* nndl. *amper* awnord. *apr;* ai. *amlá-;* lat. *amārus;* asl. *jarŭ* 'bitter'; mndd. *hār* 'Wetzstein', falls zu lat. *catus* ai. *çitá-* 'scharf'[3]); vgl. lit. *aitrùs* 'bitter' (wie *asztrùs* 'scharf').

Gr. φάγρος bezeichnet auch eine nicht näher zu bestimmende Fischart; Nebenformen φάγωρος· ἰχθὺς ποιός Hes., φαγρώριος Strabo. Leo Meyer Handb. d. gr. Etym. III: 366 meint sonderbarerweise, der Wetzstein (φάγρος) sei vielleicht nach der Form des Fisches benannt. Das Umgekehrte wäre

---

[1]) Scheftelowitz BB. XXVIII: 307, XXIX: (21), 37, 62 verbindet die arm. Wörter mit lett. *bargs* 'unfreundlich, unbarmherzig, streng, hart', lit. *burgėti* 'brummen, zanken, unfreundlich sein', awnord. *berkia* 'prahlen, poltern', ae. *beorcian* 'bellen u. s. w. (vgl. Bezzenberger BB. XXVI: 167). Es liegt doch am Tage, dass die balt.-germ. Wörter zu einem durchaus verschiedenen Vorstellungskreise gehören. — Über *barkanam* v. Patrubány Sprachw. Abhandl. I: 218, II: 190 (verfehlt). Fr. Müller WZKM. V: 267 stellt *barkanam* zu lat. *flamma*, gr. φλέγω.

[2]) S. z. B. Brugmann Vergl. Gr. I²: 433, Meillet Esquisse d'une gramm. comp. 25.

[3]) Vgl. Walde Lat. etym. Wörterb. 106. Anders Zupitza Germ. Gutt. 184.

doch begreiflicher! Indessen könnte der Fischname auf einer für φάγρος nicht überlieferten Bedeutung 'scharf, spitz' (= arm. *bark*) beruhen, der Fisch daher etwa nach seiner zugespitzten Körperform, scharfen Zähnen od. dgl. benannt sein. Ohne Begründung führen Meyer und Prellwitz (Etym. Wörterb. 337) φάγρος in beiden Bedeutungen zu φαγεῖν 'essen' (etwa weil der Fisch nach Aristoteles σαρκοφάγος sein soll?).[1]

Dem sei nun wie ihm wolle. Sonstige Ausdrücke für 'Wetzstein' — vgl. ἀκόνη zu ἀκή; lat. *cōs* zu ai. *çiçāti* 'wetzt', awnord. *hein* zu av. *haēni-* 'Spitze' u. s. w. — gehören zu Wurzeln mit der Bed. 'scharf, spitz sein'. Die Identität von φάγρος und arm. *bark* 'acer, acerbus' lassen uns mit grosser Wahrscheinlichkeit auf eine Wurzel von eben dieser Grundbedeutung schliessen.

Noch ein versprengtes Überbleibsel dieser Wurzel finde ich nun in gr. φοξός 'zugespitzt, ὀξυκέφαλος', vom Haupt des Thersites (ὕπερθεν φοξὸς ἔην κεφαλήν B 219);[2] φοξός aus **bhog̑-s-ó-* ist gebildet wie λοξός (lat. *luxus*), καμψόν· καμπύλον Hes., γαμψός u. a.[3] — Von älteren, jetzt mit Recht aufgegebenen Etymologien abgesehen (s. Curtius Grundz. d. gr. Etym.[5] 188), wird φοξός von mehreren Forschern mit ahd. *wahs* 'scharf', unter Voraussetzung einer idg. Grundform **g̑ᵘhokso-*, und weiterhin von einigen mit lat. *convexus* 'gebogen' verbunden.[4] Auf die viel debattierte Frage von der Vertretung des idg. *g̑ᵘh* im germ. Anlaut kann ich hier nicht eingehen[5], verweise nur betreffs der Gleichung φοξός ahd. *wahs* auf die Zweifel oder Ablehnungen von Fick Vergl. Wörterb. I⁴: 417, Brugmann

---

[1]) Fick Gött. gel. Anz. 1894, S. 237 versucht das Unmögliche, da er φάγρος 'Wetzstein' (aus θϝαγ-?) mit θήγω 'wetzen' verbinden will.

[2]) Dazu gehört wohl φοξῖνος, Name eines Fisches, s. Leo Meyer Handbuch III: 357.

[3]) Über Adj. auf -σο- handelt eingehend Brugmann Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1899, S. 215 f.

[4]) So zuerst Fick BB. XII: 161 und zweifelnd Vergl. Wörterb. I⁴: 417, dann Prellwitz Etym. Wörterb. 348, Hirt PBB. XXIII: 313, Uhlenbeck PBB. XXVI: 311, Altind. etym. Wörterb. 284.

[5]) Der Standpunkt Zupitza's (Germ. Gutt. 98) kommt meiner Ansicht nach der Wahrheit am nächsten. Vgl. die Zusammenfassung des Beweismaterials bei Brugmann KVG 176.

Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1899, S. 216, Zupitza Germ. Gutt. 33, Mansion Les gutt. grecques 237. Zupitza zieht *wahs* ansprechend zu ai. *vā́çī* 'Axt'. Möglich ist aber auch Verwandtschaft mit ahd. *waganso*, awnord. *vangsni* 'Pflugschar', apreuss. *wagnis* »Sech», ir. *fecc* 'Spaten', lat. *vanga* 'Art Karst oder Hacke' u. s. w.

38, 39. *olork, lerk.*

Arm. *olork* (spätere Formen *ulork, lork*), G. Pl. *-iç* 'eben, glatt, poliert, schlüpfrig (von einer Fläche, von Felsen, Rinde, u. s. w.)', z. B. 1. Sam. XVII: 40, Sprüche Sal. XXVI: 23; *olorkem* 'glatt machen', z. B. Hiob XIV: 19. — Daneben *lerk (lerk, leark)*, G. Pl. *-iç* 'glatt, unbehaart', z. B. Gen. XXVII: 11.

Nach Bugge IF I: 452 wäre *olork* durch Vokalassimilation aus **olirk* entstanden, dies **olirk* aus **olikr°* umgestellt und mit gr. ὀλιβρός 'glatt, schlüpfrig' identisch; ihm schliessen sich Brugmann Vergl. Gr. I²: 433,839 u. A. an; Hübschmann IF. Anz. X: 48 stellt sich ablehnend, ohne jedoch seine Gründe anzugeben.[1]) Die Gleichung ist begrifflich ansprechend, aus lautlichen Gründen scheint sie mir aber unhaltbar zu sein. Erstens wird sonst ein schwächer betonter Vokal an einen stärker betonten angeglichen; also kann **olírk* nicht zu *olórk* werden. Nun könnte freilich angenommen werden, dass die Assimilation zunächst in dreisilbigen Formen, wie urarm. **olirki*, vor dem Eintritt des sogen. ersten arm. Vokalgesetzes stattgefunden hätte; eine Flexion **olirk—*òlirkí* wäre also zu **olirk—*olorki* geworden und dann zu *olork—olorki* ausgeglichen. Von etwaigen Bedenken aus Rücksichten auf die relative Chronologie abgesehen, bleiben jedenfalls verschiedene Schwierigkeiten übrig. Es ist, so viel ich weiss, kein beweiskräftiger Fall nachgewiesen worden, wo die Vokalfolge *o-i* zu *o-o* assimiliert oder überhaupt ein *i* von Vokalassimilation betroffen worden wäre;[2] Bugge beruft sich auf

[1]) Auf die mikrotomische Zerlegung der betreffenden Wörter bei v. Patrubány Sprachwiss. Abh. II: 159 möge nur hingewiesen werden.

[2]) Zur Frage der arm. Vokalassimilationen vgl. die Litteratur oben S. 23, N. 2.

oroš neben *oriš* 'verschieden', aber dieses Wort ist etymologisch dunkel und undurchsichtig. — Weiterhin bietet das anlautende *o*- keinen festen Ausgangspunkt für die vorausgesetzte Assimilation, weil es, wenn ursprünglich, selbst nur durch den Einfluss des folgenden *o* erhalten worden ist, s. Pedersen KZ. XXXIX: 416 (vgl. arm. *ali-kh* 'Wellen; der weisse Bart', zu gr. πολιός u. a.). — Schliesslich lässt Bugge die mit seiner Erklärung schwerlich vereinbare Form *lerk* ausser Betracht. — Und was gr. ὀλιβρός betrifft, so enthält es allem Anchein nach idg. *b*, nicht *g*ᵘ; es gehört zu germ. **slīp-*, ne. *slip* 'gleiten, schlüpfen', ahd. *slīffan* 'gleiten, sinken, glätten', awnord. *sleipr* 'schlüpfrig'; ir. *slemun* (aus **slib-no-*) 'glatt', vgl. Persson Wurzelerw. 189 (wo weitere Literatur), Stokes bei Fick Vergl. Wb. II⁴: 319 f., Zupitza Germ. Gutt. 28 (gegen Fick Vergl. Wb. I⁴: 577), Falk u. Torp Etym. Ordb. II: 225 u. A.

Um zum Positiven überzugehen, denke ich an Verwandtschaft von *olork* und *lerk* mit air. *lerg* 'plain; land', *les-lergaib* D. Pl. 'open lands; pastures', offenbar identisch mit *lerg*, D. Sg. *leirg* 'Pfad'[1]; nir. *learg* F. 1. 'a plain, field'; 2. 'a beaten track, road or path-way'; 3. 'a declivity, a slope', gäl. *learg*, *leirg* F. 'a plain; a beaten path'; 'a shore etc.', *leargán* 'a sloping, green side of a hill'.[2] — Keltische Grundform: **lergā*.

Die Bedeutung 'path, track, road' führt auf Zusammenhang mit air. *lorg*, *lorc* gl. 'trames', *lorgarecht* gl. 'indago', nir., gäl. *lorg* M. 'a path, track, footstep, print', cymr. *llyr* 'a course; a brink, shore', *llwrw* 'direction' (Rhys Manx Prayer Book II: 127); corn. *lerch*, *lyrch*, *tru*[*it*]-*lerch* 'semita', bret. *lerc'h* M. 'trace, suite' — aus **lorgo-*. (Fick Vergl. Wb. II: 256 bietet nur den zweifelhaften Vergleich mit nndd. *lurken* 'mit den Beinen ziehen oder schleppen'.)

Dass hinter der kelt. Bedeutungsreihe a) a plain, plain land — b) a beaten track, path (course, direction) — c) a sloping hill-side, slope; shore, brink [vgl. air. *sliab* 'Berg' und ne. *slope*: *slip*!] eine ursprüngliche Bedeutung 'eben, glatt, schlüpfrig' liegt, kann wohl nicht zweifelhaft sein; vgl. die gleichartigen

---

[1]) Belege bei Windisch Ir. Texte I: 659, IV. 1, S. 413.

[2]) Macbain An Etym. Dict. of the Gael. Dict. 203 vergleicht lat. *largus*!

Gebrauchsweisen der oben erwähnten germ. Wurzel *slīp-* 'gleiten, schlüpfen, schleppen'.

Es erübrigt, die Verschiedenheit von arm. *olork* und *lerk* zu besprechen. Karst Hist. Gramm. d. Kil.-Arm., S. 57 (§ 56, Anm. 2) lässt die Frage offen, ob der Wechsel *o* — *e* auf idg. Vokalablaut oder arm. Vokalassimilation beruht. Hübschmann IF. Anz. XII: 50 hebt hervor, dass in diesem und ähnlichen Fällen kein dialektischer Unterschied vorzuliegen braucht. Die Schwierigkeiten, welche in unserem Falle mit der Annahme verbunden sein würden, dass die vokalische Differenz von assimilatorischen Vorgängen abhängig wäre, wüsste ich nicht zu lösen, neige daher dazu, den Wechsel *e*—*o* auf die Rechnung des Ablauts zu stellen; *lerk* und *olork* fasse ich demnach als von Anfang an verschiedene Bildungen, etwa mit den keltischen Grundformen **lergā-* — **lorgo-* zu vergleichen.

In *lerk* fehlt das anlautende *o-* von *olork*. Nun ist vielleicht in einigen Fällen Schwund eines anlautenden *a*, *e*, *o* schon im Altarm. anzunehmen, z. B. *teli* 'Ort' neben *etl* 'ds.' (zu gr. ἔδαφος, lat. *sēdēs*), s. Pedersen KZ. XXXIX: 373, 427, 457. Es könnte daher *lerk* aus **elerk*, aber *olork* aus **elork* enstanden sein. Da ich aber diesen Anlautsvokal weder als wurzelhaft, noch weniger als ein Vorschiebsel zu erklären wüsste, fasse ich das *o-* von *olork* als die idg. Präposition **po-* auf, vgl. lat. *po-situs*, *po-liō*, lit. *pa-*, asl. *po*, av. *pa-* u. s. w. Diese Präp. tritt bekanntlich im Baltisch-Slav. modificierend vor Adj. an: lit. *pā-ilgas* 'länglich', bulg. *po-tvrъd* 'fester', kl.-russ. *po-tverdyj* 'zu hart'. Dementsprechend erkläre ich *olork* aus vorarm. **po-lorg°*; in der Form *lerk* aber ist das Präfix nicht vorhanden. — Spuren dieses Präfixes im Arm. fehlen, wie ich glaube, auch sonst nicht, worüber später.

Hier knüpfe ich einige Bemerkungen über ein anklingendes kelt. Wort an:

Ir. *lorg*, *lorc* F. 'Keule, Stock, der Stiel einer Axt, eines Spatens u. s. w.', gäl. *lorg* F. 'a staff, a crutch; the haft of a spear', mbret. *lorch-en* 'Deichsel'.

Ae. *lorʒ*, *lorh* 1. 'Weberbaum' ("liciatorium, lorh, uel webbeam" Wr.-Wülcker I: 187[11]); 2. 'Spindel' (gl. 'colus' Erf. u. Werd. Gl.); 3. 'Gabel, womit die Vogelfänger die Netze aus-

strecken' (gl. 'ames' Wr.-Wülcker I: 268[32], 352[34]); Pl. *loerge, -ae* 'amites' Erf. u. Ep. Gl., ist gewiss ein kelt. Lehnwort. — Aus ae. *lorh* stammt wohl wiederum corn. *lorch;* das *ch*, woran Zupitza Germ. Gutt. 215 Anstoss nimmt, kann dem ir. *g* nicht entsprechen.

Dass ir. *lorg* nicht umgekehrt dem Altengl. entlehnt ist, beweist besonders die Ableitung air. *lurga* F., Du. *lurgain* (*n*-Stamm) 'Schienbein', gäl. *lurgann*, *luirgeann* F. 'a shank, a shin, a leg (a contemptuous term for an unshapely or slender leg), the hind leg of a horse'; auch das Grundwort nir. *lorg*, gäl. *lurg* kann dieselbe Bedeutung haben. — Den Zusammenhang mit *lorg* 'Keule, Stock, Stiel', den Macbain a. a. O., S. 213 nicht erkannt hat, beweisen zahlreiche begriffliche Parallelen, z. B. lit. *staĩbis* 'Pfosten': *staĩbiai* 'die Schienbeine' (lat. *tībia*); lett. *dilba* 'Schienbein': *dalba* 'Stange'; nhd. dial. *stotze* 'Schenkel' (Zs. f. hochd. Mundarten IV: 166): mhd *stotze* 'Stamm, Klotz'; gr. κερχίς 'Stab, Pflock; Wade'; lat. *sūra* 'Wade': *sūrus* 'Pfahl, Zweig'.[1])

Bezzenberger bei Fick Vergl. Wb. II: 256 (vgl. Zupitza a. a. O.) stellt ir. *lorg* mit awnord. *lurkr* M. 'Knüttel, Prügel' als urverwandt zusammen. Nach Falk u. Torp Etym. Ordb. I: 476 (vgl. Craigie Ark. f. nord. fil. X: 157) ist letzteres vielmehr ein kelt. Lehnwort. Ich werde darüber anderswo handeln. — Das Verhältniss des irischen Wortes zu cymr. *llorf* F. 'a pillar, a shank', *llorp* 'a side beam; shank; shaft' ist mir nicht klar geworden.

Kehren wir dann zum Ausgangspunkte zurück. Das fragliche kelt. Wort bezeichnet ein solches cylindrische Stück Holz, das als Stab, Axtstiel, Speerschaft, (im Ae.) Weberbaum, Spindel und dgl. gebraucht wird. Um für diese und ähnliche Zwecke geeignet zu sein, muss es geglättet, von Knorren und Rinde frei sein. Ich vermuthe daher, dass kelt. **lorgo-* ursprünglich s. v. a. 'eben, glatt', dann 'einen Zweig od. dgl. ohne Unebenheiten, ein geglättetes Stück Holz' bezeichnet hat. Es dürfte nicht allzu kühn sein, dieses kelt. Wort mit arm. *olork, lerk* 'eben, glatt' (vgl. *olork-a-tarr* 'di fusto

[1]) Weitere Beispiele bei Lidén Stud. z. altind. u. vergl. Sprachgesch. 92 f.

liscio') und mit ir. *lerg* '(ebene) Fläche, flaches Land, (ebener) Weg', *lorg* 'Weg' u. s. w. zusammenzustellen.

Der lautliche Habitus der Kombination *lerg- lorg-* ist ein ganz besonders charakteristischer und seltener. Es wird durch diesen Umstand die Wahrscheinlichkeit, dass wir mit den obigen Zusammenstellungen auf richtiger Spur sind, nicht wenig erhöht.

40. *nurb.*

Arm. *nurb,* G. Pl. *nrbi-ç* (auch *nrbo-ç*) 1. 'enge, schmal, von einem Pfad, Weg, von einer Strasse, Passage u. s.w.' 2. 'dünn, fein, von einem Faden, einer Schnur u. s. w.' 3. in verschiedenen überführten Gebrauchsweisen: 'dünn, scharf, von der Stimme; schwach, vom Winde; subtil, fein ausgedacht, scharfsinnig, von einem Gedanken, Rath u. s. w.'; vgl. *nrb-ost* 'di rami sottili, tenui', *nrba-marmin* 'di sottile corpo', *nrba-khith* 'di sottile naso', *nrba-pholoç* 'angiporto, viottola'; — *nrb-im* 'enge, schmal, dünn u. s. w. werden'.[1])

Die Übereinstimmung mit folgendem nordischen Wort kann nicht zufällig sein:

ndän. *snæver* (*snever*) 'enge, schmal, von einem Pfad, Thor, einer Kleidung, Wohnung; schlank, von einem Mädchen u. s. w.'[2]); *snævr-ing* 'Enge, Engpass'; [ndän. *snæver sti* übersetzt arm. *nurb šavił* 'enger Pfad'!] — aschw. *snǣver* (Stamm *snǣvr-*, das *r* ist stammhaft) 'schmal, enge (Brücke); enge, knapp (Rock)'; nschw. *snäf* 'enge, knapp; kurz angebunden' (mit analogischem Verlust von *r*, wie auch zuweilen im Aschw.); — nnorw. *snævr* (*snæv*) 'enge; schlank, schmächtig, geschmeidig; knapp, karg, kärglich'; daneben auch, mit anderem Vokal, *snøvr* (*snøvar, snøv*) 'ds.'[3]) — Die spät aisl. Form *snǽfr* (Komp. *snǽfr-ari*) 'enge,

[1]) Unhaltbare Etymologien bieten Fr. Müller Sitz.-Ber. d. Wiener Ak., Phil.-hist. Cl. XLVI: 465 (zu npers. *narm* 'weich, sanft', vgl. hierzu de Lagarde Arm. Stud. 115) und v. Patrubány Sprachw. Abh. II: 31, 288 (zu gr. νέφος, lat. *imber* u. s. w.!).

[2]) Kalkar Ordbog III: 31.

[3]) Ross Ordbog 733.

von einem Kleidungsstück' ist insofern zweideutig, als das *ǽ* sowohl auf älteres awnord. *ǽ* (vgl. nnorw. *snævr*), als auf älteres *ǿ* (vgl. nnorw. *snøvr*) zurückgehen kann.[1])

Die nordischen Formen weisen auf urg. **snēƀ-ri-*, **snōƀ-ri-*, idg. **snēbh-ri-*, **snōbh-ri-* zurück. Arm. *nurb* (*i*-Stamm) ist der regelrechte Vertreter eines idg. **snōbh-ri-*. Idg. *rbh* wird zu arm. *rb* umgestellt, z. B. *surb,* G. Pl. *-oç* aus idg. **k̂ubh-ro-* ai. *çubhrá-* 'klar', vgl. Hübschmann Arm. Gr. I: 492, Meillet Esquisse, S. 25 u. A.; *sn* wird zu *n,* vgl. *nu* 'Schwiegertochter' zu ai. *snuṣá*, nhd. *schnur.*

Der weiteren Verwandschaft der jetzt erörterten Worte nachzugehen, verspare ich auf eine andere Gelegenheit. Hier möge nur bemerkt werden, dass sie mit aschw. *nǣver* und *nȫver*, awnord. *nǿfr* Neutr. *nǿfrt* 'rasch, flink, hurtig', sowie awnord. *snǿfr*, *snǽfr*, *snǽfugr* 'ds.' eng zusammengehören.

41. *nergev.*

Arm. *nergev,* G. Pl. *-iç* 'tenuis, gracilis, λεπτός', *nergev-im* '(vor Hunger, Plagen u. s. w.) dünn, mager, schwach und abgezehrt werden: immagrire, divenir macilente, esser consunto; languire, indebolire'. — Suffix *-ev* wie z. B. in *alb-ev-kh* neben *alb* 'fimus'.

Die ursprüngliche Bedeutung von *nergev* dürfte 'zusammengeschnürt, zusammengezogen, eingeschrumpft' sein: zum Begrifflichen vgl. nhd. *krank*: mhd. *kranc* 'schmal, schlank; gering, schwach', ae. *cranc* 'schwächlich, gebrechlich', das zur germ. Wurzel *kriŋk-* 'drehen, winden, schlingen' — ae. *cranc-stæf* 'instrumentum textoris', me. *crinkled* 'twisted', ä. ne. *cranke* 'Garnwickel', nndl. *krinkel* 'Schlinge, Falte, Runzel', *kronkel* 'Windung, krumme Falte'[2]) — gehört.

[1]) Der Vokal *ø* im Nnorw. kann vielleicht z. Th. für älteres *æ* stehen, weil *ǣv* mundartlich zu *ōv* zu werden scheint, s. Amund B. Larsen Norvegia I: 162, vgl. 164; gleichartiges im Altschwed. s. Noreen Altschwed. Gr. § 107, Anm. 1. — Dass *ō* jedoch neben *ǣ* anzuerkennen ist, wird durch verwandte Wörter verbürgt, s. sogleich unten.

[2]) S. Lidén Stud. z. altind. u. vergl. Sprachgesch. 12 f., wo weitere Zusammenstellungen.

Ich erkläre daher arm. *nerg°* aus idg. **snerq-* und verbinde es mit ahd. *sner(a)han* st. V. 'schlingen, knüpfen, binden', mhd. *snërhen* 'knüpfen, binden, zusammenziehen'; ahd. *snar(a)ha* 'Schlinge'; awnord. *snara* (aus **snarhōn*) 'drehen, schlingen, winden, wickeln', *snara* F. 'Schlinge', wozu (nach Fick Vgl. Wb. I³: 828) gr. νάρκη 'das Erstarren, Steifwerden eines Gliedes, Lähmung; der Krampfroche'. — Die Qualität des wurzelauslautenden Gutturals, welche bisher unentschieden war, ist also nach Ausweis des Arm. velar.

Die idg. Basis *snerq-* ist, wie anerkannt, eine Variante der weitverzweigten Wurzel *(s)ner-* 'drehen, winden' (nhd. *schnur* u. s. w.). Eine Variante **snerȝ-* liegt in ae. *ȝe-sneorcan* 'to shrivel', awnord. *snerkia* 'runzeln' u. a. vor.

42. *targal.*

Arm. *targal* 'Löffel' (Mos. Chor. u. s. w.) scheint mit ai. *dárvi-* F., *darvī́* F., *darvá-* M. 'Löffel' verwandt zu sein.

Idg. *u̯r* erscheint im Arm. als *rg*, s. Meillet MSL. X: 281. Daraus sowie aus anderen analogen Lautentwickelungen ist mit grosser Wahrscheinlichkeit zu schliessen, dass ursprüngliches *ru̯* durch arm. *rg* vertreten ist. — Möglicherweise ist *targal* durch Vokalassimilation aus **tergal* entstanden. Für *targ°* setze ich demnach eine Grundform **dr̥u̯°* (oder **deru̯°*?) voraus.

Die ai. Wörter werden bekanntlich zu ai. *dā́ru* 'Holz', gr. δόρυ, lit. *dervà*, got. *triu* u. s. w. gezogen, s. zuletzt Osthoff Etym. Parerga I: 164 und die da zusammengestellte Literatur; dahin gehören nach Osthoff a. a O., S. 148, 164 ff. auch lat. *trua* 'Rührlöffel, Kelle; Abzugsröhre', *trūlla* 'Kelle u. s. w.', *trūlleum* 'vertieftes längliches Geschirr, Waschbecken'.

Das gleichbedeutende arm. *drgal*, später *dgal, dkhal*, kilik. *tkhal* (Karst Gramm. des Kilik.-Arm. 96), im Van-Dialekte *kətel* (Zeitschr. f. arm. Phil. I: 77) u. s. w. wird, soviel ich sehe, ein nicht verwandtes Wort sein. Eine unhaltbare Etymologie (zu gr. τράχηλος 'Hals') bei Fr. Müller Beitr. z. etym. Erkl. d. gr. Spr., S. 38 (Sitz.-Ber. d. Wiener Akad. d. Wiss., Bd. CXXXVI, 1897).

43. *ham*.

Arm. *ham*, Gen. *-oy* (oder *-i*) 1. 'Geschmack, gustus, sapor'; 2. 'Saft, humor, succus', z. B. im A. Test., Exod. XVI: 31, Jerem. XLVIII: 11 u. s. w. Kein etymologischer Versuch mir bekannt.

Da idg. *pm* zu arm. *m* zu werden scheint (vgl. unten über *khami*), lässt sich *ham* aus **săp-mo-* erklären. Es stellt sich dann zu lat. *sapere* 'schmecken; Einsicht haben', *sapor* 'Geschmack; Leckerei', *sapa* 'Most, Mostsaft'; asächs. [*af-sęffian*] Prät. *af-sōf*, *-sōbun* 'bemerken, wahrnehmen', mndl. *ont-seffen, be-seffen* (*be-seven*), nndl. *be-seffen* 'einsehen, begreifen', ahd. [*int-sęffen*] Prät. *int-suab*, mhd. *ent-sęben* 'mit dem Geschmacke wahrnehmen; inne werden', *seber* 'Schmecker'; — awnord. *safi* M., nnord. *save* M. 'der unter der Rinde aufsteigende Saft der Bäume' (urg. **safan-*); — mndd. *sap*, Gen. *sappes* u. *sapes*, ae. *sæp*, ahd. *saf*, *-ffes* N. 'Saft', aus urg. **sap(p)a-*[1]); — av. *višāpā-* aus urar. **viš-sāpa-* 'dessen Säfte Gift sind'.[2])

Arm. *ham* vergleicht sich seiner Bildungsart nach z. B. mit ai. *áj-ma-* 'Zug', *sár-ma-* 'Fliessen', gr. φλογμός 'Brand', ahd. *zoum* (**douq-mo-*) 'Zaum'.

Mit dem erwähnten Wort gehört vielleicht arm. *ham-kh*, Instr. *hamav-kh* 'membrum virile; genitale muliebre' irgendwie zusammen. Falls aus **săp-mā-*, lässt es sich zunächst mit ai. *sápa-* M. 'penis; weibliche Scham', *sāpáyant-* etwa 'futuens', lat. *sōpiō* 'penis', *prō-sāpia*, *prō-sāpiēs* 'progenies' verbinden. Über diese Wörter handelt ausführlich Osthoff PBB. XX: 93 f., vgl. Arch. f. lat. Lex. XI: 275.

Die Grundvorstellung der erstgenannten Sippe (lat. *sapere*, *sapa* u. s. w.) könnte etwa 'humor, succus', in verbalem Sinne 'succum gustare, sorbere' sein. Auf das Zeugungsgebiet überführt, könnte das zu der Bedeutung 'semen', bzw. 'seminare' geführt haben. Unter dieser Voraussetzung wäre eine Möglichkeit gegeben, die beiden Wortgruppen semasiologisch zusammenzubringen.

---

1) Vgl. Falk-Torp Etym. Ordbog II: 139.

2) Bartholomæ Geiger's Grundriss I. 1: 149, Altiran. Wörterb. 1473.

44. *kiv.*

Arm. *kiv*, Gen. *kvoy* 'Mastix, Baumharz'. Davon *kv-eni* 'picea, pinus, larix', das wie *thz-eni* 'Feigenbaum' aus *thuz* 'Feige' und zahlreiche andere Baumnamen auf *-eni* gebildet ist.

Das Wort *mastix*, gr. μαστίχη gehört zu μαστιχάω, μαστάζω 'kauen', μάσταξ 'Kiefer', μασάομαι 'kauen'. Das Kauen von Harz verschiedener Bäume war und ist allerorts Volkssitte. Arm. *kiv* bedeutet ohne Zweifel ursprünglich eig. 'Kau-harz', und gehört zu der germ.-slav. Wurzel für kauen: ahd. *kiuwan*, ae. *cēowan* ne. *chew*, nndl. *kauwen;* asl. *žьvati*, *žьvą*, *žują*, russ. *ževatĭ žuju*, č. *žváti žvu* u. s. w. — Auch im Iranischen ist diese Wurzel vorhanden: npers. *jāvað*, *žāvað* 'er kaut', afgh. *žōval*, *žōyal* 'kauen, beissen, nagen', iran. Wz. **jyav-* (Hübschmann Pers. Stud. 49 f., Horn Geiger's Grundriss I. 2: 71, 92).

Arm. *kiv* geht auf idg. **giuo-* zurück. — Keine Spuren dieser Wurzel sind mir sonst aus dem Arm. bekannt; *čem*, *čim*, *čeam* 'freno, briglia, cavezza' ist wohl unverwandt.[1])

45. *kočem.*

Arm. *kočem*, Aor. *kočeçi* 'rufen; nennen; herbeirufen; einladen'; *koč* 'vocatio, invitatio'. — Letzteres ist wohl nur scheinbar das Grundwort von *kočem*. Es wird eher, wie in sehr zahlreichen ähnlichen Fällen anzunehmen ist, eine postverbale Bildung sein.

Früher hat man *kočem* zur idg. Wurzel *ueqᵘ-* lat. *vōx*, *vocāre*, ai. *vákti* u.s.w. gezogen, s. Hübschmann KZ XXIII: 29 und Bugge KZ. XXXII: 54 f. Allein ieu. *u-* erscheint im Arm. als *g-*, nie als *k-;* die von Bugge für *k-* in Anspruch genommenen Gleichungen sind verfehlt. Hübschmann Arm. Gr. I: 440 merzt die erwähnte Zusammenstellung aus.

Arm. *k-* vertritt regelrecht idg. *g*, *gᵘ*; arm. *č* kann für ursprüngliches *tį* stehen (vgl. Pedersen KZ. XXXIX: 396 f.). Ich verbinde *kočem* mit got. *qiþan* 'sagen, sprechen, nennen',

[1]) Vgl. über *čem* Pedersen, KZ. XXXIX: 393, 462.

awnord. *kueđa* 'einen Laut von sich geben; sagen; hersagen', ahd. *quedan* 'sagen, sprechen, nennen, meinen', asächs. *quethan*, ae. *cweđan*, *ʒe-cweđan* 'verkünden, befehlen' u. s. w.

Arm. *koçem*, aus idg. **q̥ᵘ̯ol-ṭ-*, entspricht genau dem awnord. *kueđja* Prät. *kuadda* 'anreden; begrüssen; auffordern, berufen, herbeirufen', ahd. *quetten*, asächs. *queddian* 'anreden; grüssen' (= got. **qadjan*). Man vergleiche z. B. Matth. XXII: 14, wo *koçem* und awn. *kueđia* sich decken: *bazumkh en koçeçealkh, ev sakavkh en əntrealkh* = awnord. [*þó at*] *margir sé kuaddir*,... *fáir eru kosnir* Heilagramanna sög. I: 465 = gr. πολλοὶ γάρ εἰσιν κλητοί, ὀλίγοι δὲ ἐκλεκτοί.

— Das fragliche germ. Wort ist bisher ohne einigermassen befriedigende auswärtige Anknüpfung geblieben, s. die Kritik der verschiedenen etymologischen Versuche bei Zupitza Die germ. Gutt. 87 und Uhlenbeck PBB. XXX: 304. Trotz der Bemerkungen Zupitza's hält v. Grienberger Unters. z. got. Wortk. 172 an der evident unrichtigen Zusammenstellung mit lat. *vetō* u. s. w. fest. — Über die von Bezzenberger BB. XII: 239, XVI: 245 vorgeschlagene Verbindung mit lat. *arbiter*, umbr. *aṙputrati* (so zuletzt Falk u. Torp Etym. Ordbog I: 433) s. Zupitza a. a. O., vgl. Thurneysen Thes. linguæ lat. II: 404, 1679, Walde Lat. etym. Wörterb. 40. — Das öfter verglichene ai. *gádati* 'sagen' weicht lautlich ab (idg. **g̥ad-*) und wird jetzt auch von Uhlenbeck a. a. O. und PBB. XXIX: 333 von got. *qiþan* getrennt (anders Etym. Wörterb. d. altind. Spr. 76). — Ganz verfehlt urtheilt über *qiþan* Wood Mod. Lang. Notes XX: 43.[1]) — Formell unanstössig ist die von Stokes Transact. of the Phil. Soc. 1891—93, S. 243 (und Wiedemann IF I: 513) herrührende Gleichung got. *qiþan* + air. *bél* 'Lippe', falls aus **bet-lo-*; sie wird auch von mehreren Forschern gebilligt.[2]) Jedoch ist *bél* lautlich mehrdeutig (vgl. Bezzenberger bei Fick Wörterb. II⁴: 166, wieder anders Siebs Mitteil. d. schles. Ges. f. Volksk. 1903, S. 13 f.), und übrigens ist die Gleichung semasiologisch nicht ganz überzeugend, weil Ausdrücke für 'Lippe' m. W. sonst nicht von dem Begriff 'sprechen' ausgehen. Falls

[1]) Zu ai. *gā-* 'singen' u. a. So z. Th. schon Windisch KZ. XXI: 396.

[2]) Strachan BB. XX: 27, Osthoff IF. IV: 276, Zupitza a. a. O., Falk u. Torp a. a. O., Uhlenbeck PBB. XXX: 304.

man sie jedoch als immerhin möglich gelten lassen will, wäre jetzt die Wz. *g^u et-* in drei Sprachfamilien nachgewiesen.

Über das 'Reimwort' *goçem* 'schreien, brüllen' s. Hübschmann KZ. XXIII: 16, 29, 32 f., Bugge a. a. O., Pedersen KZ. XXXVI: 94, XXXIX: 396, [Meillet MSL. XIII: 244].

46. *gez.*

Arm. *gez* 'Spalte, Riss; Kerbe, Einschnitt; Rauhes, Höckeriges' (*gez kahri* 'Felsenriss' u. s. w.), *gezuthiun* 'ds.' Spätarm. Schreibungen *gēz, gēzuthiun.*

Wenn *gez* für idg. **gheĝh-* steht, schliesst es sich an awnord. *giǫgrar* Pl. Nom. 'Felsenklüfte' Bisk. sögur I: 200[14], als Ortsname *at Giǫgri* (Sg. Dat.) Grettis saga, Kap. XII: 4,[1]) nisl. *gjög(u)r* Neutr. 'fissura rupium, ubi fluctus illuduntur' (Haldorsen Lex.), auch 'enger Sund oder Passage zwischen Schären und Felsen' (E. Jonsson Ordb.).[2]) — Ein Denom. davon ist *giǫgra* 'stolpern' (nur das Prät. 2. Sg. *giǫgraðir* ist belegt, Ǫrvar Odds saga, Ausg. von Boer, Halle 1892, S. 83, N.); zur Bedeutung kann etwa nhd. *holpern* im Verhältniss zu *Holper* verglichen werden. — Die alte Flexion muss **giǫgurr* — Dat. Sg. *giǫgri* — Pl. *giǫgrar* gewesen sein (nur synkopierte Formen sind thatsächlich belegt); das nisl. Neutr. *gjög(u)r* verhält sich dazu wie nisl. *fjötur* Pl. Neutr. 'compages' (Haldorsen) zum aisl. Mask. *fiǫturr* — Pl. *fiǫtrar.* Als urgerm. Form ist **ȝeȝ-ura-* anzusetzen, dessen Wurzel sich mit der Grundform des arm. Wortes deckt.[3])

Gegen die vorgeschlagene Grundform von arm. *gez* könnte der Einwurf gemacht werden, dass idg. *gh, g^u h* vor *e* (und *i*) von arm. *ǰ* reflektiert wird, z. B. *ǰer* 'Hitze' = ai. *háras-* gr. θέρος (Meillet Esquisse 10 u. A.). Indessen macht der ziem-

[1]) Vgl. Kålund Hist.-top. Beskriv. af Island I: 624.

[2]) Im Neuisl. ist es Neutr., in der alten Sprache ohne Zweifel Mask. (so E. Jonsson; unrichtig nach Fritzner und Vigfusson Fem.).

Zur Lautform des aisl. *giǫgrar* vgl. Kock PBB. XX: 130 f.

[3]) Eine verwandte Wurzelform zeigt nir., gäl. *gág* 'a cleft, chink', vgl. Zupitza KZ. XXXVI: 242 (anders Macbain An Etym. Dict. of the Gael. Lang. 166).

lich gleichartige Fall arm. *gelj-kh* 'Drüsen' = asl. *žlěza* 'glandula', russ. *železa* 'Drüse'[1]) von der genannten Regel eine auffallende Ausnahme; diese Gleichung scheint mir schlagend richtig, wie aber die Erhaltung des *g-* zu erklären ist, weiss ich freilich nicht; dem Versuche Pedersen's KZ. XXXIX: 396, den Wechsel von *g-* und *j-* von der Betonung abhängig zu machen, vermag ich kein Zutrauen zu schenken.[2])

47. *gzir.*

Arm. *gzir*, G. Sing. *gzri*, Instr. Sing. *gzrav* 'Binse'. Die Endung *-ir* ist ein häufiges Suffix. Zwischen *g* und *z* ist ein *i* oder *u* geschwunden. Die Wurzelsilbe *gz-* kann für **giz-* aus **gij-*, idg. **ĝhiĝh-* stehen; das *g-* statt des zu erwartenden *j* wäre wie in *gelj-kh* und *gez* (s. gleich oben) zu erklären.

Vgl. asl. *žizlŭ* 'virga', (serb. *žèželj* 'Anbindstock'), čech. *žezl*, *žezlo* (*žežlo*) 'Stab; Scepter', russ. *žezlŭ* 'ds.' (lett. *ſiſls*, *ſiſlis* 'Stab'). Für das slavische Wort sind aber auch andere Erklärungen möglich, vgl. Uhlenbeck PBB. XXI: 101 f., XXVI: 300 (Bezzenberger BB. XXVII: 144); Hirt BB. XXIV: 258; Fick Vergl. Wb. II[3]: 558. Die vorgeschlagene Gleichung soll nur als eine unsichere Vermuthung betrachtet werden.

[1]) Bugge KZ. XXXII: 5, Hübschmann Arm. Gr. I: 433, IF. Anz X: 45, vgl. Meillet MSL. XI: 392.

[2]) Als die obigen Bemerkungen längst niedergeschrieben waren, bekomme ich in die Hände eine Abhandlung von Meillet in den MSL. XIII: 243 f., wo er eine überzeugende Erklärung des Ausnahmefalles *gelj-kh* bringt. Auf parallele Erscheinungen in slavischen und semitischen Sprachen hinweisend, lehrt er, dass die Erhaltung (oder Wiederherstellung) des *g-*, statt zu erwartenden *j-*, dem dissimilatorischen Einfluss des folgenden *-j-* zuzuschreiben ist. Derselbe störende Faktor ist nun auch in *gez* vorhanden: zwischen idg. *ĝh* und der arm. intervokalischen Spirans *z* ist bekanntlich die Affrikata *j* als vermittelnde Stufe anzunehmen; *gez* aus urarm. **gej-* ist also mit *gelj-kh* direkt vergleichbar.

[De Lagarde Arm. Stud. 35 und das grosse Venediger Wörterbuch verbinden *gez* mit *gz-em* 'Wolle krämpeln', das aber von dem syrischen Lehnwort *gzath* 'abgeschorene Wolle, Vliess' (Hübschmann Arm. Gr. I: 302) schwerlich zu trennen ist und übrigens begrifflich abliegt.]

48. *katak.*

Arm. ***katak***, G. Pl. *-aç* 'beffa, derisione, scherno, ludibrio, irrisione; burla, scherzo, giuoco; facezie, baje, ***katakankh*** 'ds.', ***katakem*** 'schernire, deridere; prendersi giuoco d'uno, prendere uno a giuoco, burlare uno'. Schon im N. Test., z. B. Marc. XV: 20. — Betreffs des Suffixes *-ak* vgl. z. B. ***alalak***, G. Pl. *aç* 'Geschrei, Lärm' zu gr. ἀλαλάζω (-**ag-i̯ō*), gr. σφάραγος 'Getōs', πάταγος 'Rasseln' u. a.

Ich setze voraus, das die Grundbedeutung etwa 'schreien, rufen, laut lachen' u. dgl. ist. Dass zahlreiche Ausdrücke für 'scherzen, spassen, verspotten' von diesem Begriffskern ausgehen, ist eine wohlbekannte Thatsache.[1])

Arm. *kat°* ist idg. **g̑ad-*, **g̑əd-* (oder **g̑ed-*, mit Assimilation an den Vokal der betonten Endsilbe). Ich vermuthe Verwandschaft mit ai. *gádati* 'hersagen, aussprechen, sprechen, sagen', *gada-*, *-ā-* 'Rede, Spruch'; *gad-gad-a-* 'stammelnd, stotternd; Gestammel'. — Av. *gaδwa-*, *gaδwā-* 'Hund, Hündin' könnte hierher gehören und eine allgemeinere Schallbedeutung der Wurzel voraussetzen (vgl. z. B. awnord. *hvelpr* ahd. *welf*, lit. *kãlė* 'Hündin' zu čech. *skoliti* 'belfern', lett. *kalùt* 'schwatzen', lit. *kalbà* 'Rede' etc., Persson BB. XIX: 275, Zupitza Germ. Gutt. 57). — Unsichere oder unhaltbare Vermuthungen über sonstige Verwandte des ai. *gad-* (bes. im Slav.) s. bei Pott Et. Forsch.[2] IV: 426 f., Bopp Gloss. comp.[3] 110. Über angebliche Verwandtschaft mit got. *qiþan* u. s. w. siehe oben, S. 69. — Uhlenbeck PBB. XXIX: 333 zieht zu *gádati* das awnord. *kátr* 'fröhlich, heiter', ndän. *kaad* 'muthwillig, ausgelassen; leichtfertig, unverschämt', was begrifflich wenig zusagt.[2])

---

[1]) Arm. *katak* bezeichnet auch einen gewissen Vogel (nach Calfa = frz. 'pivert'). Ob nach seinem Geschrei benannt?

[2]) Dies nord. Wort ist etymologisch sehr verschiedenartig beurtheilt worden. Vgl. Fick Wörterb. I[4]: 398, Falk und Torp Etym. Ordb. I: 342; — Noreen Arkiv f. nord. fil. III: 17, Altisl. Gramm.[3] § 169,4, Wadstein IF V: 2, Karsten Stud. öfver de nord. språkens prim. nom.-bildn. II: 160 f.; s. auch Björkman Scand. Loan-Words 175, Rietz Ordbok 313. — Die von den drei erstgenannten Forschern vertretene Ursprungsdeutung (zu lat. *gaudeō* u. s. w.) scheint mir am meisten annehmbar. Die zuerst von Noreen aufgestellte germ. Grundform **kanhta-* muss unrichtig sein, denn von der solchenfalls nothwendig zu erwartenden awnord. Form **káttr* giebt es keine Spur.

49. *kacan.*

Arm. *kacan* (Instr. Sing. *-av*) 'schmaler Weg, Fusssteig' schliesst sich an nsl. *gâz* Fem., Gen. -i 'Weg, Bahn, Wildfahre; Schneebahn, Schneepfad', *gázìti gâzim* '(Weintrauben) austreten; zerstampfen (z. B. eine Schlange mit den Füssen); waten (z. B. im Koth, im Schnee)'; fig. 'bedrücken'; serb. *gâz* M. 'Furt, vadum', *gȁziti* '1. treten, calcare; 2. waten'; asl. *iz-gaziti* 'perdere' (eig. 'conculcare').

Arm. *kac°* setzt idg. **ĝăĝ-* voraus (auch **ĝeĝ-* wäre möglich, durch Assimitation an den Vokal der betonten Endsilbe von *kacan*); das Slav. hat idg. **ĝāĝ-* oder **ĝōĝ-* zur Grundlage.

In der mir zugänglichen etymologischen Literatur finde ich keine Auskunft über diese Wörter.

50. *tamuk.*

Arm. *tamuk* (spät *tamk*), G. Pl. *-aç* 'feucht, benetzt', *tamkanam* 'ὑγραίνομαι, madefio' (z. B. Job XXVIII: 8), *tamkaçuçanem* 'ὑγραίνω, humecto, madefacio, irrigo'; *tamkuthiun* 'humiditas, humor'.[1])

Die Endung *-uk* ist suffixal, vgl. z. B. *anjuk* 'eng, Enge' zu idg. **anĝh-* ai. *ąhú-*, *ą́has-*, gr. ἄγχω, asl. *ązŭkŭ*.

Das Grundwort *tam°* aus vorarm. **dă-m°* oder **də-m°* lässt sich verbinden mit ai. *dā-na-* N. 'die beim Elefanten zur Brunstzeit aus den Schäfen quellende Flüssigkeit'; — *dā́-nu-* N., F. 'jede träufelnde Flüssigkeit, Tropfen, Thau', av. *dā-nu-* F. 'Fluss, Strom', osset. *don* 'Wasser, Fluss', s. Hübschmann Etym. u. Lautl. d. osset. Spr. 36, Bartholomæ Altiran. Wb. 733 f.[2]) Fick Vergl. Wb. I⁴: 238 stellt *dānu-* unter die Wurzel *dā-* 'theilen', was semasiologisch unwahrscheinlich ist.

Die ursprüngliche Bedeutung der fraglichen Wurzel ist

---

[1]) Ein verfehlter etymologischer Versuch bei de Lagarde Arm. Stud. 149.

[2]) Anders über ai. *dā́nu-* Geldner Ved. Stud. III: 45 f., wogegen Bartholomæ a. a. O.

etwa 'fliessen, giessen'. Wahrscheinlich gehört hierher ai. *ava-dā-ta-* '(abgewaschen,) gereinigt, rein', übertr. 'geläutert, rein', Präs. *dāyati* (Dhātup.) 'reinigen'. Zur Bedeutung vgl. z. B. gr. πλύνω 'waschen, abspülen' zu πλέω 'fliessen'.

Hieher ziehe ich auch gr. δη-μό-ς 'Fett, Schmeer von Thieren und Menschen'. Das Suffix berührt sich mit dem des arm. *tamuk*. Das Fett — weil sich beim Kochen und Braten, im Gegensatz zum Fleisch, auflösend — wird öfters als das Flüssige u. dgl. bezeichnet; vgl. asl. *loj* 'adeps' zu *lijati* 'giessen'. — Mit δημός ist wohl alb. *δjamε* M., F., N. 'Fett, Speck, Talg' irgendwie verwandt; so Meyer Etym. Wb. d. alb. Spr. 86, Alb. Stud. III: 28 (zweifelnd) und Pedersen KZ. XXXIV: 287. Sonst steht das griech. Wort vereinzelt, denn die bisher versuchten Anknüpfungen überzeugen nicht: Hugo Weber Etym. Unters. I (1861), Prellwitz Etym. Wb. 73, Ciardi-Dupré BB. XXVI: 194, N. 2 u. A. stellen es zu δαίω 'brenne', wofür begriffliche Analogien fehlen; nach Schrader KZ. XXX: 471 (Stolz Hist. Gr. d. lat. Spr. I: 499) wäre es mit lat. *abdōmen* verwandt, wogegen Brugmann IF. XI: 272, Walde Lat. etym. Wb., S. 2; wieder anders Wharton Academy No. 681, wogegen Ciardi-Dupré a. a. O. und Petr BB. XXV: 146; Düntzer KZ. XVI: 280 denkt an Verwandschaft von δημός mit δεύω 'feuchten'.

51. *gēǰ*.

Arm. *gēǰ*, Gen. Sing. *giǰoy* (auch *i-a*-Stamm) 'ὑγρός, humidus, humectus', metaph. 'ἀκόλαστος, lascivus, libidinosus', *giǰ-in* 'humidus, madidus; lascivus', *giǰ-ayin* 'ds.', *giǰ-anam* 'humesco, madesco', *giǰ-açuçanem* 'madefacio, humecto, mollio', *giǰ-uthiun* 'humiditas, humor, caligo; lascivia, libido'; *giǰ-akn* 'lippus'. Alt und häufig.

Das Grundwort *gēǰ* lässt sich mit Sicherheit auf idg. **ghoidh-i̯o-* zurückführen (wegen *ǰ* aus *dhi̯* vgl. *mēǰ* 'Mitte' = ai. *mádhya-*). Dies stellt sich zu asl. *židŭkŭ* 'succosus, ὑδαρός', *židostĭ* 'humiditas'; slov. *žídek* 'dünnflüssig; biegsam', kroat.

židak 'liquidus', serb. *židak* (*žitka*, *žitkô*) 'dünn, von Flüssigkeiten; biegsam', *židína* 'die Dünne, z. B. der Suppe, Milch'; russ. *židkij*, Komp. *žiže* 'flüssig, dünn; biegsam', *židětí* 'flüssig, dünn werden', *žíža* (aus **židi̯a*) 'Brühe, Dünne'. — Idg. Grundform **ǵheidh-*.

[v. Patrubány Sprachwiss. Abh. I: 194, II: 154 stellt *gēj* mit arm. *get* 'Fluss', got. *watō*, gr. ὕδωρ u. s. w. zusammen, was wegen *j* falsch ist. — Lit. *žindu* 'sauge' ist mit den slav. Wörtern nicht verwandt, gegen Fick Vergl. Wb. II[4]: 562.]

52. *aj*.

Arm. *aj*, Gen. *ajoy* und *aji*, Dat., Lok. *ajum* 'dexter, recht; die Rechte, die rechte Seite'; *aj-in* 'recht'; *aj-ol* 'retto, diritto, giusto, comodo, buono; prospero, ottimo; abile, bravo, capace, egregio'; *y-aj-ołak* 'prosperevole, destro, capace, abile, prospero', *y-aj-ord* '1. futuro, posteriore; 2. successore, erede, i posteri'.

Die mehrfach versuchte Zusammenbringung mit gr. δεξιός, ai. *dákṣiṇa-*, lat. *dexter* (Petermann, Boetticher, Justi und noch v. Patrubány Sprachwiss. Abh. I: 214, II: 281, 283) ist selbstverständlich unmöglich. Pedersen KZ. XXXIX: 432 verbindet *aj* mit gr. ἄξιος 'gleichgeltend, so viel werth als (πολλοῦ χρυσοῦ ἄξιος etc.); werth, eine Sache verdienend; würdig, angemessen'; die Bedeutungen stimmen offenbar schlecht zusammen.

Als vorarm. Grundform möchte ich **sādhi̯o-* (oder **sədhi̯o-*), *-i̯ā-* ansetzen; wegen *j* aus *dhi̯* vgl. *mēj* 'Mitte' = ai. *mádhyam*; anlautendes *s-* erscheint im Arm. als *h-* (*hin* 'alt', lat. *senex* u. s. w.) oder schwindet häufig spurlos (z. B. *ał* 'Salz'), und was *aj* betrifft, war der Schwund des *h-* durch die häufige Verbindung mit einer Präposition (*yaj*, *yajmē*, *yajum*, *ənd ajmē* etc.) besonders nahe gelegt. Das Wort gehört meines Erachtens zu ai. *sā́dh-ati*, *-atē*, *sādh-nō-ti* 'gerade aus zum Ziele kommen, seinen Zweck erreichen, zu Stande kommen; gerade lenken, in Ordnung bringen, zum Ziele führen, zu Stande bringen', *sādháyati* 'gerade machen; zum Ziel bringen; zu Stande, zu Wege bringen, zu-

bereiten; erlangen, gewinnen'; *sādhaka-* 'wirksam; zweckentsprechend', *sādhú-*, Sup. *sā́dhiṣṭha-* 'richtig, richtig treffend; gut, vortrefflich, schön, gut für etwas', Neutr. *sādhú* als Adv. 'richtig; gut, wohl, recht; angenehm'; — av. *hā̆ᵛδišta-* 'am besten zum Ziel führend', *āsna-* (aus **ā-zdh-na-*) 'erfolgreich, wirksam, tüchtig' (Bartholomæ Altiran. Wb. 341). — Arm. *aǰ* ist mit dem ai. Adj. verbale *sādhyá-* formell identisch.

Die Bedeutungsgeschichte des arm. Wortes wäre also wesentlich dieselbe wie die des nhd. *recht* oder awnord. *hǿgri* 'recht'.

Mit *aǰ* hat man *aṙ-aǰ*, Gen. *-oy* (*aṙ* Präp. 'près de, à') 'Anfang; Vorderseite', *aṙaǰ-in* 'der erste' in Zusammenhang gebracht (vgl. z. B. v. Patrubány a. a. O., II: 283); es würde dann *aṙaǰin* etwa 'der als der erste am Ziele ist' bedeuten. Eine andere, wohl wahrscheinlichere Erklärung geben aber v. Patrubány a. a. O., I: 187, Pedersen KZ. XXXIX: 390. Unrichtig Fr. Müller WZKM. IX: 298 f.

53. *yogn.*

Arm. *yogn*, N. Pl. *yogun-kh*, Gen. *yogun-ç* 'multum; multi, plures', in Compositis 'sehr, viel'. Bisher völlig unaufgeklärt.

Das anlautende *y-* ist zunächst abzutrennen. Es kommt in mehreren synonymen Wörtern vor: *yoiž* 'multum, valde' zu *oiž* 'Kraft' *užel* 'stark' (pers. Lehnwort); *yačax* 'frequens; sæpe, multum, valde', eine Ableitung von *ač-em* 'cresco, augeor'; *yolov* 'multus; multi, complures; multitudo' aus **i-holov* zu *holov* 'Kreislauf' (Pedersen KZ. XXXIX: 371, anders Bugge KZ. XXXII: 22, Hübschmann IF. Anz. X: 48, Meillet MSL. VIII: 280, Pedersen XXXVIII: 209). Mit Pedersen am erstgen O. scheint es mir unzweifelhaft, dass in allen diesen Wörtern die Präposition *i* steckt.

Unser Wort gehört m. E. zu den in mehreren Sprachen vorhandenen Sprösslingen einer Wurzel *ǵᵘhen-*, etwa 'schwellen, reichlich, üppig sein': ai. *ghaná-* 'kompakt, fest, hart; kompakte Masse, Klumpen', als zweites Kompositionsglied 'ganz, nichts als'; *ā-hanás* 'schwellend, strotzend, üppig'; npers. *ā-gan-dan*

'anfüllen', *ā-ganiš* 'voll'; gr. hom. φόνος (αἵματος) Π 162 'Masse', εὐ-θέν-εια, εὐθηνία 'reicher Vorrath, Fülle, Überfluss, Wohlsein', εὐ-θηνέω, -θενέω 'in blühendem Zustand sein'; lit. *ganà* 'genug', asl. *goněti* 'genügen' u. s. w.[1])

In *yogn* repräsentiert nur *-gn, -gun-* die Wurzel. Das *o* entspricht funktionell und etymologisch dem *ā-* von ai. *ā-hanás*, npers. *ā-ganiš*; es handelt sich um das idg. Präfix und Präposition *ō*, *ē*, worüber zuletzt Brugmann im Album Kern (Leiden 1903), S. 29 f., IF. XV: 103 f. sich geäussert hat; vgl. besonders gr. ὀ-φλισκάνω, ὀ-κέλλω, ὀ-τρύνω und mit anderen Ablautsstufen ἠ-ρέμα, ἐ-θέλω, ὠ-κεανός, ahd. *uo-mād* (idg. *ō-*), *ā-mād* (idg. *ē-*) 'Nachmahd', *ua-wahst, ā-wahst* 'incrementum' u. a.

Was schliesslich die Stammform des wurzelhaften Elementes von *yogn* betrifft, lässt sich *-gn, -gun-* entweder auf ein idg. Wurzelnomen *-g̑ʷhon-* oder auf ein idg. *-g̑ʷhn-o-* zurückführen. In beiden Fällen musste das Wort durch analogische Umbildung in die Bahn der armenischen *n*-Deklination hineinrathen. Um von der Präp. *y-* abzusehen, stellt also *y-ogn*, Pl. *y-ogun-* entweder vorarm. **o-g̑ʷhon-* oder **o-g̑ʷhn-o-* dar.

Auf die principielle Übereinstimmung zwischen *y-ogn* und ai. *ā-hanás* npers. *ā-ganiš* sowohl materiell wie begrifflich möchte ich besonderen Nachdruck legen. Dass das Präfix *o-* sonst nicht im Arm. bis jetzt nachgewiesen ist, fällt nicht schwer ins Gewicht. Auch in den meisten übrigen Sprachen ist es nur spärlich, in vereinzelten Bildungen vorhanden.

54. *slanam.*

Arm. *slanam*, Aor. *slaçay* '1. διοδεύεσθαι, sich stürzen, laufen, 2. πέταμαι, fliegen'. Alt und häufig.

Zwischen *s* und *l* muss ein *i* oder *u* geschwunden sein. Ich führe *sl°* auf **sul°* aus idg. **k̑ūl°* zurück und ziehe es zu alb. *sūľem* aus **k̑ul-i̯ō* 'sich stürzen, laufen', *suľ-m* M., *sūľ-mε* F. 'Eile, Wucht', *vεr(t)-suľem* 'sich stürzen', wozu wahrscheinlich noch asl. *sŭlŭ*

[1]) S. über diese Sippe Brugmann Begriff d. Totalität 58, Lidén Stud. 72 f., wo weitere Literatur; Ehrlich KZ. XXXIX: 561.

'Bote', *sŭlati*, *-sylatı* 'schicken'; serb. *sl-äti*, *šìljati* 'schicken'; russ. *sl-atĭ*, *sylatĭ* 'ds.', *pod-sýlŭ* 'heimliche Abschickung' u.s.w. (G. Meyer Etym. Wb. d. alb. Spr. 396, vgl. Pedersen KZ. XXXVI: 338).

Das arm. Wort stellt Scheftelowitz BB. XXVIII: 283, XXIX: 48, 61, mehr kühn als wohlbedacht, mit dem dunklen Dhātup.-Wort *çálati* (gaṇa gatāu) und mit lit. *szalinu*, *-inėju* 'sich umhertreiben' zusammen.[1])

Meillet MSL. VIII: 238 verbindet die slavischen Wörter mit arm. *ylem*, *yularkem* 'mitto',[2]) welche aber Pedersen KZ. XXXIX: 458 wohl richtig mit arm. *uli* 'Weg' und asl. *ulica* 'ds.' zusammenbringt. — Eine werthlose Etymologie von *sŭlati* bei Scheftelowitz BB. XXIX: 48. Über die angebliche Verwandtschaft von *sŭlati* mit ai. *pra sulati* TS., TB. 'pravēçayati' vgl. Uhlenbeck Altind. etym. Wb. 338.

55. 56. *slakh*. — *sur*.

Arm. *slakh*, G. Pl. *-aç* 'Spiess, Lanze; Dolch; Pfeil'; *slakh-eal* 'spitz'. Alt und häufig.

Die Endung *-akh* ist suffixal (vgl. z. B. *khalakh* 'Stadt'); — *sl°* erkläre ich aus **sul°*, vorarm. **k̑ūl°*, und ziehe es zu ai. *çūla-* M., N., *çūlā* F. 'Spiess, Wurfspiess, Bratspiess; ein spitzer Pfahl, auf den Verbrecher gespiesst werden; stechender Schmerz, Cholik, Kreuzweh'.[3])

Die ursprüngliche Bedeutung des idg. **k̑ū-lo-*, *-lā-* ist etwa 'spitz, Spitze', dann 'spitzes Geräth u. s. w.' Daran schliesst sich, wie ich glaube, lat. *culex*, *-icis* 'Mücke, Schnake, Gall-

---

[1]) Anders über *slanam* Justi Handb. 307 sub *çri-*.

[2]) Ausserdem mit gr. ἑάω.

[3]) Ein av. *sūrā-* 'Lanze' (Justi Handb. 296) existiert wahrscheinlich nicht, s. Bartholomæ Altir. Wb. 485. Über die umstrittene, angeblich persische Glosse σύρας μαχαίρας Hes. vgl. de Lagarde Gesamm. Abh. 204 f., Arm. Stud. 138.

Als Lehnwort aus dem Arischen betrachtet man ostj. *šur* 'Stange, Pfahl', wog. *sir*, *šir* 'Stange, Thürpfosten', wotj. *šüri*, syrj. *šor* 'Stange', s. Setälä Finn.-ugr. Forsch. II: 260, 270, vgl. Wiklund Journ. de la soc. finno-ougr. XXIII. 16, S. 8.

wespe' (zum Suffixe vgl. *pūlex*, *cīmex*, *apex*), wozu nach Stokes bei Fick Vgl. Wb. II[4]: 95 air. *cuil* (aus **ku-li-*) 'culex', nir. *cuil* F. 'a horse-fly,a gnat', cymr. *cylion*, Sing. *cylion-en* 'culex, musca', corn. *kelionen*, bret. *quelyenenn* 'musca'.

Verwandt ist wahrscheinlich auch noch nir., gäl. *cúil* F. (aus **k̑ū-li-*) 'a corner, nook; a couch, any retired place', cymr. *cil* 'a corner; a recess, retreat'. Zur Bedeutung vgl. nhd. *ecke*, *eck* 'angulus', aber mhd. *ecke* 'Schneide, Spitze, Kante'; mnnd. *ort* '1. Spitze, Schärfe, 2. angulus, Ecke, Ort', awnord. *oddr* 'acies, cuspis; angulus'; awnord. *horn* lat. *cornu* 'Horn; Ecke, Winkel' und zahlreiche andere begriffliche Parallelen. [1])

Die Endungen *-lo-* (*-lā*), *-li-* der genannten Wörter trennen sich natürlich als Suffixe ab. Das wurzelhafte Element *k̑ū-* kommt auch mit anderen Suffixen ausgebildet vor. Dahin zähle ich:

a) Ai. *çū-ka-* M., N. 'Stachel eines Insekts; Granne des Getreides', av. *sū-kā-* F. 'Nadel', phlv. *sūčan*, npers. *sōzan* 'Nadel', kurd. *šūžin* 'ds.', npers. *sōk* 'Ähre, Granne',[2]) welche Wörter bisher ohne weitere Anknüpfung waren.

b) Lat. *cuneus* 'Keil', von **k̑u-no-* oder **k̑u-nā-* abgeleitet, wohl ursprünglich 'spitzer Pflock' o. dergl. Die älteren Etymologien verwirft Walde Lat. etym. Wb. 158 aus verschiedenen Gründen mit Recht, um sich an die von Wiedemann BB. XXVII: 198 f. aufgestellte anzuschliessen: *cuneus* sei aus **qᵘen-* oder **qᵘon-* entstanden und mit ir. *cenn*, cymr. *penn* 'Spitze', asl. *konĭcĭ* 'Ende', slov. *konica* 'Spitze' u. a. verwandt. Diese Erklärung erregt aber ernstliches Bedenken, weil *o* vor *n* in offener Silbe sonst unverändert bleibt, vgl. besonders *moneo*, *onus oneris onerāre* (*sonus*, *tonō*, *bonus*, *honōs* etc).

[Ačech. *sudlica* 'Lanze', asl. *sulica* 'Wurfspiess', slov. *súlica* 'sagitta, lancea', aruss. *sulica* 'Lanze', aus einem slav. Grundwort **sudla*, könnte für idg. **k̑ou-dhlā-* stehen, dürfte aber hier besser fern bleiben, da das Wort auch anders beurtheilt werden kann, s. G. Meyer Etym. Wb. d. alb. Spr. 419, Johansson IF. III:

---

[1]) Anders über *cúil*, mir nicht wahrscheinlich, Macbain Etym. Dict. 104. Wieder anders Zupitza Germ. Gutt. 153.

[2]) Vgl. Horn Neupers. Etym. 167, Bartholomæ Altiran. Wb. 1582, wo weitere Literatur. Ai. *sūcí* 'Nadel', schon im RV. belegt, gehört kaum hierher.

238, N. 3, Pedersen IF. V: 71, KZ. XXXVI: 280 f., Petr BB. XXII: 276 f., vgl. Froehde BB. XVII: 319.]

Arm. *sur* 'scharf, spitz', *sur* Gen. Sg. *sroy* 'Schwert, Dolch, Messer, Rasiermesser',[1]) *sr-em* 'schärfen', hat schon Justi Handb. d. Zendspr. 296 zu ai. *çū́la-* 'Spiess' (und av. "*çūra*", vgl. oben S. 78, N. 3) in Beziehung gesetzt. Dies dürfte in der That eine annehmbare Etymologie sein, wenn man nur *sur* auf **k̑ŭ-ro-*, aber *çū́la-* zusammen mit arm. *slakh* (und lat. *culex* etc.) auf **k̑ū̆-lo-* zurückführt. Es ist indessen eine konkurrierende, gleich einwandsfreie Erklärung zu berücksichtigen, wonach *sur* aus idg. **k̑ō-ro-* mit ai. *çí-çā-ti* 'wetzen', *çi-tá-* 'scharf', lat. *cōs, catus* u. s. w. zu verbinden wäre, s. Boetticher ZDMG. 1850, S. 361, de Lagarde Arm. Stud. 138, Scheftelowitz BB. XXVIII: 284, Pedersen KZ. XXXIX: 407. Zu Gunsten der letzteren Auffassung entscheidet vielleicht, dass es auf diese Weise arm. *sur* mit *sair* 'die Schneide' zusammenzuhalten möglich ist. — Weniger überzeugend bringt v. Patrubány Sprachwiss. Abh. I: 191, II: 14,171 *sur* und *sair* mit got. *hairus* 'Schwert' und ai. *çáru-* 'Geschoss, Speer, Pfeil' zusammen. Anderes bei de Lagarde Arm. Stud. 138.

57. *sag.*

Arm. *sag*, Gen. Pl. *sagaç* 'Gans' wird auf hauptsächlich zwei verschiedene Weisen erklärt.[2])

Nach Osthoff Etym. Parerga I: 247 wäre es mit ai. *çakuná-* 'Vogel, grosser Vogel' und gr. κύκνος 'Schwan' verwandt. Ähnlich v. Patrubány Sprachwiss. Abh. II: 170, der *çakuná-*, lat. *cicōnia* 'Storch' (und got. *hāhan*, lat. *cunctor* u. a.!) vergleicht, und Scheftelowitz BB. XXVIII: 284, der *çakuná-*, κύκνος, *cicōnia* und ahd. *hehara* 'Häher' mit *sag* zusammenstellt. Aber

[1]) Nach Pedersen KZ. XXXIX: 407 sollen *sur* 'scharf' und *sur* 'Schwert, Dolch, Messer' zwei etymologisch gänzlich verschiedene Wörter sein; jenes sei mit lat. *cōs catus* etc., dieses mit. gr. ἄορ, lat. *ensis* verwandt. Die Trennung scheint mir gekünstelt und durch nichts berechtigt zu sein.

[2]) Ältere Versuche s. bei de Lagarde Arm. Stud. 131 f.

dabei bleibt das arm. *g*, das ein idg. *q* nicht vertreten kann, unerklärt.

Mehrere Forscher haben den meines Bedünkens durchaus unhaltbaren Versuch gemacht, das arm. Wort mit dem idg. Namen der Gans — ai. *haṃsá-* lit. *žąsìs* ahd. *gans* lat. *(h)anser* u. s. w. — zusammenzubringen. Die mit grosser Wahrscheinlichkeit anzusetzende Urform dieses Wortes, idg. **ĝhans-*, würde aber ein arm. **jas* ergeben haben. Man hat daher auf Grund der abweichenden slav. Form *gąsĭ*, dessen *g* man auf vorslav. *gh* hat zurückführen wollen, ein arm. **gas* konstruiert, welches durch Umstellung die thatsächliche Form *sag* ergeben haben sollte, s. Hübschmann KZ. XXIII: 26 (in seinen späteren Schriften nicht wiederholt), Schmidt KZ. XXV: 127, Bittner WZKM. XIV: 161 f. und neuerdings Pedersen KZ. XXXIX: 454. Aber von künstlichen Sprachverdrehungen abgesehen, wird eine derartige Metathese unerhört sein oder jedenfalls zu den aller seltensten gehören; es ist ja jetzt anerkannt, dass die Metatheserscheinungen sich sonst unter ziemlich wohl umgrenzte Kategorien bringen lassen. Den besonderen Anlass zu der fraglichen Umstellung findet Pedersen im Einfluss des Wortes *jag* 'Vogeljunges'; es ist aber schwer ersichtlich, wie das lautlich sehr ungleichartige und obendrein nicht besonders eng sinnverwandte Wort *jag* auf das angebliche **gas* hat verändernd einwirken können. Nun hat Pedersen freilich einen speciellen Grund gehabt, die Umstellungshypothese wieder zu beleben, denn er glaubt das türkische Wort für Gans, osm. *kaz*, jak. *χās* etc. (woher npers. *γāz*, kurd. *qāz*, oss. *qaz*) aus dem behaupteten urarm. **gas* ableiten zu müssen. Wenn die türk. Benennung idg. Ursprungs ist, dürfte aber einen anderen Weg ausfindig zu machen sein. — Es kommt noch hinzu, dass die Rekonstruktion eines urarm. **gas* sich durch das slav. *gąsĭ* wahrscheinlich gar nicht begründen lässt; nach Meillet Études sur l'étym. etc. du vieux slave I: 178, MSL. XIII: 243 ist das slav. *g-* statt des zu erwartenden *z-* (lit. *ž*, ai. *h*) einem intern slavischen Lautwandel zuzuschreiben.

Das Arm. hat gewiss, wie die iranischen, keltischen (ir. *géiss* bedeutet 'Schwan') und romanischen Sprachen, den idg. Namen der Gans aufgegeben. — An sich kann arm. *g* auch aus *ṷ*,

also *sag* (*ā*-Stamm) aus idg. **k̑au̯ā*- erklärt werden. Nun glaube ich (Arch. f. slav. Phil. XXVIII: 36 f.) durch die Gleichung gall.-spätlat. *cavan(n)us* 'ulula' (frz. *chouan*) abret. *couann* 'Nachteule' nbret. *kaouan kaouen* 'hibou' cymr. *cuan* 'Eule' + asl. *sova* 'γλαῦξ', serb. *sȍva*, russ. *sová*, čech. sorb. *sova*, poln. *sowa* 'Eule' den Beweis erbracht zu haben, dass dies slav. Wort auf idg. **k̑au̯ā*- zurückzuführen ist. Slav. *sova* und arm. *sag* sind demnach formell geradezu identisch. — Wir haben genügenden Grund, eine Schallwurzel **k̑au̯*- (vgl. auch lit. *szaukiù* 'schreien mit demselben Anlaut) anzusetzen; daraus ist **k̑au̯ā*, eig. 'die Schreiende', gebildet und im Armen. und Slav. unabhängig auf verschiedene schreiende Vogelarten bezogen worden. Das an der Bedeutungsverschiedenheit keinen Anstoss zu nehmen ist, lehrt die stark schwankende Bedeutung zahlloser schallnachahmender Thiernamen, z. B. slov. čech. kl.-russ. *kavka* 'Dohle', aber russ. *kavka* 'Frosch'; ai. *kóka*- 'eine Gansart' und 'Wolf'; lit. *naktì-kova* 'Nachteule' und 'Nachtrabe, Caprimulgus europæus' (lit. *kóvas, kovà,* slav. *kava* 'Dohle'); mndd. *aleke*, *alke* 'Dohle und 'Gans' = awnord. nschw. *alka* 'Alca torda' (vgl. nschw. *ala*, *alla* 'Fuligula glacialis', lat. *olor* 'Schwan' u. a., s. Lidén Ark. f. nord. fil. XIII: 30 f.).

58. *mlukn.*

Arm. *mlukn*, Gen. Sg. *mlkan* 'Wanze, cimex'. Wegen des Suffixes *-kn* vgl. *mžlukn* Gen. *mžlkan* 'Mücke', *mu-kn* Gen. *mkan* 'Maus' (aus **mūs*°), *ju-kn* 'Fisch' (lit. *žuvìs*), *armukn* 'Ellenbogen' (lat. *armus*), *phailakn* 'Blitz' (*phailem* 'leuchten') u. a.

Der präsuffixale Worttheil *mlu*- muss für **milu*- oder **mulu*- stehen. Daraus zu erschliessendes vorarm. **mēlŭ*- oder **mōlŭ*- gehört zu arm. *mal-em* 'zermalme, zerstosse', lat. *molō*, ahd. *malan*, ir. *melim,* asl. *meljǫ* 'mahlen'. Vgl. besonders das reduplicierte arm. *ml-ml-em* 'reiben' (*zeress m.* 'die Augen beim Erwachen reiben'). — Allerlei derartiges kleines Ungeziefer wird häufig als "Schabe", etwas Reibendes, Kratzendes u. s. w. bezeichnet, vgl. die zahlreichen bei Persson Wurzelerweit. 177,

181 und **Falk** u. **Torp** Etym. Ordb. 513 zusammengestellten Beispiele.

Zu derselben Wurzel gehören got. *malō* 'σής, Motte', awnord. *mǫlr* (aus **malu-*), ahd. *miliwa* (aus **melu̯-iō-*) 'Milbe', asl. *molĭ* 'Motte', wozu nach **Uhlenbeck** Altind. etym. Wb. 219 ai. *malūka-* 'eine Art Wurm'.[1])

In ähnlicher Weise hängen gr. κόρις 'Wanze' mit κείρω 'schere, vernichte', arm. *kherem*, *khorem* 'kratzen, reiben', awnord. *skera* u. s. w. und gr. φθείρ 'Laus' mit φθείρω 'verderben' zusammen.

59—61. *heṙ. eṙam. zeṙam.*

Arm. *heṙ*, Gen. Sg. *-i* (und *-oy*), Instr. Sg. *-iv* 'Zorn, Neid, Unwille; Streit, Zank, Hader'; *heṙ-am*, *-açi* 'gegen einen aufgebracht sein u. s. w.'

Man hat mehrfach an Zusammenhang mit gr. ἔρις, -ιδος 'Streit' gedacht, s. **de Lagarde** Arm. Stud. 87, **Scheftelowitz** BB. XXIX: 52. Andere wollen es mit asl. *sŭ-porŭ*, russ. *s-porŭ* 'Streit', ai. *pṛ́t-*, *pṛ́tanā* 'Kampf, Streit' verbinden,[2]) s. **Hübschmann** Arm. Gr. I: 465, **Uhlenbeck** Altind. etym. Wb. 174. **Hübschmann** bezeichnet mit Recht beide Erklärungen als fraglich. Es wäre *r*, nicht *ṙ* zu erwarten.

Das *h-* kann unursprünglich sein, vgl. *hav* 'Vogel': lat. *avis*; *hot* 'Geruch': lat. *odor*; *hum* 'roh': ai. *āmá-* u. a.; *heṙ* kann demnach aus idg. **ers°* erklärt werden.

Es bieten sich dann zum Vergleich: asächs. *irri* 'zürnend, zornig, kampfwild,' mndd. *erre, irre* 'zornig', ae. *ierre, eorre* 'zornig', *iersian, eorsian* 'zürnen'; ai. *irasyáti* 'sich gewaltthätig benehmen, zürnen, übelgesinnt sein', *irasyā́* 'Übelwollen'; *ī́rṣyati* 'eifersüchtig sein', *īrṣyā́* 'Neid, Eifersucht'; av. *arəš-yant-* 'neidisch,

[1]) Wegen der Bedeutungen 'Wanze': 'Motte' vgl. lat. *blatta* 'Motte, Schabe, Kakerlak' (auch 'glis'), das **Fick** Vergl. Wb. II⁴: 623 mit lit. *blãkė* lett. *blakts* 'Wanze' zusammenstellt. Ob aus *ml-ak°* zur Wz. *mel-?*

[2]) Diese Wörter sind mit arm. *harkanem* 'schlagen' verwandt, s. unten S. 86.

missgünstig', *aras-ka-* M. 'Neid'(?), *ərəši-* F. 'Neid', npers. *araš-k*, *raš-k* 'Neid'; gr. hom. ἀρειή (aus *ἀρεσιᾱ) etwa 'Schmähung', ἐπήρεια 'gewaltthätige, feindselige Handlung, Bedrohung', vgl. Froehde BB. XX: 186, Hübschmann IF. Anz. XI: 55, Pers. Stud. 13, Bartholomæ Altiran. Wb. 187, 206, 356, Persson Wurzelerweit. 84, 153, N. 1 (vgl. Wood Color-names 46 f.), Uhlenbeck Altind. etym. Wb. 25, Kretschmer KZ. XXXI: 384, Falk u. Torp Etym. Ordb. I: 333, Walde Lat. etym. Wb. 196 f. — Idg. Wurzel *erəs-*, *ers-*, *r̥s-* u. s. w.

In Übereinstimmung mit Falk u. Torp, Uhlenbeck u. A., aber im Gegensatz zu Persson, Walde u. A. bin ich der Überzeugung, dass lat. *errō* 'irren', got. *airzeis* 'πλανώμενος, irre', *airzjan* 'πλανᾶν, irre führen', ahd. *irri* 'verirrt; unsicher, schwankend', asächs. *irrian* 'stören, verwirren, hindern', mndd. *erren*, *irren* 'irren, sich irren; irre machen, behindern', ae. *ierre* 'verirrt' von den genannten Wörtern nicht zu trennen sind. Es liegt kein triftiger Grund vor, ae. *ierre* 'zornig' und *ierre* 'verirrt' oder mndd. *irren* 'zornig machen' und *irren* 'verwirren' verschiedenem Ursprunge zuzuschreiben. Mit Rücksicht auf die Form ist gar keine Berechtigung dazu vorhanden, und die Bedeutungen zu vermitteln bietet meines Erachtens keine erhebliche Schwierigkeit.

Vielleicht lässt sich der ursprüngliche Vorstellungskreis, aus dem die verschiedenen Bedeutungen der fraglichen Wortreihe hervorgegangen sind, mit Hülfe eines anderen arm. Wortes annähernd ermitteln. Arm. *eṙam*, Aor. *-açi*, *-açay* bedeutet 'sieden, wallen, vom Wasser; in unruhiger Bewegung sein, von Meer und Wind; von Gewürm wimmeln, kribbeln; entflammen, sich entzünden; blitzen'; vom Gemüth: 'leidenschaftlich erregt sein; eifrig werden od. sein; zornig werden, zürnen'; — *eṙandn* 'das Sieden, Wallen, Fluthen u. s. w.', vom Gemüth 'Erregung; Eifer', *eṙandn marti* 'Kampflust'[1]).

[1]) Nach Scheftelowitz BB. XXIX: 33 f., 55 soll *eṙam* mit russ. *prětĭ* 'schwitzen; (vom Dünger) verfaulen, verbrennen; schmoren, gar werden; wundwerden' und gr. πίμπρημι 'verbrennen' verwandt sein. Weder Form noch Bedeutung ist ihm günstig.

Arm. *zeṙam*, Aor. *-açi* ist eine Zusammensetzung von *eṙam* mit dem Präfix *z-* (s. Pedersen KZ. XXXVIII: 200 f., XXXIX: 363). Es ist in gewissen Verwendungen synonym mit *eṙam*, zeigt aber z. Th. eigenthümliche Bedeutungsnuancen: 1. von Thieren: 'sich bewegen', insbesondere von Fischen und Wasserthierchen 'sich umherbewegen, schwimmen'; von Schlangen, Insekten u. dergl. 'kriechen; kribbeln, wimmeln' (vgl. *eṙam*); 2. vom Wasser: 'stark bewegt sein (= *eṙam*); strömen, sich ergiessen'; 3. vom Licht: 'schwanken, zittern'; 4. vom Gemüth: 'ardere, fervere' (vgl. *eṙam*); — *zeṙun*, Gen. Sg. *zeṙnoy* 1. 'kriechend, kribbelnd; kriechendes oder schwimmendes Thier, wie Schlangen, Insekten, Wasserthiere'; 2. vom Wasser 'siedend'.[1])

Nun sind lat. *errāre* und arm. *eṙam, z-eṙam* formell geradezu identisch — beide aus idg. **ersā-(i̯e-)* —, und die begriffliche Verwandtschaft von *errāre* besonders mit *zeṙam* ist wohl unverkennbar: *errāre* 'unstät umherlaufen, umherirren, umherschweifen etc. (canis, lupus; flumen; lumen)', dann auch 'sich verirren, irre gehen; im Irrthum sein etc.'; vgl. *error* von der unstäten, sich schlängelnden Bewegung der Flüsse Ov., *pelagi erroribus actus* Verg.

Während also *zeṙam* sich begrifflich besonders mit *errāre*, ahd. *irren*, got. *airzjan* nahe berührt, erinnert *eṙam* 'sieden, sich entzünden, von Liebe, Eifer, Zorn entzündet sein' stärker an arm. *heṙ* 'Zorn, Neid, Zank', ae. *ierre* 'zornig', as. *irri* 'kampfwild', ai. *irasyáti* 'zürnen', *īrṣyā́* 'Neid, Eifersucht'.

62. *harkanem*

Arm. *hark-an-em*, Aor. *har-i, c-har* 'schlagen, mit Prügel, Ruthe schlagen; (Holz) zerhauen; (Bäume) fällen; — einschlagen, einstossen; — (*netiv*, *nizakav*, mit einem Pfeil, einer Lanze etc.) treffen, durchbohren, verwunden; — erschlagen, töten; — verderben, verwüsten, beschädigen'; *gan-a-har* 'qui verberat',

[1]) Mit Unrecht stellt Meillet MSL. VIII: 165 *zeṙun* mit lat. *serpō serpēns* zusammen, vgl. Pedersen a. a. O.

phol-a-har 'Trommelschläger'; — *har-ac* 'vulnus'; *har-vac* 'plaga, percussio, flagellum; cædes; vulnus etc.'; — *zarkanem* (aus **z-hark°*), Aor. *zark-i* 'percutio, tundo, cædo etc.'

Das Paradigma *harkanem* zeigt eine eigenthümliche »suppletivische» Flexion: dem Aorist liegt die Wurzel *har-*, dem Präsensstamm *hark-an-* wiederum eine erweiterte Wurzelform *hark-* zu Grunde. Das hier ein alterthümlicher Zug steckt, ist an sich wahrscheinlich.

Was zunächst den Aoriststamm *har-* betrifft, verbindet ihn Bugge Etrusk. u. Arm. I: 101, KZ. XXXII: 36, mit Zustimmung von Meillet Esquisse d'une gramm. comp. 100 f., unzweifelhaft richtig mit lit. *periù périaũ per̃-ti* 'mit dem Badequast schlagen, jmdn baden', auch überh. 'schlagen', lett. *peŕu pẽ'r-t* 'mit dem Blätterquast (belaubten Besen) schlagen, baden; prügeln', asl. *perą pьrati* 'schlagen; waschen', serb. *pèrêm prȁti* 'waschen', slov. *prati* 'waschen', *na-prati* 'durchprügeln', russ. *peru pratĭ* 'waschen' u. s. w. Das balt.-slav. Verbum muss ursprünglich die Bedeutung 'schlagen' gehabt haben, wenn sie auch gegenüber den jetzt vorherrschenden Bedeutungen '(mit dem Badequast schlagen) baden' im Balt., bzw. '(mit dem Bleuel schlagen) waschen' im Slav. so sehr zurückgetreten ist, dass der Gebrauch des Verbums im Sinne von 'schlagen' vorwiegend als ein uneigentlicher empfunden wird. — Bugge am letztgen. O. zieht dahin auch asl. *pьrją sę* 'contendo, infitior', *są-pьrja* 'Streit', *sŭ-porŭ* 'ds.', čech. *př-říti, př-u se s kým* 'mit jmdm streiten' u. s. w., womit wiederum alb. *pr-es* 'abhauen, niederhauen, schneiden' (G. Meyer Etym. Wb. d. alb. Spr. 352) und arisch **pṛ-t-* ai. *pṛ́t-*, *pṛ́t-anā* 'Kampf, Streit', av. *pərət-*, *pəšanā-* 'Kampf, Schlacht', *pərət-amna* 'die mit einander kämpfenden', *pərənəmnāi* 'einem vor Gericht streitenden', *paiti-parətata* 'bekämpfte' zusammengestellt worden sind. Mit letzterer Wortgruppe halte man begrifflich arm. *mart ənd mimeans harkanel* 'mit einander kämpfen', *harumn ənd mimeans*, *ənd-harumn* 'Zusammenstoss, Konflikt, Kampf' zusammen.[1])

Wenn also der arm. Aoriststamm einen sicheren aus-

---

[1]) Die Hierhergehörigkeit von arm. *heṙ*, G. Sg. *heṙi* 'Streit, Zank, Hader' ist wegen des *ṙ* (aus *rs*) ganz unwahrscheinlich, s. oben S. 83 f.

wendigen Anhalt gefunden hat, scheint die Vorgeschichte des präsentischen Wurzelelementes bisher nicht ermittelt zu sein.[1])

Arm. *hark-anem* stellt sich, wie ich glaube, zu air. *orgaim* 'schlagen; erschlagen, töten; verwüsten, beschädigen, verletzen': *as-oirc* 'cædit', *fris-orgat* 'nocent', Pf. *fris com-art* 'afflixisti'; *ass-oirc* 'cædit', *as com-ort* 'cecīdi'; *ro-ort* 'delevit'; *org-un* F. 'occisio', *ess-org-un* 'Schlagen', *friss-orgun* 'offensio', *tú-argun* 'Zerquetschung', *timm-orgun* 'Zwingen'; — cymr. *Con-horget;* — abret. *orgiat* gl. 'cæsar i. e. qui cædit, interfector'; — gall. *Orgeto-rix*, *orgę* gl. 'occide' (Corp. gl. lat. V: 376)[2]).

Die kelt. Wurzel **org-* (Pf. *ork-t-*) erkläre ich demgemäss aus idg. **porg̑-*. Die verschiedenen Gebrauchsweisen stimmen im Ganzen mit denjenigen des arm. *harkanem* genau überein.

Ir. *orn* (*horn*, *ornd*) 'Morden, Zerstörung' trennt Stokes bei Fick a. a. O., S. 52 ganz von *orgaim* und verbindet es mit ai. *gṛṇā́ti*, ae. *eornost* 'Ernst, Eifer' u. a. Das Wort erklärt sich aber aus **por-no-* (**por-nā-*?) und verhält sich rücksichtlich der Form der Wurzel zu *orgaim* eben wie der arm. Aor. *har-i* (idg. **pr̥r-*) zum Präs. *hark-anem* (idg. **pr̥g̑-*). — Die Zusammenstellung der kelt. und der arm. Wortsippe gewinnt durch dies Nebeneinandersein der betreffenden Wurzelvarianten in beiden Sprachen an Wahrscheinlichkeit, wie auch an Interesse.

Mit unserer Wurzel *per-*, *perg̑-* 'schlagen' hängt wohl die bekannte idg. Wurzel *sp(h)er-* 'mit dem Fusse ausschlagen, mit dem Fusse wegstossen' im Grunde zusammen (vgl. v. Grienberger Arch. f. slav. Phil. XVIII: 14): ai. *sphuráti* 'mit dem Füsse wegstossen, treten, zucken etc'. (nach Ausweis des Griech.

---

[1]) Fr. Müller Sitz.-Ber. d. Wiener Ak., Ph.-hist. Cl. XLIII: 10, Kuhn's u. Schleich. Beitr. V: 138, Justi Handb. 323 und jetzt v. Patrubány Sprachwiss. Abh. II: 152 stellen *harkanem* zu av. *harək-* 'wegwerfen', *prā harək-* aussenden'; es wäre aber dann arm. *-g-*, nicht *-k-*, zu erwarten; übrigens stimmen die Bedeutungen schlecht überein.

[2]) S. die Belege bei Fick Vergl. Wb. II⁴: 51 f., Stokes BB. XXIX: 170, Arch. f. celt. Lex. II: 217. — Bezzenberger bei Fick a. a. O. denkt zweifelnd an Verwandtschaft mit av. *arəzah-* 'Schlacht', Stokes daselbst weist auf gr. ἐρέχθω 'zerreisse, werfe' fragend hin, wie schon Persson Wurzelerweit. 25 f. [Johansson WZKM. XIX: 236 stellt, begrifflich unzutreffend, ir. *orgim* zu av. *ərəγant-* 'entsetzlich, abscheulich' und awnord. *argr* 'feige'.]

ist *ph* statt *p* unursprünglich), gr. ἀ-σπαίρω, σπαίρω 'sich sperren, widerstreben, zucken', lat. *sper-n-ō*, awnord. *spor-n-a* aschw. *spiær-n-a* (aus **sper-n-an*) ahd. *spur-n-an* 'treten, ausschlagen, mit dem Fusse stossen', lit. *spiriù* 'ds.', *at-sì-spiriu* 'sich mit den Füssen stemmen, von sich abstossen' u. s. w.[1]) — Die entsprechende slavische Sippe ist ohne *s*-: asl. *perą pĭrati* 'treten', russ. *pratĭ*, *peretĭ* Präs. *pru* 'pressen, drücken, drängen' (vgl. tebě trudno protivy rožna *pratĭ* = nschw. dig är svårt att *spjärna* emot udden 'es wird dir schwer werden, wider den Stachel löcken' Apostelgesch. IX: 5), *naporŭ* 'Stoss', poln. *po-przeć* 'schieben', wruss. *po-vy-per-ć* 'hinausstossen', *s-pir-ać* 'hinabstossen'. Man halte damit zusammen arm. (*'i baç*) *harkanel* 'rigettare, rifutare, ricusare', *otn-a·har* '(mit dem Fusse ausschlagend) insultatore, malevolo', *otnahar linel* 'dar, tirar de' calci, insultare; esser calcitrato, insultato'.

Auch die Wurzel (*s*)*p*(*h*)*er*- hat eine mit -*g*- erweiterte Nebenform: awnord. *spar-k* N. 'pedis impulsio, Fusstritt' (aus idg. **sporgo*-), *sparka* 'calcitrare', nschw. *sparka* 'ds.'

— Die Wurzel *per*-, *perg*- 'schlagen' und zwar in beiden Formen dient in den ostindogerm. Sprachen auch als Bezeichnung für das "Schlagen" des Donners, s. den nächsten Abschnitt.

63. *orot.*

Arm. *orot*, *orot-kh* 'Donner', *orot-am*, Aor. *-açi* 'donnern', *orot-umn* 'Donner' (z. B. im N. Test., Marcus III: 17, Jes. XXIX: 6).

Nach Bugge Beitr. z. etym. Erläut. d. arm. Spr. 38 wäre *orot* mit lat. *rudere* 'schreien, brüllen' und ai. *róditi* 'weint, heult' verwandt, allein aus **rud*- könnte nur arm. **orut* (oder **arut*), bzw. **ortam*, **ortumn* werden, vgl. z. B. *orcam* 'rülpsen' aus **rug*° zu asl. *rygają*, gr. ἐρεύγομαι 'ds.'[2]).

[1]) Lett. *spe'ru spe'rt* bedeutet auch 'einschlagen, vom Blitze'; auch hierin berührt sich die Wurzel *sp(h)er*- mit der Wurzel *per*- *perg*- 'schlagen', s. v. Grienberger a. a. O. und vgl. unten über arm. *orot*.

[2]) Anders Fr. Müller Sitz.-Ber. d. Wiener Ak., phil.-hist. Cl. XLI: 10 (*orot* aus gr. βροντή entlehnt!).

Als wurzelhaften Worttheil betrachte ich *or-* aus idg. **por-* und vergleiche russ. *per-únŭ* 'Blitz, Donnerkeil; der Donnergott bei den alten Slaven', čech. *perun* 'Donner, Donnerkeil', poln. *piorun* 'Donnerschlag, Donnerstrahl', slov., kl.-russ. *perun* u. s. w. — Slav. *perunŭ* ist schon längst mit asl. *perą, pĭrati* 'schlagen; waschen', lit. *periù* '(mit dem Badequast) schlagen, baden' etc. verbunden worden. Das slav. Suffix *-unŭ* dient unter anderem zur Bildung primärer Nomina agentis, z. B. russ. *bégún* 'Läufer' zu *bégatĭ*; *perunŭ* heisst also "der Schlagende".[1])

Nun ist aber die balt.-slav. Wurzel *per-* 'schlagen' und slav. *perunŭ* 'Donner' nach Bugge mit arm. *hark-anem* Aor. *har-i* 'schlagen' verwandt — vgl. den nächstvorhergehenden Artikel —; Meillet a. a. O. zieht noch ai. *parjánya-*, den Namen des Gewitter- und Regengottes des vedischen Zeitalters, zum Vergleich hinzu, indem er treffend darauf aufmerksam macht, dass letzteres Wort sich formell an die Wurzelform des arm. Präsens, slav. *perunŭ* dagegen an die des arm. Aorists anschliesst. Es steht mit anderen Worten *parjánya-* aus (idg. **perg̑en-i̯o-*) zu arm. *hark-* aus **pr̥g̑-* in eben demselben Verhältniss wie *perunŭ* und nach den obigen Ausführungen auch arm. *orot* (idg. **per°*, **por°*) zum arm. Aoriststamm *har-*, idg. **pr̥-*. Es verdient übrigens bemerkt zu werden, dass arm. *harkanem*, *z-arkanem* und Zubehör häufig eben vom Donnerschlag und Einschlagen des Blitzes (*śanthi harvac*, *kaicakn-a-haruthiun*) gebraucht werden.

1) Der Versuch Mikkola's (IF. VIII: 303), slav. *perunŭ* mit gr. κεραυνός 'Blitz' zu verbinden, ist verfehlt. Er setzt beliebigen Wechsel von idg. *k* und *p* voraus, eine Annahme, welche in alter und neuer Zeit oft wiederholt, aber nichtsdestoweniger falsch ist. Mikkola's Beispele sind sehr verschiedenartig und ohne nöthige Kritik zusammengestellt; Fälle wie lat. *quinque* : lit. *penki*, oder lit. *kepù* : asl. *peką*, wo der Austausch anerkanntermassen von besonderen lautlichen Bedingungen abhängig ist, werden mit anderen Fällen, wo der angebliche Wechsel auf unglaublichen Etymologien gestützt ist (wie lit. *tárpas* : nhd. *durch*), zusammengeworfen.

Was nun gr. κεραυνός angeht, wird der übliche Vergleich mit ai. *śr̥ṇáti* 'zerbricht, zerschmettert', gr. κεραΐζω u. a. richtig sein; so zuletzt Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss., phil.-hist. Cl., 1901, S. 105, der zuerst auch das Suffix -αυνος überzeugend erläutert hat.

Dagegen ist wohl Verwandschaft der Suffixe gr. -αυνός und slav. *-unŭ* (beide aus idg. **-əuno-*) anzunehmen. Insofern ist die Ähnlichkeit von *perunŭ* und κεραυνός kein barer Zufall.

Die Berücksichtigung der Wurzelverhältnisse der fraglichen arm. Sippe wirft auf die gegenseitige Beziehung von *perunŭ* und *parjánya-* erst recht volle Klarheit. An ihrer Zusammengehörigkeit kann füglich nicht weiter gezweifelt werden. — Damit muss weiterhin lit. *perkúnas* 'Donner, der Donnergott der alten Litauer', *perkúnyja* 'Gewitter', lett. *pērkûns*, *pērkûnis*, preuss. *percunis* 'Donner' irgendwie zusammenhängen. Meillet a. a. O. nimmt dafür und für awnord. *Fiǫrgyn* 'die Mutter des Thor' eine dritte Wurzelvariante **perq-* 'schlagen' an;[1]) ebenso in der Hauptsache v. Grienberger Arch. f. slav. Phil. XVIII: 13, der jedoch einer alternativen, gewiss falschen Erklärung den Vorzug giebt.[2])

Kehren wir dann zu arm. *orot*, *-am* zurück. Die Annahme, dass das *p-* hier geschwunden ist, während es in *harkanem* u. s. w. als *h-* erscheint, ist unbedenklich: vgl. *otn* 'Fuss' neben *het* 'Fussspur'.[3]) Überhaupt wechseln *h* und Null im Anlaut ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit des ursprünglichen Anlauts ab, was von urarm., nicht näher ermittelten Sandhierscheinungen abhängig sein dürfte. — Das Subst. *orot* betrachte ich als eine postverbale Bildung zu *orotam*. Dies aber verhält sich zu einem

---

[1]) Ob alb. *prek* 'berühre', scut. *pәrk-ás* 'stosse an; begegne' hierher gehört? Anders, zweifelnd, G. Meyer Etym. Wb. d. alb. Spr. 352.

[2]) Nach der bekannten Ansicht Hirt's (IF. I: 479 ff.) sollen lit. *perkúnas* und ai. *parjánya-* mit lat. *quercus*, ahd. *foraha*, nhd. *föhre* u. a. zusammengehören und ursprünglich "Eichengott" bedeuten. Slav. *perunŭ*, wovon man doch nur aus unstreitig zwingenden Gründen *perkúnas* trennen sollte, lässt er völlig unberücksichtigt. Seine Anfstellungen haben trotz v. Grienberger's (a. a. O.) wohlbegründeten Zweifels vielseitige Zustimmung gefunden, vgl. Brugmann Vergl. Gr. I²: 514, Uhlenbeck Altind. etym. Wörterb. 157 f. u. A.

Pedersen BB. XX: 228 sucht das schwierige alb. Wort *perәndí* 'Gott, Himmel' mit lit. *perkúnas* lautlich zu vermitteln, indem er jenes aus **perk°* erklärt. Über die Wahrscheinlichkeit dieser Kombination möchte ich nicht entscheiden (s. den Einspruch von Gustav Meyer Alb. Stud. IV: 55), aber Pedersen's weitere Annahme, dass slav. *perunŭ* ein altes alb. (illyr.) Lehnwort sei, wird wohl ernstlich angezweifelt werden müssen (vgl. Mikkola IF. VIII: 303).

[3]) Pedersen KZ. XXXIX: 370 f. ist geneigt anzunehmen, dass idg. *p* vor *o* sogar immer geschwunden sei. Darin möchte ich ihm nicht folgen.

vorauszusetzenden Grundwort *or°* wesentlich wie *pholotem* 'erdrosseln' zu *phol* 'Kehle' oder *xoçotem* 'wiederholt schlagen' zu *xoç* 'verwundet', *xoçem* 'verwunden'. Im Grunde dürften diese Bildungen sowie die zahlreichen Adjectiva auf *-ot* irgendwie mit den gr. Bildungen auf- αδ-, wie φυγάς, γυμνάς, oder auf -αδος, z. B. κέλαδος, χρόμαδος zusammenhängen, etwa so, dass *-ot-* in mehrsilbigen Formen mit *o* in der ersten Silbe durch Vokalassimilation aus **-at-* entstanden wäre, um dann analogisch weiter verbreitet zu werden.[1]) Es wäre demnach *orotam* aus **orat-am* entstanden, und **orat°*, aus idg. **porad(o)-*, mit gr. λαμπάδ- oder κέλαδος, got. *lauhat-* in *lauhatjan* 'blitzen' principiell vergleichbar.

— Von rein lautlichem Gesichtspunkt aus ist *orot* mehrdeutig, aber die jetzt vorgeschlagene Erklärung hat vor anderen an sich möglichen den Vorzug, dass sie sich an einheimisches Wortmaterial und zugleich an synonyme Wörter gleichen Ursprungs in den nächstverwandten Sprachen anknüpft.

64. *ti.*

Arm. *ti*, Gen. Sg. *tioy*, gewöhnlich Pl. *ti-kh*, Gen. *tioç* und *ti-ç*, Instr. *tiov-kh* und *tiav-kh* 'età, anni, giorni, tempo': *yerekhtasanameay ti* 'im Alter von 30 Jahren', *mankagoin tiovkh* 'ætate puerili' etc. — Alt und häufig. Kein etymologischer Versuch mir bekannt.

Dies Wort ist ohne Zweifel verwandt mit ahd. *zīt* F. (N.) 'Zeit, Zeitalter, Jahreszeit, Festzeit; Tageszeit, Stunde', as., ae. *tīd* F. (*i*-Dekl.), mndd. *tīt* F. (M.), awnord. *tīð* F., Pl.-*ir* 'Zeit; richtiger Zeitpunkt; Stunde'. Die Wurzelsilbe ist *tī-* nach Ausweis des verwandten Wortes ae. *tīma* M., awnord. *tīmi* M. 'Zeit', nhd. alem. *tsīmmän* M. 'Gelegenheit, Zeit', aus urg. **tī-man-*.

[1]) Ich gehe von der von Meillet Revue crit. 1897, S. 386 aufgestellten Regel aus, wodurch arm. *mekhenay*, *meledi*, *bonosos*, *korolīōn* etc. im Verhältniss zu gr. μηχανή, μελῳδία, βόνασος, κοράλλιον ihre Erklärung finden. — Es giebt bekanntlich auch arm. Subst. und Adjectiva auf *-at*, wie *havat* 'Glaube', *hastat* 'fest'; die erste Silbe hat dann *a!* — Vgl. übrigens Pedersen's Erörterungen über *-ot*, *-at* KZ. XXXIX: 474, woher ich meine Beispiele entnehme.

Gewöhnlich wird für ersteres Wort ein urg. Stamm **tī-đi-* aus idg. **dī-ti-* angesetzt.[1]) Daneben nimmt man wegen ahd. *zīdh* Neutr. (D. Sg. *ziidhe*, N. Pl. *ziidh* Isidor) ein urg. **tī-þa-* aus idg. **dī-to-m* an.[2]) Beide Formen erklären sich aber vielleicht am einfachsten aus einer Abstraktbildung auf *-t-*, idg. **dī-t-*, urg. **tī-þ-* und **tī-đ-*. Der Plural **tī-þ-iz* kann im Ahd. zum Neutrum *zīdh*, *zīt* geworden sein, eben wie der ursprüngliche feminine Konsonantstamm *buoh* auch als Neutrum erscheint. Die im Nord. und Wgerm. sonst herrschende *i*-Flexion würde dann, wie in anderen wohl bekannten Fällen, auf Übertritt aus der kons. Flexion beruhen.[3])

Die ursprüngliche Stammform des arm. Wortes lässt sich nicht sicher bestimmen: *ti* kann für **tiy* oder **tiyi*, idg. **dī-t-* oder **dī-ti-* stehen (vgl. Gen. Pl. *ti-ç*); weil einige Kasus solchenfalls endungslos werden mussten, können sie nach dem Muster der *o*-Deklination umgebildet worden sein, z. B. Gen. Sing. *tioy* statt **ti*. Aber auch ein ursprünglicher Stamm **dī-to-* (oder **dī-tā-*) kann zu Grunde gelegt werden.

Ansprechend zieht Fick Vergl. Wb. III[3]: 114 (vgl. I[4]: 450) die fraglichen germ. Wörter zu ai. *dáyatē* 1. 'theilen, ertheilen, zutheilen; als seinen Theil haben, besitzen'; 2. 'zertheilen, s. v. a. zerstören, vernichten', gr. δαίομαι 'theilen', δαίς, δαίτη, δαιτύς, δαιτρόν 'Portion', δαιτρός 'Zerleger', δαίνυμι 'bewirthen'.[4]) Germ. *tī-đ-*, *tī-þ-* ist demnach eigentlich 'Theil, Abtheilung', dann 'Zeitabschnitt'; mehrere Beispiele analoger Bedeutungsentwickelung bei Lidén PBB. XV: 511, Persson Wurzelerw.

---

1) Anders, mir nicht glaublich, Hirt IF. VII: 122.

2) So z. B. Kluge Nom. Stammbild.[2] § 117, vgl. § 128, a, Anm.

3) Der einmalige Gen. Sing. *tīd* im Asächs. (Holthausen Altsächs. Elementarbuch § 299, Anm. 1) könnte ein Rest der kons. Flexion sein.

Im Awnord. und Aschw. ist das Wort im Allgemeinen weiblicher *i*-Stamm. In einigen festen adverbiellen Ausdrücken erscheint es aber im Acc. Sing. mit pronominellen Attributen männlicher Form versehen: awnord. *i þann tīđ*, *i þenna tīđ*, aschw. *þan tiþ*, *en tidh*, *annan tidh*, *hwan tidh*. Es ist mehr als zweifelhaft, ob daraus ein ursprüngliches Mask. **tīþa-* (neben **tīđi-* oder **tīđ-* F.) zu erschliessen sei. Vielmehr dürfte die von Siljestrand Ordböjn. i Västmannalagen I: 111 f. gegebene Erklärung die richtige sein (vgl. Noreen Altisl. Gr.[3] § 380, Altschw. Gr. § 399, Anm. 1).

4) Mit ai. *Aditi-* (worüber Oldenberg Religion des Veda 203 f.) hat germ. *tīđ-* nichts zu schaffen (gegen Kluge Etym. Wb.[6], S. 434, u. A.).

109, N. 6, 115, KZ. XXXIII: 287 f., z. B. awnord. *skeið* 'Zeitabschnitt, Weile' zu got. *skaidan* gr. σχίζω. — Germ. *tī-man-* awnord. *tími* u. s. w., eig. '(Zeit)abschnitt', ist mit gr. δαίμων (eig. 'Zutheiler' oder 'zu Theil Gewordenes, Loos') formell nahe verwandt (Fick, Persson a. a. O.).

Die Wurzelform *dī-* findet sich, wie ich vermuthe, auch in lat. *dīves* 'reich' (aus **dī-u̯et-* oder **dī-u̯ot-*). Es verhält sich begrifflich zu ai. *dáyatē* 'zutheilen, als seinen Theil besitzen etc.' etwa wie got. *gabeigs* 'reich' (awnord. *gǫfugr* 'ansehnlich, vornehm') zu got. *giban* 'geben'.[1])

Bugge Etrusk. u. Arm. 64 ff. stellt arm. *atean* 'gelegene Zeit' mit awnord. *tími* ae. *tīma* 'Zeit' zusammen. Aber dies *atean* ist gewiss identisch mit *atean* 'Rathsversammlung, Rath, Gerichshof', das eig. 'Sitzung' bedeutet und zur Wurzel *sed-* gehört (s. Meillet MSL. VIII: 154, 156, Pedersen KZ. XXXVI: 98, XXXVIII: 198, XXXIX: 374; anders Fr. Müller WZKM. X: 273, wogegen Hübschmann Pers. Stud. 60, IF. Anz. X: 47). Zum Begrifflichen vgl. got. *þeihs* 'Zeit': awnord. ae. *þing* ahd. *ding* 'gerichtliche Versammlung, ihr Ort, ihre Zeit', worüber zuletzt Uhlenbeck PBB. XXX: 315.

65. *gog*.

Arm. *gog*, Gen. Sing. *gogoy* 'Höhlung, Bauschung: Schoss, Busen des Menschen, auch Bauch, Mutterleib; Bausch des Gewandes; Meerbusen, Golf; Höhlung, Höhle in der Erde, im Felsen', bisweilen Adj. 'hohl, konkav'; alt und häufig, z. B. im N. Test., Luc. VI: 38 (= κόλπος). Davon *gog-ac* '(παλαιστῆς) κόλπωμα, sinuatum' Hesek. XLIII: 13; *gog-a-vor* 'Höhlung'; *gog-em* 'aushöhlen'.

Scheftelowitz BB. XXVIII: 152, XXIX: 16, 43 zieht *gog* zu gr. χειή 'Höhle' und lat. *fovea* 'Grube'; ihm folgt Walde Lat. etym. Wb. 240. Nun gehören aber letztere Wörter unzweifelhaft zur idg. Wurzel *ĝheu̯-* 'giessen' lat. *fundō*, gr. χέω

[1]) Anders, mir unwahrscheinlich, über *dīves* Hirt Ablaut 99, Walde Lat. etym. Wb. 179.

χοή, ai. *juhóti*, phryg. ζεύμαν · τὴν πηγήν Hes., got. *giutan*.[1]) Walde scheint daran zu zweifeln; falls er dies aus begrifflichen Gründen thut, gestatte ich mir einen Hinweis auf nisl. *gióta* 'Grube, Höhlung' (Haldorsen, Lex.), nnorw. *gjota* 'langgestreckte Vertiefung in der Erde' (Aasen, Ordb.) zu awnord. *gióta* 'giessen'. — Es wäre also im Arm. anlautendes *j-*, nicht *g-* zu erwarten, weshalb Scheftelowitz'ens Etymologie falsch sein muss.

Unser Wort stellt sich wahrscheinlich zu lit. *gõgas* M. '(im poln. Lit.) des Pferdes Rücken über den Schultern an seiner höchsten Stelle'. Schematisch dargestellt, ist arm. *gog* aus idg. **ghogho-* die konkave Krümmung (Vertiefung), lit. *gõgas* aus idg. **ghōgho-* aber die konvexe Krümmung (Erhöhung).

Dass es thatsächlich eine Wurzel *ghegh-* 'krümmen, biegen' gegeben hat, beweisen meines Erachtens ausserdem einige germanische Wörter:

nnorw. *gag*, *gagr* 'rückwärts gekrümmt, zurückgebogen', *gag-hals* 'zurückgebogener Hals', *gaga seg*, *gaga upp* 'den Kopf zurückgebogen und hoch tragen, das Kinn hoch tragen', *gag-r-a*, *gag-l-a* 'mit gestrecktem Halse und gehobenem Kinn gaffen';[2]) awnord. *gag-hals* 'mit zurückgebogenem Halse' (von Hirschen, Grímnism. 33),[3]) nisl. *gaga* 'to throw the neck back', *gagr*, Neutr. *gagr-t* 'einwärts gebogen, schief gedreht oder zusammengewunden';[4]) nisl. *geggjast* (aus **ʒaʒiōn*), Ptc. *geggjaður* 'to get out of joint';[5])

awnord., nisl. *gægiask*, Prät. *gægðisk* (aus urg. **ʒēʒiian*) 'to bend eagerly forward and peep';[6])

nschw. dial. *jigla* (aus urg. **ʒaʒlian*) 'die Zähne eines Säge-

---

[1]) Über das *f* aus *ĝh* in *fovea* vgl. z. B. Sommer Handbuch 215.

[2]) Aasen Ordb. 204 f., Ross Ordb. 222 f.

[3]) Bugge Tidsskr. f. Phil. og Pæd. VI: 87 f., Rygh Norske Gaardnavne XV: 319.

[4]) Erik Jonsson Ordb. 163.

[5]) Vigfusson Dict. 194, Thorkelsson Suppl. t. isl. Ordb. III: 314.

[6]) Vigfusson Dict. 222, Thorkelsson a. a. O. 366; weniger zutreffende Übersetzung bei Fritzner Ordb. I²: 668, Boer Grettis saga (Halle 1900), S. 134, N. 11.

blattes ausbiegen', *gigel-tand* 'ein Zahn, der von der Zahnreihe schief heraussteht'.[1])

Aus dem Nord. stammt warscheinlich ä. ne. und dial. *gag* (*out*) 'to project, stick out', ä. ne. *gag-tooth* 'a projecting tooth', dial. *gedgc* 'to make a wry face'.[2])

Die nord. Sippe setzt vorgerm. **ghogh-*, **ghēgh-* 'gebogen, gekrümmt' voraus.

Zu *gog* stellt Bugge IF. I: 451, wohl mit Recht, arm. *ggvem* 'ἀγκαλίζομαι, παρακαλέω; ulnis amplector, in ulnis amplector, in ulnis gesto, nutrio, foveo'. Das grosse arm. Wb. setzt das Wort durch die Übersetzung "i gogn kam 'i girks phaiphayel, sirov grkel" in Beziehung zu *gog*; die eigentliche Bedeutung wäre demnach 'gremio accipere, in sinu gestare aliquem, dann 'Einem Schutz, Pflege, Trost, Liebe schenken'. Bugge nimmt Schwund von *ŏ* zwischen *g-g-* an, was unrichtig sein muss (das Wort ist früh altarm., z. B. Jes. LXVI: 13, Klagel. Jer. IV: 5). Vielmehr setzt *ggvem* ein urarm. Grundwort **gugu* od. ähnl., eine Vrddhibildung zu *gog*, voraus. Dies **gug°* aus idg. **ghōgh-* stimmt betreffs des Wurzelablauts mit lit. *gõgas* überein.

Noch andere Angehörigen der Wurzel *ghĕgh- ghŏgh-* 'curvum, cavum, sinuatum esse' glaube ich bei andrer Gelegenheit nachweisen zu können.

66. *olokh.*

Arm. *olokh*, *o-* oder *i-a-*Stamm; auch *n*-Stamm: Pl. *olokh-un-kh-*, Gen. *olokh-an-ç* 'Schienbein, Bein'.[3])

Dies ist, wie ich glaube, der arm. Vertreter einer in fast

---

[1]) Grip Svenska Landsm. XVIII. 6: 58.

[2]) Wall Anglia XX: 102, vgl. Wright Engl. Dial. Dict. II: 535, Murray NED. IV: 8, 9.

[3]) Falls die *n*-Flexion die jüngere sein sollte, kann sie von dem synonymen *srun-kh* 'Bein; Schienbein' herbeigeführt sein. Aber vielleicht ist der Sing. *olokh* eine erst spätere Form für **olokhn*.

allen idg. Sprachen vorhandenen Reihe von Bezeichnungen für Ober- oder Unterschenkel, Ober- oder Unterarm, Ellenbogen u. s. w.:

awnord. *leggr* M. 'das Bein vom Knie ab, Wade; Röhrenknochen' (*hand-leggr* 'Unterarm; Arm', *arm-leggr* 'Arm'; *fót-leggr* 'Unterbein', *lǽr-leggr* 'Oberschenkel'), aus urg. **laʒiz-* N.,[1]) auch langob. *lagi* 'Oberschenkel'; — awnord. *lǽr* N., aschw. *lār* 'Oberschenkel' (aschw. auch 'Bein'), aus urg. **lahaz-*;[2])

lat. *lacer-tus* 'Oberarm, Arm' (s. Steffensen Nord. Tidsskr. f. Phil., Ny R., Bd. II: 41);

air. *less* F. 'Hüfte, Hanke', aus **leq-s-ā-* (s. Stokes KZ. XXXV: 594);

gr. ἄλαξ· πῆχυς. 'Αθαμάνων Hes. (dagegen ist ὠλέκρᾱνον, ὀλέκρᾱνον davon zu trennen, s. Brugmann Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1901, S. 31 ff.);

preuss. *lagno* 'Hosen' (Vok. 481) statt **lak-no*, s. Zupitza Germ. Gutt. 134;[3]) aus dem Balt. stammt finn. *lahkeet* 'Hose', Mikkola Balt. u. Slav. 28;

lit. *alkúnė*, *elkúnė* 'Ellenbogen', lett. *élkůns*, *élkůnis*, 'Ellenbogen; Arm', preuss. *alkunis* 'Ellenbogen'; — lit. *úlektis*, *ólektis*, *ólaktis*, *ëlektis*, *ėlekstis* 'Griff am Zochbaum (wohl eig. 'Arm'); Elle', lett. *ůlekts* 'Unterarm; Elle'; preuss. *woltis* 'Unterarm', *woaltis* 'Elle';

asl. *lakŭtĭ* M. (aus ursl. **olkŭtĭ*) 'Ellbogen; Elle', serb. *lâkat*, *-kta*, russ. *lókotĭ*, čech. *loket* etc. 'ds.';

ai. *ṛkṣálā* (aus idg. **l̥q-s-elā*) 'das Fesselgelenk bei Hufthieren, der Fuss des Pferdes von Hacke bis zum Huf' (Lidén KZ. XL: 264 f.).

[Zur ganzen Sippe vgl. übrigens Lidén PBB. XV: 516 (wo ältere Literatur); Fick Vergl. Wb. I⁴: 539; Persson Wurzelerweit. 186, 218, 239, 240, N. 1; Johansson BB. XVIII: 21, Beitr. z. griech. Sprachk. 106 f., 120, 143 f., IF. II: 59, VIII: 165; Pedersen KZ. XXXII: 260, XXXVI: 92; Zubatý BB. XVIII:

---

[1]) Die Grundform ist nicht urg. **laʒia-* (gegen Zupitza Germ. Gutt. 134), s. Lidén BB. XXI: 94, Stud. z. altind. u. vergl. Sprachgesch. 66.

[2]) Lidén BB. XXI: 94, N. 5.

[3]) Über preuss. *gn* aus *kn* s. jetzt Lewy Die altpr. Personennamen I: 74 (Diss., Breslau 1904).

253; Ehrismann PBB.XX: 52, 53, N. 1; Zupitza Germ. Gutt. 65, 133 f., Falk u. Torp Etym. Ordb. I: 15, 437, 450, Brugmann a. a. O. und Vergl. Gr. I²: 153, Lidén IF. XIX: 365 ff., KZ. XL: 264 f.]

Die ursprüngliche Vokalisation des arm. Wortes ist wegen gewiss stattgefundener Vokalassimilation im Einzelnen nicht sicher festzustellen. Die wahrscheinliche Grundlage ist idg. **aloq°*, **oloq°* oder **eloq°*. Der Vokal *o* kommt wenigstens in gr. λοξός 'seitwärts gebogen, schräge'[1]) und in lat. *locusta*, *lucusta* 'Heuschrecke; eine Art Meerkrebs' (eig. 'Schenkelthierchen', s. Verf. PBB. XV: 516 f.) vor. — Ob *olokh* ursprünglich *s*- oder *n*-Stamm ist, lasse ich dahingestellt sein. — Die zweisilbige Wurzelform erinnert am nächsten an gewisse baltische Formen, namentlich lit. *ũlek-ti-s*, *ólak-ti-s*, *élek-ti-s* etc.[2]) Dass den derartig gestalteten Formen nicht etwa die im Balt. geltende Bedeutung ("Ellbogen, Unterarm, Arm, Elle") von Anfang an ausschliesslich zukam, wird durch russ. dial. *ălĭč-ikŭ* 'talus' (s. Zubatý a. a. O.) erwiesen.

— Ob *uluk*, Gen. *ulki* 'παλαιστή, Spanne' (z. B. Hesek. XLIII: 13), *ulkean* 'ds.' (z. B. Hesek. XL: 43) hier anzubringen ist? Ursprünglich vielleicht 'πῆχυς, Elle'? Vgl. zum Begrifflichen ae. *eln* = 'spanning betwux ðuman and scitefingre, ulna' (Wright-Wülcker Vocab. I: 158[12]).

67. *alkhat.*

Arm. *alkhat*, Gen. Sg. *-i* und *-oy*, Gen. Pl. *-aç* 'arm, dürftig; wenig, knapp'; als Subst. 'Armer, Bettler'; *alkhat-anam* 'arm sein oder werden; abnehmen, sich vermindern, schwach werden'; *alkhataçuçanem* 'arm machen; vermindern, verringern'; *alkhat-in*

---

[1]) Die fraglichen Wörter gehören, wie die Mehrzahl der erwähnten Forscher annehmen, zu einer Basis mit der Bedeutung 'biegen, krümmen'.

[2]) Gr. ἄλαξ · πῆχυς ist vielleicht in [ἄλξ] zu bessern, s. M. Schmidt's Ausg. von Hesych.

'arm; gemein, gering, schlecht', *alkhat-a-bar* Adv. 'ärmlich; knapp'.[1])

Ein *kh* nach *l* ist nur erklärlich, wenn ein Vokal (*i* oder *u*) zwischen *l* und *kh* geschwunden ist. Als Grundwort setze ich **alik*, **alikh* voraus; daran ist das Suffix *-at* hinzugetreten, vgl. z. B. *hast-at* 'fest' neben *hast* 'ds.' Dies **alikh* möchte ich aus idg. **oliqo-* erklären.

Wenn wir vorläufig von dem anlautenden Vokal absehen, bieten sich zum Vergleich air. *liach* (idg. **leiqo-*) 'miser, elend, unglücklich', wozu weiterhin apreuss. *lic-uts* 'klein' und wohl auch lit. *lëk-na-s* 'schlank' zu ziehen sind.[2])

Unter Annahme von Wechsel zwischen Tenuis und Media im Wurzelauslaut können wir auch hinzuziehen: gr. ὀλίγος 'gering, klein, wenig', ὀλιγηπελέω 'schwach, ohnmächtig sein', λοιγός 'Unheil, Verderben, Tod', alb. *ľik* (aus **lig*) 'böse; mager' *ľig-ɛń* 'mager machen', *ľig-štój* 'schwächen', *ľik-štɛ* 'schlimm (Adv.); Mitleid'; lit. *ligà* 'Krankheit, *ligónis* 'ein Kranker'; lett. *liga*, 'schwerere Krankheit, Seuche'; s. Persson Wurzelerweit. 15, 22, 170, 234, G. Meyer Etym. Wb. d. alb. Spr. 245, Alb. Stud. III: 7, Stokes bei Fick Vergl. Wb. II[4]: 241, Pedersen IF. V: 60 f.; bei dem erstgenannten Forscher finden sich noch andere, ferner abstehende Wörter zusammengestellt;[3]) er hat auch preuss. *lic-uts* zur letzterwähnten Wortreihe gezogen. Wie er wahrscheinlich gemacht hat, ist der Anlaut *o-* von ὀλίγος ein ursprünglicher Bestandtheil der Wurzel.

Die Grundlage von *alkh-at*, idg. **oliqo-*, ist, wenn wir von der Verschiedenheit der Gutturale absehen, am nächsten mit gr ὀλίγο-ς zu vergleichen. Über anlautendes arm. *a-* aus idg. *o-* vgl. oben, S. 61[6].

---

[1]) Nach v. Patrubány Sprachwiss. Abh. I: 197, II: 210 soll *alkhat* mit *lkhanem*, Aor. *elikh* 'verlassen' zusammengehören.

[2]) Anders über *lëknas* Leskien Bild. d. Nom. im Lit. 355 f.

[3]) So ist z. B. eine entferntere Verwandtschaft zwischen den jetzt zusammengestellten Wörtern und den unter *alk-alk* besprochenen (s. sogleich unten) möglich.

68. *alkalk.*

Arm. *alkalk*, Gen. Pl. *-aç* 'arm, armselig, elend, dürftig; gering, verächtlich; unbedeutend, schlecht'; davon *alkalk-em* 'ὀλιγωρέω, parum curo', *alkalk-uthiun* 'Armseligkeit, Elend u. s. w.' — Derartige reduplicierte Bildungen sind im Arm. überaus zahlreich. — Arm. *-k-* nach *l* muss vorarm. *g* sein.

Damit verbinde ich lit. *elg-eta* 'ein Armer, Bettler', *elg-etis* 'Armuth', *elg-damasis* 'bettelnd'.[1]) — Bei dem häufigen Wechsel von urspr. *a-* mit *e-* und urspr. *e-* mit *a-* im litauischen Anlaut (s. Bezzenberger XXIII: 296 ff., Zubatý Arch. f. slav. Phil. XXV: 364 N.) ist nicht sicher auszumachen, ob lit. *elg°* auf ursprüngliches **elg-* oder **olg-*, **alg-* zurückgeht.

Weiterhin ist Verwandtschaft möglich mit gr. ἄλγος N. 'Schmerz', ἀλγεινός, ἀλεγεινός 'schmerzhaft, lästig, leidig';[2]) wegen fernerer Beziehungen vgl. Persson Wurzelerweit. 169 f., 219, 220, 225, 227 N. Zum Begrifflichen vgl. Persson a. a. O. 170, N. 7.

Unter Annahme des Wechsels von Tenuis und Media im Wurzelauslaut können wir auch lit. *álk-ti*, lett. *a'lk-t* 'hungern', preuss. *alkīns* 'nüchtern', *alkīnisquai* Dat. 'Kummer', asl. *alŭkati*, *lakati* 'esurire', *alŭči* 'fames', ahd. *ilgi* 'fames' und ir. *elc*, *olc* 'schlecht' mit den obigen Wörtern zusammenbringen; über diese Reihe s. Bezzenberger bei Fick Vergl. Wb. II⁴: 42, Rozwadowski Quæst. gramm. et etym. 35 (Krakau 1897), Zupitza Die germ. Gutt. 133. Verwandtschaft von gr. ἄλγος mit lit. *álk-ti* u. s. w. nimmt Persson a. a. O. 170, N. 7, 234, N. 1 an und stellt zur Beleuchtung des begrifflichen Zusammenhanges mehrere gute Parallelen zusammen, vgl. besonders got. *hūhrus* Hunger', gr. κακιϑής· λιμηρός, ἄτροφος — lit. *kanka* 'Schmerz, Qual' *kankinù* 'peinigen' *keñk-ti* 'weh thun' — gr. κακός 'schlecht'.

Nun stellt indessen Meillet MSL. X: 270 lit. *álk-ti*, auffallenderweise, mit arm. *khalç* 'Hunger; hungrig' zusammen, freilich mit der Bemerkung, dass diese Gleichung sich im Ein-

[1]) Belege bei Leskien Bild. d. Nom. im Lit. 571.

[2]) Nicht verwandt ist lat. *algor* 'Frost, Kälte', s. Lidén Stud. z. altind. u. vergl. Sprachgesch. 66, Walde Lat. etym. Wb. 18; auch nicht gr. ἀλέγω, worüber zuletzt Wiedemann BB. XXVII: 241 N.

zelnen nicht beweisen lasse, ein Umstand, welcher für dieselbe wohl recht verhängnissvoll sein wird; gegenüber derartigen Schüttelformen scheint mir die grösste Skepsis geboten zu sein. Pedersen KZ. XXXIX: 429 verbindet ansprechend *khałç* mit awnord. *suelta* 'hungern; sterben', got. *swiltan* 'sterben'; nur möchte ich *khałç* auf idg. **su̯ld-sk̂°* zurückführen: vgl. *harç* Gen. Sg. *-i* 'Frage' und *harçanem* Aor. *harçi* 'fragen' aus idg. **pr̥k̂-sk̂-* (ai. *pr̥ccháti*); *khałç* Gen. Sg. *-i* (und *oy*) dürfte wie *harç* eine postverbale Bildung sein, vgl. *khałç-nu-m* Aor. *khałç-eay* 'hungern'. Nach Pedersen wäre *ç* hier vielmehr aus idg. *-d-s-* entstanden (*khałçr* 'süss', das er mit heranzieht, muss doch fern bleiben).

69. *lar.*

Arm. *lar*, Gen. Pl. *-aç*, *-iç* oder *-oç* 'Strick, Seil, Band, Schnur (zum Fesseln, Binden, Fangen, Erwürgen etc.); Messschnur; Bogensehne; Muskel'; *lar-a-bažin* 'Schnur der Feldmesser' (1. Makk. III: 36, Amos VII: 17); — *larem*, Aor. *-eçi* '(Fangstricke) ausspannen, (die Bogensehne) spannen', z. B. 1. Chron. VIII: 40, Jerem. LI (XXVIII): 3.

Es liegt der Vergleich nahe mit lat. *lōrum* (aus **u̯lōro-*) 'Riemen zum Fesseln; Zügel; Peitsche; dünner Zweig des Weinstocks', gr. ep. ion. εὔληρα, dor. αὔληρα Pl. 'Zügel, Zaum', ἀβληρά · ἡνία Hesych, εὐληρωσίων · πληγῶν Hesych, aus **u̯lēro-*; über die griechischen Formen zuletzt Solmsen Unters. z. gr. Laut- u. Verslehre 168 f., 258.

Die mit *lar lōrum* εὔληρα bezeichneten Gegenstände werden gewöhnlich durch Zusammenflechten von Fäden, Strähnen, Lederstreifen, Ruthen u. dgl. hergestellt. Die Basis **u̯l-ē-*, **u̯l-ō-*, **u̯l-ə-* hängt zusammen mit der weitverzweigten Wurzel **u̯el-* 'drehen, winden, flechten', vgl. z. B. lit. *veliù* 'Fäden, Haare in einander verschlingen', *vál-ti-s* 'Garn, Fischernetz', russ. *volotĭ* 'Faser'; ai. *vaṭa-* (aus **u̯ol-to-*) 'Strick', *valaya-* 'Armband'; gr. ἑλένη 'geflochtener Korb'; ai. *val-ká-* 'Bast', poln. *włokno* 'Garn', russ. *voloknó* 'Faden, Faser'; ai. *val-g-ā* 'Zaum, Zügel', lett. *valgs*

'Strick, Schnur'; ae. *wlōh* F. (wohl aus **u̯lō-qā-*) 'Faser, Franze, Flocke'.[1])

Arm. *lar* erklärt sich aus idg. **u̯lə-ro-* oder **u̯lə-rā* (bez. **u̯l-r̥ro-*, *-ā-*), giebt somit, so viel mir erinnerlich ist, das erste Beispiel von der Entwickelung eines anlautenden *u̯l-* im Arm. ab. Dass *u̯* vor *l* spurlos schwindet, steht in bester Übereinstimmung mit der Behandlungsweise anderer Gruppen von Kons. + *l* in arm. Anlaut: vgl. *leaṙn* 'Berg' zu lat. *clīvus*, ai. *çri-*; *li* 'voll' zu gr. πλεῖος, lat. *-plētus*; *lu* 'Floh' zu lit. *blusà* u. s. w.[2]) Dagegen wird anlaut. *u̯r-* zu arm. *rg-* mit Vokalvorschlag: *ergic-uçanem* 'brechen' aus **u̯rēĝ-* zu gr. ῥήγνυμι (Meillet MSL. X: 281), womit der Vokalvorschlag vor anderen anlaut. Gruppen von *Kons.* + *r*, wie in *orovain* 'uterus' (: ahd. *href*, idg. *qr-*, s. oben S. 22 f.), *erevim* 'erscheine' (: gr. πρέπω, idg. *pr-*), *ełbair* 'Bruder' (idg. *bhr-*) u. s. w., zusammenzuhalten ist. — Dass *u̯l-* und *u̯r-* eine verschiedene Behandlung erfahren haben, braucht auch in Anbetracht ihrer in mehreren Sprachen auseinandergehenden Schicksale nicht aufzufallen.

70. *daṙnam.*

Arm. *daṙ-na-m*, Aor. *darj-ay* 'sich wenden, sich drehen, sich kehren; umkehren, zurückkehren; sich bekehren; (zu etwas) werden'; *darj*, Gen. Pl. *-iç* 'Wendung, Umkehr, Rückkehr, Bekehrung etc.'; *darjeal* 'rursus, iterum'; — Caus. *darj-uçanem* 'verto; averto, converto, reddo'.

Die arm. Wurzel ist *darj-*. Das Präs. *daṙnam* steht für **darj-na-m*, mit Ausfall des *j* in der dreikonsonantischen Gruppe, wie in *baṙnam* 'erheben', Aor. *barji*, s. Hübschmann Arm. Gr.

[1]) Vgl. die Zusammenstellungen beim Verf. Stud. z. altind. u. vergl. Sprachgesch. 48.

[2]) Was Pedersen KZ. XXXIX: 347 über die Schicksale ursprünglicher Anlautsgruppen von Media, Media asp. und Ten. asp. + *l* vermuthungsweise ausgesprochen hat, überzeugt mich nicht. Auch seine Erklärung von *tal* 'glos' aus *ĝl°* ist ganz unsicher; vorläufig besitzt Bugge's Erklärung dieses Wortes (KZ. XXXII: 27) m. E. die grössere Wahrscheinlichkeit. Positiv lässt sich freilich in diesen Dingen nicht viel sagen.

I: 428, Meillet MSL. XI: 7, Pedersen KZ. XXXIX: 354; verkehrt Scheftelowitz BB. XXIX: 21.

Nach v. Patrubány Sprachwiss. Abh. II: 269 wäre *dařnam* mit gr. τρέχω 'laufen', ai. *dhrájati* 'dahinziehen, dahingleiten' und awn. *draga* 'ziehen' verwandt. Die Bedeutungen stimmen nicht gut. Übrigens bezweifle ich stark, dass letztere drei Wörter selbst unter sich zusammenhören; das brauche ich aber hier nicht zu begründen (vgl. Zupitza Germ. Gutt. 140, 177 und zuletzt Pedersen KZ. XXXIX: 345 f.); es genügt zu bemerken, das arm. *darj-* auf *ĝh*, die damit verglichenen Wörter auf vel. *gh* auslauten; die arm. Entsprechung von τρέχω ist nach allgemeiner Annahme *durgn* 'Töpferrad' (gr. τροχός 'ds.', ir. *droch* 'Rad'). — Der Deutungsversuch von Scheftelowitz a. a. O. (zu gr. τερέω, lat. *terebra* u. a.) bleibt ausser Betracht, weil arm. anlautendes *d* nicht = idg. *t* sein kann; seine Beispiele davon sind sämmtlich werthlos (*du* 'du' ist im Inlaut entstanden).

Arm. *darj* ziehe ich zu alb. *dreϑ* Präs. (Stamm *dreδ-*), Aor. *droδ-a* (*o* aus *ē*) 'umdrehen, zusammendrehen, zwirnen, spinnen', Part. *dréδure* 'zusammengedreht; zitternd', Pass. *driδem* 'gedreht werden; zittern'; *pεr-dréϑ* 'ein-, fest-, zuschrauben'; *dreδ-atε* Pl. 'Windungen'; *dréδ-εľε* 'Epheu; Drehriegel, Thürklinke; (Pl.) Vorwände, Finten'; *driδ-mε* 'Schreck' (s. G. Meyer Etym. Wb. d. alb. Spr. 73 f., Pedersen Alb. Texte 118).

Meyer Alb. Stud. III: 18, IF. V: 181 verbindet die alb. Sippe mit gr. τρέχω, ai. *dhrájati* und awn. *draga* — also mit denselben Wörtern, die v. Patrubány mit arm. *dařnam* vergleichen will. Ich muss jene wie diese Kombination aus eben denselben Gründen verwerfen (alb. -*δ*- ist nicht = idg. *gh*).[1]

Alb. *dreδ-* geht regelrecht auf idg. **dhreĝh-* zurück; die arm. Wurzel *darj-* muss idg. **dhr̥ĝh-* sein. Die Bedeutungen stimmen augenscheinlich und konvergieren gegen eine Grundbedeutung 'drehen, winden, wenden'.

[1]) Man könnte freilich versucht sein, neben der Wurzelform **dhreĝh-* eine Variante **dhreqh-*, mit velarem Guttural, in Rücksicht auf arm. *durgn* 'Töpferrad', gr. τροχός 'Rad', τρέχω 'laufen' u. a. anzuerkennen; diesen Wörtern kann aber eine ganz andere Vorstellung, etwa 'laufen' o. dgl., zu Grunde liegen: vgl. lat. *rota* nhd. *rad* zu ir. *rethim* 'laufe' (nicht zu lit. *ritù* 'rolle', *rěczù* 'winde, wickele', aus **u̯reit-* zu aschw. *vrīþa* 'drehen', Verf. Ein balt.-slav. Anlautges., S. 4 f., Gotenburg 1899).

· Ausdrücke für **nähen** gehen mehrfach vom Begriff des **Drehens, Windens** aus. Ein typisches Beispiel bietet die Wurzel (*s*)*nē-*, (*s*)*nō-*: ir. *sníim* 'flechten', *snáthe* 'Faden', *snáthat* 'Nadel', nhd. *nähen*, *naht*, *nadel*, awn. *snúa* 'drehen, zwirnen, wenden', ai. *snāyati* 'umwinden', *snáyu-* 'Band', lat. *nē-re*, gr. νέω, ἔ-ννη 'spinnen'; got. *snō-rjō*, nhd. *schnu-r* u. s. w.

Zu der fraglichen arm.-alb. Wurzel *dhreĝh-* möchte ich daher folgende iranische Sippe stellen: npers. *darz*, *darza* 'Naht', *darz-mān*, *-nān* 'Faden', *darz-an* 'Nadel', *darz-ī*, phlv. *darz-ik* 'Schneider'; gabrī *hē-darze* Präs., *daš-tmūn* Inf. 'nähen', kāš. *bi-daš-tán* (aus **darž-dan*) 'nähen'; oss. *dares* 'Kleid'; kurd. (LW) *derzi* 'Nadel', *terzi* 'Schneider'.

Das Iranische scheint eine Wurzelform **dherĝh-* neben alb. *dreð-* aus **dhreĝh-* vorauszusetzen; arm. *darj-* lässt sowohl die eine wie die andere zu. Begrifflich verhält sich iran. *darz-* 'nähen' zu alb. *dreð-* 'zwirnen, spinnen' eben wie germ. *nē-* 'nähen' (nhd. *naht* got. *nēþla*) und ir. *snd-that* 'Nadel' zu gr. νέω, lat. *nē-re* 'spinnen', awn. *snúa* 'zwirnen'. — Gewöhnlich werden die iran. Wörter zu ai. *dṛ̥hyati*, *dṛ̥ṃhati* 'festmachen', *dṛḍhá-* 'fest', av. (*ā-*, *nī-*,*hąm-*)*darəz-ayeiti* 'befestigen, festmachen, fesseln' u. a. gezogen, s. **Horn** Neupers. Etym. 122, Grundriss d. iran. Phil. II: 90, **Hübschmann** Etym. u. Lautl. d. oss. Spr. 35, **Uhlenbeck** Altind. etym. Wb. 129, **Bartholomæ** Altiran. Wb. 698. Die Beziehung der Begriffe 'befestigen' und 'nähen' unter sich ist jedoch unklar und müsste, um glaubhaft zu werden, vorerst sachlich und durch sprachliche Analogien beleuchtet werden. Man könnte ja allerdings von der Vorstellung 'durch Zusammendrehen fest machen' oder 'durch Umwickeln, Umbinden befestigen' ausgehen und dadurch auch arm. *dar̄nam* 'wenden' und alb. *dreϑ* 'drehen' mit im Vergleich einbegreifen. Aber die anderweitigen sicheren oder wahrscheinlichen Verwandten von ai. *dṛh-* av. *darəz-* 'befestigen' scheinen auf einen ganz anderen ursprünglichen Vorstellungskreis hinzuzeigen, s. z. B. die Zusammenstellungen bei **Uhlenbeck** a. a. O., **Zupitza** Germ. Gutt 177, **Stokes** bei Fick Vergl. Wb. II[4]: 149, **Bartholomæ** Grundriss d. iran. Phil. I. 1: 23 (wo freilich verschiedene Gruppierungen des lautähnlichen Materials versucht werden; eine Specialuntersuchung über diese z. Th. ziemlich

verwickelten Wortgruppen wäre sehr erwünscht). — Lit. *dir̃žas* 'Riemen' lässt sich verschiedenartig beurtheilen, ist wohl aber von av. *dərəzā-* 'Bande, Fessel' und *darəz-* 'befestigen' nicht zu trennen.

Vorläufig scheint es mir gerathen, iran. *darz-* 'nähen' zusammen mit alb. *dreδ-* und arm. *darj-* als eine besondere, semasiologisch nahe zusammengehörige Gruppe gesondert für sich zu behandeln.

Als persische Lehnwörter werden arm. *derjak* 'Schneider, Schuster', *derjan* 'Faden' und *han-derj* 'Kleid; Zurüstung; mit' betrachtet Hübschmann Arm. Stud. I: 26 f., Arm. Gr. I: 140, Pers. Stud. 222 f. Es fehlen allerdings lautliche Kriterien fremden Ursprungs; aus anderen Gründen aber ist diese Annahme vielleicht nicht in Abrede zu stellen. Ich möchte daher gegen die Autorität Hübschmann's nicht behaupten, dass jetzt die Rücksicht auf die verwandte, aber in eine andere Richtung hin begrifflich specialisierte Wurzel *darj-* eine Revision jener Ansicht nöthig mache. Jedoch dürften auch andere, von Hübschmann nicht übersehenen, aber an sich nicht schwerwiegenden Gründe, welche gegen die fremde Abstammung jener Wörter zu sprechen scheinen, mehr Gewicht bekommen, falls die obigen Ausführungen sich als in der Hauptsache richtig herausstellen sollten.

Hieran schliesse ich eine Bemerkung über:

71. *dar̃n.*

Arm. *dar̃n*, Gen. Sg. *dar̃in*, Gen. Pl. *-r̃anç* (*-r̃inç*) 'bitter, herbe (Wasser, Früchte); bitter, schmerzlich (Tod); scharf, rauh (Wind); hart, streng, grausam (von Personen und Sachen); ruchlos, verderbt'; *dar̃n-ič* 'herba amara'; *dar̃n-anam* 'πικραίνομαι, amaresco, exacerbor'. — Alt und häufig, z. B. Exod. XV: 23, Sprüche Sal. XXVII: 7, 1. Sam. XV: 32.

L. v. Patrubány Sprachwiss. Abh. II: 268 versucht eine Zusammenstellung mit der Wurzel *deñk-* 'beissen' (gr. δάκνω etc.), Scheftelowitz BB. XXIX: 20 mit ai. *tārá-* 'durchdring-

end, laut', npers. *turuš* 'sauer'(!) u. a.; beides verstösst grob gegen unbestreitbare Lautgesetze.

Die Erklärung liegt nach meinem Dafürhalten nicht fern ab; *daṙn* gehört zu *daṙnam* 'sich wenden, sich drehen, umkehren; werden', das von der Grundvorstellung 'drehen' ausgeht (s. gleich oben). Nur ist eine semasiologische Begründund nöthig.

Die primäre Bedeutung von *daṙn* ist ohne Zweifel 'bitter, herbe, sauer'. Nun werden mehrfach die Processe, welche besonders Milch, Getränke, Speise u. dgl. durch Gerinnen, Käsen, Sauerwerden, Verfaulen untergehen, mit Ausdrücken für 'sich drehen, sich wenden' bezeichnet, z. B.:

nschw. dial. *vreen* (d. h. *vriden,* eigl. 'gedreht') 'halbfaul, halbsauer, von Suppe, Bier etc.', *vrida sig* 'sich drehen; von Milch, Dünnbier: bitter, sauer werden', nnorw. *vrida seg* 'etwas abgeschmackt, sauer werden' (s. Rietz Sv. Dial.-Lex. 818, Ross Ordbog 601); mndd. *wrēt* (*wrēd-*) 'gedreht, gewunden; herbe, sauer, bitter, widrig; heftig, strenge; grausam, böse; erzürnt; stark, kräftig, tüchtig' — alles zu nschw. *vrida*, ae. *wrīþan* 'drehen, winden'; — die Bedeutungen von arm. *daṙn* und mndd. *wrēt* sind zum grossen Theil identisch!

nndl. *wrang* 'herb, bitter, sauer, von scharf zusammenziehendem und streng saurem Geschmack (z. B. von Früchten)', mndd. *wrank* (*wrang-*) 'sauer, herbe, bitter, strenge, fig. von Menschen', nndd. *wrungel*, nndl. *wrongel* 'geronnene Milch' zu mndd. *wringen* 'drehen, winden', ne. *wring* 'drehen, pressen', awn. [*v*]*rangr* 'krumm, verdreht', got. *wruggō* 'Schlinge';

nnorw. *vrinke* 'abgeschmackt werden' zu ae. *wręncan* 'to twist, to turn', ahd. *renken* 'drehend hin- und herziehen', nhd. *ränke, verrenken* (s. Verf. Ein balt.-slav. Anlautgesetz 9, 13);

gr. οἶνος τρέπεται 'der Wein schlägt um, wird kahmig, verdirbt'; τροπίας 'verdorbener Wein' Aristoph. fragm. (τροπίας· οἶνος μεταβεβληκὼς καὶ ἔκλυτος Hes.), vgl. Fick BB. XXVIII: 106;

it. *il vino dà volta* 'der Wein wird sauer und kahmig' (*volta* 'Drehung, Wendung'); *il vino ha girato* 'ist sauer geworden' (*girare* 'drehen'); *il vino è divenuto cercone, s'è incerconito* 'ist sauer, abgestanden, verdorben worden' (vgl. *cerchio* 'Kreis'); — in ähnlicher Weise werden Ableger von lat. *vertere*

in ital. Mundarten vom Kahmigwerden des Weins gebraucht, s. Strekelj Zur slav. Lehnwörterkunde (Wiener Denkschr. Band L, 1904), S. 5.

— Es scheint mir daher nicht zweifelhaft zu sein, dass *daṙn* eigentlich s. v. a. 'gedreht' bedeutet und für **darjn* aus idg. **dhr̥ĝh-no-* oder *-ni-* steht. Wenn überhaupt flektiert, folgt *daṙn* der *n*-Deklination, womit die ursprüngliche Flexion in einigen Kasus zusammenfallen musste. Es ist schon wiederholt auf den Übertritt von *-no-*, *-nā-*, *-ni*-Stämmen in die *n*-Deklination aufmerksam gemacht worden, s. oben Ss. 31, 77 und Verf. IF. XVIII: 499.

72. *gerem*.

Arm. *gerem*, Aor. *-eçi* 'gefangen nehmen, zum Gefangenen oder Sclaven machen; rauben, fortnehmen, plündern'; *geri*, Gen. *gervoy* 'Gefangener, Sclave'. Alt und häufig.

Bugge KZ. XXXII: 36 sucht *geri* aus *ser°* mit gr. hom. εἴρερος 'Gefangenschaft' und lat. *servus* zu vermitteln; er glaubt in diesem und einigen anderen Fällen einen Vorschlag von *g* vor anlaut. Vokal annehmen zu müssen. — L. v. Patrubány Sprachwiss. Abh. I: 210 stellt *geri* zu ahd. *wara* 'Sorge', gr. ὁράω 'sehe' u. a., was wegen der Bedeutung unmöglich ist. — Nach C. F. Andreas und Scheftelowitz BB. XXIX: 67 würde *girem* aus phlv. *gīr*, npers. *gīram, giriftan* 'greifen' (iran. Wz. *grab-*) entlehnt sein, was aus lautlichen Gründen unmöglich ist. Dasselbe gilt von der Zusammenstellung mit av. *aibi-gar-* bei de Lagarde Arm. Stud. 35.

Dem Lautlichen, vielleicht auch dem Begrifflichen genügt die Zusammenstellung Meillet's MSL. VIII: 290, wonach *gerem* mit gr. ἀείρω aus *ἀ-Ϝερι̯ω, att. αἴρω aus *Ϝαρι̯ω 'in die Höhe heben', auch 'etwas (erhebend) wegtragen, wegnehmen' verwandt wäre.[1]) Zur Bedeutung kann got. *hafjan* 'heben' im

[1]) In so fern Meillet auch alb. *ngrē* 'aufheben', asl. *grŭsti* u. a., auf Grund seiner Hypothese von ursprachlichem Wechsel zwischen *u̯*- und *g*-, zum Vergleich heranzieht, vermag ich ihm nicht zu folgen.

Verhältniss zu lat. *capiō* verglichen werden. Hier ist die Bedeutung 'capio' wahrscheinlich die relativ ursprüngliche. Was aber ἀείρω betrifft, ist nicht mit Sicherheit auszumachen, aus welchem Vorstellungskreis seine thatsächliche Bedeutung hervorgegangen ist. Was Prellwitz Etym. Wb. 4 f. zum Vergleich heranzieht, ist mehr als unsicher, s. zuletzt Solmsen Unters. z. gr. Laut- u. Verslehre 289 f., 292, dem das Wort als etymologisch unerklärt gilt. Die von G. Meyer Etym. Wb. d. alb. Spr. 475 (vgl. Alb. Stud. III: 58, IF. V: 181, Pedersen KZ. XXXVI: 290) vorgeschlagene Anknüpfung ist aber jedenfalls sehr beachtenswerth; er zieht ἀείρω zu lit. *sveriù* 'wägen', *svoras* 'Gewicht bei der Uhr', *svarùs* 'schwer' und alb. *vjer*, Prät. *vora* 'aufhängen' (vgl. auch got. *swērs* nhd. *schwer*, dessen Hierhergehörigkeit Uhlenbeck PBB. XXX: 312 mit vollem Recht gegen Siebs behauptet). Wenn dies, wie ich glaube, als wahrscheinlich gelten kann, würde arm. *gerem* gegenüber der zusammenstimmenden Bedeutung dieser Wörter isoliert dastehen und seine Verwandschaft damit immerhin ziemlich unsicher sein. Ich möchte daher eine andere Anknüpfung in Vorschlag bringen.

Als die ursprüngliche Bedeutung von *gerel* setze ich 'nehmen, ergreifen' od. dgl. voraus. Von da liegt der Begriff 'finden' bekanntlich nicht fern ab; man möge z. B. ir. *gabim* 'nehme, ergreife' (cymr. *gafael* 'the grasp, hold') im Verhältniss zu *fo-gabim*, *fa-gbaim* 'finde' vergleichen.

Als »suppletivisches» Präteritum eben zu *fo-gabim* dient *fúar* (*fo-fuar*) 'inveni', Pass. *fríth* (*fo-fríth*) 'inventum est'. Das Prät. *fúar* ist wahrscheinlich eine reduplicierte Bildung, aus idg. **u̯e-u̯r-*; *frīth* basiert auf einem Verbaladjektiv **u̯rī-to-* oder **u̯rē-to-*, s. zuletzt Sarauw Irske studier (Kopenhagen 1900), S. 56 f. Damit gehört nun, wie ich vermuthe, arm. *gerem* aus **u̯er*° zusammen; *gerem* verhält sich begrifflich zu *fúar*, *fríth*, eben wie dieses zugleich mit seinem Präs. *fogabim* 'finde' zu *gabim* 'nehme'.

Mit den irischen Formen ist gr. εὑρίσκω εὑρήσω εὗρον 'finden; erlangen, sich verschaffen, erwerben' wohl mit Recht in Verbindung gebracht worden; so zuerst Stokes Kuhn's u.

Schleicher's Beitr. VIII: 476, Windisch KZ. XXIII: 218 und bei Curtius Grundz. d. gr. Etym.[5] 742, dann Prellwitz Etym. Wb. 107 und zuletzt Thurneysen und Osthoff in der Abhandlung letzteren Forschers »Vom Suppletivwesen d. indog. Spr.», S. 11, 59; zum griech. Aorist vgl. de Saussure Mém. 161 N., zur Präsensbildung J. Schmidt KZ. XXXVII: 27 ff., Hirt Handbuch 89, 363, Brugmann Kurze vergl. Gr. 520.

73. *threm*.

Arm. *threm*, Aor. *threçi* '(Mehl, Teig) kneten'. Schon im A. Test., z. B. Gen. XVIII: 6.

Fr. Müller WZKM. X: 276 stellt es zu lat. *terō*, asl. *trěti* 'reiben', mit Zustimmung von Gjandschezian Zeitschr. f. arm. Phil. I: 47. Hübschmann Arm. Gr. I: 449 lehnt die Zusammenstellung ab. Pedersen KZ. XXXIX: 371 betrachtet sie als zweifelhaft, beide aus semasiologischen Gründen. Der Zweifel scheint mir durchaus begründet. Bei einem Überblick über die verschiedenen Gebrauchsweisen der in fast allen Sprachzweigen vorhandenen Wurzel *ter-* stellt es sich als sehr unwahrscheinlich heraus, dass sie zum festen Ausdruck für das Bearbeiten einer plastischen Materie, wie Teig u. dgl., werden können habe. Auch von formalem Gesichtspunkt aus würde jene Erklärung nicht ohne Schwierigkeit abgehen.

Ich möchte *threm* als eine denominative Bildung erklären. Als Grundwort setze ich **thir* aus vorarm. **tī-ro-*, etwa 'Teig', voraus (vgl. gäl. *taoisinn* 'kneten' von *taois* 'Teig') und verbinde es mit der slav.-kelt. Grundform **tai-s-to-* 'Teig': asl., čech., russ. *těsto*, poln. *ciasto* N. = air. *táis*, nir. *taos*, cymr. *toes*, bret. *tôaz* M. 'Teig' (s. Rozwadowski Quæst. gramm. et etym., p. 34).

Dazu gehört, wie ich Idg. Forsch. XIX: 353 f. näher begründe, weiterhin germ. **þai-s-man-* (*-ian-*) ahd. *theismo*, *deismo*, mndd., mndl. *dēsem*, nndl. *deesem*, ae. *þǣsma* M. 'Sauerteig'; zur Bedeutung vgl. gäl. *taois* 'Teig' und 'Sauerteig'.

Dem muthmasslichen arm. Grundwort **thir* stehen lit. *tyras*, *tyrė* 'Brei' am nächsten.[1])

Es ist höchst wahrscheinlich, dass die hier zusammengestellten Wörter ursprünglich eine allgemeinere Bedeutung, etwa 'feuchte, klebrige, teigige Masse', gehabt haben, denn sie können schwerlich von den im nächsten Abschnitt erörterten Wörtern getrennt werden.

74, 75. *thrikh. thrmem.*

Arm. *thrikh*, Gen. Pl. *thrkhaç* 'Mist, Dünger; Kuh-, Pferdemist' möchte ich als Ableitung eines nicht nachgewiesenen Grundwortes **thir* fassen. Wegen des Suffixes *-kh* vgl. z. B. *thokh* 'Lunge' (worüber unten), *khałak* 'Stadt', *slakh* 'Spiess' (oben S. 78) u. a.

Als vorarm. Grundlage setze ich **tī-ro-* voraus und ziehe dies zu gr. τῖ-λο-ς 'flüssiger Stuhlgang', kelt. **tai-lo-* cymr. *tail* 'stercus, fimus', nbret. *teil* 'Dünger', wozu ahd. *theisk*, *deisk* (aus **þai-s-ka-*) 'stercus, fimus, rudera' (Verf. IF. XIX: 356 f.);

asl. *ti-měno* 'lutum', kl.-russ. *timenyća* 'Unreinlichkeit am Leibe'; asl. *ti-na*, russ. *tína* 'Schlamm';

ae. *þī-n-an* 'feucht, nass sein od. werden', *þān* (aus **þai-na-*) 'nass, befeuchtet'; — awnord. *þí-đr* 'frost-, eis-frei', *þíđa* 'aufthauen; schmelzen, von Eis und Schnee' u. s. w. S. Verf. a. a. O. und die dort citierte Literatur.

Die Grundvorstellung, welche in dieser Sippe zum Vorschein kommt, ist 'flüssig, feucht, nass', dann auch 'kothig, klebrig, sumpfig'.

Weitere armenische Verwandte sind, wie ich vermuthe:

thrmem, *-eçi* 'befeuchten, benetzen, einweichen, einrühren' — z. B. Exod. XXIX: 40 (*naših*) *iułov thrmeal* '(Semmelmehl) mit Öl befeuchtet, begossen' — aus einem Grundworte **thrim* oder **thrum*;[2])

---

[1]) Anders beurtheilt die lit. Formen Zubatý Arch. f. slav. Phil. XVI: 395.

[2]) Gjandschezian Zeitschr. f. arm. Phil. I: 47 zieht *thrmem* zu *thorem* 'colare, scorrere, gocciolare' (und zu lat. *terō*!). Letzteres gehört aber anderswohin, wie ich hoffe wahrscheinlich machen zu können.

thrjem, *-eçi* 'befeuchten, benetzen; begiessen, wässern', *thrjac* 'befeuchtet'.

Neben *thrmem* steht freilich ein spätes Nomen *thurm* 'befeuchtet' und neben *thrjem* das Nomen actionis *thurj* in den Umschreibungen *thurj arkanel* oder *dnel* = *thrjel*. In diesen Nom. haben wir aber gewiss sekundäre postverbale Bildungen nach bekannten Mustern (wie *xuṙn xṙnem, buṙn bṙnem*), nicht die ursprünglichen Grundwörter der betreffenden Verba zu erblicken. Gegen die Annahme, dass ein *i* zwischen *th* und *r* in *thrmem* und *thrjem* geschwunden ist, dürfen jene Nomina nicht ins Feld geführt werden.

Zwischen *thrmem* und *thrjem* einerseits und *threm* 'kneten anderseits haben schon Hübschmann Arm. Gr. I: 449 (fragend) und Pedersen KZ. XXXIX: 371 Verwandtschaft angenommen. Letzteres Wort habe ich im nächstvorhergehenden Abschnitt zugleich mit einigen Ausdrücken für 'Teig', der semasiologischen Übersichtlichkeit wegen, getrennt für sich behandelt. Es gilt mir aber als unzweifelhaft, dass beide Wortgruppen zusammengehören; *threm* und *thrikh*, *thrmem*, *thrjem* sind nach verschiedenen Richtungen hin begrifflich differenzierte Ableger eines und desselben Grundwortes **tī-ro-*, wie auch z. B. ahd. *deisk* und *deismo* im letzten Grunde zusammenhängen.

Folgende baltische Wörter sind wohl mit den armenischen am nächsten verwandt:

lit. *tyras*, gewöhnlich Pl. *tyrai* 'mit Gras überwachsener Morast, Steppe, Heide' (Mitteil. d. lit. literar. Ges., Heft 5, S. 319), lett. *tīrelis* 'ein grosser und tiefer Morast'. An lit. *týras*, *tỹrė* 'Brei' ist schon oben im Zusammenhang mit *threm* 'kneten erinnert worden. Wie verhalten sich aber diese Wörter zu lett. *tīrs* 'rein (von Schmutz und von Schuld), unvermengt', lit. *tyras* 'rein, unvermischt' (Geitler Lit. Stud. 117)? Eine semasiologische Vermittelung ist im Hinblick auf lat. *liquidus* 'flüssig, fliessend' und 'hell, klar, heiter etc.' nicht unmöglich; Prellwitz Etym. Wb. 322 (unter τιλάω) weist auf die begriffliche Beziehung zwischen λῦ-μα 'Schmutz' und λούω 'waschen' hin.

76. *kor, kori* u. a. — 77. *tok.* — 78. *thokh.*

Arm. *kor* (Stammform nicht bekannt) 'krumm, gekrümmt, gebogen; verkehrt, verderbt'; *kor-a-ktuç, kor-unç* 'mit krummem Schnabel, krummer Nase'; *kor-a-glux* 'mit vornüber gebeugtem, gesenktem Kopf; schamhaft; traurig' (*koraglux aṙnel* 'demüthigen'); *kor-a-kor* 'sehr gekrümmt; ganz beschämt'; *kam-a-kor* 'gekrümmt'; — *kor-an-kh* 'Beschämung'; — *kor-anam* 'sich krümmen, beugen; beschämt, verwirrt werden', *koraçuçanem* 'krümmen etc.'.

Fr. Müller WZKM. X: 520 und (mit Vorbehalt) Hübschmann Arm. Gr. I: 520 stellen *kor* mit lat. *curvus*, gr. κυρτός 'krumm' zusammen; ähnlich Scheftelowitz BB. XXVIII: 304, der gr. κορωνός 'gekrümmt', καρσιός u. a. vergleicht. Es wäre aber dann arm. *kh-* zu erwarten.

Arm. *nor*, Gen. Sg. *noroy* 'neu' entspricht bekanntlich am nächsten der gr. Form νεϝαρός, und nach dem einleuchtenden Vorschlag von Meillet MSL. X: 278 ist *sor*, Gen. *soroy* 'Grube, Höhle, Loch; Nest' bildungsverwandt mit lat. *caverna* (aus **k̂ou̯°*), gr. κύαρ 'Loch', vgl. κόοι (**k̂ou̯o-*) 'Höhlungen', κοῖλος 'hohl' (aus *κοϝιλος), lat. *cavus* (aus **k̂ou̯o-*). — So gilt mir nun *kor* als eine mit gr. γῦρός 'gebogen, rund', γῦρος 'Krümmung, Kreis' ablautende Bildung. Am nächsten mit *kor* verwandt sind: nnorw. *kaure* (urg. **kauran-*, idg. **g̑ouro-*) 'spiralgewundener Hobelspan; krause Locke', wozu lit. *gauraĩ* 'Haare am Körper', ir. *gúaire* 'Haar' (Verf. IF. XIX: 341 ff.); nnorw. *kaura* 'schwach wehen, dass die Wasserfläche nur sich kräuselt'; awn. *kárr* 'krause Locken' (urg. **kau̯era-*), *kári* 'ventus', nnorw. *kaare* 'ein die Wasserfläche kräuselnder Luftzug; Hobelspan', nschw. *kåre* 'ds.', auch 'Jahrring der Bäume' (Falk u. Torp Etym. Ordb. I: 358, 424 f.) — alle mit ursprünglichem *-ou̯-*; daneben mit idg. *eu̯*: das idg. Lehnwort finn. *keuru* 'curvus', nnorw. *kjöre* 'Käse im ersten Zustand' (vgl. *kūr* 'ds.' und 'geronnene Milch', *køyr* 'zähe Käsemasse von säuerlicher Milch', *kaara* 'käsig werden'), s. Verf. a. a. O., S. 344 f., wo diese und andere Bildungen eingehender erörtert werden.

Zu *kor* gehört ohne Zweifel *kori*, Pl. *-ikh*, Gen. *-eaç* 'fossa per condurre acqua, canale'. Vgl. besonders mndd. *kū-le* 'Grube, Vertiefung; Grab', nnorw. *koy-la* (aus **kau-liōn-*) 'Rinne, Kanal',

gr. γύαλος 'Schlucht; Wölbung', welche mit γυρός etc. verwandt sind (s. unten). — Bugge KZ. XXXII: 56 stellt *kori* zu ai. *vār* 'Wasser', Scheftelowitz BB. XXVIII: 303 zu ai. *kulyā́* 'Graben, Kanal' und gr. κρήνη 'Quelle'(!) — beides lautlich verfehlt.

Weiterhin stellt sich hierher *koriz*, Gen. Sg. *korzoy* 1. 'Beule, Geschwulst'; 2. 'Kern, Stein im Obste, Samenkorn'. Vgl. besonders awn. *kú-la*, mndd. *kū-le* 'Beule, Geschwulst'.

Zur Sicherstellung der vorgeschlagenen Kombination von lautlichem Gesichtspunkte aus genügt die Thatsache, dass *kor* sich auf gleiche Linie mit *nor* und *sor* stellen lässt. Für den vorliegenden Zweck ist es dagegen unwesentlich, wie man sich im Einzelnen den Verlauf der lautlichen Entwickelung der fraglichen Wörter zu denken habe, m. a. W., in welchem genaueren Verhältniss z. B. arm. *nor* zu gr. νεαρός stehen mag. Am ausführlichsten äussert sich über die Geschichte des letzterwähnten Wortes Bartholomæ Stud. z. idg. Sprachgesch. II: 28, N. 4, vgl. Hübschmann Arm. Gr. I: 479, Meillet Esquisse d'une gramm. comp. 28, Pedersen KZ. XXXIX: 353, 416.[1]) Diese Forscher gehen mehr oder minder bestimmt von einer Grundform **nou̯ro-* aus; *nor* verhielte sich zu νεαρός wie ἱρός zu ἱαρός oder wie ἐρυθρός zu ai. *rudhirá-;* inlautendes *u̯* wäre im Arm. vor *r* geschwunden. — Es wird also für das Arm. eine Silbentrennung **no|u̯ro-* vorausgesetzt (ein vorarm. **nou̯|ro-* würde arm. **noir* ergeben haben), was aber starkes Bedenken erregt: vgl. z. B. ai. *ghōrá-* (nicht **ghavra-*!),[2]) gr. οὖρον, russ. *čuru* got. *gaurs* etc. Weiter ist zu bemerken, dass anlautendes *u̯r-* zu arm. *rg* umgestellt wird (*ergic-uçanem* = gr. Ϝρήγ-νυμι Meillet MSL. X: 281). Die Annahme einer verschiedenen Behandlung von inlautendem *u̯r* wäre vielleicht an sich nicht ernstlicher zu beanstanden, ist aber immerhin nicht ohne Bedenken angesichts der im An- und Inlaut gleichförmigen Entwickelung solcher Lautgruppen wie *bhr* in *surb* (ai. *çubhrá-*) und *ełbair* (für **erbair*, ai. *bhrā́tā*), oder *g̑r* in *bark* (gr. φάγρος, s. oben S. 57 f.) und

[1]) Ganz abweichend Scheftelowitz BB. XXIX: 44,56, der eine mehrfachen Ausstellungen unterliegende Entwickelungsreihe **novro-* — **naur* — **nör* — *nor* aufstellt.

[2]) Fälle wie Perf. *vavrē* u. dgl. beruhen auf Analogie, vgl. *dadhrē tatnē* etc.

erkan (ai. *grāvā*), wo die Umstellung sowohl im Inlaut wie im Anlaut gleichförmig stattfindet. Das von Bartholomæ herangezogene Beispiel *ałber*, Gen. von *ałbeur*, *-iur* 'Quelle' (gr. φρέαρ aus *φρηϝαρ), wo ein *u̯* anscheinend vor *r* geschwunden ist, ist allein kein ganz zuverlässiger Beweis, weil verschiedenartige Analogieeinflüsse hier mit im Spiele sein können. Auch lässt Meillet die Frage offen, wie die näheren Bedingungen für den Schwund des *u̯* in den fraglichen Fällen zu bestimmen sind.

Wenn man *nor* und νεϝαρός ohne Seitenblicke einander gegenüberstellt, ist selbstverständlich der erste und unmittelbare Gedanke, dass *nor* irgendwie auf eine dreisilbige Form zurückgehe. Auch für *sor* möchte man in Anbetracht der verwandten Formen κύαρ und *caver-na* und solcher Wortpaare wie gr. πῖαρ — πιερός, ὕδωρ — ὑδαρός versucht sein, eine dreisilbige Form zu Grunde zu legen. Dementsprechend läge es wohl am nächsten, arm. *kor* der durch nnorw. *kaare* neben *kaure* gesicherten germ. Form **kau̯era-* gleichzusetzen. Nun kommt ja allerdings im Arm. in anderen sicheren Fällen ursprünglich intervokalisches *u̯* theils als *v* (z. B. *tiv* 'Tag', *kov* 'Kuh'), theils als *g* (z. B. *kogi* 'Butter', *loganam* 'sich baden', *taigr* 'Schwager') zum Vorschein. Es scheint mir aber, angesichts der Beispiele *nor, sor, kor* und noch anderer, die Frage berechtigt zu sein, ob nicht auch eine dritte Entwickelungsweise für intervok. *u̯* anzunehmen sei, mögen auch die besonderen Bedingungen dafür vorläufig unklar bleiben. — Aus lautphysiologischen Gründen wäre es sehr wohl denkbar, dass *u̯* in der Lautgruppe *-ou̯o-* geschwunden wäre, während es sonst zwischen Vokalen erhalten bliebe. (Der Schwund des *u̯* dürfte erst nach dem Schwunde der idg. Endsilbenvokale vollzogen worden sein; die idg. Wortausgänge *-ou̯os*, *-ou̯om* u. s. w. wären daher vom ersteren Schwunde nicht betroffen.) Ich setze daher z. B. für *sor* vermuthungsweise idg. **k̂ou̯ero-* oder **k̂ou̯r̥ro-*, woraus urarm. **sou̯ero-*, bez. **sou̯aro-*, als Grundform an. Durch urarm. Vokalassimilation — vielleicht früher als der Schwund der Endsilbenvokale, andernfalls zunächst in den Urformen von arm. *soroy*, *sorov* etc. eingetreten — entsteht **sou̯oro-*, woraus weiterhin **soor(o)-* und endlich *sor;* wegen der Kontraktion *oo* zu *o* ist arm. *bo-k* 'barfuss' aus **bhoso°* (lit.

bāsas) zu vergleichen. Ähnlich *kor* aus **gouero-, -ṛro-* und *nor* aus **nouero-*, bez. *-ṛro-*.[1])

Die bisher hauptsächlich beachteten Beispiele von Schwund eines inlautenden *u̯* haben ungesucht die Vorstellung erweckt, dass er irgendwie von einem folgenden *r* abhängig sei; die Erklärung von *nor* aus **nou̯ro-* und die Annahmen, welche darauf sich gründen, sind daher unbeanstandet geblieben. Es giebt aber auch anderartige Fälle, wo, so viel ich sehe, ein inlautendes *u̯* geschwunden sein muss.

Ein solches Beispiel ist *tok*, Gen. Sg. *tokoy* 'Dauer, Ausdauer, Dauerhaftigkeit, Beharrlichkeit'; *tokam*, Aor. *tokaçi* 'duro, persevero, suffero, consisto'. Ersteres Wort muss mit dem gleichbedeutenden *tev* 'Dauer u. s. w.' und *tevem* 'dauern, bleiben, aushalten, Stand halten' zusammenhängen. Wie Osthoff IF. V: 280 und Meillet Revue bourguign. de l'enseign. supérieur 1895, S. 233 (mir nicht zugänglich, vgl. MSL. IX: 154, Hübschmann Arm. Gr. I: 497) gleichzeitig erkannt haben, ist *tev(em)* mit lat. *dū-rāre*, *dū-dum*, gr. δοάν, asl. *davě* u. a. verwandt, geht also auf idg. **deu̯-* zurück. Eine Ableitung davon ist urarm. **tou̯oko-* — der Wurzelvokal *o* ist entweder ursprünglich oder wahrscheinlicher durch Vokalassimilation aus *e* entstanden —, woraus **took, tok.*

Ein weiteres Beispiel ist nach meinem Dafürhalten *thokh*, Gen. Sg. *thokhoy*, Pl. *thokh-kh* 'Lunge'.

Ich ziehe es zu *thethev*, Gen. Pl. *-oç* oder *-aç* 1. 'levis,

---

[1]) Mit Bartholomæ habe ich ursprüngliches *o* in *nor* angenommen, jedoch zweifle ich stark an der Richtigkeit dieses Ansatzes. Nur der Vokal *e* ist sonst im fraglichen Wort sicher nachzuweisen (vgl. gr. νέος, νεῖος, νεαρός, got. *niujis* etc.). Vielleicht wird es sich als möglich herausstellen, die Grenzen des *u̯*-Schwundes vor *o* im Inlaut etwas weiter zu stecken. Oder man hat vielleicht mit einer allmählichen (zu verschiedenen Zeiten vollzogenen) zurückschreitenden Vokalassimilation zu rechnen, wodurch **neu̯ero-* zu **neu̯oro-*, **no(u̯)or*, *nor* geworden wäre? Mit grösserer Zuversicht nehme ich aber an, dass urarm. **neu̯ero-* oder **neu̯aro-* durch Anlehnung an Wörter, welche von Anfang an oder durch Vokalassimilation das Suffix *-oro* hatten, zu **neu̯oro-* umgebildet wurde; von da gelangen wir ohne Schwierigkeit zu **nou̯or*, **noor* und schliesslich *nor*.

leicht, nicht schwer, z. B. von einer Bürde', 2. 'levis, celer, velox', 3. 'levis, exiguus', 4. 'levis, facilis, commodus'. Dies ist offenbar eine reduplicierte Bildung (s. Pedersen KZ. XXXIX: 348); die Wortbildung durch Reduplikation ist im Armenischen ausserordentlich häufig und bis auf den heutigen Tag lebendig geblieben. So erklärt sich, dass inlautendes *th* (falls aus ursprünglichem *t*) erhalten ist (vgl. lat. *furfur*, nicht **furbur*, und dergl.).

Die Etymologie des Wortes ist mir dunkel (vgl. eine Vermuthung bei v. Patrubány Sprachwiss. Abh. I: 309, an die Ausführungen von Bugge KZ. XXXII: 40 anknüpfend); als vorarm. Wurzel lässt sich aber *teu̯-*, *theu̯-* oder vielleicht **pteu̯-* ansetzen. Es erklärt sich demnach *thokh* 'Lunge' aus **thou̯okh*, älter wahrscheinlich **theu̯okh*.

Die Lungen werden häufig als 'die Leichten' bezeichnet. (Die grösseren essbaren Eingeweiden werden beim Schlachten gewöhnlich in ein Gefäss mit Wasser hingeworfen; die Lungen bleiben fliessen, das Herz und die Leber nicht.) Bekannte Beispiele sind nengl. *lights* 'die Lungen gewisser Thiere', port. *leves* 'Lungen' (*leve* 'leicht'), russ. *légkoe* 'Lunge' (*légkij* 'leicht'), nhd. *lunge* (: *leicht*, ahd. *lungar*); ir. *scaman*, cymr. *ysgyfaint* 'Lungen' (ir. *scaman*, cymr. *ysgafn* 'leicht'). Gr. πλεύμων und preuss. *plauti* lit. *plaũcziai* bedeuten 'die Fliessenden, Schwimmenden' (ai. *plavatē*, gr. πλέω, nhd. *fliessen*). — Vom begrifflichem Gesichtspunkt aus ist daher die Zusammengehörigkeit von *thokh* und *thethev* fast selbstverständlich.

79. 80. *kuṙn. krukn.*

Arm. *kuṙn*, Gen. Sg. *kṙan*, A. Pl. *z-kuṙs* 'Rücken'; mod. *kṙnak*, wohl nach *khamak* 'Rücken', *gavak* 'Hintertheil' u. s. w. gebildet.

Scheftelowitz BB. XXVIII: 304, XXIX: 51 zieht es zu lat. *curvus*, alb. *kerrús*, *kuṙús* 'Beuge, Biege', *kerrusem* 'beuge mich, schrumpfe zusammen', *kuṙús-zi* 'Rücken' (Gustav Meyer Etym. Wb. d. alb. Spr. 190). Aber arm. *k-* vertritt, trotz

Scheftelowitz'ens scheinbar imponierenden Beispielsammlungen, idg. *q* nicht.

Das arm. Wort stellt sich m. E. zu gr. γῡ-ρό-ς 'gebogen, rund', vgl. besonders den homerischen Ausdrück γυρὸς ἐν ὤμοισιν Od. XIX: 246 'rund in den Schultern, von runden Schultern'.

Verwandt mit γῡ-ρό-ς ist eine Reihe von Wörtern mit dem Suffix *-lo-*: gr. γύαλον 'Wölbung, Schlucht', mndd. *kūle* 'Grube, Vertiefung; Grab', auch 'Beule, Geschwulst' (= awn. *kúla* 'Geschwulst'), auch 'Kaulquappe' (vgl. gr. γυρῖνος 'Kaulquappe'!), nnorw. *køyla* 'Rinne, Kanal' (aus **kauliōn-*) u. a.

Nun werden nschw. dial. *kūl* M., *kūla* F. 'Knorren, Beule, Höcker' auch vom gekrümmten Rücken gebraucht: *kula* 'gebückt gehen', *kula i väg* 'mit gekrümmtem Rücken laufen'.[1]) Es empfiehlt sich daher, auch air. *gúalu*, Gen. *gúalann*, nir., gäl. *gûala* (aus **geu-lōn-* oder **gou-lōn-*) 'Schulter' hierher zu stellen. Schon Macbain An Etym. Dict. of the Gael. Lang. 187 hat auf Zusammenhang mit der Wurzel *geu-* 'biegen', gr. γύαλον u. a. hingewiesen. Dagegen ziehen es Strachan BB. XX: 30 und Stokes bei Fick Vergl. Wb. II⁴: 115 zu gr. κῡφός 'buckelig', asl. *gŭbežĭ* 'flexus' u. a.; es ist aber nicht erweislich, dass ein *-b-* in *gúalu* geschwunden wäre.

Auch sonst kommen damit verwandte Wörter als Körpertheilbenennungen vor, z. B. gr. γυῖον 'Glied,' γυῖα 'Hände und Füsse'.[2])

Das erwähnte nschw. *kula* bedeutet dial. auch 'Fussknöchel'. Das erinnert an arm. *krukn* (mod. *kruk*), Gen. Sg. *krkan*, Pl. *krkunkh* 'Ferse'; alt und häufig, z. B. im A. Test., 2. Sam. XI: 15, Jerem. XIII: 22. Auch eine metathesierte Form *krunk* (*krunkn*), Gen. *krnkan* kommt vor. — Es dürfte kaum zweifelhaft sein, dass dies Wort mit *kuṙn* 'Rücken' zusammenhängt;[3]) es bezeichnet ursprünglich entweder 'die Rück-seite der Füsse'

[1]) Rietz Dial.-Lex. 363 b.

[2]) Ein ahd. *kiulla* ›Oberschenkel‹ existiert nicht, wie Ehrismann PBB. XX: 52 angiebt; *kiulla* bedeutet 'pera (nicht perna!), Tasche, Ranzen'.

[3]) Scheftelowitz a. a. O. stellt *kruk* (er kennt nur diese späte Form) richtig zu *kuṙn*. — Fr. Müller Sitz.-Ber. d. Wiener Ak., Bd CXXII: 4 will es mit lat. *calx* verbinden.

(»*yetin kolmn otiç*» gr. Ven. Wb.), oder geht eher direkt von einer Bedeutung '(Fersen)krümmung' aus. Die ursprüngliche Bedeutung von ae. *hōh*, *hēla*, awn. *hǽll* 'Ferse' (lit. *kìnka* 'Kniekehle') ist eben 'die Krümmung' (Falk u. Torp Etym. Ordb. I: 318) — Das Suffix *-kn* ist nicht selten, vgl. besonders *armukn* 'Ellenbogen' (: lat. *armus* etc.). Demnach ist *kr-ukn* auf **ǵūro-* zurückzuführen.

Ein wahrscheinlich verwandtes Wort ist lett. *gurns*, gewöhnl. Pl. *gurni* 'die Lenden, Hüften', fig. 'die Gabel am Spinnrade, darin das Rad läuft'. (Bezzenberger bei Fick Vergl. Wb. II[4]: 107 zieht es zögernd zu cymr. *garr* 'poples', corn. *gar* 'Bein', mbret. *garr* 'tibia, jambe', air. *gairri* 'suras'; eine andere Vermuthung über den Ursprung des kelt. Wortes habe ich oben S. 37 ausgesprochen. Anders, mir ganz unwahrscheinlich, über lett. *gurni* Bezzenberger BB. XXVII: 165.)

81. *kur*.

Arm. *kur*, Gen. Sg. *kri*, Instr. *krav* 'Boot, Kahn', auch 'Becken, Napf, Pfanne', z. B. im N. Test., Apostelgesch. XXVII: 30, 32 (= σκάφη.)

Bugge KZ. XXXII: 51 stellt es zu air. *curach* 'Boot', Scheftelowitz BB. XXVIII: 304 zu ai. *kuṇḍá-* 'rundes Gefäss, Wasserbassin'. — Pedersen KZ. XXXIX: 380 lehnt die Bugge'sche Etymologie ab, weil arm. *k* nicht = idg. *k* sein kann; wohl nur als ein Nothbehelf schlägt er Zusammenstellung von *kur* mit gr. γωρυτός 'Bogenbehälter' vor[1]); auch arm. *krak* 'Feuer' sucht er mit *kur* zu vermitteln (über *krak* s. unten S. 122 f).

Ich möchte *kur* (Stamm *kura-*) aus einer Grundform **ǵŭ-rā-* zur Wurzel **ǵeu̯-* 'krümmen, biegen' erklären und ziehe es zu germ. **keu-la-* awn. *kióll* M., Pl. *-ar*, ae. *cēol*, mndd. *kēl*, ahd. *kiol* M. 'Schiff', vgl. die alte finn. Entlehnung *keulas, keula* 'pars

[1]) Über das dunkle griech. Wort. s. eine Vermuthung bei Fick BB. XVII: 213.

antica recurvata e. c. navis; prora; prora et puppis, carina cum prora et puppi'; dazu weiterhin nach allgemeiner Annahme (s. z. B. Bezzenberger BB. IV: 322) ir. *gúala* 'Kessel' (idg. *-eu̯-* oder *-ou̯-*), gr. γαυ-λό-ς 'Melkeimer, Schöpfeimer; Krug; Bienenkorb', γαῦ-λο-ς (oder γαυλός) 'ein rundes Kauffahrteischiff', ai. *gō-la-* (lex. *gōlā*), *gōlaka-*, *gōlikā* 'Kugel, Ball', nach Lexx. *gōla-*, *-ā*, *-aka-* auch 'Wasserkrug'.[1])

Die Suffixformen *-ro-*, *-rā-* und *-lo-*, *-lā-* kommen häufig neben einander vor, z. B. awn. *skió-l* 'Obdach' afries. *skū-l* — ahd. *scū-r* 'Wetterdach'; awn. *bó-l* — ahd. *bū-r:* gr. ἑλ-λά lat. *sella* — gr. ἕδ-ρα. In der fraglichen Wurzel *g̑eu̯-* begegnet *-ro-* in γῡ-ρό-ς 'gebogen, rund', γῦρος 'Krümmung', nnorw. *kaure*, *kūra* u. a., *-lo-* dagegen in gr. γύαλον 'Wölbung', awn. *kúla* 'Geschwulst' u. s. w.

82. *kray.*

Arm. *kray*, Gen. Pl. *-iç* 'Schildkröte', schon im A. Test. Hos. XII: 11 (Lxx χελώνη); — *kray-a-kirkh* 'eine Art Muscheln'. — Kein etymologischer Versuch ist mir bekannt.

Als urarm. Form für *kray* aus **kuray* setze ich **kurati-*, idg. **g̑ūrāti-* voraus; über das Suff. *-ay* aus **-āti-* s. oben S. 51. Das Grundwort ist idg. **g̑ū-ro-* 'krumm', vgl. gr. γῡ-ρό-ς 'gebogen, rund', γῦ-ρο-ς 'Krümmung, Kreis', γῡρόω 'krümmen' — nschw., nnorw. *kūra*, nhd. *kauern* 'hocken' — nnorw. *kaure* 'krause Locke; spiralgewundener Hobelspan' — lit. *gauraĩ* 'Haare am Körper' u. s. w.

Als eine klare semasiologische Parallele bietet sich span., provenç. *tortuga*, frz. *tortue* (it., port. *tartaruga*) 'Schildkröte' aus lat. **tortūca* zu *tortus* 'krumm, gedreht', *tortuosus* etc., s. Gröber ALL. VI: 128. Das Thier ist so genannt »wegen seiner gleichsam gedrehten, gedrechselten Schuppen oder wegen seiner krummen Füsse oder auch weil das ganze Thier den

[1]) Anders über die ind. Wörter Bezzenberger BB. IV: 322, N. und Uhlenbeck Altind. etym. Wb. 83, nicht überzeugend. — Gr. γαῦλος wäre nach Lewy Semit. Fremdw. im Griech. 150 f. phönikischen Ursprungs.

Eindruck des Runden und Kuglichen macht» (Körting Lat.-rom. Wb.[2], Sp. 867).

83. *Zusammenfassende Bemerkungen zu den Abschnitten* 76 bis 82.

Oben habe ich eine Reihe armenischer Wörter jedes für sich besprochen, welche meines Erachtens unter sich nahe verwandt sind und mit einer weitverzweigten, zum grossen Theil von der Wissenschaft bereits anerkannten Sippe zusammenhängen. Die zu Grunde liegende Wurzel ist *geu̯-*, *gou̯-*, *gəu̯-*, *gū̆-* (*gu̯-*), welche, schematisch zusammengefasst, theils konkave Krümmung (wie mndd. *kūle* 'Grube'), theils konvexe Krümmung (wie mndd. *kūle* 'Beule') bezeichnet.[1]) Zum vorliegenden Zwecke habe ich wesentlich nur diejenigen Formen herausgehoben, welche die Suffixe *-ro-*, *-rā-* und *-lo-*, *-lā-* aufweisen. Die besprochenen armenischen Bildungen gehören sämmtlich zu dem von gr. γῡρός, nnorw. *kūra, kaure* u. a. charakterisierten Typus, namentlich — um der Übersichtlichkeit wegen kurz zu rekapitulieren —:

1. *kor* 'krumm': nnorw. *kaare* 'spiralgewundener Hobelspan, Locke u. a.', aus idg. **gou̯ero-*; vgl. gr. γῡρός 'gebogen, rund';
2. *kor-i* 'Graben, Kanal'; vgl. nnorw. *køy-la* 'Kanal', mndd. *kū-le* 'Grube';
3. *kor-iz* 'Beule; Kern'; vgl. mndd. *kū-le* 'Beule';
4. *kuŕ-n* 'Rücken': hom. γῡρὸς ἐν ὤμοισιν, lett. *gurni* 'Lenden, Hüften'; vgl. ir. *giia-lu* 'Schulter', nschw. *kū-la* 'mit gekrümmtem Rücken laufen';
5. *kr-ukn* 'Ferse'; vgl. nschw. *ku-la* 'Fussknöchel';
6. *kur* 'Boot, Becken'; vgl. ahd. *kio-l* 'Schiff', gr. γαυ-λός 'Eimer', ai. *gō-la-* 'Wasserkrug';
7. *kray* »la tortue«: γῡρός 'gebogen'.

[1]) Eine übersichtliche, freilich mehrfach die Kritik herausfordernde Zusammenstellung der verschiedenen Varianten bietet Wood Mod. Lang. Notes XIX, S. 1 ff.

Fast sämmtliche sind früher Gegenstand etymologischer Versuche gewesen, aber mit einer Ausnahme (*kuřn* und *krukn*) nicht unter sich verglichen worden. Die vorgeschlagenen Anknüpfungen sind daher sehr bunt ausgefallen, fast alle verstossen gegen meiner Ansicht nach sichere oder doch in überwiegendem Grade wahrscheinliche armenische Lautgesetze.

Bei dem zersetzten und durch fremde Eindringlinge stark decimierten Erbwörterbestand, wie der armenische sich uns darstellt, ist die getrennte Betrachtung einzelner Wörter nur allzu oft die einzig mögliche, aber der Behandlungsweise nach Gruppen ist jedoch immer, wo irgend thunlich, anzustreben.

Zweierlei umstrittene Fragen, von denen die Richtigkeit der oben gemachten Zusammenstellungen abhängt, sind zum Schluss zu erledigen.

Über die Qualität des anlautenden Gutturales der fraglichen Wurzel *ǵeu̯-* sind die Ansichten nicht einig. Dass es ein velares *g* ist, beweisen u. a. folgende Thatsachen:

1. Die Gleichung lit. *gauraĩ* 'Haare am Körper', ir. *gúaire* 'Haar' und nnorw. *kaure* 'krause Locke', awn. *kárr*, nnorw. *kaare* 'ds.' (s. Verf. IF. XIX: 341 ff.), die nicht ohne Willkür von nnorw. *kaure*, *kaare* 'spiralgewundener Hobelspan', nschw. *kåre* 'ds.' und 'Jahrring der Bäume', nnorw. *kaura*, *kaara* 'leise wehen, dass die Wasserfläche nur sich kräuselt', germ. **kūrōn* 'kauern' und weiterhin von gr. γῦρος 'Krümmung' getrennt werden können;

2. Die Gleichung ai. *gōla-* 'Kugel, Wassertopf', γαυλός 'Eimer; Krug; Bienenkorb', awn. *kúla* 'Beule', mndd. *kū-le* 'Beule; Grube; Krug', nnorw. *køyl*, *-a* 'Rinne, Kanal', awn. *kióll* 'Schiff';

3. lett. *gurni* 'Hüften': arm. *kuřn* 'Rücken', gr. γῦρος;

4. av. *gav-*, *gava-* 'Hand', lett. *gū-t* 'greifen, fangen': gr. ἐγ-γύη '(Einhändigung eines Pfandes) Bürgschaft', awn. *ká-beinn* 'Krummbein' u. a. [Zur Bedeutung »Krümmung»: »Hand» vgl. mhd. *goufen* 'hohle Hand' nschw. *göpen* 'Handvoll' zu ae. *ȝēap* 'gekrümmt, krumm', oder nnorw. *krūk*, *krūka* 'Handvoll': *krōka* 'den Rücken krümmen', *krūka* 'kauern', nhd. *kriechen*.]

Mehrere anderen Zeugnisse muss ich für jetzt bei Seite lassen, weil ihre Erörterung zu weit abführen würde.

Nun wird aber gr. γῡρός, γῦρος von mehreren Forschern mit idg. *ĝ* angesetzt. Diese Annahme beruht ausschliesslich auf der Gleichung γυρός + arm. *cuṙ*, Gen. *cṙoy* 'schief, krumm', *cṙem* 'verdrehen'; so zuerst Meillet MSL. VII: 165 (Esquisse 34), dann Hübschmann Arm. Gr. I: 457, Hirt BB. XXIV: 263, v. Patrubány Sprachwiss. Abh. II: 155, Scheftelowitz BB. XXVIII: 296 f., XXIX: 51, Mansion Les gutt. grecques 42, 101, Falk u. Torp Etym. Ordb. I: 358. Diese Etymologie ist verlockend, aber sie kann m. E. darum nicht richtig sein, theils weil γῡρός dadurch aus seinem natürlichen Zusammenhang gerückt wird, theils weil die oben zusammengestellten armenischen Wörter das grössere Anrecht haben dürften, zu γῡρός mit Zubehör gezogen zu werden. — Was *cuṙ* betrifft, so ist, auch von sonstigen Erwägungen abgesehen, der Vergleich mit dem griech. Worte nicht einleuchtend, weil das *ṙ* dabei unerklärt bleibt. Nun weiss ich wohl, dass besonders auslautendes *ṙ* häufig einem ursprünglichen *r* gleichgesetzt zu werden pflegt und satzphonetischem Einfluss zugeschrieben wird, s. Meillet Esquisse, S. 34. Das ist bezüglich einiger im Satze häufig unselbständigen oder sonst in der Nachbarschaft von *n*- öfters vorkommenden Wörter zuzugeben, allein eine genauere etymologische Prüfung wird m. E. ergeben, dass die Zahl der Fälle, wo *ṙ* für etymologisch belanglos gehalten wird, beträchtlich zu reducieren ist. Hoffentlich werde ich zu dieser Frage zurückkommen können. — Wer indessen dem *ṙ* in *cuṙ* kein grösseres Gewicht beizumessen vermag, ihm steht der solchenfalls unbedenkliche und naheligende Ausweg offen, das Wort mit *cir*, Gen. Pl. *croç*, *craç* 'gyrus, circulus, orbis' zusammenzuhalten.[1]) Meinestheils habe ich Verwandtschaft von *cuṙ* mit *caṙay* (Wurzel *ĝers*- 'drehen', s. oben, S. 51 f.) in Betracht gezogen, aber der Vokal *u* macht Schwierigkeit.

Dann die zweite Frage. Wie zuerst von Meillet gelehrt, fallen die idg. Velare im Arm. nach ursprünglichem *u* (*u̯*) mit

[1]) Hübschmann a. a. O. lehnt diese Kombination zu Gunsten der Zusammenstellung von *cuṙ* mit γυρός ab. — Eine andere, sehr beachtenswerthe Erklärung von *cir* bei Scheftelowitz BB. XXVIII: 296. Vgl. übrigens de Lagarde Arm. Stud. 70, Fr. Müller Sitz.-Ber. d. Wiener Akad. CXXII: 3.

den idg. Palatalen zusammen; ein *g* z. B. wird daher nach *u* zu arm. *c*. Darüber besteht zur Zeit Einigkeit, s. Meillet MSL. VII: 57 f., VIII: 292 f., Esquisse 17, Bugge Etrusk. u. Arm. I: 79 f., 162, Osthoff IF. IV: 265 N., Brugmann Vergl. Gr. I²: 581, 831, Pedersen KZ. XXXIX: 401, 441 f. — Dieselbe Entwickelung auch in der Stellung vor ursprünglichem *u* (*u̯*) lehren Bugge a. a. O. und KZ. XXXII: 38 f. und Pedersen a. a. O., S. 381 ff., 441 f. (betreffs *u̯* vgl. S. 399), aber Meillet MSL. VII: 59, N., Esquisse 17 erkennt dies und zwar, wie ich glaube, mit vollem Recht nicht an. Das von Bugge beigebrachte Beispiel *suzanem* 'untertauchen, verbergen' (: gr. κεύθω, ai. *kúhaka-* 'Gaukler' u. a.) beweist durchaus nicht, was es beweisen sollte, denn das *u* ist hier aus idg. *ou̯* oder *eu̯* entstanden; Pedersen nimmt zwar an, dass das *s* statt *k* zunächst in verwandten Formen mit der Ablautstufe *u* (vgl. gr. κύθε) entstanden und dann analogisch weiter verbreitet sei; dann wird aber das Beispiel als Beweis werthlos. Übrigens bleibt auch das *-z-* bei diesem Vergleich unklar. — Sonst sind beweisende Fälle, so viel ich weiss, nicht vorgebracht; und darüber sind gewiss Alle einig, dass ein auf der Entwickelungsart der Velare nach *u* gebauter Schluss, so verlockend er auch erscheinen mag, keine selbständige Bedeutung besitzt. — Umgekehrt fehlt es nicht an Beispielen, welche die gleiche Entwickelung der Velare vor *u* wie vor den übrigen Vokalen wahrscheinlich machen; sie sind von Pedersen (S. 382 f.) erwähnt, aber von seinem Standpunkt aus hat er sie ablehnen müssen und ihren Beweiswerth zu entkräften gesucht.

Die oben in Vorschlag gebrachten Gleichungen setzen voraus, dass idg. *g-* vor *u* als arm. *k* erscheint; ebenso die unten sogleich von *krak* 'Feuer' gegebene Erklärung. Beispiele von arm. *k* aus *gu̯-* (*kalum*, S. 125) und von *kh* aus *qu̯-* (*khami*, S. 124) werden unten zur Sprache kommen.

84. *krak.*

Arm. *krak* (*i-a*-Stamm) 'Feuer; glühende Kohlen, Kohlenfeuer'; *krak-aran* 'Herd, Feuerbecken, Glutpfanne'. Alt und häufig.

Das Wort wird gewöhnlich gezogen zu got. *hauri* 'Kohle, (Pl.) Kohlenfeuer', awn. *hyr-r* 'Feuer', lit. *kùr-ti* 'heizen', asl. *kuriti* 'rauchen', ai. *kūḍayati*, *kūlayati* 'versengen', gr. καίω u. a., s. Fr. Müller Sitz.-Ber. d. Wiener Ak., phil.-hist. Cl., CXXII: 4; CXXXVI: 20, Bugge KZ. XXXII: 51 f. (wo aber auch an lautähnliche kaukas. Wörter erinnert wird), Hübschmann Arm. Gr. I: 462 (fragend), Scheftelowitz BB. XXVIII: 305. — Diese Gleichung ist anscheinend ein ganz plausibles Beispiel von arm. *k-* aus idg. *q-*, muss jedoch darum verworfen werden, weil es durch zwingende Thatsachen wohl feststehen dürfte, dass arm. *kh* als der einzige zu Recht bestehende Vertreter von idg. *q-* im Anlaut zu gelten hat. Auch ist Pedersen KZ. XXXIX: 380 f. (vgl. XXXVIII: 203), der die Lautentsprechung arm. *k-* = idg. *q-* nicht anerkennt, bestrebt gewesen, die erwähnte Ursprungsdeutung zu beseitigen; was er — mit Vorbehalt — zum Ersatz vorschlägt, kan indessen nur als eine sehr unsichere Möglichkeit hingenommen werden: er verbindet *krak* (aus **kurak*) mit *kur* 'battello, barca; catino, conca, teglia'; *krak* habe ursprünglich etwa 'Topf' bedeutet und sei durch die Zwischenstufe 'Ofen' oder 'Feuertopf' schliesslich zu der uns bekannten Bedeutung 'Feuer u. s. w.' gelangt. Es möge ein anderer Versuch, dem Ursprung des heiklen Wortes beizukommen, erlaubt sein.

Der altererbte arm. Ausdruck für 'Feuer' ist *hur* (gr. πῦρ, nhd. *feuer*); *krak* ist damit synonym, bedeutet aber auch 'glühende Kohlen, Kohlenfeuer'; *krak-akal* ist 'Kohlenbecken'; im N. Test. Joh. XXI: 9 wird ἀνθρακιὰ κειμένη (Kohlenhaufe) durch *krak-ell* übersetzt. Die ursprüngliche Bedeutung von *krak* kann eben '(glühende) Kohlen' sein.

Es bieten sich dann zum Vergleich ir. *gúal*, Gen. *gúail* M. (aus **goulo-* oder **geulo-*) 'Kohle', wozu nach Bopp Gloss. comp.[3] 158 und Strachan KZ. XXXIII: 306 awn., ahd. *kol*, ae. *col* N., ahd. auch *kolo* M. 'Kohle', aus urg. **kola-* (**kolan-*), idg. **g̨u-lo-*. — Unter der unbedenklichen Annahme von Wechsel der Suffixe *-lo-* und *-ro-* (vgl. z. B. gr. γῡ-ρό-ς 'rund', nschw. *ku-r-a* 'sich hocken' — awn. *kú-l-a* 'Geschwulst', gr. γαυλός, γύλιος etc., s. oben S. 118) lässt sich *krak* (aus **kurak*) auf idg. **g̨u-ro-*, *-rā-*, Nebenform von germ.-kelt. **g̨u-lo-*, **g̨ou̯-lo-*, zurückführen.[1])

[1]) Es ist jedenfalls möglich, dass **kur*, das Grundwort von *krak*, durch Anlehnung an das synonyme *hur* 'Feuer' aus **kul* umgebildet ist.

Nun sind freilich die germ. und kelt. Wörter mit ai. *jvárati*, *jválati* 'heiss sein, fiebern' mehrfach verbunden worden, s. Bopp a. a. O., Uhlenbeck Altind. etym. Wb. 104, Kluge Etym. Wb.[6] 218 u. A. Aber Zupitza Germ. Gutt. 211 lehnt dies mit Recht ab; nach Franck Etym. Wb. 494 und Zupitza a. a. O., S. 212 ist ai. *jvar-* vielmehr mit mndd. *korts*, mndl. *cōrtse*, *cōrts*, nndl. *koorts* 'Fieber' (vgl. ai. *jvará-* und *jūrti-* 'Fieber') zusammenzuhalten.[1])

85. *khami.*

Arm. *khami*, Gen. *khamvoy* 'Wind, flatus' gehört vielleicht zu lit. *kvãpas* 'Hauch, Athem, Duft', *kvėpiù* 'hauchen', *kvepiù* 'duften', gr. καπνός 'Rauch, Dampf', κάπυς · πνεῦμα Hes., ἀποκαπύω 'aushauchen', καπός · ψυχή, πνεῦμα Hes., vgl. got. *af-hwapjan* 'συμ-, ἀποπνίγειν, σβεννύναι' u. s. w.; s. die Literatur über diese viel debattierte Sippe bei Zupitza Germ. Gutt. 55, Mansion Les gutt. grecques 26, 30 ff, 211 f.[2])

Die Grundform des arm. Wortes wäre idg. **qu̯əp-mo-*, wovon **qu̯əpm-i̯o-* = *khami*; *qu̯-* dürfte im Arm. mit *q-* zusammenfallen, s. oben, S. 122.[3]) Ein anderes Beispiel von arm. *m* aus idg. *-pm-* s. oben, S. 67.

[1]) Ir. *gúal* ist früher mit cymr. *glo*, mbret. *glou* 'Kohle' verknüpft worden, so noch Pedersen Aspirationen i Irsk I: 192 (Kopenhagen 1897), Siebs KZ. XXXVII: 315. Das brit. Wort gehört zu awn. *glóa*, ae. *ʒlōwan* 'glühen' (Stokes bei Fick Vergl. Wb. II[4]: 120); wie *gúal* damit ohne Künstelei zu vereinigen wäre, ist mir nicht ersichtlich. Ir. *gúal* und cymr. *glo* stehen einander als unverwandt gegenüber eben wie awn. *kol* 'Kohle' und *glǿ-d* 'glühende Kohle' oder wie nhd. *kohlenpfanne* und *gluthpfanne*. — Awn. *kol* 'Kohle' sucht Pedersen (a. a. O. und Les pron. démonstr. de l'ancien arm., p. 42) sehr kühn mit ai. *áṅgāram*, lit. *anglis* 'Kohle' zu kombinieren.

[2]) Hiervon trenne ich ganz lat. *vapor* und schliesse mich bezüglich der Vorgeschichte dieses Wortes im Wesentlichen an Danielsson Gramm. anmärkningar I: 16, N. 2 (Upsala 1881), vgl. Johansson BB. XVIII: 31, Persson Wurzelerweit. 175, Ceci IF. Anz. V: 182, Bezzenberger BB. XXIII: 321. Auch Hirt Arkiv f. nord. fil. XIX: 361, N. 1 und mit ausführlichen Auseinandersetzungen Pedersen KZ. XXXIX: 440 ff. trennen *vapor* von καπνός u. s. w.

[3]) Anders ohne hinreichende Begründung Pedersen KZ. XXXIX: 399.

Die Etymologie von *khami*, welche v. Patrubány Sprachwiss. Abhandl. II: 163 versucht (er verbindet mit nhd. *schwimmen*, cymr. *chwyfis* 'movere' u. s. w.), ist gar zu blass und auch sonst unglaublich.

86. *kalum, kalay.*

Arm. *kalum*, Aor. *kali* 'nehmen, fassen, ergreifen; fangen; sich bemächtigen; im Zügel halten, zurückhalten', *kalvac* (aus **kalu-ac*) 'Besitznahme, Herrschaft, Besitz, Landgut'; — *kal-ay* (Imperat. *kal*) dient als Aor. zu *unim* 'haben, nehmen'; *jerb-a-kal* '(manu captus) gefangen, Gefangener', *kal-an-kh* 'Gefangennehmen; Gefängniss', *kalanem* 'incarcero'.

Bugge KZ. XXXII: 56 vergleicht gr. ἁλίσκομαι, Aor. Konj. ἁλώω (aus ϝαλ°) 'werde gefangen', aber der von ihm vorausgesetzte Übergang von *u̯* zu arm. *k* ist unerwiesen. — Nach Scheftelowitz BB. XXVIII: 302, XXIX: 48 wäre ai. *kalatē kāláyati* 'treiben, halten' verwandt, aber arm. *k-* kann ai. *k-* nicht entsprechen. — Öfters werden die arm. Wörter mit lit. *galiù galė́ti* 'können, physisch im Stande sein', *àp-galiu* 'überwinden, überwältigen' zusammengestellt, s. Fr. Müller WZKM. V: 267, Meillet MSL. VIII: 290, Pedersen KZ. XXXVIII: 203. Jetzt betrachtet aber Meillet selbst (Esquisse d'une gramm. comp. 102) die Etymologie von *kal°* als unsicher, und Hübschmann hat sie in seiner Arm. Gr. I nicht verzeichnet. In der That liegt lit. *galiù* begrifflich von der arm. Sippe fern ab. Dass die Bedeutung des lit. Wortes eine uralte ist, beweist dessen wohl nicht anzuzweifelnde Verwandtschaft mit cymr. *gallu* 'posse, valere', corn. *gallos* 'Macht', bret. *gall-out* 'pouvoir' (aus **gal-n-*); abret. *gal* 'force, puissance', ir. *gal* Gen. *gaile* F. 'Tapferkeit' (aus **galā*); vgl. auch lit. *galė̃* 'das Können, Vermögen', *isz-galė* 'ds.', *ne-gãlė* 'das Unwohlsein', sowie asl. *golěmŭ* serb. *gòlem* čech. *holemý* 'gross, massiv'; s. Windisch KZ. XXI: 419, Fick Vergl. Wb. II[3]: 551, I[4]: 416, BB. I: 59, VI: 212, Bezzenberger BB. I: 255, XVI: 256, Stokes in Fick's Vergl.

Wb. II⁴: 107.[1]) — Es steht übrigens nicht fest, ob diese Sippe ursprünglich auf Media oder Media asp. anlautet.[2])

Falls der arm. Wurzel *kal-* seit alters die Bedeutung 'ergreifen, fassen' (perfektisch 'haben, innehaben, besitzen, beherrschen') zukommt, kann lat. *vola* 'die hohle Hand', aus **gu̯olā-*, **gu̯elā*, verwandt sein. Zum Begrifflichen vgl. arm. *jeṙn* gr. χείρ 'Hand' zu ai. *hárati* 'halten, nehmen, herbeischaffen', got. *handus* zu *fra-hinþan* 'gefangen nehmen', awnord. *greip* 'Hand, Griff' zu *grípa* 'greifen', ir. *glac* 'Hand, palma' *glaccaim* 'erfasse' zu ae. *clyccean* ne. *clutch* 'greifen, erfassen' u. a.

Das lat. Wort zieht man gewöhnlich zu gr. γύαλον 'Höhlung', ἐγ-γυαλίζω 'in die Hand geben, einhändigen' und (ohne die *l*-Ableitung) av. *gav-*, *-gava-* 'Hand', *gū-naoiti* 'verschafft', lit. *gáu-nu gáuti* 'bekommen', *gáu-d-yti us-gáuti* 'fangen, ergreifen', lett. *gūju gū-t* 'greifen, fangen, haschen', gr. ἐγ-γύη '(die Einhändigung eines Pfandes) Bürgschaft', ἐγγυάω 'verpfänden'; s. Fick Vergl. Wb. I⁴: 407 f., Horn Neupers. Etym. 278, Prellwitz BB. XXI: 163, Keller KZ. XXXIX: 164, Bartholomæ Altiran. Wb. 504.[3])

Es ist demnach *vola* in **gu̯-el-ā* oder **gu̯-ol-ā* zu zerlegen; vgl. besonders γύαλον, ἐγ-γυαλίζω.[4]) Damit lässt sich arm. *kal-* wohl vereinigen und also aus idg. **gu̯-əl-* erklären. Dass *kalum*, Aor. *kali*, *kalay*, als ein primäres Verbum flektiert, hindert diese Erklärung nicht; es schliesst sich in dieser Beziehung solchen Beispielen wie *argelum* Aor. *argeli* 'verhindern' (: lat. *arceō*, gr. ἀρκέω), *avelum* Aor. *aveli* 'fegen' (: gr. ὀφέλλω) und anderen anscheinend primären Verben an, s. Pedersen KZ. XXXIX: 354 f.

Es stünde also *kalum kalay* 'ergreifen, fangen' wesentlich

---

[1]) Die kelt. Wörter, welche zusammen mit den balt.-slav. auf *q* (*gh*, *gu̯h*), nicht *gu̯* hinweisen, verbieten es — mit Fick a. a. O. und Brugmann Vergl. Gr. II: 1083 — auch lat. *valēre* hierher zu ziehen, vgl. dagegen v. Planta Osk.-umbr. Gr. II: 240, N. 3, Bezzenberger BB. XVI: 256, Zimmermann BB. XXV: 59 f.

[2]) Got. *fra-gildan*, nhd. *gelten* u. s. w. gehört trotz Fick Vergl. Wb. I⁴: 416 und noch Prellwitz BB. XXI: 162, N. 4 ganz sicher nicht hierher, s. Osthoff IF. IV: 268 ff.

[3]) Anders, mir weniger glaubhaft, Zupitza Germ. Gutt. 175.

[4]) Ob lit. *gvil-d-au*, *gvil-d-óju* '(Erbsen, Nüsse) ausschlauben' verwandt ist?

im selben Verhältniss zu *vola*, wie lit. *us-gáuti* 'ergreifen, fangen' av. *gūnav-* 'verschaffen' zu *gav-* 'Hand', und sie wären alle im letzten Grunde verwandt.

87. *oln*, *uln*.

Arm. *oln*, Gen. *olin*, Pl. *olun-kh*, Gen. *olan-ç* 'Rückenwirbel; Rückgrat; Rückenmark; Rücken, Schulter'; Pl. *olunkh* auch von Erhöhungen der Erde 'Bergrücken, Fels'; *oln erkni* 'das Höchste (eig. der Rücken) des Himmels'. Alt und häufig, z. B. im A. Test., 1. Sam. IV: 18 (νῶτος), Hiob XL: 13 (ῥάχις). — Vgl. *mijn-oln*, Gen. Sg. *-olan* (und *-olin*; *mijin* 'medius') 'μετάφρενον' Deuteronom. XXXII: 11.

Bugge KZ. XXXII: 86 hat früher in *oln* ein Lehnwort aus dem Awarischen (awar. *hod* 'Rücken') zu finden geglaubt. Im »Album Kern» (Leiden 1903), S. 105 ff. betrachtet er es als echt armenisch und findet einen Verwandten davon im gr. Ὄλυμπος, dem bekannten Namen mehrerer Berge in Griechenland und in Kleinasien; letzteres gehöre ursprünglich einer anatolischen, mit dem Armenischen verwandten indogerm. Sprache an. Über die weiteren Beziehungen des arm. Wortes spricht er sich nicht aus [über Ὄλυμπος vgl. jetzt Fick Vorgriech. Ortsnamen 77, 127]. — Pedersen KZ. XXXIX: 387 stellt *oln* zu gr. κωλήν 'Hüftknochen, Schinken; Knochen des Oberarms etc.' [κῶλον 'Glied', κωλέα, κωλῆ 'Hüftknochen Schinken'] und asl. *kolěno* 'Knie'. Er fügt damit ein neues Beispiel den wenigen von ihm anerkannten hinzu, wo ein anlautendes idg. *q* oder *q*ᵘ vor *o* im Arm. als *h-* erschiene oder ganz geschwunden wäre. Jedoch scheint mir auch dies Beispiel nicht dafür beweisend. Es lässt sich jener Kombination eine andere, m. E. mindestens ebenso wahrscheinliche, gegenüberstellen.

Ich ziehe *oln* zu gr. ὠλένη 'Ellbogen', ὠλήν, -ένος 'ds.' (Suid.), ὠλλόν · τὴν τοῦ βραχίονος καμπήν Hes., ὠλέκρᾱνον, ὀλέκρᾱνον (aus *ὠλενο-κρᾱνον dissimiliert) 'ds.';[1]) lat. *ulna* (aus **olenā*); mir. *uile*, Gen. *uilenn* 'Ellbogen'; ahd. *ęlina* awnord. *alin ǫln ǫln* 'Elle';

[1]) Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss., phil.-hist. Cl., 1901, S. 31 f.

ai. *aratni-*, *ratní-* 'Ellbogen', av. *arəϑna-* 'ds.', *frā-rāϑni°*, npers. *āran* 'Elle'.

Dass die ursprüngliche Bedeutung dieser Wörter eine allgemeinere, etwa 'Biegung, Krümmung' war, beweisen die weiteren Verwandten, wie ai. *āṇi-* (aus **ōlni-*), lex. *aṇī-* 'der unmittelbar über dem Knie liegende Theil des Beines; der in der Nabe laufende Achsenzapfen' (lex. auch 'Hausecke; Grenze'),[1] *ártnī* 'Bogenende, an welches die Sehne befestigt wird', *alaka-* 'Haarlocke, lockiges Haar', *arāla-* 'gebogen, krumm, (von Haaren) kraus; eine Art Tanz; eine bestimmte Stellung der Hand'. Über die ganze Sippe handeln besonders Persson Wurzelerw. 186, Johansson Beitr. z. griech. Sprachk. 106 f., 142, IF. II: 58 f., Uhlenbeck Altind. etym. Wb. (unter den erwähnten Wörtern und *aráṇiṣ alīkás* und *ālavālam*), welche Forscher eine Wurzel *ole-*, *ōlē-* mit der ungefähren Bedeutung 'biegen' zu Grunde legen.

Asl. *lanita*, nsl., russ. *lanita*, čech. *lanitva* 'Wange', aus urslav. **olnita*, stellt Torbiörnsson Gemeinslav. Liquidametath. I: 68 zu ai. *āṇí-*, gr. ὠλένη u. s. w., was mir sehr ansprechend scheint. Ich möchte den Vergleich durch einen Hinweis auf as., ahd. *wanga* 'Wange' im Verhältniss zu ai. *vaṅkara-* 'Biegung eines Flusses', *vakrá-* 'krumm', ae. *wōh* 'krumm' u. s. w. (Uhlenbeck PBB. XIX: 522) semasiologisch motivieren. Mikkola Balt. und Slav. 37 begründet seinen Zweifel an die fragliche Etymologie nicht.

Zu ai. *arāla-* 'gebogen, krumm' stellt Bugge Beitr. z. etym. Erläut. d. arm. Spr. 36 überzeugend arm. *ałełn*, Gen. *ałełan* 'Bogen; Regenbogen' (*-ełn* ist ein nicht seltenes Suffix, vgl. z. B. *as-eln* 'Nadel', Wz. *aḱ-*).[2]

— Es besteht also eine beträchtliche Reihe von Wörtern mit der theils klaren, theils wahrscheinlichen Bedeutung 'Biegung, gebogen'. Mehrere darunter werden vorzugsweise von Biegungen und Gelenkstellen der Körpertheile gebraucht. Es scheint mir daher angemessen zu sein, hier auch arm. *oln* 'Wir-

[1]) S. Fortunatov BB. VI: 216, KZ. XXXVI: 29.

[2]) Eine andere, wenig glaubhafte Etymologie von *ałełn* bei v. Patrubány Sprachwiss. Abh. II: 323. — Fr. Müller Sitz.-Ber. d. Wiener Ak., phil.-hist. Cl., LXXXVIII: 12 stellt *ałełn* zu gr. ὠλένη (zutreffend), zu lat. *arcus* u. a. und weiterhin zur Wurzel *ar-*.

bel, Rückgrat, Rücken', ursprünglich 'Krümmung, Biegung', eine Unterkunft zu geben. Wir entgehen so der fragwürdigen Lautentwickelung von idg. *qo-* zu arm. (*h*)*o-*, was ich als einen erheblichen Gewinn rechne.

Hieran schliesst sich nun *uln*, Gen. *ulan*, Pl. *ulun-kh* *-an-ç* 'vertebra spinæ dorsi; cervix, collum', nach dem grossen Vened. Wb. auch 'ein Knochen als Spielwürfel der Kinder' (»*oskr xałalik tłayoç, vēg*»; als solche dienten Halswirbelknochen, vgl. gr. ἀστράγαλος 'Halswirbel; Würfel'); schon im A. Test., Ps. CXXVIII: 4 (*zuln* = αὐχένας).

Das *u-* ist idg. *ŏ*. — Was den Wurzelvokal betrifft, verhält sich *ołn* zu *uln* wie gr. ὀλέκρᾱνον zu ὠλέκρᾱνον, ὠλένη, ὠλλόν, oder wie ai. *aratni-* zu *āṇí-*. Betreffs der Stammform kommt *ołn* Gen. *ołin* (aus idg. **olen-*) dem gr. ὠλήν, -ένος am nächsten, nur stimmt der Vokal der ersten Silbe mit lat. *ulna* ahd. *elina* aus **olenā*. Vielleicht ist aber *ołn* mit letzterer Form ursprünglich geradezu identisch: gewisse Kasusformen von idg. **olenā* und von idg. **olen-* mussten im Arm. zusammenfallen, der *n*-Stamm *ołn* kan daher der unmittelbare Nachfolger eines alten *ā*-Stammes sein. — Anlautendes *o* erscheint im Arm. in offener Silbe häufig als *a-*; *ołn* hat — wie das (im Sing.) auf dieselbe Weise flektierte *otn* 'Fuss' — das *o* bewahrt.

Wie die Verschiedenheit der *l*-Laute — *ołn* neben *uln* — zu erklären ist, weiss ich nicht anzugeben. Die Gesetze, welche die Vertheilung von *l* und *ł* regeln, sind zum Theil noch unermittelt. Es scheint auch unbekannt zu sein, ob idg. *-ln-* im Arm. zu *ł* oder *l* wird;[1]) man könnte sonst vermuthen, dass der *l*-Laut, entweder in *ołn* oder in *uln*, aus *ln* entstanden wäre (vgl. ὠλλόν, *āṇí-*).

Mit dem erwähnten *uln* ist *uln*, *ulunkh* (*ułunkh*), *ulunkh yeřcalkh* in der Bedeutung 'Perlen, Perlenschnur' (z. B. Hohelied VII: 1)[2]) vielleicht identisch. Ursprünglich wäre es dann s. v. a. »collier» (: lat. *collum*). Es ist jedoch einigermassen auffallend, das die Bezeichnung für Halsschmuck nicht durch ein ableitendes

[1]) Vgl. Pedersen KZ. XXXIX: 355.

[2]) Neuarm. im Dialekt von Van *ulnik* 'unio, bacca'.

Suffix von *uln* 'cervix' gebildet ist: vgl. lat. *mon-īle*, awnord. *męn* (aus **monį̯ā*), asl. *grivĭna* (: *griva*) u. a.

Falls daher die Identificierung der beiden gleichlautenden Wörter bedenklich erscheinen sollte, wäre es an sich möglich, *uln* in der Bed. 'Perle' zu den beim Verf. Stud. z. altind. u. vergl. Sprachgesch. 82 ff. zusammengestellten Wörtern mit der Bedeutung 'gerundeter, kugelförmiger Körper' zu ziehen, vgl. lett. *ûla* 'Kiesel; Vogelei', nsl. *ole* 'Geschwür', ai. *āṇḍá-* 'Ei; Hode' (aus **ōlndo-*), *aṣṭhīlā* 'Kugel; Kiesel; Kern; Anschwellung im Unterleibe' (aus **ols°*).

Ich möchte beide Möglichkeiten offen lassen. Im letzten Grunde wird es auf eins hinauskommen, in so fern man nur auf das zu Grunde liegende Wurzelelement Rücksicht nimmt. Darüber wird unten gehandelt werden.

88. *il*, *lisern*.

Arm. *il*, Gen. Sg. *iloy* 'Spindel, Spille'; [1]) auch *ilik*, Gen. Sg. *ilki*, Instr. *ilkav*; — *il* schon im A. Test., Sprüche Sal. XXXI: 19 (= Lxx ἄτρακτος).

Wenn man nur die lautlich möglichen Grundformen berücksichtigt, ist das Wort mehrdeutig. Zieht man aber mit in Betracht, wie der fragliche Gegenstand sonst benannt wird, reducieren sich die Möglichkeiten wesentlich, und wir können zu einer wahrscheinlichen Etymologie gelangen. Gr. ἄτρακτος 'Spindel; Spinnrocken' und ai. *tarkú-* 'Spindel' gehören mit lat. *torqueō* zusammen; gr. ἠλακάτη ist mit lit. *lenktuvė̃*, *lañktis* 'Haspel, Garnwinde', *lenkiù* 'biegen' verwandt; [2]) lat. *colus* 'Spinnrocken' (wohl ursprünglich 'fusus, Spindel') gehört zur Wurzel *qᵘel-* 'drehen'; u. s. w.

Ich führe daher *il* auf idg. **ēlo-* (oder **ēlno-?*) zurück und

[1]) Aus Verbindungen mit der Präp. *i* — z. B. (*'i iloy*) *yiloy*, als *iloy* gesprochen — ist wohl die Form *loy*, Pl. *loikh* abstrahiert?

[2]) S. besonders Bezzenberger BB. IV: 330.

Von ἠλακάτη oder der Nebenform ἠλεκάτη stammt arm. *alēkat* 'Spinnrocken', Hübschmann Arm. Gr. I: 340.

ziehe es zu den gleich oben S. 127 ff. besprochenen Wörtern aus der Wurzel *ole-* 'biegen, krümmen, drehen'; eine erweiterte Form dieser Wurzel liegt nach allgemeiner Annahme (s. die Literatur oben S. 96 f.) in dem erwähnten lit. *lenkiù* 'biegen, haspeln' vor: im letzten Grunde wäre also *il* mit ἠλακάτη verwandt. — Mit *il* vgl. besonders ai. *āṇí-* (aus **ēlni-* oder **ōlni-*) 'der in der Nabe laufende Achsenzapfen'.

Es ist auch wenigstens möglich, dass *il* ursprünglich zunächst den Ring der Spindel, den Wirtel, Wirbel, bezeichnete. Als Wirtel dienten in alten Zeiten häufig (Hals)wirbelknochen von Thieren; daher bedeutet z. B. gr. σφόνδυλος sowohl 'Wirbelknochen' als 'Wirtel'. Es könnte also *il* ursprünglich 'Wirbel, vertebra' bedeutet haben.

So wie so verhält sich *il* 'Spindel' zu *uln* 'Halswirbel, Hals' und *oln* 'Rückenwirbel, Rückgrat' formell und begrifflich wesentlich wie lat. *verticillus* 'Spindel' zu *vertebra* 'Wirbelknochen'; *il*, *uln* und *oln* bedeuten alle eigentlich 'Wirbel' (: awnord. *huerfa* 'sich drehen'), in welchem Wort die Bedeutungen der drei arm. Ausdrücke auch in der That gewissermassen vereinigt sind.

Mit *il* muss der erste Theil von *li-seṙn*, Gen. *l-sṙan* (*ləsṙan*) 'Radachse', Pl. *lsṙunkh lisṙunkh* 1. 'Wirtel, Wirbel der Spindel (vulg. *lseṙ*)', 2. 'Schienbein' zusammenhängen; das zweite Glied ist *seṙn* 'Achse' (syr. Lehnwort). Zur Bedeutung vgl. it. *fusolo* 'Spindel' und 'Schienbein' (*fuso* 'Spindel', *fuso dell' asse* 'Achsenschenkel'), rum. *fus* 'Spindel' und 'Achse' (lat. *fusus*); alb. *bošt* 'Spindel; Achse'; nhd. *spindel* 'Achse; die kleine Armröhre'.

Ich habe die Möglichkeit erwogen, der im Arm. von *il* 'Spindel', *oln* 'Rückenwirbel' u. s. w. vertretenen Wurzel **ol(e)-* auch noch arm. *holov* 'das Rollen, Kreislauf', *holovim* 'rollen' anzuschliessen. Nachher hat sich mir indessen eine andere Möglichkeit ergeben, diesem Worte etymologisch eine Unterkunft zu geben. Ich möchte mir daher auf eine andere Gelegenheit versparen, nach genauerer Prüfung der beiden Alternativen meine diesbezüglichen Vermuthungen vorzuführen. — Nach der Ansicht Meillet's MSL. X: 282 und Pedersen's KZ. XXXIX: 387 würde *holovim* mit gr. κυλίω κυλίνδω 'rollen,

wälzen', asl. *kolo* 'Rad', lat. *colus* u. s. w. verwandt sein. Diese Kombination ist allerdings von begrifflichem Gesichtspunkt aus verlockend, aber der Wandel eines idg. *q*-, *q*ᵘ̯ zu arm. *h*- ist nach meiner Überzeugung gar zu unzulänglich begründet; die Etymologien, welche dafür in Anspruch genommen werden, lassen sich, wie es sich bei genauerem Zusehen ergeben dürfte, durch andere gleich annehmbaren ersetzen (s. oben Ss. 26 und 127).[1]) Die normale arm. Entsprechung eines anlautenden idg. *q*-, *q*ᵘ̯- ist *kh*-. Nur *o*, *ov* 'wer', *i*- 'was' u. s. w. (idg. **q*ᵘ̯*o*-, **q*ᵘ̯*i*-) machen davon sicher eine Ausnahme, was sich aus dem unselbständigen Charakter dieser Wörter im Satzzusammenhange und aus der dadurch bedingten besonderen Lautentwickelung ohne Schwierigkeit erklären lässt.

NACHTRÄGE.

S. 8[4]. Die Frage, ob idg. *ndh* im Arm. durch ***nd*** vertreten ist oder nicht, lässt Pedersen auch in seiner unlängst erschienenen Abhandlung »Les pronoms démonstr. de l'ancien arménien», p. 36 (Det K. Danske Vidensk. Selsk. Skr. 1905), unentschieden, ist aber geneigt, arm. ***and*** 'là' mit dem gleichbedeutenden air. *and* (vgl. gr. ἔνθα) zu identificieren.

S. 22 f. Von arm. *orovain* 'Bauch, Mutterleib' giebt jetzt Pedersen in der soeben erwähnten Abhandlung »Les pron. démonstr. etc.», S. 22, 24, eine neue Ursprungsdeutung. Die Grundlage des Wortes sei *or*-, welches aus einem pronominalen Stamm **sᵘ̯uro*- 'suus' entstanden wäre und ausserdem in arm. *oriš* 'distinto, proprio', *oroš* 'separato, distinto', *orear* 'uomini, gente' u. a. vorliegen würde; *orovain* habe etymologisch ursprünglich »suum» (scil. corpus) bedeutet. — Die Bedeutungsgeschichte bietet ja nicht selten höchst sonderbare Dinge, aber trotz der gelehrten Ausführungen, womit Pedersen jene Erklärung zu

[1]) Über *elanim* 'werden', das Meillet MSL. VII: 162, X: 282 zu gr. τέλομαι stellt, s. Pedersen KZ. XXXIX: 424 f. (Anders, gewiss unrichtig, Bugge Beitr. z. etym. Erl. d. arm. Spr. 30, KZ. XXXII: 33, IF. I: 439.)

begründen sucht, muss ich meine starken Zweifel an der Wahrscheinlichkeit derselben bekennen.

S. **33** f. Die Annahme einer rein lautlichen Metathese von interkonsonantischem *ru* zu *ur* im Armenischen wird jetzt von Pedersen KZ. XL: 208 ausdrücklich verworfen.

S. **40** f. Ir. *dith* stellt Walde Lat. etym. Wb. 206 zugleich mit ir. *de-daim* 'tabesco, fatiscor, evanesco' (in theilweisem Anschluss an Strachan KZ. XXXIII: 307) mit lat. *famēs*, *fatiscor*, *fatīgō* zusammen. Ohne auf diese Zusammenstellung näher einzugehen, möchte ich nur bemerken, dass auch unter solcher Voraussetzung der von mir vorgeschlagenen Erklärung von arm. *di* kein Abbruch gethan wird. Verschiedene Kombinationsweisen sind möglich.

S. **69**. Ausser den dort erwähnten Ursprungsdeutungen von ir. *bél* 'Lippe' ist auf Pedersen Aspirationen i Irsk I: 168 (1897) hinzuweisen. Er erklärt *bél* aus **be-bl-o-* als eine reduplicierte, mit ir. *bil* 'Rand' und *belach* 'Kluft' zusammengehörige Bildung.

S. **80** f. Über türk. *kaz* 'Gans' und sein Verhältniss zu arm. *sag* handelt Pedersen jetzt auch in KZ. XL: 192 f.

Slav. *sova* sucht Meillet Études sur l'étym. etc. du vieux slave II: 248 mit ai. *kā́u-ti* 'schreit', asl. *kukavica* 'Kuckuck' u. s. w. zu vermitteln: »*k* devant *u* ou *u̯* paraît avoir la forme palatale dans les dialectes orientaux (v. MSL. VIII: 292)»; slav. *s* statt *k* sei zunächst in der Schwundstufe *qu-* entstanden und dann analogisch weiter verbreitet. Diese Palatalisierungsregel scheint mir aber kaum durchführbar; zahlreiche widerstrebende Beispiele, wo *k* vor ursprüngl. *ŭ* und *u̯* im Slav. unverändert besteht, wüsste ich nicht zu beseitigen. Wie ich neuerdings im Arch. f. slav. Phil. XXVIII: 37 hervorgehoben habe, scheint mir, besonders wenn es schallnachahmende Lautkomplexe gilt, die Annahme nicht zu umgehen, dass wir es häufig mit uralten lautähnlichen, nicht durch rein lautliche Vorgänge zu vermittelnden Parallelwurzeln zu thun haben. — Falls es uns mit Zuhilfenahme jener Lautregel und verwickelter Ausgleichungsprocesse gelingen sollte, die fraglichen Wortgruppen mit wechselnder Qualität des *k*-Lautes leidlich zusammenzubringen, scheint es jedoch damit nicht viel gewonnen.

Denn neben diesen Wortgruppen bestehen immer noch unerklärt andere von ähnlicher Form und Bedeutung, welche auf Media oder Media asp. und zwar obendrein von verschiedener Qualität anlauten, z. B. gr. βοάω 'schreien' (idg. g^{u}) — γόος 'Klage' (idg. *ĝ* oder *g*) — awnord. *goyia* 'bellen' (idg. *ĝh* oder *gh*) — lit. *gauju* 'heulen' (mehrdeutig) — ai. *hávatē*, asl. *zovą* 'rufen' (idg. *ĝh*) — gr. καυχάομαι 'prahlen' (lautlich mehrdeutig), und noch andere.

S. **93**. Anlässlich meiner Zusammenstellung von lat. *dīves* mit ai. *dáyatē* (vgl. noch *dā-trám* 'Antheil; Eigenthum, Besitz', *dāyá-* 'Antheil; Gabe, Geschenk') kann jetzt darauf hingewiesen werden, dass nach Brugmann IF. XVIII: 533 f. auch andere Bildungen dieser Wurzel, z. B. umbr. *pur-ditom*, im Italischen vorhanden sind.

S. **98**, N. 1. Die hier erwähnte Erklärung von *ałkhat* wiederholt jetzt v. Patrubány mit geringer Veränderung in der Zeitschrift der Wiener Mechitharisten »Handes» 1906, S. 73; die Grundform wird als idg. **ă-liq^{u}odo-* angesetzt. Mir ganz unwahrscheinlich.

S. **111, 113**. Mit *sor* 'Grube, Höhle, Loch' ist wahrscheinlich *sosord*, Gen. Sing. *sosordoy* 'fauce, fauci; uvola, epiglottide' verwandt. Die ursprüngliche Bedeutung dürfte 'Höhlung, Schlund' sein. Das Wort gehört wohl zu den im Arm. ungemein häufigen reduplicierten Bildungen. Die Silbe *°sord* wäre aus **k̂oṷorto-* oder **k̂eṷorto-* entstanden. Wegen der suffixalen Bildungsart kann ai. *kēvaṭa-* 'Grube', falls aus **kēvarta-* (s. Johansson Beitr. z. griech. Sprachkunde 119, Bartholomæ IF. III: 179, 194, N. 1) verglichen werden. — Es ist übrigens auch in Betracht zu ziehen, dass *sosord* und das synonyme, ebenfalls reduplicierte *kokord* 'fauci, gola, laringe' einander formell oder begrifflich beeinflusst haben können (über letzteres Wort s. de Lagarde Arm. Stud. 79, Meillet MSL. VIII: 279, Hübschmann Arm. Gr. I: 460, IF. Anz. X: 49). Auf jeden Fall wird die grosse Übereinstimmung der »Reimwörter» *sosord* und *kokord* nicht zufällig sein; welche Züge der beiden Wörter aber ursprünglich, welche möglicherweise durch Annäherung des einen an das andere sekundär hinzugekommen sind, bleibt zu bestimmen.

S. **113** f. Falls Pedersen Les pronoms démonstr. de l'ancien arm., p. 22, arm. *oriš* 'distinti, proprio' und *oroš* 'separato, distinto' mit Recht zum idg. Pronominalstamm **se̯ue-*, **se̯uo-* zieht, ist dies *or°* auf **se̯uero-* oder **se̯uoro-* zurückzuführen, gemäss der von mir gegebenen Erklärung von *nor*, *sor*, *kor*, *tok*, *thokh* u. s. w.

Daraus folgt wiederum, dass ich, im Gegensatz zu Meillet Esquisse d'une gramm. comp., p. 24, den gewöhnlichen arm. Reflexivstamm *iur* nicht aus **se̯uo-r°*, **se̯ue-r°* erklären kann; wahrscheinlich haben wir mit Pedersen a. a. O., S. 21, eine Grundlage **sēuro-* od. ähnl. anzunehmen.

In arm. *uroin* 'a parte, separatamente; distinto; privo, senza; proprio', *iur-uroin* 'suo, proprio' u. a. haben wir mit Pedersen a. a. O. eine dritte Gestalt (*ur-*) des Reflexivstammes anzuerkennen. Dies *ur-*, das für älteres **oir-* steht, erklärt Pedersen, wohl mit Recht, aus idg. **seuro-*; da er aber *nor* 'neu' auf **neuro-* zurückführt, muss er die solchenfalls unregelmässige Lautform von *ur-* analogischem Einfluss verwandter Formen zuschreiben. Meinestheils sehe ich in (**oir-*) *ur-* das regelrechte Ergebniss einer Grundform **seuro-*.

— Zur Bestätigung der von mir (S. 113 f.) für *nor*, *tok* u. s. w. vorausgesetzten Lautentwickelung *e̯uo* — *o̯uo* — *oo* — *o*, hätte ich auch auf die z. Th. gleichartige Entwickelung von idg. *eso* — *oso* — *oo* — *o* in arm. *khor-kh* N. Pl. 'sorores' aus idg. **su̯esores* hinweisen können.

SACHVERZEICHNISS.

WÖRTERVERZEICHNISS.

Indisch.

Altindisch unbezeichnet.

Iranisch.

a) Avestisch.

b) Die übrigen iran. Sprachen.

Armenisch. [1]

[1] Mit * sind die Stichwörter der einzelnen etymologischen Abschnitten bezeichnet.

Griechisch.

Albanesisch.

Italisch.

a) *Altitalisch.*

Lateinisch unbezeichnet.

b) Romanisch.

Keltisch.

Irisch unbezeichnet.

Germanisch.

a) Gotisch.

b) Nordisch.

Altwestnordisch unbezeichnet.

Baltisch.

Litauisch unbezeichnet.

DRUCKFEHLER.

S. 4^{15} lies: des ersten
» 11^{7} » *mēṣás*
» 22_{12} » *-an-*
» 27_{11} » *-avkh*
» 47_{4} » *hek̗*
» 67^{15} » *višāpa-*
» 75^{12} » *ajoł*
» 94^{3} » *gjóta*
» 95^{3} » wahrscheinlich
» 109^{2} » *týras*
» 112^{1} » γύαλον
» 120_{4} » *krūk*

CONTRIBUTIONS

TO

AN HISTORICAL STUDY

OF

THE ADJECTIVES OF SIZE

IN ENGLISH

BY

CARL O. KOCH



GÖTEBORG 1906
WALD. ZACHRISSONS BOKTRYCKERI A.-B.

TABLE OF CONTENTS.

INTRODUCTORY REMARKS.

It will be my endeavour in these pages to give an account of the adjectives of size in English, beginning with their use in Anglo-Saxon and following them down to our own days. My intention is not only to study the history of the *words*, but also to take into consideration the *ideas* that they represent. The idea and the word used for rendering of it are two things and should be kept apart: the idea of 'great', for insstance, and the word *great* do not always coincide, as we shall find later.[1] — By examining the ideas as well as their renderings we get a picture in miniature of the life of language itself. How the idea extends over larger areas and comes into contact with other ideas; how the synonyms are used now in this, now in that application of the idea; how new synonyms arise and usurp the territory of the old ones etc. — this is what I aim at describing in the following pages, at the same time as I try to find out the internal psychical motives for these external changes.

But I am well aware of the great difficulties connected nith so vast a subject as this, especially as this is the first attempt, so far as I know, to deal with such a matter. The first great difficulty to conquer was the question of limitation. *Great*, *small*, *high*, *low*, *narrow*, *broad*, *long*, *short* etc. are all adjectives of size, but considerations of time and space would have made it impossible to deal with them all. I have therefore chiefly confined myself to the most important of them, i. e. those which denote mere size, viz. size in its widest sense and not restricted to a special dimension such as length, depth, height etc. My subject will thus chiefly be an examination of the ideas af 'great' and 'small' and their renderings. — But

---

[1] Note that in the following pages 'great', 'small' etc. within inverted commas denote the ideas, *great*, *small* etc. in italics the words.

there are a good many cases where adjectives that properly serve to render other ideas are used in a way practically coincident with the use of 'great' or 'small', for instance »the wide Ocean = the great O.», »a stout man = a big m.», »a spacious court = a large c.», »his deep insight = his great i.», »a good deal = a great d.» etc. etc. I have to a certain extent taken also such cases into consideration in order to render my examination more complete; but most of my attention has, of course, been given to the chief synonyms for 'great' and 'small'.

My task, as I conceived it, was in part that of a lexicographer, especially so far as the earlier periods of the English language are concerned. In that part of my subject I have tried to give an account of the different applications of the adjectives in question, their first appearance or final expiring, illustrated by copious collections of examples. For this part of my work the leading dictionaries have been of great use to me especially the Oxford New English Dictionary. — But I did not stop there. A point which seemed to me to be of great interest was to state which of the synonyms for 'great' and 'small' occur in the different applications of these ideas, and to try to find out the relative frequency or rarity of these synonyms. For this purpose dictionaries could only be of small use, so I had to turn to the sources themselves and go through a large number of English texts from different periods. As I intended to deal with my subject from early Anglo-Saxon down to our days, I could not possibly examine so many specimens of each period as might have been desirable, had I confined myself to only one of the periods. Still, as it is, all periods are fairly well represented; well enough, in fact, to allow me to get a tolerably correct and complete view of the renderings of the ideas of 'great' and 'small'. — I have not thought it necessary to go through all the texts completely. As 'great' and 'small' are of very frequent occurrence in most texts, I could often, after reading only a small part of a certain work, form a reliable opinion as to the meaning and the relative frequency of the synonyms met with. I have therefore thought it better to examine a large number of speci-

mens in part, than to go through a smaller number of works completely: this applies especially to the Middle English and Early Modern English periods.

Present English[1] offered, on the whole, the greatest difficulty. It was my wish to attempt a more detailed investigation into the present use of 'great' and 'small' in a few special applications; which investigation might be not only of interest in itself, viewed in convection with the earlier development, but also of some practical use to foreign teachers of English. But here I felt strongly the inconvenience which is always attached to the study of foreign modern languages; a foreigner has not the same powers of realizing the small differences of meaning that separate two synonyms as a native has; he cannot possibly be so capable of appreciating the value of the words or the influence of different styles on the vocabulary. I have tried to make up for this shortcoming in some measure by taking competent Englishmen's opinions in cases where I was myself uncertain. Still, as it is evident that this expedient also must often be unsatisfactory, I do not want my statements to be regarded as definitive or decisive assertions, but only as conclusions which I have arrived at upon examining a certain amount of texts, and which I have corroborated by consulting such natives as I have had the opportunity of seeing.

* * *

Having now given short account of the object and the general plan of my researches, I seize this opportunity of expressing my gratitude to Dr Emil Rohde who first suggested to me the idea of a subject of this kind. He has also later taken an interest in my work and furthered it by much good advice. My thanks are also due to Dr Eilert Ekwall, from whom I have received several valuable hints and who has, moreover, kindly read a proof-sheet. To Mr Fearenside, M. A., Lecturer at the University of Lund, I also owe some information which has been of great use to me and which I hereby beg to acknowledge.

[1] By Present English I mean nineteenth-century English.

LIST OF THE TEXTS QUOTED.

Anglo-Saxon Texts[1].

1. Sweet, Anglo-Saxon Reader (7th ed.) = A. R.
2. Kluge, Angelsächs. Lesebuch (1 ed.) = A. L.
3. Beowulf (ed. Heyne) = Beow.

   N:os 4—9 belong to the séries published by the *Early Engl. Text Society;* the figures within brackets refer to the numbers they have in that series.
4. The Oldest English Texts* (n:o 83) = O. E. T.
5. King Alfred's Orosius[2] (n:o 79) = Oros.
6. Be Domes Dæge (n:o 65) = B. D. D.
7. The Blickling Homilies* (n:o 58, 63, 73) = Bli. Ho.
8. Aelfric's Lives Of Saints III (n:o 94) = Saints.
9. Legends Of The Holy Rood (n:o 46) = Leg. Rood.

Middle English Texts.[3]

10. Kluge, Mittelenglisches Lesebuch = M. L.
11. Sweet, First Middle English Primer = F. P.
12. Böddeker, Altengl. Dichtungen (Berlin 1848) = Böddek.
13. Die Englische Version der Tristansage* (ed. Kölbing, Heilbr. 1878) = Tristr.
14. King Horn with Text of Horn Childe (ed. Hall, Clarendon Press) = King H., Horn Ch.

---

[1] The texts I have gone through only in part are marked with an *. The works from which there are taken only one or two occasional phrases are not mentioned here.

[2] When there are modern English translations at hand, or the A.-S. texts themselves are translations from the Latin, the corresponding Latin or mod. English phrase is often given (within ' '), in order to render the meaning of the A.-S. quotation clearer. For Orosius the modern English translations are taken from Barrington's edition of Orosius, London 1773.

[3] In some cases when there are different readings a special reference is given (within brackets) to the manuscript containing the word in question.

15 Chaucer: The Prologue, The Knight's Tale, Nonne Prestes Tale (ed. Morris) = Chaucer.

N:os 16—39 are published by the *Early Engl. Text Society*.

16. Lancelot Of The Laik* (n:o 6) = Lancel.
17. The Story Of Genesis And Exodus* (n:o 7) = Genes.
18. Floris And Blancheflur (n:o 14) = Floris.
19. Richard Rolle De Hampole, English Prose Treatises (n:o 20) = Hamp. Pr. Tr.
20. Dan Michel's Ayenbite Of Inwyt* (n:o 23) = Ayenb.
21. Old English Homilies* (n:o 34) = O. E. H.
22. English Gilds* (n:o 40) = Gilds.
23. Bernardus De Cura Rei Familiaris etc. (n:o 42) = E. Sc. V(erse).
24. Ratis Raving (n:o 43) = Ratis.
25. Kentish Sermons in An Old English Miscellany (n:o 49) = Kent. Serm.
26. An Old English Miscellany * (n:o 49) = O. E. Misc.
27. þe Liflade Of St. Juliana (n:o 51) = Juliana.
28. Cursor Mundi* (n:o 57) = Cursor M.
29. Robert Of Brunne's Meditation On The Supper Of Our Lord (n:o 60) = Supper.
30. Thomas Of Erceldoune (n:o 61) = Erceld.
31. Adam Davy:s 5 Dreams (n:o 69) = Davy.
•32. The Lay Folks Mass Book* (n:o 71) = L. F. M. B.
33. The English Works Of Wycliff* (n:o 74) = Wycl.
34. The Early South English Legendary I* (n:o 87) = S. E. Leg.
35. Vices And Virtues* (n:o 89) = Vices.
36. The Earliest Complete English Prose Psalter* (n:o 97) = E. E. Ps.
37. Robert Of Brunne's Handlyng Synne* (n:o 119) = Handl. S.
38. Hauelok The Dane* (Extra Series n:o IV) = Hauel.
39. The Sege Of Melayne and Duke Rowlande And Sir Ottuell Of Spayne* (Extra Series XXXV) = Melayne; Duke Rowl.

N:os 40—44 are published by Ritson in his *Ancient Eng-*

lish Metrical Romanceës (London MDCCCII):

40. Le bone Florence Of Rome* = Le bone Flor.
41. Ywain And Gawain* = Yw.
42. The Kyng Of Tars = Tars.
43. Emare.
44. The Erle Of Tolous* = Tolous.

N:os 45—48 are published by Kölbing in *Altenglische Bibliothek:*

45. Libeaus Desconus* = Lib. Desc.
46. Arthour And Merlin* = Arthour.
47. Octavianus, { South-English version = Octav. s. e.
North » » = Octav. n. e. }
48. Amis And Amiloun* = Amis.

Erlay Modern English Texts.

49. Ralph Roister Doister (in Representative English Comedies ed. by C. M. Gayley, The Macmillan Comp. 1903) = Roist(er).
50. Holinshed's Chronicles (Chapt. 1—7 of First and second volumes of Chronicles. First collected and published by Raphael Holinshed etc. London 1574) = Holinshed.
51. The Life Of Theseus in Plutarch's Lives Of The Noble Grecians And Romanes translated by Thomas North (publ. by Thomas Vautroullier and Iohn Wight, London 1579); = North.
52. Shakespeare: The Tempest, A. Midsummer Night's Dream, Twelfth Night, King Richard II, Julius Cæsar, Macbeth, Hamlet, King Lear[1] etc. (The Avon Edition, Kegan Paul, London 1897) = Shak.
53. Izaac Walton, The Complete Angler (Elliot Stock, London 1876) = Angler.
54. Pepys' Diary* (ed. by Lord Braybrook. London: Georges Newnes 1902) = Pepys.
55. Sir William Herbert, = A Relation Of Some Yeares Travaile, Begunne Anno 1626* (William Stansby, London 1634) = Herbert.

[1] These plays have been examined thoroughly; but there are also single quotations from other plays.

56. Sir William Temple: Miscellanea* (Edw. Gellebrand, London 1680); = Temple.
57. Milton, Paradise Lost I—IV (Methuen's Standard Library, London 1905); = Milton.
58. Edmund Burke, Select Works I* (Methuen's Standard Library, London) = Burke.

N:os 59—67 are published in the *Tauchnitz edition:*

59. The Authorized Version Of The Bible 1611* = A. V.
60. Bunyan, Pilgrim's Progress; = Bunyan.
61. Defoe, Robinson Crusoe; = Crusoe.
62. Swift, Gullivers Travels; = Gulliver.
63. Richardson, Clarissa Harlowe I*; = Clarissa.
64. Fielding, Tom Jones I; = Jones.
65. Smollett, Roderick Random; = Random.
66. Sterne, Tristram Shandy*; = Shandy.
67. Goldsmith, The Vicar Of Wakefield; = Vicar.

Present English.

68. Kingsley, Alton Locke (Macmillan, London 1890); = Alt. Locke.
69. Bradley, The Making Of English (Macmillan, London 1904); = Bradley.
70. Du Maurier, Trilby (Osgood, Mc Ilvaine & Co., London 1896); = Trilby.
71. Meredith, The Egoist (Constable & Co., Westminster 1904); = Egoist.
72. Gosse, Modern English Literature (Heinemann, London 1903); = Gosse.
73. Conan Doyle, The Refugees (Longmans, Green & Co., London 1893); = Refugees.
74. Stevenson, Dr. Jekyll And Mr. Hyde (Longmans, Green & Co., London 1895); = Jekyll.
75. » Kidnapped (Cassell & C:o., London 1893); = Kidnapped.
76. Blackmore, Lorna Doone (Sampson Low, Marston & Co., London 1903); = Doone.
77. Merriman, The Sowers (in Newne's Sixpenny Novels, London); = Sowers.

78. Hornung: The Amateur Cracksman (Grant, Richards, London); = Cracksman.
79. Anth. Hope, A. Change Of Air (The Novelist n:o XXXI, Methuen & Comp., London); = A Change.
80. Baring-Gould, In The Roar Of The Sea (Methuen's Sixpenny Library, London); = Roar.
81. Crockett, Cleg Kelly (Arth. Pearson, London); = Kelly.
82. Buchanan, Selected Poems (Chatto and Windus, London 1882); = Buchanan.
83. The Big Book Of Nursery Rhymes (ed. by Jerrold; Blackie and Son, London); = Nurs. Rhymes.
84. The Daily News = D. N.
85. The Daily Telegraph = D. T.
86. Daily Express = D. E.
87. The Sunday Sun = Sund. S.

(84–87:) a few numbers of each of (June and) July 1905.

88. Punch.

N:os 89—99 in the *Tauchnitz Edition:*

89. Dickens, Bleak House (I—IV), = Bleak H.
90. Trollope, Framley Parsonage (I); = Framl. P.
91. Kipling, Kim; = Kim.
92. » Plain Tales; = Plain T.
93. Humphrey Ward, Marcella (I—III); = Marcella.
94. Jacobs, At Sunwich Port; = Sunw. P.
95. Jerome, Diary Of A Pilgrimage; = Diary.
96. Hall Caine, The Prodigal Son (I); = Prodigal S.
97. Tennyson, Poetical Works (vol. 6) = Tennys.
98. Browning, Poetical Works (vol. 1) = Browning.
99. Swinburn, Atalanta In Calydon: and Lyrical Poems; = Swinb.

Modern Dialect (chiefly Scottish):

100. The Works of Robert Burns* (Fr. Fleischer, Leipsic 1835); = Burns.
101. The twa Cuckolds and The Tint Quey Or Thrawart Maggy. Two Tales In The Scottish Dialect (Edinburgh 1796); = Cuckolds Tint Quey.
102. R. Anderson, Ballads in the Cumberland Dialect* (W. Hodgson, Carlisle 1805); = Anderson.

103. James Smith, Habbie And Madge (1872); = Habbie.
104. Dennison, The Orcadian Scetch-Book* (Kirkwall 1880); = Orcad. Scetch.
105. Andrew Henderson, Scottish Proverbs* (1832 and 1881) = Scot. Prov.

LIST OF ABBREVIATIONS.

The figures refer to the preceding list of texts.

A Change 79; A.L. 2; A London record (in M. L.); Alt. Locke 68; Amis 48; Ancr. R. = Ancren Riwle (in M. L. or in F. P.); Anderson 102; Angler 53; A. R. 1; Arthour 46; A. V. 59; Ayenb. 20; B. D. D. 6; Beket = Thomas à Beket (in S. E. Leg.); Ben Jonson = The Works of Ben Jonson ed. by Francis Cunningham, London 1816; Beow. 3; Black Heart = Hagard, Black and White Heart (Tauchn. ed.); Bleak H. 89; Bli. Ho. 7; Bosw.-Toll. = Bosworth-Toller, An Anglo-Saxon Dictionary; Böddek. 12; Bradley = Bradley, The Making of English; Browning 98; Bruce = Barbour's Bruce (in M. L.); Buchanan 82; Bunyan 60; Burke 58; Burns 100; — Cathol. Anglic. = Catholicon Anglicon (Eearly Engl. Text Soc. n:o 75); Chaucer 15; Chron. = Saxon Chronicle (in A. R., A. L. och M. L.); Clarissa 63; Class. Auth. = Herrig, The British Classical Authors (Brunswick 1889); Cracksman 78; Crusoe 61; Cuckolds 101; Cursor M. 28; — Davy 31; D. E. 86; Destr. Troy = Destruction of Troy (Early Engl. Text Soc.); Diary 95; D. N. 84; Doone 76; D. T. 85; Duke Rowl. 39; Dunstan = Life of St. Dunstan (in S. E. Leg.); — E. E. Ps. 36; Egoist 71 Emare 43; Erceld. 30; E. Sc. V. 23; — Fauntleroy = Burnett, Little Lord Fauntleroy (ed. by Lindgren, Stockholm 1905); Floris 18; F. P. 11; Framl. P. 90; — Genes. 17; Gilds 22; Glouc. = The Chronicle of Robert of Gloucester (in M. L.); Gosse 72; Graff = Althochdeutscher Sprachschatz; Grimm = Grimm, Deutsches Wörterbuch; Gulliver 62; — Habbie 103; Hamp. Pr. o. C (on). = Hampole, Pricke of Conscience ed. by Morris, Berlin 1863; Hamp. Pr. Tr. 19; Handl. S. 37; Harrow. = Harrowing of Hell (in Böddek.); Hauel. 38; Herbert 55; Holinshed 50; Holy R. = The Holy Rood (in S. E. Leg.); Horn Ch. 14 — Jekyll 74; Jones 64; Juliana 27; — Kalkar = Kalkar, Ordbog til det ældre danske Sprog; Katherine = Saint Katherine (in M. L.); Kelly 81; Kent. Serm. = Kentish Sermons (in M. L.); Kidnapped 75; Kim 91; King H. 14; — Laȝam = Laȝamon (in M. L.); Lancel. 16; Langl. = Langland, The Vision of Pier the Plowman (in M. L.); Le bone Flor. 40; Leg. Rood 9; L. F. M. B. 32; Lib. Desc. 45; — Marcella 93; Maund. = Maundeville (in M. L.); Melayne 39; Miȝhel = Legend of St. Michael (in S. E. Leg.); Milton 57; M. L.[1] 10; Murray = Murray, The Dialect of the Southern Counties of Scotland (in Transact. of the Philol. Society 1870—2, Part II); — N. E. D. = A. New English Dictionary ed. by Murray etc.; North 51; Nurs. Rhymes 83; — Octav 47; O. E. H. 21; O. E. Misc. 26; O. E. T. 4; Orcad. Scetch. 104; Orm. = Ormulum (in M. L. or F. P.); Oros. 5; — Pepys 54; Pickw. = Dickens, The Pickwick Club (Tauchn. ed.); Plain T.

---

[1] Arabic figures refer to pages, Roman to the number of the specimens.

92; Po. Mor. = Poema Morale (in O. E. H.); Proclam. = King Henry's Proclamation of 1258 (in M. L.); Prodigal S. 96, Psalms = The Scottish Psalms; Punch 88; — Random 65; Ratis 24; Refugees 73; Roar 80; Roist(er) 49; — Saints 8; Sawles W. = Sawles Warde (in M. L.); Schade = Schade, Altdeutsches Wörterbuch; Schmidt = Schmidt, A. Shakespeare Lexikon; Scot. Prov. 105; S. E. Leg. 34; Shak. 52; Shandy 66; Skeat = Skeat, A Concise Etymological Dictionary of the English Language; Sowers 77; Storm = Storm, Englische Philogie I 2; Stratm. = Stratmann, A Middle English Dictionary; Sund. S. 87; Sunw. P. 94; Supper 29; Swinb. 99; — Tars 42; Temple 57; Tennys. 97; Tint Quey 101; Tolous 44; Trev. = Trevisa's Translation of Higden's Polychronicon (in M. L.); Trilby 70; Tristr. 13; — Vicar 67; Vices 35; Wright, The English Dialect Dictionary 108; Wycl. 33; — Yw. 41.

PART I
THE RENDERING OF THE IDEA OF 'GREAT'.

Chapter I
In Anglo-Saxon.

GENERAL SURVEY.

The rendering and use of the idea of 'great' in Anglo-Saxon differs from that in Modern English in many respects, of which the two following are most conspicuous: § 1

(1) While Mod. Engl. uses a large number of synonyms, several of which are very frequent, Anglo-Saxon confines itself to a comparatively small number, among which one word, *micel*, is of absolute predominance, the others being on the whole very rare.

Anglo-Saxon prose, particularly, is very poor in synonyms for 'great', almost always using *micel*. — In the poetry, as might be expected, there is a somewhat greater variety, but even there the synonyms are easily counted.

(2) The profusion of figurative significations that 'great' § 2
has developed in Mod. E. as well as in other modern languages, is only partly to be found in A.-S., or it is perhaps more accurate to say that of some of the modern figurative significations we can only trace a feeble beginning. — Instead of the modern *great* in such expressions as »a great king, Alexander the Great» and similar, we usually find as the A.-S. equivalent an adjective, not implying the idea of 'great' but rather that of 'illustrious, famous etc.', and the explanation of this

is probably that »a great warrior or king» did not strike the Anglo-Saxon mind so much in the quality of being 'great' as in that of being 'illustrious, eminent, of noble birth etc.' This seems to be the general rule, but there are, of course, exceptions: the figurative use is not wanting among the other applications of the A.-S. 'great', which we might also expect on account of the fact that in the other old Germanic dialects the equivalents of A.-S. *micel*, for instance O. Scand. *mikill* or O. H. G. *mihhil*, are also used in a figurative way. — It is, however, not easy to get a correct conception of this question, because in most cases we cannot be quite sure of what the author may have intended to express. If we meet with such a phrase as for instance »se mæra witega», we cannot exactly say whether *mære* has its proper meaning of 'famous, renowned' or the more general and secondary one of 'great, eminent'. It is much easier, when *mære* serves to render a Latin *magnus:* we know then exactly what meaning it has, and translations are therefore our best help with regard to this question. It must be remembered, though, that the translations very often are servile imitations, giving not the meaning but only the exterior form of the original. Good translations, such as Aelfred's Orosius, are therefore much more reliable and instructive than interlinear versions.[1]

DETAILED SURVEY.

§ 3 There are two classes of synonyms: real synonyms, which coincide in their chief or fundamental functions, and occasional synonyms, which are distinctly felt as belonging to different categories of signification, and only occasionally or in special cases are used as synonyms. The real synonyms are always very few, the occasional ones may be very numerous. The usual process of development is that words are occasional synonyms before becoming real ones, so for instance *micel* and *great*, which may be regarded as occasional

[1] For further details on this question see §§ 11—16.

synonyms in A.-S. and as real ones in M. E.; the same is the case with *great* and *big* in M. E. compared with their modern use.

A. REAL SYNONYMS.

It is quite evident that real synonyms should be very few in number, and it is only for the very common ideas that a language possesses three or four words, nearly identical in their chief functions. Quite identical synonyms do not exist, for even when two synonyms seem to be identical in most cases[1], one may be sure that they differ in some respect or other, for instance with regard to their spread among different classes of people. § 4

In Anglo-Saxon only two words may be reckoned to the real synonyms: *micel* and *unlytel.*

1 micel.

I have already mentioned that *micel* is the general word for 'great' in A.-S. It is found in all the different shades of meaning in which the idea 'great' occurs. § 5

micel is used[2]:

a. Of material objects, denoting corporeal size. This application of *micel* corresponds most closely to the use of the modern *large.*

α. Of living beings. 'great' is on the whole not frequent in this application, and it is especially rare with reference to persons: in the few instances where it qualifies a person, it also implies the accessory meaning of 'powerful, mighty'.

Ex. »næfre ic mâran geseah eorla ofer eorđan þonne is eower sum» Beow. 247 — »näfne he wäs mâra þonne ænig man ôđer» Ibid. 1354 — »hîe gesâwon swylce twêgen micle mearcstapan môras healdan» Ibid. 1349 — »þa mæstan (hwalas beođ) fiftiges elna lange» Oros. 18,6 — »þa nietenu đonne,

[1] cf *Noreen, Vårt Språk* I 31 f.; V. 23.

[2] Here as in many other cases I follow in the main the plan of *N. E. D.* Art. *Great.*

đeah hie maran sien, hie beod suiđur àhæfen from eorđan» A. R. III 76. (Cura Past.) — »Hwæl is ealra fixa mæst and ylp is eallra nytena mæst»: Saints, Maccab. 572 — Etc.[1]

§ 6 β. Of things; frequent.

Ex. »{ đis sæ micel and rum đer snicende
Hoc mare magnum et spaciosum illic reptilia }
đeara nis rim netenu lytelu and micel
quorum non est numerus animalia pusilla et magna }»:
O. E. T., Vesp. Ps. 103,25 — »Þæt Estland is swyđe mycel»: Oros 20,14 — »he hæfde scipa, þara miclena dulmuna, an M and II hund» Id. 80,5 — »mid micclum weorcstanum» Saints, Maccab. 446 — »æfter þon het Neron gewyrcean mycelne tor of treowum & of mycclum beamum» Bli. Ho. 187,12 — »þonne of đære apuldre.. to þam miclan hæslwride» A. R. XII(2) 83 (Charters) — »æt þæs miclan wuda eastende» Ibid. VIII 6 (Chron.) — »þonne ástigeþ blódíg wolcen mycel from norþdæle» A. L. X. 1, 154 (Bli. Ho.) — »him on môd bearn, þät healreced hâtan wolde, medoärn micel men gewyrcean». Beow. 69 — »þät wäs wæpna cyst, buton hit wäs mâre, þonne ænig mon ôđer.. ätberan meahte» Ibid. 1561 — Etc.

Special cases:

(*1*) Some nouns are half concrete, half abstract, such as certain phenomena, the human voice and such like:

Ex. »men gehyraþ myccle stefne on heofenum» Bli. Ho. 91,31 — »mycelre stefne 'with a loud voice'» Ibid. 143,15 — »se engel þe.. astah on heofenas mid myclum leohte» Ibid. 139,3 — »þa gewearþ mycelu eorþstyrung» Ibid. 193,10 — »Þær com þa micel leoht to þæra martyra lice» Saints, Denis 291 — »þý feórþan dæge.. beoþ myccle þuneras on heofnum» A. L. X 1,171 (Bli. Ho.) — Etc.

(*2*) The corporeal sense is blended with a figurative one = 'important, chief, powerful etc.'

Ex. »Swa he. þa miclan ricu geniþerade» Oros. 114,35 — »(Philippus) heora mæstan burg geeode, Larisan» Ibid. 110,33 — »Bizantium sio þeod.. and Senges and seo þiod þær sio mycle

[1] After the instances quoted I usually add *etc.* when not all instt. have been quoted.

burh is Cartaina» Ibid. 26,12 — »forþon Crist þa mycclan burh & þa halgan Gerusalem swa forhogdlice nemde» Bli. Ho. 77,25 — Etc.

(3) In some cases *micel* forms a sort of compound with the noun, esp. before names of countries:

Ex. »siþþan on þa læssan Asiam, and ða on þa maran» Oros. 100,15 — »Europates (befeng) þa maran Median, ... Susan aþa maran Frigan' the Greater Media etc'» Ibid. 142,29—30 — »ǽgþer gé on þǽm máran landum gé on þǽm iglandum» A. L. V 3, 34. (Oros.).

b. Of collective unities, quantities, numbers, dimensions of space or time. § 7

α = 'large, numerous'; frequent.

Ex. »oþþ þät séo geogoð gewéox, magodriht micel». Beow. 67 — »swylce self cyning of bryd-bûre .. tryddode getrume micle» Ibid. 923 — »hiore ægþer þæt mæste folc ongean oþerne geteah 'a large army'» Oros. 90,17 — »swa micel here» Ibid. 118,7 — »þonne mæstan dæl þisses middangeardes» Ibid. 124,14 — »þæs folces þone mæstan dǽl» Ibid. 52,26 — »ond eac .. se micla here wæs .. þær to cumen» A. R. VIII 61 (Chron.) — »micel menigu .. gecómon» A. L. XI 1,139 (Aelfr.) — »þá métton hie micelne sciphere wicenga» Ibid. VI 192 (Chron.) — »sloh of his mannon mycelne dæl» Ibid. XIII 127 (Ibid.) — »oþþe hwyder gewiton þa mycclan weorod þe him ymbferdon & stodan?» Bli. Ho. 99,25 — »þa geseah he micelne floc heorta» Saints, Eustace 26. — Etc.

β. = 'much' § 8

Ex. »þú ús .. mycel hereréaf gehete» A. L. X 1,43 (Bli. Ho.) — »þær bið swyðe mycel hunig and fiscnað» Oros. 20,15 — »þær wæs úngemetlic micel feoh» Ibid. 126,5 — »þa hie gefengon micle herehyð» A. R. VIII 36 (Chron.) — »þær wæs micel wæl geslægen on gehwæþre hond» Ibid. VI 6 (Ibid.) — »heo sceolde hire fæder hand geclænsian be swa myclan feo» Ibid. XII (1) 15 (Charters) — Etc.

It was in such cases that the quantitative sense of *micel* was strongest felt and from these it has probably been extended to other applications of the word. Cf. §§ 52,68.

N o t e.

micel is also used as the direct equivalent of Latin *multus, multi;* sometimes in cases, where the Modern English would use *many*:

Ex. {»eolond micelu | insulæ multæ}» O. E. T., Vesp. Ps. 96,1 — »{ofer weter micel | super aquas multas}» Ibid., Ibid. 28,3 — »{in cwildeflode | in diluvio wetra micelra | aquarum multarum}» Ibid., ibid. 31,6 — »{megene micle | virtute multa}» Ibid., ibid. 67,12 — Etc.

§ 9 γ. = 'long'; very rare.

Ex. »ungeliefedlicne micelne weg on þæm dæge gefor» Oros. 124,27 — »wäs séo hwîl micel: twelf wintra tîd torn ge þolode wine Scyldinga» Beow. 146 — »näs þær mâra fyrst fréode tô friclan» Ibid. 2556.

This use lies somewhat out of the proper sphere of *micel*. Cf. in Mod. E. such phrases as »a great while, a great way etc.» In Anglo-Saxon as in Modern English the usual word is *lang, long: Ex.* A.-S. »lange hwîle, lange þrâge, lang weg etc».

§ 10 c. Of abstract nouns, denoting qualities, actions, conditions, occurrences etc, with reference to degree or extent. — It is here often rather a matter of intensity than of magnitude.

micel is very frequent in this use.

Ex. »For ðæm is suiðe micel nieddearf ðæt mon mid micelre gemetgunge suelcra scylda ðreaunga geliðige» A. R. III 115-6 (Cura Past.) — »mid miclum andan ond reðnesse» Ibid. 143 (ibid.) — »we wîtan þæt to myclan bryce sceal mycel bót» Ibid. XVI 20 (Wulfst.) — »fyres fær micel» Ibid XXII 89 (Fall of Angels) — »þær bið swyðe mycel gewin betweonan him» Oros. 20,18 — »mid miclum gefeohtum» Ibid. 30,2 — »þæt ungemetlice micel gefeoht 'that bloody battle' Ibid. 42,26 — »miltsa mé for þinre mycclan mildheortnesse» A. L. X 1,84 (Bli. Ho.) — »micel manncwealm becóm ofer þære Romaniscan léode» Ibid. XI 1,80 (Aelfr.) — »syððan com þurh myccian ungewiderunge . . . . swyðe mycel hungor ofer eall

Engleland» Ibid. XIII 97 (Chron.) — »mycel gnornung ealra gesceafta» Bli. Ho. 91,30 — »Hu mihte æfre englum mara geféa & geofu & blis geweorþan» Ibid. 123,14 — »þæt he mycel mán & *myccle* synne gedon hæbbe» Ibid. 65,5 — »wê þät ellenweorc êstum miclum .. fremedon» Beow. 959 — »hê häfde môd micel» Ibid. 1168 — Etc.

d. In a figurative sense. § 11

I have already hinted, in § 2, that the metaphorical use of the idea 'great' is more restricted in A.-S. than in Mod. E. and consequently the metaphorical application of *micel* also. This is esp. the case when persons or things are in a general way referred to as being 'eminent, important, distinguished etc'[1], for instance »a great emperor, a great day», whereas *micel* or equivalents are used, when there is an explicit reference to some special department of activity[2], for instance »a great thief etc.»

Different texts differ considerably. It is remarkable that in Beowulf there is not a single instance of *micel*, used of persons in a figurative sense. Other adjectives have been used to express the same idea, esp. *mære* is to be found in abundance.[3] Also Aelfric in his Lives of Saints seems to prefer *mære* to *micel* in the meaning of 'great, eminent, distinguished', while in the Blickling Homilies of a somewhat earlier date *micel* is the usual word. — There is probably also a certain difference between early and late A.-S. in this respect, and from a comparison with M. E. we may be justified in expecting an increase in the use of *micel* towards the end of the period, but this supposition must be left unproved, as I have not had the opportunity of examining a sufficient number of texts from different centuries.

---

[1] corresponding to N. E. D. *Great* A III 11,12.

[2] » » » » » » 15,17.

[3] I find this statement corroborated by Scheinert's Die adjektiva in Beowulf (Beitr. XXX 345)] where *micel* is not mentioned among the adjectives, referring to »Stellung, Geburt; = mächtig, tüchtig, berühmt, geehrt etc.», but many others, such as *yldesta*, *heah*, *rice*, *gód*, *mære* etc.

§ 12 a. *micel* is somewhat more frequently used of things than of persons.

(1) Applied to persons; = 'great, eminent' etc.

Ex. »Ic wylle mine æþelo eallum gecyþan þæt ic wæs on Myrcon miccles cynnes, wæs min ealda fæder Ealdhelm haten, wis ealdormann, woruldgesælig» A. R. XXI 217 (Byrhtn.) — »Þa getugon Somnite him on fultum Pirrusan Epira cyning, þone mæstan feond Romanum 'vel maximus Romani nominis hostis» Oros. 106,4. — »An hirde.., se wæs Ueratius haten and wæs micel þeofmon' homo pastoralis et latro'» Ibid. 216,7 — «{se slog cyningas micle / Qui percussit reges magnos}» O. E. T. Vesp. Ps. 135,17 — «{fordon god heh egesful cyning micel ofer alle godas / Quoniam Deus summus terribilis Rex magnus super omnes deos.}» Ibid 46,3. — »Eala men þa leofestan, mycel wæs þes ærendwreca, & mycel ærende brohte he» Bli. Ho. 9,13 — »micle mundboran 'great protectors'» Ibid. 191,35 — »Ic ne eom swâ micel swelgere 'non sum tam vorax'» Bosw.-Toll. (Hy. 3,38) — »þes is mâra ðonne Saolmon» Ibid. (ibid. 12,42) — »Drihten is on Sion dêma se mǽsta» Ibid. (Ps. Th. 98,2) — Etc.

§ 13 Aelfred in his Orosius renders »Alexander Magnus» in many different ways: »On þæm dagum wæs Alexander geboren 'Alexander Magnus etc'» 104,21 — » Alexander, Epirotarum cyning, þæs maran Alexandres eam 'Alex. Magni avunculus'» 110,5 — »þæt he mid gefeohte mehte þæm maran Alexandre wiþstondan 'Alex. Magnus'» 122,27 — »Alexander, Epira cyning, þæs miclan Alexandres (eam)» 130,2 — »se mæra Alexander 'ab Alexandro Magno'» 168,9 — From these sentences we see how uncertain Aelfred must have been as to the rendering of »Alexander Magnus», which, however, was a very common phrase. Once he omits to translate *Magnus;* another time he tries »se mæra Alexander». Twice he chooses the comparative[1] of *micel*(!), and only once he uses the postive. These examples, compared with the quotations

[1] if we should not rather read *mæra* instead of *mara*.

in § 15, give us the impression that it did not seem natural to the Anglo-Saxons, at least in the early part of the period, to write or say »se miccla Alexander», though *Aelfred* evidently tries to imitate the Latin expression. — But other translators follow the original more closely, rendering *magnus* by *micel:* this is the case especially in interlinear translations, and we are perhaps not far wrong in assuming that it was partly through such translations from Latin and Greek, that this figurative use of 'great' gradually came to be fully developed in English.

(2) Of things, actions, events etc.; = 'great, important, famous etc.' Not always easy to distinguish from the applications a β (2), (§ 6) and *c* (§ 10). § 14

Ex. »þa salde se here him foregislas ond micle aþas þæt hie of his rice uuoldon» A. R. VII 23 (Chron.) — »utan gelome understandan þone miclan dom þe we ealle to sculan» Ibid. XVI 228 (Wulfst.) — »For ðon dyde me ða miclan se mæhtig is» Ibid. XXXI J 4 (Merc. Hy.) — »micle áþas swóron and þá godne friþ heóldon» A. L. VI 136 (Sax. Chron.) — »{ondettað noman þinum miclum / Confiteantur nomini tuo magno}:» O. E. T., Vesp. Ps. 98,3 — »Þa brohton Romane þone triumphan angean Pompeuis .. and ȟoldon Iulius nænne weorþscipe don þeh he maran dæd gedon hæfde» Oros. 234,30 — »næs na þam anum þe Gode sylfum underþeodde syndon mid myclum hadum ('in exalted positions') biscopas, & cyningas» Bli. Ho. 109,23 — »mycelre tide 'at that great time'» Ibid. 163,10 — »Habbað wê tô þæm mæran micel ærende» Beow. 270 — »Micel sido ('a custom carefully observed') mid Romanum wæs ðæt etc.» Bosw.-Toll. (Bt. 27,1) — »micel is ðæt and wundorlîc ðæt ðû gehætst 'magna promittis'» Ibid. (Bt. 36,3; Fox 174,30) — »mære and miclu weorc drihtnes 'magna opera Dominis» Ibid. (Ps. Lamb. 110,2) — Etc.

β. For the sake of comparison and in order to prove what I have said above in §§ 2,11 I here give a few quotations, where in Mod. E. we should expect or at least could use the idea 'great', but the A.-S. author has chosen an adjective representing another idea. § 15

(*1*) The usual A.-S. equivalent of Mod. *great* = 'eminent, illustrious, noble' seems to be **mære**, properly = 'famous, glorious'. *mære* is more often applied to designations of persons, than to names of things. — It should be observed that in most of the following quotations, *mære* either renders Lat. *magnus* or is rendered by the Mod. E. *great:*

Ex. »Habbađ wê tô þæm mæran micel ærende» Beow. 270 — »ofer-hyda ne gym, mære cempa!» Ibid. 1762 — »Þæt gefeoht weard swiþe mære 'Famosum et magnum hoc bellum fuit'» Oros. 246,12 — »se mæra Alexander 'ab Alexandro Magno'» Ibid. 168,9 — »Terentius, se mæra Cartaina scôp Terence the great Carthaginian author'» Ibid. 202,25 — »þone mæran metod mihte and þrymmas 'The great Creator, with might and host'» B. D. D. 116 — »swa þin heahsetl is heah and mære 'grand'» Ibid., Par. in Orat. 39 — »se Hælende.... be þyssum Iohanne gecwæþ, þæt næfre betuh wifa gebyrdum nænig mærra ne sylra geboren nære» Bli. Ho. 161,24 — »his noma wæs á seoþþan weord & mære geworden» Ibid. 219,4 — »se mæra abraham 'the great Abraham'» Saints, Maccab. 252 — »þone mæran paulum 'the great Paulus'» Ibid., Denis 53 — »Martinus se mæra 'the great Martin'» Ibid., Martin 3 — »Þa becum he.. to sumere mæran byrig Athenas gehaten healic and mære 'to a great city.. illustrious and great'» Ibid., Denis 3 — »se.... bereafode godes templ goldes and seolfres and fela gold-hordas ford mid him gelæhte and da halgan madmfatu and þæt mære weofod 'the great altar'» Ibid., Maccab. 12 — »Þæt cristen folc.. worhton mære mynster ofer þæra martyra líc 'a great minster'» Ibid., Denis 332 — »se mære kasere 'the great Kaiser'» Leg. Rood. 5,11 etc. — »Constantinus se mære kasere 'Constantine the great Kaiser'» Ibid. 5,7; 17,15 etc. — »hit is þæt myccle and þæt mære heofonlice tacen» Ibid. 5,15 — »Dryhten ys mære God and mihtig 'Dominus est deus magnus et potens'» Bosw.-Toll. (Deut. 10,17) — »He byþ mære beforan Drihtne 'erit magnus coram domino'» Ibid. (Lk. Skt. I 15:32) — »Sunu se de biþ gôde mære 'a son who shall be great in goodness» Ibid. (Cd. 100) — »Mihtum mære great in power'» Ibid. (Elen. Kmbl. 679) — »þes ys mærra donne dæt templ 'major'» Ibid. (Mt. Kmbl. 12,6) — Etc.

Now and then we find *mære* and *micel* combined in a way which shows the conformity of their use:

Ex. »Mycel and mære is se god cristenra manna»: Saints, Eustace 462,3 — »þone myclan & þone mæron symbeldæg Drihtnes upstiges» Bli. Ho. 131,10 — »Manige halge & gedefe witgan wæran ær Sancte Johanne, þa wæron myccle & foremære» Ibid. 161,13 — »Mære and miclu weorc drihtnes magna opera domini'» Bosw.-Toll. (Ps. Lamb. 110,2).

(2) *mære* is not the only A.-S. word, used in a way corresponding to the metaphorical 'great' in Mod. E., though it undoubtedly holds the first place. I here give a few instances of other adjectives with the same meaning: § 16

Ex. »hê þâ frätwe wäg, eorclanstânas ofer ýða ful *rîce* þeoden: Beow. 1210. — »hi cyningum & yfelum rícum ealdormannum wiþstandan mihtan 'kings and evil and (?) great princes'» Bli. Ho. 161,17 — »ðeah he þa maran hàd hæfde & eac for worlde ricra beon sceolde etc.» Ibid. 219,27 — »monege oþre þe of Macedonian ricoste wæron 'multique Macedoniæ principes» Oros. 130,24 — »And þænne wæron midhimealle þa rice men ofer ealle Englaland» A. L. XIII 163 (Chron.) — »Þær wearþ Heahmund bisceop ofslægen ond fela *godra*[1] monna 'of high rank'» A. R. VI 28 (Chron.) — »Wæs he for worlde swiþe æþelra gebyrda & gódra» Bli. Ho. 211,19 — »þät wäs hildesetl *hêah*-cyninges, þonne sweorda gelâc sunu Healfdenes efnan wolde» Beow. 1040 — »se héa Cyning & se éca Drihten» Bli. Ho. 33,9 — »he wolde þæm héan cininge & þæm heofonlican eorþlicu ricu syllan» Ibid. 31,5 — » Þonne is þeos tîd ealra tida hehst and halgost» Ibid. 83,19 — »Þone heaan dæg healdað & friðiað ealle þa ðe cunnon cristene þéawas» B. D. D., Par in Dox. 27 — »heo wæs ahafen mid *healicum* wurðmynte 'with great honour'» Saints, Holy Cross 141 — »þa angunnon hi reahtigeon hwæðer ma *mærlecra* dæda gefremed hæfde, þe Philippus þe Alexander 'whether A. or Ph. had done the greatest deeds'» Oros. 130,27 — »raðe æfter þæm mærlican sige hie wurdon eft geunret mid moncwealme» Ibid. 140,5 — »Lucinius Crassus se consul — (he) wæs eac Romana *ieldesta bi-*

[1] Cf. §§ 32, 33.

sceoþ 'consul et pontifex maximus'» Ibid. 224,2 — »Hêr syndon geferede feorran cumene.. Geáta leóde; þone yldestan ôret-mecgas Beówulf nemnað» Beow. 363 — »Philippus.... wæs Thebanum to gisle geseald, Paiminunde, þæm *strongan* cyninge and þæm *gelæredstan* philosophe, Epaminondam strenuissimum imperatorem et summum Philosophum» Oros. 110,21 — Etc.

§ 17 **General remark on micel.**

Micel = Mod. E. 'much'.

Most applications of *micel* are extinct in Stand. Mod. E., but it still survives in the shape of *much*, which in some cases is used just like *micel*. It may be of some interest to examine in what cases *micel* corresponds to *much*.

a. As an *adjective*. — Just as in Mod E. it is as correct to say »with much pleasure» as »with great pleasure», so A. S. *micel* can often mean 'much' as well as 'great'. That is the case when it is placed before an abstract noun or names of materials: it then wavers between a quantitative and a qualitative sense:

Ex. »Þær bid swyþe mycel hunig.» Oros. 20,15 — »be swa myclan feo» A. R. XII (1) 15 (Chart.) — »was þær cumen Sîward eorl.. and micel folc mid him» Ibid. XVIII 42 (Chron.) — »mid miclum andan ǫnd ređnesse». Ibid. III 143 (Cura Past.) — »for þæm is micel þearf þæt etc.» Ibid. 224 (ibid.) — »stemn is gehyred on heannysse, micel wop and đoterung.» Ibid. XIV 58 (Aelfric) — Etc.

micel = 'much' cannot be separated from *micel* = 'great', and it is impossible in such cases to say whether the Anglo-Saxons apprehended *micel* as a quantitative or a qualitative word, but it is probable that the latter sense in many cases is the original one and as such the point of departure for the former, which may have been developed under the analogy of *micel* (noun) + a genitive.[1]

[1] On this question cf § 38 f. — Also in other Germanic dialects we find the same twofold meaning in the word for 'great', cf. *O. Scand. mikill* = 'great' and 'much' cf. § 43.

b. as a noun. § 18

1. construct. with a genitive.

Ex. ođ.. hie þæs lǫndes hæfdon micel on hiora onwalde» Oros. 46,7 — »micel þæs heres». Ibid. 46,22 — »ne wäs þät wyrd þâ gên, þät hê mâ môste manna cynnes þicgean» Beow. 736 — Etc.

2. absolute.

Ex. »đæt he mæge..ongieten micel of lytlum». A. R. III 43 (Cura Past.) — »næfde he.... *ma* đonne twentig hryđera». Oros. 18,14 — »he let hine swa micles wealdan». A. R. XXII 8 (Fall of Ang.) — Etc.

(Instead of *micel* as a noun, *fela* is often used, both absol. and with a genit.: *Ex*. Beow. 36, 153, 930, 1061,1426 etc.)

c. As an adverb. § 19

Different forms are used:

1. *miclum*, combined with verbs; very frequent:

Ex. »(he) hine miclum gewundode». A. R. I 16 (Chron.) — »Þa wurdon þa mynstermenn micclum afyrhte». Ibid. XV 156 (Aelfr.) — Etc., etc.

2. *micle*, before comparatives; frequent:

Ex. »se hwæl biđ micle læssa þonne ođre hwalas». Oros. 18,3 — »me is micle léofre þät etc.» Beow. 2652 —. Etc.

3. *micles*, rare:

Ex. »þät hê ær tô fela micles ('viel zu viele') wäldéađ fornam». Beow. 696 — »micles wyrđne gedôn ('sehr hoch ehren')». Ibid. 2186.

4. *micel*, very rare:

Ex. »mycel magan manege.. beđencan etc.» A. R. XVI 193 (Wulfst.) — »micel ic gedeorfe» from Einenkel, Anglia XXVII 97 (Coll. Monast. Th. 20,25).

5. *ma*[1] is = 'any more' in:

»ne gelociu ic mǫnn mæ ond eardiend». A. R. XXXI c 3 (Merc. Hy.)

---

[1] I have found *ma* used once in the periphrastic comparison: »ac đē micle ma, mehtig Dryhten, liicwerđe biđ se gehnysta gast» A. R. XXXIV 126 (Kent. Ps.) — This is probably one of the earliest instt. to be found in English, cf. Sweet, N. E. Gr. § 1038.

6. *mæst* = 'almost' (cf. Swed. »mest hvarenda en») in:

»ac mæst læc swicode and oðrum derede». A. R. XVI 85 (Wulfst.).

Note that the two chief forms of the adverb: *miclum* and *micle* are used in a different way; *miclum* defines verbs, *micle* adjectives in the comparative. It is interesting to see that *micel* as an adverb is used in the same way as the adverb *much* to-day, viz. chiefly as an adjunct of verbs or of adjectives in the comparative. — The equivalent of Mod. *very* is generally A.-S. *swiðe* and, sometimes, *ful*. Of these two, *ful* is confined to this use (i. e. = 'very'), whereas *swiðe* is also employed in the sense of 'much'. Other synonyms for 'much', but rare and used only in combination with verbs are: *þearle* and *fela* (usually = 'many').

§ 20 **2 unlytel.**

Unlytel is properly = 'not little'[1]; it occurs in most applications of the idea of 'great', but is not frequent in any of them.

Unlytel is used:

a. Of material objects:

Ex. »we magon tôcnâwan be hyre léoman ðæt seo sunne unlytel is». Bosw.-Toll. (Lachdm. III 236,11) — »wolcen unlytel». Ibid. (Ps. Th. 77,16) — »He geseah sweras unlytle». Ibid. (Andr. Kmbl. 2985) — Etc.

b. Of numbers, quantities:

Ex. »þær wäs häleða dréam duguð unlytel Dena ond Wedera.» Beow. 498 — »menigo, folc unlytel.» Bosw.-Toll. II (Elen. Kmbl. 1740) — »se eorl com mid unlytlum weorode». Ibid. (Chron. 1068) — »mycel feoh and unlytel». Ibid. (Bd. 4,11) — »we witan . . þæt to myclan bryce sceal mycel bót nyde and to myclum bryne wæter unlytel». A. R. XVI 21 (Wulfst.)

c. Applied to abstr. nouns, with reference to degree or extent:

Ex. »inwid-sorge þê hîe ær drugon and for þréa-nydum þolian scoldon, torn unlytel». Beow. 834 — »Wundor unlytel». Bosw.-Toll. (Cd. Th. 250)

[1] cf § 34 footnote.

d. In a figurative sense:

Ex. »Hê đûhte him selfum swîđe unlytel and suîđe medeme 'se parvulum non videbat'.» Bosw.-Toll. (Past. 17) — »unlytel spell 'a tale of serious importance'». Ibid.

B. OCCASIONAL SYNONYMS. § 21

It may be of interest to examine, esp. for the sake of comparison with later periods, from what classes of adjectives the occasional synonyms for 'great' are derived. — Most of them are adjectives of size, just as *micel* and *unlytel* are, but in contrast to these, do not denote size in the widest and most general sense of the word. They usually locate it to a special direction or plane of space, as length, width etc., but sometimes they denote magnitude in so general a way, that they may be exchanged for *micel* without any difference of sense. — Other occasional synonyms we find, though sparely, among the adjectives properly rendering the ideas of 'strong' or of 'good'.

a. Adjectives of size, § 22

chiefly used of material objects and scarcely found except in poetry. Here may be mentioned:

1 **wid,**

the proper meaning of which is 'vast, wide, of great extent', is used:

α. Of material objects:

Ex. »þenden ic wealde wîdan rîces». Beow. 1860 — »ofer wîd wäter». Ibid. 2474 —. »In đære wîdan byrig». Bosw.-Toll. (Cd. Th. 258,10) — »Þes wîda grund». Ibid. (Ibid. 7,11) — Etc.

β. With reference to extent in space or time, esp. the latter, in a few standing poetical phrases; = Mod. E. 'long'.

Ex. »wîda siđas». Beow. 878 — »wîdan feorh 'through a long life'». Ibid. 2015 — »tô wîdan feorh 'for a long life, i. e. ever'». Ibid. 934 — »á to widan feore» Bli. Ho. 65,24 etc. — »gê sceolon âdréogan wîte tô wîdan ealdre» Bosw.-Toll (Exon. Th. 92,27) — Etc.

§ 23 2 **widgill,** very rare.

Ex. »ferde geond þone widgillan munt 'had gone over the spacious mountain'» Bli. Ho. 199,12 — »to đam wid-gillum muntum 'to the vast mountain' »Saints, Maccab. 234 — »geond þæt widgille wæsten 'across the vast desert'». Ibid. 412

§ 24 3. **sid,**

properly = 'of great extent, capacious, wide'; is frequent in Beowulf. It is used:

α. Of material objects:

Ex. »sîde sænässas» Beow. 223 — »glôf hangode sîd ond syllic searobendum fäst» Ibid. 2087 — »folce gestépte ofer sæ sîde sunu Ohteres». Ibid. 2395 — »ic.. bere.. sîdne scyld». Ibid. 437 — »Olofernes sweord and swatigne helm, swylce eac side byrnan». A. R. XXIII 338 (Judith) — »Geond đæt side sel» Bosw.-Toll. (Andr. Kmbl. 1523) — Etc.

β. Of collective unities; very rare:

Ex. »oferhogode þâ hringa fengel þät hê þone wîdflogan weorode gesohte, sîdan herge» Beow. 2348

γ. Of abstract nouns:

Ex. »Ic worn hæbbe sîdra sorga gehyred» Bosw.-Toll. (Exon. Th. 11,13) — »twelf wintra tîd torn geþolode wine Scyldinga, wéana gehwelcne, sîdra sorga» Beow. 149 —

δ. metaphorically of the *mind:*

Ex. »mihtig god manna cynne þurh sîdne sefan snyttru bryttađ» Beow. 1727 — »on sîdum sefan» Bosw.-Toll. (Exon. Th. 169,17.)

§ 25 4. **rum,**

properly = 'spacious, wide, extensive', is used:

α. Of material objects:

Ex. »(Dryhten) þe gesceop.. roderas and rume grundas». A. R. XXIII 349 (Judith) — »wealdas grene, rume under roderum» Ibid. XXIV 14 (Phœnix) — »þûhte him eall tô rûm, wongas ond wîc-stede» Beow. 2462

— »{đis sæ micel and rum[1] / Hoc mare magnum et spaciosum}» O. E. T., Vesp. Ps. 103,25 — »rice rædbora geond rumne grund 'mighty counsellor, over the wide earth'» B. D. D., Par. in Orat. 38 —

[1] cf. Swed. »rum sjö (naut.) 'open sea, high seas'».

»Rûma rodor 'the spacious firmament'» Bosw.-Toll. (Met. 28,16) — Etc.

β. Of time; very rare:

Ex. »Bûtan him se cyng rûmran fyrstes geunan wolde» Bosw.-Toll. (L. Eth. VII 4 etc.)

γ. metaphorically of the *mind:*

Ex. »Ic þäs Hrôđgâr mäg þurh rûmne sefan ræd gelæran 'generous, great'» Beow. 278 — »rum heort hláford 'large-hearted'» B. D. D., Par. in Orat. 63.

5 **eacen,** § 26

the ptc. of *eacan* 'grow'; its proper meaning is 'wide, vast, powerful, strong'; it is used:

α. Of material objects:

Ex. »wæron yđgebland eal gefælsod, éacne eardas» Beow. 1622 — »eald sweord *éacen* (of Grendel's sword)» Ibid., 1664 — »éacnum ecgum (of Grendel's sword)» Ibid. 2141 — Etc.

éacen seems to have kept its original sense as participle of *eacan* in the following quotation:

»oþ þæt ic.. ungesibbum weard eacen gæste (of the cuckoo, growing up in another bird's nest)» A. R. XXVII, II 8 (Cynew.)

β. Of abstract nouns:

Ex. »insende éacne egesan 'he sent in mighty terror'» Bosw. Toll. (Salm. Kmbl. 947 etc)

γ. in a metaphorical sense:

Ex. »cræfte éacen 'great in skill'» Bosw.-Toll. (Exon. 128 a) — »Næron ge swâ éacne môdgeþances 'ye were not so powerful in mental thought'» Ibid. (Cd. 179).

6 **gin,** § 27

properly = 'spacious, wide'; rare:

Ex. »in đys ginnan grunde» A. R. XXIII 2 (Judith) — »þa.. ic.. on geogođe héold ginne rîce» Beow. 466 — »Häfde þâ forsîđod sunu Ecgþéowes under gynne grund» Ibid. 1552 — »Belîged ûton ginne rîce 'encompasseth ample realms'» Bosw.-Toll. (Cd. 12). — Etc.

7 **lang,** § 28

Though somewhat out of place, *lang* may yet be mentioned here because of one or two interesting instances, where

it occurs in a sense which is out of use in Standard Mod. E., but not quite unusual in M. E.[1], viz. = 'tall', Swed. *lång* of persons. This sense may have been introduced through Scandinavian influence:

Ex. »ða gyt on orde stod Eadweard se langa» A. R. XXI 273 (Byrhtnot) — [»Cwæþ þæt he wære se mon lang
§ 29 on bodige» Bosw.-Toll (Bd. Hist. II. XVI. 179)]

8 **great,**

is rare in A.-S., and it has not there the same meaning as in Mod. E. It is used of material things, in the sense of 'coarse, thick, massive, big'; still we can already in A.-S. trace the beginning of the modern sense of the word. As great is of special interest to us because of its later development, I here quote all instt. of it I have found:

»Licgað me ymbutan heardas irenes hate geslægene grindlas greate» A. R. XXII 139 (Cædm. ab. 680) — »greotan edesces lond» O. E. T., Ct. 55,5 — »Great beam on wuda» N. E. D., A, I (Aelfr., Boeth. XXXVIII § 2) — »Tu hund greatas hlafes & þridde smales» Ibid. (Grant in Birch Cartul. Sax. II 290) — »Greatum hagolstanum» Ibid. (Aelfric, Hom. I 52) — »Corpolentus ðiccul. grossus, græat» Ibid. (Suppl. Aelfric's Voc. in Wr.-Wülck. 172/14) — »grossas et graciles, great and smæl» Ibid. (Voc. in Wr.-Wülck. 415/7) — »Aeðelword Aeðelmæres sunu ðæs grætan» Bosw.-Toll. (Chr. 1017; Erl. 161,7).

Of special interest is a quotation from the 10:th cent., where we for the first time have *great* in a more abstract sense:

»ða (i. e. the columns) wæron unmetlice greate heahnisse up» N. E. D. (Epist. Alex. in Anglia IV 143).

§ 30

b. Adjectives denoting strength.

It is quite natural that the ideas of 'great' and 'strong' should come into contact. What is 'strong' is also often 'great' and vice versa. There is therefore nothing strange in the fact that we in A.-S. have a few cases, where adjectives, properly or originally denoting strength, appear in a use nearly rela-

[1] cf. § 87.

ted to that of *micel*, and this esp. with reference to immaterial things. Instances are:

1. **cræftig:** *Ex.* »ne gemunde mago Ecglâfes eafodes cräftig, þät hê ær gespräc etc.» Beow. 1467 — »Eómær wôc.... häleđum tô helpe.., nîđa cräftig» Ibid. 1963

2. **strang:** *Ex.* »wäs þät gewin tô strang» Beow. 133 — »Philippus.... wæs Thebanum to gisle geseald, Paiminunde, þæm strongan cyninge» Oros. 110,21

3. **stor**[1]: *Ex.* »man naht æđelice geþencean ne mæg swa stór þunring» A. L. XIII 83 (Chron. 1085) — This is the only instance I have of *stor* in A.-S., and it does not show whether we ought to regard *stor* as properly an adjective of size or of strength. But in M. E. *stor* seems mostly to have the sense of 'strong, fierce', and that is why I have reckoned it to this group.

Other adjectives which should perhaps be mentioned here rather than among the adjectives of size are: *eacen* (cf § 26), the usual meaning of which seems to be 'strong' and *swiđlice* (cf § 36,6) = vigorous, very strong'. — [It is, of course, not my intention to say that in every instance quoted here, the adjective in question should in Mod. E. necessarily be rendered by 'great', but the above quotations have been given chiefly in order to show the near relation between the ideas of 'great' and 'strong'.]

c. Adjectives properly = 'good. § 31

It is not difficult to understand how adjectives implying the idea of 'good' came to denote magnitude. This must, to begin with, have been the case only with reference to such things as in themselves were pleasant or desirable, so that the more there was of them the better; so for instance »a *great* income» is also »a *nice* income». But even in A.-S. we find adjectives of this category used also in cases, where no contact at all with the idea of 'good' can be discovered.

There are only two adjectives to be quoted here, and they are both rare in this application:

1. **god** qualifies *hwile* or *dæl*. § 32

---

[1] Probably a Frisian or Scandinavian loanword.

Ex. »þa men hie gefliemdon and hira gôdna dæl ofslôgon» Bosw.-Toll. (Erl. 106,24) — »we ðær greotende gode hvíle stodon on staðole» A. R. XXV 70 (Rood) — »bead se cyning þam bydele goldes and seolfres godne dæl to lace» Saints, Abdon 184

2. **sælest**, met with only once, qualifying *dæl*.

Ex. »ealle Romane woldon ymb XII monað bringan togædere þone selestan dæl hiora godra geara 'the greater part of etc'» Oros. 220.

C. 'VERY GREAT, IMMENSE'.

§ 33 *a. micel* seems to have been more forcible and concrete than *great* is nowadays: it had not yet divided its forces in so many directions as its modern equivalent has, was therefore not so worn and could consequently be used in stronger expressions. As this can be most easily and obviously observed in translations, it may be illustrated by following quotations, gathered from Orosius:

»mid micle flode 'immensa exundatio'» 8,19 — »twa micla éa, Iþaspes and Arbis 'flumina præcipua'» 10,27 — »Þæs miclan welan 'abundantia rerum» 32,7 — »se miccla firenlust 'fœdæ libidines'» 32,8 — »hie micla gefeoht ymb þæt hæfdon oþ etc. 'adeo atrox et grave discrimen prœlii fuit, ut etc'» 86,31 — »Aefter þæm com swa micel hæte giend Romane þæt etc 'Deinde ita jugis et torrida siccitas fuit etc'» 88,15 — »(Conon) þær mid micle gefean þara burgleoda onfangen wæs 'in maximo gaudio civium'» 98,24 — »se micla moncwealm 'ingens pestilentia'» 102,4 — »mid miclum þingum hamweard foran 'ingentem prædam'» 176,26 — » mon geseah swelce an fyren hring norðan cumen mid micle swege 'maximo cœli fragore' 234,3» — Etc.

In many cases 'very great' and synonymous ideas are rendered by *micel* in the superlative, just as in Mod. E. The use of *mæst* = 'very great, immense' is restricted to the place after the definite article (and to the vocative):

Ex. »hi æfter ðæm wæron on þam mæstan hungre oðre syfan gear 'intolerabilem famem'» Oros. 32,26 — »On þæm dagum wæs se mæsta, mancwealm in Aethiopian 'pestes plu-

rimos dirosque morbos'» Ibid. 36,15 — »hiore ægþer þæt mæste folc ongean oþerne geteah: 'a large army'» Ibid. 90,17 — »Eala þu mæste wildeor gif þu fram gode hider asend wære etc. 'O thou huge wild beast etc.'» Saints, Mary 779 — Etc.

b. In Mod. E. the number of adjectives rendering the idea of 'very great, immense' is very large, in A.-S. the number is much smaller. Besides *micel* and *mæsta*, I have found only comparatively few adjectives with this meaning: some of them are compounds, containing as last component part *mæte* = 'moderate' or 'small', and as the first a negative prefix[1]: § 34

1. **ungemetlic,** frequent

Ex. »Escolafius .. mid þære ungemetlican nædran» Oros. 140,9 — »swa *ungemetlic* rén» Ibid. 194,18 — »seo ungemetlic mengeo þæs folces 'incredibili agmini'» Ibid. 80,10 — »Hwær beóþ þonne þa symbelnessa, ... & þa ungemetlican hleahtras» Bli. Ho. 59,18 — »Þær was ungemetlic wæl geslægen Norþanhymbra» A. L. VI 50 (Chron.) — »se (i. e. the plague) wæs swa ungemetlic .. đæt etc.» Oros. 140,6 — »mid Egyptum weard syfan gear ungemetlica eordwela 'insolitam ubertatem'» Ibid. 32,25 — Etc.

2. **un(ge)mæte:**

Ex. »mid ungemætre hærfestwætan 'vast rains in harvest time'» Oros. 102,7 — »mid ungemete girnde anwalda» Ibid. 148,29 — »Þa weard hé gefyrht mid ege þæs únmætan wildeores 'the huge wild beast'» Saints, Mary 774 — »þæt unmæte gestréon goldes & seolfres» Bli. Ho. 99,28 — »þæs unmætan wylmes þære sunnan hæto 'the immoderate scorching of the sun's heat'» Saints, Mary 573 — »weard þurh đæt ungemæte orfcwealm» Bosw.-Toll. (Chr. 1115, Erl. 245,17).

3. **ofermæte, — lic,** rare:

Ex. »þa he þa hamweard to þære ie com, þa he ær westweard het þa ofermætan brycge mid stane ofer gewyrcan» Oros. 84,3 — »Ac þæt mon mæg witan, þonne swa ofermætlicu ricu onstyrede wæron, etc.» Ibid. 52,10 — »hyra ofermætan

[1] Other adjectives formed in the same way, i. e. expressing a quality through its negatived contrast, are: *unlytel* = 'great' § 20, *medmycel* = 'small' § 221, *medstrang* = 'moderate', *unmicel* 'small', etc. Cf. also Klaeber, Mod. Philology III 248, where a few instt. of litotes in Beow. are given.

ofermætto» Ibid. 38,28 — »seo ofermæte heardsælnesse and monegra đeoda iermþa» Ibid. 104,17.

4. **ormæte**, frequent:

Ex. »molibus ormetum» O. E. T., Epin. 640 — »mid his ormætan menige» Oros. 82,7 — »Ylp is ormæte nyten mare onne sum hus» Saints, Maccab. 566 — »mid ormætre fyrde» Ibid 432 — »Þær læg sum ormætan stân» Bosw.-Toll. (Homl. Th. II 164,29) — »Hie woldon ormæte feoh gegaderian» Ibid (Bt. 24,2) — »He mid ormætre angsumnysse wæs gecwylmed» Ibid. (Homl. Th. I 88,5) — Etc.

5. **ofermicel**, very rare:

Ex. »On þære tide wæs sio ofermycele hæto on ealre worulde 'adeo jugis et gravis æstus'» Oros. 40,3.

6. **swiþlic**[1] properly = 'vigorous, excessive'; not seldom used by Aelfric:

Ex. »mid swyđlicre heofung 'excessive mourning'» Saints, Maccab. 617. — »swyđlice fyrde 'an immense army'» Ibid. 290 — »mid swyđlicum paralisyn 'an excessive paralysis'» Ibid. 724 — »mid swiđlicre ealdunge to-torene 'by extreme coldness'» Ibid., Mary 571 — Etc.

§ 35 **SUMMARY**

of the different applications of 'great' and 'very great' in A.-S. and their renderings.

a. 'great' is applied to material objects:

α. living beings; not very frequent.

1. persons; rare
   Synonyms few: usually *micel* (§ 5 a α); *lang* = 'tall' (§ 28), *great* (§ 29)
2. animals:
   Synonyms very few: usually *micel* (§ 5 a α). 'very great' is rendered by *mæst* (§ 33), *ungemetlic* (§ 34:1), *ungemæte* (§ 34:2), *ormæte* (§ 34:4).

β. things; frequent.
Synonyms numerous, but with the exception of *micel* and perhaps *unlytel*, they are mostly used only in poe-

[1] cf. § 30.

try: usually *micel* (§ 6); less frequent are *unlytel* (§ 20 a), *wid* (§ 22 α), *widgill* (§ 23), *sid* (§ 24), *rum* (§ 25 α), *eacen* (§ 26 α), *gin* (§ 27), *great* (§ 29), *stor* (§ 30). 'Very great' is rendered by: *micel* (§ 33), *ofermæte* (§ 34:3), *ormæte* (§ 34:4)

b. 'great' is used of numbers, quantities, dimensions etc.

α. = 'large, numerous'; very frequent.

Synonyms comparatively numerous: usually *micel* (§ 7); less often *unlytel* (§ 20:b), *sid* (§ 24:β), *god* (§ 32), *sæl* (§ 32:2)

β. = 'much'; rare.

Synonyms very few; usually *micel* (§ 8); *unlytel* (§ 20 b)

γ. = 'long', chiefly of time; rare.

Synonyms are: *micel* (§ 9), *wid* (§ 22), *rum* (§ 25 β), *god* (§ 32:1).

c. 'great' qualifies abstract nouns; this application very frequent.

Synonyms comparatively numerous: usually *micel* (§ 10); less frequent are: *unlytel* (§ 20:c); *sid* (§ 24:γ); *eacen* (§ 26:β). 'very great': *micel* or *mæst* (§ 30), *ungemetlic* (§ 34:1), *ungemæte* (§ 34:2), *ofermæte* (§ 34:3), *ormæte* (§ 34:4); *ofermicel* (§ 34:5); *swiðlic* (§ 34:6).

d. 'great' is used *metaphorically*: not frequent (cf §§ 2, 11); more often used of things than of persons (cf § 12). On *mære*, *ric*, *god*, *heah* etc. (cf §§ 15, 16).

Synonyms: usually *micel* (§§ 12, 14); *unlytel* (§ 20:d); *sid* (§ 24:δ); *rum* (§ 25:γ); *eacen* (§ 26:γ), *cræftig* and *strang* (§ 30).

Chapter II.

In Middle English.

GENERAL SURVEY.

§ 36 As in so many other respects, Middle English is a period of transition with regard to the rendering of the idea of 'great'. In Anglo-Saxon *micel* has comparatively few and insignificant rivals, whereas at the beginning of Modern English *great* is absolutely predominant; during the M. E. period the struggle between micel and great is fought.

In § 1 I pointed out that the A.-S. was, on the whole, poor in synonyms; the same seems to be the case in M. E., at least during its earlier stages: *micel* is the chief word for 'great' at the beginning of the period, *great* prevails at the end of the same, and compared with these two the other synonyms seem quite insignificant. Most of the A.-S. synonyms have disappeared more or less: they are extinct, as *gin* and *eacen*, or dying, as *rum* and *sid*. On the other hand new ones arise, which later are to take an important place beside *great,* such as *large* and *big*, but none of them is of any greater importance during the M. E. period.

§ 37 Another of the characteristic features of 'great' in A.-S. was that its figurative application was less developed than in Mod. E., *mære* being preferred in such expressions as »a great king» and such like.[1] In M. E. that state of things has been altered in favour of 'great', especially in late M. E., for instance in Chaucer, where *great* occurs in almost as many figurative shades of meaning as we find in Mod. E.[2].

---

[1] cf § 11 ff.

[2] cf §§ 71—77.

I will now proceed to the discussion of the most interesting question we meet with in the M. E. part of our subject:

The struggle between *micel* and *great*. § 38

In early M. E. *micel*, or as it is more often written, *muchel*, is still predominant. In late M. E. *great* has got the upper hand, while the former chiefly occurs in its modern sense of 'much', used before abstract nouns and names of materials. The qualitative adjective *muchel* = 'great' has become a quantitative adjective *much*. This change is of great interest and I will therefore try to lay down what may have been the course and the general causes of this process.

In A.-S. we have the adjective *micel* and the noun *micel* + a genitive. Often the difference between the two must have been very small. The noun *micel* (+ a genit.) = 'a great deal of, a great quantity (of something)'; the adjective *micel* must have had almost the same meaning, when it was used indefinitely of names of materials and also in other cases: *Ex.* »þær biđ swyđe mycel hunig» Oros. 20,15, compared with: »þæt wæs unasecgendlic ænigum menn hu micel' þæs folces wæs»: A. R. XVII 24 (Chron.) or »beceapode ge đus micel landes?»: Hom. Th. I 316,32 (from Einenkel Anglia XXVII 97[1]). Very often it is quite impossible to say whether we have to see in the adjective *micel* an adjective of quality or of quantity. — As an instance of how the two constructions could be mixed up and influenced by each other, the following quotation may serve: »Læcedemonii hæfdon þa hwile mar*an* unstillness*a* þanne hie mægen*es* hæfden»: Oros. 98,34.

The two constructions were particularly liable to such a mixing up as this, when *micel* was applied to a noun, the genitive of which was not easy to discern from the other cases, and the confusion must have become greater and greater, the more the old inflections were dissolved, the genitive growing in many cases quite indistinct. At last the combinations of *micel* and a discernible genitive became very rare, and it seems quite natural that such an expression as »micel folces» should then be merged in the other expression »micel folc».

[1]) On the developement of *mára, máre, má* and *mæst* > *more, mo* and *most* see Einenkel, Das Engl. Indefinitum, Anglia XXVII p. 98 ff.

We may thus be justified in assuming that there has existed a mutual influence: (1) through the analogy of *micel* (noun) + a genitive, the quantitative conception of the adjective *micel* was supported and grew more common. (2) Influenced by the frequent appearance of *micel* as a quantitative adjective, the noun *micel* seems to have disappeared with the decay of the old inflections.[1] — Cf. such a sentence as »þer is muchel godes hete and muchel godes ȝeorre» Po. Mor. 276, where *muchel* may be conceived as a noun or as an adjective.

§ 39 We find then a qualitative sense, 'great', and a quantitative one, 'much', fully developed in the M. E. *muchel*, and these two senses must, at least in many cases, have been felt as distinctly differing, and as a proof of that we may perhaps regard the fact that in some texts, for instance Ayenbite and Handlyng Synne, often two different forms are used for the two senses: *Ex.* »to make þe deuyl so moche omage» Handl. S. 216[2], but »þy mochyl pyte» Ibid. 258 etc. —, though this distinction was not strictly observed. As the language always aspires to the greatest possible lucidity and plainness, it tries to render different ideas in different ways. A new word was thus required to help *muchel* with its double burden, and that is why *great* now makes its appearance in the sense of 'great'.

The original sense of *great* was 'coarse, thick, big': being thus exclusively an adjective of quality, it had points of contact only with *muchel* = 'great', not with *muchel* = 'much'. It is therefore natural that *great* should take only the qualitative functions of *muchel*. We find it at first chiefly in the purely physical applications, which were most similar to its own original use. *Great* did not, however, stop there: it encroached also on the territory of *muchel* that bordered on the quantitative sense, i. e when used of abstract nouns to denote qualities, emotions etc., or when used of quantities. But here *muchel* was not so easy to elbow out as it was in the physical application, and the reason of this is clear: *muchel* was here aided

[1] We shall later in Mod. E. (§ 115) find a few rare instances of *much* + a genitive. — Cf also § 229 Note (1) »litel of discrecioun».

[2] *moche* is also the general form for the adverb.

by its quantitative meaning. While there is nothing quantitative in such a notion as »a big tree»[1], the phrase »with great (or much) sympathy» = 'with a great deal of etc.' can be regarded both from a qualitative and a quantitative point of view. — From the figurative use of 'great', having no contact whatever with the quantitative sense, *muchel* has been driven away almost completely in late M. E. — The chief occasional or regular exceptions from these general rules will be discussed later.[2]

Such were the inner causes of this thorough change in the § 40
rendering of 'great', at least this explanation seems most natural to me. The exterior process was this:

During the earlier part of M. E., or till ab. 1250, *micel* is predominant in all applications of the idea. *great* holds a very modest place: it occurs rarely and then chiefly in its primary A.-S. sense of 'coarse, big'[3], and only exceptionally in a more abstract meaning.

When we draw nearer to the middle of the 13th cent., *great* appears in larger numbers. In Ancren Riwle (ab. 1225) the frequency of *great* to that of *micel* stands as ab. 1:6 and in O. Kentish Sermons *great* is even predominant. In King Horn ab. 1250 *muche* is used esp. of abstract objects, *great* of material ones.

From ab. the middle of the 13th cent. the dialects differ somewhat in the rendering of 'great'. In the South *great* becomes predominant after that time, whereas *muchel* is reduced almost to its present range, i. e. = 'much', except in a few special cases[4]. Such is the case in for instance the Legends of the Holy Rood, St. Dunstan and Thomas a Beket (all from ab. 1280—90), The Chronicle of Robert of Gloucester (1297), Böddeker's Altengl. Dicht. (from ab. 1300), Arthur and Merlin (from the beginning of the 14th cent.) etc.

While in the South *great* got the upper hand ab. 1250, the struggle seems to have lasted longer in the Midlands and

[1] The corresponding quantity is expressed by »much wood».
[2] cf § 46.
[3] cf § 29.
[4] cf § 46.

in the North.[1] In the Midlands we find *muchel* still in the majority or at least quite as strong as *great* during the later part of the 13th cent.: *muchel* is predominant in Genesis (ab. 1250) and in Flores and Blancheflur (ab. 1275). In Lay Folk's Massbook (ab. 1290) *muchel* and *great* are ab. equal, in Hauelok (ab. 1300) *mikel* is predominant. — The change becomes evident with the beginning of the 14th cent. Emare, Amis and Amiloun, Kyng of Tars and other tales from the first decades of the 14th cent. use chiefly *gret*. In Brunne's Handlyng Synne (1303) and Supper (1320) *gret* prevails, but *moche* is not rare. In E. Engl. Psalter (1st h. of 14th c.) they are ab. equal. Later, in Chaucer and Wycliff for instance, *muche* holds only a very modest place, chiefly = mod. 'much'.

In the Northern dialect we find the same or perhaps still greater uncertainty at the outset of the 14th cent. as in the Midland texts: Tristrem (ab. 1300) has mostly *gret*, but in Cursor Mundi (beginning of 14th c.) *mikel* seems to prevail; so also in Horn Child (beginning of 14th c.), while in Hampole's works (ante 1340) *gret* is predominant, though we now and then find *mekyll* even there. Later Northern or Scottish texts contain almost always *gret*.

Thus we find that, towards the middle of the 14th cent. *gret* had got the upper hand all over England, while *micel* or *muchel* had lost most of its old functions, its chief sense being then and later the same as that of the modern *much*. The transition period lasted from ab. 1250 till ab. 1350. — We have, after that time, two adjectives, together filling the functions of A.-S. *micel* and forming complements to each other: *great*, an adjective of quality, and *much(el)*, chiefly an adjective of quantity.[2]

§ 41 I here give a chronological list of the M. E. texts I have gone through, completely or only partly, divided according

[1] It has not been easy to form an exact opinion on this point, as in many cases I have not been able to get texts enough of which I could be sure that they belong to this or that dialect or period. My statements, therefore, never go into detail, but confine themseleves to the main outlines.

[2] cf Cathol. Anglic. (ab. 1480) p. 239, where *mikelle* is rendered by 'multus, plus, plurimus', *mekyllness* by 'pluritas, multitudo', and ibid. p. 163, where *gret* is rendered by 'grandis, grossus, immensis, magnanimus etc.›.

to the different dialects, and with a statement whether they chiefly use *muchel* or *great*. In some of them[1] the instances of 'great' are very rare and, consequently, those texts are of small or no significance, but where that is the case, the number of different specimens quoted must make up for their deficiency in other respects.[2]

Southern Texts.

Saxon Chron.[3] (1132—54): *micel*.
Poema Mor. (ab. 1170): *muchel*.
Old Eng. Homil. (ab. 1200): *micel*.
Vices and Virt. (ab. 1200): *muchel*.
Laȝamon[3] (ab. 1205): *micel*; occasionally *gret*.
Sawles Warde[3] (begin. of 13th c.): *muchel*; occasionally *gret*.
Juliana (ab. 1200): » ; » »
Ancren Riwle[4] (ab. 1225): » ; » »
St. Katherine[3]: »
Old. Kent. Serm. (ante 1250): *great*
Rob. of Gloucester[3] (1297): » ; » *mest*.
Holy Rood (1280—90): » ; » *muchel*.
St. Dunstan » » ; » »
Thom. a Beket » » ; » »
Poems in Böddeker (ab. 1300): » ; seldom »
Arth. and Merlin (begin. of 14th c): almost always *gret*.
Ayenb. of Inw. (1340): *great*; a few *mochel* = 'much'.
Libeaus Desc. (end of 14th c): *great*; occasionally *mochel*.
Octav. (south. vers., 1350—1400) » ; » *moche*.
Trevisa[3] (1387) » ; a few *most*.

Midland Texts.

Orrmul.[4] (ab. 1200): *mikell*.
Genes. (ab. 1250): mixed, but *mikel* somewhat predominant.

---

[1] quoted within brackets.

[2] As to the date of the texts I have in most cases followed the authority of Stratmann p. XII f. and Morsbach, M. E. Grammat. p. 8—10. The date and the dialect are in some cases uncertain.

[3] in M. L.

[4] in M. L. and F. P.

[Proclamat.[1] (1258): 2 *moare*]
Flores and Blanch. (ab. 1275): mixed; *mikel* somewhat predominant.
King Horn (1250—1300; dial. between South. and Midland) *muche* predominant, esp. of abstr. nouns; *gret* used of concrete things.
Hauelok (1280): *mikel*.
Lay Folk's Massb. (ab. 1292): mixed.
[Harrow. of Hell (ab. 1310): 1 *muchel*.]
[Davy (begin. of 14th c.): 2 *gret*, 5 *mychel* = much.]
Emare (begin. of 14th c.): *gret*; a few *mykyll*.
Amis and Amil. » » » : » ; » *mickel*.
Kyng of Tars » » » : » ; » *muchel*.
Brunne {Handl. Synne / Supper} (1303—20): » ; » sometimes *moche*
E. E. Psalt. (1st h. of 14th c.): mixed.
Mandeville[1] (1354): *gret*.
[Langland's Vision[1] (1362): 2 *gret* +[1] *most*.]
Erle of Tol. (end of 14th c.) *gret*; a few *mekyll*, *moche*.
Chaucer (ab. 1380): *gret*; seldom *much*.
Wycliff (» »): *gret*.
A London record[1] (1386): *gret*; occasionally *moche*.
[Gilds (1389): 2 *gret*].

Northern Texts.

Cursor M. (begin. of 14th c.): *mikel* somewhat predominant.
Tristrem (ab. 1300): *gret* somewhat predominant.
Horn Ch. (begin. of 14th c.): mixed.
Hampole {Prose Treat. / Pricke of Consc.} (ab. 1340): *gret*; sometimes *mekyll*.
Bruce[1] (1375): *gret*.
Ywain and Gaw. / Le bone Flor. / Duke Rowl. / Octav. (north. vers.) / Sege of Melayne. } (end of 14th c.?): *gret* prevails; a few *mekyll*.

---

[1] in M. L.

E. Scotch Verse: *gret*.
Erceld. (ab. 1425) *gret; micel* occurs chiefly in the comparative or superlative.
Ratis Rav. (1st h. of 15th c.): *gret*; a few *mekel*.
Lancel. (1490—1500): *gret*; a few *mekil* in the superlative.

We may sum up what has been said in § 40 f. in this way: § 42

During the first period of M. E. i. e. up to ab. 1250, *micel* prevails over all England and in all applications of the idea of 'great', except perhaps when referring to corporeal size. — During the second period or the transition period, i. e. from ab. 1250 till ab. 1350, the dialects differ: the process seems to have gone faster in the South, so that the decisive change has taken place ab. the middle of the 13th century, while in the Midland and the North the uncertainty lasts longer or up to ab. 1300, in the North probably still longer. On the whole we find, if we leave the different dialects out of consideration, that *micel* and *great* are ab. equally strong during this period; *micel* prevails perhaps slightly in the abstract and the metaphorical applications of the idea. — The third period finally, i. e. after 1350, shows us the victory of *great* over *muchel* along the whole line, except in the abstract sense, where *muchel* is still frequent.

Such are the main outlines of the struggle between *micel* and *great* in M. E., but there are, as might be expected, many exceptions and deviations from the general rule, some of which will be discussed in the following.

Note. The fate of *micel* has been almost the same in the Scandinavian languages. By degrees it disappeared in the sense of 'great' and became a quantitative word there also: Swed. *mycken*, *mycket*, Danish *megen* etc. It seems not to have lost the sense of 'great' till rather late in Swed. as well as in Dan. Cf. Kalkar, Ordbog til det ældre danske sprog (Art. *megel*), where a few instt. of *megen* = 'great' from the Danish literature of the time of the Reformation are quoted. In Swed. the use of the quantitative *mycken* differs from the Mod. E. *much*, in so far as it may be used after the article: so for instance »det myckna gåendet och kommandet» or § 43

»detta myckna guld», which would be impossible in English. — In German *mihhil* was kept up to the end of the Middle Ages. Then it disappeared completely from the standard language, but it is still found in certain standing phrases in the dialects, cf. Grimm, *Michel:* » Michel ist nach dem Mittelalter, wie in den andern germanischen sprachen abgestorben, und lebt nur in oberdeutschen quellen des 15 und 16 Jh. noch häufiger... Zu Deutschlothringen hört man michel als gegensatz von lützel noch heute; ebenso ostfries. michel gegenüber lütje.» *michel* has not even survived in the quantitative sense. The usual rendering of 'great' is now *gross*, the same word as Eng. *great*. O. H. G. *grôz* was much more frequent than its A.-S. equivalent, and is often found in transferred applications which were quite unknown to the A.-S. *great*, cf. Graff 4,337 and Schade, *grôz*.

DETAILED SURVEY.

§ 44 In § 3 I divided synonyms into two groups: real and occasional, the first group containing synonyms the chief functions of which are coincident, while the occasional ones were described as being such as only in special cases or comparatively rarely agree in use and meaning. Still keeping to the same division we find that one of the occasional A.-S. synonyms has become a real one in M. E., viz. *great;* others, as for instance *god*, are used in almost the same way as in A.-S., while some of them, as *sid*, *rum* etc., have disappeared or are quite insignificant.

A. REAL SYNONYMS.

There are not many real synonyms for the idea of 'great' in M. E. The two chief ones are *muchel* and *great*. To these we may add *large* (and perhaps *stor*).

1 muchel.

§ 45 *micel* or *muchel*, which latter is the usual early M. E. form, seems at first to have kept most of its vigour: it is then still the common word for 'great' in all its applications. But that did not last long. In § 38 ff. I have described the outlines

of the struggle between *muchel* and *great* and the final victory of the latter, after a transition period during which they were about equally strong. I also pointed out that this transition period seems to have begun and ended earlier in the South than in the North. — After the transition period *muche(l)* is chiefly used in the same way as the modern *much*. The old adjective of quality, *micel* = 'great', has become an adjective of quantity, *muche(l)* = 'much', and is used chiefly before abstract nouns or before names of materials.

But there are a few special cases even in late M. E., where we often find *muchel* instead of the expected *great*. I shall examine those cases more in detail, when discussing the different applications of *muchel*, but I here give a summary of them. § 46

Muchel is to a certain extent kept in the following cases, where the modern *much* could not be used:

1. in the comparative or the superlative (see §§ 48, 49, 55, 58):

   Ex. »He was . . By the shuldres mare than i» Yw, 424.

2. antithetically to *litel*, in the combinations »muchel and litel», »more and lesse» etc. (see §§ 48, 58):

   Ex. »Al þat she seyd, mochel and lyte». Handl. S. 528.

3. in the predicate; (see § 55, 2 β)

   Ex. »Fulle mekylle was hir care». Octav. (n. e.) 180

4. preceded by a determinative word (see § 55, 2 α):

   Ex. »hys mekylle care». Octav. (n. e.) 54

5. followed by *of* + an abstract noun and qualifying persons with reference to some special attribute or action (se § 58,2):

   Ex. »He is þritty fote of lengþe And miche more of strengþe þan oþer kniȝtes five». Lib. Desc. 1334

I now proceed to a more detailed account of the different applications of *muchel*. It is used:

a. Of material objects.

The instances of *muchel* in this use are not frequent, not even at the beginning of the M. E. period, when *muchel* still was the usual word. This is to a large extent accounted for by the chiefly spiritual contents of the early M. E. texts. § 47

α. Of persons (there is no instance of *muchel* used before names of animals).

Ex. »A mikil man of stature heye & large of face» N. E. D., Large A II 3 b (Cursor M. 22322) — »Michel he was & wele ymaked, As white as milke he was naked, & euer o bliþe chere» Horn. Child 295 — »þa Merlin was fif winter eld, He was michel, broun & beld» Arthur 1190

Late ex.[1] is »And þou arte mekill mane and hende (in the Thornton ms.; Cotton has: large; Landsdowne: long mane)» Erceld. 291.

§ 48 Note. *muchel* is somewhat more frequent in the comparative and the superlative, or in combination with its contrast, *litel, less*, often implying the accessory meaning of 'old, grown up':

Ex. »þan was hauelok bi þe shuldren more þan þe meste þat þer kam» Hauel. 982-3 — »þider komen bothe stronge and wayke; þider komen lesse and more, þat in þe borw þanne weren þore» Ibid. 1013 — »þe burgeys þat þer-bi stode, grete oþes swore, Litle and mikle, yunge and holde, þat was soth þat bernard tolde» Ibid. 2014 — »Fra þe mast dun to þe lest Sol neþer liue ne fouul ne best» Cursor M. 1659 — »lasse {ne / and} more (dogs)» Tars {400 / 414}.

Late ex. are »He had eres als ane olyfant, And was wele more than geant» Yw. 258 — »I wate that he was largely By the shuldres mare than i» Ibid. 424.

It is not always easy to know whether »muchel and litel» means 'old and young', or 'high and low', see § 58.

§ 49 β. When used of things, *muchel* is undoubtedly of more frequent occurrence than when qualifying living beings.

Ex. »and seþþen hie swa stierde on ðe muchele wilde flode ðe ouerʒiede all middeneard» Vices 43,24 — »in hoc mare magnum 'on ðessere michele sea of ðare bitere woreld'» Ibid. 45,8 — »Elewsius lette his men makien a muche fur» Juliana 66 —

[1] As late examples of *muchel* are here and elsewhere regarded such as are from the end of the transition period or from the time following it, i. e. from a time when *gret* is expected. As the dialects differed somewhat, a quotation from the Southern dialect may be regarded as late, though it woule not have been late, had it belonged to a Northern dialect of the same lime.

»of a drope waxeþ a müche flcd» F. P. 24,15 (Ancren R.) — »vorþer ase müchel für is, kündeliche hit waxe mid winde» Ibid. 30,26 (ibid) — »A michel fier he sag, and an brigt» Genes. 951 — »me þouthe y was in denemark set, But on on þe moste hil þat euere yete kam i til» Hauel. 1287 — »He kam to þe welle, water up drow, And filde þe(r) a michel so» Ibid. 933 — »þar stand a mikel tre» Cursor M. 1320 — »It (i. e. Noah's ark) sa be mikel witouten pere, In making sexsith tuenti yere» Ibid. 1701.

Late instt. are rare; *muchel* occurs chiefly in comparisons: »a gret fat and a muche huy fette» Holy Rood 557 — »ac voure (weies) mest of alle þer beþ» M. L. XXXIII 170 (Gloucester) — »þe verþe (weie) is mest of alle, þat tilleþ fram Totenas» Ibid. 177 (ibid) — »The more desire þat þou hase unto Hyme þe more es this fyre of lufe in the» Hamp., Pr. Tr. 32.

Special cases. *Muchel* sometimes has the accessory mea- § 50
ning of 'strong, important'; in some cases it forms a sort of compound with the noun:

Ex. »Mony a cuntree þerynne es And hoge citees more & les[1]» Cursor. M. (Trin.) 2112 — »Ac Inglond was yhoten þo Michel Breteyne»[2] Arthur 118. — »þo come is fon and wonne muche del of is londe» Holy Rood 337 — »þov . . haddest In þin hond muche del of þat lond» Beket 818 — »þe king of þe March . . hadde wel þe beste muche del of Engelond» M. L. XXXIII 92 (Gloucester)

b. Of collective unities, quantities, dimensions etc. § 51

In this application of 'great' *muchel* is kept throughout M. E. to a somewhat greater extent than in *a*.

α: (αα) = 'large, great', (ββ) = 'numerous'; very frequent.

Ex. of (αα): »he reuede þe landes and leide miccle gildes on »M. L. 4,37 (Chron. 1140) — »ure rædesmen, alle oþer þe moare dæl of heom» Ibid. 25,14 (Proclam.) — »we hauen, louerd, alle gode, ... Gold, and siluer, and michel auchte»

---

[1] From this quotation we see that the combination »more and lesse» had become a standing phrase, used very often whether appropriate or not.

[2] This is the only instance I have found of that appellation of 'Great Britain'.

Hauel. 1223 — »in þe contrey of Kanterbury mest plente of fiss is and mest chas aboute Salesbury» M. L. XXXIII 139 (Gloucester) — »þis tre was of a mikel heght» Cursor M. 1339 — »An angel has þe yatte to geite, Wit suerd in hand o mikel heite» Ibid. 998. — Etc.

Late inst. are »som temporàlle men the which han soueraynte with michelle haver of worldely goods» Hamp., Pr. Tr. 24 — »Summe prestis seyne a more raunge 'speak at greater length'» Wycl. 332 — »the moste part» Lancel. 1503 — »And cateffis vnkyndly sall welde mekyll gudis; þai sall forgette cryste and his cleyne moder» E. Sc. V. III 232

Ex. of (ββ) »and brohte him þider mid micel ferd» M. L. 3,43 (Chron.) — »held þær micel curt» Ibid. 5,14 (ibid.) — »ne scealt þu nevere þider faren bute mochelere ferde» Ibid. XXII (Laȝam. 776) — »wiđ unmeđ muchel hird and unduhti duheđe» Juliana 4 — »þa wearđ þa redlice micel mennisc ȝewexon 'Then soon there sprang up a great people'» O. E. H. 225 — »XII sunes he auede bi his wif, Of him cam kinde mikil and rif» Genes. 1252 — »with mikel genge an swiþe stor» Hauel. 2383 — Etc.

There are not many *late* instt. of *muchel* in this use: I have not found it except in the phrase 'moche(l) folk': »But yn þe watyr þat was hydus . . . . I say moche uolk falle þerynne» Handl. S. 1421 — »Ac uor hire euele tongen: hi miswendeþ moche uolk to done wel» Ayenb. 22 — »hit yualþ ofte þet þer byeþ moche uolke dyade þet ne habbaþ nenne gelt» Ibid. 30 — Etc.

§ 52 Note. In § 38 ff. I tried to show how *micel* from being an adjective of quality became more and more a quantitative one and how it was, in the former use, supplanted by *great.* The above mentioned »moche uolke» gives us a good illustration of that change.

Let us take two A.-S. expressions, such as for instance »se micla here» A. R. VIII 60 (Chron.) and »hiore ægþer þæt mæste folc ongean oþerne geteah 'a large army'» Oros. 90,17. »se micla here» and »þæt mæste folc» are evidently almost identical expressions; *micel* has the same meaning in both phrases, being a qualitative word in either case. But they have been treated

differently in later time: in the former phrase and similar ones *micel* has, as might be expected, been supplanted by *great:* now »great army, retinue, procession etc.» But *folc*, or its later equivalent *people* kept *muche(l)* or — which is the same — passed from being a qualitative word into a quantitative one. That a qualitative conception of *folc* is found so late as in M. E., we can see from such sentences as »lete we sum þis muchele folc fare»[1] Laȝam. 417 (M. L. XXII), and above all from a few cases, where *great* is used before *folk*, later *people*[2]. But the fact that these instances of »great + folc, people» are so few, while *great* in the other, originally identical phrases, such as »micel ferd, curt, genge etc.», has completely supplanted *micel*, shows us plainly that during the M. E. period *muche(l)* in »muche uolc» came to mean something else than it did in »micel ferd», i. e. in the former phrase it ceased to be a qualitative adjective and became a quantitative one, and this again depends on a change having taken place in the conception of *folc*. From thinking of 'a great number, a unit consisting of many individuals' one passed over to the idea of 'a great quantity of etc.'.

We find this development not only with regard to *folk* but also in other similar nouns:

The French loanwords: *people* and *cattle* have probably been subjected to the same change. We can trace the old qualitative conception in a few, isolated instances of »*great* people, cattle»[3], but *muchel* is the usual and later the only correct attribute. Particularly before *cattle* the use of the quantitative adjective was natural; *cattle*, the equivalent of A.-S. *feoh* meant 'property' and with respect to property we think rather of a certain quantity of a mass than of an object with a definite size or extent. Thus »much people»[4] and »much cattle»

---

[1] From the later development we may conclude that the quantitative idea is hardly compatible with the position after the article or a pronoun like »this»; cf § 110.

[2] Cf § 68, 1.

[3] Cf § 68, 2 and 3.

[4] In the *Author. Vers.*: »much people followed him» S. Mark 5,24 — »Jesus ... saw much people» Ibid. 6,34; cf Swed. »mycket folk».

was the usual way of putting it, (cf. § 229 note 2) till this was altered through a fresh change. *people* was = 'a crowd, a multitude of persons'[1], and *cattle* came to be used chiefly of the bovine property and was thus = 'a troop of cows or bulls etc.'. The stress must have been removed from the unit to the individuals; they were *many* and therefore the English say no longer »much people, cattle», but »many people, many cattle». [The fact that *muche(l)* in the plural also could have the sense of many', (cf § 8 Note) may have contributed to the modern use of *many*.] — The same process has, perhaps, taken place with respect to *thank*(s). In A.-S. we find »micele þancas»; in M. E. »and for thaym will He cun the *mekill* thanke if þou will etc.» Hamp. Pr. Tr. 28 — »she . . can hem therfor as moche thank as me» Chaucer A 1808[2]; we find »much thanks» also in Mod. E., for instance in Shakespeare.[3] Present English has only »many thanks»[4], but on the other hand often »small thanks».

Words like *rain*, *dust*, *money* and such like invited the quantitative conception, and in Present E. we find mostly »much rain, much dust, much money», but traces of the older qualitative conception are occasionally met with both in M. E. and in early Mod. E.[5]

In some cases there is still hesitation between the qualitative and the quantitative conception, so for instance with reference to the neutral adjective *good:* in Mod. E. »much good» is preferred, but in M. E. also »gret good» was said[5] — The same seems to have been the case with the *participles* in *-ing*. Present E. mostly uses *much* before them, but in M. E. we find both *much* and *great*[5], without any absolute preponderance on either side. — Instt. of *muche(l)* are: »As yn mete, or drynk, ouer moche takyng, Or yn feblyng þe body with moche fastyng» Handl. S. 407-8 — »þise . . prelates þet . .

---

[1] Not to be confounded with people 'nation'.

[2] On M. E. »gret þank»; cf § 68,5.

[3] Cf § 108 and *Einenkel Anglia* XXVII p. 96—97.

[4] *Much* only very exceptionally, in a poetical or archaic style: »I owe you much thanks» Kipling, Plain T. 310.

[5] Cf § 68.

robbeþ hire onderlings be to moche procuringe» Ayenb. 39 — Etc.

β. = 'much'. § 53

In the last paragraph I tried to show how the idea 'great' from having been usual before certain nouns came out of use and gave place to 'much'. Those cases might have been quoted here as well as under α; they form a kind of transition stage between α, and β. But there is another class of words, where the quantative conception lay still nearer at hand than with regard to the above mentioned, viz. the names of materials. Here the quantit. sense was probably very early developed and felt, the probability of which supposition is increased through the fact that there are no instances of *great* + a name of a material. It was possible to say »*gret reyn*» but not »*gret gold*». (If ever there was a qualitative sense in such phrases as the latter[1], it disappeared before *great* came into use.)

Ex. »Wenne þuu wilt more sulver» M. L. XXII (Laȝam. 667) — »ȝet hadde þe kyng of þe March wel more lond þerto» Ibid. XXXIII 102. (Gloucester) — »to receyven myche gold or rentis» Wycl. 8

c. Of qualities, emotions, occurrences, actions, conditions etc.; with reference to degree or extent. § 54

α. *Micel* is predominant during the earlier part of the M. E. period and is at that time very frequent.

Ex. »he com mid micel wurscipe into the minstre» M. L. 1,16 (Chron.) — »Suþþen God nom swa muchele wrake for are misdede» Po. Mor. 205 — »Godes wisdom is wel muchel and alswa is his mihte» Ibid. 211 — »michel haht hit is Godes forbod te brekene» Vices 11,20 — »þurh his muchele godlec» M. L. 14,46 (Sawles Ward) — »þin harm is þe mare» Juliana 16 — »haveden lidende men ispeken... of hire muchela monschipe» M. L. XXII 238 (Laȝam.) — »þu þohhtest tatt itt mihhte wel til mikell frame turnenn» Ibid. XXIII A. 18 (Orrm.) — »Of idelnesse awakened muchel flesshes fondunge» Ibid. 16,43 (Ancren R.) — »hire wordes.. hefden müche mihte» F. P. 24,25 (ibid.) — »Iff mikel is sorge, and more care, Adam and eue it wite ful gare» Genes. 389 — »He was

[1] which is not probable.

king wiþ muchel honur» Floris (Cambr.) 817 — »And he haues on (wound) þoru his arum, þer-of is ful mikel harum» Hauel. 1983 — »do him out of londe, Er he do more shonde» King Horn (L) 702 — »ne writer nan mai write wit inc þe micel ioy þat etc.» Cursor M. 649 — Etc., etc.

β. During the later part of M. E. *muchel* has a dangerous rival in *great*. — Everywhere else the latter got the upper hand easily enough but in this application of '*great*', *muchel* held its ground better, and the reason of that is clear: the sense of 'much' lay very near at hand, for an abstract object may as well be imagined as a mass as in the shape of a thing having definite size. Thus we find here *muche(l)* and *gret* side by side as in Mod. E., and about equally strong; the former is frequent especially after prepositions. The use of *muche(l)* agrees on the whole with that of *much* in Mod. E. but seems to be of more frequent occurrence and is moreover found in some special cases, where nowadays *great* would be preferred. Cf. § 55.

Ex. »So moche loue ys us among þat none to oþer wyl do wrong» Handl. S. 1975 — »And other stones of mychyle pryse» Emare 131,140 etc. — »þe steward wiþ tresoun & gile Wrou3ht him ful muchel wo» Amis 408 — »swa mekill contricione was in his herte» Hamp., Pr. Tr. 7 — »huerof comþ ofte to moche kuead and perils» Ayenb. 30 — »riche men of þis wikked world fallen in moche ypocrise» Wycl. 25 — »An emperour of moche mayn» Tolouse 14. — »They kaste þe Rode in to þe fire And layde Brandis with mekill Ire» Melayne 434 — »damisels of mykel pryse» Yw. 22 — »Ye schull not fynden moche difference» Chaucer B. 2152 — »And mekill bale sall after spraye, Whare joye & blysse was wonte (to bee)» Erceld. 335 — »It is na dout his sawll sal dre To mekle penans» Ratis 767 — And wedwis ek sustenit mekill wo» Lancel. 1354 — »A ded man sall make A corde And þat sall be full mekill wonder» E. Sc. V. II 60 — Etc., etc.

§ 55 Special cases:

(1) In the comparative and superlative *muche(l)* is almost always used: *great* is there very rare, even in late M. E.[1]

[1] Cf. § 61.2.

Ex. »and of all (harmes) womman is more» Holy Rood 156 — »þan cryst was turmented yn moste kare» Supper 491 — »ypocrites þet makeþ more strengþe to habbe þane name of guod man þanne þe zoþnesse» Ayenb. 25 — »if it ware in tyme of maste nede» Hamp., Pr. Tr. 11 — »And in þis þei chargen more þe brekynge of a folie a-vow of synful men þan þe brekynge of goddis hestis; but wheþere is more ydolatrie» Wycl. 7 — »in his moste pryde» Chaucer A. 895 — »knelande he his prayers mase (= makes) To gode of moste Pouste» Melayne 1200. — Etc.

(2.) In some cases, where *much* would be quite impossible in Mod. E., *muche(l)* is still kept in Late M. E., particularly in comparisons (cf. 1.):

α. 'Great' qualifies a noun, (*αα*) preceded by a determinating word such as the article, an adjective-pronoun etc., or (ββ) defined by a genitive.

Ex. (*αα*) »hov he miȝte holi churche schilde fram þis muchele wovȝ» Beket 634 — »þis muchele murþe, ioie, & songe» Böddek. 230 — »For þys ys one þe moste synne þat any man may fallyn ynne» Handl. S. 159 — »Seþyn þou art so mylde and meke, þy mochyl mercy wyl y seke» Ibid. 260 — »Ha mercy on me, God, efter þy mychel mercy» E. E. Ps. 50,1 — »After þat michel anour Parting com er swiþe» Tristr. 164 — »hys mekylle care» Octav. (n. e.) 54 — »þis is on of þe most vengaunce þat god takiþ on synful men» Wycl. 23 — »And þe maste meruelle ffor owttyne naye» Erceld. 5 — »Quha kepis thar handis Innocent, Fow (= full) mekle a grace God has thaim lent» Ratis 246 — »Be þow a glutone or drunksom, Na mekil gud of the may cum» Ibid. 448.

(ββ.) »In Morauntes most nede His stede bak brak on to» Tristr. 1055 — »for mare plesance of hym» Hamp., Pr. Tr. 27 — »he is holden to don it bi þis most comaundement of god» Wycl. 51 — »for þe most myȝt, most wisdom, & most charite of Jhu Crist» Ibid. 2

β. 'Great' stands absolute in the predicate; not so frequent as *α*.

Ex. »muche was þe suotnesse and þe Ioye» Holy Rood 496 — »muche was þe schame þo» Beket 1477 — »wel muche

is godes mizte» Ibid. 1166 — »þy mercy, god, ys mochyl to telle» Handl. S. 255 — »muche wes þe sorewe ant þe wepinge Böddek. 117 — »Lord, for þy name be merciable to my synne; for it is michel» E. E. Ps. 24,12 — »So michel was his pouste» Horn Child 732 — »if þou wolde knawe how mekille thi desire es.» Hamp., Pr. Tr. 33 — »Full mekylle was hir care »Octav. (n. e., Linc.) 180 — »So mekille was hir thoghte »Ibid. 381 —» If any surgeon myghte helpe thee, My comforthe were þe mare» Melayne. 1344 — Etc.

§ 56 d. In a figurative sense.

The instances of a figurative 'great' are rare in early M. E.; it is then almost always rendered by *muchel*. Later this application of 'great' becomes more and more frequent and develops many new shades of sense, but *muchel* disappears almost completely in this use (except in two special cases[1]). Evidently the idea of 'much' had no contact whatever with the metaphorical 'great', so *muchel* had no support from that side and, on the other hand, the cases where *muchel* originally served to render a metaphorical 'great', were not frequent or powerful enough to serve as models. *Muchel* = 'great' had ceased to be expansive and was therefore unfit to be the vehicle of new shades of sense, *great* on the contrary was on the increase: no wonder then that the latter comparatively quickly absorbed this application of the idea, which in late M. E. became very fertile, increasing in frequency and variety.[2] — [It is sometimes difficult to know whether 'great' in a special case ought to be reckoned to this application of the idea or to another one, the shades of sense often blending without clear distinctions.]

α. 'Great' denotes the eminence, the nobility, the great ability etc. of a person;

(*1*) *Ex.* »he one is muchele mare and betere þanne ale oþere þinges» Po. Mor. 386 — »God is so mere and swa michel in his godcunnesse þat al þat is and al þat wes is wurse . . þenne he and lesse» Ibid. 389 — »hire fleschliche feder wes affrican ihaten . . of þe hedene mest (= greatest of the heathen)» Juliana

[1] cf § 58.

[2] cf §§ 70—77.

4 — »þet schulden mine freond beon, beoð me mest feondes» Ibid. 32 — »God him ðor bi him-seluen swor ðat he sal michil his kinde maken[1]» Genes. 1339 — »For our Lord ys heiȝe, dredful and michel, kyng vp al þerþe» E. E. Ps. 46,2 — »Our Lord is michel (& worþi to be praysed) in þe cite of our God, in hys holy mounteyn» Ibid. 47,1 — »ich i-seo þat cristinemannes god is muche and guod» Holy Rood 536 — »þov hast euere.... a muche fol i-beo» Beket 971 — »so muche wrechche nam ich nouȝt: þat ich nelle þe lawes holde» Ibid. 519 — »ȝe beoz mine meste fon of alle» Ibid. 925 — »þat mest is so was» Ibid. 2352.

(2) *Late* examples (after 1300): »Sua micul es adam for to muth, Als est, and west, and north, and south» Cursor M. 593 (?) — »þat sche nere so michel ape (= fool), þat sche hir laid doun to slape» Arthur 813 — »And þou sall wit þat þou, be þou neuer so mekill a wreche etc.» Hamp. Pr. Tr. 42 — þe mochele drinkeres and eteres» Ayenb. 47 — »our moost enemye ys hee» Tolouse 261 — »Bot first I pray.. One to the most conpilour to support» Lancel. 319 — »þei beþ stronge to fiȝte and beþ the most enemyes þat Walsche men haueþ» M. L. 47,9 (Trev.) — »first by Danes and þan by Normans and atte þrid tyme by Scottes, þat þei holdeþ most wrecches and lest worþ of alle, þei schulliþ be ouercome» Ibid. 49,4 (ibid.)

β. Used of things *muchel* has the meaning: 'important, chief etc.': § 57

(1.) *Ex.* »(men) sæden ð micel þing sculde cumen her efter» M. L. 1,16 (Chron. 1032) — »Annd tatt wass don.. forr mikell þing to tacnenn» F. P. (Orrm. 1005,80) — »hwet scule we seggen oðer don et þe muchele dome» Po. Mor. 92 — »nis nan witnesse alse muchel se monnes aȝen horte» Ibid. 113 — »Ouer litel þing ðu ware trewe; ouer michel þing ic ðe scal setten» Vices 17,8.

(2.) *Late* examples are »ffor sene our Lorde hase ordaynede þe and sette þe in þe state of soueraynte ouer oþer, als mekelle als it es» Hamp., Pr. Tr. 26 — »Tharfore It (i.

[1] perhaps = 'numerous, large'.

e. pride) is one mekill thing, It passis fare at one mesour» Ratis 306 — »sa standis al sevyne (i. e. the 7 virtues), Ilkan betwex witis (= vices) twa Ar umbeset,... A-bowe thaim is one mekle thing (= their excess), And wnder thaim is thar vanting (= their deficiency) » Ibid. 289—93.

§ 58 Special cases

(1.) *Muchel* is often used antithetically to *litel*, esp. in the comparative: »muchel and litel», »more and lesse (myne)[1].» These combinations are sometimes = 'old and young'[2], where *muchel* has a more literal sense, but usually they have the figurative meaning of 'high and low, rich and poor etc'. This use of *muchel* seems to be frequent till the end of the period, except when referring to things.

Ex. »Til þis is herde of more and lasse, What myster is, to bere wytnesse» Floris (Tr.) 950 — »Lytel and muche loueden þe For þy goodnesse and þy beaute» Ibid. (Tr.) 275 — »Lordinges.... lesse & mare» Arthur 69 — »haue mercie on vs, more & mynne» L.-F.-M.-B. (B) 136 — »ant after cardinals he sende, boþe þe lasse ant eke þe more» Böddek. 141 — »For he comaundeþ to more and lesse 'Swere nat hys name yn ydulnesse'» Handl. S. 755 — »Ther ne was noon so symple a gest.... That hy ne hadde, lest and most, Greet foyson» Octav. (s. e.) 77 — »Lytylle and mykille, olde and yonge, Lystenyth now to my talkynge» Octav. (n. e.) 1 — »Lordis and ladyse, more and myne, Sall come appone a riche araye» Erceld. 423 — »He ne lafte not.. to visyte the ferreste in his parrisshe, moche and lyte» Chaucer A 494 — Etc.

Of things: »Handyl þy synnë yn þy þouȝt, Lytyl & mochel, what þou hast wroght» Handl. S. 100 — »þe bysshop made a clerk þan wryte Al þat she seyd, mochel and lyte» Ibid. 528 — »the fyrst moware That gouernys al thing les & mare» Ratis 660 — »Thar sal þow fynd quhat that thai (i. e. the seven cardinal sins) are And al thar branches, les and mare» Ibid. 726.

(2.) *Muchel* is used of a person (only very seldom of things) with reference to some specified attribute: it denotes

[1] Note that *gret* is combined with *small*, not with *litel* cf § 61,1.
[2] Cf § 48.

that somebody has a quality in a high degree. The construction is usually the following: *micel* (*more*, or especially often *most*) + of + the noun in question (usually *might*), for instance:- »he is most of strengþe». This construction alternates with another: »of most strengþe», of which the former may, perhaps, originally have been only a poetical inversion, little by little turning into a standing phrase. But that *micel* ought to be regarded as a predicative word, referring to the grammatical subject, and not as an attribute of the noun preceded by *of*, other similar constructions show us, such as: »Elder o time ne es noght he» Cursor M. 330 — »He is þritty fote of lengþe» Lib. Desc. 1334, — »þu art larg of cheryte» N. E. D., Large A. II 6 b (c. 1375 Sc. Leg. Saints, Theod. 220), or phrases with *muchel* + other prepositions than *of* (for instance *in*, *on*) + a noun, such as: »Elder o time ne es noght he, Bot elles wel mare in dignite»[1] Cursor M. 330 — »đe seneueies corne, đe is litel an seihtþe and michel an strengþe» Vices 29, in which sentences it would not be possible to invert and write »of elder time», »in mare dignite» etc.[2] — This construction seems to be used chiefly in later M. E., where it is very frequent.

Ex. »for he was bođen king and prest, of elde most, of wit heghest» Genes. 900 — »a sothfast god of mightes most» L. F. M. B. (B) 180 — »þo worthyest þing, most of godnesse.., is þo messe» Ibid. 1 — »þis lauerd þat is so mikul o might» Cursor M. 283 — »þe fairest man & mest of main.. It is sir Amis» Amis 461 — »thei beoth muchel of miht» Tars 582 — »god.... That most ys of powste» Emare 837 — »He is þritty fote of lengþe And miche more of strengþe þan oþer knigtes five» Lib. Desc. 1334 — »þe hethen folke in þat fyghte þe moste were of renown» Melayne 258 — »Art þou noghte halden of myghtis moste, Full Conceyuede of þe holy goste?» Ibid. 550 — »fro þe kynge am I sent a Messangere þat most es prouede of myghtis» Duke Rowl. 72 — »To Iesus.. þat moste es man of myghte» Ibid. 885 (?) — Etc.

[1] Cf. 'stor i visdom' and similar phrases.

[2] See also § 75.

In the following quotation we find three different ways of putting it: »And whene he es mane moste of Mayne» (Sloane »of moste mayne», Landsdown »most in his mayn»): Erceld. 453

§ 59 General remark on muchel.

Muchel as an adverb.

As an adverb *muchel* is used in the same way as *micel* in A.-S. (cf. § 19), only there are no different cases, *miclum* and *micle* having been levelled under the common form of *m(ü)che(l)*, *mic(h)el* etc. Note that the distinction between 'much' and 'very' is not so scrupulously maintained in M. E., as it was in A.-S.; there are some instances of *muchel* = 'very':

Ex. »þah ha beo muche wurð» M. L. 12,25 (Sawles W.) — »for þenne demeð he us muche wurð ant gode» Ibid. 12,38 (Ibid.) — »müche fol he were þe muhte etc.» F. P. 22,1 (Ancren. R.) — »vor hwo-se is müche stille.., heo mei hopien etc.» Ibid. 26,5 (Ibid.) — »muche was he on-milde» Beket 1460 — »he yzeȝ a best þet com out of the ze.. wonderliche ydiȝt.. and to moche dreduol» Ayenb. 14.

Instead of *much(el)*, *swiðe* is generally used in earlier M. E.; *ful* prevails later, for instance in Chaucer. Other synonyms, but seldom used, are *wel* and *unimete*.

§ 60 **2 Great**

Great is not frequent in early M. E., where it still chiefly has the old sense of 'big, coarse, thick' etc., as in A.-S.; but the sense of 'great' is met with even there, though sparely. I have shown above how *great* by degrees succeeds in supplanting *muchel* in most of its applications, which was most easily and most completely done in the corporeal and the figurative uses, where no quantitative sense was at hand to support *muchel*. But also in cases where the idea of 'much' lay near, as with reference to abstract nouns, *great* became very frequent in late M. E. Worth special notice is the appearance of *great* in some cases where later the quantitative

conception has been victorious, rendering *great* inadmissible.[1] — At the end of the M. E. period *great* has almost the same predominant position as *micel* has in A.-S.

§ 61 Two observations as to the general use of *great* may be made here:

(1.) The opposite of *great* is *small*, properly = 'narrow, thin'.[2] Just af we very often found *muchel* joined to *litel*, we shall find *great* forming a standing phrase with *small*: »great and small», originally = 'thick and thin', but later having the same meaning as »muchel and litel», though it is not so frequent. These two phrases seem to have been kept separate very carefully, at least I have not found them mixed, except in one or two single cases in quite late M. E. Thus always: »muchel (more etc.) and litel (lesse etc)» or »great and smal», not »gret and litel, muchel and smal»,

(2.) *Gret* is very seldom used in the comparative or superlative, *more* being still absolutely predominant there. As a typical example may be quoted »Nov wolde ʒe holi churche: In grete seruage do, In more þane ani lewede man beo?» Beket 2000.

Great is used[3]:

§ 62 a. Of material objects, with reference to corporeal size.

Great had, as above mentioned, at first the sense of 'thick, coarse etc.'; in A.-.S we only found faint traces of the meaning 'great, large', which prevails in late M. E. These two significations are here treated separately.

α. = 'thick, coarse, big etc'[4]

Early M. E. instt. are: »His alter clot is great and sole, ac hire chemise smal and hwit» N. E. D., A. I 1 — »heo grap a great raketehe, þat heo wes mide ibunden» Juliana 46 —

---

[1] cf §§ 52, 68.

[2] cf §§ 224, 231.

[3] For the sake of comparison the same arrangement is chosen as for *muchel*. — For *muchel* late instances were quoted separately; here early ex. are of most interest to us and are therefore particularly pointed out.

[4] This use of *great* lies a little outside our subject, but being of interest for the history of this word, it deserves to be examined here As for the rare A. S. instt. of *great*, see § 29.

»nexst fleshe . . no linnene cloð, bute ȝif hit beo . . of greate heorden» M. L. 16,18 (Ancren R.) — »mid hore greate maten & hore herde heren» N. E. D., A I 1 (Ibid.) — »And ðeden utcomen . . VII neet, Euerilc wel swiðe fet and gret» Genes. 2098 — »And William . . grop a tre Mikel grettere þan his þe» Hauel. 1893 — Etc.

Great has kept this sense throughout the M. E. period; in Chaucer for instance we often find it.

Late ex. »Fisches þre þat were boþe gret and long» N. E. D., A I 2 b (Leg. St. Gregory 1024) — »A cros was fet furþ, boþe long and grete» Supper 563 — »þe staf þat he to fiȝte ber, was twenti fote in lengþe be tale, þarto gret & noþing smale» N. E. D., A I 2 (Sir Beues (A) 1884) — »A seruant woman . . is fedde with grete mete and symple 'grossioribus cibis'» Ibid. I 1 (Trevisa Barth. De P. R. VII 11 195) — »And aye þise guodes . . ofte uelþ þe greatte traues and þe heȝeste» Ayenb. 25 — »a window, thikke of many a barre of iren gret» Chaucer A. 1076 — »Every piler . . . . was tonnegreet, of iren bright and shene» Ibid. 1994 — »a wrethe of gold arm-greet, of huge wighte» Ibid. 2145 — Etc.

Special cases:

§ 63 (*1.*) *Great* is often used of the heart etc. to denote bad spirits or a depressed state of mind; = 'heavy'.

Ex. »Is herte was so gret uor is fader deþe þere» N. E. D., A I 4 (Gloucester 2855) — »His hert wex gret and gan to greue» Ibid. (Cursor M. 5949) — »is herte wes ful gret» Böddek. 141 — »heo bi-leueden al heore grete mod and heore þretningue also» Beket 1838

»Grete wordes» is a frequent phrase: *Ex.* »He karpet to tham wordes grete» Yw. 467 — »But where þe wyfe haþ gelousye þere beþ wrdys grete and hye» Handl. S. 1898

(*2.*) Used of persons *gret* occurs chiefly in the sense of 'pregnant'[1]

Ex. »ȝho wass waxenn summ del græt & wass wiþþ childe» N. E. D., A I 3 (Orrm. 2479) — »Virgyn Marie . . gret with childe» Ibid. (Minor Po. from Vern. Ms.) — »To whom

[1] In Swed. dial. *stor* has the same meaning.

her husband answerd.. Dame.. thou art grete» Ibid. (Caxt. God. Leg. 217) — »heo.. was grete with childe» Tars 531 — »Wyth chylde waxe the lady thore Grete sche was wyth peynys sore» Octav. 86.

β. = 'great, large'. § 64

This sense is not always easy to distinguish from sense α, and that is quite natural, β having been developed out of α. I have no quite certain instances to quote from the beginning of the M. E. period[1], the sense 'thick, coarse etc' mostly being just as admissible as that of 'great, large'.

The following exemples are dubious: »euchan (of the devils) bereð a gret boc al of sunnen iwriten» M. L. 10,11 (Sawles W.) — »Ower schon beon greate and warme» Ibid. 16,23 (Ancren R.) — »Ever me is leovere so ʒe don gretture werkes. Ne makie none purses.., auch schepieð and seouweð .. chircheclodes and poure monnes clodes» Ibid. 16,33 (Ibid.)

From the end of the 13 th cent. *great* becomes more and more the usual designation of magnitude in its general sense. It is strange that *great* is very seldom or never used in comparisons: *more* and *most* seem to have kept their ground here without any invasion on the part of *great*[1].

1. Of *living beings*. *Ex.* »a gret fysch ate þe ferste my net made berste» King Horn (L.) 661 — »He bar up wel a carte lode ..Of grete laumprees, and of eles» Hauel. 897 — »þe vissere heþ more blisse uor.. to nime þe gratne viss thane ane littlene» N. E. D., A. II 6 (Ayenb. 238) — »to dremen.. of grete bestes, .. of whelpes grete and lyte» Chaucer B. 4121 — »Up-on thise stedes, that weren grete and white» Ibid. A. 2892 — Etc.

2. Of *things*. Ex. »Horn dude him on þe weye in a gret galeye» King Horn (L.) 1018 — »þe gret yle of Orkeneye» M. L. XXXIII 32 (Gloucester) — »þe stones stondeþ þere so grete» Ibid. 158. — »a spring.., þat oute of ran four gret stremmes» Cursor M. 1316 — »with a gretè stone» Supper 989 — »In coupes or hornes grete» Tristr. 547 — »Ydele blisse: is þe grete wynd þet þrauþ doun þe greate tours and

[1] cf § 61,2

þe heȝe steples» Ayenb. 23 — »oþere prestis rennen out of oure lond ouer grete sees» Wycl. 22 — »ȝif þei han grete waste houses for to resceyuen lordis and ladies» Ibid. 14 — »His hevyd.. was als grete Als etc.» Yw. 251 — »his mouth as greet was as a greet forneys» Chaucer A. 559 — »By Camelot, in to that gret Revare He was ner dround» Lancel. 275 — »And furth he goith to bring his mynd in rest With mony O knyght vn to the gret forest» Ibid. 530 — Etc.

§ 65 Special cases.

1. *Great* belongs to the specific designation of an object. N. E. D. (A. II 6 d) gives no earlier instance of this use than from the 16th cent., but I suppose the following sentence ought to be quoted here: »in the Grete See (a part of the Mediterranean) At many a noble aryve hadde he be» Chaucer A. 59, and perhaps this: »the grisly place that highte the grete temple of Mars in Trace» Ibid. 1972.

2. Towards the end of the Middle Ages we find the first traces of another shade of sense; *great* is used in the hunting language to designate fullgrown animals. The instances of this sense, which is now extinct, are rare:

Ex. »Theseus that for to honten is so desirous and namely at the grete hert in May» Chaucer A. 1674 — »A quarter of moton or II hennes, or a grete ghoos.» N. E. D., A. II 7 (Caxton Chas. Gt. 27) — »A grete hynde, a grete bucke and a fayre doo, My sonnys where ye walke call ye hem so» Ibid. (Bk. St. Albans E. II) — [»Bot hwndis gret to fed to hwnte on felde Ar costlyar þan þa wyl mak ganȝelde» E. Sc. V. I 327?]

3. *Great* stands half-way between a concrete and an abstract use in cases such as the following:

»þo weders grete & unstable, lord make gode & resonable» L. F. M. B. (B) 390 — »And þere men haunted þat custom lest, Falleþ oft tymë grete tempest» Handl. S. 852 — »For wyþ þat grete crye þe goste gan furþe go» Supper 765 — »grete stormes» Hamp., Pr. o. C. 703 — »Then þe bull in bollingtime sall make A gret bere» E. Sc. V. II 78 — Etc.

§ 66 b. Of numbers, quantities, dimensions etc.

α. = 'great, large, numerous'. In this use *great* is very rare in early M. E.

Early ex. are: »ane heorde of heorten swiðe greate: N. E. D., A. II 8 (Layam. 306) — »þe quene . . gret ost made & strong» Ibid. (Glouc. 616) — »of god corn gret won» M. L. XXXIII 17 (ibid.)

Later *great* becomes very frequent:

(*1*). = 'large, great'. *Ex.:* »a grete summe» Supper 294 — »Vor þe more þet þe guodes bueþ greate þe more zorȝeþ þe enuious» Ayenb. 28 — »Whi schulde þei suffre so grete cost of kechenes and ȝate housis» Wycl. 15 — »Stones of Oryente, grete plente» Erceld. 53 — »No ȝit cal thane na blessitnes The gret haboundans of Riches» Ratis 676 — »[Sat neuer thi hart, na thi etlyng, To have gret thing in gouernynge» Ibid. 874][1] — Etc.

(*2*). = 'numerous'. Ex. »Myn heryynge his to þe in a grete chirche (= congregation)» E. E. Ps. 22,26 — »Bischop Turpyne þan come fro paresche townn To seynt Denys with grete Processiownn» Melayne 524 — »This noble knyght that ȝeith the grete fors Of armyt men» Lancel. 843 — Etc.

Special case: *great* is also used of definite measures to denote the full, ample measure.[2] Instances are very rare; the only one I have found, is »A greet fot was betwex hys bryn (speaking of a giant.)» Octav. (s. e.) 931.

β. 'long'; there are only a few instances to quote[3]: § 67

»Thay sall make a grete journaye, Dayes tene withowttyne drede» Erceld 503 — »For quho thaim lykith for to specyfy, Of one of thaim mycht mak o gret story» Lancel. 296 — »kept it a grete while» N. E. D., A. II 9 (Brunne) — »Thare he lifed a grete sesowne with rotes and raw venysowne» Ibid. A II 9 (Yw. & Gaw. 1667).

γ. *Great* is used in a way, corresponding to the modern *much;* = 'a great deal of'.[4] § 68

In § 52 I discussed a few nouns, with respect to which

[1] Does *great* here mean 'many'?

[2] *Large* also occurs in this application; cf § 83.

[3] I have not found any inst. of *muchel* in the sense of 'long', corresponding to A.-S. »micel hwîl, micel weg»; cf § 9.

[4] *N. E. D.* quotes very few instt. of this use of *great*, in all only three from M. E. and none earlier than 1430.

I said that the qualitative conception had given way to a quantitative one. As a proof that the former conception must have been the original one and that it cannot be said to be extinct in M. E., I also mentioned that there are single M. E. instt. of *great* qualifying those nouns.[1] The instances I have found are given here:

1. *Gret folc:* »wunded đor was gret folc and slagen» Genes. 853 — »And also Gerueis þe schyrreue gret folk with him tok» Beket 1798

2. *Gret people:* »greate people dyed» N. E. D., A. II 8 b (1470 Hard. Chron. XXX 3).

3. *Gret catel:* »þey.. wolde.. Her jugement haue withdrawe, And with grete catel hem bygge» Floris (Tr.) 988.[2]

4. *Gret reyn:* »þe reyn was gret» Beket 1157 — »I was taryed wyth greth reyn: N. E. D., A. II 8 b (1447 Bokenham Seyntys Intr. 4)

5. *Gret þanc:*[3] »He cuđe him đer-of wel gret đhanc, And dede him eten and to him dranc» Genes. 1659 — »þet is wel grat vileynie ase me þingþ þet grat guodnesses onderuangþ and ne dayneþ nazt to zigge: grat þank» Ayenb. 18.

6. *Gret guod:* »þou hast gret guod i-don me» Beket 406 — »Symoun þet wolde begge of seynte peter þe apostel þe grace nor to do miracles and byad grat guod» Ayenb. 41

7. *Gret + participles* in *-ing:*

Ex. »And sum dreme on veyn þyng For oner mychyl and grete fastyng» Handl. S. 392 — »And ȝyf þou make a grete sweryng For to manteynë þy lesyng» Ibid. 635 — »Beholde now, man, eche doyng, And þenke þys mekenes with grete wundryng» Supper 146 — »þe oþer is fol niminge of greate spendinge» Ayenb. 21 — »a grete sykynge» Emare 878 — »a gret crying in þe erris of godd» Hamp., Pr. Tr. 33 — »by cause of grete wynnynge» M. L. 47,11 (Trev. High. Pol.) — »god almyȝty takiþ so gret kepyng of smale briddis»

[1] Of course it might be said that *great* in these cases has become a quantitative adjective, but that is not at all likely for reasons easily understood.

[2] Cf. »litel was hir catel and hir rente» Chaucer B. 4017.

[3] Cf. Mod. E., where »small thanks» is still very common.

Wycl. 21 — »(his diete) was.. of greet norissing and digestible» Chaucer A. 437 — »So greet a weping was ther noon.. when Ector was.. yslayn» Ibid. 2831 — »be Sant mary! þat war gret murnyng» E. Sc. V. III 222 — »For-thi is profytable to led Sa weill and warly thi spekinge, It may the nocht to gret scathinge» Ratis 206 — »she deide for gret louyng» N. E. D., A. II 10 (Morte Arth. 1102)

Note. Even in Mod. E. we find instances of *great* or *large* instead of *much*, but only very rarely and not in Present E.[1]

c. Of abstract nouns, denoting qualities, actions, emotions, occurrences, etc.; with reference to degree, extent or intensity. § 69

great is at first very rare in this application. Early exemples are: »ant nu ichulle o great grome (= in great anger) al biteachen hire þe» Juliana 10 — »he nam him to' rede þat heom wolde ʒearceon anæ grate laðienge» O. E. H. 231 — »scheaweþ him.. ower greste & ower lǫdliikeste sünnen» F. P. 20,18 (Ancren. R.)

During the transition period, *great* is already much more frequent:

Ex. »þe nature of man is of greater strengþe and of greater hete in þo age (i. e. men of XXX:ti wyntre) »M. L. 24,39-40 (Kent. Serm.) — »ðo sori wrecches of yvel blod wulden him ðor gret strengðe don» Genes. 1075 — »he was of Spayn a kynges sone, For grete loue þider y-come etc » Floris (Tr.) 542 — »wiþ ful gret solempnite» King Horn (L) 504 — »þo grete ioy þat þou hase» L. F. M. B. (B.) 128 — »wiþ gret mounde» Böddek. 117 — »Men couettes rimes for to here.. Of grece and troy þe grete strife» Cursor M. (F.) 5 — Etc.

Towards the middle of the 14th cent. *great* becomes as usual or perhaps more usual than *muchel:*

Ex. »þys munkë of relygyoun Had a grete temptacyoun» Handl. S. 174 — »A cumpany armed.. þe whych ware sent yn a grete reke etc.» Supper 821 — »gret swink» Tristr. 1659

[1] cf § 108.

— »þe kyng.. com corouned myd gret blis» Davy 80 — »þe barouns of gret miȝt» Horn Child 180 — »Me is don a gret misdede» Tars 122 — »a grete will vn-to plese Hyme» Hamp. Pr. Tr. 32 — »efterward to þe greate presens and to þe greate festes þet me him makeþ oueral» Ayenb. 25 — »boþe in gret hunger.. and gret merynesse» Wycl. 18 — »Emerawdes of gret vertues» Emare 152 — »w[t] a grete deuocion þ[s] ffraternite was be-gonne in þe toun of lenne» Gilds 45,47 — »þay mornede & made grete mone» Melayne 159 — »Grete gamen þan schall men see» Duke Rowl. 306 — »Gret sorow þen shall fall, Wher rest and pees were wont to be» Erceld. 563 — »Thar was defens, thar was gret assaill» Lancel 855 — Etc. etc.

§ 70 *d.* In a figurative sense.

In none of the other applications of 'great' is there such a difference between early and late M. E. as here: before the last decades of the 13th century I have not found a single instance of a metaphorical *great;* but after 1300 it is found in abundance, whereas *much(el)* then occurs only in a few special cases.[1] The change seems to have taken place much quicker here than elsewhere.

The earliest instances I have found are: »þe burgeys þat þer-bi stode, Grundlike and grete oþes swore» Hauel. 2013 — »he schal beo ȝwit and fat also, Of nesche her and noþing crips: gret slepare and slovʒ þar-to» Miȝhel 677 — »þe gret oþ þæt he suor» N. E. D., A. III 11 (Gloucester 9287) — »an grete erles doʒter» Ibid. 12 (Ibid. 10111) — »Engelond haþ ibe inome.. þoruʒ grete loverdes» M. L. XXXIII 44 (Ibid.) — »grett saumpel he settis þerto whi hit is ful ille to do» L. F. M. B. (B.) 23.

§ 71 After 1300 the figurative *gret* increases very much and later, for instance in Chaucer, we meet with almost all the different shades of sense that *great* has in Mod. E. It may be of some interest to compare the use of the metaphorical *great* in M. E. with that in Mod. E.; in order to facilitate this comparison I here follow very closely the arrangement in *N. E. D.* (see Art. *Great* A. III). Metaphorical *great* is used:

[1] Cf. §§ 56—8.

α. Of things, actions, events; = 'important'.

(1) *Ex.* »ȝyf þou were euer so fole hardy To swerë grete oþys grysly As we folys do alle day» Handl. S. 666 etc. — »þe satyrday ys specyaly Ordeyned to wurschype oure lady, And þat for a grete resun» Ibid. 855 — »Hyt ys semely to hym þat ys hyghest Grete þynges to do» Supper 400 — »þe þyef y-wreȝe is þet steleþ ine halkes and ywryȝeliche greate þinges oþer little be hire viȝtinge» Ayenb. 37 — »And to the rich iftis (= gifts) of plesans, That thei be fair, set nocht of gret substans» Lancel. 1742.

(2) Of times, days etc.: 'Having important results, critical': *Ex.* »A greet dai & a ful bitter» N. E. D., A. III 11 b (a. 1400 Prymer 69).

(3) 'Important among all others of the kind; chief, main.' *Ex.* »And telle yow.. the grete effect, for which that I bigan» Chaucer A. 2482 — »But to the grete effect» N. E. D., A. III 11 c (Chauc. Troyl. III 456) — »The most wertew, the gret Intelligens.. Iss, in o king, for to restren his honde From his pupleis Riches» Lancel. 1905

(4) "As applied to nations, cities etc. this sense blends with the literal one". *Ex.* »His lettres come In to the cite of gret Rome» N. E. D., A. III 11 d (K. Alis. 1476). — »To þe grete Abbeie to pountenie.. he sende þis holi Man» Beket 1435

β Of persons; = 'eminent by reason of birth, rank, power § 72
or position'.

(1) *Ex.* »þe gret laverdinges» N. E. D., A. III 12 (Curs. M. 12063) — »mony a gret lordyng» Tars 129 — »Ine þise zenne byeþ þe greate princes.. oþer barouns» Ayenb. 38 — »to reprove scharply synnes of grete men» Wycl. 50 — »Thi dukis, erlis, and thi gret baronis» Lancel. 1688 — »How mighty and how greet a lord is he» Chaucer A. 1786 — Etc.

The phrase »gret and smal» is frequent, by the side of the synonymous »more and lesse».[1] It is to be noticed that the positive »great and smal» seems to be more frequent than »muchel and litel», while on the other hand there is no »gretre and smalre» to compete with »more (most) and lesse (lest)».[2]

[1] Cf § 58; a third way of rendering the same idea is by using »heigh and low»; cf § 89.

[2] Cf § 61, 1 and 2.

Ex. »mo y mihte telle by tale, boþe of grete ant of smale» Böddek. 131 — »Vor alle manere of uolk studieþ ine auarice and greate and smale. kinges. prelates etc.» Ayenb. 34 — »Grete lordes wer served aryght.. Both of grete and smale» Emare 462 — »Sex thowsand ynglysche, grete and smalle, Sall there be slane, þat ilk a daye» Erceld. 387,499 — Etc.

(2) Applied to the Deity, or to Saints:

Ex. »by his grete Mahown he sware» Rowl. 178, 535 etc. — »We leve alle in the grete god» Chaucer B. 1181 — »O grette god etc.» Ibid. 1797 — »þat grete god amon» N. E. D., A. III 12 b (Alex. & Dind. 193)

(3) *The Great* following a proper name:

Ex. »King Alisaunder the gret» N. E. D., A. III 12 d (K. Alis. 4147) — »Babilon the greet» Ibid. (Wycl. Rev. XVII 5) — »Agamynon the gret» Ibid. (Destr. Troy 10474) — Etc.

(4) "Chief over others, grand"; used in official titles.[1]
Ex. »Gret Maister þov woldes a-londe beo» Beket 1613.

§ 73 γ. Of things: 'Pertaining to or occupied by person of high rank or place'[2]:

Ex. »a gret office of þe world» Beket 244 — »þou maist ask wiþouten blame, Whi god him ȝaf so greet a name» Cursor M. 596 — »lordis and men of grete statis» Wycl. 26 — »(Wommen) That whylom weren of greet estat» Chaucer A. 956 — »For gentil men they were, of greet estate» Ibid. 1753 — »For is nan so witty and so wyce, Na riches havand of syk price, Na gret lordschip, na dignite» Ratis 617.

§ 74 δ. Of persons: 'Extraordinary in ability':
(1) with reference to some special kind of activity:

Ex. »þis gret clerk» Hamp., Pr. o. Con. 644,665 etc. — »þe greate (i. e. þyeues) byeþ of þe kueade and þe ontrewe reuen» Ayenb. 37 — »So greet a purchasour was nowher noon» Chaucer A. 318 — »Oon of the gretteste auctours that men rede» Ibid. B. 4174 — »the greateste merchaunte of hir blud, in a dike shall he dye» Erceld. 669 — Etc.

---

[1] In N. E. D. (A III 12 f) not earlier than 1532.
[2] Only one single instance in N. E. D. (A III 13) before 1612.

(2) in a wider sense = 'eminent in point of mental or moral attainments or magnitude of achievement'.[1]

Ex. »Galiot, whilk bad ws say he wende, That of this world the vorthiest king wor ȝhe, Gretest of men and of awtoritee» Lancel. 1558

ε. Predicatively, denoting that a person has a quality in a (very) high degree[2]. The construction is the following: *great* + *of* + a noun denoting a quality. § 75

Ex. »(he was) delivere and greet of strengthe» Chaucer A. 84 — »ladyes þat were gret of gre» Erceld. 271 (Cotton).

ζ. Qualifying a descriptive noun. § 76

(*1*) Qualifying the designation of a person with the sense 'eminently entitled to the designation' etc.; often = Swed. 'i hög grad'.

Ex. »Men ben grete foolis þat bien þes bulles of pardon so dere» N. E. D., A. III 17 a α (Wycl. 81) — »Radclyf and ze bene grete frendes» Ibid. (Paston Lett. 349 I 512)

(*2*) With an agent-noun or its equivalent; = 'That is much in the habit of performing the action':

Ex. »Reuer and man-queller gret» N. E. D., A. III 17 b (Curs. M. 2205) — »gret slepare and slouȝ þarto» Miȝhel 677 — »in talkynge (þei beþ) grete spekers, in etynge and drinkinge glotouns» M. L. 48,8 (Trev. tr. High. Pol.)

η. (1) = 'high in favour with'

Ex. »He was so gret wyth þe Emperour» N. E. D., A. III 18 (St. Kath. 92) — »She was grete wyth the quene and wel belouyd» Ibid. (Caxt. Reyn. 73) § 77

(2) = 'great friends'

Ex. »They are grete or homely to gydre: N. E. D., A. III 19 (Vulgaria abs Terentio 3b).

General remark on *muchel* and *gret*.

These two words often alternate; in one line we find one of them, and in the following line the other: this seems § 78

[1] In N. E. D. not earlier than 1709 (A III 15 b).

[2] *Muchel* (espec. *most*) is common in this sense; cf § 58,2; also *large* occurs; cf. § 83,2; see N. E. D. *Great* A III 16 a.

to be the case esp. during the transition period, when the uncertainty was greatest. Probably the reason often lies only in a quite natural wish for variation of the expression, but may also be sought in certain fine distinctions of sense, regulating the use of *muchel* and *great* in a way that we must give up the idea of trying to find out here.

3 Large[1]

§ 79 *Large* is rare in early M. E., where it chiefly occurs in the sense of 'liberal, generous'. [It would therefore perhaps seem more correct to count it among the occasional synonyms according to my principle for the distinction between real and occasional synonyms. In spite of that I consider it here as a real synonym for 'great', because in later M. E., where we find it in larger numbers, it usually means 'great'. Moreover, as *large* is borrowed from French, where it means 'ample, wide, large', as well as 'liberal, generous' and both those senses seem to appear ab. equally early in M. E., it cannot be said that the latter sense is the original one for the English *large*.] — The first instances are from ab. 1225.

a. = 'liberal, generous'[2]; of persons.

Ex. »so me seiþ bi large moune, þet he ne con nout etholden» F. P. 38,14 (Ancren. R.) — »he þurch his grace maked.. of þe niþinge large» M. L. 21,48 (Kent. Serm.) — »he was large et no wicth gnede» Hauel. 97 — »And þe virtues of kende huerby som ys kendeliche more þanne oþer.. oþer larger, oþer milder, oþer graciouser» Ayenb. 24 — »The landis of Scotland delt he then Of othir mennis landis large wes he» N. E. D., A I 1 (Bruce XI 148) — »he is debonaire and meke, large, curteys» Chaucer B. 2959 — »to be liberal, that is to seyn, large by mesure» Ibid. I 464 — »Wharfor ȝhe, wich that princes ben y-knawith, Lat not yhour vrechit hart

[1] In Cathol. Anglic. it is rendered by 'Amplos, . . largus, . . liberalis, liber, latus, . . generosus, profusus, spaciosus, vastus & cetera'.

[2] This application of *large* lies somewhat out of my subject and could therefore have been set aside, but being of importance for a complete view of the word and a full conception of its use in Mod. E., it has been illustrated by a few examples.

so yhow dant, That he that cummyth next yhow may awant To be mor larg, nore more to be commendit» Lancel. 1817.

b. = 'great, spatious, ample, wide'. § 80

This sense, which is the one of chief interest to us, is very rare in early M. E.

Ex. »Makied on ower muþe mit te þume a creoiz . ., a large creoiz» N. E. D., A. II 3 (Ancr. R. 18) — »At þo bigynnyng tent þou take, a large cros on þe þou make» L. F. M. B. (B.) 176. — »his face was brod and long al-so; his foreheved large i-nouȝ» Beket. 1183

Later the instances of *large* grow more frequent and are in some authors not rare, for instance in Chaucer. *Large* usually means not only 'great' but implies also at the same time the more restricted idea of 'ample, broad, wide'; sometimes, however, mere size in its general signification is expressed.

Ex. [»his face was brod and long al-so; his fore-heued large i-nouȝ» Beket 1183] — »Loke þat tre & ston be riche, þe tour largge & depe þe diche» Arthur 524 — »His armes, long were þai, His scholders large on' brede» Tristr. 1557 — »Large er þo landes, þat his eldres wonnen» N. E. D., A. II 3 (Brunne Chron.) — »þou mades large my goynges vnder me» E. E. Ps. 17,40 — »Her surkote that was large and wyde Therwyth her vysage she gan hyde» Emare 652 — »þou stablisced my fete in large stede» E. E. Ps. 30,10 — »Forsoth Crist beynge a bischop of goodis to comynge bi a larger and perfiter tabernacle» N. E. D., A. II 3 (Wycl. Heb. IX 11) — »a large man he was with eyen stepe» Chaucer A 753 — »I have . . a large feeld to ere» Ibid. 886 — »the statue of Venus . . was . . fletyng in the large see» Ibid. 1956 — »thurghout the citee large» Ibid. 2567 — »he (= every one) moot ben deed . . Som in the large feeld» Ibid. 3032 — »Three large sowes hadde she, and namo» Ibid. B. 4020. — »He seeth her front is large and pleine Withoute frounce of any greine» N. E. D., A. II 3 (Gower Conf. III 27) — »for þou art a large[1] man & an hende»

[1] in the Cotton ms., *mekill* in Thornton, *long* in Landsdown, which differing readings show that *large* here has to be considered as = 'great'.

Erceld. 291 — »This vthere folk with straucht cours hath socht out of aray atour the larg felld» Lancel. 849

§ 81 In *N. E. D.* (A. II 3) this sense of *large* is said to be extinct, while the modern use of the word forms a special subdivision (A. II 8), described as 'a general designation for considerable magnitude', with no earlier example than from 1440. It is true that it is there pointed out that the M. E. sense is merged in the modern one, but still this division seems to me somewhat arbitrary. It may be that in M. E. *large* has more often the sense of 'ample, capacious, roomy' and that in Mod. E. it usually denotes size in a general way, but these shades of sense are often so blended that they cannot be distinguished. I have already pointed out that in many cases even in M. E. *large* denotes mere size and I believe that we often in the Mod. *large* can trace the meaning of 'ample, broad, spacious etc.'. I cannot, really, see any difference of sense at all between several of the above quoted M. E. examples and many modern ones. Compare for instance:
»a large man he was» Chaucer A. 753 with »He was not of an argumentative mind, being a large man »Sowers 11 — »thurghout the citee large» Chaucer A. 2567 with »a pretty large town» Bleak H. I 84 — »her front is large N. E. D., A. II 3 (Gower. Conf. III 27) with »a clock with a large face» Bleak H. I 115 — Etc., etc.

It seems to me therefore more correct to say that these two shades of sense: (*1*) 'ample, wide, capacious' and (*2*) 'great, big', which often are so blended that they cannot be distinguished, are both to be found in M. E. as well as in Mod. E., though sense (*1*) prevails in M. E., and sense (*2*) in Mod. E.

§ 82 *c.* Nearly connected both with *a* and *b* is the use of *large* in the following cases, where it is applied to an abstract noun: in some cases the sense of 'liberal' is more plausible, in others that of 'ample, large'. This application (forming a parallel to the immaterial uses of *muchel* and *great*) survives into Mod. Engl., while *large* = 'liberal, generous' of persons is extinct in our days.

Ex. »Mater fynd ȝe large and brade? þof rimes fele of hir be made, Qua-sa will of hyr fayrness spell, Find he sal

inogh to tell» Cursor M. 93 — »Iacob þan sent him of his aght Giftes large» Ibid. 3964 — »Bot alle þis dett may þar be qwytt Thurgh large pardon, whaswa has itt» N. E. D., A. II 6 (Hamp. Pr. Consc. 3915) — »A feiþful curat owiþ to notify to his sugets, where is pardoun, sikirar, largar & for les price» Ibid. (Apol. Loll. 8) — »Of o thing God sent me large grace» Chaucer B. 4349 — »sith that his (i. e. Cristi) mercy so redy is and large» Ibid. I 705 — »Bot for that story is so pasing larg, One to my wit It war so gret o charg For to translait the romans of that knycht» Lancel. 209 — Etc.

Special cases. § 83

(*1*). *Large* combined with definite measures of space denotes the full quantity (Cf. § 66); rare:

Ex. »Leue him on thi left halue a large myle or more» N. E. D., A. II 5 a (Langl. P. Pl. B. X 162) — »To his forhade byheld i than, Was brodder than twa large span» Yw. 256.

Used of the time of the day *large* is = 'fully come, full'; now extinct.

Ex. »They slepen til that it was pryme large» N. E. D., A. II 5 b (Chaucer Sqr's T. 352) — »Thee men went furth as it was large mydnycht» Ibid. (H. Wallace IV 225)

(*2*). *large* is used of persons, with reference to some specified attribute; very rare:

Ex. »þu art larg of cheryte» N. E. D., A. II 6 b (Sc. Leg. Saints, Theodora 220).

b. OCCASIONAL SYNONYMS.

It lies in the nature of occasional synonyms that they § 84
should be almost innumerable, indeed, I believe most adjectives may in one case or another be used as synonyms, for instance »with *great* or *deep* insight», »the greatest or the *blackest* ingratitude», »a *strong* or a *great* feeling against something», »the *great* or the *wide* Ocean», »*great* or *rich* gifts», »a *great* deal or a *good* deal», »a *great* or a *fair* amount» etc., etc. It is evident that even in these cases a certain difference of sense may be perceptible; one expression is more poetical, the other is preferred in prose, one is somewhat stronger than the other

etc.; but in many cases we may use them indiscriminately Especially numerous are the synonyms among adjectives, qualifying abstract things, because before them the adjectives usually to a certain extent lose their emphatic material signification and assume a weaker and more general meaning; before material objects the synonyms are not quite so numerous.

The number of occasional synonyms does not seem to be so large in M. E. as in Mod. E., but there are still enough of them to make it an impossible task to render an exhausting or exact account of them even there: I must, therefore, confine myself to an attempt to select the chief classes of adjectives that the synonyms are gathered from.

The occasional synonyms in M. E. are, on the whole, of rather small importance. — In A.-S. most of them were adjectives denoting size, but not size in its widest sense, but located to some special direction or plane[1]; such were *wid*, *sid*, *rum*, *gin* etc. Also in M. E. the adjectives of size hold the first place among the occasional synonyms for 'great', but they are no longer predominant in the same degree. — Then come the adjectives denoting strength, met with also in A.-S.[2] and adjectives with the sense of 'good'.[3]

a. Adjectives of size.

The A.-S. adjectives *gin*, *eacen* and *widgill* have not been found.

§ 85 1 **Sid**[4] 'wide, ample'; very rare.

Ex. »þe side coote» Stratm. (Wicl. Gen. XXXVII 23) — »side robes» Ibid. (Spec. 37).

§ 86 2 **Rum** 'spacious, large'; very rare.

Ex. »Heofnes rume riche» Stratm. (Orm. 3689) — »in rum stede» Ibid. (Ps. XXX 9) — »roume landes» Ibid. (D Arth. 432).

§ 87 3 **Wid**, not frequent.

Ex. »þe kyng rod on hontynge to þe wode wyde» King

[1] cf § 21 etc.

[2] cf § 30.

[3] cf § 31.

[4] seems to be used esp. of clothes, just like Swed. *sid*.

Horn (L.) 643 — »Her surkote that was large and wyde Therewith her vysage she gan hyde» Emare 652 — »in this warld, that is sa wyde» M. L. XLI 128 (Bruce) — Etc.

4 **Long** = 'tall, big'. § 88

In § 28 I quoted two A.-S. instances of *lang*, used of persons in the sense of 'tall'; in M. E. this use of *long* has increased and has become rather frequent, cf. Cathol. Anglic. p. 208, where *lange* is rendered by 'Altus, longus'. — This use of *long* seems on the whole to have been restricted to the North of England. Its history is in a few words this: The first and only certain Anglo-Saxon instance of this sense, I have been able to find, is found in an old warsong (The death of Byrhtnot) and its occurrence there can probably be ascribed to Scandinavian influence. In M. E. we meet with it again: it has become much more frequent and is perhaps even the most common word for 'tall', at least in the North of the country. In Modern English, finally, it has disappeared from the standard language, but in the northern dialects it is still frequent; in the South it is used only in a comical style.[1]

Ex. (all from northern texts): »For was þer non (i. e. the thieves), long ne lite[2], þat he mouthe ouertake, þat he ne garte his croune krake» Hauel. 1855 — »Hw he was fayr, hw he was long, Hw he was with, hw he was strong etc.» Ibid. 1063 — »Hauelok stod ouer hem als a mast. Als he was heie, als he was long, He was boþe stark and strong» Ibid. 987 — »þe word of Horn wide sprong, Hou he was boþe michȝel & long, Wiþ in fiftene ȝere» Horn Child 290 — »for thou arte long man[3] and hende, I lewe wele, he wyll haue þe» Erceld. 291 — »grete lobres and longe, þat loþ weore to swynke» M. L. XXXVIII 50 (Langl.) — Etc.

5 **Heiȝ** § 89

in its primary, corporeal sense is only very rarely synonymous with *great* or *muchel*, so we may leave that use of the word out

[1] cf § 170.

[2] *Long* is here used in a way quite identical to that of *muchel* in the corresponding phrase »muchel and litel», cf. § 48.

[3] in the Landsd. ms., *mekill* in Thornt., *large* in Cotton.

of consideration. But it is often used figuratively in a way corresponding to the Mod. E. *great.*[1]

Ex. »ȝif hie bied of *heiȝe* kenne oder ȝif he bie of heiȝe menstre oder ȝif he hafd sum hei obedience» Vices 7,2-3 — »Nouþe, god.. bringue us to þe heiȝe Ioye: þat þou us bouȝtest to» Holy Rood 614 — »þei he were as heiȝ as þov» Ibid. 486 — »þei he heiȝ Man were» Beket 1440 — »þise saules, for þay hade maste charite, sall haue hegheste mede» Hamp., Pr. Tr. 45

Not seldom we find *heiȝ* combined with *low* = "great and small, rich and poor".:

Ex. »þat sorou to see was ful greet an, þir cites fell both hei and lau» Cursor M. 1773 — »What so he were, of heigh or lowe estat» Chaucer A. 522.

90 **b. Adjectives denoting strength.**

In § 31 I pointed out how the ideas of 'great' and 'strong' easily come into contact. This is the case esp. when qualifying abstract nouns, but also with reference to material objects; there is nothing peculiar in such an expression as »Ouer a gret fuyr and strong» Holy Rood 373, where *gret* and *strong* practically mean the same thing.[2] We find also *gret* used in cases where nowadays *strong* would be preferred; for instance »so gret wille him nam to þe holi londe for-to gon» Beket 147 etc. On the other hand we find adjectives originally or usually denoting *strength*, used with the sense of 'great'; and that is what interests us here. Such adjectives are:

§ 91 1 **Strong**, chiefly before abstract nouns.

Ex. »þe sonne þat was erore so cler: deork heo is bi-come, brode cloude and strongue i-nouȝ: þat hire liȝt habbeth binome» Beket 1378 — »in strongue wrathþe and grete» Holy Rood 285 — »in pine ich am ful strongue» Ibid. 106 — »For strong hounger he criede loude» Ibid. 54 — »ȝif a clerk hath ane Man a-slawe: oþur strong þeffþe i-do» Beket 445 — »So strong þeof nis non in engelonde» Ibid. 1229 — »manie oþere

[1] Cf § 37.

[2] In Swedish we say »en dugtig brasa», which is quite identical in meaning to «en stor brasa».

.... þat weren is stronge fon» Ibid. 2353 — »bewalinge in my mynde The dredful lyve endurit al to longe, Sufferans in loue of sorouful harmys stronge» Lancel. 22 — Etc.

2 Stor. § 92

Stor occurs so early as in A.-S., though I could not quote more than a single inst. of it.[1] In M. E. it seems to have become more frequent and it is met with in texts from different parts of the country. — The usual sense of *stor* seems to be 'strong, fierce'. Cathol. Anglic. renders *sture* by 'rigidus'. Palsgrave gives »*stoure*, rude as course clothe is, gros *Stowre* of conversacyon estourdy». In the glossarial indexes of the M. E. texts *stor* is usually rendered by 'fierce, strong or stout'. In the following instances the sense of 'great' seems to be the most plausible:

»he hæhte Maglaunus, his mæhte weren store» M. L. XXII 340 (Laȝam.) — »herto hereþ VIII store schire» Ibid. 26,24 (Engl.) — »On-kumen was cadalamor, king of elam, wið ferding stor» Genes. 842 — »þe strimes urneþ store» Floris 228 — »þer he yet on hunting for, With mikel genge and swþie stor» Hauel. 2383 — »ffor feftty hertis jn were broghte, þat were bothe grete and store» Erceld. 264

3 Big. § 93

It is doubtful whether *big* ought to be mentioned here or not, as it is not quite certain that it appears at all in the sense of 'great' in M.E., but, at all events, it may be of interest to follow the first appearance on English ground of this word, which is later to be one of the chief words for 'great'. The origin of *big* is not clear.[2] My first instance of it is from Hauelok and then it is met with a few times during the the 14th and 15th centuries in the now extinct senses of 'strong, mighty, powerful, rich'. Most of its modern applications do not appear until the 16th cent.[3]

a. = 'strong, powerful, rich etc.'

Ex. »Bernard stirt up, that was ful big, And caste a brinie upon his rig» Hauel. 1774 — »To batail er thai baldly

[1] cf § 30.

[2] cf Björkman, Scandinavian Loanwords p. 157 footnote 1.

[3] N. E. D. 3 b—8.

big» N. E. D. 1 (Minor Po. VI 29) — »Now er we big, now er we bare» Ibid. 1 b. (Hamp. Pr. o. C. 1460) — »Bolde begger es and bigge þat mowe her bred biswynke» Ibid. (Langl. P. Pl. B. VI 216) — »A bold man in batell & byg in his Rewme» Destr. Troy. 1029 — »many bold men in batell and biggest in Armes» Ibid. 1032.

β. = 'of great size, large'. The first appearance of this sense is doubtful. In the following instances, however, it is likely that we ought to render *big* by 'great' and not by' strong etc.'; at least they represent at transition stage:

»Bursk ye wyell, Berwyk!, be blyth of þis wordis þat Sant bede fande in his buk of þe byg bergh, þe trew towne vpon twede, wytht towrys faire» E. Sc. V. IV 67 — »The grete cytees and bygge townes» N. E. D. 3 (Caxton Eneyd. XV 60) — »He is of bygge & strong corage» Ibid. 2 (Earl Rivers Dictes 84)

§ 94 **c. Adjectives, properly having the sense of 'good' or 'beautiful'.**

α. In A.-S.[1] we had two adjectives belonging to this class: *god* and *sæl;* in M. E. only the former is found with the sense of 'great' and even that not very frequent. **god** is used chiefly of quantities or of time.

Ex. »Win hwit and red, ful god plente» Hauel. 1729 — »Biforn here fet þanne lay a tre, And putten with a mikel ston þe starke laddes, ful god won» Ibid. 1024 — »þey drowen ut swerdes, ful god won, And shoten on him »Ibid. 1837 — »He gripen sone a bulder ston And let it fleye, ful god won Agen þe dore þat it to-rof» Ibid. 1791 — »a guode ȝwyle it was a-gon þat Edwyne was king i-maud» Dunst. 51 — »one gode stunde» Stratm. (Misc. 42).

In the following instances the meaning of *god* is uncertain:

»Some men exeden at þe Erchebischope.. ȝwarefore þat he him Bischop maude: and ȝwy his graces weren so guode» Dunst. 78 — »ȝif he miȝte of þe kinge habbe: betere grace and ore» Beket 712

[1] Cf § 31 f.

β. In Mod. E. we shall find a few adjectives, properly denoting the idea of 'beautiful', used as synonyms for 'great' especially with reference to quantities, with the sense of 'pretty large': such are *pretty, handsome, nice, fair.*[1] One of these, **fair**, is met with so early as in M. E. § 95

Ex. »þu schalt me a ueir dol of heoueriche blisse» N. E. D., A. I 3 b. (a. 1240 Ureison in Cott. Hom. 199) — »Faire grace ore lord him schewede» Dunstan 143 — »A-doun... wende þe Aumperour with fair processioun» Holy Hood 471 — »A fair miracle ore louerd sende» Ibid. 474.

Only the first instance seems quite clear to me with regard to the meaning of *fair*; but in the others also the sense of 'great' is plausible. Cf. »faire grace» in the second example with »large grace» in § 82; these two phrases seem to be synonymous.

General remark on the rendering of 'great' in M. E. § 96

Now and then we find two adjectives, both of which are adjectives of size or may be used as such, serving as adjuncts to the same noun. Those cases are often of interest, as through them the exact meaning of the adjectives in question and their relations to each other may be more clearly illustrated. I will therefore here give a few instances of such combinations. — The two adjectives are usually joined by *and.*

1. Muchel + great.

Ex. »þe ston was mikel and ek greth And al so heui so a neth» Hauel. 1025 — »a gret fat and a muche huy fette» Holy Rood 557 — »And sum dremë on veyn þyng For ouer mychyl and grete fastyng» Handl. S. 392

2. Muchel + mære.

Ex. »God is so mere and swa michel in his godcunnesse þat etc.» Po. Mor. 389

3. Muchel + long[2].

Ex. »þe word of Horn wide sprong, Hou he was boþe michel & long, Wiþ in fiftene ȝere» Horn Child 290

---

[1] Cf § 180 ff.

[2] Cf. Swed. »stor och lång».

4. *Muchel + stor.*

Ex. »with mikel genge and swiþe stor» Hauel. 2383

5. *Gret + long.*

Ex. »Fisches þre þat were boþe gret and long» N. E. D. Great A. I 2 b (Leg. St. Gregory 1024) — »A cros was fet furþ, boþe long and grete» Supper 563 — »grete lobres and longe, þat loþ weore to swynke» M. L. XXXVIII 50 (Langl.)

6. *Gret + stor.*

Ex. »ffor feftty hertis jn were broghte þat were bothe grete and store» Erceld. 264.

7. *Gret + heiȝ.*

Ex. »bischopus and Erchebischopus ek: and oþere grete and heiȝe» Beket 2033 — »But where þe wyfe haþ gelousye þere beþ wrdys grete and hye» Handl. S. 1898

8. *Gret + strong.*

Ex. »ouer a gret fuyr and strong» Holy Rood 373 — »in grete meseise and strong» Beket 2383 — »þe quene . . gret ost made & strong» N. E. D. Great A II 8 (Gloucester 616)

9. *Long + heie.*

Ex. »Hauelok stod ouer hem als a mast. Als he was heie, als he was long, He was boþe stark and strong» Hauel. 987.

10. *Large + broad.*

Ex. »His armes, long were þai, His scholders large on brede» Tristr. 1557 — »Mater fynd ȝe large and brade» Cursor M. 93

11. *Large + wide.*

Ex. »Her surkote that was large and wyde Therwith her vysage she gan hyde» Emare 652

12. *Large + long.*

Ex. »With white berde large and lange» Duke Rowl. 80

13. *Big + strong.*

Ex. »He is of bygge & strong corage» N. E. D. Big. 3 (Earl Rivers Dictes 84)

Most of these quotations are gathered from M. E. poetry and one of the adjectives is therefore in some cases to be considered only as an expletive, inserted for the sake of the metre or the rhyme, but these combinations may still be of some

help for the right conception of the adjectives in question. Note for instance that *large* is combined with *wide* and *broad*, but also with *long* as a contrast.

C. THE RENDERING OF 'VERY GREAT'

The ways of rendering 'very great' seem to be less nume- § 97
rous in M. E., than they were in A.-S.[1] Of the old words only *ungemæte*, *ormæte* and *ofermicel* have been found. To these two or three new ones are to be added

1. **Unimete** = immense', used in early south M. E.:

Ex. »þe ferde wes swa muchel þat heo wes unimete» Stratm. (Laȝam. 4964) — »þis schendlac ant te grure of ham were unimete pine» M. L. 11,18 (Sawles W.) — »ifullet ant biȝoten al of unimete murhþe» Ibid. 14,6 (Ibid.) — »Ich beheolt te martyrs ant hare unimete murhde» Ibid. 14,9 (Ibid.) — »Ac æure dar is wop and woninge for dare michele hæte and unȝemæte brene» Vices 17,32 — »In his unimete blisse» Stratm. (Ancren R. 40,13) — »Her is chele and hete and hunger unymete» Ibid. (Misc. 73,50).

2. **Ormete** = 'immense', very rare.

Ex. »On þis gær com David king of Scotland mid ormete færd to þis land» M. L. 3,25 (Chron. 1138)

3. **Ouer muchel** 'too great'; rare.

Ex. »And sum (dremys) come of ouer mochyl þouȝt Of þyng þat men wuld hauë wrouȝt» Handl. S. 395 — »And sum dremë on veyn þyng For ouer mychyl and grete fastyng» Ibid. 392 — »for ouer mychel outrage» Ibid. 405 — »Hyt shortyþ þy lyfe, ouer moche drynkynge» Ibid. 1029 — »whanne I was in ouere myche synnes it semyd to me bittrere to see leprous men etc.» Wycl. 45.

4 **Pasing** = 'surpassing'; only found in Lancelot.

Ex. »But for to tell his pasing hewynesse, His peyne, his sorow, and his gret distresse etc.» Lancel. 690 — »Nor how the gret pasing vassolag He eschevit.. In conquiryng of the sorrowful castell» Ibid. 257 — »For Galyot was o pasing multitude 'G's host was a surpassing multitude'» Ibid. 1109 —

»Thar was the strenth, ther was the pasing myght of Gawan» Ibid. 879.

§ 98 5. **Huge.**

Huge is more frequent than the others. It offers the rare spectacle of a word that, on the whole, keeps its old meaning through the centuries, without great changes of sense. Such as it appears at first (ab. 1300), we find it to-day. Its sense is 'very great, large, big'.

Huge is used:

a. Of material objects; rare.

Ex. »He brouht with him a develle, a hogge geant» N. E. D. 1 a (Brunne Chron. 31) — »Of hore okez ful hoge a hundreth to geder» Ibid. (Gaw. & Gr. Knt 743) — »He... made an hughe fire» Ibid. (Gower Conf. I 236) — »Mony a cuntre þerynne es And hoge citees more & les» Cursor M. (Trin.) 2112.

b. Of collective unities, numbers, quantities.

Ex. » þuru þis lore and genteleri he amendit huge companie» N. E. D. 1 a (Prov. Aelfr. 709) — »myche folke for sothe ther was, And therto an huge prese» Emare 464 — »The soudan ladde an huge ost» Tars 157 — »the Grekes with an huge route riden al the fyr aboute» Chaucer A. 2951 — »Off heythen men an hugge menȝhee» Melayne 947 — »A ful houge and boystous meyne of dyverse nacions» N. E. D. 1 a (Caxton Chron. Eng. CCXXVI 231) — Etc.

c. Of abstr. objects with reference to extent or intensity.

Ex. »He had so huge an insyȝt to his aaune dedes» N. E. D. 1 b (E. E. Allit. P. B. 1659) — »For hoege luf etc.» Ibid. (Mirour Salvacioun 346) — »At bolane sall byd hum A battell fulle hugge» E. Sc. V. III 156 — »to haue huge ȝiftis to þe couent» Wycl. 12 — »to make festis huge to lordis and ladies» Ibid. 13.

§ 99 6. Just as in Mod. E. an expression, such as for instance »a great big man» is used instead of the simple »a very big man», when great emphasis is aimed at, even so we find also in M. E. instances of such an accumulation of synonymous adjectives to make the expression stronger: the first adjective

is also there *great*. The instances seem to be very rare; I have only found two:

»A gret hug thonir com but bad». N. E. D. Huge 1 b (c 1375 Sc. Leg. Saints Margar. 671) — »Nor how the great pasing vassolag He escheuit .. In conquiryng of the sorowful castell» Lancel. 257.

SUMMARY § 100

of the different applications of 'great' and 'very great' in M. E. and their renderings.

'Great' is used:

a. Of material objects.

α. living beings; this application is not very frequent in early M. E. texts, because of their chiefly spiritual contents:

1. persons:

'Great' is usually rendered by *muchel*, esp. in comparisons and in combination with *litel* (§ 47 f); other synonyms are: *long*, which occurs chiefly in the North of England (§ 88); *large* (§ 80) is rare; *great* = 'pregnant' (§ 63,2) — 'Very great' is seldom found: *huge* (§ 98 α) very rare.

2. animals:

Muchel not found; *great* is rare in early M. E., but later more frequent (§§ 62; 64; 65,2); *large* (§ 80) is very rare; *stor* (§ 92) very rare. — 'Very great': not found.

β. things; this use of 'great' is much more frequent than the preceding. The synonyms are more numerous here than in any other application.

In early M. E.: usually *muchel* (§ 49); *great* occurs more often in the sense of 'thick, big' (§ 62 f.) than in that of 'great, large' (§ 64); *large* 'ample, wide, great' is very rare (§ 80).

In late M. E.: *muchel* is very rare, except in comparisons (§ 49 f.); *great* is frequent (§§ 62; 64,2; 65,1); *large* not rare (§ 80); *big* (?) rare (§ 93 β).

Other synonyms from early or late M. E. are: *sid* (§ 85), used of clothes, rare; *rum* (§ 86) of surfaces, rare; *wide* 'ample, spacious' (§ 87); *strong* (§ 90 f.) rare; *stor* = 'great, mighty, fierce' (§ 92). — 'Very great' is expressed by *huge* (§ 98).

b. Of collective unities,, quantities, dimensions.

α. = 'great, large, numerous'; the instances of this application are very frequent:

In early M. E.: *muchel* (§ 51) is frequent; *great* (§ 66) very rare. — In late M. E.: *muchel* (§ 51) is rare; *great* (§ 66) very frequent.

Other synonyms are rare: *stor* (§ 92), *god* (§ 94). — 'Very great': usually *huge* (§ 98 b); the others are rare: *unimete* (§ 97,1), *ormete* (§ 97,2), *pasing* (§ 97,4).

β. = 'much'

Usually *muchel* (§ 52 f.); a few instt. of *great* (§ 68).

γ. = 'long'

(Usually *long*); *muchel* not found; *great* rare (§ 67); *god* rare (§ 94)

c. Of abstract nouns etc. This application is the one of most frequent occurrence of all.

In early M. E.: usually *muchel* (§§ 54 α; 55,1); *great* at first very rare (§ 69). — In late M. E.: *muchel* (§ 54 β) and *great* (§ 69) are both very frequent; the former is used in some cases, where the modern *much* would be impossible (§ 55,2;) *large* rare (§ 82); *big* (§ 93 β) very rare and of doubtful meaning. Other synonyms are: *strong* (§ 91); *god* (§ 94) rare. — 'Very great'; synonyms comparatively numerous: *unimete* (§ 97,1); *ouermuchel* (§ 97,3); *pasing* (§ 97,4); *huge* (§ 98 c); *great* + another adjective of size (§ 99).

d. 'Great' is used metaphorically: the instances are rare in early M. E., but become very numerous later.

In early M. E.: usually *muchel* (§§ 56 α 1; 57 β 1); *great* is very rare before 1300 (§ 70). — In late M. E.: *muchel* is rare (§§ 56 α 2, 57 β 2), except in a few special cases (§ 58); *great* is very frequent (§ 71 ff.) — Other synonyms are: *large* (§ 83,2) very rare; *heiȝ* (§ 89); *strong* (§ 91) rare.

Chapter III.

In Modern English.

GENERAL SURVEY.

Turning to Modern English, we find that the rendering § 101
of 'great' offers us a still greater variety than in Middle English. Most of the M. E. synonyms appear still, partly in their old significations, partly in new applications, and besides them we meet with a good many new words of greater or less frequency. — The development never stands still: it is constantly flowing on like a river passing through a plain, without any jump or leap but also without any stop. The rendering of 'great' seems to have been more full of changes than has been the case with that of most other ideas. As a good illustration I quote from Murray, The Dialect of the Southern counties of Scotland p. 171:

»In Anglo-Saxon *mycil* and *lytil* were = *magnus* and *parvus*. In English . . *mycil* has lost this sense and become = *multum*. *Lytil* has also taken the meaning of *parum*, but without altogether abandoning its adjective sense of *parvus*. In the sense of Ags. *mycil*, the English now uses the Ags. *great* and Latin *large*, while the Scotch uses, in part at least, the Norse *bygg*. Similarly for *lytil* Modern English uses (partially at least) *small*, Ags. *smæl*. Now *great* and *smæl* in Ags. meant 'thick' and 'thin' or 'slender' respectively. This is the sense in which *gryt* and *smaa* are still used in Scotch, as 'grytt stycks an' smaa stycks'. 'Lang smaa fyngers'. *Thic* and *thyn* in Ags. meant 'dense' and 'sparse', and so they are still used in Scotch, as 'the road was thyck o' fuok'. This curious displacement may be thus exhibited:

Anglo-Saxon *mycil*, *lytil* = English *great*, *small*
» » *great*, *smæl* = » *thick*, *thin*
» » *thyc*, *thyn* = » *dense*, *sparse*.

The lapse of meaning is most complete with the 'big-enders', *mycil*, *great*, *thyc*, for we still hear of 'a thin meeting', though no longer 'a thick meeting'; 'small seeds' though not 'great seeds'; 'little men', but not 'much' or 'muchel men'. In Scotch it is only *mycil* that has changed its meaning in part, and being supplied by *bygg*, it has not occasioned the successive slides of meaning which we see in English.»

§ 102 After the transformation of *muchel* into the quantitative adjective *much*, *great* became at the end of the M. E. period the general word for denoting considerable magnitude. In early Mod. E. it not only holds this position but also is constantly extending its sphere, appearing in new applications, chiefly figurative ones. But just as a troop spreading over wider grounds, weakens its ranks, *great* has, through this great expansion, become weaker and of less resisting power against rivals at several points. Being used so often and in so many different significations, *great* lost its force and became worn out. It was, moreover, often ambiguous. »a great house» could signify different things, either 'a big house' or 'a fine, noble house'.[1] The language does not like ambiguities and therefore resorted to its usual expedient: a new word was to be substituted in one of the senses. *much* could not be thought of; it was now an adjective of quantity and could be used only when a quantitative conception was possible, and this was not the case here. But one of the synonyms, which had come into use in late M. E., i. e. *large*, was ready to help *great* with its manifold duties. In M. E. *large* meant usually 'ample, spacious' but even there we find it in the sense of 'great, big',

[1] Of this ambiguity we find a good illustration in the following quotation form Ben Jonson, The Case is altered IV 1 »*Oni.* Well, an ever I come to be great — *Pac.* You be big enough for de Onion already. — *Oni.* I mean a great man» or the following sentence from Shak., Henry 5 IV 7,16, where the confusion of different words for 'great' is instructive, though intentional: »*Flu.* 'Why, I pray you, is not pig, great? The pig, or the great, or the mighty, or the huge, or the magnanimous, are all one reckonings, save the phrase is a little variations.»

and this latter sense grew by degrees more and more usual, so that *large* in our days is the common, colourless rendering of 'great' with reference to physical size, alternating with *big* in a more colloquial use.

Also in other applications of the idea the ambiguity of *great* was evident. »A great family» could mean either 'a large family' or 'a noble, illustrious family'. Even here *large* came to the rescue and is nowadays very common before numbers, collective unities etc.[1], though *great* holds its ground better here than with reference to physical size.

We thus find that when two interpretations of 'great' § 103
were possible, *great* was kept in the more abstract sense and gave up the other one. *Great* has more and more assumed an abstract character. It is quite in conformity with this that we find the position of *great* less weakened in the non-material applications of the idea. With reference to immaterial size before abstract nouns *great* is still the usual word. *Much* is also common in relation to intensive magnitude, but seems rather to be on the decrease than on the increase, *large* occurs now and then, when extensive magnitude is concerned, but on the whole rarely. Common but not quite so forcible as *great* is *considerable; big* begins to penetrate here also, though as yet on a small scale.

The ground which up to our days has been held most successfully by *great* is the figurative application of the idea it is here still absolutely predominant, and the different shades of meaning in which it appears are very numerous. But signs are not wanting that even here its predominance will one day be threatened by *big*, which like a true parvenu forces its way every where: it is already frequent in colloquial use and has so begun to invade literature. — There are no other synonyms of importance in the figurative application.

To sum up: *great* is still the general word in all applica- § 104
tions of the idea and forms, as it were, the centre from which the other synonyms shoot out like radii, each implying a different shade of meaning. These push on towards the centre

[1] Cf § 147.

and expand more and more. – *Great* will certainly some day find its most dangerous rival in *big; large* is, still, more frequent than *big* in literary language, but it is restricted to certain applications of the idea, whereas the latter seems to be in a fair way to invade the whole sphere, and we shall later see that the latter in use and character is much more similar to *great* than the former is.

§ 105 These are the chief Mod. E. synonyms for 'great', but there are a great many others of less importance. Some of them we have met with already in M. E., such as *wide*, *good*, *huge* etc., but most of them are new, introduced or created towards the end of the M. E. period or in early Mod. E.; such are: *considerable*, *grand*, *vast*, etc. — Especially the words for 'very great' seem to increase perpetually in number. Owing to the large number of newspapers and the innumerable books printed every year, words are soon worn out nowadays, and a strong word having been used for a time, is no longer strong. Another one must be created, and when this one has been used a short time, it gets stale in its turn and is supplanted by a third one.

This influx of new synonyms has to a large extent come from France and most of them are originally of Latin extraction: I need only mention such as (*large*,) *stout*, *gross*, *grand*, *ample*, *considerable*, *vast*, *immense* etc. Jespersen, Growth and Structure of the English Language p. 93 shows that the period between 1250— 1400 was the time of the largest importation of French words. It is probable also that the adoption into English of most of the above mentioned synonyms for 'great' dates from that time.

DETAILED SURVEY.

For the Anglo-Saxon and Middle-English periods I tried to give a systematic account of the rendering of 'great'. In Modern English the material has become too abundant to allow me to deal with it in the same way. I will therefore in the following pages examine only those sides of the subject which are of a special interest.

A. REAL SYNONYMS.

1. Much and Great.

In *Chapter II* we followed the struggle between ***much*** and *great* up to the end of M. E., and as the result of that struggle we found that the former had been elbowed out from most of its applications and that, where it held its ground, it ought to be regarded more as an adjective of quantity than as a qualitative one. This state of things coincides on the whole with that in Mod. E., but one more step has been taken in the same direction, so that the appearance of ***much*** = 'great' in the special cases mentioned in § 46 is not now admissible in Standard Engl. prose.[1] § 106

This means in other words that the Mod. E. ***much*** may be used, whenever masses or quantities are referred to, but not when objects of a definite shape are spoken of, where the size is definable as to height, breadth, width, length etc. In consequence ***much*** is excluded from being applied to material objects (except names of materials). »A house» is 'great' but not 'much', and the same is the case with regard to all similar objects, such as »man, dog, tree, book etc.». Again, ***much*** is not used to qualify numbers or collective unities (for exceptions see § 108): »a great army, a large class etc.» and, finally, the quantitative conception is also excluded from the figurative application: »a great man, my great friend, a great day etc.»

The quantitative conception is possible with regard to two categories of words: (1) Names of materials, and here ***much*** must be used: »much guld, much water etc.» ['Great' can only be used in phrases such as »a big lump of gold, a large body of water», which mean something different and more definite.] Certain nouns are sometimes to be regarded as names of materials which in most other cases are common concrete nouns: *Ex.* »Large woods», but »much wood is exported»; »much ground» is something indefinite, but »a large § 107

[1] Cf § 112;

ground» is a certain, well defined piece of ground.[1] — (2) *Much* is often applied to abstract nouns to denote intensive magnitude. The abstract nouns are more indefinite and vague than the concrete: they do not denote a well-defined object, as the latter do, and stand as near to the quantitative conception as to the qualitative one. It is usually only a matter of taste whether one says »great pleasure» or »much pleasure»; often euphonic laws decide the matter, but *great* seems on the whole to be the more usual of the two now, perhaps through the influence of all those cases, where *much* cannot be used.[2]

Much is used with such nouns as may be regarded as representing a mass. I will now pass over to the examination of a few cases, where usage has hesitated or still hesitates between a quantitative and a qualitative conception or, what is the same, between 'much' and 'great':

§ 108 1) Before collective nouns 'great' is, as already stated, the usual qualifying word. But in § 52 I discussed a few cases where *much(el)* was kept even after it had become a quantitative word, for instance »much(el) folk, much(el) people, much(el) cattle etc.». The quantitative conception prevails now in many other cases, for instance »much money, much luggage, much dust, much information», all unities consisting of several single pieces forming one mass. The state of things is this: 'great' is applied to such collective words as properly are a kind of form-words, which are or may be defined by a following genitive, stating what kind of objects the unity consists of, for instance »a large group (of men), a great army (of soldiers)». 'Much' on the other hand qualifies such nouns as are names of materials themselves and do not admit of any following definition with »of etc», for instance »much money, much luggage».

In § 52 I tried to show that in such cases the qualitative conception was the original one and that thus formerly »people,

[1] Such nouns as »time, ground, room etc.» may also often be regarded as names of materials. — Strange instt. of a quantitative conception are: »much fool may you find in you» Shak. All's. II 4, 38 — »Cleon the poet to Protus in his Tyranny: much health» Browning 272.

[2] Cf §§ 69, 110 ff.

cattle, money, etc.» probably were conceived as »a crowd of people, a herd of cattle, a sum of money etc.» and in § 68 I quoted instt. of *great* being applied to these words and similar ones. Also in early Mod. E. there are instt. of 'great' before such nouns where now much is used, though they are very rare[1]:

»a great thaw» Shak. Ado II 1, 248 — »Great Dust they raised» N. E. D. Great A. II 8 b (1676 Hobbes Iliad II 134) — »And when they were assembled with the elders and had taken counsel, they gave *large* money unto the soldiers» A. V., St. Matth. XXVIII 12.

Through a later development *much* came to be exchanged for *many*[2] in some cases, so that the English say to-day »*many* people, cattle, thanks, etc» instead of »*much* people etc.». Mod. E. instt. of *much* in stead of *many*, are: »*much* people followed him» *A. V.*, St. Mark 5,24 — »Jesus .... saw *much* people»[3] Ibid. 6,34 — »much things ye spake, to maintaine his dotage» Roist. IV 6, 10, and from so late a date as in Kipling »I owe you much thanks» Plain T. 310.

2. 'Much' seems to be preferred in the following cases: § 109

α) »Much good» is better than »great good», though the latter is not impossible:

Ex. »Much good that'll do you just at present» Marcella II 23 — »If so much good can come out of a little pain» Prodigal S. I 196 — »that won't do you much good» A Change 40 — Etc.:

β.) Before nouns that properly are participles in-ing *much* is generally preferred:

Ex. »There is much picking on my bones» Doone 178 b — »much swearing» Ibid. 32 b — »Is there not in the world too much pulpit-preaching of this doctrine» Diary 208 — »not given to much talking» Framl. P. I 162.

As we saw in § 68,7 'great' was quite common in M. E. in such cases. Early Mod. E. instt. with 'great' are: »a great

[1] *Great* seems to be = 'copious, many' in the following phrases (cf § 66 footnote 1): »these great tears» Shak. All's I 1,91 — »when great leaves fall, the winter is at hand» Ibid. R3 II 3,33.

[2] Cf § 52.

[3] Cf Swed. »mycket folk.

whispering that etc» Pepys 27 — »The people.. of the Fair made a great Gazing upon them» Bunyan 97 — Etc.

But when the verbal noun in question is felt as a real noun, *great* is of course as admissible as *much*, for instance »great yearning, great longing etc.» — As such it is felt when an article precedes: *Ex.* »Some riders complain of the greater bending of the knee»[1] D. N. July 21,05; 11/5 — »a great falling off in respect for British influence and diplomacy» Ibid. 6/4 — Etc.

It is often only a matter of custom whether *much* or *great* is used, so for instance sounds »There is great rejoicing» Bleak. H. IV 256 quite common, but »much complaining» is more usual than »great complaining». — Often we find parallel expressions: *much* + the participle and *great* + the corresp. noun: »much complaining» and »great complaints» — Etc.

γ. *Much* is generally preferred to *great* before a combination of adj. + noun (although *great* is not quite inadmissible):

Ex. »he passed the evening alone, in much melancholy contemplation» Jones I 155 — »much personal happiness» Marcella I 78 — »There was much bitter yearning in the girl's heart»[2] Ibid. III 237 — »with much bitter anger» Framl. P. I 111 — »I give her credit for too much proper feeling» Ibid. 193 — »So much bitter talk» Doone 74b. — Etc.

When the adj. and the noun are so closely connected as to form one idea, *great* also is used; this seems to be the case espec. when the adj. is *good: Ex.* »great good cheer» Pepys 98 — »a hale buxom lass, who entertained us with great good humour» Random 36 — »He would at intervals talk with great good sense» Vicar 24 — Etc.

§ 110 I have in §§ 106—9 tried to give an account of the chief classes of nouns which take 'much' or 'great' before them, dependent on their characters as quantitative or qualitative words. We shall now see that there are certain exterior conditions for the use of *much*. It is not admissible:

[1] Cf Swed. where it would not be possible to say ›det större böjandet af knät›.

[2] *A.* (cf. § 119 footnote) says '›great and bitter yearning› is right, or ›great yearuing›, but ›great bitter yearing› is less good'.

1. After the article or an adjective-pronoun, for after a defining word the object in question becomes more definite and fixed. Thus »much gold» but not »this much gold»[1], cf. Swed. »detta myckna guld». »Kindness» denotes an unlimited amount of the quality in question; but »your kindness» is limited to a well-known specimen of this quality: therefore »much kindness» but not »your much kindness». In such cases as the last *great* must be used; always »your great kindness», »there was a great straining and creaking and confusion» Fauntleroy 51. When only the quantitative conception is possible, as is the case with the real names of materials, which never take *great* before them, circumlocutions must be used, such as »the great quantity of water» or »a big lump of gold» etc.

Only in one single phrase we find *much*, or rather *most*, after the article, i e. in »the most part» — Formerly also the comparative was usual: » the more part».

Ex. the more parte of the other Historiographers» North 14 c — »the more parte of those which thincke etc» Ibid. 4 a. — It is not so usual now, but is still found, for instance: »for the more part (he) lived quite alone» Kidnapped 226.

2. In the predicate. The reason is here the same as in the preceding case: the noun that *much* refers to is a definite, well limited object. Therefore not »his love is much, but »his love is great»; and not »the gold is much»[2], but periphrastically »there is plenty of gold» or something similar. § 111

3. Before a subst. in the plural. *Much* cannot be applied to nouns denoting a plurality of objects, because we do not then think of one coherent mass, whereof an indefinite quantity is taken, but of separate, definite and independent things. In Swed. we may say »mycket nöjen, mycket besvärligheter etc.»; in English »much trouble» and »great troubles», but not »much troubles». — It is a different matter with such plurals as »much pains, news, ashes, etc», which are not felt as real plurals.

[1] If not in a quite different sense, = 'so much gold'.

[2] If not in phrases as »gold is much but not everytling».

Such are the general rules as to the use of *much* in Modern English. But there are exceptions:

§ 112 α. The use of *much* in late M. E. agreed on the whole with that of our days, but still there were not a few cases where it appeared = 'great' against the laws that now hold good with regard to its use. Thus we found it now and then in the predicate or preceded by the article or another determinative word; there were also a few instances of it in a physical or a metaphorical sense, esp. in comparisons or used antithetically with *litel.*[1]

In early Mod. E. there are still traces of such uses to be found; in Shakespeare for instance they are not quite unusual.

The metaphorical application of *much* seems to have disappeared completely, with the exception of the isolated phrase »more and less»[1] = 'high and low, rich and poor'. — *Ex.* »all women faire and fowle, more and lesse, . . they lubbe you» Roist. I 2,1 — »Both more and less have given him the revolt» Shak. Macb. V 4,12.

More often we find it qualifying abstract nouns, after a determinative word or in the predicate. — (1) After the article or another adjunct: *Ex.* »thanks . . for thy much goodness» Shak. Meas. V 530 — »I am sorry for thy much misgovernment» Ibid. Ado IV 1,99 — »her best is bettered with a more delight» Ibid. Ven. 78 — »with a more contempt» Ibid., Err. II 2,175 — »I have the most cause to be glad of yours» Ibid. Cor. IV 3,55 — »they think that they shall be heard for their much speaking» A. V., St. Matth. VI 7 — »You, who have past the longest life with the most temperance» Temple 192 — »Whoever performs his part with the most agility, . . is rewarded etc.» Gulliver 66

(2) *Much* seems to have survived to a somewhat larger extent and up to a later date in the predicate: *Ex.* »Thus much

[1] The survival of »more and lesse» depends evidently in part on its character of being a standing phrase. It is curious that also in German *mihhil* has shown greater power of resistance when combined with its contrast, cf. *Grimm. Michel*: »In Deutschlothringen hört man michel als gegensatz von lützel noch heute: ebenso ostfries. michel gegenüber lütje». So also in Danish, cf. Kalkar, Megel.

the business is» Shak. Haml. I 2,27 — »his fault is much» Ibid Lear. II 2,148 — »my love is more than his» Ibid., Mids. Night I 1,100 — »whose right is most in Helena» Ibid. I 5,180 — »though his power was more than hers» Herbert 33 — »the danger of going back might be much more than for to go forward» Bunyan 66 — »I also ordered him to bury the horrid remains of their barbarous feast, which I knew were pretty much and which I could not think of doing myself» Crusoe 202 — »The matter is not much»[1] Random 65 — »Their sorrows are much; but mine are greater than theirs» Vicar 114 — »There is still, thank heaven, some fortune left, and your promise will make it something more» Ibid. 171 — Etc.

β. Even in Standard Mod. E. *much* may be found in the § 113
sense of 'great', but only in poetry and then chiefly in the predicate:

Ex. [»And there be those who deem him more than man» Tennys. 11] — »The man is witless of the size, the sum, The value in proportion of all things, Or whether it be little or be much» Browning 205 — »Have I helped not or healed not thine anguish, or made not the might of thy gladness more?» Swinb. 190 — »When the might of the summer Is most on the sea» Ibid. 202.

Much seems to be still rarer when not used in the predicate; it stands then in the comparative, combined with its contrast *little*. — *Ex.* »For the less or the more is all God's gift» Browning 152 — »Whenever, in man's soul, had birth Those intuitions, grasps of guess, That pull the more into the less, Making the finite comprehend Infinity» Ibid. 183.

It is quite natural that the poets should be more archaic in their vocabulary than the prose writers. But such questions as this are of course wholly individual and the choice of words depends chiefly on the character of the poem. Instances of *much*, such as the above quoted are, seem to be very rare,

---

[1] In a similar way we often find *much* used even to day: *Ex.* »though the building itself was not much ..., nevertheless its position gave it a stàtus in the world» Framl. P. I. 272 — »The price is so much. The small money in return is so much» Kim 37.

and I should not think that there are many to be found among the works of poets now living.

§ 114 γ. But in the dialects *much* is still current. In Scotch, for instance, it is quite frequent, belonging to the ordinary plain prose; it has there kept its old form of *mickle* or *muckle*. Cf. Murray, p. 170—1: »*muckle* and *lyttle* are used to express size, as *magnus*, *parvus*, as well as adverbially, and to express quantity, like the English *much*, *little* . . Thus 'a muckle waitter, a large river; a lyttle burnie, a small streamlet' . . . . The Comparative and Superlative of *muckle* are now used almost exclusively as adverbs, or to express quantity . . . . But though we still say 'hey was the mayr fuil tui gang', the greater fool to go, 'the measte pairt o' the siller', *bygger* and *byggest* regularly replace *mair* and *measte*, as adjectives.»

We find the Scottish *muckle* in all applications of the idea of 'great', thus corresponding to *great* as well as to *large* and *big* in Standard English:

αα. In a physical sense: *Ex.* »hid's weel kent that a, his forebears an' a' his kind o' folk wur muckle, stoor, an' yet geud natir'd plosible folk» Dennis 26 — »he saw lyan' at his fit, a muckle . . nail» Ibid. 4 — »the meikle hammer» Cuckolds II — »Saint Mary's muckle clock bumm'd eight» Anderson XXXII 21 — »Gane is the goose that laid the muckle egg» Scot. Prov. 113 — »But Rab slips out, an' jinks about, Behint the muckle thorn» Burns XXIV 6 — »the city gent, . . purse-proud, big wi'cent . . per cent And muckle wame» Ibid. XXIX 11;4 — »The micklest man, he may be fitted Wi' hose that's either wove or knitted» Wright (Forbes Shop Bill 12) — Etc.

Like *great* or *big* in Standard English *muckle* is used before proper names, forming part of the appellation of a person. *Ex.* »Muckle Alick» Kelly 87 b etc.

Muckle is often used after synonymous adjectives, such as *great* or *big*, when great emphasis is aimed at. (This corresponds to the use of *big* in Standard English[1]). *Ex.* »The house is a big, muckle house» Kidnapped 9 — »In yon great, muckle house, with all these domestics, upper and under» Ibid. 4—

[1] Cf § 159.

»A great, muckle tree» Wright (Sandy Scott) — That great big muckle John Bull» Ibid. (North Noctes III 70.

ββ. Of abstract things. *Ex.* »hid wus t'ought a muckle smolie on any aen wha etc» Orcad. Scetch. 33 — »That e'er he nearer comes oursel 'Sa muckle pity» Burns XIII 2,6 — »a muckle mistake» Wright (Mc Laren Tibbie 38) — »It's a muckle lee» Kelly 116 — »Before ye tend a meikle flock, Ye first must tend a less» Wright (Hawkins Poems V 38) — Etc.

γγ. Metaphorically. *Ex.* »Ye muckle feul (said of a *little* man), what ails thee» Orcad. Scetch. 33— »to mak' them believe in somewhat mair than the beasts that perish» Alt. Locke 75 — [»There's mair things aboon .. than are dreamt o' in our philosophy» Ibid. 121] — Etc.

General remark on much. § 115

In § 38 I pointed out how in A.-S. *micel* as a noun + a genit. was used in the same way as the adjective *micel*. The former construction seemed to die out in M. E., when inflections disappeared and the genitive thus became indistinct. But in Mod. E. I have found a few instances of *micel* + a genitive, quite similar to the A.-S. construction; they are, however, very rare and may have been formed sporadically. Only these examples: »much of love» Shak. Rom. III 5,73 — »much of grief» Ibid. Ibid. 74 — »you want much of meat» Ibid., Tim. IV 3,422 — Quite modern are: »Much of peril too attends it» Doone 101 b — »much of trouble hung there still» Ibid. 108 a — »with more of care» Ibid. 131 b — »there was much of difference» Ibid. 134 b.

Quite normal and common is *much* + of + a noun in such phrases as this: »perhaps there was not much of such intercourse» Framl. P. I 22.

2. When is great used of material objects with reference to physical size?

This question is very complicated and not easy to answer, esp. for a non-Englishman and I will therefore chiefly confine myself to a few general statements. § 116

In early Mod. E. *great* is the general word to denote physical magnitude.[1]

Ex. (from the 16:th cent.) »pluckt out his (i. e. the elephant's) great tuske» Roist. I 4,68 — »a great hollow stone» North 2 F — »he denied that ever men were greater (i. e. bodily) than at this present» Holinshed 8,18 b — »each one (of the cubits) so great as six of the smaller» Ibid. 9,40 a — »a man so great as an hill» Ibid. 9,53 b — »the fellow with the great belly» Shak. H 4 B I 2,162 — »(a grain of mustard seed) is the least of all seeds; but when it is grown, it is the greatest among herbs, and becometh a tree» A. V., St. Matth. 13,32 — Etc.

Large[2] and *big*[1] are rare at that period. — There is of course a great difference between the different authors. The pre-Shakespeaian prose, for instance such as it is represented by Holinshed and North, seems to be very uniform in its rendering of the idea of 'great', almost always using *great:* so too, the Authorised Version. Shakespeare on the other hand makes use of a very large stock of synonyms, often keeping old archaic words, but also adopting new ones: *great* was not sufficient for his purposes, so he often used both the old *much* and the quite new *big*.

§ 117 Already in the next century a small change may be noticed: it is true that here also *great* is the most common word, being still very well able to hold its ground against rivals, but *large*[2] and *big*[1] are already more intrusive and seem to be preferred by a few authors, for instance Isaac Walton in his Complete Angler. Bunyan uses *great* to a very large extent, but his language is scarcely quite normal, being so poetic and elevated. Milton generally chooses strong words, such as *huge* and *vast*.

Ex. (of *great* from the 17:th cent.): »To my Lord's, who sent a great iron chest to White Hall» Pepys 76 — »none (i. e. trout) is greater than about the size of a Gudgion» Angler 85 — »the old or very great Pikes have in them more of state than goodness» Ibid. 143 — »having six great and welmann'd

[1] cf § 151.
[2] cf § 139.

ships along with us» Herbert 2 — »we landed & kild some conies, they are greater then any in England» Ibid. 12 — »They have cattle both great, many and good» Ibid. 19 — »I found a great Blister drawn by the Garlick» Temple 216 — »one great furnace flam'd» Milton I 62 — Etc.

From these quotations it appears that *great* is still used § 118
in those cases where a strong emphasis is put on the idea of physical magnitude, which is perceptible especially in the predicate or in comparisons. In this there seems to be a change when we pass to the next century: *great* is no longer so frequently used when great stress is put on the physical magnitude, and it has therefore become rare in the predicate or in comparisons, in which cases *large* and *big* are now preferred. *Large* has become very frequent[1]: in some authors, such as Goldsmith, Smollett and Swift, it has almost supplanted *great;* others, Defoe for instance, use them indiscriminately in the positive before a noun. — *Big* has not yet become frequent[2]: it seems to be used only in cases where *great* is avoided, i. e. in the predicate or in comparisons. Thus these two supplement each other with reference to material objects.

Ex. (from the *18:th* cent.): »The first thing I made of these (skins) was a great cap for my head» Crusoe 112 — »in the carpenter's stores, I found two or three bags full of nails and spikes, a great screw-jack, a dozen or two of hatchets» Ibid. 44— »I shot at a great bird, which I saw sitting upon a tree, on the side of a great wood» Ibid. 44 — »the gate of St. Nicholas, which inclosed the great sluice or waterstop» Shandy 59 — »walking along .. with the great stick for which we used so much to ridicule him» Vicar 156.

Only very rarely have I found instances from that time of *great* in an emphatic position: *Ex.* »The ground I manured or dug up for them (i. e. for the crop of barley and rice) was not great» Crusoe 96 — »I found a great deal of tobacco, green and growing to a great and very strong stalk» Ibid. 82 — »the greatest engine they had» Gulliver 52.

---

[1] Cf § 139.
[2] Cf § 151.

But when with the idea of physical magnitude another shade of sense mingles, such as 'grand, chief, imposing' *great* is the usual word, and *large* and *big* are not used.

Ex. »a terrible great lion that lay on the side of the shore» Crusoe 22 — »it was a monstruous great one (i. e. the paw of the lion)» Ibid. 23 — »the great Man-mountain (= Gulliver's name with the inhabitants of Lilliput)» Gulliver 60 — »the great parlour» Clarissa I 236 — »shut the great door» Random 17 — »We then struck across the country into the great Cirencester road» Jones I 395 — »The world may.. be considered as a vast machine, in which the great wheels are originally set in motion by those etc.» Ibid. 184 — »the great world» Shandy 7 — Etc.

§ 119 We have now arrived at the 19:th cent, at the period which may be called Present English. I have in the preceding paragraphs tried to show in what direction the development has gone and what our starting-point must be, when we try to judge of the use of *great* in our days. To do this with any certainty is a very difficult thing for a non-Englishman. These questions of phraseology are often only a matter of style or depend on euphony: the natives feel which is the right word, but to the foreigner their choice of word often seems to be quite arbitrary. — To deal with a question like this, therefore, it has been necessary not only to examine a great many modern works, chiefly novels, but also in many cases to ask the opinion of natives themselves on the quotations in question. In the following I shall often refer to the statements of the Englishmen I have had the opportunity of consulting.[1]

I.

§ 120 My short account of the general usage of *great* in Early Mod. E. showed us how by degrees it came to lose a part of its ground: in the 18:th cent. it was no longer so frequent

[1] They are all of them highly cultivated persons, well acquainted with their English, being most of them teachers of their own language. That their statements none the less sometimes differ, is not strange, as here questions are dealt with where the individual has great freedom. I refer to the persons in question as *A.*, *B.*, *F.*, *M.* and *Mor.*

when the idea of purely physical magnitude was to be rendered with emphasis. On the other hand, it often implied some accessory meaning such as 'imposing, grand, chief etc.': *great* had become more abstract in its use. This abstract character has become still more pronounced in the last century. Bradley in N. E. D. (Art. *great* A II 6) says: »In unemotional use the word (i. e. *great*) in this application (i. e. with reference to physical magnitude) is now superseded by *large* or (colloquially) *big*. To use *great* with reference to size now implies either some kind of feeling on the speaker's part or a mixture of some other sense of the adjective. Thus 'I found a large table in my room' would simply state a fact, but if *great* were used, the sentence would indicate annoyance, amusement or surprise». He has repeated this with somewhat altered words in The Making of English p. 203. — The instt. of *great* with a distinctly emotional or sentimental character are very numerous; *great* refers to objects that fill the spectator with wonder, anxiety, joy, pity, disdain etc., and so = 'great and imposing, huge etc.':

Ex. »there he sits.., looking up at the great Cross on the summit of St. Paul's Cathedral.. From the boy's face one might suppose that sacred emblem to be.. the crowning confusion of the great, confused city» Bleak H. II 64 — »This is a great and a terrible world» Kim 48 — »before the great swords of the Doones» Doone 57 b — »he dwelt all alone in the great house» Kelly 118 a — »Oh! but it used to be so beautiful in the country.. There were great green trees, and grassy wind-waved meadows» Diary 249 — »the great dark building with its lines of fairy-lit gothic windows» Marcella III 66 — »At this juncture the two great gates rolled back, a livered Suisse appeared, and an open carriage and pair came out» Trilby 148 — »A great ball-room, brilliant illumination, music etc. had an effect upon her which she enjoyed etc.» Sowers 88 — Etc. etc.

The list of instances could be continued ad infinitum, but these may suffice. It is not necessary to point out what the different feelings or emotions connected with *great* are in these sentences: they are evident enough.

§ 121 *Great* is often applied to such words as ***hand***, ***shoulder***, ***breast*** etc. to indicate 'power, strength, roughness' or something of the kind in its owner, or to heighten the contrast between two persons:

Ex. »one little hand of hers stole into my great shaking palm» Doone 242 b — »Carver Doone, with his great arms wrapped around the slim gay body» Ibid. 59 a — »every nerve in his great body tingled with rage as he thought of etc.» Refugees 181 — »When he reached the Factor's, his great limbs could hardly support themselves» Prodigal S. I 60 — »"Devil!" said Hurd between his teeth, with a quick lift of all his great misshapen chest» Marcella I 209 — »He laid his great hand soothingly on her shoulder» Sowers 189 — Etc.

§ 122 There are certain objects, belonging to natural scenery, which in themselves inspire admiration or awe etc., and therefore seem to go better with *great* than with *large*. Such are »gulf, flood, billow, surge, chasm, mount, plain, ocean» and others which appear chiefly in poetical descriptions:

Ex. »looking out of the door.., I saw the great stone hills of Skye on the right hand, and.. the strange isle of Rum» Kidnapped 93 — »wondering at the great waters, and resolving to be a sailor» Doone 26 a — »great banks of snow» Ibid. 144 a — »Sometimes.. the great trunks (in the virgin forest) closed in upon them, and they had to grope their way in a dim twilight» Refugees 289 — »the cove formed a great curve in the coast-line» Roar 42 b — »the great plain of Thingvellir» Prodigal S. I 173 — »The moon rose and they wandered into the great chasm» Ibid. 277 — »The great woods of the Chilterns.. rolled down the hill-slopes to the plain» Marcella III 221 — Etc.

§ 123 Other objects do not imply the idea of grandeur, but are apt to be connected with some kind of feeling or sentiment and are therefore usually combined with *great;* such are »eye, tear» etc.

Ex. »with great tears in her soft blue eyes» Doone 29 b — »He kept his great eyes fixed upon me with their icy fire» Ibid. 119 b — »pleading with great tears for them» Ibid. 151b — »Her great black eyes gazed straight before them, unsee-

ing over the crowd» Marcella III 135 — »a gleam of storm in her great eyes» Ibid. III 16 — Etc.

Great is often used in exaggerated or fantastical comparisons, implying the sense of 'very great, huge': § 124

Ex. »the smell of sweet herbs.. made the whole air a great nosegay» Bleak H. II 31 — »The volumes of the mist came rolling at me like great packs of wool» Doone 37 b — »she.. made a trifling dance around my back, and came to me on the other side, as if I were a great plaything» Ibid. 22 a — »The sea and sky were blue and quiet, like two mirrors face to face,.. with the boat like a great humblebee humming between» Prodigal S. I 41 — »Originally they had lived on the second floor of this great rabbit-warren of a land» Kelly 22 a — Etc.

In the following sentences *great* refers to persons in a disdainful or playful way: § 125

Ex. »It is beyond thy great thick head, Jack» Doone 72 a — »the noise you great clods have been making» Ibid. 86 a — »But ye did me to richts this time, ye great stirk» Kelly 93 a — »I hae to put up wi' a great hulk like you» Ibid. 88 b — »Come away, you great clumsy creature» Prodigal S. I 211 — »he was — such a great — powerful brute» Marcella III 89 — Etc.

Great forms part of the specific appellation of persons who are known to be very large of stature:

Ex. »are you that great John Ridd?» Doone 119 a — »this must be your son,.. the great John, the wrestler» Ibid. 157 b — »Little Bindo of our town.. promised his friend, great ugly Masaccio, etc.» Browning 32 — »Ah, Tula.. You are there, are you? The great Tula» Sowers 176 — Etc.

Great is often used together with another word for 'great' (usually *big*, in Scotch *muckle*, or *vast* etc.) in strong expressions, generally denoting annoyance or indignation. — For instt. see § 211 § 126

I need not here call attention to such sentences as »Alost— great hop centre» Diary 42 — »And then the great gong sounded» Framl. P. I 36 — »the great bulk of the building» Kelly 140 b — »the great ceremonial candles» Ibid. 141 b — Etc. § 127

It is evident that *great* here implies not so much size as the idea of 'chief, grand, important etc.' and, therefore, that we here rather have instances of the metaphorical applications of 'great', which may be left out of consideration.

§ 128 It is quite in accordance with this emotional character of *great* that we find the word preferred in an elevated or poetical style. Whenever an author rises to a solemn language, he uses *great* to a larger extent than elsewhere, see for instance Kingsley's Alton Locke p. 126—31, where Alton's fever-ramblings are described, or the partly humourous, partly sentimental descriptions in Jerome, Diary of a Pilgrimage p. 13—14 etc. — This becomes still more manifest when we examine poetry: the poets seem almost always to use *great* and very seldom *large* or *big*, which evidently are too matter of fact and colourless.

Ex. »She took the great hand of her son and went» Buchanan 60 — »All power, all virtue, is repression — ye (i. e. the changeless hills) Are stationary, and God keeps you great» Ibid. 95 — »As ye long since overbore .. Many a strong man and a great» Swinb. 82 — »but thy son With great hands grasping all that weight of hair Cast down the dead heap» Ibid. 85 — »And have I not Saint Praxed's ear to pray Horses for ye, and brown Greek manuscripts, And mistresses with great smooth marble limbs?» Browning 238 — »As I grew greater (= grew up)» Tennys. 21 — »at one end of the hall Two great funereal curtains .. Parted a little ere they met the floor» Ibid. 182 — Etc.

§ 129 As a contrast to the predominance of *great* in poetry, may be mentioned the fact that in some quite modern novels whose authors approach the natural, every-day prose as much as possible, *great* in relation to material size is almost totally wanting: so for instance in Anthony Hope, A Change of Air; Jacobs, At Sunwich Port; Meredith, The Egoist etc. Also Kipling seems to avoid the word; in Plain Tales *large* prevails, in Kim *big* is very frequent. — But other modern novelists use *great* to a large extent, especially those whose style has a sentimental or archaic character; such are Blackmore's Lorna Doone, Conan Doyle's The Refugees, Stevenson's Kidnapped

etc. It may be that this is often due to a more or less unintentional imitation of older, diligently read books, such as the Authorized Version, Pilgrim's Progress and Robinson Crusoe, which certainly have had a great influence on the vocabulary of many modern authors.

Bradley p. 203 makes a distinction between *great* and *greater*. After having pointed out the emotional use of *great*, he declares the comparative to be destitute of that emotional character. He illustrates this by saying that the appellations of certain small places such as »Great Tew» seem comical to the English of our days and that, if they had to give name to this place now, it probably would be called »Greater Tew» — I can hardly believe that *greater* is less emotional than *great*, for if it were so, we should expect to meet *greater* often in those cases where *great* cannot be used. But this does not seem to be the case: *greater* is on the whole very rare, being in most cases suppleanted by *larger* or *bigger*.[1] § 130

II.

We have thus found Bradley's description of *great* as an emotional word confirmed in a great many cases. But is his description quite exhaustive and wide enough for a full apprehension of *great?* In my opinion, not quite. § 131

Storm, Engl. Philolog. I 2,584 makes some remarks on *great-little*, *large-small;* he says': "*great* wird am häufigsten von dem seiner Natur nach ansehnlichen, *little* von dem unansehnlichen gebraucht; dagegen *large* and *small* von der materiellen und relativen Grösse; daher ohne besonderen Nachdruck oder Gegensatz »a great City»; dagegen »a large town» im Gegensatz zu »a small town»; »a great house» ein vornehmes Haus", and further p. 585 "Mr Reynolds bemerkt brieflich: '*Great* always denotes sometihng more than mere material size, and is thus felt to be distinctly different from *large* used with

[1] The fact that »Greater Tew» would sound more natural to Bradley than »Great Tew» is, far as I can see, no evidence in favour of a non-emotional use of *greater*, for we can here hardly speak of a total want of emotion or feeling. Has not rather the thought of »Greater London», »Greater Britain» etc. influenced the statement of Mr. B.?

the same substantives. *Great* = large and wonderful, large and terrible, large and coarse etc. In a word, *large* expresses the physical aspect of size, its effect on the senses; *great*, its effect on the imagination'. — Ich schliesse mich im wesentlichen Herrn Reynolds' Ansicht an. *Great* hat in der Regel einen mehr geistigen Sinn als *large* etc."

From this it appears that Storm has, on the whole, the same conception of *great* as Reynolds and Bradley[1], but his description is wider and in my opinion more complete, when he says that *great* is used 'von dem seiner Natur nach ansehnlichen' and 'ohne besonderen Nachdruck oder Gegensatz'. This point of view, which has not been dwelt upon by Bradley, is important. [Bradley has perhaps thought chiefly of how the words in question are used in the ordinary colloquial language, and how he would use them himself when speaking, and not so much of the difference which really exists between colloquial and literary language, in which latter *great* is often used without any discernible emotional sense.[2]]

---

[1] But Storm probably makes a mistake, when he quotes (p. 584) a Nursery Rhyme «If all the seas were one sea, what a *great* sea that would be etc.» and other similar sentences as instances of the older, more material use of *great*, and says that it is still often so used in colloquial language, esp. in that of the children. I cannot sea any difference between this example and many others I have quoted in §§ 120—128, where *great* has its emotional character. The phrase quoted by Storm expresses the childish wonder at the thought of that huge sea, and we have here the emphatic use of *great*, but not in a material sense, for the effect operates certainly chiefly on the imagination and not so much on the senses. Such is the case also with some of his other following instt. of the material use of *great* (p. 585), such as this «What a great brute it is!» (from Marryat, Settlers 249), where the awe or the surprise of the speaker is visible enough. — Other instances from nursery rhymes are: »Once Simon made a great snow-ball and brought it in to roast» Nurs. Rhym. 34. — «And in it put great lumps of fat As big as my two thumbs» Ibid. 133. — This last sentence is a good illustration of the emotional use of *great*: *great* denotes the surprising size, whereas *big* is used in the matter of fact comparison with the two thumbs.

[2] Often when asking an Englishman's opinion on a certain quotation containing *great*, I have got the answer that *great* is quite right, but he himself would have used *large* or *big* instead.

I will here give a number of instances of what strikes me as the unemotional use of *great*, often with references to the statements of the persons interrogated.[1] § 132

Great is the general unaccented word, not implying any comparison with something smaller. The chief stress is put on the substantive, which often denotes an object, in itself being of great size. *great* + the noun in many cases form a sort of compound. — A good suggestion seems to me one given by *F*. '*great* could in many cases be exchanged for a magnifying ending, if such a one existed'. — *large* on the other hand, implies a comparison, expressed or only understood, with another object of the same kind or with the general type of such objects. *large* lays a stress on the idea of its physical size and is therefore generally used in descriptions of objects. *great* is not so strong; it is almost = 'not small'.

Ex.[2] »he led Utterson back across the yard and into the great kitchen, where etc.» Jekyll 72 — »The house.. looked out over the exercising ground of the great barracks in front»[3] Marcella III 96 — »a small room,.. heated like an oven by a great fire of coal»[4] Kidnapped 47 — »He was sitting on the great chest in which Mirren kept all the best of her napery and houshold linen»[5] Kelly 142 b — »The animals have ample opportunity for diving, as one end of the lake is banked up with great rocks so as to constitute a diving platform[6]» D. E. July 14,05; 3/5.

Great often refers to an object which is familiar or well-known to the reader or the author. The author just glides over it; the object is not small, but *large* or *big* would call an unnecessary attention to the size which is already known. § 133

---

[1] Cf § 119 footnote.

[2] The quotations are difficult to estimate properly, detached from their contexts, but considerations of space have forced me to make them as short as possible.

[3] *F*. 'a sort of a compound; could be expressed by a magnifying ending'. — *M*. 'quite normal'.

[4] *F*. 'a compound; not *big* or *large*.

[5] A. 'no emotion; = *big*, *large*; not peculiar at all, seems to be a little more literary than *big* or *large*'. — *F*. 'not emotional; quite insignificant'.

[6] *F* 'compound; a single idea; great rock = rock'.

Ex. »We rode by way of Brendon town.. to avoid the great hill above Lynmouth»[1] Doone 41a — »I remember marking that great maple with the blaze in its trunk, when last I went with the governor to Montreal» Refugees 278 — »But as soon as she got to the great circle of the beeches and yews, she burst out sobbing etc.[2]» Kelly 84 a — »sitting on the great chair before the cheerful stove.. she reflected that etc» Prodigal S. I 149 — »He closed the doors of the great house (mentioned several times before)» Kelly 129a.

§ 134 The unemotional use of *great* is particularly common when another qualifying word (adjective or substantive, used as an adjective) precedes the noun:

Ex. »I was awakened by the efforts of certain enterprising great black and red ants, who were trying to form a small Algeria in my left ear[3]» Alt. Locke 44 — »our mother sat on the garden bench, with her head on my great otter-skin waistcoat» Doone 97 b — »his firm mouth set sternly beneath the great fair moustache[4]» Sowers 27 — »But at the very outgoing, with the great brass handle in his fingers, he tried once more[5]» Kelly 35 b — »Penetrating to the heart of his region, he arrives.. at a great brick building[6]» Bleak H. II 108 — »a great brick wall» Ibid. IV 252 — »he showed me a great case-knife, which he told me was stolen» Kidnapped 44 — »she almost set her frock on fire from the great ash-log» Doone 133 b — »the court-yard where the two great ash-trees stand[7]» Ibid. 27 a — »a man on horseback came suddenly round the corner of the great ashhedge on the other side of the stream[8]»

---

[1] *F.* 'no emotion; = hill + termination' — *A.* 'not stressed; nothing emotional in it; better than *big* or *large*'. — *Mor.* 'not stressed; *great* quite right; a special well-known hill'.

[2] *F.* '*great* + circle = a sort of compound' — *A.* '*great* seems much better than *big* or *large*' — *Mor.* '*great* sounds natural'.

[3] *B.* 'no emotion' — *Mor.* 'also *big*' — *F.* 'perhaps a technical term'.

[4] *A* '*great* in front of another adj.; plain description'.

[5] *A.* 'nothing peculiar; »great handle» more exceptional — *Mor.* '*large* better, but *great* admissible'.

[6] *Mor.* 'not stressed; prefers *large; great* also right'. — *A.* 'another qualifying word there; if not, *large* would be better.'

[7] *F.* expects *large*; *A.* '*great* because of ash-' — *Mor.* '*great* quite right; those well-known trees'.

[8] *F.* 'not stressed; expects *big*' — *A.* 'ash-'.

Ibid. 27 b — »a bag of good victuals hung behind him, and two great cavalry pistols in front» Ibid. 87 b — »his great sheet-iron covered carts[1]» Kelly 50 a — »here was a great garden seat of stone, and there at the back rose a fountain with stone nymphs» Ibid. 84 a — »Quiet also was the great square house, in its garden of grass-plots and shrubs[2]» Cracksman 27 b — »broad-toed black leather shoes cut across with a great steel buckle» Refugees 44 — »The wind.. roared through the opening between the great goods engine and the tender» Kelly 107 b — »Marcella moved her chair nearer to the great bow-window» Marcella I 158 — »She stepped lightly over the floor.. and handed him the great iron key to his store chamber[3]» Roar 31 b — »she looked at the great gold ring, but could by no means interpret it[4]» Doone 101 a — »(the heavy wooden corb) hung and shook from a great cross-beam» Ibid. 187 b — »In the mouth of Loch Aline we found a great sea-going ship at anchor, and this I supposed at first to be one of the kings cruisers» Kidnapped 148 — »she saw that he had a great riding whip in his hand[5]» Roar 114 b — Etc.

In some of these sentences *large* or *big* would be more usual or at least equally right; that seems to be the case also in the following sentences where *great* stands alone. § 135

Ex. »before the great fire in the library[6]» Bleak. H. II 247 — »splashings and strugglings of a great fish, compelled.. to follow the point of the bending rod[7]» Alt. Locke 44 — »(when he took off his great coat).. I saw that he was belted with a great sword» Kidnapped 72 — »and when a last Alan paused under a great rock that stood there among

[1] F. 'no emotion; *large* would overemphasize the idea; *great* = not small'. — *A.* 'plain description; *great* in front of another adjective'.

[2] *F.* 'no new information; unaccented'. — *Mor.* '*large* better' — *A.* 'no emphasis; *great* + another adjective; *big* perhaps more common'.

[3] *F.* 'no emotion; no stress; *large* would over-emphasize the idea'. — *Mor.* 'big perhaps better' — *A.* '»great key» would be more exceptional'.

[4] *A.* 'in common language not *great*; literary;' — *Mor.* prefers *large*.

[5] *F.* 'no kind of emotion'. — *A.* 'big more usual'.

[6] *Mor.* 'sounds quite right; *large* or *big* equally right'. — *A.* 'a literary smack; in common talk *big* or *large* more usual'.

[7] *F.* 'perhaps technical; normal *big*' — *B.* 'no emotion; simply size'.

a number of others, it was none to soon for David Balfour» Ibid. 192 — »The great man rose[1] etc. » Black Heart 22 — »The tower was square; and in every corner the step was made of a great stone of a different shape, to join the flights[2]» Kidnapped 34 — »He tried his other great pistol at one of the horses[3]» Doone 143 b — »once Amos picked a great horn from amid the bushes which some moose had shed the month before[4]» Refugees 290 — »'I showed him the chalk; if we 've been there.... you'll see a great cross on the left side of the door-post'»[5] Ibid. 168 — »With a yellow-ochre paint cake he smeared the legs and the breast, great streaks against the background of the flour, ash and turmeric» Kim. 257 — Etc.

Strange is the appearance of *great* in the two following sentences, where it has the stress and is not placed before the noun, which is its normal place, but after the noun as an apposition: »the trouble is.. that all our firelocks, great and little, are in the round-house under this man's nose[6]» Kidnapped 79 — »there came a second wave greater than the first, and heaved the big out of her place» Ibid. 175

---

§ 136 I have already mentioned that the use of *great*, or of its synonyms, is in many cases very uncertain and undefinable: The authors differ considerably[7]: some prefer *great*, others prefer *large* or *big;* sometimes euphony decides which synonym ought to be used, and sometimes it is only a question of custom, if *great* is used with such or such a word and not with certain others. Apart from these facts which are not of a nature to be discussed in a treatise like this, I will try to sum up what

[1] Of a man who was physically large; *B.* '= large'; *M.* 'sounds ugly!' — *F.* 'the man already described as large'.

[2] F. '= single *big*, single *large*'.

[3] *F.* 'no emotion; = *big*, *large*'. — *A.* '*large* would do as well'.

[4] *F.* 'strange; *big*, *large* better'.

[5] *F.* 'not typical modern; better *large*'.

[6] *F.* 'ordinarily *large*, *big*'.

[7] Even works of the same author may differ in this respect, for instance Stevenson's Kidnapped (*great* very frequent) and his Mr Hyde and Dr. Jekyll (*great* much rarer).

may be regarded as the result of my preceding investigations into the use of *great* nowadays with reference to physical size:

1. *Great* is not used in quite colourless statements of the size of an object, when the notion of magnitude is emphasized: it is therefore never or at least very rarely found in the predicate, as an appositional word, after *very* (or equivalent)or in comparisons; in all these cases *large* and *big* are used.

2. *Great* usually denotes something which is not only 'great' but also inspiring some kind of emotion in the spectator, and is thus = 'large and imposing, large and terrible, large and wonderful, large and rough, large and disagreeable, large and solemn, grand, huge etc.'; *large* and *big* are very rare in this use.

3. *Great* is also often used without any distinct emotional character: it then generally refers to something which in its very nature is considerable or the size of which is wellknown to us for some reason, but our attention is not called to the size. The object in question is 'not small'; *large* or *big* would overemphasize the idea of magnitude. — [In many cases *great* may be reckoned to either 2) or 3), according to different interpretations; it means then either 'huge, very great' or only 'not small'.]

4. There are also cases where *great* and *large* (or *big*) seem to be used almost indiscriminately; either of them may be used without any perceptible difference of sense, except perhaps that *great* bears a more literary stamp than the others.

3. **Large.**

Large meant in M. E.: (1:o) 'liberal, generous', with re- § 137
ference to persons; (2:o) 'ample, spacious, broad, big' referring to material things ;(3:o) it was applied to immaterial things in a sense nearly connected both with (1) and (2).

(*1.*) *Large* is no longer used of persons in the sense of 'liberal, generous', but in Early Mod. E. there are still instances of this use, though they are rare:

Ex. »Large in expense, prodigue» N. E. D. I (Palsgr.

317,1) — »You have been large to me already» Ibid. (1664 Wilson, Cheats V, 8) — »large of his treasures» Ibid. (Dryden, Britannia Rediv. 86)

In Early Mod. E. *large* also often implies the idea of 'lax, unrestrained, free, licentious'; this application is now extinct:[1]

Ex. »be large in mirth» Shak. Macb. III 4,11 — »thou wouldst else have made thy tale too large» Ibid. Rom. II 4,105 — »A large conscience sticketh at nothing» N. E. D. III 10 (Bible, I Sam. XXIV) — »I never tempted her with word too large» Shak. Ado IV 1,52 — »some large jests he will make» Ibid. Ibid. II 3,212.

§ 138 (*2*) When used with material objects relating to physical size, the M. E. *large* had mostly the meaning 'ample, wide, spacious' or 'broad'; but even in M. E. we found instt. of the sense of 'big', though they were not frequent. In Mod. E. a change takes place, by which the latter sense gradually becomes predominant, though *large* still in many cases really means 'spacious, ample, wide', which sense to a certain extent may be traced throughout the whole range of its applications.

Examples of *large* = 'ample etc.' are: »a large circuit of the countrie» Holinshed 15,2 a — »that Government which .. may justly be said to have the broadest bottom, and to stand upon the largest compass of ground» Temple 84 — »This delicious place For us too large» Milton IV 730 — »southward through Eden went a river large» Ibid. IV 223 — »Now (the brook) is so wide and large that etc» Doone 149 a — »his large manner filling any amount of room and their little narrow pinched ways» Bleak. H. II 97 — »The most elaborate (of his narrations), the Revolt of the Tartars, a large canvas covered with groups of hurrying figures» Gosse 323 — »(my song) had no power of joy to fly by day, Nor part in the large lordship of the night» Swinb. 126 — Etc.

§ 139 Usually this sense cannot be kept apart from *large* as a general designation of magnitude, = 'great, big, consider-

[1] *Broad* is now used in this sense.

able'.[1] — When speaking of the use of *great* as applied to physical size, I also gave a few hints as to the use of *large*[2] in this application; I will therefore here confine myself chiefly to the giving of examples:

In early Mod. E. *large* is still rare, but with the 17:th century it grows more usual, and is quite frequent in the 18:th cent. — *Ex.* »The Bream.. is a large and stately fish» Angler 174 — »and certainly as some Pastures do breed larger sheep, so do some Rivers.. breed larger Trouts» Ibid. 89 — »The basins.. do stand over a large table that hangs upon a wall» Pepys 47 — »I made him.. load (the guns) with large swan-shot, as big as small pistol-bullets» Crusoe 192 — »My second cargo was a great bagfull of rice,.. and another large pot full of fresh water» Ibid. 157 — »one of their largest hogsheads» Gulliver 50 — »I took aim at him with a large pebble» Random 9 — »though (the stone) was pretty large» Shandy 58 — »let Dick's (lump of sugar) be the largest» Vicar 25 — Etc.

In Present Engl. *large* has become very frequent, having to a certain extent, together with *big*, superseded *great*. *Great* is emotional or unaccented; *large* is the colourless, descriptive synonym, which calls the attention to the size of the object in question.[3] *Large* (or *big*) must therefore be used in many cases where *great* does not occur or is, at least very rare, i. e. in the predicate, in comparisons or as an appositional word: § 140

Ex. »everything the dear child wore, was either too large for him or too small» Bleak H. I 260 — »a perpendicular wall of brain, too large for his puny body» Alt. Locke 10 — »In person she was somewhat larger than common» Framl. P. I 5 — »some large flies that basked.. on the warm wall» Roar 5 a — »with room to grasp the handle of the largest one (i. e. hammer) only» Doone 188 b — »Big men .. came down .., steering large pieces of furniture through narrow passages» Sunw. P. 38 — »she was a large blonde» Plain T. 21 — »He

[1] Cf § 81.
[2] Cf § 116 ff.
[3] Cf § 120 ff.

was not of an argumentative mind, being a large man» Sowers 11 — »look at the largest piece (of the broken jar)» Kim. 194 — »on an iron bedstead, at the foot of the large bed, lay Willie» Marcella I 218 — »The ticking of a large clock somewhere» Ibid. II 161 — »The house.. is.. the largest in the district» Cracksman 27 b — »It was not a very large piece of ground, but quite big enough to etc.» Doone 4 b — »I was tall and large already, as most lads of a riper age» Ibid. 16 b — »material for a large volume» Bradley 169 — Etc.

§ 141 But *large* is used not only in quite colourless and matter-of-fact descriptions; we find it also, though not often, with an emotional sense and used in a way strongly reminding us of the use of *great*.

Ex. »You would not have thought that a tear had dimmed those large bright eyes» Doone 156 a — »with the large tears in her eyes» Ibid. 79 b — »she.. caught the last look on his large dwarf's face» Marcella II 154 — »Marcella saw the room shut up — the large, shabby, beautiful room» Ibid. I 231 — »Helga was beautiful, with fine features, large grey eyes and rich dark complexion» Prodigal. S. I 109 — »and now.. his slouching dwarf's figure, his large head and the short gun.. were all plainly visible» Marcella II 62 — Etc.

§ 142 Even in poetry *large* may be found, though it holds a very modest place by the side of *great:*

Ex. »Curling the upper lip to show the large white teeth, The white horse.. look'd with melancoly eye» Buchanan 13 — »And the ancient gods divine.. Wail in their ghastly banquet-halls, with large eyes fix'd on mine!» Ibid. 24,26 — »no change of its large calm front of snow» Browning 283 — »I saw the spiritual city and all her spires And gateways in a glory like one pearl — No larger, tho' the goal of all the Saints» Tennys. 65 — »loosening of the large world's girth» Swinb. 95 — »Who turns the large limbs to a little flame And binds the great sea with a little sand» Ibid. 72 — »cheeks worn wan With fierce false lips of many a man, Large temples where the blood ran weak» Ibid. 175 — »With large live petals, broad as love bids lie Full open when the sun salutes the rose» Ibid. 228 — Etc.

§ 143 (3.) *Large* was in M. E also applied to immaterial

things, in which cases it implied sometimes more the sense of 'liberal, generous free etc.', sometimes more that of 'great, ample etc.'.

Mod. E. *ex.* are: »I made offer so large» Roist. I 2,40 — »your large speeches may your deeds approve» Shak. Lear I 1,187 — »let us not think hard One easy prohibition who enjoy Free leave so large to all things else» Milton IV 434 — »that uxorious king, whose heart, though large, Beguiled by fair idolatresses fell to idols foul» Ibid. I 446 — »no very large allowances» Jones I 394 — »you object that a large nature should sympathize with every form of intelligence» Browning 37 — »her nature is larger.., when she truly loves» Doone 163 a — »what largest humanity, or what dreams of divinity, could make a man put up with this» Ibid. 146 a — »Who can see such large kind doings and not be ashamed of selfish grief» Ibid. 95 b — »But when he spake and cheer'd his Table Round With large divine and comfortable words» Tennys. 16 — Etc.

The instt. where *large* distinctly has the sense of 'ge- § 144
nerous, liberal; free etc.' become more and more rare during the course of the Mod. E. period, and when we now find *large* before an abstract noun, it has mostly the sense of 'ample, great, considerable'. In this use it never seems to be synonymous with ***much*** = 'great': the latter denotes intensive magnitude, the former extensive magnitude.

Ex. »their clayme to hir me thought was very large» Roister. I 2,40 — »their large conquests» Holinshed I, 2 b — »that we our largest bounty may extend» Shak. Lear I 1,54 — »a large progress» Jones I 85 — »he contracted a large debt» Clarissa I 21 a — »a large castigation» Jones I 99 — »It is a large exception» Bleak. H. IV 234 — »He had large capabilities for good» Framl. P. I 6 — »so large an influence upon the whole tenor of one's life» Ibid. 154 — »in cases where large growth is a quality to be admired etc.» Bradley 163 — »His care for.. lovely things.. Grown larger, sadder, holier» Buchanan 165 — »there must be some large chance, or the little chance might be enlarged» Doone 214 b — »Mar-

cella.. had a large unsuspected acquaintance with the country» Marcella II 42 — Etc.

§ 145 There are a few instances of *large*, which remind us of the metaphorical use of *great* = 'important etc.': *Ex.* »it becomes generally admitted that his is considerably the largest name between the generation of Tennyson.. and that of the so-called pre-Raphaelites» Gosse 367 — »this habit.. has played a large part in the development etc.» Bradley 173 — »the inquiry into the largest[1] scandal of the time will be begun to-day» D. N. July 17,05; 6/6.

§ 146 (*4.*) From the above mentioned applications of *large* where it means 'ample, abundant, of wide extension' the step is not great to the sense of 'great in quantity or number'. Here we come to one of the chief uses of the word in Mod. E. and the most important one next after its physical application. A more frequent use of *large* with nouns denoting quantities, numbers, collective unities, dimension etc. seems to appear first at a comparatively late date. The early Mod. E. examples are easily counted. The authors of the 16:th cent. used chiefly *great;* so, too, Shakespeare and the Authorized Version. Also the 17:th cent. uses *great* and only very exceptionally *large.* — In the 18:th cent. the former is still by far the most usual, but *large* appears somewhat more frequently.

Ex. »a larger store of provisions than ordinary» Crusoe 16 — »no large cargo of goods» Ibid. 33 — »a large quantity of the grapes» Ibid. 84 — »the very large portion which he received» Clarissa I 25 — »another volley (of arrows) larger than the first» Gulliver 48 — »a large fortune» Vicar 7 — »a large family» Ibid. 3

In most of these cases *large* could be exchanged for *copious, ample, abundant* or such like.

§ 147 During the 19:th cent. *large* becomes more and more frequent, esp. in the quite recent literature. The newspapers of our days for instance use it to a much greater extent than *great.* — In many cases this application cannot be distinguished

[1] F. '*big* better here'.

from the material use of 'great'. »A large village» is large because it contains many inhabitants; so, too, »a large town, city etc.». In such cases the exterior magnitude is closely connected with the great number of component parts.

I here add a list of usual words generally combined with *large;* some of them are very seldom seen together with *great.*[1] Yet it must be remembered that authors differ much in this respect:

amount, assembly, audience, body (political), capital (of money), city, class, collection, congegration, company, crowd, degree, extent, family, force (= troop etc.), fortune (= property), group, house (= the audience at a concert etc.), income, majority, meeting, mass, measure, organisation, number, part, party, population, portion, proportion, public, quantity, race, retinue, scale, section, staff (editorial staff etc.), sum, supply, town, village, world etc.

But always »a great deal, a great many» and usually »the most part».

Ex.: »It is a large village, numbering over nine hundred souls» Sowers 52 — »a large muster of servants from the House» Bleak H. II 32 — »a large body of respectable individuals» Ibid. III 16 — »men with large incomes »Framl. P. I 253— »The world which knew the Raeburns or knew of them — comparatively a large world» Marcella III 101 — »a large popular audience» Ibid. II 295 — »A moderately large liquor-bill» Plain T. 45 — »a large supper-party» Alt. Locke 54 — »any book now generally read by the larger public» Gosse 186 — »in large measure» Ibid. 43 — »a large amount of horse power» D. N. July 21,05; 12/4 — »a large staff of students» Ibid. 17,05; 4/4 — »8000 persons, of whom a large majority are adults» Ibid.' 18,05; 6/6 — »a large poultry section, comprising over 500 entries (at an exposition)» D. T. July 20,05; 10/7 — »Lady W. held a large reception» D. E. July 14,05; 4/7 — »a large and fashionable company» Sund. S. July 16,05; 8/3 — »large and increasing races» Ibd. 1/3 — Etc. etc.

Any amount of instances could be quoted, but these may § 148

[1] If not in a metaphorical use of the word.

suffice. — How did *large* come to be used to such an extent in this sense? We need not go far for a plausible reason. I have already hinted in § 102 how *great*, on account of the numerous and frequent figurative applications which it had gradually developed, became ambiguous in many cases. »A great man» = 'a big, large man' or 'an eminent man' etc. Being so much more often used in an immaterial sense (»great pleasure, great poet» etc. etc.) than in a material one, it was natural that *great* should at last more and more give up its purely material applications; thus »a great man» is nowadays almost only = 'an eminent man', »a great house» = 'an aristocratic or noble house' etc. *Great* followed the same development when used with collective unities, the figurative sense trying to supplant the literal one; thus »a great assembly» means to an Englishman perhaps rather 'a brilliant assembly' than 'a large one'. So too, »a great organisation» is an important one and one which is of considerable influence, »a large organisation» comprises many nembers. — But this change in the meaning of *great* before collective words is more recent than that of *great* before concrete objects (which circumstance ought to be viewed in connection with the fact that *large* appears much later in the former than in the latter use) and is by no means so complete: *great* is still quite usual in the literal sense, esp. in cases where no ambignity need be feared, for instance »a great part of something, a grat deal, a great mass etc.»

§ 149 (5) *Large* is nowadays the current word for 'great' with reference to undertakings which are carried out on a large scale, where the exterior size is not so much thought of as the wide sphere of activity.

Ex. »a large factory for the production of that article» Bleak H. II 54 — »a large public institution» Ibid. I 243 — »she found employment in a large hotel» Doone 165 a — »one of the large shops of the neighbourhood» Marcella III 30 — »one of our large tailoring-houses» D. N. July 17,05; 5/4 — »the large English banks» Ibid. 18,05; 4/6 — »the large houses (of business)» D. E. July 14,05; 3/4 — Etc. — In these

cases *great* would give a slightly different shade of sense, laying more stress on the importance or the renown of the establishments in question.

This difference is still more evident, when we come to the persons who own the establishments: § 150

Ex. »Her father was.. a large landowner» Egoist 15 — »several of the largest employers were on the point of etc.» Marcella III 161 — »The smaller employers had been on the verge of ruin; and the larger men.. were scheming a syndicate» Ibid. 124 — »Large landowners and farmers» D. N. July 17,05; 7/3 — »the larger manufacturers» Ibid. 18,05; 5/2 — »Large investors have to put up with a moderate rate of interest» Ibid. 4/6 — »a large consumer» Ibid. 21,05; 12/4 — »other large owners of land» D. E. July 14,05; 3/4 — Etc.[1]

4. Big.

Big made its first appearance in Middle English; it was then chiefly restricted to the Northern dialects and its signification was 'strong, vehement'. A few doubtful M. E. instances of the sense of 'great' were quoted in § 93. In Mod. E. a complete change of meaning has taken place: it no longer denotes strength (a few early Mod. N. instt. of this sense are quoted in *N. E. D.*) but has gradually become one of the chief renderings of 'great'. In §§ 30,90 I have shown that the ideas of 'great' and 'strong' easily come into contact. We have a good illustration of this in *big;* »a big man» was originally = 'a strong man', now it is — what is often the same thing — = 'a large stout man'. § 151

Big was very rare in early Mod. E., when *great* was still the predominant word in all applications of the idea. But already Shakespeare, who wanted strong expressions and new words to render his thoughts, uses it pretty often. When, on the other hand, the language was intended to be dignified or poetic, *big* was not the fit word to use, and it is therefore very seldom found in such works as the Authorized Version,

---

[1] »A large farmer» = 'a farmer who owns a large farm', »a great farmer» = 'an eminent, clever farmer'. — Corporeal size is to be rendered by (*large*,) *big* or *stout*.

Paradise Lost or Pilgrim's Progress. In the 18:th cent. it grows somewhat more frequent. — It is curious to notice that, during the whole period up to the end of the 18:th cent., the use of *big* seems to have been restricted to precisely those cases, where *great* is no longer admitted, i. e. to those positions in the sentence where the idea of size is particularly emphasized, as in the predicate, in comparisons etc. There are very few exceptions to this rule in early Mod. E. I have mentioned in § 118 that *great* had already begun to disappear from the aforesaid positions in the 18:th cent., and thus we find *big* and *great* supplementing each other at that time, whereas *large* was more general in its use.

Early instt. of *big* are: »to prove that Og was not bigger than other men» Holinshed 9,49 a — »Bigger parte or syde, bona pars» N. E. D. 3 (1552 Huloet) — »thy crown, whose compass is no bigger than thy head» Shak. Rich. 2, II 1 ,101 — »the sheet were big enough for the bed of Ware» Id. Twelfth N. III 2,52 — »a sore about as big as a two-pence» Temple 216 — »(the Cocoa-Nuts) are so bigge as a Cabbage» Herbert 24 — »a piece of Parchment no bigger then your hand» Angler 9 — »I'll catch only one (of the Chubs), and that shall be the biggest of them all» Ibid. 48 — »I spent many a day to find out a great stone, big enough to cut hollow» Crusoe 101 — »this is an odious muff; it is too big for me» Jones I 183 — »with eyes as big and as fiery as two large flambeaux» Ibid. 337 — »that the head be no longer too big for the body» Shandy 35 — Etc.

§ 152 In Present English *big* has become very frequent and is in colloquial language, esp. among children, the usual word for 'great' in almost all its applications. In literature usage varies considerably; by some authors it is frequently used, by such as Kipling, Du Maurier and Meredith etc., by others less often. It seems to be constantly gaining ground and will probably soon have pervaded all kinds of literature; in some applications its appearance seems to be of quite recent date.

With reference to physical magnitude *big* may be said to be the colloquial equivalent of *large*, which has a some-

what more literary stamp. But there is also another difference which is not now very marked, but still to a certain extent gives them different characters; this difference springs from their different origins. *Large* originally meant 'ample, wide, spacious' and it still has the meaning of 'being of wide extent, taking up much room'. *Big*, on the contrary, started from the sense of 'strong'; the impression of strength is excited chiefly by objects which are of great bulk and thick, and *big* therefore often = 'bulky'. Now this difference between *large* and *big* is in most cases not perceivable, so that they are used quite indiscriminately of the same things, but in some cases the difference is still felt.[1] »A big man», for instance, is better than »a large man».

[If I am right in the supposition that *big* passed from the sense of 'strong' to its present use through that of 'bulky, thick', we have here partly the same development as *great* passed through much earlier, from 'thick, bulky, coarse' to 'great'. This similarity may also to a certain extent account for the fact that *big* in its use approaches much more to *great*, than *large* does, as we shall find later.]

Ex. of *big* in Pres. Engl.: »shoes twice too big for them» Alt. Locke 97 — »horses so big that they frighten me» Framl. P. I 259 — »She's big enough to eat him» Jacobs 63 — »"The big jug, Anne", she said . . ; "you ought to know Sam vould like a big one» Ibid. 12 — »The members of a Munich military band are big, broad-chested fellows» Diary 138 — »I went off to a village and borrowed two big hoes» Plain. T. 33 — »a few big drops of warm rain fell» Ibid. 59 — »Some lump . . of lapis lazuli, big as a Jew's head» Ibid. 237 — »A man would be on the look-out for him to-night under the big beeches» Marcella I 212 — »You paint a cottage in colours that tempt one to run from big houses and households» Egoist 34 — Etc., etc.

Like *large*, *big* seldom occurs to denote something grand § 153

[1] *Big* formerly = 'pregnant' in the literal sense of word; *Ex.* »she hath been carried before the justice for being big with child» Jones I 151. *Large* never occurred in this sense.

or imposing and is very rare in poetry; yet a few instt. may here be quoted[1] (chiefly from Kipling):

»The sun was just setting in a big, hot bed of red cloud» Plain T. 225 .. »You pass through big, still deodar-forests, and under big, still cliffs, and over big, still grass downs, swelling like a woman's breasts» Ibid. 298 — »lost in this big India of ours» Ibid. 151 — »pointing upwards, as the big stars sailed across the dark» Kim. 53 — »Three days of torment passed in the big echoing white rooms» Ibid. 135 — »no big white waves because the sea is always blue» Prodigal. S. I 181 — »The sun grew red, big shadows fill'd the sky» Buchanan 191 — »the world and life's too big to pass for a dream» Browning 222 — Etc.

§ 154 *Big* is sometimes applied to nouns denoting numbers etc., but is far less frequent than *large:*

Ex. »this big procession that played music» Kim 125 — »In most big cities, natives will tell you of two or three Sahibs.., who etc» Plain. T. 304 — »A crowd of people as usual, only bigger» Trilby 354 — »A big meeting — called by a joint committee of the leading Birmingham trades» Marcella II 108 — »there is another big party there to-night» Ibid. III 64 — »big majorities» D. N. July 17,05; 8/1 — »at a big public matinée» Sund. S. July 16,05; 3/3 — Etc.

§ 155 Like *large, big* is also used of commercial undertakings, conducted on a large scale, but it is not so frequent as the former:

Ex. »none of the big cafés were open» Diary 78 — »The proprietors of the big beergardens» Ibid. 135 — »the post of head-messenger to a big firm in the station» Plain T. 143 — »when I was working on a big timber-contract in Calcutta» Ibid. 261,263.

§ 156 Like *large, big* also refers to immaterial things, but is as yet not very frequently used, at least not in literature.

Ex. »There was hardly any sacrifice, little or big, that big Taffy was not .. glad to make» Trilby 342 — »the big changes may come — the big collectivist changes» Marcella III

[1] *Great* could here be substituted for *big.*

276 — »it was one of the biggest scandals I remember» Ibid. I 95 — »He was the man who worked the big fraud on the Sind and Sialkote Bank» Plain. T. 179 — »The biggest trouble Pluffles ever manufactured came about at Simla» Ibid. 61 — »After marriage arrives a reaction, sometimes a big, sometimes a little one» Ibid. 18 — »a big effort» D. N. July 17,05; 11/1 — »We have had a big stroke of luck» Punch 1904 p. 428 — Etc.

It may be noted that *big* and *large* are never used with abstract nouns in the same way as *much:* they are either preceded by the article, stand in the predicate or refer to real plurals, all cases where *much* must not be used.

I shall now pass on to the examination of a few cases where *big* is used and not *large:* in most of them *big* or *great* may both be used, and this fact shows us that these two are as synonyms much more closely related to each other than either of them is to *large*. There often lies a sort of endearment in the following uses of *big* which reminds us of *great*. It is used: § 157

1. Of persons (or animals), esp. of young ones in the sense of 'old(er), grown up, (more) advanced in age and size', usually in comparison with others who are younger and smaller. — *Great* and *large* occur only very exceptionally in this sense[1].

Ex. »''he tells me he's no more work for me, nor my boy nether, a cause he's getting too big for him''» Alt. Locke 98 — »she had been defying a big girl in authority» Marcella I 16 — »you've been as kind to me as any big brother could be» Ibid. III 140 — »(a young dog learns) the unwisdom of biting big dogs' ears» Plain T. 24 — »It is terrible to hear a big man babbling like a child» Ibid. 177 — »When strong and big, he meant to buy A gig to drive his father to the kirk» Buchanan 148 — »(he asked) if, when bigger, he would wear Grey homespun hose and.. boots like mine» Ibid. 151 — »''Come now, shake hands' cried a big boy» Doone 5 a — Etc.

---

[1] A few instt. are to be found in Blackmore's Lorna Doone: »the great boys..., being gifted with strong privilege» Doone 4 b — »sweet meats with which I made treat to the little boys, till the large boys ran in and took hem» Ibid. 2 b — »the large boys take the small boys etc.» Ibid. 18 b.

Also in the special appellation of a person[1]:

Ex. »Big Smith» Kelly 44 b — »there was hardly and sacrifice.. that big Taffy was not.. glad to make» Trilby 342 — Etc.

§ 158 2. Of nouns, with which it forms a sort of a compound; = *great:*

Ex. »get off your big coat and make yourself comfortable» Framl. P. I 133 — »Kim.., whose big toe was nigh cut off» Kim. 290 — »"Like the big dhrum!"» Plain T. 198 — »The big end of the funnel ... (Swed. »storändan[2] af ngt) is not six feet from the railings on the offside» Ibid. 161 — »Partridge.. is not big game» Ibid. 28 — »"and shoot big game, I suppose"» Marcella III 280 — Etc.

In the following sentences it has the sense of 'great, chief, grand'; = *great.*

Ex. »they all found themselves in the big room of the Mechanic's Institute» Framl. P. I 84 — »the big clock on Barchester tower» Ibid. 288 — »I come to show thee a short lane to the Big road» Kim. 68 — »where some preserves of Lord M's approached very closely to the big Mellor wood» Marcella I 210 — »open the big doors» Sowers 234 — Etc.

§ 159 3. Like *great, big* is used together with a synonymous adjective, esp. before *burly*; the alliteration may have something to do with this combination:

Ex. »The big burly fellow had flung his arms about Oscar's neck» Prodigal S. I 235 — »the big burly Afghan... knew the boy's value» Kim 26 — »now he goes to beat a big fat Babu man» Ibid. 362 — Etc.

Big occurs perhaps more often as the second adjective, but than usually in a transferred application:

Ex. »My master he has been in a vast big passion» Jones II 381 — »You great — you great big bully you» Marcella I 16 — »great big she-fool that you are» Trilby 106 — »a guid big bowlpie o' parritch» Habbie 34 — »a great big lee» Ibid. 23 — »great big words» Ibid. 34 — Etc.

§ 160 4. In figurative applications. — There are a few, rare

[1] Corresponding to the Scottish *muckle;* cf § 114.

[2] Cf »the Big-endians» in Swift, Gulliver's Travels p. 75.

instances even in early Mod. E.: »Such . . vtterance, as pulled manie teares out of the eies of the biggest of them» N. E. D. 7 (Holinshed III 1146/1) — »'Pompey surnam'd the big'» Shak., L. L. L. V 2,549 — »Let no Man therefore think himself too big to be admonish'd» N. E. D. 7 (1670 Penn Liberty Consc. Wks I 446) — »the biggest lord in the land might be proud» Jones I 183 — Etc.

Nowadays *big* has become more frequent, esp. in colloquial language; but it is pretty frequent also in literature. — As earlier, we find it used of persons in the sense of 'important etc': § 161

Ex. »(the Barchester tradesmen) waited, not impatiently, for the big people» Framl. P. I 84 — »a man who is bigger than the King» Doone 42b — »"Only don't talk no politics. They ain't no good to nobody, except big'uns, wot gets their living thereby"» Alt. Locke 108 — »The bigger man you are, the more information and the greater trouble can you raise» Plain T. 213 — »eyebrows as black and as straigth as the borders of a Gazette Extraordinary, when a big man dies» Ibid. 130 — »"The biggest man alive is the man who's committed a morder"» Cracksman 72 a — Etc.

Probably of quite recent origin is the use of *big* with descriptive nouns which are designations of persons[1]:

Ex. »"you big villain"» Doone 81 b — »"you're a bigger bloomin' fool than the rest o' the reg'ment"» Plain T. 272 — »he was a very, very big idiot» Ibid. 242 — »He's looking out for the biggest heiress he can find» Trilby 301 — »one of our biggest rascals» Roar. 39 b — Etc.

It is also used of events or actions with the signification of 'great, important': § 162

Ex. "It is big news"» Kim. 52 — »Mortiary swore a big oath to himself» Plain T. 178 — »"Well, these are big subjects"» Marcella I 181 — »'You can't settle everything nowadays by that big word'» Ibid. I 250 — »"I know what this League of Charity was. It was a bigger thing than any dream of» Sowers 9 — »"I've never brought off a really big coup yet"» Cracksman 21 b — »their big secret» Ibid. 44 b — »"I've got news

[1] No inst. in *N. E. D.*

for you", he said slowly, "big news"» Sunw. P. 246 — Etc.

With a descriptive noun: »the concoction of a big, written lie» Plain T. 31 — »Aft trifles big» Tint Quey 22

It may be noted that many of the above sentences illustrating the figurative applications of *big*, are gathered from conversations.

General remark on *big*.

§ 163 *Big* seems to be particularly frequent in Scotch; at its first appearance we saw that it was chiefly found in Nothern texts. Some of the above quotations are also Scottish. Cf. Murray p. 170—1 »The Norse *bygg* is now used as almost synonymous with *muckle* in speaking of size; at an earlier period it was used in the sense of wealthy . . 'The bygg hoose', in north of Scotland 'the myckle hoose', is the mansion house, or residence of the laird. The Comparative and Superlative of *muckle* are now used almost exclusively as adverbs, or to express quantity . . But though we still say 'hey was the mayr fuil tui gans', the greater fool to go, 'the measte pairt o' the siller', *bygger* and *byggest* regularly replace *mair* and *measte* as adjectives . . . . . . In the sense of the Ags. *mycil* the English now use the Ags. *great* and Latin *large*, while the Scotch use, in part at least, the Norse *bygg* . . For the sake of intensity are used *muckle bygg*, *grytt muckle* etc.»

5 Considerable.

§ 164 *Considerable* is of French derivation and meant originally 'that may be considered, that should be considered'. These significations are now extinct. A later developed sense is 'worthy of consideration or regard, important etc.', which comes very near to the figurative 'great' = 'important'.

Ex. »I doubt not but to relate to you many things very considerable» Angler 18 — » (a quality) not the least considerable (among his other qualities)» Temple 200 — »one of the most considerable planters in the Brasils» Crusoe 162 — »the most considerable poet» Gosse 26 — »Her reception on July

25 was the last considerable event of a contracted but now dying season» Marcella III 131 — »she has been quite the most considerable prima donna of the season» D. N. July 20,05; 4/4 — Etc.

From the 17:th century dates the use of *considerable* in its now current sense of 'large in amount, extent, duration; considerable by reason af magnitude'. In this sense it coincides with 'great' and that it what has made me reckon it among the real synonyms for 'great'. — It has become very frequent, but is chiefly applied to immaterial things. It is a standard prose word and, as I believe, very seldom found in poetry. § 165

Ex. »incapable of making any considerable enlargements or conquests upon their neighbours» Temple 27 — »in a considerable degree» Burke 16 — »come considerable time» Bunyan 66 — »What Pope wrote during the Homeric period was not considerable in extent» Gosse 211 — »with considerable pleasure» Sunw. P. 285 — »a source of considerable embarrassment» Ibid. 97 — »his risks.... were pretty considerable» Marcella III 154 — »his subscriptions were considerable» Ibid. II 240 — Etc. etc.

Considerable is in single rare cases found referring to physical size: § 166

Ex. »What had seemed a black line.... was really a considerable fire» Kelly 4 a — »a considerable mansion» Ibid. 83 a — »the considerable slice had been cut out of it» Roar 16 b.

B. OCCASIONAL SYNONYMS.

The number of occasional synonyms for the idea of 'great' was large in M. E., but it seems to have increased considerably since then. I must therefore here confine myself to the principal ones and shall only just mention such cases as the following: § 167

»with *deep* despair» Milton I 126 — »in a very *eminent* degree» Shandy 49 — »there has not been a *heavy* demand for America (of wool)» D. N. July 14,05; 10/3 — »he had a *pro-*

found respect for etc.» Prodigal S. I 18 — »It was her *richest* mirth to see that etc.» Doone 17 b — »the reapers had *brave* appetites» Ibid. 82 a. — and innumerable others.

If, then, we confine ourselves to the chief occasional synonyms, we shall find that these are borrowed from the same categories of sense as they were in A.-S. and M. E., viz. (a) the adjectives denoting size in a more restricted sense (*long*, *wide* etc.), (b) the adjectives denoting strength and (c) those denoting the idea of 'good'. These are still the three principal mines where occasional synonyms are found, and they seem on the whole to be more amply represented now than in earlier periods. But also other closely related categories have been attracted and drawn into the sphere of 'great' and made use of for the rendering of this idea.

We can see this best with regard to the last-mentioned category denoting something 'good'. In A.-S. we had *god* and *sæl* = 'good'; in M. E. we still had *god* but also a feeble beginning of the use of adjectives denoting the idea of 'beautiful', as synonyms for 'great'; in Mod. E., finally, we find not only the categories 'good' and 'beautiful' made use of (*good*, *goodly fair*, *pretty*, *handsome*, *fine* etc.[1]) but also other cognate categories resorted to, such as 'nice, merry etc.' — From the idea of 'strength' the step is not great to that of 'power', and so we find among the synonyms for 'great' not only *strong* but also *mighty*. — To the adjectives of size belong also the above mentioned *profound*, *deep* and many more.

a. Adjectives of size.

§ 168 Of the O. E. *sid* and *rum* there are only a few rare instances to be found in early Mod. E. — New synonyms are *grand*, *stout*, *burly*, *major* and *tall* (?).

1 Wide

occurs in phrases like the following:

Ex. »they on the trading flood Through the wide Ethiopian to the Cape Ply stemming .... toward the pole» Milton

[1] cf § 180 ff.

II 642 — »the wide ocean» Crusoe 116 — »the space being so wide between that (i. e. the wall) and the palace, I could easily view it» Gulliver 72 — »on the wide bench they laid Alick down» Kelly 109 a — »the world is wide and fair» Ibid. 21 b — »in the wide, wide world» Sunw. P. 149 — »alone on the wide sea» Marcella II 189 — »a wider sphere of thought and actions» Diary 209 — Etc.

It is also used in a transferred sense of immaterial things; = 'of large extent'.

Ex. »a wider class which comprehends these together with etc.» Bradley 179 — »you will never persuade me that gamepreserving doestn't make ...... the difference between classes much wider and bitterer» Marcella I 248 — »men whose influence with the workmen was far wider than my own» Alt. Locke 113 — Etc.

2 High § 169

comes into consideration chiefly with reference to the transferred applications of the word:

Ex. »treated with high indignation» Clarissa I 86 — »having the highest respect for literature» Vicar 94 — »my highest compassion» Ibid. 133 — »Mr. R. places a high value on your opinion» · Framl. I P. 223 — »Jamie was in high excitement» Roar 61 a — »the .. belligerents separated in high delight» Kelly 31 b — »expecting great promotion and high glory for me» Doone 64 b — Etc.

High is also used metaphorically, = 'noble, distinguished etc'; for instance in such phrases as »of high birth», »the high priest (Bible)» etc.. This use seems to be less frequent in Mod. E. than in earlier periods.[1]

3 Long § 170

was in M. E., esp. in the North, pretty frequent with reference to persons in the sense of 'great, tall'. In Standard Mod. Engl. it does not occur in this application, except jokingly or in a comical style, and even then rarely, as it seems:

[1] cf § 89. — We have here perhaps rather to do with the idea of 'high' than with that of 'great'.

Ex. »the long game keeper resolutely protested against etc.» Pickw. I 265 — »Sir, 'twas a long lean suitor» N. E. D. I 1 b (Ellis tr. Catullus LXVII 47).

But it is still current in this sense in the Scottish dialects:

Ex. »Ye are growin' a lang lassie» Wright (Alexander, Johnny Gibb VII) — »A lang, thin, bare lad was he» Ibid. (Galt, Gilhaize) — »A lang, lean cronie» Ibid. (Forbes Poems 61) — »Big lang men, wee short men» Ibid. (Lyttle, Ballycuddy 29) — Etc.

§ 171 **4 Tall**

is the usual Mod. E. equivalent to French *grand*, Swed. *(stor och) lång* of persons. Instances are not necessary, esp. as this application lies somewhat outside our subject. — But it is also, though very rarely, used in a metaphorical sense, = 'great': *Ex.* »such great Lords and tall Personages as hereafter follow» Shandy 9.

§ 172 **5 Stout**

(O. Fr. *estout*) mostly qualifies persons, = 'big, burly, thick', but is sometimes applied also to other things:

Ex. »a stout middel aged man» Sowers 104 — »a band of stout warehousemen» Doone 230 b — »when he saw the stout carbin I bore» Ibid. 66 b — »a stout good piece (of the brook) comes through our farm-yard» Ibid. 18 a — »the stout ashen hedge was between us» Ibid. 110 b — »a stout tuft of coarse heather» Roar 45 b — Etc.

It is only exceptionally used of immaterial objects: *Ex.* »I had .... so very stout an appetite» Doone 62 a.

§ 173 **6 Burly**

has almost the same signification as *stout*, but is less frequent.

Ex. »There might you see the burly Beare» N. E. D. 2 (Spenser Astrophel Elegy 7) — »She had a mind to look as big and burly as other Persons of her Quality» Ibid. (Addison Tatler N:o 116 p. 1) — »the big burly Afghan .. knew the boy's value» Kim. 26 — »the burly form and swarthy face of Magnus»

Prodigal S. I 233 — »the big burly fellow had flung his arms about Oscar's neck» Ibid. 235 — Etc.

7 Gross § 174

(< O. French) usually = 'coarse, rude, rough' etc., but occasionally = 'great, big'.

Ex. »the crows.. show scarce so gross as beetles» Shak. Lear IV 6,14 — »this gross watry pumpion» Ibid. Wiv. III 3,42.

It is also applied to immaterial things:

Ex. »I was grieved by the gross injustice of it» Doone 97 b — »it did not seem to her that any gross impropriety existed in etc. »Roar 61 a — »His own gross and unpardonable slovenliness» D. N. July 18, 05; 8/2 — »their gross earnings» Ibid. 10/3 — Etc.

8 Grand § 175

(also from the French) is frequent in Mod. E., where it has the sense of 'principal, chief; noble, illustrious, majestic', thus corresponding chiefly to the figurative applications of *great*.

Ex. »the grand conspirator, Abbot of Westminster» Shak. Rich. 2 V5, 19 — »making so bold to unseal their grand commission» Ibid. Haml. V2, 18 — »So clomb the first grand thief (i. e. Satan) into God's fold» Milton IV 192 — »eternal war (on the part of Satan) to our grand Foe (i. e. God)» Ibid. I 22 — »to make the grand tour[1], as it is called» Clarissa I 17 a — »you have made the grand tour» Random 2 — »May freedom, harmony, and love Unite you in the grand design »Burns XXVII 3 — »Deep lights and shades, bold-mingling, threw A lustre grand» Ibid. XXIII 12 — »your grand simple life» Browning 242 — »the cathedral towers, standing out in grand repose against the horizontal fiery bars of sunset» Alt. Locke 108— »higher and higher we climbed, and grander and grander towered the frowning moon-bathed mountains round us» Diary 103 — »In a good man it (i. e. love like his) would have been grand» Plain T. 247 — Etc.

[1] A certain trip to the continent which seems to have belonged to the education of the fashionable world.

Grand has thus a somewhat poetical character and is liked by poets, as Milton, Browning etc. — In Scotch it is more frequently used than in the South, and we find it there sometimes in a less elevated sense, simply = 'great':

Ex. »an' then fun' to his gran' surprise . . that etc. (spoken by Sandy Mackay)» Alt. Locke 81 — »Thae detective police are gran' necromancers an' canny in their way» Ibid. 75 — »Sae gran's his gudeliheid i' thy gude-gree 'His glory is great in thy salvation'» Psalms XXI5 — Etc.

§ 176 **13 Major**

is = 'greater' in certain applications, but not always implying a comparison. It is the opposite of *minor* and is used mostly in technical expressions:

Ex. »However elevated their minds may be, their bodies . . (which is much the major part of most) are liable to etc.: Jones I 443 — »As if any Englishman . . knows enough to know which are the minor and which the major points, from the native (i. e. Indian) point of view, of any measure» Plain T. 140.

§ 177 **14 Ample,**

(< O. Fr.) properly = 'spacious, copious, abundant', is in some cases equivalent to 'great, large or much':

Ex. »there was still ample time for arrangement» Framl. P. I 143 — »the animals have ample opportunities for diving» D. N. July 14, 05; 3/5 — »there is thus ample reason why etc.» Ibid. 3/4 — »in spite of ample warning he gave way to etc.» Marcella III 167 — »she had ample social opportunities, and made . . clever use of them» Ibid. II 211 — »So Dicky won certain rises of salary — ample for a boy — not enough for a wife and a child» Plain T. 207 — Etc.

§ 178 **b. Adjectives denoting strength or power.**

Of the M. E. adjectives belonging to this group, *stor* is extinct in stand. Mod. Engl. and *big* has become one of the real synonyms.

1 Strong.

In M. E. we found it applied to immaterial things and mental states in a sense almost synonymous to that of *muchel* and *great*. So too in Mod. E.

Ex. »so strong a distaste for books» Roar 35 a — »your father's strong desire» Ibid. 91 a — »the great boys.., being gifted with strong privilege» Doone 4 b — »strong influence at Court» Ibid. 13 a — »her strong regard for our dairy» Ibid. 92 a — »so great was my popularity and so strong the desire to feed me that etc.» Ibid. 179 b — Etc.

2 Mighty § 179

(properly = 'having great power or strength') seems to be chiefly used by poets or in poetical descriptions.

α. As applied to material objects, it indicates size as a sign of strength:

Ex. »there haue been such mighty men of stature» Holinshed 8, 68 b — »two mighty eagles» Shak. Cæsar V 1,81 — »he rears from off the pool His mighty stature» Milton I 222 — »we heard one of these mighty creatures come swimming towards our boat» Crusoe 19 — »mighty pools of rock, as large as a grown man's hat almost» Doóne 109 b — »And now they had a mighty pile (of logs)» Ibid 130 a — »with a wide chest and mighty shoulders» Kelly 100 b — »a huge stone called Stoker, which stands like a mighty grave-stone over a deep pit» Prodigal S. I 277 — »and, with bare legs, shod in mighty boots, strides over the hillsides to his Gretchen's door» Diary 86 — »I rode on and found a mighty hill, And on the top, a city wall'd» Tennys. 58. — »While a mighty orchard, strown Still with apple-leaves wind-blown etc.» Buchanan 66 — »A mighty watch of silver wrought Keeps time in sun or rain» Ibid. 209 — Etc.

β. When it is applied to immaterial things, its proper sense of 'powerful' and that of 'great' are difficult to keep apart. It is often met with in a metaphorical use, = 'important, great'.

Ex. »and therefore mighty works do shew forth themselves in him» A. V. St. Mark VI 14 — »which was no such

mighty matter to have complied with» Shandy 34 — »we labour under two mighty evils» Gulliver 74 — »mighty feats» Bunyan 55 — »Duncan went on to tell mighty things of the wrath of Muckle Alick» Kelly 67 b — »one who had become at great a screw, as de had formerly been a mighty and lavish spender» Ibid. 117 b — »your mighty strength» Doone 220 a — »down-clapping her umbrella with a mighty report» Browning 112 — »to take his part in the mighty work of rousing» A Change 9 — Etc.

c. Adjectives denoting something 'pleasing or desirable'.

§ 180 Such adjectives are 'god, beautiful, nice etc.' — This class has increased much since the M. E. period, both as to the number of adjectives used and as to the number of cases in which they appear. In M. E. we had *god* and *fair;* now we have *good*, *goodish*, *goodly*, *handsome*, *fair*, *pretty*, *nice*, *tidy* etc. — In most cases they qualify a quantity, amount or number of someth., with the sense of 'considerable, moderately great'. — The use of adjectives properly rendering the idea of 'beautiful' etc. as synonyms for 'great' is to explain in the same way as that of the adjectives = 'good', cf. § 31. — In many cases the proper sense of the adjective in question is still mixed with that of 'great', i. e. when something in itself desirable or pleasing is referred to, for then the 'great' quantity or amount also appears as something 'good' or 'fair'. But this is not always the case; the adjective may even qualify such nouns as denote something 'bad' or 'unpleasant'.

§ 181 **α. Adjectives = 'good'.**

1. Good

was in M. E. applied to such nouns as: *plente*, *won*, *gwyle*, *stunde*. Also in Mod. E. it chiefly refers to time, quantity or number, being mostly combined with the following nouns: *deal*, *distance*, *many*, *number*, (the better) *part*, *piece*, *rate*, *share*, *size*, *store*, *sum*, *supply*, *way*, *while* etc.; »a good deal», a good many» and »a good while» are particularly frequent.

Ex. »a good deal of water» Temple 216 — »at a good distance from any inn» Random 36 — »a good number of

books» Gulliver 46 — »a good while before the rest» Vicar 19 — »for the best part of an hour» Framl. P. I 302 — »For the bird had a tongue, And of words a good store» Buchanan 194 — »Much better supply of wool, and a good deal brought in to weigh» D. N. July 17,05; 10/6 — Etc.

But *good* is also used with other nouns:

Ex. »draw your bait over the top of the water to and fro, and if there be a good Trout in the hole, he wil take it» Angler 129 — »he got a good estate by merchandise» Crusoe 1 — »I took good care not to venture etc.» Doone 26 a — »the Government got a better majority than they anticipated» D. N. July 18,05; 8/3 — »the Bagworthy water.. brought a good stream down» Doone 18 b — »good cause to suspect etc.» Ibid. 35 a — Etc.

Good is often used as an intesive before other adjectives:

Ex. »at a good round rate» Crusoe 244 — »making a good handsome pile, I set it on fire» Ibid. 154 — »a good large trot» Ibid. 248 — »a good old age» Kelly 66 a — »a good stout holly staff» Doone 52 a — Etc.

2. Goodly or **goodish,** § 182

not so frequent as *good*.

Ex. »a goodly number of sightseers had assembled» Roar 86 a — »what a goodly noise they kept» Doone 136 a — »a mighty pile of logs.. heaped up to a goodly height» Ibid. 130 a — »with a goodly chance of awaking in a bed of solid fire» Ibid. 148 b — »At present I have lent them a goodish sum of money» Marcella I 240 — »There deemed to be a goodish number of them, too» Diary 93.

β. Adjectives denoting the idea of 'beautiful etc.'

1. Fair § 183

= 'moderately large'

Ex. »In Egypt a fair business (with cotton) has been made» D. N. July 18,05; 10 5 — »a fair amount of renewals» Ibid. 14,05; 10/1 — »"I ate a very fair dinner — laid in a good stock of ballast"» Diary 25 — »the stalls (of the theatre) retain a fair contingent of occupants» D. T. July 20,05; 11/5 —

»to be in fair appetite» Doone 31 a — »with as fair a show of spirit and alacrity as might be» Ibid 194 b — »he might have a fair chance of seeing Miss C.» Kelly 39 b — Etc.

»A fair amount» is a very usual expression, esp. in colloquial language.

§ 184 2. **Handsome,** less frequent than *fair*.

Ex. »making a good handsome pile, I set it on fire» Crusoe 154 — »Mr. W. knew that I could make a very handsome settlement on my son» Vicar 8 — »Amendments to Clause 5 of the Scotch Churches Bill were defeated by very handsome majorities» D. T. July 20,05; 7/8.

§ 185 3. **Fine.**

Ex. »there were very fine loaches here.., though not quite so large as in the Lowman» Doone 20 a — »I knew that my coat of arms would turn every bit of this grumbling into fine admiration» Ibid. 226 b — Etc.

§ 186 4. **Pretty.**

Ex. »the whirlebone of his knee was.. so broad as a pretie dish» Holinshed 11,46 a — »it will cost me a pretty sum» Roar 78 b — Etc.

§ 187 5. **Nice.**

Ex. a nice bit of land» Doone 137 b — »whereon you.. secured red cheeks and a nice income» Plain T. 100.

[Other cognate cases are: »I went on at a very *tidy* speed» Doone 131 b — »we slipped along at a *merry* pace» Ibid. 132 b — »the reapers had *brave* appetites» Ibid. 82 a.]

§ 188 C. THE RENDERING OF 'VERY GREAT, IMMENSE'.

The rendering of 'very great' has undergone great alterations since the M. E. period. Most of the old synonyms have disappeared, completely or very nearly: *over muchel* survives as *overmuch* but is rare; the compounds with *-mete* are no longer to be found; *pasing* has to a certain extent been supplanted by

surpassing. *Huge* seems to be the only one of the M. E. synonyms which is not only still alive but has even increased considerably in frequency.

It is not surprising that the rendering of the idea of 'very great' should be exposed to still more radical changes than that of 'great'. Strong words more quickly get worn out than less strong ones. We have a good illustration of that in the short life-time of oaths. An oath, created at first to serve as a kind of safety-valve for a person's very strong feelings, soon sinks down to something quite commonplace through the daily wear and tear and having, at last, lost all its force, does not signify anything at all. — Much the same is the case with the rendering of 'very great'. *Enormous* and *immense* certainly are less strong expressions now than formerly when they really denoted something as so 'great' that it scarcely could be measured. People soon get used to such strong words and then they do not think so much of them. Therefore a great variety of such synonyms is required to supply the want. — I shall here try to give a summary of the chief words for 'very great' and their use.

The two most common and perhaps, at the same time, least strong ones are:

1. **Huge** § 189

appears still in the same meaning as it had in M. E.[1] ('very great, large').

(1.) It qualifies a material object with reference to physical magnitude; frequent.

Ex. »that huge Iland that lieth east of the Atlantike sea» Holinshed 1,34a— »we petty men walk under his huge legs» Shak. Cæsar I 2,136 — »Leviathan, which God of all his works Created hugest» Milton I 202 — »a monstrous huge and furious beast »Crusoe 20 — »a huge silver chest» Gulliver 60 — »huge rhododendrons glowing like trees of flame» Alt. Locke 127 — »catching the boy by the collar with one huge hand» Sunw. P. 31 — »There were four huge troughs, one for each squa-

[1] Cf. § 98.

dron» Plain T. 225 — »She gave the king his huge crosshilted sword» Tennyson 17 — Etc. etc.

Huge is not quite so frequent in its other applications.

(2.) It is used of collective unities; 'very great in number'; rare[1]:

Ex. »the huge army of the world's desires» Shak. L. L. L. I 1,10 — »a huge infectious troop of pale distemperatures» Ibid. Err. V 81 — »a forest huge of spears» Milton I 547 — »a great mansion in Berkeley Square, where a huge evening party was proceeding» Marcella II 217 — »Lady M. would spend huge sums on her various crotchets» Ibid. II 240 — »a huge and epoch-making congress» D. N. July 17,05; 3/2.

(3.) Applied to immaterial size:

Ex. »my huge sorrows» Shak. Lear IV 6,287 — »his baleful eyes that witness'd huge affliction» Milton I 57 — »a huge mistake» Sowers 240 — »it would be thought a huge condescension on his part if he were etc.» Marcella III 256 — »the whole pleading . . seemed one huge fallacy» Alt. Locke 105 — »the affair was a huge success» Sund. S. July 16,05; 3/2 — Etc.

4. In metaphorical applications; very rare.

Ex. »Greater than great, great, great, great Pompey! Pompey the Huge» Shak. L. L. L. V 2,692 — »Alexander the Great . . the great, or the mighty, or the huge» Ibid. H5 IV 7,17 — »An only child, the last of a line: hugest Heiress now going» N. E. D. I c (Carlyle Fredr. Gt. II. XI. I 116) — »the huge elements of human life» Gosse 104 — »for whoso fears not these, But once being prosperous waxes huge of heart» Swinb. 80.

190 **2. Vast**

came into early Mod. E. from O. Fr.; the sense of 'vacant, unoccupied; desolate' is now extinct, and *vast* means now generally 'very large, extensive; boundless, far-reaching'. There lies something solemn, impressive over it: it is therefore used

---

[1] In *N. E. D.* marked as obsolete.

chiefly in poetry or in poetical descriptions (so for instance often used by *Milton*), but not so often in ordinary, plain prose.

(1.) Vast is usually applied to material objects:

Ex. »One sees more devils than vast hell can hold» Shak. Mids. Night V 1,9 — »capable.. to rule so vast an Empire» Herbert 33 — »vast infinitude» Milton III 711 — »we saw vast great creatures of many sorts» Crusoe 19 — »far beyond, the vast plain of Hindostan» Alt. Locke 128 — »Among all nations, there should be vast temples raised where the people might worship silence and listen» Diary 64 — »No vast wings flee from thence» Buchanan 187 — »In one vast cloud of flying green and gold» Ibid. 61 — »Under the shadow of her fair vast head» Swinb. 298 — »whereat I found The clouds into vast pillars bound» Browning 171 — »But now it seems some unseen monster lays His vast and filthy hands upon my will» Tennys. 218 — Etc.

(2.) Vast is also used with numbers or quantities.

Ex. »vast numbers of men» Temple 53 — »a vast herd of cows in a rich farmer's yard» Jones I 141 — »a vast sum of money» Sowers 25 — »a vast number of bats» Roar 86 b — »the vast audience» Diary 120 — »a vast group of mountains» Gosse 100 — »the vast majority» D. N. July 17, 05; 8/1 — »vast quantities» Ibid 8/6 — »Multitudinous and vast, Legions after Legions (of Snow-drift) passed» Buchanan 86 — Etc.

(3.) It refers to immaterial things in relation to degree, extent etc.

Ex. »with vast Typhæan rage» Milton II 539 — »the vast and impertinent profusions of their Treasures» Temple 21 — »she knew and used so little her vast latent power for the destruction of liberty» Alt. Locke 112 — »a sense of vast pity came surging over her» Roar 1376 — »All my vast experience is at your service» Sunw. P. 61 — »so vast an enterprise» Gosse 20 — »And then I saw mage Merlin, whose vast wit etc.» Tennys. 17 — »Vast, exhaustless beauty, endless change Of wonder» Browning 178 — Etc.

(4.) Fig. = 'mighty, powerful'; rare:

Ex. »Truly — great poets' words are vaster than the

singers themselves suppose» Alt. Locke 123 — »the planning of the vast campaign» Marcella II 228 — »the unreasoning terror of the vast and uncomprehended night which had seized him» Kelly 80 b — »we who have the advantage of regular association with the vast minds of the modern British theatre» Sund. S. July 16, 05; 3/1 — »vast Poseidon had fulfilled his prayer» Browning 198.

These two, ***huge*** and ***vast***, are, as already mentioned, the most usual words for 'very great'. But there are also a great many other synonyms, some of which are pretty frequent too. These seem to be stronger than ***huge*** and ***vast***, generally implying the sense of 'immense'. [Their proper or original significations are, however, mostly not that of 'huge' or 'very great', so that, according to my usual classification, I might call them occasional synonyms. As a parallel to my preceding exposition it may, then, be of some interest to see from what categories of sense the occasional synonyms for 'very great, immense' are gathered.]

§ 191 **a.** Adjectives denoting something as α) 'immeasurable, incalculable', β) 'greater than the normal', γ) 'reaching the highest conceivable degree, the extreme limit etc.'. — All these refer almost exclusively to non-material size. Such are:

1. Immense, frequent.

Ex. »the debt immense of endless gratitude» Milton IV 52 — »of immense value» Gulliver 62 — »the immense distance, to which he was reduced etc.» Vicar 160 — »here was this immense audience» Trilby 311 — »with immense pride» Plain T. 80 — »the immense disadvantages of self-education» Alt. Locke 55 — Etc.

Fig. »he is an immense artist» Trilby 248 — »I had been 'cute enough to make immense friends with him» Cracksman 3 a — In a *material* use: »a flat, immense boulder» D. N. July 18, 05; 6/5 — »an immense, ever-living wind» Ibid. 6/5. — Etc.

§ 192 **2. Infinite,** frequent.

Ex. »(not) . . without infinite damage to the pile» Gulliver 73 — »an infinite fund of humour» Vicar 27 — »the infinite va-

riety and numbers of Nations in Africa and America» Temple 67 — »With infinite starvation, and struggling.. I had got rid of my armour» Alt. Locke 128 — »with infinite courage» Gosse 390 — Etc.

3. Enormous. § 193

Ex. »Titan Heav'ns first born With his enormous brood» Milton I 511 — »the confessed enormous wealth of the clergy» Alt. Locke 66 — »the enormous interest of the work seized me» Marcella II 270 — »His pay is.. so enormous that he can afford etc.» Plaid T. 69 — »an enormous house-party» Cracksman 43 b — Etc.

Materially: »you enormous John» Doone 100 b — »an enormous building» Diary 95 — »wide meadows, fringed with enormous elms» Alt. Locke 49.

4. Extraordinary. § 194

Ex. »his extraordinary power» Gosse 341 — Etc.

5. Extreme, frequent. § 195

Ex. »with extreme pain» Temple 218 — »(the storm) converted itself into extreme fury» Herbert 11 — »all the horrors of extreme want» Random 28 — »an impression of extreme condescension» Kelly 103 b — »I was so taken aback with.. the extreme impertinence of it» Doone 83 — »the writer was either an extreme liar or a most wonderful person» Plain T. 312 — »the popularity of the poem was extreme» Gosse 7 — Etc.

6. Utmost, very frequent esp. in the 18:th cent; (seems to be usually preceded by *with*). § 196

Ex. »What doubt we to incense His utmost ire» Milton II 95 — »with the utmost regret» Crusoe 29 — »with the utmost diligence» Shandy 65 — »with the utmost astonishment» Gulliver 48 — »Sir George, with the utmost good-nature, had fallen in with her views» Framl. P. I 165 — »with the utmost gravity» Kelly 102b — »with the utmost care» Doone 24 b — Etc.

§ 197 **7. Utter,** not so frequent.

Ex. »(he) grounds his courage on despair and utter dissolution» Milton I 127 — »he was obliged to leave Barchester in utter disgrace» Framl. P. I 83 — »(they) grew up . . to utter scorn of God and man» Doone 14 a

§ 198 **8. Exceeding,** seems to be less usual now than in early Mod. E.

Ex. »all the people received him with exceeding joy» North 6 E — »by the exceeding greatness» Bunyan 167 — »he ran on with exceeding strength and swiftness» Crusoe 168 — »but then I found only one man of an exceeding age» Tennys. 59 — »"Very much, indeed", said Bob, vith exceeding gravity» Framl. P. I 327.

§ 199 **9. Excessive.**

Ex. »Dark with excessive bright thy skirts appear» Milton III 380 — »though I cannot say what excessive hunger might do» Crusoe 244 — »which gave me excessive pain» Gulliver 48.

§ 200 **10. Any**

may also be mentioned here, though somewhat out of place. Its meaning is properly 'any, whichever you like', but it is practically = 'very great' in some cases. This use, which probably is of quite recent origin, is found chiefly in colloquial language:

Ex. »Cleaver's boy could do any amount of this kind of things» Kelly 51 b — »but let me be of any age, I never could forget that day» Doone 14 a.

§ 201 **b**. Adjectives denoting something as 'producing a very strong or strange effect on the senses'; something is so 'great' that it inspires wonder or awe. It is here often very difficult to decide when the idea of size or that of the effect produced prevails. They are chiefly used with reference to non-material size. Such are:

1. Tremendous.

Ex. »the whole event was a tremendous success» Diary 16 — »that tremendous thrashing I deserve» Plain T. 42 — *Fig.* »he is a tremendous genius» A Change 16 — *Materially*: »What a tremendous creature that was» Prodigal S. I 105 — Etc.

2. Prodigious. § 202

Ex. »such a prodigious quantity» Crusoe 206 — »the prodigious deal of time and labour which it took me» Ibid. 57 — »prodigious numbers of rich, idle and curious people» Gulliver 58 — »They drove up to the door with prodigious rattle and ceremony» Kelly 64 a — Etc.

3. Monstrous. § 203

Ex. »at that monstrous rate» Shandy 79 — »The Clarion had been throwing itself into the battle with a monstrous violence» Marcella III 119 — Etc.

4. Incredible. § 204

Ex. »to be going forward with incredible speed» Kelly 73 b — Etc.

5. Wonderful. § 205

Ex. »Sally had taken a wonderful fancy to our best cow» Doone 85 b. — Etc.

6. Marvellous. § 206

Ex. »Jamie was developing a marvellous aptitude for birdstuffing» Roar 60 a — Etc.

Most of the adjectives belonging to these two groups seem to be used exclusively in relation to non-material size. We shall now come to a third group of adjectives which chiefly denote material size.

c. Adjectives formed from names of persons, in Antiquity famous on account of their huge stature and strength and therefore later regarded as types of these qualities. They refer mostly to material objects. Such are: § 207

1. Gigantic or **giant** (the older form).

Ex. »the silver spires of giant deodars» Alt. Locke 127 — »I was an ostrich, flying madly before the Simoon wind, and the giant sand pillars» Ibid. 128 — »a giant laurel-tree» Gosse 44 — »the cultivators of gigantic gooseberries» Ibid. 390 — »the image of the Man.... falleth gigantic» Buchanan 279 — »most like some giant angel's» Swinb. 228 — Etc. — *Non-materially* »Being resolved.. to pursue the paths of this giant honour, as the gigantic poet Lee calls it» Jones I 267 — »His task was not gigantic» Egoist 115 — »a gigantic scheme was set on foot» Sowers 135.

§ 208 **2. Titan(ic).**

Ex. »The tribes of the Holy Mountain poured out like water to replenish the earth and subdue it —.. Titan babies.., bearing with them.. the law, the freedom.. of Europe and the world» Alt. Locke 131 — »his thews Titanic» Swinb. 275. — Etc.

§ 209 **3. Colossal.**

Ex. »We stand on the colossal peak of the king Lear etc.» Gosse 104 — »a new writer of colossal genius» Ibid. 34 — »dreaming at night that he was being tweaked and slapped over again by a colossal nightmare Taffy» Trilby 357 — Etc.

§ 210 **4. Herculean**, rare.

Ex. »by the side of the herculean Taffy» Trilby 236 — Etc.

§ 211 In § 99 I quoted two sentences showing that even in M. E. the idea of 'great' could be emphasized by the combination of two synonyms. In Mod. E. this expedient has been still more developed and is now pretty frequent. »Great big» is the usual combination, but we also find others.

Ex. »we saw vast great[1] creatures of many sorts» Crusoe 19 — »we entered a vast great forest» Ibid. 245 — »we espied a bear come out of the woods and a vast monstrous one

[1] *Vast* as the first adjective in these combinations seems to have been more usual in the 18:th cent. than now.

it was» Ibid. 244 — »but my master he has been in a vast big passion» Jones II 381 — Etc.

»a great big lee» Habbie 23 — »great big words» Ibid. 34 — »Can't you fancy me sitting on that great big horse?» Framl. P. I 196 — »great big shefool that you are» Trilby 106 — »you great — you great — big bully you» Marcella I 16 — Etc.

Part II.

THE RENDERING OF THE IDEA OF 'SMALL'.

GENERAL SURVEY.

§ 212 The rendering of the idea of 'small' in English is, on the whole, much less complicated and, at the same time, less interesting than that of 'great'. The A.-S. word *lytil* has been kept throughout the whole space of English literature, ancient and modern, and it does not undergo such radical changes as the M. E. *muchel* did, which became an adjective of quantity and then disappeared in the sense of 'great'. It is true that also *little* to a certain extent is an adjective of quantity, for instance »I have but little money», »there is too little water», but this application of *little* has not brought about the disappearance of the qualitative uses of the word. *Little* is thus both a quantitative and a qualitative word. — *Small* follows at first the same course of development as *great:* they pass from the sense of 'thin' — 'thick, coarse', to 'little' — 'great' respectively, but later, when *great* takes the place of *much*, *small* and *large* come out as corresponding terms in Present English.

§ 213 The synonyms are much fewer for the idea of 'small' than for 'great' and this seems to have been the case throughout the three periods of English; — The real synonyms for 'small' are easily counted: A.-S. *lytel* and possibly *medmycel*, M. E. *lytel* and *smal*, Mod. Engl. also *little* and *small*, whereas for 'great' we have: A.-S. *micel* and *unlytel*, M. E. *muchel*, *great* and *large*, Mod. E. (*much*), *great*, *large*, *big* and *considerable*. — If we turn to the occasional synonyms we shall find the same inferiority on the side of 'small'. There is for instance nothing

corresponding to »a good deal, a good many, a fair amount, a pretty sum etc.»; 'bad', 'ugly' or 'unpleasant' cannot be used for 'small' in such cases. This is also connected with another question: the idea of 'great' is in itself much richer than 'small'; it occurs in a greater number of applications. This becomes esp. obvious when we take the figurative use of these ideas into consideration. The figurative senses of 'great' are very numerous, those of 'small' comparatively few. We speak of »a great king, a great general, a great poet, a great man, a great fool, a great day etc», but not of »a little king, general, poet, man, day etc», unless we mean something quite different, thinking of the physical size. *Bad*, *insignificant* or *poor* would be the right word in those cases where the opposite of 'great' is conceivable, which is not always the case. A figurative 'small' is on the whole rare, its chief sense being that of 'inconsiderable, insignificant'; for instance »a little lord, a small rajah, a petty king etc.» — This being the case, it is quite natural that 'small' should not offer the same interest as 'great' does with reference to the development and the rendering of the idea. (This part of my investigation will therefore be comparatively short and is chiefly intended to serve as a parallel to Part I.)

Also 'very small' is of less interest to us than 'very great'. § 214
We shall find that the opposites of *huge*, *vast*, *immense*, *gigantic* etc. are few and inconsiderable. Here as elsewhere things are so arranged that demand and supply counterbalance. 'Very great' things impose much more on us than 'very small' ones do, and if the former have greater effect on our imagination, it is natural that we should think and, consequently, speak more of them. In any case, most languages seem to have a large number of synonyms for 'very great', but only few for 'very small'. In Swedish for instance we have for 'very great': *ofantlig*, *väldig*, *enorm*, *gigantisk*, *jättelik*, *kolossal*, *oerhörd*, *omätlig*, *vidunderlig* etc., but for 'very small' hardly any others except *minimal*, *mikroskopisk* and even these are rare.

In § 105 I pointed out that a great many of the synonyms § 215
for 'great' were imported from the French (or Latin) during the later part of M. E. or the beginning of Mod. E. The same

is the case with many of the words for 'small', such as: *petty tiny, puny, minor, diminutive, pigmy, minute, microscopic* etc. This importation has, of course, added considerably to the greater variety of the rendering of 'small' in Mod. E. compared with earlier periods.

Chapter I

In Anglo-Saxon.

A. REAL SYNONYMS.

1. Lytel.

§ 216 Just as *micel* was the general word for 'great' in A.-S., so is *lytel* there the usual rendering of 'small'. It is used:

a. Of material objects.

Ex. »deos lyft byred lytle wihte ofer beorg-hleoþa» A. R. XXVII g/1 (Cynew.) — »coc(h)leæ 'lytlae sneglas'» O. E. T. Epin. 217 — »For dam þingon is Affrica ægþer ge on landum ge on mannom læsse donne Europe» Oros. 24,31 — Se hwæl bid micle læssþa onne odre hwalas» A. R. IV 41 (Oht. a. Wulfst.) — Etc. etc.

Special cases:

(1.) 'Great' was very seldom used with persons in A.-S. The same must have been the case with 'small', except when it implies the additional sense of 'young'.

Ex. »{ lytel ic wes betwih brodur mine and iugra in huse feadur mines / Pusillus eram inter fratres meos et adolescentior in domo patris mei }» O. E. T. Vesp. H. 1,1 — »his gingran dohtor, ... seo wæs lytel cild» Oros. 128,19 — Etc.

(2.) *Lytel* forms a sort of compound with the noun in geographical names:

Ex. »seo læsse Asia» Oros. 12,9 — »Stromen (befeng) þa læssan Median .... Leonontus þa læssan Frigan» Ibid. 142, 30—2.

b. Of **collective unities, numbers, dimensions** etc. § 217
α. = 'small, few in number'.

Ex. »æt swa lytlum weorode» Oros. 80,16 — »mid lytelre firde» Ibid. 118,1 — »Oswold him com to, and him cenlice wiđ feaht mid lytlum werode» A. R. XV 12 (Aelfric) — »and se nimđ þone læstan dæl se nyhst þæm tune þæt feoh geærneđ» Ibid. IV 155 (Oht. a. Wulfst.) — Etc.

β. = 'short'; of time.

Ex. »lytle hwile» Beow. 2031, 2098 etc. — »he.. þæs eft lytelre tide þolige þæt etc.» Oros. 34,36 — »þa swa micel folc on swa lytlan firste.... forwurdon» Ibid. 84,28 — »Hwæt is þæt lif elles þysses middangeardes buton lytelu ylding þæs deaþes» Bli. Ho. 59, 27 — Etc.

c. Of **immaterial** things, with reference to size or § 218
quantity:

Ex. »Je him lîf-wrađe lŷtle meahte ätgifan ät guđe» Beow. 2878 — »wäs se gryre læssa efne swâ micle, swâ biđ mägđa cräft, wîg-gryre wîfes be wepned-men» Ibid. 1283 — »þæt is to wundrianne þæt þa Egipti swa lytle poncunge wiston Iosepe» Oros. 34, 32 — »ge eow ondrædaþ þæt ge onfón to lytlum leanum» Bli. Ho. 40, 21 — Etc.

d. **Figuratively**, = 'humble, inconsiderable, insigni- § 219
ficant, poor etc.'.

α. Of persons:

Ex. »{ đu gewonedes hine hwoene læssan from anglum / Minuisti eum paulo minus ab angelis }» O. E. T. Vesp. Ps. 8,6 — »swa lange swa ge đis dydon đara anum đe on me gelyfdon, đeah hit se læst wære & se heânosta 'though he were the least and the poorest'» Bli. Ho. 169,22 — »đu bethlem eorđu úndærfe đing lyttel arđ in aldormonnum iudæs» A. L. VIII St. Math. 2,6 — Etc.

β. Of things.

Ex. »seo ilce burg Babylonia, seo đe mæst wæs ond ærest ealra burga, seo is nu læst ond westast» A. R. V (2) 38 (Cyrus II 4) — »hie oft gebidon on lytlum staþole and on unwenlicum 'often in so unpromising a state'» Oros. 192,34 — »þæt đu hwylce þenunga minon lytlan lichamon gegearwige' to my poor body» Saints, St. Mary 252 — »læstra þinga de-

đrystlæcende aht secgan þæs đe hé geseah '(not) daring to say any of the least things which he saw there'» Ibid. 644 — Etc.

§ 220 General remark on lytel.

Just as *micel*, so *lytel* appears also:

a. as a noun

α. absolute: *Ex.* »lyt eft becôm .... hâmes nióÌsan» Beow. 2366 — »þæt lytle þæt he erede, he erede mid horsan» A. R. IV 53 (Oht. a. Wulfst.) — β. + a genitive: *Ex.* »Wat se þe cunnad hu sliþen biđ sorg to geferan þam þe him lyt hafad leofra geholena» A. R. XXVI 31 (Wanderer) — »and hyre .... to lytel þuhte þæs anwaldes đe se cyningc ær gewunnen hæfde» Oros. 30,17 — Etc.

b. as an adverb.

Ex. »parum: litel» A. L. IX 12 (Kent. Gl.) — »For þon him gelyfeđ lyt se þe ah lifes wynn, gebideþ in burgum bealosiþa hwon» A. R. XXIX 27 (Seafarer).

221 **2 Medmycel**[1]

corresponds to *unlytel* = 'great'. I have found it chiefly in the Blickling Homilies; elsewhere it seems to be rare. It is used:

a. Of material size; very rare:

Ex. »is þonne on westan medmycel duru» Bli. Ho. 127,8.

b. = 'a small quantity of someth.'; very rare:

Ex. »Cuþlice se yfela dema onfehþ medmyclum feo 'a paltry reward'» Bli. Ho. 61,30.

c. = 'short'; of time.

Ex. »mêdmycel fæc nu gyt wuna mid ûs, þæt etc. »Bli. Ho. 247,33 — »þæt se on medmycclum fyrste to ende ne cume» Ibid. 111,24 — »swa þætte swa hwæt swa he of godcundum stafum þurh boceras geleornade, þæt he æfter medmiclum fæce in scopgereorde .... geglencde» A. R. X6 (Cædmon) — »medmycel fæc onslæpte and swa .. his lif geendade» Ibid. X131 (Ibid.).

d. Figuratively, = 'unimportant, humble etc'.

Ex. »Medmycel ærende we þyder habbađ 'we have an unimportant errand thither' = Bli. Ho. 233,11 — »Ne magon we buton þæm medmyclum synnun beon» Ibid. 37,10 — »he

[1] As to its formation cf § 34 footnote.

astah on medmycelne innoð þære à clænan fæmnan» Ibid. 23,23 — »heo onfeng on hire medmycclan bósm God Fæder Sunu» Ibid. 5,33 — »swà hwæt swà hé od mycclum gyltum oþþe on medmycclum gefremede» A. L. X 2,4 — Etc.

B. OCCASIONAL SYNONYMS.

1. **Mæte,** very rare. § 222

Ex. »Näs þät ponne mætost mägen-fultuma, pät him on þearfe lâh þyle Hrôðgâres» Beow. 1456 — »reste he ðær mæte weorode 'with a scanty retinue = alone'» A. R. XXV 69 (Rood.).

2. **Gewealden,** § 223

very rare; means both 'small, inconsiderable' and 'considerable, large'.

Ex. »þa wende he hine west wið Exanceastres mid ealre þære fierde, buton swiþe gewaldenum ('inconsiderable') dæle easteweardes þæs folces» A. R. VIII 55 (Chron. 894).

But: »He for .... mid gewealdene (= 'powerful') fultume on þone ende Hannibales folces þe de self on wæs» Oros. 192,12 — »on ànum gewealdenan butruce 'in one large-sized bottle'» Saints, St. Maur. 275.

3. **Smæl** § 224

is of special interest to us, as it later becomes the chief word for the idea, alongside of *little*. *Smæl* is rare in A.-S., where it usually means 'narrow, slender',[1] just as its A.-S. opposite *great* meant 'thick, coarse.'

Ex. »gracilis: smæl» O. E. T. Epin. 474[2] — »gracilis, smel» Ibid. Gr. 992 — »ðonne from ðyrelan stane up on broc oð smalan cumb» Ibid. Ct. 20,10 — »þæt byne land is easteweard bradost, and symle swa norðor swa smælre» A. R. IV 69 (Oht. and Wulfst.) — »He sæde ðæt Norðmanna land wære swyþe lang and swyþe smæl» Ibid. 64 — »and norðeweard .., þær hit (i. e. þæt byne land) smalost wære» Ibid. 72.

I have only found one instance where *smæl* seems to have its modern sense of 'little, small'. »þæt þær norð andlang ðære lytlan dic æt þæs grafes ende oð ða smalan ðornas» A. R. XII (2) 42 (Charters).

[1] cf Swed. *smal* = 'slender, thin, narrow'.

[2] This instance of *smæl* (from the end of the 7:th cent.) is the earliest I have found.

Chapter II

In Middle English.

§ 225 *Litel* is here also the general word, but *smal* begins to press forward, though it still holds a comparatively modest place compared with the former. Besides these two, there are also a few other synonyms, but they are very insignificant.

There reigns a sort of parallelism between *muchel-litel* and *great-smal*. The former were the general A.-S. words for 'great' and 'small'; the latter, being both rare in A.-S., did not denote size in its widest sense, but something 'coarse, thick' — 'thin, narrow' respectively, though we may even there trace the beginning of their modern senses. With reference to their meanings *muchel* and *litel*, *great* and *smal* therefore were more connected with each other than with the other two. Even later, when *great-smal* had lost their old senses and assumed the new ones, the old parallelism was kept to a certain extent, which is obvious from the fact that *muchel* is always used antithetically to *litel*, and *great* to *smal*. Hence the standing phrases »muchel (more) and litel (lesse)», »great and smal», hardly ever »muchel and smal», »great and litel»[1]. A few instances of their being used as contrasts may be given:

(Muchel-litel): »Ouer litel þing ðu ware trewe; ouer michel þing ic ðe scal setten» Vices 17,8 — »sum of less and sum of mare pris »Cursor M. 436 — »Fra þe mast dun to þe last Sal neþer liue ne fouul ne best» Ibid. 1659 — »On Engelonde syndon two and þrytti schire, summe more and summe lasse» M. L. 26,8 (England) — »Inde the lasse and the more» Ibid. 42,26 (Maundev.). — Etc.

[1] Cf § 61.

(Gret-smal): »I have y-sein grete okes Falle for windes strokes And smale stonde full stille» Lib. Desc. 1353 — »Shameful synne ys gode to lete, Al þat men do, boþe smale & grete» Handl. S. 8 — »Sche herd þe foules gret & smale» Amis 536 — Etc.

During the M. E. period a great change takes place with § 226
muchel: from being an adjective of quality it becomes a quantitative one. In *little* also we find a quantitative sense, but the parallelism between the two words is not carried out, for the latter never loses its qualitative applications as the former did. Can we discover any reason for this dissimilarity in the development of the two adjectives? May not the reason have been the following? *Muchel* could not suffice for the quantitative as well as the qualitative uses, because these were both of very frequent occurrence and had specialized in a great number of different shades of meaning. The case was not the same with *little:* in the qualitative use (as we saw with regard to its figurative applications) its applications were far less numerous than those of 'great', and as a quantitative word 'little' is much less frequent than 'much'. One meets with such expressions as »much water, gold, snow, food etc.» much more often than such as »little water, gold etc.» (»A little water, snow etc.» is, of course, something quite different). The inconvenience of using *little* as a quantitative at well at a qualitative word was therefore not so strongly felt as that of using *muchel* in both applications.

A. REAL SYNONYMS.

I. Litel.

a. Of material things: § 227

Ex.: »in an weorre þar he wes þu dudest in þen lutle dauid þe selhe þat he sloh . . wid a stan . . þone stronge golie» Juliana 62 — »In his hande . . a littill troncheoun» Duke Rowl. 1063 — »Ich habbe a luytel Coffre: þat stant hol and sount» Beket 1889 — »For was þer non, long ne lite, þat he Mouthe ouertake, þat he ne garte his croune krake» Hauel. 1855 — »god almyȝtig takiþ so gret kepyng of smale briddis þat on of hem, ȝe þe leste, is not forȝeten» Wycl. 21 — Etc.

Special cases:

(1.) Lytel has the additional sense of 'young':

Ex.: »đe lesse (of his sisters) him bar a sune Amon, Amonit folces fader on» Genes. 1157 — »wil he was litel, he yede ful naked» Hauel. 6 — »On ouewarde he i-saiȝ a luyte ȝong child» Holy Rood. 209 — Etc.

(2.) It belongs to the appellations of countries:

Ex.: »þorghout Turkye, Ermonye the lityIle and the grete» M. L. 42,24 (Maundev.) — »Inde the lasse and the more Ibid. 42,26 (Ibid.).

§ 228 *b.* = 'little, short'.

α. Of time:

Ex.: þe wynd bigon to flowe in a lutel þrowe» King. Horn 1020 — »For he was ded on lesse hwile, þan men mouthe renne a mile» Hauel. 1830 — »An ȝit a litel vnder-stonde, and no synne shal bi in heuen» E. E. Ps. 36,10 — »Now reste we her a lytyll wyȝt» Octav. (s. e.) 661 — »in lasse tyme» M. L. 46,23 (Trevisa) — »The king eft sone, within a litill space, His Iornay makith haith from place to place» Lancel. 405 — Etc.

β. Of tales and narrations:

Ex. »ȝe, ancren, owen þis lutle laste stucchen reden to our wummen: M. L. 18,35 (Ancren. R.) — »Sire, in lutel spelle y may þe sone telle etc.» King Horn (L.) 951 — »A lytyl tale y shal ȝow telle, þat y herde.. a frerë spelle» Handl. S. 687 — »Of a man þat sum tyme was, y shal ȝou telle a lytel pas» Ibid. 1122 — »A lytil epistile I fande for to comende Be þe doctor Bernarde» E. Sc. V. I 7.

The use of 'small' = 'short' is more frequent than that of 'great' = 'long', cf § 67.

§ 229 *c.* Of abstract nouns, with reference to extent or degree.

Ex. »Wat dret yw, folk of litle beliave» M. L. 23,1 (Kent. Serm) — »And nis his milce lesse, ac bi þan ilke iwihte» Po. Mor. 212 — »affterr þat little witt, þatt me min drihhtin hafeþþ lenedd» M. L. XXIII A 15 (Orrm.) — »it is lytel pris þese children forte slee y-uys» Floris 1028 — »Therto hadde we lytyll nede» Octav. (s. e.) 674 — »Hit is lutel wunne etc.»

Böddek. 131 — »for we have letyll lufe to our lord Ihesus Cryst» E. Sc. V. V 46 — »þe lesse þat thi desire es þe lesse es þis fire» Hamp. Pr. Tr. 32 — Etc.

Notes: *(1.)* Like *muchel*, *litel* may often be interpreted as a quantitative as well as a qualitative word.[1] As reminiscences of the A.-S. *lytel* as a noun + a genit. (which construction otherwise seems to be extinct in M. E.) we have to regard such phrases as the following: »That lord hath litel of discrecioun» Chaucer A 1779.

(2.) In some cases *litel* = Mod. E. 'few', just as *muchel* or *great* were = 'many' (cf §§ 52, 68) — *Ex.* »þer fordfored lutel folc» Po. Mor. 340 — »With luytel folk and luytel aise» Beket 1437 — »litel was hir catel and hir rente» Chaucer B 4017 — »Better is lytel þynge wyþ ryȝt, þan mani riches wyþ synȝes» E. E. Ps. 36, 17 — »vor lite uolk þer byeþ þet by diligent» Ayenb. 32 — Etc.

3. The modern *a little* = 'somewhat' is also found in M. E.: *Ex.* »þise fole wyfmen . . þet uor a lite wynnynge: hy yueþ ham to zenne» Ayenb. 45 — »uor a lite wynnynge þe hi habbeþ be-zide» Ibid. 44 — »ȝit myȝt he not deserve in þat lyffe so gret meyde as A man deservith in suffring of A lytyll tribulacoue» E. Sc. V. V16.

d. Figuratively: § 230

α. Of persons; = 'of low rank, of humble birth, of little skill'; very often combined with *muchel* = 'high or low'.

Ex. »Lytel and muche louede þe For þy goodnesse and þy beaute» Floris (Tr.) 275 — »thou art nat the leste in the princis of Juda» M. L. 43,9 (Wycl.) — »the leest officer» Ibid. 49,41 (London record) — »þe witnessyng of our Lord ys trew, ȝifand wisdom vn-to þe littel of onderstondynge» E. E. Ps. 19,8 — »Ilk man þat here lyves, mare and lesse» Hamp. Pr. o. C. 89 — »þe oþre byeþ þe little þyeues» Ayenb. 38 — »þise byeþ litle gaueleres þet lyerneþ zuych uoul creft» Ibid. 36 — Etc.

β. Of things; = 'inconsiderable, insignificant, belonging to low rank'. Often not distinguishable from *c*.

---

[1] As a quantitative word *litel* could stand in the predicate, which is not possible now: *Ex.* »bot (the cole) is full lyttill» Hamp. Pr. Tr. 31.

Ex. »Gif þu þanne þis litle bebód to brecst, þu scealt deaðe sweltan» O. E. H. 221 — »þe bysshop made a clerk þan wryten Al þat she seyd, mochel and lyte» Handl. S. 528 — »the fyrst moware, That gouernys al thing, les & mara» Ratis 660 — »to haue þe leste office in þe chirche» Wycl. 18 — Etc.

§ 231 **2. Smal.**

M. E. *smal* seems to have kept the sense of 'thin, slender'[1] to a greater extent than *great* kept that of 'coarse, thick'. — In many cases it is doubtful whether *small* means ''narrow, thin' or 'small, little'. Such cases represent a transition stage.

Ex. »Hys nese, at þe poynt, es sharp and small» Hamp. Pr. o. Con. 120 — »hur myddyll small» Tolouse 352 — »Her swere (was) long and small» Lib. Desc. 946 — »And an hauberk brigt, pat richely was idigt Wiþ mailes þikke and smale» Ibid. 257 — »His snowte smal, with glowing eyen tweye» Chaucer B. 4095 — »And strecche forth his nekke long and smal» Ibid. 4498 — Etc.

§ 232 *a.* But *small* gradually assumes its modern sense, which prevails at least in late M. E.; *small* has now become a dangerous rival of *litel* with reference to material objects, esp. when combined with *great:*

Ex. »For in þe strimes þe smale stones, He beoþ þer funden eurech one, Boþe saphirs and sardoines etc.» Floris (Camb.) 283 — »Alle yn smale gobettes he hyt (i. e. the lamb) kytte» Supper 85 — »I have y-sein grete okes Falle for windes strokes And smale stonde full stille» Lib. Desc. 1353 — »A hundurd knyghtes and ladyes smalle» Le bone Flor. 338 — »Sche herd þe foules gret & smale» Amis 536 — »smale gentil hondis» Wycl. 12 — »And smale fowles maken melodye» Chaucer A 9. — Etc.

Smal = 'young', of children: *Ex* »wið-uten wif-kin and childre smale» Genes. 656 — »þan spake those two Maydens smale» Duke Rowl. 427 — »thys mayden small» Emare 61 —

[1] Cathol. Anglic. p. 346, where *smalle* is rendered by 'gracilis', whereas *litille* p. 218 is = 'exiguus, paruus, modicus, pusillus etc'.

b. Smal only exceptionally refers to immaterial size: § 233
Ex. »"lauerd", he said, "þou gafs al, Qui sat þi parte be sa smal »Cursor M. 972 — »Set thei var good, thei var of smal powere» Lancel. 1116.

c. It is somewhat more frequent in a metaphorical use: § 234
α. Of persons (often in the phrase »great and smal»):
Ex. Vor alle manere of uolk studieþ in auarice and greate and smale. kinges, prelates, clerkes etc.» Ayenb. 34 — »And of zuichen (i. e. þyeues) þer byeþ of greate and of smale »Ibid. 37 — »Riche men, & pore, grete & smalle, I pray þe, lord, for hom alle» L. F. M. B. 372 — »Gyf a smale frend it hapynnis þe to haue.. Se þow sustene and thole hym paciently» E. Sc. V. I 293 — Etc.

β. Of things; rare.
Ex. Wid londes speche and wordes smale (easy words): Genes. 18 — »my gode deden bueþ fol smalle» Böddek. 222 — »þei.. ponyschen hem for smale synnes» Wycl. 17.

B. OCCASIONAL SYNONYMS.

There are only a few, rare and insignificant synonyms to quote:

1. **Min(ne),** (combined with *more*): § 235

Ex. »þe more and þe minne» Stratm. (Flor. 549) — »haue mercie on vs, more & mynne» L. F. M. B. 136 — »Lordis & ladyse, more & myne, Sall come appone a riche araye» Erceld. 423.

2. **Petyte.** § 236

Ex. »maystir Dunckane petyte Ersdene of Murrefe and Thomes of Rate» M. L. 39,39 (Schott. Schiedsspr.) — »poverte nis but a petit þing» Stratm. (Langl. B. XIV 242)

3. **Tine** (+ *litel*); = 'very small'. § 237

Ex. »a litil tine egg» Stratm. (Alex. Sk. 507) — »littell tine child» Ibid. (Lud. Cov. 414).

4. **Narwe** § 238

is synonymous with *litel* in such cases as the following: »dwelling in a narwe cotage» Chaucer B. 4012.

Chapter III.

In Modern English.

A. REAL SYNOMYMS.

Little and Small.

§ 239 *Little* and *small* are the two important words for the idea of 'small'. The former seems to be more frequent than the latter, though this has increased considerably in use.

The parallelism between *much* — *little*, *great* — *small* disappeared when *much* withdrew from the qualitative use, whereas *little* held its ground more successfully. — A reminiscence of this parallelism we have in the frequent antithetical combination of *great* and *small*. »Great and smal» was a standing phrase in M. E. and has as such survived the destruction of the old parallelism: *Ex.* »all wounds of the intestines, whether great or small, are mortal» Random 96 — »great and small instuments of knowledge» Shandy 69 — »He'll hae.. misfortunes great and sma'» Burns XIX3 — »in great things or in small» Bleak. H. II 239 — »the contrast between this small world of his ancestral possessions and the great rushing world outside it» Marcella III 255. — Etc.

In Mod. E. we find new combinations: *great* with *little*, *large* with *small*. — *Little* shows a certain resemblance to *great:* they are both in a way emotional words and they are both the general, unaccented synonyms for the ideas of 'great' and 'small'. *Large* and *small*, on the other hand, are used to denote the physical size in a colourless, emphatic way. Cf Storm Engl. Phil. I 2, 584 »Gewöhnlich entsprechen sich *great* — *little*, und *large* — *small*. *Great* wird am häufigsten von dem seiner Natur nach ansehnlichen, *little* vom unansehnlichen gebraucht; dagegen *large* and *small* von der materiellen und re-

lativen Grösse etc.». — But it should be noticed that the difference between *little* — *small* is much less than that between *great* — *large*.

a. When the idea of 'small' is emphasized, *small* is on the whole more usual than *little*. § 240

α. With reference to physical size.

Ex. »the Cuttle-fish.. lets the smaller fish nibble and bite the end of it (i. e. the gut cast out of her throat)» Angler 22 — »less than the smallest dwarf» Milton I 774 — »my boat was but small» Crusoe 158 — »legs and loins.., smaller than the wings of a lark» Gulliver 50 — »She was smaller in stature than either of her three sisters» Framl. P. I 145 — »His forehead looked smaller, his jaws larger than ever» Alt Locke 74 — »finer men than you.. have wedded smaller maidens» Doone 183 b — »Far across the plain walked side by side four men, made small by the distance» Kim. 101. — Etc. etc.

But *little* is not rare in similar cases and may be used as well as *small*. Storm p. 584, pointing out that *great* and *little* are sometimes used emphatically, does not observe the difference there is between them: *great* is then an emotional word; whereas *little* is often used quite unemotionally = *small*, though in some cases it may imply some kind of emotion:

Ex. »the female Trout hath usually a less head — than the male Trout» Angler 91 — »a very little rivulet» Ibid. 118 — »All the lesser (saplings) I bound in faggots» Doone 109 a — »he was a little boy, with a naturally large head» Bleak H. I 50 — »for in all France the only figure which loomed up as large as that of the king was this very little gentleman» Refugees 59 — »all our firelocks, great and little, are in the roundhouse» Kidnapped 99 — »and yet Alexander was a little man» Alt. Locke 16 b — »Two Englanders in one day — as naked as your hand! — a big one and a little one, trying to get themselves clean» Trilby 66 — "I am too little, for to mill you" (says a small boy to a bigger one)» Plain T. 277 —Etc., etc.

β. Relating to immaterial things. Here also *small* seems to be more frequent than *little*, but both are usual. There seems to be a certain small difference between their uses: § 241

Small is preferred in some cases, as after the article, in the predicate and before plurals; it is particularly frequent after *no* and at the head of the sentence. *Little* on the other hand is very frequent in the superlative after *not* or *without:* »not the least.. », »without the least.. ».

Examples of *small:* »in no small misery» Herbert 34 — »is thy strength so small» Bunyan 44 — »those things were of small use to me» Crusoe 48 — »This address I looked upon as no small honour» Random 83 — » Sma' need has he to say a grace» Burns XIX 25,3 — »with no small feeling of self-importance» Alt. Locke 98 — »Firmness sma' — love of approbation unco big» Ibid. 12 a[1] — »with no smaller variety» Doone 32 a — »small blame to him» Marcella I 286 — »small thanks to you» Kidnapped 36 — »small wonder the padre does not know etc.» Kim. 141 — »merely a small trouble» Plain T. 92 — »no small luxury» Ibid. 47 — »small pity on his horse had he» Tennys. 123 — Etc., etc.[2]

Examples of *little:* »wishing so little alteration as I may» Holinshed 2,27 a — »An Amour which promises little good Fortune» Vicar 31 — »they never discovered the least inclination to serve him» Random 5 — »I had very little contrivance» Crusoe 173 — »a young practitioner with very little influence in London» Bleak H II 18 — »making just as much and as little change in his position as will enable him etc» Ibid. 102 — »she had not the least idea of etc.» Doone 46 a — »They had so little experience» Kelly 74 b — »without the least dismay» Cracksman 46 b — »not the least objection to etc.» Plain T. 144 — »she gave him little opportunity of observing her» Marcella III 64 — »one of things of least account on the whole universe» Ibid. II 269 — »I have made very little progress» Sowers 208 — Etc. etc.

§ 242 b. Without emphasis. — *Little* is here the predominant word, but *small* is also very frequent.

---

1) *Small* seems to be still more frequent in Scotch than in standard Engl.

2) F.: 'In cases such as these *small* seems to denote quantity or amount, whereas *little* would in some of them rather imply a sort of moral smallness: »no small luxury» = 'no small amount of etc.,' but »no little luxury» denotes a special kind of luxury'.

They are often used quite indiscriminately:

Ex. »Mr Jaundyce called me into a small room next his bedchamber, which I found to be in part a little library of books» Bleak H. I 132 — »My mother has a little property which takes the form of a small annuity» Ibid. 174 — »Mr Guppy refers to a little slip of paper on which he has made small notes of his line of argument» Ibid. II 251 — »When we came into the little village, and passed a small inn etc.» Ibid. 29 — »he stood behind a little table on a small raised dais» Framl. P. I 85 — »in front of her was the livingroom with a small close range in it, and behind it a little back kitchen» Marcella II 259 — »He felt a sudden pleasure in his friend's small triumph» Ibid. I 252 — »a small token of esteem and reverence» Doone 103b — »with a little start etc.» Cracksman 10 b — »with a small start of ingenious wonder» Kelly 60 b — Etc. etc.

Small is often = 'humble, poor etc.'[1] and implies real or mock modesty; it is therefore preferred in such phrases as the following: »to give my small aid in that fraternal union of all classes» Alt. Locke 148 — »long after .. my small endeavours are forgotten» Ibid. 143[2] — *Little* on the other hand seems to be preferred with reference to persons[3]: *Ex.* »a little man happening to enter the room, placed himself before me» Vicar 95.

Little is also more frequent than *small*, when there is § 243
another qualifying word before the noun, esp. when *little* comes between the two words. The idea of 'small' is in such cases almost completely deprived of stress, and is passed over as quickly as possible; *small* is 'more of a word'[4] and we can not glide over it as easily as *little:*

Ex. »He looked at me with a dry little whistle» Doone 28 a — »little swarded oases» Kelly 4 a — »the little dingy room» Roar 25 a — »any little trifle» Ibid. 9 a — »with some little presence of mind» Cracksman 10 b — Etc. etc.

c. Very often the idea of 'small' is combined with some § 244

---

[1] Cf. § 251.

[2] *M.* '*small* better than *little*'.

[3] Cf § 248 footnote.

[4] according to *M.*

kind of emotion: the object in question is referred to in a friendly, tender or compassionate way[1]. *Little* is here the right word; *small* is not used. — The idea of 'small' is in these cases generally unstressed.

Ex. »my little woman» Bleak H. I 209 — »he had a little innocent, feminine manner, which etc.» Ibid. 268 — »a sharp little chap» Doone 3 a — »my little heart was ashamed» Ibid. 20 a — »Winnie, you little witch» Ibid. 31 b — »as if their little hearts would break» Sunw. P. 247 — »You little fool» Roar 90 b — »a little creature such as you» Ibid. 22 b — »you were the right sort of a little beggar then» Cracksman 11 a — »a naughty little schoolboy» Plain T. 22 — »cheeks warm with little kissings — Oh child, child» Swinb. 100 — Etc. etc.[2]

Often *little* is applied to names of persons, forming as it were a part of their specific designations. *Small* is here impossible.

Ex. »the called me little Esther Summerson» Bleak H. I 22 — »little Swills, the comic vocalist» Ibid. 204 — »poor little Peepy» Ibid. 260 — »poor little Florrie» Plain T. 20 — »little Buxton died» Ibid. 90 — »little Miss Fane» A Change 30 — »little Cleg» Kelly 9 a — »little Hugh» Ibid. 29 a — Etc. etc. — »Little John» was the popular name of one of Robin Hood's friends; yet, he was more than six feet high.

Sometimes a very strong emphasis is combined with the expression of emotion:

Ex. »we saw her run, such a little, little creature, in her womanly bonnet» Bleak H. I 309 — »there came into the room a very little girl» Ibid. 296 — »suddenly a very little counsel with a terrific bass voice, arises etc.» Ibid. 9 — »Oh littlest among the waters, if only thou couldst tell me, where

---

[1] particularly frequent in a sentimental style.

[2] I have found very few instances of a similar use of *small*. *Ex.* »in every stage of my life..., the ungracious duchess (i. e. Fortune) has pelted me with a set of as pitiful misadventures... as ever small Hero sustained» Shandy 6 — »'I should love it (i. e. the castle) better, if you were there' his small lordship said with a heavy little sigh» Fauntleroy 53.

runs my River!» Kim 57 — »I saw the least of little stars» Tennys. 64 — Etc.

d. An evidence of the similarity in use between *large* and *small* we find if we turn to that class of nouns which denotes collective unities, quantities, numbers etc. I have, in § 147, stated that they are usually qualified by *large*, and now we shall find that *small* is the usual word for the opposite idea. *Small* was frequent in this use pretty early: § 245

Ex. »no small mumber of leagues» Holinshed 2,8 a — »his army was small» Herbert 33 — »take a small quantity of it» Temple 205 — »none whose portion is so small of present pain» Milton II 33 — »no small degree of reputation» Shandy 7 — »this girl whom he intended to have given in marriage, together with a small living» Jones I 27 — »a small supply of money» Crusoe 47 — »small sums of money» Gulliver 45 — Etc.

In Present Engl. it has become very frequent and seems almost to have elbowed out *little*, though the latter, of course, also occurs. *Small* is used with the same nouns as *large* was.[1]

Ex. »the small forlorn company passing along the causeway» Kelly 33 a — »Miss D. had a small sum put away» Roar 9 b — »there was enough of it (i. e. of her voice) to drown her small audience in holy heavenly sweetness» Trilby 417 — »I have beaten some small stock of Latin into her head» Egoist 195 — »Wilkins and a small group of followers» Marcella III 128 — »He was poor and held a small scholarship» Ibid. I 76 — »two other small gatherings were accomodated in the space below» Ibid. III 64 — »a small portion of that vast mass of 'information received', on which etc.» Kim. 30 — »small supply of cattle» D. N. July 17, 05; 10/6 — »Corn. Small attendance and small supply of grain» Ibid. ibid. — Etc. etc.

Examples of *little:* »My godmother had left Mrs Rachel all the little property she possessed» Bleak H. I 31 — »invited me to a little party» Ibid. 23 — »a little knot of neighbours»

---

[1] Cf § 147.

Sunw. P. 208 — »in little groups» Ibid. 65 — »little nips of liqueurs» Plain. T. 175 — Etc.

§ 246 *Little*, on the other hand, seems to be the usual word in such phrases as »a little while», »a little way», »a little time», where 'small' is = 'short'.

Ex. »the door opened a little way» Sunw. P. 139 — »a little while ago» Ibid. 218 — »she could make but little way with him» Roar 137 a — »in a very little time» Doone 79 b — »a little time» Plain T. 16 — Etc. etc.

Small does not occur so often in this application. — *Etc.* »At a small distance from the house» Vicar 20 — »it was a small march» Kim 101 — »allow small time to forward the same (i. e. the letter)» Ibid. 132 — Etc.

§ 247 **e.** I shall now, finally, give a short account of the metaphorical use of 'small' and its rendering. It is far less richly developed than that of 'great'; its meaning is generally 'insignificant, inconsiderable, of small consequence'. This sense sometimes blends with and is difficult to distinguish from the literal one: 'of small size'.

When we recall the fact that *great* was the usual rendering of the figurative 'great', we expect that *little*, being its corresponding term, should be the usual word for the figurative 'small'. But that is not the case: *small* seems here to be the usual synonym:

α. *Small* is used:

§ 248 (1) Of persons.

Ex. »to any one personage, great or small» Shandy 10 — »Is it not there, as elsewhere .. that a king .. will rule over those who are smaller than himself» Framl. P. I 296 — »a number of small celebrities found themselves .. relegated» Gosse 382 — [»I know some in Iceland dress would make Helga look small» Prodigal S. I 125] — »the smaller authorities » Sowers 82 — »feeling very small and miserable» Plain T. 288 — »the small (not physically) Hindu had gone away to be married» Kim 214 — »There were small Rajahs .., who came down to buy curiosities» Ibid. 200 — »thoughtful, wise, and courteous, but something of a small imp» Ibid. 91 — »The Raeburns being the Raeburns, with all that implied for smal-

ler people in Brookshire» Marcella II 136 — »Rejoice, small man, in this small world of mine» Tennys. 66[1] — Etc. etc.

Esp. frequent is *small* with such nouns as denote the persons who follow a trade, business, or a special occupation[2]. *Small* = 'in a small way'; *little* is hardly admissible here. § 249

Ex. »My father was a small retail tradesman» Alt. Locke 2 a — »Free of my commission, I shall be able to compound with some small usurers» Bleak H. III 238 — »Her father had been a small master chairmaker in Wycombe» Marcella I 154 — »It is a very grievous thing, which touches small landowners, to see etc.» Doone 61 a — »I managed.. to squeeze a small editor for a very small cheque» Cracksman 111 a — »a small commercial traveller» Sowers 145 — Etc.

Small is also used with the corresponding designations of the undertakings; it is = 'conducted on a small scale'.

Ex. »a series of small brush-drawing and box-making workshops» Marcella III 84 — »a very small firm» A Change 11 — »the small (glass) works» D. N. July 18, 05; $^5/_2$ — Etc.

(2.) Of things. § 250

Ex. »It is a mere habit, seemingly small and unimportant» Sowers 42 — »Man is but a small thing in a great land» Ibid. 17 — »This was to compare small things with great» A Change 73 — »I jumped in.... thinking small things of the Lowman (a river)» Doone 18 b — »the mere incident of the watch was too small etc.» Plain T. 94 — »These were small things, truly» Trilby 398 — »this seems so small a cause» Marcella II 210 — »small things and transitory as a wind o'the sea» Swinb. 57 — Etc.

Small is esp. frequent together with the nouns *matter* or *way* (*little* is here not so good).

Ex. »some other small matters» Bunyan 48 — »close reasoning upon the smallest matter» Shandy 3 — »I hoped I might — be useful to some one in my small way» Bleak H. II 152 — »how tiresome so small a matter must have become to Lady Dedlock» Ibid. III 289 — »a dry limited person, clever and determined in small ways» Marcella I 113 — »in such

[1] In these sentences *little* would have implied physical size.

[2] Cf § 149 f.

a small matter» Roar 103 b — »in my small way» Sowers 72 — »if one.. may go out for the small matter of a river, it seemed etc.» Kim 25 — »I have proved thee in several small ways etc.» Ibid. 204 — Etc.

§ 251 β. Though, on the whole, *little* seems to be less usual than *small* in metaphorical applications, yet it can not be said to be wholly supplanted by the other. It is used:

1. Of persons.

Ex. »I was a little hero in my way» Cracksman 52b — »(she) held out her hand feeling little and weak» Prodigal. S. I 163 — »the least (liar)» Doone 74 a — »he was in demand among the lesser kings of those parts» Kim 286 — »Miss Ferrier, whose Marriage charmed not only the author of Waverley, but a host of lesser readers» Gosse 327 — »Silence teaches us how little we are — how great we are» Diary 63 — »He looks as if he could be trusted.. in all things, little or big» Trilby 421 — Etc.

2. Of things:

Ex. »Mrs J., quite weary of such little[1] matters» Bleak H. II 151 — »This playing with tweezers and knives and scissors is too little» Kim 199 — »recalling little things like his hands and his nails» Prodigal S. I 39 — »Having no thoughts to waste on lesser matters» Ibid. 211 — »I despised them, as beings of a lesser nature» Doone 47 a — Etc.

§ 252 General Remark.

Small seems to be more usual than *little* in special combinations where the adjective + the noun together form a single idea, such as »small ale, small beer, small clothes, small coin, small fry, the small hours, small silver, the small sword, small talk, small vine etc.»

§ 253 **B. OCCASIONAL SYNONYMS.**

The occasional synonyms have increased considerably since the M. E. period both in number and in frequency, but

[1] *M.* '*small* more usual'.

compared with *little* and *small* they are still somewhat insignificant.

We have, then, in the first place a great many adjectives for which in single cases *little* or *small* could be substituted without any change of meaning, but which so seldom occur in this sense that I cannot here give them a detailed examination. I mean such cases as for instance the following: »If you did not say this, you were considered as one of mean understanding» Plain T. 290 — »she refused to do this by a light shake of the head» Roar 31 a — »the charge.. being too great for a narrow fortune» Gulliver 45 — »I was no more than a stripling boy, noting little» Doone 43 b — Etc.

1. A category of adjectives which deserve to be noticed are those which denote something between 'great' and 'little', such as *ordinary*, *moderate*, *modest*, *mediocre* etc.; these may in English as well as in other languages be used in the sense of 'small'.[1] Cf. Swed. »han har mycket medelmåttiga kunskaper, mycket måttlig begåfning» which practically often means the same as »små kunskaper etc.»; in Engl. »the modest balance of £ 10 remained after writing off last year's deficit» D. N. July 21,05; 11/1, or such phrases as »He has a moderate income», »mediocre talents», »a modest allowance» etc.

2. Among the synonyms for 'great' I mentioned adjectives § 254 properly denoting strength; this class is represented here also, though perhaps[1] to so large an extent. The adjectives in question are:

Faint, weak and **feeble.**

Ex. »without the faintest twinkle of recognition» Sowers 141 — »without the faintest possibility of return» Plain T. 247 — »he derived a weak satisfaction from etc.» Roar. 8 b — »....''said the man, with a weak jocularity» Kelly 19 a — »But it's a weak chance if he'd come, Sir» Bleak H. I 191 — »It was a feeble tribute to Thee, but it was well meant» Ibid. 177 — Etc.

[1] This is connected with the deterioration which many words are subjected to, or perhaps rather with the general tendency to use embellishing expressions.

§ 255 3. Three of the synonyms for 'small' seem to have been nouns[1] originally, with the sense of 'a little bit of something', gradually becoming adjectives with the meaning 'small, little'; those three are *tiny*, *wee* and *bit*.

1. **Tiny**,

perhaps from O. Fr. *tinee* 'a tubful'; it was formerly usually preceded by *litel;* so also in Shakespeare. Nowadays we find it both alone and with *little*. *Tiny*, which mostly qualifies material objects, implies some sort of kindly feeling on the part of the speaker: it denotes affection, compassion or the like:

Ex. »when that I was a little tiny boy» Shak. Tw. V 398 — »a little tiny wit» Ibid. Lear III 2,74 — »the tiny sleeper» Bleak H. I 156 — »gripping with its tiny soft hand his own coarse finger» Prodigal S. I 218 — »tiny wrinkled hands» Kelly 29 a — »a tiny plump figure in a ridiculously inadequate shirt» Plain T. 278 — »a tiny boy all ready for bed» Sunw. P. 65 — »In death-gown white lay Willie fast asleep, His blue eyes closed, his tiny fingers clenchd'» Buchanan 161 — Etc.

§ 256 2. **Wee**

is properly a Scottish word[2] but has spread all over England, esp. in colloquial language. It is usually an endearing term and corresponds in its use chiefly to *little* or *tiny*. In M. E. »a litel we» = 'a little bit'.

It generally refers to material objects:

Ex. »we'll big a house — a wee, wee house» Burns XLVI 3 — »my bonny sweet wee lady» Ibid. XVIII 57 — »clasping his wee white hands round Donald's neck» Buchanan 153 — »nip each softling of a wee white mouse» Browning 215 — »my wee knife» Kelly 12 a — Etc.

It is used before proper names:

Ex. »wee Jenny to her grannie says etc.» Burns XXIV

[1] In regard to the origin of the words I generally follow the authority of Skeat.

[2] Cf. Murray p. 171. »The true opposite of *bygg* is *wee*, as in the schoolboy play rhyme: Aa wairn ye aa, beath grytt and smaa, Beath bygg an' wee, amang ye aa!»

13 — »The summer long Wee Willie came and went» Buchanan 154 — »"my wee Hugh"» Kelly 70 a — Etc. — It has become very common as a term of endearment in the phrase »wee wifie».

Wee is only seldom used of immaterial things.

Ex. »some wee short hours» Burns XIII 31,3 — »"he has no objection to a wee playing at Papistry"» Alt. Locke 80 — »"There might be a wee comfort in that» Ibid. 121.

3. **Bit** § 257

is properly a noun, but in Scottish dialects it is now and then found used like an adjective and often preceded by *wee*. Its meaning is 'little, wee, tiny", but it is also met with in the sense of 'a few, a small amount of'.

Ex. »The sleepy bit lassie, she dreaded nae ill» Burns LXIV 2 — »To see the bit tailor come skippin' again» Ibid. 4 — »Thy wee bit housie, too, in ruin» Ibid. XXXIV 4 — »this or that bit little thing» Habbie 51 — »she has her bit fits o' temper» Ibid. 12 — »a bonny bit lassie» Ibid. 49 — »"and then I have bit things that I attend to» Kidnapped 105 — »We're digging the bit guns and swords into the moss» Ibid. 181 — »Well, I keepit that bit money separate» Ibid. 30 — »when I was a bit laddie, an' sat in the wee kirk» Alt. Locke 121 — Etc.

4. Among the other occasional synonyms for 'small' may here be mentioned:

1. **Petty**. § 258

In M. E. we found the word in the French form *petit;* in Mod. E. it has become *petty*. It is now = 'small, insignificant, paltry', mostly occurring in a metaphorical application used both of persons and of things:

Ex. »Philosophy is odious and obscure: Both Law and Psysic are for petty wits» Class. Auth. 17 a (Marlowe) — »petty faults» Bunyan 77 — »if I were not occupied with large measures on a vast scale, these petty details might grieve me very much» Bleak H. II 150 — »Poachers and petty thieves» Alt. Locke 86 — »still there would . . be petty and paltry

flashes of jealousy concerning her» Doone 153 a — » »lest the would = be benefactor should be thought a petty tyrant» Marcella I 278 — »Beside him, a little band of worn, anxious men.... fishermen, petty clerks, and the like» Diary 116 — »(The Redistribution scheme) is very petty and halting in its general scope» Sund. S. July 16, 05; 1/2 — »For many a petty king ere Arthur came Ruled in this isle» Tennys. 3 — Etc.

§ 259 **2. Minor.**

In M. E. we met with a few rare instt. of the comparative *mynne*[1] (of Scand. origin) used antithetically with *more*. That word is extinct now but, instead, we find the Latin comparative of the same stem, *minor*, the use of which seems to be of quite recent date. — It is = 'of little importance, insignificant etc.', referring to immaterial things or used metaphorically; it does not imply any real comparison (cf. Swed. *smärre*):

Ex. »There are full a dozen more fines for minor offences» Alt. Locke XI — »quite minor matters» Framl. P. I 347 — »a stupid minor official» Sowers 98 — »He was decidedly no minor prophet» Kelly 45 a — »I dont mean anything of importance.., I mean any minor point» Bleak H. I 229 — »a minor incident» Egoist 6 — »The captain who loved minor operations» Sunw. P. 47 — »these and other minor poets» Gosse 76 — »all minor amendments» D.·N. July 18, 05; 6/2 — Etc. — Among schoolboys »Jones minor» and »Jones major» are much used as appellations.

It enters into geographical names, as »Asia Minor, Phrygia Minor», and into technical terms, as »minor notes» etc.

§ 260 **3. Puny,**

for *puisne* (a law-term = 'of lower rank, <Fr. puisné = 'younger'); = 'small, petty'; rare.

Ex. »puny lies» Shak. Merch. III 4,74 — »a puny subject strikes at thy great glory» Ibid. R.2 III 2,86 —»the puny inhabitants (of Earth)» Milton II 367 — »And tho' puny wound appear, Short while it grieves» Burns XXII 16

[1] Cf § 235.

— »a perpendicular wall of brain, too large for his puny body» Alt. Locke 10 b — »to a puny fool like me» Doone 199 a — »even stone-faced Time himself is but a short-lived puny mortal» Diary 198 — »he would curse himself for a puny, misbegotten shrimp» Trilby 236. Etc.

4. **Slight**, § 261

used both of material and of immaterial things; = 'small, inconsiderable'; frequent.

Ex. »at one slight bound» Milton IV 81 — »slight injuries (may be) atoned» Random 23 — »the slightest touch gives pain» Vicar 14 — »he stopped and made a slight bow» Bleak H. IV 36 — »His grimy little fingers found a purchase in the slightest nicks» Kelly 3 a — »the slight, lithe figure.. of Oscar, and the burly form.. of Magnus» Prodigal S. I 233 — »in a slight dip of the hills near the cliffs» Roar 11 a — »The noises.. were indeed incredibly slight» Cracksman 19 a — »he came upon a slight fence of wire» Kelly 100 a — »a young man of slight erudition» Gosse 193 — »a slight wound neglected» Sowers 175 — Etc.

Slight is esp. frequent in the superlative after *without* or a negation, with the sense of 'not the least, none at all':

Ex. »I never had the slightest sympathy etc.» Alt. Locke 60 — »nor had she the slightest wish to etc.» Framl. P. I 193 — »I had not the slightest reason to anticipate» Cracksman 63 b — »no prevarication of the slightest avail» Sowers 152 — »without taking the slightest notice of etc.» Diary 110 — »without the slightest suspicion» Roar 102 b — Etc.

5. **Scant(y)** § 262

is the opposite of *ample* and chiefly denotes quantity:

Ex. »Nor make our scanty pleasures less By pining at our state» Burns IV 7,2 — »I had scanty hope indeed of ever winning the summit» Doone 21 a — »scanty place to dabble in» Ibid. 27 a — »Hardy.. endeavoured, but with scant success to return the other's smile» Sunw. P. 218 — »the miserable oil lamp, fed with scanty drains of dirty, half-melted oil» Kelly 113 b — »a writer of scant importance» Gosse 46 — Etc.

6. **Slender,**

in physical application = 'thin', may with reference to quantities etc. be synonymous with 'small'; not frequent.

Ex. »out of his slender finances» Random 9 — »there seemed to be but a slender chance of her .. finding out etc.» Bleak H. II 152 — »is my folly to be the cause of robbing them of their slender earnings» Alt. Locke 104 — »all his slender stores of breath and strength» Marcella III 77 — Etc.

7. **Trifling,**

properly = 'worthless, petty, insignificant'.

Ex. »as for this trifling piece of service .... I desire etc.» Vicar 108 — »the trifling advantage which etc.» Shandy 55 — »for a very trifling expense» Random 36 — »His first step is to take himself to lady D's rooms, and to look all over them for any trifling indication that may help him» Bleak H. IV 226 — »my father's trifling debts» Roar 16 b — »the trifling matter of your neighbour's connivance» Kelly 17 a — »the little bruises, and the trifling aches and pains, which follow etc.» Doone 149 b — »who has gained a trifling advantage» Sowers 84 — Etc.

8. **Poor**

may also be used in the sense of 'small, slight'; not frequent. It is mostly used in a depreciatory way or implying mock modesty; cf. § 242.

Ex. »they being outlaws, would have a poor chance .. against them» Doone 180 b — »Assuredly the irony of Fate is a keener thing than any poor humour we have» Sowers 206 — »of what poor skill I boast» Browning 201 — Etc.

9. **Inconsiderable**

is the opposite of *considerable*, but is much less frequent:

Ex. »even this disinterestedness was attended with no inconsiderable cost» Bleak H. IV 8 — Etc.

§ 236 **C. 'VERY SMALL'.**

I have already hinted, in § 214, that there are not many words for 'very small' and even those few are comparatively insignificant. Sometimes the idea is rendered by the super-

lative of some of the words for 'small', as *least*, *smallest*, *slightest*. We also find phrases such as the following: »the least little bit in the world» Plain T. 21 — »quite a *teeny-tiny* child» Kelly 81 b — »a *teeny weeny* bit» and such like, where also an emotional sense is distinctly felt, usually the feeling of pity or kindness before something small and helpless. — But there are also special words for this idea: I have already in § 255 spoken of *tiny*, the meaning of which is 'very small'. Others are:

1 Diminutive.

Ex. »these diminutive mortals» Gulliver 50 — »a little diminutive pony» Shandy 78 — »She was a pretty, very diminutive, plump woman» Bleak. H. I 51 — »His little shoes were particularly diminutive» Ibid. I 268 — »"So sagacious, our young friend", said she..... "Diminutive. But very sagacious!" Ibid. III 56 Etc.

2. Pigmy,

properly = 'dwarflike'; very rare.

Ex. »a pigmy scraper, wi' his fiddle» Burns XII 13,24 — »The fiery soul which.. fretted the pigmy body to decay» Dryden, Absolom etc. 158.

3. Minute,

often = 'detailed', but also = 'very small'.

Ex. »when there are shining virtues and minute defects» Vicar 66 — Etc.

4. Microscopic,

= 'extremely small'; very rare.

Ex. »with five microscopic pinholes in one corner» Kim. 31

Index Of Words.

(The figures refer to paragraphs.)

CORRECTIONS.

Page VII, line 11 from bottom, for *short account*, read *a short account*.
» X, l. 14 from top, for *Erlay*, read *Early*.
» 8, l. 2 from top, for *pesrs*, read *persons*.
» 11, footnote, for §§ 32, 33, read § 32.
» 18, footnote, for § 87, read § 88.
» 19, l. 18 from top, for § 36,6, read § 34,6.
» 30, l. 14 from top, cross out *sometimes*.
» 93, footnote l. 2, for *far as* etc., read *so far as* etc.
» 97, l. 2 from bottom, for *a last*, read *at last*.
» 109 last line, for *seldom occurs*, read *is seldom used*.
» 141 l. 14 from bottom, for *at well at*, read *as well as*.
» 155 l. 10 from bottom, for *to so large* etc., read *not to so large* etc.

GÖTEBORGS HÖGSKOLA

ÅRSREDOGÖRELSE

1905—1906

AF

JOHAN VISING
HÖGSKOLANS REKTOR



GÖTEBORG
WALD. ZACHRISSONS BOKTRYCKERI A.-B.
1906

INNEHÅLL:

Sedan föregående *Årsredogörelse* utgafs, har Högskolan genom döden förlorat trenne män, som gjort betydande insatser i hennes utveckling.

Den 11 augusti 1905 afled f. d. Rektorn m. m. Dr *Anders Olof Heurlin.* Han hade redan varit verksam vid det förberedande arbetet för Högskolans grundläggande, och då en Högskolestyrelse kunde bildas, fick han plats däri. På denna plats deltog han till och med år 1900 med varmt intresse och dugande kraft i Högskolans förvaltning och har därmed tillförsäkrat sig hennes minnesgoda aktning och tacksamhet.

Den 31 augusti afled f. d. Professorn m. m. Dr *Gustaf Håkan Jordan Ljunggren,* den förste ordföranden i Högskolans Examenskommission. Genom det sätt, hvarpå han i denna egenskap grundlade formerna för och under mer än sex år ledde en viktig gren af Högskolans verksamhet, har han i hög grad gjort sig förtjänt om henne och vunnit alla deras tillgifvenhet, som under denna verksamhet trädde i beröring med honom.

En ytterligare smärtsam förlust gjorde Högskolan genom Dr *Philip Lemans* bortgång den 4 oktober. Redan under näst-föregående läsår lämnade han på grund af tilltagande sjuklighet sin plats i Högskolans Styrelse, och den senaste *Årsredogörelsen* bragte honom därför ett tack för hvad han för Högskolan uträttat. Här må ytterligare erinras om huru betydelsefullt detta var och huru stor tacksamhetsskuld Högskolan har till honom.

Högskolans Styrelse har under året icke undergått någon förändring i afseende på sin sammansättning. De styrelseledamöter, som varit i tur att afgå, hafva återvalts, nämligen Herrar *G. Ekman* och *Erik Wijk* af Stadsfullmäktige, Dr *Belfrage* af Kungl. Vetenskaps- och Vitterhets-Samhället; samt-

liga för en tid af tre år. Inom sig har Styrelsen för kalenderåret 1906 återvalt till vice ordförande Professorn m. m. Dr *Aug. Wijkander* och till kassaförvaltare Grosshandlaren m. m. *Ivar Wærn.*

Styrelsen har under läsåret haft fem sammanträden.

En vacker donation har gifvits Högskolan af Herr *Erik Wijk,* som den 1 mars till kassaförvaltaren öfverlämnade Kr. 25,000, afsedda att förstärka Högskolans pensionsfond. För denna frikostiga gåfva, som utgör ett så välkommet bidrag till den fond, som utan tvifvel är mest i behof af förstärkning, anhåller jag att härmed till gifvaren få uttala ett uppriktigt och vördsamt tack.

I föregående *Årsredogörelse* omnämndes (s. 9) såsom nyinrättad en *Änke- och pupillkassa för professorer och betjänte vid Högskolan,* hvilken tillkommit med tillhjälp af en donation af Herr *Ivar Wærn.* I denna kassa hafva nu nio professorer och en vaktmästare ingått såsom delägare. Den förvaltningsnämnd, som har att ombesörja de till kassan hörande löpande ärendena, består af, förutom rektor, Professorerna *Wadstein* och *Steffen,* utsedda af delägarna.

Arbetet å Högskolans nya byggnad har på tillfredsställande sätt fortskridit enligt de uppgjorda planerna, så att den nu står under tak och till största delen färdig till sitt yttre. För att förhöja dess monumentala karaktär har Konsul *Oskar Ekman* utöfver det förut skänkta stora byggnadsanslaget ställt ytterligare medel till förfogande, nämligen dels Kr. 10,000 för anskaffande af ädlare träslag till panelningar o. d., dels det belopp, som kan blifva erforderligt för den stora samlingssalens värdiga dekorering. Det är för Högskolan en angenäm plikt att erkänna den nya tacksamhetsskuld, hvartill Konsul *Ekman* genom dessa gåfvor förbundit henne.

Lärarerådet har under läsåret haft 15 sammanträden.

Till rektor har af Lärarerådet den 26 maj omvalts Professor *Johan Vising,* till rektors ställföreträdare Professor *Ludvig Stavenow,* till ledamöter af rektorsnämnden, utom rektor, Pro-

fessorerna *Stavenow* och *Norström* med Professorerna *Cederschiöld* och *Lindberg* såsom suppleanter. Samtliga dessa val gälla en tid af tre år.

Såsom ordinarie lärare har i Lärarerådet inträdt Professorn m. m. Dr *Nils Otto Gustaf Nordenskjöld*, hvars utnämning till professor i geografi (med handelsgeografi) och etnografi vunnit Kungl. Maj:ts stadfästelse den 30 juni 1905. Professor *Nordenskjöld* inställdes den 22 september i sitt ämbete med en offentlig föreläsning öfver *De viktigaste kusttyperna med särskild hänsyn till deras naturskönhet*, hvartill rektor utfärdat särskild inbjudning åtföljd af en skrift *La plainte d'Amour, poème anglo-normand.*

I sammanhang med inrättandet och besättandet af en professur i geografi har helt naturligt stått inrättandet af en *geografisk institution* vid Högskolan. Professor Nordenskjöld har om denna afgifvit följande berättelse:

»Sedan Högskolans Styrelse beviljat nödiga medel för inköp af geografisk undervisningsmateriel, ha under läsåret arbetena för anordnande af en geografisk institution tagit sin början. Bland annat har en samling af geografiska reliefkartor inköpts från Förenta Staterna och från Tyskland, och en samling af instrument för kartläggningsarbeten har likaledes börjat anskaffas. Därjämte ha åtskilliga arbeten och tidskriftsserier inköpts för påbörjande af ett geografiskt handbibliotek. För samma bibliotek har institutionen äfven fått mottaga betydande gåfvor af kartor och trycksaker, bland annat från Sveriges geologiska undersökning, från Sjökarteverket och från Generalstabens litografiska anstalt, från Norges geologiske undersögelse, från Danmarks geologiske undersögelse samt från det Danska geografiska sällskapet i Köpenhamn, från Geografiska föreningen i Finland, från Svenska sällskapet för antropologi och geografi, från Svenska turistföreningen och från Upsala Universitets mineralogiska institution, hvilken tillika som gåfva till institutionen öfverlämnat en samling af typiska bergarter.»

Härmed har grunden lagts till en institution, som synes kunna blifva af största betydelse ej blott för Högskolan, utan för hela vårt samhälle och hela vår landsända. I denna institution skulle nämligen kunna sammanföras de samlingar och

materialier, som erfordras för geografiska arbeten i vidsträcktare bemärkelse, såsom för här behöfliga kartläggningar och framför allt för de undersökningar af hafsvatten och fiskeförhållanden, hvilka äro så viktiga för vår Västkust och också redan så ifrigt här bedrifvas, samt för de meteorologiska observationer, som så naturligt därtill ansluta sig, men som ännu äro tämligen ofullständiga. Det synes som om många viktiga intressen här skulle kunna mötas med Högskolans för att samarbeta för gemensamma eller likartade mål af stor betydelse och räckvidd.

I den nya högskolebyggnadens vindsvåning beredes utrymme för den geografiska institutionen, men detta kan endast betecknas såsom en provisorisk åtgärd. Det är att hoppas, att denna institution med hvad som därmed kan sammanslås inom en snar framtid får en så stor betydelse och tillvinner sig sådant intresse, att man drager försorg om ett tillräckligt och ändamålsenligt hem för densamma.

Den i föregående *Årsredogörelse* omnämnda nyinrättade *professuren i klassiska språk (med undervisningsskyldighet i latin)* har under läsåret förestätts på förordnande af Docenten Dr *Elias Janzon.* Af de tio förut nämnda sökandena till denna professur hafva Docenterna *Thulin, Linde*, *Janzon* på Lärarerådets förslag blifvit af Styrelsen frikallade från skyldigheten att aflägga föreläsningsprof, under det de återstående sökandena aflagt sådana prof dels under november—december, dels under februari—mars. Uppdraget att såsom sakkunnige afgifva utlåtande om de sökande har benäget mottagits af Herrar Professorer *J. Paulson*, *P. Persson* (Upsala) och *F. Gustafsson* (Helsingfors), under det att Professor *C. Zander* (Lund) af hälsoskäl afböjt samma uppdrag.

Docenterna Dr *Elias Janzon* och Dr *Efraim Liljeqvist*, hvilkas förordnanden att uppehålla undervisning, den förre i klassisk filologi, den senare i filosofi, utlöpte med kalenderåret 1905, hafva förordnats för tre år på samma villkor som förut (Styr. prot. 28 okt.).

Såsom e. o. lärare i tyska har Rabbinen Dr *Carl Koch*, såsom e. o. lärare i engelska The Rev. *Eldred Morgan* under läsåret haft samma förordnanden som under föregående år. Un-

der v. t. har dessutom M. *Albert Praquin*, som under h. t. enligt Styrelsens förordnande biträdt professorn i ämnet vid rättandet af skriftliga öfversättningar till franska, jämte denna biträdande tjänstgöring haft förordnande såsom e. o. lärare i franska, samt f. d. Kaptenen m. m. *Erik Nordenström* förordnande såsom e. o. lärare i ryska.

Med anslag af S. A. Hedlunds föreläsningsfond har Högskolan inbjudit förutvarande professorn m. m. Dr *Svante Arrhenius* att hålla offentliga föreläsningar under april månad. Till efterkommande af denna inbjudning höll Professor *Arrhenius* från den 17 till den 27 april sex föreläsningar öfver ämnen hämtade ur kosmogonien och kosmologien. Dessa föreläsningar omfattades med så lifligt intresse, att de å listorna antecknade åhörarnes antal uppgår till 773.

Till docent i geografi har Styrelsen på Lärarerådets förslag förordnat Fil. Dr *Sven Lönborg* (Styr. prot. 26 okt.), som den 9 november erhöll Universitetskanslerens stadfästelse å detta förordnande. Det har varit för Högskolan angenämt att på detta sätt få återbörda Docenten *Lönborg*, som under fyra föregående terminer ägnat Högskolan ett synnerligt erkännansvärdt arbete, då han, under det han var docent i geografi vid Upsala Universitet, innehade förordnande att vid Högskolan uppehålla den till professuren i geografi (med handelsgeografi) och etnografi hörande undervisningen.

Till docent i historia har Styrelsen på Lärarerådets förslag förordnat Fil. Dr *Carl Grimberg*, som den 20 april erhöll Universitetskanslerens stadfästelse å detta förordnande.

Tjänstledighet har åtnjutits af Professor *Vising* från 1 till 17 maj för företagande af utrikes resa, af Professor *Paulson* från 1 till 19 september, under examensperioden i december samt från 1 mars till 15 juni dels på grund af sjukdom, dels för fullgörande af sakkunniguppdrag; af Professor *Wadstein* under september och oktober på grund af sjukdom samt under senare delen af maj på grund af uppdrag att vara censor vid mogenhetspröfningarna vid Rikets Allmänna Läroverk; af Pro-

fessor *Sylwan* från 19 april till slutet af maj för företagande af utrikes resa; af Professor *Kjellén* under vårterminen för fullgörande af sitt uppdrag såsom ledamot af Riksdagens Andra Kammare; af Professor *Nordenskjöld* från höstterminens slut till 21 februari för företagande af utrikes resa; af Docenten *Liljeqvist* under de tre första veckorna af höstterminen för utförande af vetenskapligt arbete samt från 1 april till vårterminens slut för hälsans vårdande; af Docenten *Thulin* under hela läsåret för idkande af studier i utlandet; af Docenten *Pipping* under höstterminen för utgifvande af vetenskapligt arbete. Dessutom hafva flera lärare åtnjutit tillfällig tjänstledighet under kortare tid på grund af opasslighet eller för vetenskapliga arbetens utförande eller för vårdande af egna angelägenheter.

Under ofvan nämnda ledigheter har examinationen och delvis undervisningen uppehållits på förordnande, nämligen under Professor *Paulsons* ledighet under höstterminen af Docenten *Wåhlin* såsom examinator, under vårterminen af Docenten i grekiska språket och litteraturen vid Lunds Universitet Dr *Martin P:n Nilsson;* under Professor *Wadsteins* ledighet under höstterminen af Docenten *Rodhe* (2 t. i veckan under oktober); under Professor *Kjelléns* ledighet af docenten i statskunskap vid Upsala Universitet Professor *Otto Varenius*.

Föreläsningar och öfningar togo sin början under höstterminen den 8 september, under vårterminen den 22 januari.

Om den under läsåret meddelade undervisningen hafva de särskilda lärarne lämnat nedanstående uppgifter.

JOHAN VISING,

Fil. Dr, Professor i nyeuropeisk lingvistik (med undervisningsskyldighet i romanska språk), R. N. O.

Franska: A enskilda föreläsningar 1 timme i veckan h. t. och v. t. har tolkats Edmond Rostands *Cyrano de Bergerac*, hvarvid de sakliga och språkliga kommentarier, som ämnet kräfver, gifvits med tämlig utförlighet. — Under 1 timme i veckan hafva förut inlämnade skriftliga *öfversättningar från svenska till franska* genomgåtts och granskats. De svenska texter, som öfversatts, hafva varit under h. t. *Den gamle trädgårdsmästarens bref* af Runeberg, under v. t. *Kung Oscar och Skogvaktaren* af Pehr Thomasson. Rättelserna af öfversättningarna hafva företagits i samråd med e. o. läraren i franska. — 2 timmar hvarannan vecka h. t. och v. t. hafva *semina-*

rieöfningar hållits öfver adverbialsbisatserna i franskan. I tur och ordning hafva därvid följande deltagare hållit föredrag öfver här angifna ämnen: Frkn Härström: satser bestämmande rum och tid; Frkn Wichman: villkorsbisatser; B. N. V. Elander: koncessivbisatser; Frkn Hedström: konsekutivbisatser; Frkn Carlander: finalbisatser; C. E. Göransson: kausalbisatser; M. Marcus: jämförelsebisatser. Dessa föredrag hafva underkastats ingående diskussion.

Italienska: Under 1 timme i veckan har tolkats Dantes *Divina Commedia*, hvaraf de 10 första sångerna af Inferno medhunnits.

Kurserna i franska hafva varit afsedda hufvudsakligen för fil. kandidatexamen, kursen i italienska hufvudsakligen för fil. licentiatexamen.

JOHANNES PAULSON,

Fil. Dr, Professor i klassiska språk (med undervisningsskyldighet i grekiska), R. N. O.

Grekiska: *Enskilda föreläsningar:* okt., nov. samt under febr. öfver *Euripides Bacchae* 2 timmar i veckan samt öfver *Platos Phaedo* under samma tid 2 timmar i veckan.

Seminarieöfningar under samma tid 1 timme i veckan öfver *Aeschyli Choephorer.*

Fyra *offentliga föreläsningar* under mars öfver *Euripides Bacchantinnor.*

VITALIS NORSTRÖM,

Fil. Dr, Professor i filosofi, R N. O.

Filosofiens historia: 1. *Kant* (2 tim. i veckan h. t.); 2. *Den grekiska filosofien t. o. m. Aristoteles* (2 tim. i veckan v. t.).

Etik: *Boströms etik i Sahlins framställning* (1 tim. i veckan under hela läsåret).

Filosofiens propedevtik: 1. *Inledning till filosofiens studium* (1 tim. i veckan h. t.); 2. *Antropologi med psykologi* (1 tim. i veckan v. t.).

Till båda terminerna hafva seminarieöfningar (2 tim. i veckan) annonserats, men då inga anmälningar till dessa öfningar ingått, hafva de blifvit ersatta med föreläsning öfver etik.

GUSTAF CEDERSCHIÖLD,

Fil. Dr, Professor i nordiska språk, R. N. O.

Fornisländsk och fornnorsk grammatik: Hufvuddragen af ljud- och formläran (ensk. föreläsningar 2 t. i veckan under h. t.).

Fornisländsk och fornnorsk litteratur: 1:o valda stycken ur Wimmers Oldnordisk Læsebog (i samband med den ofvannämnda propedevtiska grammatikkursen). 2:o Se under *Seminarieöfningar.*

Svensk grammatik: Hufvuddragen af svenska språkets utveckling under tiden 1200—1520, jämte en öfversikt af svenska accentueringsförhållanden i äldre och nyare tid (ensk. föreläsningar 2. t. i veckan under v. t.).

Fornsvensk litteratur: Valda stycken ur Noreens Altschwedisches Lesebuch (i förbindelse med den nyssnämnda propedevtiska kursen i svensk grammatik).

Svensk stilistik: Öfversikt af ämnets såväl analytiska som syntetiska discipliner med utförligare behandling af de i praktiskt afseende värdefullaste momenter (ensk. föreläsningar 2 tim. i veckan under hela läsåret).

Seminarieöfningarna (2 t. hvarannan vecka) hafva, då tiden ej upptagits af ventilerandet af afhandlingar (jfr nedan!), bestått i kritiskt-exegetisk behandling af följande stycken i den Äldre Eddan: Af dauða Sinfjátla, Reginsmál, Fáfnismál, Sigrdrífumál, Brot af Sigurðarkviða, hvarvid några af lärjungarna hållit föredrag och de öfriga jämte ledaren opponerat och diskuterat. Dessutom ha följande afhandlingar ventilerats: "Den runologiska frågan i ny belysning" af stud. Hilding Lindberg; "Uppkomsten af dikterna om Helge Hundingsbane" af stud. Inge Peters; "Om användningarna af verben ligga, lägga, sitta, sätta, stå, ställa" af stud. Ingrid Born.

LUDVIG STAVENOW,

Fil. Dr, Professor i historia och statskunskap (med undervisningsskyldighet i historia), R. N. O.

Nordisk historia: *Sveriges politiska historia 1815—1866* (ensk. förel. 4 t. i veckan h. t., 3 t. i veckan v. t.). Behandling af valda uppgifter rörande Sveriges nyare historia (seminarieöfningar 2. t. hvarannan vecka).

Allmän historia: *Världshistoriens hufvudepoker* (1 t. i veckan v. t.).

Föreläsningarna öfver svensk historia från 1815 till 1866, med en inledning om tiden 1809—1815, voro afsedda för filosofie kandidatexamen och afsågo att på samma gång gifva en tämligen bred allmän framställning af den politiska utvecklingen under denna tid under betonande af dess sammanhang med utlandets, särskildt Norges och Danmarks öden och att gifva hänvisning till litteratur i ämnet och påpeka de punkter, som kräfva närmare utredning. Öfversikten af världshistoriens hufvudepoker utgjorde en kort framställning af världshistoriens begrepp och systematisering samt allmänna karaktäristiker af de stora epokerna och deras underafdelningar. Seminarieöfningarna voro afsedda för såväl kandidat- som licentiatexamen. Under höstterminen föredrogos och diskuterades följande uppsatser: "*Om tillkomsten af 1634 års regeringsform*" (Kand. Sven Brisman) och "*De ofrälse ståndens protestskrifvelse angående kronogodsens föryttring vid riksdagen 1650*" (Stud. Gustaf Lindstén); under vårterminen: "*1660 års regeringsform*" (Stud. Hjalmar Strömberg) och "*Tillkomsten af ständernas förklaring angående lagstiftningsmakten 1682*" (Stud. Ragnhild Karlsson). För öfrigt lästes och kommenterades under året de viktigaste partierna af 1634 års regeringsform, de för enväldets statsrätt grundläggande akterna från 1680 och 1682 årens riksdagar samt 1696 års förslag till konungabalk, konungaförsäkran och successionsordning. Vid sista sammanträdet lästes och kommenterades novembertraktaten 1855.

EMIL LINDBERG,

Fil. Dr, Professor i semitiska språk.

Hebreiska: *Grammatik* jämte explikation och grammatisering (ensk. förel. 4 t. i veckan h. t.).

Tolkning af Genesis jämte repetition och komplettering af föregående termins grammatiska kurs (ensk. förel. 4 t. i veckan v. t.).

Tolkning af en del af Jesu Syrachs nyfunna hebreiska text (kap. V och VI, ensk. förel. 1 t. i veckan h. t.).

Profeten Micha (seminarieöfningar, fortsättn. från föreg. term., 2 t. hvarannan vecka, h. t.).

Jobs bok (4 offentl. förel. under febr. v. t.).

Arabiska: *Grammatik* jämte något explikation (ensk. förel. 1 t. i veckan v. t.).

Föreläsningarna öfver Genesis hafva i det hela fortgått efter samma plan som föregående läsår. Detsamma gäller ock dem öfver *Jesu Syrachs bok. Seminarieöfningarna öfver Micha* hafva upptagit kap. III och IV, som föredragits och diskuterats. De *offentliga föreläsningarna öfver Jobsboken* behandlade denna bibelboks sammansättning och affattningstid — hvem eller hvilka dess författare kunna hafva varit — dess poetiska och metriska karaktär — dess problem och ledande tankar, sådana de te sig i den prosaiska och i den poetiska delen o. s. v. — Föreläsningarna i *arabisk grammatik* hafva varit afsedda för nybegynnare; de öfver *Mo^callaqat* däremot för i arabiskan mera försigkomna; *Zuhairs* och en del af *^cAntaras mo^callaqa* hafva medhunnits.

ELIS WADSTEIN,

Fil. Dr, Professor i nyeuropeisk lingvistik (med undervisningsskyldighet i germanska språk).

Fornhögtyska: *Ljud- och böjningslära* (genomgångna under ensk. förel. 2 tim. i veckan under v. t.).

Die Merseburger Zaubersprüche (på seminarieöfningar under nov. mån.).

Nyhögtyska: En propedevtisk kurs i *tysk fonetik* (ensk. förel. 1 tim. i veckan under v. t.).

Praktiska öfningar i *tyskt uttal* på grundval af Vietors Lesebuch in Lautschrift I (2 tim. i veckan under nov. månad).

Skriftlig *öfversättning till tyska* (prakt. öfn. 1 tim. i veckan under nov. månad samt 1 tim. hvarannan vecka under v. t.).

Paszkowski, Lesebuch zur Einführung in die Kenntnis Deutschlands und seines geistigen Lebens s. 1—16 (tolkade af lärjungarna under professorns ledning på seminarieöfningar 2 tim. hvarannan vecka under v. t.).

Under *seminarieöfningarna* har ytterligare förekommit:

1. *Föredrag* af fil. kand. *E. Strömberg: Gamla besvärjelseformler.*

2. *Ventilering* af följ. uppsatser:

Af stud. *H. Östman: Om dativändelsen -e* i *Raabes Horacker.*

Af stud. *B. O. Kylin: De olika tyska konstruktioner i E. v. Wolzogens roman Der Thronfolger, som på svenska motsvaras af prep.* till.

Dessutom hafva följ. af lärjungar författade uppsatser granskats af läraren:

E. Strömberg: Die Ausgleichung des Ablauts im starken Präteritum mit besonderer Rücksicht auf oberdeutsche Literaturdenkmäler des XVI. Jhs.

G. Rahmn: Användningen af prep. an *i Ebers "Ein Wort"*

EVALD LIDÉN,

Professor, innehafvare af Oscar II:s professur i jämförande språkforskning med sanskrit.

Fornindiska och jämförande språkhistoria: På ensk. föreläsningar 2 tim. i veckan under hela läsåret behandlades den fornindiska nominalböjningen, presensböjningen samt de viktigaste delarna af ljudläran under jämförelse med motsvarande delar af de klassiska och germanska språkens grammatik. Kursen afsåg att utgöra ledning för inhämtande af fordringarna för högre betyg i filosofie kandidatexamen.

Gotiska: På ensk. föreläsningar 2 tim. i veckan under hela läsåret genomgicks en elementär kurs i gotisk grammatik. Under en del af vårterminen användes den ena veckotimmen till tolkning af gotisk text.

Seminarieöfningarna — 2 tim. hvarannan vecka — voro ägnade åt tolkning af valda *Rigveda-hymner*.

OTTO SYLWAN,

Fil. Dr, Professor i estetik med litteratur- och konsthistoria.

Poetik: Ensk. föreläsningar under september (3 tim. i veckan), hvarvid en propedevtisk kurs i ämnet genomgicks.

Allmän litteraturhistoria: Enskilda föreläsningar h. t. och en del af v. t. (2 tim. i veckan), under hvilka en utförligare framställning gafs af Englands och Tysklands litteratur under 1800-talets midt. — Offentliga föreläsningar (sex under okt.—nov.) öfver "Den moderna pressens uppkomst och utveckling under 1800-talet".

Nordisk litteraturhistoria: Ensk. föreläsningar med repetitioner v. t. (3 tim. i veckan), hvarvid meddelades en för betyget "godkänd" i fil. kand.-ex. afsedd kurs i nyare nordisk litteraturhistoria.

Seminarieöfningar v. t. (1 tim. i veckan) ägnades hufvudsakligen åt praktiska öfningar i svensk värslära. Därjämte hafva tvänne uppsatser författats och granskats, nämligen af kand. C. D. Marcus om *Johan Elers* och af stud. Jongchell om *Tegnérs Svea*.

Konsthistoria: Ensk. föreläsningar okt.—nov. och jan.—febr. (2 tim. i veckan), hvarvid en sammanträngd öfversikt af byggnadskonstens utveckling lämnades.

RUDOLF KJELLÉN,

Fil. Dr, Professor i statskunskap med statistik.

Statskunskap: *De viktigaste främmande grundlagstexterna* (Belgiens, Hollands, Frankrikes, Preussens, Tyska rikets, Österrikes, Österrike-Ungerns, Schweiz' och Förenta staternas; ensk. föreläsningar 4 tim. i veckan h. t.).

Statistik: *Svensk statistik* (utrikes handel 1885—1902 samt sjöfart 1885—1903; prakt. öfningar 2 tim. hvarannan vecka h. t.).

GUSTAF F. STEFFEN,

Fil. Dr, Professor i nationalekonomi och sociologi.

Nationalekonomi: *Allmän nationalekonomi* (ensk. förel. 1 tim. i veckan h. t. och v. t. till påsk samt 2 tim. i veckan efter påsk); *Handel och handelspolitik* (ensk. förel. 1 tim. i veckan h. t. och v. t. till påsk); *Handelstraktater och tulltariffer* (ensk. förel. 1 tim. hvarannan vecka h. t.); *Valda delar af finansvetenskapen* (ensk. förel. 1 tim. i veckan v. t.).

Sociologi: *Individen och samhällsutvecklingen* (offentl. förel. 1 tim. i veckan under okt. och nov.).

De enskilda föreläsningarna öfver *allmän nationalekonomi* ingå i kursen för betyget *godkänd* i filosofie kandidatexamen. De enskilda föreläsningarna och seminarieöfningarna öfver *handel och handelspolitik* samt *handelstraktater och tulltariffer* utgöra en del af kursen för betyget *berömlig* i filosofie kandidatexamen. Vårterminens enskilda föreläsningar öfver *finansvetenskap* och seminarieöfningar hafva delvis afsett fordringar i filosofie licentiatexamen. Stud. Moritz Marcus har författat uppsatser öfver *De handelspolitiska systemerna* och *Arbetslönen*, hvilka diskuterats under så väl höstens som vårens seminarieöfningar. Dessutom har Stud. Hugo Östman författat och inlämnat en uppsats om *Inkomstarterna, betraktade ur teoretiska synpunkter*. Seminarieöfningarna hafva vidare omfattat läsning och diskussion, dels af en del bland Sveriges och Tysklands äldre och nyare handelstraktater med de viktigare länderna samt dels af äldre teoretisk litteratur, särskildt Adam Smith.

Elever vid Göteborgs Handelsinstituts "fackkurs" och "fortsättningskurs" hafva såsom auskultanter bevistat föreläsningarna i allmän nationalekonomi och i handel och handelspolitik. Fackkursens medlemmar hafva, efter af mig verkställd pröfning, erhållit vitsord för sina insikter.

Tack vare ett af Högskolans Styrelse beviljadt anslag å 500 kronor, har ett nationalekonomiskt seminariebibliotek, omfattande handelsböcker, statistik, lagtexter, dokumenter, diagrammer m. m. kunnat inrättas i Högskolans nationalekonomiska lärosal, hvarigenom seminarieöfningarna och undervisningen öfver hufvud i hög grad främjats. Detta seminariebibliotek har redan fått mottaga värdefulla gåfvor af publikationer från Kungl. Kommerskollegium, Kungl. Statistiska Centralbyrån, Riksförsäkringsanstalten, Department af Labour i Washington, Arbetarerörelsens Arkiv i Stockholm o. s. v.

ERIK BJÖRKMAN,

Fil. Dr, innehafvare af Andrew Carnegie's professur i engelska språket och litteraturen.

Nyengelska: Inledning till studiet af modern engelska (ensk. föreläsningar 2 t. i veckan under h. t. och under v. t. till slutet af april).

Nyengelsk fonetik 3 t. i veckan under maj månad. Engelska skriföfningar 1 tim. i veckan under maj månad.

Jerome K. Jerome, Sketches in Lavender, seminarieöfningar 2 tim. hvarannan vecka under h. t. och v. t.

Medelengelska: Chaucers språk och verskonst jämte valda stycken ur hans Canterbury Tales (ensk. föreläsningar 2 tim. i veckan under h. t. och under v. t. till slutet af april).

Engelsk litteraturhistoria: Geoffrey Chaucer, Englands störste medeltida skald (6 offentliga föreläsningar under febr. och mars).

OTTO NORDENSKJÖLD,

Fil. Dr, Professor i geografi (med handelsgeografi) och etnografi, R. N. O.

Allmän geografi (h. t. 3 tim. i veckan, v. t. från 21 febr. till 1 april 2 tim. i veckan). En kort öfversikt af ämnet, utom biogeografien, har lämnats i anslutning till fordringarna för betyget med beröm godkänd i fil. kandidatexamen.

Sydamerikas och Västindiens geografi (h. t. 1 tim., v. t. 2 tim. i veckan). Föreläsningarna ha i första hand afsett att belysa och ge exempel på den allmänna geografiens lagar; en mera ingående behandling har gifvits af några valda områden, karaktäristiska för olika geografiska typer.

Kartkunskap (3 tim. i veckan under april och maj). I sammanhang med dessa föreläsningar hafva anordnats två exkursioner, den ena till sjön Lygnern, den andra, för öfning i planmätning, i Göteborgs omgifning.

Seminarieöfningar (2 tim. hvarannan vecka under h. t. samt i mars), hvarvid genomgåtts valda geografiska kapitel, hvarjämte fyra uppsatser föredragits och kritiserats.

ELIAS JANZON,

Fil. Dr, Docent i klassisk filologi, förordnad att förestå professuren i klassiska språk (med undervisningsskyldighet i latin)

Cicero de oratore, tredje boken har genomgåtts under ensk. föreläsningar (2 tim. i veckan hela läsåret).

Catullus: Inledning till studiet af denne skald jämte behandling af ett urval bland hans dikter (ensk. förel. 1 tim. i veckan hela läsåret).

Seminarieöfningarna i latin hafva omfattat kritisk och exegetisk behandling af valda dikter af Catullus (2 tim. hvarannan vecka h. t.); under v. t. har vid seminariesammanträden (efter påsk) ventilerats stud. Johannes Skölds afhandling *De Diris et Lydia carminibus.*

Skriftliga exercitier i latin hafva fortgått med en timme i veckan hela läsåret.

MARTIN P:N NILSSON,

Fil. Dr. Docent i grekiska språket och litteraturen vid Lunds Universitet, förordnad att förestå professuren i klassiska språk (med undervisningsskyldighet i grekiska) från den 8 mars till vårterminens slut.

Grekiska: Föreläsningar öfver den historiska delen af Ἀθηναίων πολιτεία. 2 tim. i veckan, afsedda för högre betyg i fil. kand.-examen.

Föreläsningar öfver *nytestamentlig grammatik* jämförd med den klassiska, 2 tim. i veckan, afsedda för teol.-fil. examen.

Hermenevtiska och textkritiska seminarieöfningar öfver *Æschylus' Choeforoi*, 2 tim. hvarannan vecka, afsedda för högre betyg i fil. kand.-examen.

OTTO VARENIUS,

Fil. Dr, Docent i statskunskap vid Upsala Universitet, Professor, förordnad att förestå professuren i statskunskap med statistik under den tid, Professor Kjellén åtnjutit tjänstledighet på grund af sitt riksdagsmannauppdrag.

Svensk statskunskap: Sveriges författning (ensk. föreläsningar 4 tim. i veckan).

Utländsk statskunskap: Seminarieöfningar 2 tim. hvarannan vecka, hvarvid behandlats valda uppgifter ur Englands författning. Öfver ämnet "The appropriation act, dess tillkomstsätt och betydelse" har fil. stud. K. V. Eriksson författat en uppsats, som blifvit i seminariet ventilerad.

A. U. BÅÅTH,

Fil. Dr, Docent i fornnordisk litteratur, R. N. O.

Kulturhistoriska bilder från medeltiden, tre offentliga föreläsningar, hållna under november på särskild anmodan af Styrelsen. Föreläsningarna behandlade: Drag ur den tyske bondens lif; Drag ur städernas lif; Allfarvägarnas folk.

EFRAIM LILJEQVIST,

Fil. Dr, Docent i filosofi.

Psykologi (ensk. förel. 6 t. i veckan under sept. och närmare 4 veckor af okt.).

Filosofiens historia (ensk. förel. med examinatorium 6 tim. i veckan höstterminens senare del, hälften af febr. och hela mars).

Föreläsningarna i psykologi ha motsvarat behofvet för filosofie kandidatexamen äfven till högre betyg. De med examinatorium förenade föreläsningarna i filosofiens historia ha utgjort en propedevtisk kurs för filosofie kandidatexamen och de förberedande examina.

Under vårterminen har föreläsaren åtnjutit tjänstledighet dels till midten af februari, dels från början af april.

EMIL RODHE,

Fil. Dr, Lektor, Docent i modern franska.

Enskilda föreläsningar: Goethes Faust, 2 tim. i veckan under oktober och november.

ELOF HELLQUIST,

Fil. Dr, Lektor, Docent i nordiska språk.

Äldre nysvenska: På enskilda föreläsningar 1 tim. i veckan har genomgåtts äldre nysvenskans grammatik i anslutning till Noreen-Meyer Svenska författare 1526—1732 och under jämförelse med fornsvenskan och yngre nysvenskan.

KNUT HUGO PIPPING,

Fil. Dr, Docent i nordiska språk och fonetik.

Allmän fonetik 2 tim. i veckan under febr.—april.

KNUT HJALMAR FREDLUND,

Fil. Dr, Docent i litteraturhistoria.

Svensk litteraturhistoria på 1820-talet 1 tim. i veckan h. t. och v. t. Efter en inledning om den närmast föregående litteraturhistoriska och politiska utvecklingen hafva "Stockholmsfosforisterna", Tidningen Kometen, Hammarsköld och Livijn behandlats.

ELDRED MORGAN,

Pastor vid härvarande Engelska församling, e. o. lärare i engelska.

Praktiska öfningar hafva hållits 2 tim. i veckan h. t. och v. t. på grundvalen af *Jerome K. Jerome, A Modern Pilgrimage.*

CARL KOCH,

Fil. Dr, Rabbin, e. o. lärare i tyska.

Under höstterminen fortsattes med den muntliga öfversättningen af Carl Sundbecks Det nya Germanien, och under vårterminen öfversattes Oscar Levertins Magistrarne i Österås 1—115 sid. (2 tim. i veckan). Dessutom har biträde lämnats vid rättandet af skriftliga öfversättningar till tyska (1 t. i veckan).

ALBERT PRAQUIN,

e. o. lärare i franska.

Pratique de conversation familière et de français usuel; **causeries** sur les mœurs françaises et coloniales, sur l'Afrique française etc. **Lectures** tirées principalement des Oeuvres choisies de Guy de Maupassant (2 heures par semaine janvier—mai 1906).

Dessutom har M. Praquin biträdt vid rättandet af de af hufvudläraren anordnade skriftliga öfversättningarna från svenska till franska (1 tim. i veckan h. t. och v. t.)

ERIK NORDENSTRÖM,

f. d. Kapten, e. o. lärare i ryska, R. S. O.

Elementarkurs i ryska språket 2 tim. i veckan v. t.

Undervisningen har omfattat:

Formlära (efter C. M. Lindforss, "Praktisk lärobok i ryska språket");

anm. Läran om räkneordens användning och kongruens, om verbens hufvudformer, indelning, aspekter m. m. har inhämtats efter anteckningar, dikterade under lektionstimmarna;

Uttalslära (hufvudsakligen efter Ludvig v. Marnitz' "Russische Grammatik");
Syntax: de viktigaste reglerna efter anteckningar, gjorda under föreläsningarna;
Lätta öfversättningsöfningar till ryskan (på lärorummet);
Skriföfningar efter diktamen.

Nedanstående skrifter och uppsatser hafva sedan förra *Årsredogörelsens* utgifvande blifvit af Högskolans lärare publicerade eller äro under tryckning.

Erik Björkman:

Etymological Notes (i The Journal of English and Germanic Philology V, 4, oktober 1905).

Ne. rape and riding 'Bezirk' (i Herrigs Archiv f. d. Studium der neueren Sprachen und Litteraturen CXVI, 1906).

Nordiska inflytelser på engelskan (i Nordisk tidskrift, utgifven af Letterstedtska föreningen).

Recensioner och bokanmälningar i Herrigs Archiv.

Smärre tidningsuppsatser rörande allmän språkvetenskap, engelskt språk och litteratur.

Geoffrey Chaucer (Populärt vetenskapliga föreläsningar vid Göteborgs Högskola. Ny följd III, under tryckning).

A. U. Bååth:

Wagners sagor III. Mästersångarne i Nürnberg. Stockholm. P. A. Norstedt & Söners förlag.

Dikter och *uppsatser* i kalendrar och tidningar.

Gustaf Cederschiöld:

Svensk läsebok. Första kursen. Sjätte upplagan. Göteborg 1905.

Anmälningar och *referat* i (Svensk) Historisk Tidskrift, Nordisk Tidskrift, utg. af Letterstedtska Föreningen, samt Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning.

Tillsamman med *V. Olander:*

Modersmålet, plan A, i Studiehandbok för lärare, utg. af Centralstyrelsen för Sveriges Allmänna Folkskollärareförening (Lund 1905).

Har dessutom medverkat vid redaktionen och tryckningen af de under läsåret utgifna och under tryckning varande häftena af *Ordbok öfver svenska språket*, utg. af Svenska Akademien.

Elof Hellquist:

Studier öfver de svenska sjönamnens härledning och historia (i Svenska landsmål 1905), forts. (till s. 610).

"Ydre härads gårdnamn". Några anmärkningar till R. Norrbys afhandling i ämnet (i Svenska landsmål 1905).

Har vår svenska almanacka förnorskats? (i Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning, 4.12.05).

Valborgsmässoafton och första Maj (i d:o 30.4.06).

Har som granskare deltagit i arbetet på *Ordbok öfver svenska språket*, utgifven af Svenska Akademien.

Rudolf Kjellén:

Stormakterna. Konturer kring samtidens storpolitik; del II. Hugo Gebers förlag, Stockholm 1905.

Die Grossmächte. Umrisse der hohen Politik der Gegenwart. "Selbstanzeige" i Zeitschr. für Socialwissenschaft, 1906.

Geopolitische Betrachtungen über Skandinavien. Geographische Zeitschrift, 1905.

Det självständiga Norge, en geografisk-politisk studie. Tre artiklar i Göteborgs Aftonblad, nov. 1905.

Den gula och den hvita boken i Marockofrågan. Två artiklar i Göteborgs Aftonblad, jan. 1906 (den senare artikeln äfven öfversatt på tyska och publicerad i ett antal tyska tidningar).

Kampen om Asien. Två artiklar i Nya Dagligt Allehanda, dec. 1905.

Smärre *tidningsartiklar* i utrikes- och inrikespolitiska frågor.

Motion i rösträttsfrågan vid 1906 års riksdag. *Anföranden*, smärre *motioner* m. m. vid 1905 års andra urtima samt 1906 års lagtima riksdag.

Japans "ancien régime". Statsvetenskaplig Tidskrift 1906.

Nationell samling. Politiska och etiska fragment. Hugo Gebers förlag, Stockholm 1906.

Evald Lidén:

Baumnamen und Verwandtes, i Indogerm. Forsch. hrsg. von Brugmann und Streitberg, Bd. XVIII (Strassburg 1906).

Wortdeutungen, i Archiv f. slavische Philol., Bd XXVIII (Berlin 1906).

Indische Etymologien, i Kuhn's Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch., Bd XL (Gütersloh 1906).

Namnhistoriska bidrag, i "Språk och Stil" (Uppsala 1906).

Zur iranischen Etymologie, i Indogerm. Forsch., Bd XIX.

Zur germanischen Wortgeschichte, i samma tidskr., Bd XIX

Neue altenglische Miszellen, i samma tidskr., Bd XIX.

Armenische Studien, Göteborgs Högskolas Årsskr. XII: 2.

Ein gotisches Lehnwort im Altpreussischen, i Paul's und Braune's Beitr. z. Gesch. d. deutschen Sprache, Bd XXXI (Halle 1906).

Nsv. "gök", i "Språk och Stil" (Uppsala 1906).

Efraim Liljeqvist:

Marginalanmärkningar till Docenten Herrlins skrift "Filosofi och Fackvetenskap". Göteborg 1905.

Underdånig förklaring öfver Docenten Herrlins besvär mot Större Akademiska Konsistoriets i Lund förslag till den praktisk-filosofiska professurens återbesättande. Göteborg 1906.

Emil Lindberg:

De olika religionernas biblar, 4 häften uti ett större arbete: "Gudsordets utvecklingsgång i världen", Stockholm 1905 och 1906.

Religionshistoriska uppsatser i Göteborgs Handels-, och Sjöfartstidning hvarannan vecka.

Skisser och *recensioner* i tidningar och tidskrifter.

Sven Lönborg:

Religionsundervisningen i skolan;

Olika bildningsideal samt

Berättelser ur evangelierna (tillsammans med Märta Ambrosius) i "Skrifter utgifna från Göteborgs Högre Samskola".

Jesu etik (en serie artiklar i Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning).

Göteborgs Högre Samskolas årsredogörelse 1905—1906.

Otto Nordenskjöld:

Redigerat "*Wissenschaftliche Ergebnisse der Schwedischen Südpolar-Expedition 1901—1903*".

Kortare *referat* och *tidskriftsartiklar.*

Erik Nordenström:

Ryska Skrifföfningar; Stockholm, P. A. Norstedt och Söner, 1905.

Vid seklets slut af Leo N. Tolstoj; Göteborg, Wettergren och Kerber, 1906.

Leo Tolstoj, hans lif och verk; Stockholm, P. A. Norstedt och Söner, 1906.

Hugo Pipping:

Guta lag och Guta saga jämte ordbok (för Samfund til Udgivelse af gammel nordisk Litteratur). Köpenhamn 1905.

Zur Theorie der Analogiebildung (Mémoires de la Société néophilologique à Helsingfors); Helsingfors 1906.

Emil Rodhe:

Nyckel till Rodhe-Wallmos Övningsbok till tyska formläran. Stockholm, Fritze 1906.

Pages Choisies des Grands Ecrivains du XIXe siècle, I. Le Romantisme. II. Le Naturalisme et l'Époque contemporaine. (Utg. i förening med C. Polack). Lund. Ph. Lindstedts Universitetsbokhandel 1906.

Tysk Elementarbok, 2:dra uppl., omarbetad i anslutning till undervisningsplanen för realskolan af den 2 mars 1906. (Utg. i förening med O. Abshagen). Sthm. Fritze 1906.

Ljudskrift till de 35 första styckena i Rodhe-Abshagens tyska elementarbok. Sthm. Fritze 1906 (under tryckning).

Tillämpningsöfningar till tyska grammatiken. (Utg. i förening med O. Abshagen.) Sthm. Fritze 1906 (under tryckning).

Ur vår tids litteratur. Häft. 1. Selma Lagerlöf. (Utg. i förening med P. J. Thomée och E. Zimmerdahl). Sthm. A. Bonnier 1906.

Recensioner och *smärre uppsatser* i tidskrifter.

Ludvig Stavenow:

Sveriges historia intill tjugonde seklet. Del VIII: häft. 5—6. Sthm. 1905.

Emil Hildebrand och Historisk Tidskrift 1881—1905. (Hist. Tidskrift 1906.)

Anmälan af C. T. Odhner: Sveriges politiska historia under konung Gustaf III:s regering. Del III (Hist. Tidskrift 1905).

Anmälan af Sveriges krig åren 1808 och 1809, utg. af *Generalstabens krigshistoriska afdelning. Del III och IV* (Hist. Tidskrift 1905).

Artiklar i Nordisk Familjebok (nya upplagan) och Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning.

Gustaf Steffen:

Sociala studier. Försök till belysning af nutidens samhällsutveckling, häfte I och II, Stockholm, Hugo Geber, 1905.

Det sociala framåtskridandet och den rätta beskattningen, artikelserie i Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning.

Staten och den förestående rättsomhvälfningen, uppsats i Social Tidskrift, Stockholm 1906.

Staten. Några sociologiska synpunkter, uppsats i Statsvetenskaplig Tidskrift, Lund 1906.

Otto Sylwan:

Latinsk och svensk hexameter. I: "Commentationes phil. in honorem Johannis Paulson". 1905.

Nya Skapelsen. Några ord om dess förebilder och betydelse. I Studier tillägnade Henrik Schück...., 1905.

Henrik Schück. Några ord till hans femtioårsdag. I Ord och Bild 1905.

Tidningspressens amerikanisering. I Ord och Bild 1906.

Gustaf Ljunggren. Nekrolog i Nordisk Universitetstidskrift 1906.

Den moderna pressen, dess uppkomst och utveckling intill våra dagar (Populärt vetenskapliga föreläsningar vid Göteborgs Högskola. Ny följd II.).

Carl Thulin:

Fulgur, fulmen und Wortfamilie (Arch. für lat. Lexikographie XIV), Leipzig 1905.

Ad Plauti Asinariam (Nordisk Tidsskr. for Filologi 1905). Köpenhamn 1905.

Eine Polygonalmauer aus mykenischer Zeit (Beitr. zur alten Geschichte, V) 1905.

Die Götter des Martianus Capella und der Bronzeleber von Piacenza (Religionsgeschichtl. Versuche und Vorarbeiten herausg. von A. Dieterich und R. Wünsch, III, 1).

Die etruskische Disciplin. 1. Die Blitzlehre und die Haruspicin (Göteborgs Högskolas Årsskrift, XI), Göteborg 1906.

Scriptorum disciplinæ Etruscæ fragmenta collegit, recensuit. I. Tages, Vegoe, M. Tarquitius Priscus. Berlin 1906.

Italische sakrale Poesie und Prosa. Berlin 1906.

Elis Wadstein:

Sakkunnigutlåtanden (i Handlingar angående lediga e. o. professuren i Tyska språket vid Uppsala Universitet, Uppsala 1906, samt i Handlingar rörande tillsättandet af professuren i Tyska vid Lunds Universitet, Lund 1906).

Otto Varenius:

Beskattning och statsreglering i England, intagen i K. Humanistiska Vetenskapssamfundets i Uppsala skrifter.

Johan Vising:

Artiklarna *Anglonormannisch* i Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie VII.

La plainte d'Amour, poème anglo-normand (Göteborgs Högskolas Årsskrift XI. Bilaga till Inbjudning till den offentliga föreläsning, med hvilken Professor Otto Nordenskjöld inställdes i sitt ämbete, 1905).

Artiklar i Nordisk Familjebok, nya upplagan.

Har ock utgifvit denna *Årsredogörelse.*

Lars Wåhlin:

Från Dicksonska folkbiblioteket i Göteborg (i *Folkbiblioteksbladet,* årg. III, häft. 4. Sthm 1905).

Har redigerat och utgifvit *Nordisk Universitetstidskrift.*

Bland sådana af Högskolans lärare under det gångna läsåret företagna resor och erhållna förtroendeuppdrag eller utmärkelser, hvilka stå i samband med deras vetenskapliga eller litterära verksamhet, må följande nämnas.

Erik Björkman: Företog sommaren 1905 och under julferierna 1905—06 vetenskapliga studieresor till tyska universitet och bibliotek.

Anmodades 1905 af det Större Akademiska Konsistoriet i Uppsala att såsom sakkunnig afgifva utlåtande om sökande till e. o. professuren i tyska vid Upsala Universitet.

A. U. Bååth: Har af Svenska Akademien erhållit ett af dess stipendier åt vittra författare.

Elof Hellquist: Tillerkändes 1906 af Kungl. Maj:t ett anslag af allmänna medel å ytterligare 800 kr. såsom understöd till tryckningen af ett vetenskapligt arbete. Fr. o. m. h. t. 1905 ledamot af styrelsen för Sigrid Rudebecks skola. Förordnades h. t. 1905 och v. t. 1906 af K. Öfverstyrelsen för Rikets Allmänna Läroverk till medbedömare af mogenhetsscripta vid Göteborgs högre samskola. Uppfördes af St. Akademiska Konsistoriet i Uppsala på andra förslagsrummet till lediga e. o. professorsämbetet i svenska språket vid universitetet i nämnda stad.

Rudolf Kjellén: Utsågs vid fyllnadsval 30/6 1905 samt vid allmänt val 15/9 1905 till ledamot för Göteborgs stad af Riksdagens andra kammare.

Valdes i nov. 1905 till ledamot af Göteborgs Kyrkofullmäktige.

Förordnades i jan. 1906 af Kungl. Öfverstyrelsen för rikets allmänna läroverk till inspektor för Göteborgs Nya Elementarläroverk för flickor.

Otto Nordenskjöld: Bevistade på inbjudan af belgiska regeringen och deltog i förhandlingar vid Congrès international d'expansion économique mondiale i Mons i september 1905.

Vistades från höstterminens slut och till den 21 febr. 1906 i Tyskland och Förenta Staterna för geografiska föredrag samt för att bese en del geografiska institutioner.

K. Ö. Fr. J. O. november 1905.

Emil Rodhe: Företog sommaren 1905, delvis i studiesyfte, en resa till Tyskland, Österrike och Italien samt julen 1905—1906 en resa till Tyskland för att idka fonetiska studier.

Anmodades v. t. 1906 af Kungl. Öfverstyrelsen för rikets allmänna läroverk att såsom sakkunnig biträda vid utarbetandet af metodiska anvisningar till undervisningsplanen för moderna språk i realskolan och på gymnasiet.

Ludvig Stavenow: Utnämndes den 1 december 1905 till riddare af Kungl. Nordstjärneorden.

Förordnades den 26 januari 1906 af Kungl. Öfverstyrelsen för rikets allmänna läroverk till inspektor för "Mathilda Halls skola för flickor" under åren 1906—1908.

Gustaf F. Steffen: Företog sommaren 1905 en resa till Tyskland och Italien, delvis i studiesyfte.

Carl Thulin: Vistades hela läsåret i Tyskland, Italien och Grekland för idkande af vetenskapliga studier.

Elis Wadstein: Anmodades af det Större akademiska konsistoriet i Lund att fungera som sakkunnig vid tillsättningen af professuren i tyska vid Lunds Universitet.

Invaldes h. t. 1905 till arbetande ledamot af Kungl. Vetenskaps- och Vitterhets-Samhället i Göteborg.

Förordnades af Kungl. Maj:t att i egenskap af censor deltaga i öfvervakandet af mogenhetspröfningarna vid rikets allmänna läroverk under år 1906.

Otto Varenius: Har för arbetet Räfsten med Karl XI:s förmyndarstyrelse I, II af Uppsala Universitets Större akademiska konsistorium tilldelats det Zetterlingska priset.

Johan Vising: Företog under juli 1905 en studieresa till universitet och bibliotek i Tyskland, Holland, Belgien och England; under maj 1906 en liknande resa till Tyskland, Schweiz och Italien.

Till ledamöter af redaktionskommittén för Högskolans *Årsskrift* har Lärarerådet för 1906 omvalt Professorerna *Vising* och *Norström* samt Bibliotekarien *Wåhlin* och till revisorer af *Årsskriftens* räkenskaper för 1905 utsett Professorerna *Steffen* och *Björkman* (Lärar. prot. 7 dec. 1905).

Årsskriftens XI band, årgången 1905, har utkommit och innehåller:

1. Om de svenska ortnamnen på *-inge, -unge, -unga*. Af *Elof Hellquist*.

2. Studier i den franska romanen om Horn. II. Af *Johan Vising*.

3. Grammatiska studier. Af *Hugo Pipping*.

4. La plainte d'Amour, poème anglo-normand. Par *Johan Vising*.

5. Die etruskische Disciplin. 1. Die Blitzlehre. Von *C. O. Thulin*.

Årsredogörelse 1904—05.

Af *Populärt vetenskapliga Föreläsningar vid Göteborgs Högskola*, Ny följd, har band II utkommit: *Otto Sylwan*, Den mo-

derna pressen, dess uppkomst och utveckling intill våra dagar. Stockholm, Albert Bonniers förlag, 1906.

Band III är under tryckning; jfr ofvan s. 19.

Till ledamöter af redaktionskommittén för denna publikation hafva återvalts för år 1906 Professorerna *Stavenow*, *Cederschiöld* och *Sylwan*, och till revisor för dess räkenskaper under 1905 Professor *Lindberg* (Lärar. prot. 7 dec. 1905).

Det *Filologiska Samfundet* har under läsåret haft 6 sammankomster, vid hvilka föredrag hållits af följande bland Högskolans lärare och lärjungar:

Elof Hellquist: Om de svenska sjönamnen från betydelsens synpunkt.

Evald Lidén: Ordförklaringar.

Densamme: Meddelanden.

Martin P:n Nilsson: Laokoon.

Johannes Paulson: Euripides' Bacchantinnor. Öfversättningsprof jämte inledande anmärkningar. (Uppläst af sekreteraren).

Edvard Strömberg: Det germanska komparativsuffixet -ōz-.

Otto Sylwan: Nya skapelsen. Några ord om dess förebilder och betydelse.

Dessutom har föredrag hållits af

Rudolf Röding: Indogermanernas hembygd.

Vid slutet af föregående läsår bildades på initiativ, som utgick från Högskolan, en *Historisk Förening*. Dess verksamhet har hufvudsakligen varit förlagd till det läsår, denna *Redogörelse* omfattar, och därför införes här en af sekreteraren i föreningen, fil. kand. *S. Brisman*, ingifven berättelse om denna verksamhet alltifrån stiftelsedagen.

»*Historiska föreningen* konstituerades den 25 mars 1905. Dess ändamål är att sammanföra personer, som äro intresserade af de historiska vetenskaperna, till sällskaplig samvaro och till gemensamt dryftande af historiska spörsmål genom föredrag, referat, diskussioner m. m. Medlemmar af föreningen äro de lärare och studenter vid Göteborgs Högskola samt lärare i historia vid de allmänna läroverken i Göteborg, hvilka själfva

anmält sin önskan att inträda i föreningen och antecknat sina namn i föreningens matrikel. På förslag af föreningsmedlem kunna dessutom andra personer inväljas i föreningen.

Efter föreningens stiftande hafva följande föredrag hållits:

Prof. *L. Stavenow:* Det svenska partiet i Norge 1814.

Fil. kand. *E. Naumann:* De nyare forskningarna rörande förmyndarräfsten under Karl XI.

Fil. kand. *S. Brisman:* Hans Järtas ställning i Sveriges politiska lif efter 1809.

Adj. *V. Vendel:* Riksdagen i Örebro 1812.

v. lektor *A. Jonsson*: Konung Sigismunds svenska politik 1597—98.

Fil. kand. *R. Elander:* Höfdingskapet bland naturfolken.

Prof. *O. Varenius:* Den engelska statsregleringsrättens utveckling.

Fil. lic. *A. Molin:* Geijers framtidsplaner 1810—1817.

Adj. *S. Sjöblom:* Abailards förhållande till skolastiken.

Dessutom hafva smärre meddelanden lämnats, nyutkommen litteratur anmälts och diskussion hållits om den nya undervisningsplanen i historia för realskolan.»

Af Högskolans undervisning hafva under året begagnat sig:

Lärjungar (Ordningsstadgan § 7) under h. t. 85, under v. t. 81. Af dessa äro 67 namn gemensamma för båda terminernas kataloger. De kvinnliga studerandes antal har varit 18 under h. t., 14 under v. t.

Under h. t. inskrefvos 20 nya lärjungar, under v. t. 7.

Enligt uppgift till vårterminens katalog hafva lärjungarna beredt sig för följande examina:

Filosofie licentiatexamen	10
„ kandidatexamen	45
„ „ efterpröfning	2
Teologisk filosofisk examen	3

Tjuguen studerande hafva icke uppgifvit sig afse någon särskild examen.

De studerande, som bereda sig till filosofie licentiatexamen, hafva samtlige aflagt filosofie kandidatexamen.

Auskultanter (Ordningsstadgan § 13) hafva under h. t. antecknat sig till ett antal af 83, under v. t. till ett antal af 75. Af dessa hafva under h. t. 79, under v. t. 71 utgjorts af elever vid härvarande Handelsinstitut, hvilka begagnat sig af undervisningen i nationalekonomi.

Såsom *åhörare* af de offentliga föreläsningarna (Ordningsstadgan § 14) hafva antecknat sig (utan frånräkning af namn, som förekomma antecknade flere gånger) under h. t. till trenne serier 1,023 personer, under v. t. till fyra serier 1,288 personer.

Följande examina hafva under läsåret aflagts vid Högskolan:

Sept. 1905 (afslutad 8 september):
Teol. kand. *Hugo Reuter* fil. lic.-ex.[1]
Fil. stud. *Torbjörn Wennerberg* fil. kand.-ex.[1]
„ „ *Hugo Emanuel Östman* fil. kand.-ex.[1]
„ „ *Georg Algot Borgström* teol. fil. ex.

December 1905 (afslutad 5 dec.):
Fil. kand. *Hugo Reuter* fil. lic.-ex.[2]
Fil. stud. *Karl Kloo* fil. kand.-ex.[1]
„ „ *Daniel Söhrman* teol. fil. ex.
Fil. kand. *Vilhelmina Amos* efterpröfning i historia och särskild pröfning i antropologi och logik.

Mars 1906 (afslutad 6 mars):
Fil. kand. *Edvard Strömberg* fil. lic.-ex.[1]
Fil. stud. *Inge Peters* fil. kand.-ex.[1]

Juni 1906 (afslutad 2 juni):
Fil. kand. *Valdemar Vendel* fil. lic.-ex.[2]
Fil. stud. *Oscar W. Hippel* fil. kand.-ex.[2]
„ „ *Karl Kloo* fil. kand.-ex.[2]
„ „ *Hugo Emanuel Östman* fil. kand.-ex.[2]
„ „ *Carl Norrman* teol. fil. ex.
Fil. kand. *Sven Brisman* fil. lic.-ex.[1]
Fil. stud. *Gunnar Hultin* fil. kand.-ex.[1]
„ „ *Einar Engström* fil. kand.-ex.[1]
„ „ *Gunnar Rexius* fil. kand.-ex.[1]
„ „ *Einar Ljungström* fil. kand.-ex.[1]
„ „ *Sophie Carlander* fil. kand.-ex.[1]
„ „ *Johannes Sköld* fil. kand.-ex.[1]

I följande fall, där Högskolan icke ägt självskrifna examinatorer eller där vederbörande examinator på grund af sjukdom anhållit om befrielse från honom åliggande examination

har Examenskommissionens ordförande med stöd af Kungl. Maj:ts resolution af den 17 juni 1893 till examinator förordnat annan lärare vid Högskolan, nämligen:

Sept.	1905	Docenten	*Liljeqvist*	att	examinera	i *praktisk filosofi*
Dec.	1905	,,	*Wåhlin*	,,	,,	i *grekiska*
Mars	1906	,,	*Janzon*	,,	,,	i *latin*
		,,	*Wåhlin*	,,	,,	i *grekiska*
Juni	1906	,,	*Janzon*	,,	,,	i *latin*
		,,	*Nilsson*	,,	,,	i *grekiska*
		Professor	*Varenius*	,,	,,	i *statskunskap.*

Tvenne disputationsprof för filosofie doktorsgrad hafva under läsåret aflagts vid Högskolan, nämligen:

den 29 maj af fil. lic. *Carl O. Koch* med en afhandling *Contributions to an historical Study of the Adjectives of Size in English;*

den 30 maj af fil. lic. *Adrian Molin* med en afhandling med titel *Geijer-Studier.*

Båda profven hafva godkänts.

Fil. lic. *Adrian Molin* utnämndes, sedan han därom ansökt och Universitetskansleren därtill gifvit sitt bifall, offentligen å Lärarerådets vägnar af Professor *Sylwan* till *filosofie doktor* den 1 juni.

Högskolans stipendier hafva af Lärarerådet utdelats på följande sätt:

af räntan å *David Carnegies* stipendiefond (Kr. 20,000) Kr. 400 till fil. kand. *A. L. Ahlmark* och *R. Elander* hvardera;

af *James Carnegies* stipendiemedel (Kr. 1,500) Kr. 400 till hvar och en af studerandena *G. Lindstén, G. Rahmn, N. Palm,* Kr. 300 till stud. *K. Kloo.*

Dessutom hafva af *Kungl. och Hvitfeldtska Stipendieinrättningen* efter förslag af Lärarerådet stipendier å 200 kronor tilldelats fil. kand. *E. Strömberg,* fil. stud. *I. Peters* och fil. kand. *G. Larson,* samt af samma Inrättnings besparade medel ett resestipendium å 800 kronor fil. lic. *W. Nyman.*

Göthilda-stiftelsens stipendium å 250 kronor har tilldelats fil. kand. *A. L. Ahlmark.*

Af Göteborgs Högre Latinläroverks kollegium har ett *Kinds Härads* stipendium à 100 kronor tilldelats stud. *Hj. Strömberg* samt ett *Amanda Cervins* stipendium à 150 kronor *D. Ekström*.

»Ungdomsväns» stipendie- och premiemedel, med samma välvilja skänkta i år som föregående år, hafva fördelats på följande sätt: stipendierna, à Kr. 200, af Studentföreningen till studerandena *E. Ljungström, T. Wennerberg* och *Hj. Strömberg*; premiet, à Kr. 400, af Lärarerådet till fil. lic. *Carl O. Koch* för hans den 5 december 1904 afslutade fil. licentiatexamen.

Ur den af bibliotekarien vid *Göteborgs Stadsbibliotek* — med hvilket Högskolans bibliotek är förenadt — till Stadsfullmäktige afgifna årsberättelsen för 1905 må här anföras följande:

Antalet besökande har utgjort 18,842 (mot 17,958 år 1904) eller i medeltal för dag 62,18 (mot 59,07).

Till begagnande å stället hafva, utom referensbibliotekets böcker, framtagits 10,205 band (mot 9,689); till utlåning ha utlämnats 8,335 (mot 7,856).

Från offentliga bibliotek å andra orter ha förmedlats 123 boklån (mot 140). I 30 fall (mot. 19) har Stadsbiblioteket kunnat göra återtjänst med lån till andra bibliotek.

Accessionskatalogen upptager 3,156 n:r (mot 3,080). Härtill komma 175 tidskrifter.

Bland de gåfvor, som under år 1905 kommit biblioteket till del, må särskildt framhållas framlidne Dr C. J. E. Haglunds entomologiska boksamling. Ena hälften af denna dyrbara samling har skänkts till biblioteket af Dr Haglunds änka, doktorinnan Hedvig Haglund, och den andra inlösts af biblioteket, hvarvid A.-B. Carnegie & C:o, herrar C. Wijk, I. Wærn, Hj. Wijk, J. Keiller, E. Wijk, O. Melin och H. Mannheimer välvilligt bidragit med ett sammanlagdt belopp af 2,250 kronor.

Dessutom bör äfven nämnas, att biblioteket genom utrikesdepartementets förmedling af engelska statsverket erhållit 50 volymer af »Chronicles and Memorials» samt Challengerexpeditionens Reports.

Bokinköp ha verkställts för Kr. 13,413: 31, bindning för Kr. 4,659: 45. Af Högskolans extra anslag för bokinköp ha

dessutom utbetalts Kr. 1,139: 18 för arbeten i nationalekonomi, engelska och semitiska språk samt jämförande språkforskning.

Till ledamot af Biblioteksstyrelsen har Högskolans Styrelse omvalt Professor *Vising*, i tur att afgå, för åren 1906—1907.

Högskolans fonder uppgingo, enligt Drätselkammarens till Styrelsen inlämnade redogörelse, vid ingången af år 1906 till följande belopp:

Edvard Magnus' fond	Kr.	334,100: —
Lundgrenska fonden	»	586,000: —
David Carnegies fond	»	552,944: 89
Oscar Ekmans fonder	»	455,000: —
Göteborgs undervisningsfond	»	39,091: 07
David Carnegies stipendiefond	»	20,000: —
Pensionsfonden	»	91,432: 28
Göteborgs Högskolas Gustaf Adolfsfond	»	30,000: —
Olof Olofson Wijks minne	»	100,000: —
James Carnegies donationsfond	»	50,000: —
Aron Philipssons donationsfond	»	10,000: —
August Röhss' donationsfond	»	350,000: —
Olof Wijks donationsfond	»	150,000: —
Oscar Ekmans 6:te junifond	»	10,000: —
Andrew Carnegies fond	»	181,500: —
Ivar Wærns bidrag till bildandet af en Änke- och pupillkassa	»	30,000: —
Dispositionsfonden	»	239,656: 94
	Summa Kr.	3,229,725: 18

Motsvarande summa vid ingången af år 1905 var Kr. 3,176,942: 77.

Af Högskolans fonder voro den 31 dec. placerade i reverser löpande med 4½ % ränta och med inteckningar i fastigheter såsom hypotek Kr. 1,877,000; — i Helsingborgs stads, Göteborgs Hypotekskassas, Garantibolagets obligationer löpande med 4½ % ränta Kr. 854,000; — i Allmänna Hypoteksbankens 4 % obligationer Kr. 55,100; — i Allmänna Hypoteksbankens 5 % obligationer Kr. 192,500; — i 4½ % obligationer i Göteborg—Borås järnvägsaktiebolag Kr. 200,000; å giroräkning i Skandinaviska Kreditaktiebolaget Kr. 51,125: 18. Dessutom å samma

räkning inbetalta afgifter och räntemedel tillhörande Änke- och pupillkassan Kr. 4,846: 84.

Behållningen å årsanslagets konto (den s. k. besparingsfonden) utgjorde vid samma tid Kr. 57,822: 56 (mot 57,223: 09 den 31 dec. 1904), och den kontanta behållningen i rektorsexpeditionens kassa Kr. 3,175: 79. Samtliga Högskolans tillgångar utgjorde således vid ingången af år 1906 Kr. 3,295,570: 37.

Till revisorer af Högskolans räkenskaper för år 1906 ha af Kungl. Maj:t utsetts Lektor *J. Österberg* med Lektor *C. A. Mebius* såsom suppleant och af Stadsfullmäktige Rektor *C. A. Windahl* och Handlanden *R. O. Evers* med Lektor *J. Österberg* som suppleant.

Undervisningen tager nästa hösttermin sin början måndagen den 10 september.

Göteborg den 15 juni 1906.

Johan Vising








University of California, Los Angeles
L 006 615 087 1